DER GRIECHISCHE ALEXANDERROMAN

VON

ADOLF AUSFELD

NACH DES VERFASSERS TODE
HERAUSGEGEBEN VON WILHELM KROLL

LEIPZIG 1907
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

Vorwort.

Als Ausfeld aus einem arbeitreichen Leben abgerufen wurde, lag der Text des zweiten und dritten Kapitels so gut wie fertig vor, der des ersten und vierten ließ sich aus dem Konzept herstellen, eine Arbeit, der sich Herr Dr. U. Bernays in aufopfernder Weise unterzogen hat. So hätte das Manuskript ohne weiteres in die Druckerei wandern können, wenn nicht O. Crusius und die Verlagsbuchhandlung Bedenken gehabt hätten, einmal wegen des großen Umfanges des Buches, dann aber, weil Ausfeld sich für den griechischen Text auf C. Müllers Kollationen verlassen hatte, während doch zuverlässigere sich in meinem Besitz befanden. Sie wendeten sich deshalb an mich mit der Bitte, das Werk für die Herausgabe fertig zu stellen, und ich habe ihr gern entsprochen. Meine Tätigkeit ist eine dreifache gewesen: Erstens habe ich die Angaben über den Text der griechischen Hss. durchweg nach meinen Kollationen verbessert. Zweitens habe ich gekürzt, wo es mir tunlich schien, da der Verlag das Werk in dem ursprünglichen Umfange nicht publizieren wollte. Diese Kürzungen haben besonders die Anmerkungen zum zweiten Kapitel betroffen, aus denen ich u. a. die zahlreichen Emendationen zu Julius Valerius gestrichen habe, die im Rhein. Mus. LXI veröffentlicht sind. Drittens habe ich eine Reihe meist kurzer Zusätze gemacht, die durch eckige Klammern — ⟨⟩ — kenntlich gemacht sind.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerke ich, daß meine Aufgabe nur die des *διορθωτής*, nicht des *κριτικός* war, und daß ich weder meine Zustimmung noch meine abweichende Meinung zum Ausdruck zu bringen für richtig hielt. Meine eigenen Anschauungen sind in der Hauptsache noch immer die, welche ich in der Beilage zur Allg. Zeitung 1901 Nr. 38 ausgesprochen habe, und ich behalte mir vor, sie eingehend zu begründen.

Die im zweiten Kapitel am Rande angebrachten Zeichen bedeuten: Ar(menische) Übersetzung nach Raabe, M(üllers) Ausgabe des griechischen Textes, S(yrische) Übersetzung, V(alerius).

Bei der Korrektur haben mir Herr Dr. U. Bernays in Lahr und Herr Cand. phil. A. Tesch in Greifswald in freundlicher Weise ihre Hilfe geliehen; der erstere hat außerdem den Nachruf auf Ausfeld beigesteuert.

Münster i. W. **W. Kroll.**

Adolf Ausfelds Leben.[1])

Adolf Ausfeld wurde am 30. August 1855 als Sohn des Rechtsanwalts Adolf Ausfeld und seiner Frau Georgine geb. Henkel zu Gotha geboren. Im zartesten Kindesalter verlor er gleichzeitig seine beiden Eltern, die vom Typhus weggerafft wurden; daher stammt vielleicht der melancholische Grundzug seines Wesens. Er wurde von einem Bruder seines Vaters adoptiert, der Gutsbesitzer war; auf dessen schönem Gute in der Nähe von Fulda wuchs er auf. Dort entstand in ihm die große Liebe zur Natur, die er sich zeitlebens bewahrt hat, auch verdankt er diesem Aufenthalte eine genaue Kenntnis der Natur, die bei Vertretern der Geisteswissenschaften nicht allzu häufig ist. Seine erste Bildung erhielt er auf der Erziehungsanstalt Schnepfental, deren Zögling er 1866—1869 war. Es waren enge verwandtschaftliche Beziehungen, die ihn mit dieser Anstalt verbanden, drei Brüder Ausfeld waren schon dem Gründer der Schule, Salzmann, zur Seite gestanden, der jetzige Leiter der Anstalt ist mit Ausfelds Schwester vermählt. Von Schnepfental kam Ausfeld auf das Gymnasium Fulda, wo er bis 1872 verblieb.

Zunächst begab sich Ausfeld nach Jena, um klassische Philologie und Germanistik zu studieren. Dort blieb er zwei Semester, eins ging er nach Göttingen, sechs nach Leipzig. Hier hat er den für seine Studien bestimmenden Grund gelegt, auch promoviert. Aus den Namen seiner Lehrer, wie er sie in seiner Vita zur Dissertation aufzählt, und aus seinen Kollegheften, von denen wenigstens aus der Jenenser und Leipziger Zeit eine ganze Anzahl sauber gebunden er-

1) Da ich Ausfeld persönlich nur im letzten halben Jahre seines Lebens gekannt habe, war ich namentlich für das Biographische auf Mitteilungen anderer angewiesen. Neben der Familie waren es besonders die Herren Geh. Rat Prof. S. v. Riezler und Otto Crusius in München, die mir wertvolle Aufschlüsse über Ausfelds Studien und Wesen gaben, deren Verwertung sie mir gütigst gestatteten.

halten sind, läßt sich erkennen, daß Ausfeld mit gleichem Eifer germanistische und klassische Studien getrieben hat, wie dies in den siebziger Jahren noch weit gebräuchlicher als heute war. Wirklich bestimmend scheint für ihn vor allem der Aufenthalt in Leipzig gewesen zu sein, und wie auf so viele haben auch auf ihn zwei Männer besonders gewirkt: Ritschl und Zarncke. Im Jahre 1875 war er Mitglied in der von Ritschl neben dem eigentlichen philologischen Seminar gegründeten Societas[1]), der damals auch O. Crusius angehörte. Es wurden damals Ausfelds Oppianstudien behandelt, aus denen 1877 seine Dissertation hervorging. Bei Zarncke und Hildebrand legte Ausfeld dann auch den Grund zu seiner genauen Kenntnis der deutschen, namentlich der mittelalterlichen Literatur und ihrer methodischen Behandlung; gerade für die Studien, denen er später sein Leben widmete, war dies von entscheidender Bedeutung. Doch findet sich in dieser Zeit, soweit mir wenigstens bekannt, nirgends ein Anzeichen einer speziellen Beschäftigung mit den Problemen des Alexanderromans. Den Freunden der damaligen Zeit ist Ausfeld als „eine wahrhaft glänzende Erscheinung“[2]) in Erinnerung, sie sahen in ihm schon „den künftigen Academicus“. Doch dazu ist es nie gekommen.

Im gleichen Jahre wie seine Doktorprüfung (1877) hatte Ausfeld auch sein Staatsexamen abgelegt und sich entschlossen, sich dem Schuldienste zu widmen. Zunächst diente er von 1877 bis 1878 sein Freiwilligenjahr in Freiburg i. Br. beim 113. Infanterie-Regiment ab, dem er auch als Reserveoffizier angehörte. In diesem Jahre lernte er auch in der Tochter seines Hauswirts, des Kunstmalers Weber, seine zukünftige Gattin kennen. Im Jahre 1883 konnte er sie heimführen. Der außerordentlich glücklichen Ehe sind zwei Söhne entsprossen, von denen der eine sich ebenfalls dem Studium der klassischen Philologie zuzuwenden gedenkt. Für die nächsten zwei Jahre aber ging Ausfeld als Praktikant an das elsässische Gymnasium Saarburg. Doch scheinen ihm die dortigen engen Verhältnisse nicht sonderlich zugesagt zu haben, und er entschloß sich daher, im Jahre 1880 in den badischen Staatsdienst überzutreten. Er wurde zunächst als Praktikant am damaligen Progymnasium Donaueschingen verwendet und 1882 zum Professor an der gleichen Anstalt ernannt. Hier in Donaueschingen, wo ihm die Bibliothek zur Fortsetzung

1) Siehe Crusius, E. Rohde S. 11 f.
2) Mitteilung von O. Crusius.

namentlich seiner germanistischen Studien sicherlich zahlreiche und erwünschte Hilfsmittel bot, machte Ausfeld auch die Bekanntschaft S. Riezlers, des damaligen fürstlichen Bibliothekars, heute Professors der Geschichte in München. Sehr bald schlossen sich die beiden Männer immer enger aneinander; auf „langen Wanderungen durch Berg und Tal und durch die einsamen düsteren Waldungen des östlichen Schwarzwalds erschlossen sich unsere Herzen".[1]) Auch nach der räumlichen Trennung — im Jahre 1883 verließ Riezler Donaueschingen — hat dieses Freundschaftsbündnis in alter Treue und Stäte fortgedauert bis zu Ausfelds Tode, und in dem sicheren Vorgefühl, es werde ihm nicht vergönnt sein, sein Lebenswerk zu vollenden, hat Ausfeld den Freund zum Bewahrer und Verwalter seines gesamten literarischen Nachlasses eingesetzt. Auch Ausfeld sollte nicht mehr lange in Donaueschingen verweilen; 1886 wurde er an das Gymnasium zu Bruchsal versetzt, wo er bis 1895 blieb. Hier war er einige Zeit lang Vorsitzender des deutschen Sprachvereins und Pfleger der badischen historischen Kommission für den Bezirk Bruchsal, auch bekleidete er das Vorstandsamt der Ortsgruppe Bruchsal des deutschen Schulvereins.[2]) Nachdem er 1895 an das Gymnasium zu Baden-Baden versetzt war, nahm er im Jahre 1896 an der Studienreise badischer Philologen teil, deren Ziel unter v. Duhns Führung Süditalien, Sizilien und Tunis sein sollte. Ausfeld versprach sich eine große Fülle neuer Eindrücke, eine erfreuliche Erweiterung seines Gesichtskreises von diesen Fahrten, doch fanden sie leider für ihn einen allzu frühen Abschluß. Da er von einem schweren Malariaanfall heimgesucht wurde, mußten ihn die Genossen in Syrakus zurücklassen; voll treuer Sorge eilte die Gattin über die Alpen herbei, den Erkrankten zu pflegen; ihrer und des Reisegenossen Prof. H. Schmidts aufopfernder Mühe gelang es endlich, die tückische Krankheit zu bannen. Doch schien auch damals die Wut des Anfalls gebrochen, und die alte Frische und Straffheit des Körpers sich bald wieder einzustellen, ganz verwunden hat Ausfeld die Nachwirkungen des Übels wohl nie mehr, und manches läßt darauf schließen, daß die innersten Keime seiner Todeskrankheit auf jene Malaria in Syrakus zurückzuführen sind. Zunächst ließ sich aber noch alles gut an. Durch seine Versetzung nach Heidelberg (1902) hoffte Ausfeld endlich Gelegenheit und Hilfsmittel genug zu finden, um sein Buch über den Alexanderroman, an

1) Mitteilung S. v. Riezlers.

2) Siehe Jahresbericht des Heidelberger Gymnasiums 1904/5 S. 1.

dem er schon so manche Jahre rastlos gearbeitet hatte, zu vollenden. Es sollte nicht sein. Anfang August 1904 erkrankte er an einer Blinddarmentzündung, nachdem er noch kurz vorher den Geburtstag seines ältesten Sohnes in voller Frische gefeiert hatte. Von qualvollen Leiden erlöste ihn am 15. August mitleidig der Tod. Am 17. August wurde, was von ihm sterblich war, den Flammen übergeben.

Γνώμῃ ἐπιστήμῃ τε καὶ ἠνορίῃ προφερόντα
Φεῦ, δρῦν ὡς χειμὼν μοῖρ' ἕλε σ' ἐξαπίνης.

Diese Worte setzte H. Stadtmüller, der nun auch schon dahingegangen, dem Kollegen und Freunde als letzten Scheidegruß auf das Grab. In die knappen Formen des griechischen Epigramms hat der feine Kenner dieser Kunstform all das zu bannen gewußt, was ihm wie andern an Ausfelds Persönlichkeit als das Bestimmende und Grundsätzliche erschien. Wie er sich „die wahrhaft glänzende Erscheinung" bis in seine letzten Jahre hinein bewahrte — noch am Schlußakte des Jahres 1904 ragte seine mächtige und vornehme Gestalt mit dem breiten blonden Barte unter allen anderen hervor —, so war auch sein Inneres frei von allem Kleinlichen und Unedlen. Schon in früher Jugend hatte er die Härte des Schicksals kennen gelernt, auch späterhin mögen Enttäuschungen mancher Art nicht ausgeblieben sein. Da hat er sich denn daran gewöhnt manches, was ihn tief und nachhaltig bewegt haben muß, still in sich zu verschließen und die große Menge durch ein äußerlich rauhes, ja oft absprechendes Wesen von sich zu halten. Wer ihm näher kam — freilich nicht allzu vielen ist dies gelungen —, der erstaunte über die Feinheit seines Gefühls, über die fast physische Abneigung gegen jede Art von Banausentum und Streberei, deren allzu üppiges Aufblühen zu beobachten er während seines Lebens nur allzu reichlich Gelegenheit hatte. Da konnte er aus sich herausgehen und in Ausdrücken von wahrhaft massiver Kraft und Deutlichkeit seinen Abscheu vor all diesem kund tun. Damit verband er ein kindliches Gemüt, das er sich auch in seinen Mannesjahren zu bewahren wußte. Von seiner Freude an der Natur ist schon gesprochen, sonst ging ihm sein Leben auf im Verkehr mit den Freunden, in den Pflichten seines Berufs, die er peinlich genau und streng nahm — wie so mancher seiner Schüler, namentlich der Baden-Badener, hat von ihm berichtet, wie er erst mit Furcht und Zittern, dann mit Liebe und Bewunderung zu ihm aufgeschaut habe, wie er ihm die schönsten und anregendsten Stunden seiner Gymnasialzeit verdanke —, der Sorge für das Wohlergehen seiner Familie und

der Beschäftigung mit ernster wissenschaftlicher Arbeit. Und auch das gehört mit zu dem Bilde seines Wesens, daß er mit unbeugsamer Festigkeit an dem einmal begonnenen Werke festhielt. Manch einer hätte unmutig die Feder sinken lassen bei den ungeahnten Schwierigkeiten, die sich der Aufgabe entgegenstellten, bei der jahrelangen Entfernung von Kulturzentren mit ihren gerade für dieses Werk so nötigen literarischen Hilfsmitteln, bei der anstrengenden und abstumpfenden Arbeit des täglichen Berufes. Ausfeld dagegen arbeitete unermüdlich und unerbittlich auf das einmal gesetzte Ziel hin. Mit rastlosem Fleiße trug er Stein für Stein zu dem Baue zusammen, den er aufzuführen gedachte; in allen Lagen seines Lebens hat ihn diese Arbeit begleitet — manche Bemerkung auf den verschwiegenen Seiten seiner Konzepthefte gibt davon Kunde —, und schließlich hat er an ihr weitergeschafft in der stillen Resignation, daß es ihm nicht vergönnt sein werde, das vollendete Werk zu erblicken, daß er es anderen überlassen müsse, die Frucht so vieler arbeitsreicher Jahre zu pflücken.

Diese Arbeit nun konzentrierte sich mit einziger Ausnahme seiner Dissertation, die von den unter dem Namen Oppian gehenden Schriften und ihren verschiedenen Verfassern handelt, um ein einziges Gebiet, das allerdings umfassend genug war, die Arbeit eines Menschenlebens auszufüllen: um den Alexanderroman. Es ist nicht genau festzustellen, von welcher Seite her Ausfeld die Anregung zu einer so ausschließlichen Beschäftigung gerade mit diesem Gegenstande kam. Am wahrscheinlichsten ist es noch, daß es die germanistischen Studien waren, von denen er zum Alexander getrieben wurde. Dazu kam ferner, daß gegen Ende der siebziger Jahre diese Probleme anscheinend „in der Luft lagen".[1]) Zachers Buch über Pseudokallisthenes, allerdings schon 1867 erschienen, und Rohdes Versuch, in seinem Werke über den griechischen Roman (1876) die ursprünglichsten Teile des Alexanderromans — nach seiner Ansicht die großen Briefe — wiederherzustellen, hatten aufs neue die Aufmerksamkeit auf jene im Orient wie im Okzident so weit verbreitete sagenhafte Umbildung der Taten des großen Königs gelenkt. Ausfeld mußte bald einsehen, daß eine wirklich fruchtbringende Behandlung der sich bietenden Probleme nur dem gelingen könne, der zum mindesten mit germanischer und klassischer Philologie gleich vertraut sei, und auch dann noch brauchte dieser die Hilfe des Orien-

1) Mitteilung von O. Crusius.

talisten, um die Sage in all ihren Verzweigungen und Veränderungen verfolgen zu können. So ging er denn zunächst von den deutschen Fassungen der Sage aus, namentlich von der, die sich im „Alexander“ des Rudolf von Ems findet, und untersuchte das Verhältnis, in dem diese zu ihren Quellen steht (Programm Donaueschingen 1882/83). Schon hier stellt er die große Bedeutung fest, welche die aus dem 10. Jahrhundert n. Chr. stammende „Historia Alexandri Magni de preliis“ des Archipresbyters Leo für den gesamten germanisch-romanischen Zweig der Überlieferung besitzt, und erörterte scharfsinnig die verschiedenen Textgestaltungen dieses Berichts, sowie die Gründe, die zu diesen geführt hatten. Schon zu dieser Arbeit hatte Ausfeld eine genaue Abschrift der Bamberger wie der Münchner Hs. cod. lat. 23489 Leos vorgenommen und mochte damals bereits an eine Ausgabe Leos denken, wie er in dem gleichen Programm auch eine solche von Rudolfs Alexander ankündigte. Aus den Vorarbeiten hierzu entstammen die Aufsätze über „die Orosius-Rezension der Vita Alexandri Magni de preliis und Babiloths Alexander-Chronik“ (1886 in der Festschrift der badischen Gymnasien zum Heidelberger Universitäts-Jubiläum) und über „Ekkehards Excerptum de vita Alexandri Magni und die Historia de preliis“ (1886, Zeitschr. f. deutsche Philologie XVIII 385—405), in denen die verschiedenen Bearbeitungen des ursprünglichen Textes und ihr Einfluß auf die abendländische Überlieferung immer genauer geschieden und festgelegt wurden. Bei diesen Untersuchungen war Ausfeld naturgemäß auf die griechische Grundlage Leos und überhaupt der gesamten Alexandersage, auf den Roman des Pseudo-Kallisthenes geführt worden, und die Überzeugung mag in ihm immer stärker geworden sein, daß die Probleme, die dieses merkwürdige Werk bietet, noch nicht hinreichend betrachtet, geschweige denn gelöst seien. Dieser Aufgabe also widmete er von Beginn der neunziger Jahre an fast ausschließlich seine freie Zeit, wenn er auch schon früher gar manches dafür gesichtet und gesammelt hatte. Als erste Frucht dieser Studien erschien 1892 das Bruchsaler Gymnasial-Programm „Zur Kritik des griechischen Alexanderromans“. Ausfeld zeigte hierin, daß es zunächst darauf ankomme, aus den so mancherlei Zusätzen früherer und späterer Zeit den ursprünglichsten Kern des Romans herauszuschälen, und bemühte sich, nachzuweisen, daß ein großer Teil der Stücke, die wir heute im Pseudo-Kallisthenes lesen, der ersten Fassung völlig fremd gewesen sein müssen. Hierzu gehören vor allem die großen Briefe, die Rohde ja für den Grundstock des Romans gehalten hatte, der griechische

Feldzug, die Kandakeepisode, das Testament des Königs und einige andere, minder wichtige Zusätze. Am Schlusse der Abhandlung spricht Ausfeld dann den Gedanken aus, den Th. Nöldeke schon vor ihm angedeutet, und den Ausfeld gegen Zacher und Rohde und manche andere streng festgehalten hat, der Pseudo-Kallisthenes sei kein „Volksbuch“, sondern ein literarisches Machwerk, in Alexandrien entstanden, und in seinen ältesten Teilen nicht auf volksmäßigen, sondern literarischen Quellen beruhend. Den genauen Nachweis hierfür gedachte er in seinem Buche über Pseudo-Kallisthenes zu geben, in dem er auch die weitverzweigte Überlieferung in ihrem Verhältnis zum ursprünglichen Text behandeln, diesen Text soweit als möglich wiederherstellen und Zeit und Persönlichkeit des ersten Verfassers bestimmen wollte. Leider ist es ihm ja nicht gelungen, dieses Werk, dem noch die Ausgabe Leos und des „Alexander“ des Rudolf v. Ems folgen sollte, während seines Lebens zu vollenden. Was er gelegentlich, besonders im Rheinischen Museum, veröffentlichte, sind Untersuchungen teils textkritischer, teils quellenkritischer Art, wie sie ihm während der Arbeit an seinem Buche vorkamen und ihm einer ausführlicheren Behandlung wert schienen. Hierher gehören die Analyse und textkritische Behandlung des Alexandertestaments (Rh. Mus. L 357 ff. und LVI 517 ff.), sowie die Versuche, aus den Angaben des Pseudo-Kallisthenes feste Anhaltspunkte für die Topographie des alten Alexandrien zu gewinnen (Rh. Mus. LV 348 ff. und Philol. N. F. XVII 481). Zu erwähnen bleibt ferner noch, daß sich in Ausfelds Nachlaß eine fast druckfertige Bearbeitung „der Sage vom großen König Alexander“ gefunden hat, in der das Wichtigste aus dem Pseudo-Kallisthenes in einfacher und schlichter Weise für die Jugend erzählt wird.

In all diesen Arbeiten zeigt sich die peinliche und gewissenhafte Genauigkeit, mit der Ausfeld wissenschaftlichen Problemen nachzugehen gewohnt war. Als Schüler Ritschls war er von dem großen Werte, den ein gesicherter und gereinigter Text für jede Untersuchung bietet, fest überzeugt. Ein Grund der Verzögerung seines Hauptwerkes mag auch darin zu suchen sein, daß er immer auf die versprochene Neuausgabe der Handschrift A des Pseudo-Kallisthenes wartete. So half er sich denn mitunter mit eigenen Konjekturen, wie sie sich ihm aus der Vergleichung der verschiedenen Texte und nicht selten aus sachlichen Gesichtspunkten ergaben. Daneben bemühte er sich, jede noch so verlockende Spekulation und Hypothese von der Hand zu weisen und nur das historisch Beweisbare zu bieten.

Hiermit hängt es auch wohl zusammen, daß er aus dem Alexanderroman alles Volkstümliche und Sagenhafte verbannen wollte und es als einen Hauptzweck seines Buches ansah, nachzuweisen, daß wenigstens in der ältesten Fassung des Romans sich kaum ein Zug findet, der nicht auch von irgend einem Historiker von Alexander berichtet werde, und daß es nur die Zusammensetzung und Verwertung jener historischen Faktoren sei, die jenes wunderliche Zerrbild des großen Königs hervorbrachte, das dann durch die Jahrhunderte sich erhalten hat. Mag man auch Ausfeld in allen Einzelheiten nicht nachfolgen, so muß man doch zugeben, daß er seine Auffassung wohl begründet und der Betrachtung des Pseudo-Kallisthenes neue Richtpunkte und Ziele gewiesen hat.

Lahr, den 4. Dezember 1906.

Ulrich Bernays.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Wenn im ganzen die Tatsache unbestreitbar bleibt, daß das Mittelalter den großen Männern der antiken Welt wenig Interesse entgegenbrachte, so ist doch eine Persönlichkeit auszunehmen, die in der Gedankenwelt der mittelalterlichen Völker kaum eine geringere Rolle spielt als bei den Griechen und Römern, die ihrer Zeit noch näher standen: Alexander der Große. Doch war es nicht der Alexander der Geschichte, der im Mittelalter fortlebte, sondern der Alexander eines alexandrinischen Volksbuchs, das man nach dem Verfasser, dem es in einigen Handschriften irrtümlich zugeschrieben wird, als das Werk des Pseudo-Kallisthenes, nach seinem literarischen Charakter als den Alexanderroman zu bezeichnen pflegt. Schon im Altertum entstanden, fand das Buch erst mit Beginn des Mittelalters größere Verbreitung und erlangte schließlich durch Übertragung in die Sprachen fast sämtlicher Kulturvölker eine Bedeutung für die gesamte mittelalterliche Literatur, wie sie kein zweites Werk weltlichen Inhalts gehabt hat. Von Äthiopien bis Skandinavien, von Persien bis Island erzählte man in Prosa und Versen nach, was die griechischen und lateinischen Bearbeitungen des Romans in das Land gebracht hatten. An der Wahrheit dieser Berichte zweifelten nur wenige, denn die darin enthaltenen Briefe Alexanders galten natürlich als authentisch und beglaubigten auch das Übrige. Die Reaktion kam mit der Zeit der Renaissance.

Curtius und Justin, die sich im Mittelalter neben dem unterhaltenden Fabelbuch nur notdürftig behauptet hatten, fanden in den Historikern der neu erwachten griechischen Literatur siegreiche Bundesgenossen. Der Roman unterlag, wurde als lügenhaftes Schwindelwerk gebrandmarkt und sank für Jahrhunderte in Vergessenheit. Nur Philologen warfen wohl einen Blick hinein, um dann in der Regel ihren gebührenden Abscheu vor solchen „ineptiae“ zu äußern. Erst der freie Geist des 19. Jahrhunderts lernte allmählich auch diese

Literaturgattung nach ihrem Werte zu beurteilen. Mußte doch, nachdem man angefangen hatte, sich wieder eingehend mit der mittelalterlichen Dichtung zu beschäftigen, die historische Bedeutung des Alexanderromans in die Augen springen. Trotzdem dauerte es recht lange, bis der Grund zu einer wissenschaftlichen Behandlung des Gegenstandes gelegt war. Die Hemmnisse waren dieselben, die auch jetzt den Fortschritt der Forschung beeinträchtigen: einmal das immer noch nicht ganz beseitigte Vorurteil gegen alles, was außerhalb des engen Bereichs der sogenannten Klassiker steht, und zweitens die Schwierigkeit, die drei Faktoren, die auf diesem Gebiet zusammenwirken müssen, die griechisch-römische, orientalische und die neusprachliche Philologie, zu gemeinsamer Arbeit zu bewegen. Nach mehreren Vorarbeiten, unter denen besonders die verdienstvollen Untersuchungen des französischen Gelehrten Berger de Xivrey über das handschriftliche Material[1]) und Theodor Graesses bibliographische Sammlungen[2]) hervorzuheben sind, gab endlich 1846 C. Müller den griechischen Text des Romans nach drei Pariser Handschriften (A, B, C) heraus, die jedoch drei verschiedene Rezensionen des Werkes darstellen. Vom philologischen Standpunkt verdient seine Ausgabe nicht das Lob, das ihr vielfach gespendet worden ist. Denn sie ist jedenfalls in der Anlage verfehlt. Das Richtige wäre gewesen, die Texte A und B, die nach Inhalt und Wortlaut erheblich voneinander abweichen, vollständig mitzuteilen, jedenfalls aber A, den ältesten und wichtigsten, an erster Stelle zu geben. Da aber A verderbt und schwer lesbar ist, so hat Müller B zugrunde gelegt und den abweichenden Wortlaut von A nur teilweise unter dem Text angemerkt, zum Teil aber auch verschwiegen, zum Teil endlich in den Text von B eingesetzt. So ist ein Bastardtext entstanden, der weder A noch B richtig zur Anschauung bringt. Eine neue Vergleichung von A hat obendrein ergeben, daß Müllers Lesung nicht zuverlässig ist.[3]) Obwohl er seine Sache gegen die herkömmliche Geringschätzung tapfer verteidigte, war er doch wohl selbst der Meinung, daß er es mit einem derartigen Werke nicht so genau zu nehmen brauchte. Da-

1) Notices et extraits XIII S. 162 ff. (Paris 1838); Traditions tératologiques (Paris 1836).

2) Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte Bd. II. Abt. III. 1. Hälfte, S. 435 ff. (Dresden und Leipzig 1842).

3) Beweise finden sich in den Lesarten, die W. Kroll dem Herausgeber der Metzer Epitome (s. u.) O. Wagner aus den Kapiteln III, 33—35 zur Verfügung stellt; vgl. Kroll Hermes 30, 462.

gegen verraten seine Erörterungen über die Entstehung und die Quellen des Romans durchaus den geübten Blick des Historikers. Die Mühe hat er sich freilich nicht gegeben, das ganze Material gründlich zu untersuchen. Aber als ausgezeichneter Kenner der Geschichtschreibung über Alexander wußte er trotzdem die Komposition des Romans vom richtigen Gesichtspunkte aufzufassen und durch wertvolle Bemerkungen mehrere Eigentümlichkeiten historisch zu erklären.

Müller fand unter seinen Zunftgenossen keine Nachfolger. Inzwischen machte sich bei den Gelehrten, die sich mit dem Studium der mittelalterlichen Alexanderdichtung beschäftigten, das Bedürfnis nach weiterer Belehrung über die griechischen und lateinischen Quellen immer dringender geltend. Da die Vertreter der berufenen Disziplinen nichts beisteuerten, so schritten endlich die Germanisten zur Selbsthilfe. Julius Zachers Pseudokallisthenes[1]), ein in seiner Beschränkung mustergültiges Werk, löste die grundlegende Aufgabe, das handschriftliche und literarische Material über Ps.-Kallisthenes, soweit es damals bekannt und für ihn zugänglich war, zu sichten und zusammenzustellen. Er nahm dabei als selbstverständlich an, daß der gemeinsame Grundstock der verschiedenen Texte das ursprüngliche alexandrinische Werk darstelle, und betrachtete dieses vom Standpunkte des Germanisten als eine Aufzeichnung der Alexandersage, wie sie zu Alexandria um 200 n. Chr. fortgelebt habe. Seine Auffassung blieb für lange Zeit die herrschende. Die Folge war, daß die Anregungen, die C. Müller zu einer historischen Untersuchung und kritischen Sichtung des Inhalts gegeben hatte, zunächst ohne Wirkung blieben.[2]) Tiefer nach den Quellen einer Sage zu forschen, schien wohl überflüssig und aussichtslos, und die Widersprüche, die in den verschiedenen Teilen des Werkes begegnen, mochten in den Sammlungen des alexandrinischen Sagenfreundes nicht allzusehr befremden. So war es ein italienischer Gelehrter, der den ersten sachlichen Ertrag aus dem so lange als wertlos verachteten Roman zu gewinnen wußte: Lumbroso in seinen Untersuchungen über das antike Alexandria.[3]) Doch verhinderte damals der Mangel kritischer

1) Halle 1867.

2) Zacher selbst verkannte übrigens die Wichtigkeit einer historischen Prüfung keineswegs (Einl. S. V), wenn auch seine eigenen größeren Beiträge zur Sacherklärung bloß in den beiden Abhandlungen über die Riesenschildkröte und den Odontotyrannus bestanden.

3) Cenni sull' antica Alexandria tratti dal Pseudo-Callistene. Roma 1875.

Vorarbeiten die volle Ausnützung des Materials. Die klassische Philologie verhielt sich trotz Zachers Aufforderung zur Mitarbeit noch immer ablehnend. Nur E. Rohde zog in seinem Buch über den griechischen Roman (1876) auch den Ps.-Kall. in den Kreis seiner Untersuchungen. Auch ihm galt, wie Zacher, der Inhalt im wesentlichen als echte Volkssage, aber doch nicht als eine einheitliche Aufzeichnung der alexandrinischen Alexandersage. Vielmehr urteilte er mit Recht, daß die eingeschobenen Briefe Alexanders an Olympias und Aristoteles ohne Rücksicht auf die fortlaufende Erzählung verfaßt und nur notdürftig in sie eingepaßt sind. In diesen Briefen erblickte er den ältesten, bereits zur Zeit der Ptolemäer entstandenen Kern des Werkes und dachte sich den Roman in der Weise entstanden, daß sich später, durch weitere Ausbildung der Sage, der erzählende Text an diese Briefe angegliedert hätte. Seine Auffassung, daß im Roman die Briefe die Hauptsache seien, hat bis auf Nöldeke fortgereicht. Sie allein unterzog er auch einer eingehenden Betrachtung, aber weniger nach ihren historischen, als nach ihren sagenhaften Bestandteilen, die er als einen Reflex indischer Reisepoesie ansah. Die eigentliche Erzählung berührte er nur beiläufig, fand aber auch hier die Sonderstellung einer wichtigen Partie, der Abschnitte, die Alexanders Rückzug nach Mazedonien und seinen Feldzug gegen Griechenland behandeln (I, 42 — II, 6). Seine geistvollen Bemerkungen bieten vielerlei fruchtbare Anregungen; aber durch die einseitige Betonung der sagenhaften und der orientalischen Elemente, die tatsächlich im Roman eine sehr untergeordnete Rolle spielen, kommen bei ihm weder der historische Grundcharakter des Werkes noch seine alexandrinische Eigenart zu ihrem Rechte.

In der nächsten Zeit wandte sich dann die Forschung von den ältesten Texten des Romans dem jüngsten, aber für die abendländische Literatur des Mittelalters wichtigsten zu, der Bearbeitung des Archipresbyters Leo, der sogenannten historia de preliis, die durch ihre fünf verschiedenen Fassungen den Quellenforschungen zu den altdeutschen und altfranzösischen Alexanderdichtungen immer neue Rätsel aufgab. Nachdem 1885 O. Zingerle[1]) die Handschriften des erweiterten Textes zum Abdruck gebracht, und H. Landgraf[2]) die unerweiterte

Wiederholt und erweitert in desselben Verfassers Buch L'Egitto dei Greci e dei Romani. Roma 1882. 2. Aufl. 1895.

1) Im Anhang zu seinem Buche: „Die Quellen des Rudolf von Ems". Berlin 1885.

2) Die Vita A. Magni des Archipresbyters Leo. Erlangen 1885.

herausgegeben hatte, versuchte ich auf Grund weiteren handschriftlichen Materials das gegenseitige Verhältnis der Rezensionen festzustellen und die Komposition der verbreitetsten Fassung im einzelnen darzulegen.[1]) In demselben Jahre brachte Paul Meyer in seinem Buch „Alexandre le Grand dans la littérature française du moyen âge" (Paris 1886) über die Handschriften der lateinischen Quellen, besonders über die historia de preliis weitere dankenswerte Mitteilungen.

Für eine Ausgabe Leos war indessen die Zeit noch nicht gekommen, solange fast nur C. Müllers Texte zur Verfügung standen, um den Inhalt des griechischen Originals zu erschließen. Denn Zachers Edition des Auszuges aus Julius Valerius[2]) und H. Meusels Abdruck der Leidener Hs.[3]), beide an sich sehr wichtig, boten für diesen Zweck wenig Förderung. Auch fehlte es noch an einer kritischen Ausgabe des Julius Valerius. Mit einer solchen beschenkte uns 1888 Bernhard Kübler, und im folgenden Jahre gab E. A. Wallis Budge die syrische Übersetzung heraus und machte sie durch Übertragung in das Englische allgemein zugänglich. Eine deutsche Übersetzung desselben Werkes durch V. Ryssel[4]) und eine Ausgabe der äthiopischen Übersetzung durch Wallis Budge[5]) folgten nach. Die Edition des syrischen Romans gab Veranlassung zu einer sehr wertvollen Schrift, die eine Reaktion gegen die von Zacher begründete Auffassung des Romans einleitete: Th. Nöldekes Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans (Wien 1890). Ausgehend von der Tatsache, daß sehr vieles, was Ps.-Kall. überliefert, auch von den Geschichtschreibern berichtet wird, die doch gewiß nicht aus den Sagen, sondern aus älteren historischen Quellen schöpften, legte er dar, daß der Alexanderroman im ganzen und großen nicht das Produkt der Volksüberlieferung, sondern einer halb gelehrten Schriftstellerei sei. Zu diesem Zwecke gab er eine kurze, aber sehr reichhaltige Zusammenstellung historischer Parallelen, wobei er als Kern des Romans vorzugsweise die eigentliche Erzählung ins Auge faßte, nicht, wie Rohde, die eingeschobenen Briefe. In weiteren Untersuchungen, besonders

---

1) Festschr. der bad. Gymn. 1886. S. 97ff. Vgl. Z. f. d. Ph. XVIII (1886) S. 388.

2) Halle 1867.

3) Leipzig 1875.

4) Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Bd. 90 (1893).

5) The life and exploits of Alexander the Great. London 1896. 2 Bde, äthiopisch und englisch. Die Quellen behandelte neuerdings K. F. Weymann, Die äth. und arab. Übers. des Ps.-Kall. Kirchhain 1901.

des syrischen Textes, zeigte er, daß dieser nicht, wie die englischen Gelehrten Wright und Budge angenommen hatten, auf ein arabisches, sondern auf ein persisches Original zurückgehe, bestimmte seine Zeit und Herkunft und wies den Einfluß jener verlorenen persischen Übersetzung des Romans in der arabischen und persischen Literatur nach.

Zu seinem Schaden ganz unbeeinflußt von Nöldekes Ergebnissen war der verfehlte Versuch, den 1892 ein italienischer Philolog, Dario Carraroli, machte, die gesamte Alexandersage nach ihrer Entstehung, Entwicklung und Einwirkung auf Literatur und Kunst zur Darstellung zu bringen.[1]) Von vornherein war auf eine gründliche Vergleichung mit der historischen Literatur verzichtet, und so bewegt sich seine Erörterung über die Quellen und die Entstehung des Romans größtenteils in haltlosen Einfällen und Vermutungen. Über die Verbreitung des Romans in der mittelalterlichen Literatur hat er zwar eine Menge Material zusammengetragen, kann aber auch auf diesem Gebiet nicht als zuverlässiger Führer gelten.

1894 versuchte ich in einer Abhandlung „Zur Kritik des griechischen Alexanderromans" mehrere Stücke der ältesten Überlieferung, darunter auch namentlich die großen Briefe, als spätere Zusätze nachzuweisen, und so als Kern des Ganzen ein kürzeres erzählendes Werk von erkennbarer Eigenart auszuscheiden. Dagegen halten E. Schwartz, der in den „Fünf Vorträgen über den griechischen Roman" (1896) auch den Alexanderroman kurz behandelte, und W. Kroll[2]) an den früheren Annahmen fest, daß sich der gemeinsame Inhalt der älteren Texte im wesentlichen mit dem ursprünglichen Inhalt des Romans decke, stimmen aber im übrigen nicht mit Zachers Auffassung überein, sondern betrachten den Roman als eine Komposition aus literarischen Quellen.[3]) 1896 wurde auch die armenische Übersetzung durch R. Raabe[4]) zugänglich, nachdem Römheld[5]) und Vogelreuther[6]), die

1) La legenda di Alessandro Magno. 1892.

2) Beil. d. Allg. Zeitung 1901 Nr. 38 S. 4ff.

3) Zu diesen zählt Schwartz allerdings eine alexandrinische Legende von Alexander, versteht aber darunter ein „Produkt halb volkstümlicher, halb *gelehrter Literatur*, das mit teratologischen Briefen und anderen fabelhaften Ablegern der Alexandergeschichte zum Alexanderroman zusammengeschweißt worden sei" a. a. O. S. 97—

4) *Ἱστορία Ἀλεξάνδρου*. Leipzig 1896.

5) Erschienen ist von ihm: Beiträge zur Geschichte und Kritik der Alexandersage. Hersfeld 1873.

6) Sein Manuskript wurde durch Nöldekes Fürsorge der Straßburger Universitätsbibliothek übergeben.

eine Übertragung desselben Textes beabsichtigten, vor Vollendung ihrer Arbeit gestorben waren. Der Versuch, die griechische Vorlage des Armeniers wiederherzustellen, ist zwar Raabe mißlungen[1]), trotzdem bietet seine Ausgabe ein unentbehrliches Hilfsmittel. Das byzantinische Alexandergedicht, das Bikelas 1881 aus W. Wagners Nachlaß herausgab, wurde 1897 von H. Christensen auf seine Vorlagen untersucht.[2]) Endlich brachte 1900 Otto Wagners Edition der Metzer „Epitome rerum gest. Al. Magni“ noch eine wertvolle Ergänzung zur Überlieferung des schwierigsten Stückes der Schlußkapitel. ⟨Die Oxforder Epitome des Julius Valerius, welche Kübler zum großen Schaden seiner Ausgabe nicht hatte benutzen können, ist 1905 von G. Cillié in einer Straßburger Dissertation herausgegeben worden.⟩ Schließlich hat vor kurzem J. Kampers unternommen, nähere Beziehungen des Romans zur eschatologischen Literatur nachzuweisen.[3]) Dadurch sind jetzt die Vorbedingungen zu zwei weiteren Aufgaben erfüllt, die sich vorher nur unvollkommen erfüllen ließen: zu einer kritischen Ausgabe des griechischen Textes und zu einer sachlichen Untersuchung des Inhalts. Die Lösung der ersteren dürfen wir von W. Kroll erwarten; zur Lösung der zweiten soll das Folgende einen Beitrag bieten. Nach einer Übersicht der Überlieferung des Textes, auf den die erhaltenen Texte und Bearbeitungen zunächst zurückgehen, soll versucht werden, den Inhalt dieser Rezension in der Hauptsache festzustellen, daraus den Inhalt des ursprünglichen Romans auszuscheiden, und sowohl diesen, als die Zusätze der ältesten Überlieferung auf ihre historischen Grundlagen und ihre Quellen zu prüfen. Einzelne Stücke aus diesen Untersuchungen habe ich schon früher veröffentlicht, darf aber wohl die Ergebnisse am entsprechenden Orte kurz wiederholen, damit Lücken im Zusammenhange vermieden werden. An die fortlaufende Zusammenfassung des Inhalts schließen sich unter dem Text kurzgehaltene Vorschläge zur Besserung verderbter Stellen an.

1) Meine Bedenken habe ich in den Blättern für bayr. Gymn. 1898 ausführlich dargelegt.

2) Sitzungsber. der bayr. Akad. hist. phil. Kl. 1897, S. 33 ff.

3) Alexander der Gr. und die Idee des Weltimperiums. Freiburg i. Br. 1901. Soweit die Ausführungen des gelehrten Verfassers die ältesten Rezensionen des Romans betreffen, scheinen sie mir nicht überzeugend, wie ich in der Besprechung kurz dargelegt habe.

Erstes Kapitel.

Die Überlieferung des Alexanderromans.

Die erhaltenen älteren Texte des Romans ergeben als gemeinsamen Kern eine Fassung, die man als die Rezension α oder A′ zu bezeichnen pflegt. Sie ist, wie unten gezeigt werden soll, nicht mit dem ursprünglichen Werke identisch, steht aber diesem am nächsten. Eine leidlich reine Überlieferung von α liegt in keinem der uns bekannten Texte vor, die verhältnismäßig beste bieten die Pariser Hs. A, die allein, aber in sehr verderbter Form, den Wortlaut von α übermittelt, die lateinische Übersetzung des Julius Valerius und die armenische Übersetzung, die aber auch von β beeinflußt ist. Die Rezension β, die in den meisten griechischen Handschriften überliefert wird, ist eine stilistische und sachliche Umarbeitung von α. Die Rezension γ, vertreten durch die Pariser Hs. C, ist eine Erweiterung von β. δ endlich nennen wir die in ihrem Wortlaut nicht erhaltene Bearbeitung von α, auf die einerseits das lateinische Konzept des Archipresbyters Leo, anderseits die syrische Übersetzung zurückgeht. Zur Ergänzung dieser Überlieferung sind außerdem noch Texte hinzuzuziehen, in denen verlorene Hss. von α benutzt sind, und ein Text, der, von α unabhängig, auf eine der Quellen von α zurückgeht, die lateinische Epistula ad Aristotelem.

1. Die Handschrift A.

Die Pergament-Handschrift Nr. 1711 der Pariser Nationalbibliothek, Müllers Hs. A, stammt aus dem 11. Jahrhundert. Durch Ausfall zweier Blätter fehlt ein Stück vom Schluß des Kap. I 41 bis zum Anfang von I 44, eine zum Teil unersetzliche Lücke, da auch die armenische Übersetzung hier unvollständig ist. Die Überlieferung geht auf ein weit besseres Original zurück, dessen Text der Schreiber vielfach bis zur völligen Sinnlosigkeit verderbt hat. Diese Fehler lassen sich aber

größtenteils durch Vergleichung der andern Texte beseitigen. Schlimmer ist, daß im Original selbst — denn dem Schreiber von A ist die erforderliche Tätigkeit nicht zuzutrauen — der Text nicht nur durch ältere Lücken, sondern auch durch viele willkürliche Kürzungen entstellt war. Besonders tritt dies in den Kapiteln III 17 und 27, sowie in den Schlußpartien hervor. In solchen Fällen ist meistens die Herstellung des ursprünglichen Wortlauts unmöglich. Umgekehrt zeigen sich vereinzelt Zusätze aus historischen Quellen.[1]) Nach III 6 ist ohne jede Verbindung der Bericht eines Pseudo-Palladius über die Brahmanen und ein Bericht über Alexanders Unterredung mit dem Brahmanen Dandamis eingeschoben, Stücke, die gar nicht zum Roman gehören, aber von Müller als Kapitel 7—16 eingereiht sind. Eine Erweiterung des Textes durch eigene Ausführungen findet sich nur ausnahmsweise.[2]) Besonders schwierig ist die Beurteilung des Textverhältnisses in den Kapiteln I 1—12, die in A, δ und den aus α entnommenen Kapiteln der Leidener Hs. inhaltlich anders gefaßt sind, als sie dem armenischen Übersetzer, Valerius und dem Verfasser von β vorlagen. Viele Verschiedenheiten sind derart, daß sich nicht von vornherein entscheiden läßt, welche Fassung die ursprüngliche ist. Aber es bleiben doch mehrere Fälle übrig, in denen zweifellos die Gruppe Arm. Val. β den Vorrang verdient. Unter den Angaben von A δ, die Arm. Val. β fehlen, erweist sich als jüngerer Zusatz vor allem Philipps Ausspruch, daß ihm die Schlange im Kampfe geholfen habe (I 10 A. 2), denn der Gedanke ist erst aus der falschen Lesart *βοηϑοῦντά μοι* für *β. σοι* hervorgegangen. Unpassende Erweiterungen sind ferner die Beschreibung der astrologischen Tafel (I 4 A. 2), die nicht zum Vorhergehenden stimmt (s. z. d. Stelle), und die mythologischen Verbrämungen in I 6 (A. 2) und I 12, die den ägyptischen Charakter der ursprünglichen Erzählung verwischen. Unter den Kürzungen von A δ beruht eine (I 12) nur auf Flüchtigkeit. Von den sonstigen Besonderheiten verrät die Erwähnung von Engeln (I 1 A. 4) späten Ursprung[3]), die Abweichungen, daß Nectanebus nicht zunächst nach Olympias' Anliegen fragt (I 4), und daß der Löwe

1) Vgl. in der Übersetzung I 26 A. 2; III 1 A. 2. 5; III 4 A. 2 und die Bemerkungen zu den Stellen.

2) I 24.

3) Die Fassung der Offenbarung als Engelsbotschaft war auf griechischem Boden erst in den nachchristlichen Jahrhunderten gebräuchlich. A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie S. 49. Der ursprüngliche Text des Romans wurde aber wahrscheinlich im 2. Jahrh. v. Chr. verfaßt. S. u. Kap. IV.

die Sonne hält (I 8 A. 5), sind ungeschickte Änderungen, die Lesarten φύλαττε statt φυλάττεις (I 2 A.17) und Καππαδοκίας, in Kap. 13 (A. 16), in denen sich die Verschiedenheit der beiden Gruppen noch in einzelnen Spuren fortsetzt, sind Textverderbnisse. Einen ursprünglicheren Zug hat A δ gegenüber den andern vorliegenden Texten nur darin bewahrt, daß die Ägypter nach Nectanebus' Verschwinden zunächst Hephästos-Ptah befragen (I 3 A. 2), denn der Vorgang spielt in Memphis. Aber für eine kritische Vergleichung der beiden Gruppen sind nur solche Stellen zu verwerten, an denen neben Arm. auch Val. wenigstens im Auszug vorliegt. Die entsprechende Stelle von Val. ist aber nicht erhalten, auch Arm. scheint in diesem Falle und öfter die jüngere Lesart von β zu bieten. Da somit in allen entscheidbaren Fällen, in denen hier Arm. und Val. gemeinsam von A δ abweichen, die Gruppe Val. Arm. das Bessere überliefert, so wird auch bei den übrigen Differenzen der ursprüngliche Inhalt von α bei diesen zu suchen und der Text von A δ I 1—12 als das Ergebnis einer jüngeren Umarbeitung zu behandeln sein.[1])

2. Die Übersetzung des Jul. Valerius.

Julius Valerius verfaßte seine res gestae Alexandri Macedonis in freier Bearbeitung des griechischen Romans um 300 n. Chr.[2]) Aus der Art, wie er eigene Bemerkungen über alexandrinische Örtlichkeiten einflicht[3]), läßt sich schließen, daß er sich selbst in Alexandria auf-

1) Man hat früher den Unterschied der beiden Gruppen durch die naheliegende Annahme erklären wollen, daß in diesen Kapiteln Val. und Arm. dem Text β, A und δ dem Text α folge. Diese Auffassung ist aber nach dem Dargelegten unzulässig; vielmehr liegt die Sache so, daß hier die Bearbeitung β, wo sie mit Val. und Arm. übereinstimmt, den Inhalt ihrer Vorlage besser bewahrt hat, als A δ. Überdies findet sich am Anfang von I 1 die für β charakteristische Einleitung weder bei Arm. noch bei Val. (Epit.) wieder, sondern beide Übersetzungen stimmen hier mit A und δ überein.

2) J. Zacher wies zuerst nach, daß Valerius' Werk im Itinerarium Alexandri benützt, also um 340 n. Chr. entstanden ist (Pseudokall. S. 84). Kübler, der dann auch Valerius' Bemerkung über die Erweiterung Roms durch Aurelian (36, 12) für die Datierung verwertete, bestimmte die Abfassungszeit auf 276—330 n. Chr. (S. VII). Nach dem Wortlaut jener Bemerkung (*nondum adiectis his partibus, quae multum congeminasse maiestatis eius magnificentiam visuntur*) ist wohl anzunehmen, daß sie unter dem frischen Eindruck der großartigen Neubauten und nach Kenntnis des früheren Zustandes gemacht ist, daß also Val. noch im 3. Jahrhundert schrieb.

3) ⟨Die von Ausfeld dafür angeführten Stellen sind nicht stichhaltig.⟩

gehalten hat. Dort hat er wohl den Alexanderroman kennen gelernt und in seine Muttersprache übertragen. Sein Werk ist keine sklavische Übersetzung, sondern ordnet dem Zweck, eine klare, vernünftig zusammenhängende Darstellung zu bieten, die Rücksicht auf das Original grundsätzlich unter. Daher werden die Widersprüche, die durch die Interpolation in *α* entstanden sind, teilweise beseitigt[1]), verderbte Stellen ausgelassen oder geändert.[2]) Der Stil zeigt die Färbung antiker Rhetorik, und so fehlt es auch nicht an entsprechender Ausschmückung des Inhalts, besonders in den Reden; doch halten sich solche Erweiterungen in mäßigen Grenzen, und im ganzen herrscht eher die Neigung zur Kürzung vor, namentlich am Schluß, wo die ausführliche Erzählung vom Tode Alexanders in wenige Zeilen zusammengefaßt ist. Die Berichte über die Schlacht bei Issus[3]) und über die Erkrankung am Kydnos (II 8) zeigen Spuren einer Verwendung historischer Quellen. Es ist aber zweifelhaft, ob der Verfasser diese selbst hinzugezogen, oder die entsprechenden Ergänzungen bereits in seiner Quelle vorgefunden hat. Valerius' Vorlage, in der Unterschrift des zweiten Buches als Aesopus Graecus bezeichnet[4]), enthielt einen vollständigen und weniger verderbten Text als die Hs. A. Die vielen Fälle, wo der ursprüngliche Inhalt bei Val. im Vergleich zu A gekürzt erscheint, sind größtenteils nicht auf Rechnung eines lückenhaften Originals zu setzen[5]), sondern dem freien Verfahren des Bearbeiters zuzuschreiben, der Unverständliches kurzerhand beseitigte. Für die Lektüre seines Buches ist diese flotte Art recht angenehm, wer aber den Inhalt von *α* ermitteln will, wird die Beschränktheit des Schreibers von A erwünschter finden. Die Überlieferung ist leider mangelhaft. Die ersten drei Kapitel sind verloren. Für das Übrige besitzen wir drei Hss.: einen Turiner Palimpsest aus dem 7. (T), eine Mailänder Hs. aus dem 9. oder 10. (A) und eine Pariser aus dem 13. Jahrhundert (P), außerdem Bruchstücke aus einer Basler Hs. des 11. Jahrhunderts. Der Turiner Text, der weitaus beste und vollständigste, ist durch die Schuld des ersten Herausgebers, A. Mai, der

1) Vgl. Jul. Val. III 17 A. 39; III 18 A. 4; III 27^{II} A. 10. Älteren Ursprungs ist die Korrektur III 33^{2} p. 167, 28, die auch Arm. überliefert.

2) Vgl. z. B. I 26 A. 3; I 31 A. 5; I 39 A. 6; II 6 A. 2; II 14 A. 8; II 16 A. 2; II 17 A. 3; II 20 A. 5 usw.

3) Vgl. I 41 A. 8 und die Bem. zu der Stelle.

4) S. u. Kap. IV § 3.

5) Wie Zacher Ps. S. 44 annahm, der wohl auch hier nach mittelalterlicher Analogie urteilte.

seinen Wert nicht erkannte, von Peyron zum großen Teil zerstört worden, um den darunterstehenden Text des Codex Theodosianus lesbar zu machen. Um die Lesung des Erhaltenen hat sich besonders B. Kübler verdient gemacht, der 1888 Jul. Valerius bei Teubner herausgab. Eine Vergleichung der Turiner Hs. mit den beiden andern beweist, daß in diesen der ursprüngliche Wortlaut mehrfach verkürzt und auch sonst willkürlich entstellt ist. Derartige Fehler lassen sich natürlich nur in den Partien beseitigen, in denen die Turiner Lesart zur Verfügung steht. Daneben finden sich viele sonstige Verderbnisse, aus denen die ursprüngliche Schreibung wiederhergestellt werden kann. Doch bedarf es freilich manchmal eines Verfahrens, das mit der Überlieferung weniger schonend umgeht, als die bisherigen Emendationen. Eine große Zahl von Fällen[1]) führt notwendig zu der Annahme, daß der Archetypus der Hss. eine gedankenlos gefertigte Abschrift aus einer Vorlage war, die am Rand und zwischen den Zeilen eine Menge von Korrekturen und Nachträgen enthielt. Indem der Schreiber die Verbesserungen vielfach am unrichtigen Orte einfügte, entstanden Fehler, in denen nur das sonst überlebte Mittel der Umstellung Abhilfe zu schaffen vermag.[2])

Eine willkommene Ergänzung dieser Überlieferung bietet ein kurzer Auszug aus Julius Valerius, der im frühen Mittelalter entstanden ist und in der mittelalterlichen Literatur viel benutzt wurde. Er ist in vielen Hss. erhalten. Eine kritische Ausgabe besorgte Julius Zacher 1867. Ein ausführlicher Auszug, den eine Oxforder Hs. überliefert[3]), ist von Cillié 1905 herausgegeben; er bietet wichtige Handhaben zur Wiederherstellung des ursprünglichen Textes.

3. Die armenische Übersetzung.

Die armenische Übersetzung, betitelt „Geschichte Alexanders des Makedoniers", ward 1842 von den Mechitaristen in Venedig zum Ab-

1) ⟨Ich verweise auf die Verbesserungsvorschläge Ausfelds, die ich im Rh. Mus. veröffentlichen werde.⟩

2) Über derartige Verderbnisse vgl. die lehrreiche Erörterung von A. Brinkmann Rh. Mus. LVII (1902) S. 481—97.

3) Coll. Corp. Christ. Nr. 82 (12. Jahrh.). Vgl. besonders Paul Meyer: Alexandre le Grand II 20—26. Meyer nimmt an, daß jener verbreitete kurze Auszug aus diesem Text, nicht aus dem vollständigen Werke geflossen sei. Mir ist nach den mitgeteilten Proben, wie an und für sich, wahrscheinlicher, daß hier ein Text des bekannten Auszuges vorliegt, der durch Hinzufügung des vollständigen Werkes erweitert ist. ⟨Diese Vermutung wird jetzt durch Cillié p. VII ff. bestätigt.⟩

druck gebracht. Die älteste Hs. stammt aus dem 12. Jahrhundert[1]); die Entstehung des Werkes setzten die Herausgeber in das fünfte. Für Nicht-Orientalisten wurde das Werk erst durch Rich. Raabes Übertragung in das Griechische[2]) nutzbar, eine Leistung, die noch willkommener wäre, wenn es Raabe nicht darauf abgesehen hätte, die griechische Vorlage des Armeniers wiederherzustellen, was bei seinem Verfahren nicht gelingen konnte. Eine vorderhand unentbehrliche Ergänzung bietet eine deutsche Übersetzung des armenischen Textes, die sich der verstorbene H. Vogelreuther zum eigenen Gebrauche niedergeschrieben hatte. Sie ist zwar unfertig, stellenweise sogar unverständlich, aber wertvoll als Versuch einer ungeschminkten wörtlichen Wiedergabe. Das Manuskript blieb durch Nöldekes Fürsorge erhalten und wird jetzt in der Straßburger Universitätsbibliothek aufbewahrt. Der armenische Text beruht in der Hauptsache auf einer guten Hs. von *α*, in der diese Rezension ohne Umarbeitung und ohne fremde Zusätze überliefert war. So hatten die Kapp. I 1—12 hier nicht die überarbeitete Fassung, die A und *δ* zeigen, sondern die ursprüngliche, die auch von Valerius und dem Verfasser von *β* benützt wurde. In der weiteren Erzählung I 13—III 33^{I} scheint dann durchgängig gegenüber Jul. Val. eine nähere Übereinstimmung mit dem Texte von A stattzufinden, auch in falschen Lesarten und Lücken.[3]) Aber meistens liegt die Sache so, daß sich nicht beurteilen läßt, ob nicht die Vorlage von Valerius dieselben Fehler enthielt, denn Unverständliches und Verderbtes pflegt Valerius wegzulassen oder zu ändern, während es der Armenier in der Regel gewissenhaft wiedergibt. Manchmal allerdings steht einem gemeinsamen Fehler von Arm. und A die richtige Lesart bei Val.[4]) gegenüber, vereinzelt aber auch umgekehrt einem gemeinsamen Fehler von Arm. und Val. die richtige Lesart bei A.[5]) Und auch zu andern Texten, die teilweise

1) Vgl. C. F. Neumann in seiner Anzeige des Werkes Gel. Abh. der bayr. Akademie Bd. XIX 1844 S. 969.

2) Ἱστορία Ἀλεξάνδρου. Lpz. 1896.

3) Vgl. z. B. II 10 A. 7; II 19 A. 3 (κατεφρόνησε); III 17^{II} A. 1; III 22 A. 10; III 24 A. 2 δεδουλωμένον st. δεδηλωμένον; III 28 A. 3; III 33^{I} A. 1; ebd. A. 22 (fehlt Arm. = A gegen Val.).

4) III 17^{II} A. 13; III 18 A. 4 (ἀνελύσατε statt ἀνελεύσομαι). Fälle, wo auch andere Texte den Fehler von A Arm. teilen, während Val. das Richtige hat, z. B. II 6 Arm. = A τὰς ναῦς ἔπρησαν (statt ἔπλησαν) wie auch Byz. 2873, aber Val. 81, 4 *classem instruxere*; II 8 A. 2 (Arm. = A *β* Leo Byz.); III 1 A. 3 (Arm. = A *β* Byz.); III 21 Anf. (Arm. = A Syr.).

5) Mehreres in III 35 s. u.

den Inhalt von α überliefern — dem byzantinischen Gedicht, der. syrischen Übersetzung[1]) Leo[2]), den Excerpta Barbari[3]), — findet sich im Grunde eine engere Übereinstimmung nur in Fehlern, wo A das Richtige bietet. Dergleichen erklärt sich nicht aus einer Benützung mehrerer Quellen durch den Armenier, sondern aus der vielfachen Kontamination, die im Verlaufe der Überlieferung zwischen den Texten des Romans stattgefunden hat. — An Vollständigkeit des Inhalts übertraf seine Hauptquelle im ganzen alle übrigen Texte, namentlich auch den von A. Erheblichere Lücken finden sich in ihr I 42, 44; II 6, 18; III 27^{II}, 28, 33^{I}. Anderseits teilt sie weder die Zusätze, die in A aus historischen Quellen und aus den Traktaten über die Brahmanen eingefügt sind, noch die historischen Zusätze des Valerius. Erweiterungen des Inhalts, die auf die Vorlage zurückgehen, sind selten und ohne Belang, die umfangreichste ist die Einfügung einer Frage in III 6. Eine bemerkenswerte Besonderheit ist die Notiz am Schlusse des ersten Buches, die Aristoteles als Verfasser des Originals bezeichnet. An vielen Stellen bietet der armenische Text unter allen die beste Überlieferung, besonders in den Kapiteln I 13; III 17; III 27^{I} und III 31. Am Schlusse steht er wieder Val. näher als A.[4])

Außer diesem Text von α hat aber der Übersetzer auch eine Hs. von β benutzt, der er den Brief an Olympias und Aristoteles (II 23—41) und die Erzählung von dem Besuch im Lager des Porus (III 3) entnahm, dazu mehrere einzelne Angaben, die sich an verschiedenen Stellen zerstreut finden. Endlich hat er für die letzten Kapitel, die überall besonders stark verderbt sind, offenbar einen zweiten Text von α hinzugezogen. Denn Alexanders Tod wird hier zweimal erzählt: erst in Übereinstimmung mit der Metzer Epitome (III 33^{II}), dann in Übereinstimmung mit Val. und β (III 33^{III}), und auch im Testament verrät sich eine doppelte Fassung, indem erst im Abschnitt 2, entsprechend der Epitome, richtig Ptolemäus (statt Perdikkas A. Val.) als Inhaber Ägyptens, und Perdikkas (statt Phanokrates A. Val.) als Oberbefehlshaber der östlichen Satrapien genannt ist, dann aber in Abschnitt 4 entsprechend A. Val. Perdikkas als König von Ägypten bezeichnet wird. Doch scheint aus dieser dritten Vorlage kaum mehr herzurühren als das Stück III 33^{II} und einige Korrekturen in III 33^{I}.[5])

---

1) II 21 A. 1 Arm. = Syr.

2) III 2 (Dionysios statt Dionysos); III 35 A. 4.

3) III 33^{I} A. 58. 4) Vgl. III 35 A. 2. 3. 5. 9. 12. 14. 18. 19.

5) Außer den genannten wohl die mit der Metzer Epitome übereinstimmenden Lesarten, die III 33^{I} A. 76 und 78 erwähnt sind.

Diese Quellen hat der Armenier mit gewissenhafter Genauigkeit, aber schwerfällig und geistlos in seine Muttersprache übertragen. Fehler und Verderbnisse seiner Texte, selbst völligen Unsinn, gibt er häufig unverändert wieder, und wenn er ändert, hat er die Sache selten besser gemacht. Mißverständnisse begegnen ihm öfter, teils infolge seiner Beschränktheit, teils wegen seiner mangelhaften Kenntnis der griechischen Sprache und der antiken Verhältnisse.[1]) Außer solchen unfreiwilligen Entstellungen hat er nicht viel Eigenes hinzugetan. Nur vereinzelt erlaubt er sich kleine Zusätze, die den Armenier und Christen verraten.[2])

4. Die Texte β und γ.

Den Text β kennen wir bis jetzt nur aus zwei Hss. des 15. Jahrhunderts, der Pariser (Bibl. nat. Nr. 1685, B), die Müller seiner Ausgabe des Romans zugrunde legte, und der Leydener (Cod. Vulc. Nr. 93), die H. Meusel 1871 herausgab. Das Bild, das diese bieten, wird sich durch Verwertung der älteren und besseren Handschriften vermutlich in mehreren Zügen verändern, und so sollen die folgenden Bemerkungen nur zur vorläufigen Orientierung dienen.[3]) β ist eine Bearbeitung von α, der ein wahrscheinlich schon stark entstellter Text dieser Fassung zugrunde lag. Der Zweck der Bearbeitung war, aus diesem verderbten Text mit Hinzufügung anderer Quellen eine vollständige lesbare Erzählung herzustellen, die zugleich mehr historische und weniger alexandrinische Färbung haben sollte, als das Original. Eine geschickte Lösung dieser Aufgabe ist jedoch dem Verfasser nicht gelungen. Den Verderbnissen sucht er zwar auch durch Besserungen abzuhelfen, greift aber lieber zu dem Mittel, Stellen, die ihm nicht klar sind, ja sogar ganze Abschnitte, in denen sich die Schwierigkeiten häufen, und viele verderbte Namen vorkommen, einfach wegzulassen. Dadurch sind namentlich im 3. Buch

---

1) So sind ihm ἀγκύρα (II 10) und παρασάγγαι (III 27 II) Länder; ein Satyr „ein Prophet des Dionysos mit Namen Satyros" (I 35). Als die Makedonier an Persepolis vorbeimarschieren, fliegt der Staub bis zum Berg Olympos (II 13). πρότερον τὴν ἐπιστολὴν εἴληφα τοῦ φαρμάκου übersetzt er: „Zuerst empfing ich die Schrift über die Arzenei" (II 8) u. ä.

2) Armenisches: II 9. 19; III 17 II. Christliches: III 17 II; III 33 II. Merkwürdig ist sein Jubel beim Tode des Königs Porus, der ihm offenbar wegen seiner großen Überhebung verhaßt ist (III 4).

3) ⟨Eine Schwesterhs. von B besitzen wir in dem Messinensis; die übrigen mir bekannten Hss. (vgl. Hermes XXX 462) schwanken zwischen β und γ.⟩

die Kapitel 17, 27, 32 und 33 beträchtlich verkürzt. Die Beziehungen auf Ägypten und Alexandrien sind überall eingeschränkt, die ägyptischen Daten (I 32 und III 35) durch römische ersetzt. Anderseits erweitert der Bearbeiter den Bericht von *α*, teils durch selbsterfundene kleine Züge, teils aus andern Quellen. Der bedeutendste Zusatz ist der große Brief Alexanders an Olympias und Aristoteles, der am Schluß des 2. Buchs die Erzählung unterbricht. In der Briefsammlung, der dieses Stück entnommen ist, stand wohl auch der Brief an Aristoteles, den *α* III 17 im Auszug wiedergibt, in einer vollständigeren Fassung, ähnlich der, welche die lateinische Epistula ad Aristotelem überliefert (s. u.), woraus in *β* an anderer Stelle (III 3) die Erzählung von Alexanders Botengang zu Porus entnommen wird. Wahrscheinlich ebenfalls aus einem solchen Briefe stammt das Stück über Alexanders Abenteuer in Nysa.[1]) Der Bericht über Alexanders Unterredung mit Dandamis, der in A nach III 6 eingeschoben ist, zeigt sich in *β* zur Ergänzung von III 5 und 6 benützt. Die bekannte Geschichte von der Einschließung der unreinen Völker wird nach III 28 eingefügt[2]) (bei Müller als Kap. 29 bezeichnet). Anderes weist auf historische Quellen, so vor allem die hervorstechendste Eigenheit von *β*, die völlig abweichende Darstellung der ersten Feldzüge Alexanders und der Unterwerfung Griechenlands. Nach *α* begann Alexander seine Unternehmungen damit, daß er von Thrakien nach Lukanien hinüberfuhr — für *Λευκανία* hatten aber hier auch ältere Texte den Fehler *Λυκαονία* — und zuerst Italien und Afrika unterwarf, von wo er dann durch Ägypten und Syrien zur Schlacht bei Issus, von da durch Kleinasien und Thrakien zum griechischen Feldzug geführt wird. An die falsche Lesart *Λυκαονία* knüpft die Korrektur von *β* an. Der Bearbeiter erzählt die ersten Unternehmungen Alexanders bis zum Marsche durch Pamphylien nach einem Historiker (Müll. I 26—28)[3]) und läßt dann die Makedonier von einem Hafenplatz, dessen Name verderbt, der aber jedenfalls in der Nähe von Lykaonien zu suchen ist, nach Sizilien übersetzen, worauf sich der Bericht wieder

1) Vgl. daselbst Arm.

2) E. Sackur (Sibyllinische Texte u. Forschungen, Halle 1898, S. 32) nimmt an, daß das in Ps.-Kall. eingeschobene Stück mit Pseudo-Methodius auf eine gemeinsame syrische Quelle zurückgehe. Aber die Sache bedarf noch einer genaueren Untersuchung.

3) Auf eine in diesem Abschnitt erhaltene wertvolle Nachricht (I 26 über Antipaters Verhalten nach Philipps Ermordung) machte H. Willrich im Hermes XXXIV (1899) S. 180 f. aufmerksam.

an α anschließt. Dafür wird später die Erzählung, die α vom griechischen Feldzug gibt, I 45—II 6 ausgelassen, daneben aber törichterweise das Verbindungsstück I 42—44, das Alexander von Issus nach Europa zurückführt, beibehalten, so daß wir Alexander, der eben am Schwarzen Meer war, in Kilikien plötzlich wiederfinden (II 8). Ferner ist die Beschreibung der Schlacht bei Issus (I 41) nach einer historischen Quelle erweitert und nach derselben der Zug über den Taurus nach Tarsus, das Bad im Kydnos und Alexanders Krankheit und Heilung erwähnt, was aber den Verfasser nicht hindert, die letztgenannten Ereignisse im Kap. II 8 nach α nochmals zu behandeln. Von geschichtlichen Kenntnissen zeugt auch, daß er I 29 und 30 die Angaben tilgt, die sich auf einen zur Zeit Alexanders bestehenden Krieg zwischen Römern und Karthagern beziehen, und II 13 Alexander gegen die Perser die List anwenden läßt, durch die sich Hannibal in Kampanien von der Einschließung durch Fabius befreite. Geographisches Wissen verrät sich ebenfalls gelegentlich. Aber im ganzen wird durch die Gelehrsamkeit des Verfassers die Verwirrung nur noch verschlimmert. Ob einige Einzelheiten, die einen jüdischen oder christlichen Verfasser verraten, bereits dem ursprünglichen Text von β angehörten, wird wohl Krolls Ausgabe klarlegen.

Der Text γ, Zachers Rezension C, ist das Werk eines jüdischen[1]) Verfassers, dessen weitschweifige, mitunter auch süßlich sentimentale Erzählung eine geschmacklose und unförmige Erweiterung von β darstellt. Müller hat den Text nach einer Hs. des 16. Jahrhunderts (Paris. Suppl. graec. Nr. 113) herausgegeben. ⟨C stellt eine späte Version dar, die in dieser Form wohl erst von dem Schreiber der Hs. herrührt; ihm lag aber schon eine modifizierte Fassung von β vor, wie sie ähnlich viele andere Hss. enthalten.⟩

5. Der Text δ und seine Bearbeitungen.

Außer β gab es noch eine zweite griechische Bearbeitung von α, von der aber bis jetzt keine Handschrift bekannt ist. Ihr einstiges Vorhandensein läßt sich nur aus einer Reihe eigentümlicher Änderungen des Inhalts von α erschließen, in denen Leo mit der syrischen Übersetzung übereinstimmt.[2])

1) Ausführlicheres darüber bei L. Donath „Die Alexandersage im Talmud und Midrasch". Rostocker Diss. Fulda 1873. S. 14—16.

2) Das nahe Verhältnis der syrischen Übersetzung zu Leo hatte schon

Die Bearbeitung ist späteren Ursprungs als β, denn sie hat β selbst benutzt. Wir nennen sie δ. Die Grundlage von δ war ein Text von α, der im allgemeinen A näher stand als Val. und Arm. Namentlich enthielt er die ersten zwölf Kapitel in derselben veränderten Fassung.[1]) Dagegen hatte er gegenüber vielen Kürzungen und gegenüber den historischen Zusätzen, die A eigentümlich sind, das Ursprüngliche besser bewahrt. Die Änderungen und Zusätze des Bearbeiters tragen nicht wie die Korrekturen von β den Charakter einer planmäßigen Umgestaltung, sondern beziehen sich, mit zwei für die Komposition wichtigen Ausnahmen, nur auf Einzelheiten. Die wichtigsten sind folgende: 1) I 3 Hephaistos erteilt den Ägyptern das Orakel über die Wiederkehr ihres Königs (α, β: Serapis), vgl. unten A. 3. 2) I 14 bedeutend ausführlicher. 3) I 17 ausführlicher als in α, β. 4) I 18 Philipp verspricht Alexander Geld zur Reise nach Olympia (fehlt α, β). 5) ebd. Gespräch zwischen Alexander und Nikolaus abweichend von α, β. 6) I 20 Alexander sagt Philipp, er werde ihn zur zweiten Hochzeit der Olympias nicht einladen, vgl. A. 3. 7) I 23 Alexander sagt den persischen Gesandten, seit Philipp einen Sohn besitze, sei die Henne, die ihnen goldene Eier gelegt habe, unfruchtbar geworden (α, β fehlt dies), vgl. A. 6. Jedoch schließt sich der Gedanke an einen Zusatz von β an. 8) ebd. Armenien (!) empört sich gegen Philipp (α, β eine thrakische Stadt, vgl. A. 8). 9) I 29 Alexander zieht nach Rom (α, β nach Italien, vgl. A. 1). 10) I 33 Serapis verkündet Alexander, er werde in seiner Jugend an Gift sterben (in α weigert sich der Gott, ihm etwas über seinen Tod zu sagen). 11) I 34 Alexander schickt sein Heer nach Askalon voraus (fehlt β; α: er schickt seine Flotte nach Tripolis, vgl. A. 1). 12) I 35 Alexander träumt vor Tyrus, er habe eine Traube zertreten, und der Traubensaft wird dann als Blut ausgedeutet (nach α, β zerdrückte er Käse [τυρός], vgl. A. 3, der Bearbeiter hat das Wortspiel nicht verstanden). 13) ebd. Alexander zerstört mit Tyrus auch drei benachbarte Ortschaften (α, β Alexander vereinigt diese zur Stadt Tripolis). 14) I 36 Darius wird durch ein Bild Alexanders zu verächtlicher Behandlung seines Gegners veranlaßt (fehlt α, β, ist aber durch einen Zusatz von β in Kap. 23 veranlaßt, vgl. A. 2). 15) ebd. Darius' Brief, beträchtlich geändert und erweitert. 16) I 37 Die persischen Gesandten versprechen, Alexander in ihrer Heimat zu

Römheld richtig erkannt, obwohl er Leos Werk nur nach dem schlechten Texte der alten Drucke beurteilen konnte. (Hersfelder Programm 1878 S. 52.)

1) S. oben zu Abschnitt I.

rühmen (fehlt α, β). 17) I 40 Darius schickt an Alexander einen Sack Sesam, daß er dadurch die Menge seiner Soldaten ermesse (fehlt α, β, vgl. A. 5; Syr. läßt schon den ersten Brief des Darius von einer Sendung Sesam begleitet sein). 18) I 41 völlig umgestaltet, vgl. A. 1. Die wichtigste Neuerung von δ ist die Begründung von Alexanders Rückkehr durch eine Erkrankung seiner Mutter. Dieser Erfindung entspricht dann weiter der unten unter Nr. 20 genannte Zusatz. Die Gefangennahme der Familie des Darius geschieht nach Leo II 10, der hier jedenfalls den ursprünglichen Bericht von δ wiedergibt, in Baktra; Syr. läßt sich dazu nicht vergleichen, da die Kapp. II 7—13 fehlen. 19) I 42 Der Bericht über Darius' Rüstungen und Alexanders Schreiben an Skamandros fehlt, ebenso das Wunderzeichen des schwitzenden Orpheusbildes in Pierien. 20) ebd. Alexander kommt nach Makedonien und findet dort seine Mutter genesen (fehlt α β; s. o. zu Nr. 18). 21) I 47 Die Prophetin in Delphi trinkt aus der Quelle Kastalia (fehlt α). 22) ebd. Alexander läßt Kleitomachos als Thebaner ausrufen (fehlt α). 23) II 15 Alexander erklärt sich bereit, den Persern die goldenen Becher zurückzugeben (Besserung, nach α, β stiehlt er sie, vgl. A. 2). 24) II 16 Die Gottheit beschützt Alexander im Kampf (fehlt α, β). 25) II 19 Auf die Nachricht vom Herannahen Alexanders gerät Darius in große Angst (fehlt α, β). 26) II 20 Alexanders Unterredung mit dem sterbenden Darius ausführlicher (Leos Sätze p. 97, 20 *pariter* — *recesserit* und 98, 16 *et amodo* — *regnum* entsprechen nur Syr.; erstere Stelle jedoch dort abweichend). 27) III 17[II] In Alexanders Brief an Aristoteles werden nach der Beschreibung des Kampfes mit Ungeheuern im Süßwassersee (vgl. A. 26) mehrere Stücke eingeschoben, die in α fehlen, dagegen fast alle auch in β, teils im Brief an Olympias und Aristoteles II 23—41, teils im Brief an Olympias III 28 enthalten sind: a) Kampf mit Waldmenschen (β II 32); b) der Ebermensch (β II 33); c) zu- und abnehmende Bäume, Steine mit wechselnder Farbe (fehlt Leo), feuerspeiende Vögel (β II 36); d) Ankunft am Ozean, Versuch eine Insel zu erreichen, von der man griechische Zurufe vernimmt (β II 38); e) Menschen ohne Kopf (*κυνοκέφαλοι* β), die von Seetieren leben (Syr. ähnlich, β II 37, fehlt Leo); f) der Phönix (fehlt β); g) Erlegung riesiger Wildesel (Syr. = β II 37, fehlt Leo); h) Aufforderung zur Umkehr durch zwei Vögel mit Menschenantlitz (Syr. = β 40, fehlt Leo); i) der Berg und Tempel des Dionysos (β III 28). Daß diese Stücke nicht etwa ursprünglich auch in α an diesem Platze standen, vielmehr hier nachträglich eingeschoben sind, ergibt sich aus Syr.

unzweifelhaft. Hier ist hinter den eingefügten Abschnitten aus *α* die Angabe erhalten, daß Alexander die Führer, die ihn in solche Gefahren gebracht hatten, in den See werfen ließ. Bei Syr. erscheint dies unverständlich, da in der unmittelbar vorhergehenden Erzählung von keinem See und keiner Verschuldung der Führer die Rede ist. Aus *α* ersieht man aber, daß sich die Angabe auf den Süßwassersee bezieht, an dem die Kämpfe mit wilden Tieren stattfanden. So ist durch die eingeschalteten Kapitel eng Zusammengehöriges auseinandergerissen. 28) III 17—18 Der Schluß des Briefes an Aristoteles und der Anfang von III 18 ging durch Abirren eines Schreibers von *ἐπὶ τὰ Σεμιράμεως βασίλεια* in der vorletzten Zeile des Briefes auf denselben Ausdruck in III 18 verloren, infolgedessen die Briefform in dem folgenden Kapitel teilweise weitergeführt wird. Denselben Fehler zeigt der in Josippons jüdische Geschichte eingeschobene Auszug aus Ps.-Kall. (Gagniers Ausgabe S. 78). 29) III 25 Jede Amazone darf ein Jahr (bis zu ihrer Niederkunft Syr.) bei ihrem Gatten bleiben (fehlt *α*, *β*). Außer solchen absichtlichen Änderungen sind auch gewisse Flüchtigkeitsfehler *δ* eigentümlich.

War somit der Inhalt von *α* schon in *δ* selbst stark entstellt, so haben sich auf dem weiten Wege der Überlieferung, die zu den Werken des Syrers und Leos geführt hat, die Verderbnisse so gehäuft, daß aus diesen Texten nur noch wenig Gewinn für die Herstellung von *α* zu ziehen ist. Beide bieten von *δ* ein verzerrtes Bild, aber jeder ein ganz verschiedenes, indem in den zugehörigen Entwicklungsreihen beiderseits nicht nur Fehler, willkürliche Veränderungen, Kürzungen und Erweiterungen, sondern auch Kreuzungen mit andern Textformen des Romans in verschiedener Weise eingewirkt haben.[1])

Die syrische Übersetzung ist nach Th. Nöldeke[2]), dessen grundlegenden Erörterungen ich hier folge, das Werk eines ostsyrischen Christen und wurde wahrscheinlich im 7. Jahrhundert nach einem persischen Original verfaßt. Aus der Vieldeutigkeit der Schriftzeichen des Pehlevi erklärt sich die ungeheure Verstümmelung der Namen. Auch sonst sind die Verderbnisse sehr beträchtlich, müssen aber zum Teil dem Umstand zugeschrieben werden, daß die bis jetzt benützten Hss. des syrischen Textes sehr späten Ursprungs sind. Die älteste Hs. stammt aus dem 18. Jahrhundert. Im zweiten Buch ist eine große Lücke (Kapp. 6—14). Die ursprüngliche Erzählung zeigt sich

1) Ausführlicheres über diese sehr verwickelten Verhältnisse siehe in meiner Ausgabe Leos.

2) Beitr. z. G. d. Al. R. S. 11.

in der syrischen Bearbeitung ziemlich frei behandelt. Was andere Texte nur kurz berichten, ist häufig mit orientalischer Genauigkeit breit ausgemalt, einigemal eine bloße Andeutung zu einer ganzen Geschichte erweitert.[1]) Manches derart mag aber auch auf die Vorlage, die persische Übersetzung, zurückführen. Jedenfalls enthielt diese bereits den großen Zusatz, der dem Brief an Aristoteles (III 17) angehängt ist[2]), und unter anderm einen Zug Alexanders nach China, die Gründung der Städte Samarkand, Kusch und Merro und die Vernichtung der Räuberbande des Paryog.[3]) Aus derselben Quelle stammen natürlich die persischen Städtenamen in III 35 und anderes Persische, was Nöldeke a. a. O. erwähnt.

Anführungen aus dem syrischen Text sind in den folgenden Untersuchungen nach dem Text von Budge[4]) gegeben, jedoch sachliche Abweichungen Ryssels, wenn nötig, angemerkt. Die syrische Übersetzung wurde im 9. Jahrhundert in das Arabische übertragen. Dieser arabische Text ging verloren, wurde aber unmittelbar oder mittelbar benutzt von Dinawari und Firdausi, von Mubaššir und im Hauptteil des unten zu besprechenden äthiopischen Alexanderromans.[5])

Leos Nativitas et victoriae Alexandri Magni regis[6]) ist

1) So z. B. I 30 die Worte, die Alexander an die Karthager richtet: ἢ κρείττονες γίνεσθε ἢ τοῖς κρείττοσιν ὑμῶν φόρους τελεῖτε zur Erzählung eines unglücklichen Kampfes der Karthager gegen Alexander.

2) Budge S. 107—117.

3) Paryog ist nach Nöldeke (S. 16) ein Reflex des Kuschanischen Häuptlings Pariôk, der um 595 Vasall des persischen Gegenkönigs Wistahm wurde. Daraus würde sich ergeben, daß die persische Übersetzung nicht lange vor der syrischen, wahrscheinlich ebenfalls im 7. Jahrhundert entstanden ist.

4) Budges Übersetzung ist als besonderes Buch erschienen und darum leichter zu beschaffen. Überdies hat Ryssels sonst sehr verdienstvolle und brauchbare Übersetzung den Fehler, daß wiederholt verderbte Lesarten des syrischen Textes stillschweigend nach dem Griechischen korrigiert werden, auch in Fällen, wo die überlieferte syrische Form richtiger oder sonst kritisch von Bedeutung ist; z. B. I 26 Fluß Thermodon statt Meer Dishaos (urspr. Lesart: Θερμαίου πόντου vgl. Anm. 3); I 29 Karthager statt Chalcedonier (La. von Aδ Χαλκηδονίοις A. 5.); III 32 Pharnocles statt Pinacleos (urspr. La. Peukolaos A. 13). Meistens ist allerdings die syrische La. nachträglich im Register angemerkt.

5) Vgl. darüber die umsichtige Abhandlung von Weymann: Die äthiopische und arabische Übersetzung des Ps.-Kallisthenes. Heidelb. Diss. 1901.

6) So lautete vermutlich der ursprüngliche Titel. Über die gewöhnliche Bezeichnung „historia de preliis" s. u. Die folgende Darlegung beruht auf meinen Untersuchungen über Leos Werk und dessen Bearbeitungen. Meine Ausgabe Leos wird eine ausführliche Begründung dieser Aufstellungen bringen.

unter den älteren Texten des Romans der schlechteste, aber die wichtigste Quelle für die abendländischen Bearbeitungen in den Landessprachen. Der Verfasser, ein Archipresbyter aus Neapel, wurde um die Mitte des 10. Jahrhunderts von den Herzögen Johannes und Marinus von Kampanien an den kaiserlichen Hof nach Konstantinopel geschickt. Dort fiel ihm eine griechische Hs. des Alexanderromans in die Hände, aus der er sich einen flüchtigen Auszug machte. Es war ein stark entstellter und aus anderen Rezensionen interpolierter Text von δ. Längere Zeit nach seiner Rückkehr erhielt er von Herzog Johannes den Auftrag, diese Geschichte Alexanders in das Lateinische zu übertragen. So fertigte er denn nach seinen Notizen, deren Zusammenhang ihm offenbar nicht mehr überall erkenntlich war, ein ödes, dürftiges Exzerpt, das durchaus nicht dazu angetan schien, das Interesse für den Alexanderroman in das Abendland zu verpflanzen. Dieser ursprüngliche Text ist auch nur in einer einzigen Hs. erhalten, die wahrscheinlich durch Kaiser Heinrich II. aus Süditalien nach Bamberg gebracht wurde.[1]) Leos Buch hatte aber das Glück, einen guten Bearbeiter zu finden, der die Erzählung ausschmückte und belebte, den Inhalt durch Hinzufügung vieler anderer Quellen erweiterte und so ein gefälliges Unterhaltungsbuch herstellte, das schon in dieser Form große Verbreitung fand. Wir nennen diesen Text J_1.[2]) Aus ihm gingen, unabhängig voneinander, zwei weitere Textformen hervor, die zu noch größerer literarischer Bedeutung gelangten: J_2, eine sachliche Umarbeitung und Vervollständigung von J_1, die besonders auf Benutzung des Orosius und Januarius Nepotianus beruht[3]), und J_3, eine vorwiegend stilistische Umarbeitung.[4]) In

1) Jetzt befindet sie sich in der dortigen kgl. Bibliothek (Bezeichnung: E III 14). Daß sie im wesentlichen den ursprünglichen Text Leos überliefert, nicht, wie Waitz annahm, eine barbarische Umarbeitung desselben, habe ich in meiner Abhandlung „Die Quellen zu Rudolfs von Ems Alexander" (Donaueschinger Progr. 1883, S. 2 ff.) nachzuweisen versucht. Nach demselben Grundsatz ist die Hs. der Ausgabe Landgrafs zugrunde gelegt. (Die Vita Alexandri Magni des Archipresbyters Leo nach der Bamberger und ältesten Münchener Hs. Erlangen 1885.)

2) In die Klasse J_1 gehören die beiden Hss., nach denen O. Zingerle in seinem Buch „Die Quellen zum Alexander des Rudolf von Ems" (Breslau 1885) die „historia de preliis" zum Abdruck gebracht hat.

3) Ihre Komposition habe ich in der oben erwähnten Festschrift (der badischen Gymnasien zum Heidelberger Jubiläum 1886) behandelt. Ein später und geringwertiger Text dieser Klasse ist die Seitenstetter Hs., aus der Zingerle a. a. O. Lesarten mitteilt.

4) Eine schlechte Überlieferung von J_3 bieten die alten Straßburger Drucke.

diesen verbesserten Fassungen verbreitete sich das Werk über fast sämtliche Literaturen des Abendlandes. Weit geringeren Einfluß als die Texte der Klasse J hatten zwei Bearbeitungen, die in Deutschland nach der Bamberger Hs. gefertigt wurden: eine in zwei Hss. des 12. Jahrhunderts[1]) erhalten, die wir M nennen, und das Excerptum de vita Alexandri Magni, das der gelehrte Ekkehard von Aura seiner Weltchronik einfügte.[2])

6. Texte, die in einzelnen Stücken die Überlieferung von α ergänzen.

Von Werken, in denen für einzelne Teile ein Text von α so benützt ist, daß er die Überlieferung der oben genannten Handschriften und Bearbeitungen ergänzt, sind in den folgenden Untersuchungen verwertet: die Metzer „Epitome rerum gestarum Alexandri Magni", die sogenannten „Excerpta latina Barbari", die äthiopische und koptische Übersetzung des Romans, das byzantinische Alexandergedicht und die jüdische Geschichte des sog. Josippus. Über die Metzer Epitome und die Excerpta Barbari s. u. zum Inhalt von III 30—33.

Die äthiopische Übersetzung ist in einer Hs. des 19. Jahrhunderts erhalten, die im Besitz des Königs Theodorus von Abessinien war und von den Engländern in Magdala erbeutet wurde. Sie befindet sich jetzt im britischen Museum (Orient. 826) und wurde von Wallis Budge herausgegeben und in das Englische übertragen. Der äthiopische Text ist die Übersetzung einer arabischen Vorlage und entstand wahrscheinlich im 14.—16. Jahrhundert. Der Hauptteil geht, wie bemerkt, auf eine arabische Bearbeitung des syrischen Werkes zurück, dessen Inhalt aber so entstellt ist, daß der ursprüng-

---

Aus ihnen wurde Leos Werk der Neuzeit auch zuerst wieder bekannt und erhielt nach ihrem Titel Historia Alexandri Magni regis Macedonie de preliis die übliche Bezeichnung. — Die ältere Einteilung der Texte, die man auch jetzt noch gelegentlich angewendet findet, stellte ohne Berücksichtigung des gegenseitigen Verhältnisses nebeneinander: „Historia I" = den Bamberger und Münchner Text; „Historia II" = J_2 nach W. Försters Pariser Hs.; „Hist. III" = J_1 und J_3 ohne Unterscheidung. Meine Einteilung bestätigt G. Vandelli nach Untersuchung mehrerer in Italien befindlicher Hss. (N. Festa e G. Vandelli, Miscellanea, Firenze 1898, S. 25 ff.)

1) Darunter cod. lat. Monacensis 23489, dessen Lesarten in Landgrafs Ausgabe mitgeteilt sind.

2) Mon. Germ. script. VI (Waitz). Ich habe das oben aufgestellte Verhältnis in der Zeitschrift für deutsche Philologie XVIII (1886) S. 385—405 ausführlich begründet.

liche Bericht kaum noch durchschimmert.[1]) Dieser Erzählung hat nun der Verfasser der arabischen Vorlage des Äthiopiers am Anfang und Schluß je ein Stück zugefügt, das einem griechischen Text der Klasse α entnommen ist. Der Eingang (Äth. S. 1—15, Budge I 1—31) gibt ziemlich genau den Inhalt von Ps.-K. I 1—13 wieder, und zwar im Anschluß an die Gruppe Arm. Val. Nur im Anfang (Budge S. 1—5), ungefähr bis dahin, wo bei Ps.-Kall. das 2. Kapitel beginnt, sind auch Angaben aus der Gruppe Aδ eingestreut. Die eigenen Zusätze des arabischen Bearbeiters sind in diesem Teile nicht erheblich. Dann geht er aber seine eigenen Wege und benützt Ps.-K. nur noch so frei, daß seine Erzählung für unsere Zwecke nicht mehr in Betracht kommt. — Das Schlußstück (S. 193—205, Budge S. 333 ff.) beginnt mit Alexanders Brief an Olympias (Ps.-K. III 27^{II} und 28), springt dann auf die Mitte von III 31 über und folgt Ps.-K. bis zum letzten Satze von III 35. Zugrunde liegt ein Text von α, dessen Bericht aber nicht unbeträchtlich entstellt ist. Jedenfalls sind Einleitung und Schluß demselben Exemplar des Romans entlehnt. Es gehörte zu derselben Klasse der Texte von α, wie die Vorlagen des Armeniers und des Julius Valerius. Was uns der Äthiopier daraus erhalten hat, bringt keine neuen Aufschlüsse über schwierige Stellen, dient aber mehrfach zur Bestätigung einzelner Angaben anderer Texte. Aus einem koptischen Alexanderroman hat Urbain Bouriant im Journal Asiatique[2]) mehrere Bruchstücke mitgeteilt, von denen das letzte[3]) als Überlieferung eines Abschnitts aus III 31 nicht ganz ohne Wert ist.

Das byzantinische Alexandergedicht ist in einer Hs. des 14. Jahrhunderts überliefert, die der Markusbibliothek in Venedig angehört (Nr. 408). W. Wagner bearbeitete den Text, der aus seinem Nachlaß von D. Bikélas herausgegeben wurde.[4]) Die Vorlagen hat A. Christensen in einer ausführlichen Abhandlung besprochen.[5]) Das Gedicht ist das Werk eines byzantinischen Geistlichen. Es erzählt in politischen Versen Alexanders Leben nach Ps.-Kall., byzantinischer Art entsprechend etwas weitschweifig, aber verständig und mit geschickter Benutzung der Quellen. Als Hauptquelle ist ein Text von β zugrunde gelegt, der, wie Christensen nachweist, mit der Leidener

1) Nach K. F. Weymann (s. o).
2) Ser. VIII Tom. IX u. X 1887.
3) Tom. X, S. 347. ⟨Weiteres bei R. Pietschmann, Festschr. f. Wilmanns, S. 307—372.⟩
4) W. Wagner, Trois poèmes grecs du moyen âge inédits. Berlin 1881.
5) S. B. der bayr. Ak. phil.-hist. Kl. 1897, S. 33—118.

Hs. und der Vorlage der altslawischen Übersetzung näher verwandt war. Daneben hat aber der Verfasser einen guten Text von α hinzugezogen, der zur Gruppe Aδ gehörte. Aus diesem sind das ganze Werk hindurch, besonders im ersten Teile, zahlreiche Zusätze eingefügt[1]), die eine willkommene Ergänzung der Überlieferung von α bieten. Die Geschichte des griechischen Feldzugs (I 45—II 6) ist vollständig aus α aufgenommen. Außerdem zeigt sich in einigen Zusätzen die Chronik des Georgios Monachus verwendet.

Der am meisten erweiterte Text der vielformigen jüdischen Geschichte des sog. Josippus oder Josippon oder Joseph ben Gorion[2]) enthält einen umfänglichen Auszug aus dem Alexanderroman, in dem auch α benützt ist. Das Stück beginnt mit einer pomphaften Ankündigung des Verfassers, daß er die Geschichte Alexanders nach den Werken des Plutarch, Nikolaus von Damaskus und Titus, sowie nach dem „Buch der Herkunft Alexanders" erzählen werde, das die ägyptischen Weisen geschrieben hätten. Zum Schluß beruft er sich auf dieselben Quellen und fügt noch hinzu, daß dieses Buch im Todesjahr Alexanders verfaßt sei. In Wirklichkeit beruht der ganze Inhalt auf Texten des Alexanderromans, über die bisher nicht richtig geurteilt worden ist.[3]) Es sind dabei folgende Abschnitte zu unter-

1) Die von Christensen S. 63 ff. gegebene Liste ist nicht ganz vollständig. Auch ist nicht völlig richtig, daß das Gedicht von II 22 an ausschließlich β folge (S. 103).

2) Nach J. Wellhausens Untersuchungen (Abh. d. Göttinger Ges. phil.-hist. Kl. 1897) bestand „der Kern des Josippus in einer Geschichte der Hasmonäer, welche sich hinsichtlich des Umfangs mit dem arabischen Makkabäerbuche deckte. Was darüber hinausschießt, am Anfang und am Schluß, ist später hinzugekommen, nicht auf einmal, sondern in verschiedenen Abschnitten. Den Joseph ben Gorion hat das Buch erst zum Verfasser bekommen, nachdem der jüdische Krieg angehängt war, in welchem durch irgend eine Verwechslung Joseph ben Gorion an die Stelle des Flavius Josephus getreten ist" (a. a. O. S. 47). Zu diesen späten Erweiterungen gehören nun auch die Zusätze aus dem Alexanderroman, die im Konstantinopler Druck vom Jahre 1490, auf dem Sebastian Münsters Ausgabe (Basel 1541) beruht, und im arabischen Makkabäerbuch ganz fehlen und im arabischen und äthiopischen Josippus weit kürzer gefaßt sind, als im Venediger Druck vom Jahre 1544. der den gewöhnlich gebrauchten Ausgaben von Gagnier (Oxonii 1706) und Breithaupt (Gothae et Lipsiae 1710) zugrunde gelegt ist. Der äthiopische Text, den Wellhausen nicht berücksichtigt, wurde von Budge zusammen mit der äthiopischen Übersetzung des Ps.-Kall. herausgegeben. Für unsere Zwecke kommt hauptsächlich nur die Venediger Fassung in Betracht.

3) Auch von Wellhausen nicht, der a. a. O. S. 49 „eine späte lateinische Rezension der Gesta Alexandri" als Quelle bezeichnet.

scheiden: 1) Gagn. II 6—8, Breithaupt II 9—14 = Ps.-K. I 1—25. Dieser Teil, der dem arabischen und äthiopischen Josippus fehlt, geht auf Leos Text J_2 zurück.[1]) Er umfaßt beinahe die Hälfte des Auszugs. 2) Gagn. II 8 Schluß, Br. II 14 Schl.: Notizen über Alexanders Aussehen u. a. aus einem griechischen Text des Ps.-K., teilweise dem vorigen Abschnitte widersprechend. 3) G. II 9 Anf., Br. II 15 Anf.: Auszug aus Ps.-K. α I 26—30. 4) Ebenda Fortsetzung aus Ps.-K. II 7—10. 5) Ebd. Forts. aus Ps.-K. α I 40—45. 6) Ebd. Forts.: ein verworrener Bericht über einen Zug Alexanders nach Ägypten, Tripolis, Karthago, zum Tigris und zurück nach Ägypten. Daß sich dieser an das Orakel Apollos (Ps.-K. I 45) anschließt, erklärt sich aus Leos Text J_2, in dem I 45 vor I 29 ff. gestellt ist. 7) Ebd. Forts. und Schluß: Auszug aus Ps.-K. II 13—21. Der Botengang (entspr. Ps.-K. II 14 ff.) ziemlich ausführlich. 8) G. II 10; Br. II 16 aus Ps.-K. β II 23—41. 9) G. II 11 Anf., Br. II 17: aus Ps.-K. III 1—6. 10) G. II 11 Forts.; Br. II 18: aus Ps.-K. α III 17. 11) G. II 11 Schl.; Br. II 19. 20: aus Ps.-K. III 18—23. 12) G. II 12; Br. II 21: aus Ps.-K. III 25—28. 13) G. II 13; Br. II 22: nach einer Notiz über Alexanders Luftfahrt und Fahrt in die Meerestiefe (vgl. Leo und Ps.-K. L. C. II 41 u. 38) ein kurzer Auszug aus Ps.-K. III 30—35. Die fraglichen griechischen und lateinischen Quellen haben jedoch dem Verfasser nicht unmittelbar vorgelegen, sondern die Art der Verderbnisse läßt darauf schließen, daß sie ihm direkt oder indirekt durch arabische Übersetzungen vermittelt wurden.[2]) Diese Fehler beweisen zum Teil eine nahe Verwandtschaft mit dem Werke des Samuel ben Jehouda ibn Tibbon, der um 1200 eine arabische Übersetzung des Alexanderromans — wie es scheint, hauptsächlich nach J_2 — in das Hebräische übertrug. Die Alexandergeschichte des angeblichen Josippus ist literarhistorisch nicht ohne Bedeutung, aber für die Textkritik von α hat sie nur geringen Wert. Ganz wertlos ist für diesen Zweck der hebräische Alexanderroman, den Isr. Levi herausgegeben[3]), A. Gaster nach besserer Überlieferung in das Englische

1) Dies hat bereits Gagnier durch Gegenüberstellung eines Oxforder Textes von J_2 nachgewiesen. Da er aber von den sonstigen Fassungen des Romans nichts wußte, so sah er in diesem Text auch die Quelle der folgenden Abschnitte, und andere haben diesen Irrtum von ihm übernommen.

2) A. Gaster (Journ. of the Asiatic Society 1897, S. 491) setzt das arabische Original in das 7. oder 8. Jahrhundert. Das kann nicht richtig sein, wenigstens nicht, wenn die auf Leo zurückgehenden Teile schon im arabischen Text standen, denn Leos Werk ist erst im 10. Jahrhundert verfaßt worden; s. o.

3) In der Festschrift zu Steinschneiders 80. Geburtstag (Leipzig 1896).

übertragen hat[1]): eine phantastische Zusammenhäufung von Abenteuern, für die, neben allerlei anderen Quellen, auch ein Text von γ benützt ist.

Den einzigen Fall, daß zu einem umfänglichen Stück von α eine unabhängig von α auf die Quellen zurückgehende Überlieferung vorliegt, bietet die lateinische Epistula Alexandri Macedonis ad Aristotelem magistrum suum de itinere suo et de situ Indiae. Von einem angeblichen Brief Alexanders, der dessen baktrischen und indischen Feldzug behandelte, haben sich zwei voneinander unabhängige Texte erhalten: ein dürftiger Auszug, der in α als zweiter Teil von III 17 eingefügt ist, und die lateinische Übersetzung einer weit jüngeren Bearbeitung des vollständigen Briefes, die genannte Epistula. Dazu kommt ein Bruchstück des griechischen Textes, das der Verfasser von β in III 3 eingeschoben hat. Von der lateinischen Epistula gibt es zwei verschiedene Fassungen: eine ältere, die in vielen Hss. vom 9. Jahrhundert an überliefert und am besten von B. Kübler im Anhang zu seiner Ausgabe des Julius Valerius (1888) herausgegeben ist, und eine jüngere, eine Umarbeitung der älteren in italienisches Latein, die wahrscheinlich wie das Werk des Archipresbyters Leo auf Veranlassung des Herzogs Johannes von Benevent im 10. Jahrhundert verfaßt wurde. Letztere ist vollständig nur in der Bamberger Hs. erhalten, der wir auch allein den ursprünglichen Text Leos verdanken (s. o.), und wurde nach dieser von B. Kübler in den „Romanischen Forschungen“ Bd. VI zum Abdruck gebracht.[2]) Die Bamberger Überlieferung wird aber ergänzt durch die Bearbeitung J_2 von Leos Nativitas atque v. A. M., deren Verfasser nach einer vom Bamberger Text unabhängigen Hs. den größten Teil jener italienischen Umarbeitung der Epistula zur Erweiterung von Leos Werk verwendet und ihr dadurch eine weit größere Verbreitung verschafft hat, als sie das Original jemals erreichte.[3]) Daß die Epistula gegenüber Ps.-K. III 17^{II} eine selbständige Überlieferung vertritt, ergibt, bei Beachtung des historischen Gehalts, schon eine oberflächliche Vergleichung. Denn der bedeutend größere Umfang ihrer Erzählung beruht nicht nur auf einer breiteren Darstellung, sondern auch auf Erhaltung vieler Stücke, die auf die Quellen des ursprünglichen Briefs, die Geschichte des baktrischen und indischen Feldzugs, zurückgehen. Da sich in diesen Stücken der ursprüngliche Zusammenhang in derselben charakteristischen

1) Journal of the Asiatic Society 1897, S. 499—549.

2) Ich zitiere nach meiner eigenen Abschrift der Bamb. Hs.

3) Näheres über diese Fragen in meiner Ausgabe Leos.

Weise entstellt zeigt, wie in den Teilen des Briefes, die auch bei Ps.-K. überliefert sind, und in den anderen Briefen II 23 f. und III 27 ff., so folgt, daß dieser Überschuß nicht durch erneute Benützung der historischen Quellen seitens des Verfassers der Epistula oder ihrer Vorlage hinzugekommen ist, sondern aus dem ursprünglichen Briefe herstammt.[1]) Manches in den Texten des Romans wird überhaupt erst aus der Epistula verständlich, so besonders die Einleitung, die dort verderbt und zum Teil mit dem vorhergehenden Brief vermischt ist, die Angaben über die Unterwerfung des Poros (§ 5), die im Roman nach dem Inhalt von III 4 ganz sinnlos sind, und die Erzählung von den Geschenken der Inder (§ 7), die nur in der Epistula (218, 18 f.) im richtigen Zusammenhang steht.

Anderseits erweist sich aber auch die Überlieferung bei Ps.-K. als unabhängig von der Ep., denn *α* hat nicht nur mehrere Angaben aus den Quellen erhalten, die in der Ep. ausfielen[2]), sondern auch die ursprüngliche Reihenfolge der Teile besser bewahrt als der lateinische Text[3]), dessen Komposition in völliger Verwirrung ist. Unsere Vermutungen über die ursprüngliche Anordnung sind unten, zum Inhalt von III 17^{II} dargelegt.

So ergibt erst eine Kombination der beiden Überlieferungen die Lesart des zugrunde liegenden Briefes, wie z. B. § 3 *νυκταλώπεκες* bei Ps. und *μυαλώπεκες* in der Vorlage der Epistula ein ursprüngliches *μυρμηκάλωπες*.[4])

---

1) Solche Stücke sind z. B. 192, 12—193, 15 die Beschreibung von Poros' Truppenmacht (vgl. Arr. V 14, 4; Curt. VIII 13, 6; Diodor XVII 87, 2) und Königsburg (Strabo XV 1, S. 718; Curt. VIII 9, 25 f.); 192, 20 f. die fruchtbare Gegend am kissischen Paß (Diod. XVII 75, 4 f.); 194, 11 die Erwähnung von Baktrien; 194, 24 f. der Reichtum des makedonischen Heeres (Curt. VI 6, 14; Just. XVII 7); 195, 10 ff. Alexanders Selbstverleugnung (Arr. VI 26, 1 ff.; Plut. 42; Curt. VII 5, 10; Polyän IV 3, 25; Frontin I 7, 7); 196, 3 ff. die Menge der Zugtiere (Curt. VIII 7, 11); 201, 7 ff. die Beschreibung des Odontotyrannus (Plin. VIII 21, § 72); 204, 16—207, 13 der Zug an den Ozean und zu den Ichthyophagen; darin 206, 2 ff. die Vertreibung der Elefanten durch grunzende Schweine (Polyän IV 6, 3; Älian, H. A. XVI 36); 219, 9 ff. die Wasserfrauen (Arr. Ind. 31, 6).

2) So z. B. die Namen der heiligen Bäume in § 6.

3) Vor allem steht hier der Schneesturm (§ 4) noch am richtigen Platze, in der Erzählung des Vormarsches von Baktrien nach Indien, während dieses Stück in der Ep. 207, 14 hinter den Zug zu den Ichthyophagen gestellt ist. Auch ist § 2 nicht durch die Zusätze über Poros entstellt, wie Ep. 192, 10 ff.; s. u. zum Inhalt von III 17^{II} § 2.

4) S. u. z. d. St.

Zweites Kapitel.

Der Text des Romans.

Im folgenden Kapitel soll nun versucht werden, aus den oben besprochenen Texten und Bearbeitungen von α den wesentlichen Inhalt dieser ältesten Fassung zusammenzustellen. Die Teile von α, die unseres Erachtens dem ursprünglichen Text des Romans nicht angehörten, sind durch eckige Klammern bezeichnet. Die Rechtfertigung dieser Ausscheidungen ist im nächsten Kapitel gegeben. Das Übrige stellt — von Einschaltungen, deren späterer Ursprung nicht mehr erkennbar ist, abgesehen — den Bericht dar, den wir als den ursprünglichen der alexandrinischen Lebensbeschreibung Alexanders betrachten. Nur in einzelnen Fällen, wie in der Erzählung von Alexanders Tod, sind die Zusätze des Bearbeiters so mit dem ursprünglichen Text verschmolzen, daß sich dieser nicht rein auslösen läßt. Innerhalb der Zusätze von α sind Interpolationen noch späteren Ursprungs durch doppelte Klammern kenntlich gemacht.

Außer dem Inhalt von α sind in die Übersicht noch zwei Stücke aufgenommen worden, die nicht zu α gehören, aber in allen Bearbeitungen von α überliefert werden: Alexanders Brief an Olympias und Aristoteles (II 23 ff.) und der jüngere Bericht über Alexanders Tod (III 33^{II}). In der Mitteilung von Abweichungen einzelner Texte wurde absichtlich möglichst sparsam verfahren, da ja hier nur eine Übersicht des Hauptsächlichen gegeben werden soll. In der Regel sind die wichtigeren Besonderheiten der drei Haupttexte A, Arm. und Val. angemerkt, außerdem Vorschläge zur Verbesserung verderbter Stellen.

Erstes Buch.

M 1 **1.** Die weisen Ägypter, Abkömmlinge der Götter, welche die
Ar 1 S 1 Erde maßen und die Gestirne berechneten, überlieferten der ganzen
Welt die Kraft der Zaubersprüche.[1] So soll Nektanebos, der letzte
König Ägyptens, durch Zauberkunst allen überlegen gewesen sein.
Denn griffen ihn Feinde an, so brauchte er keine Soldaten, Waffen
und Kriegsmaschinen, sondern er ging allein in seinen Palast, nahm
S 2 eine Schüssel, füllte sie mit Quellwasser[2]), bildete aus Wachs kleine
Schiffchen und Menschen und setzte sie in die Schüssel. Alsbald
wurden die Menschen lebendig.[3]) Dann rief er, einen Stab aus Eben-
M 2 holz in der Hand haltend, unter Zaubersprüchen die unterirdischen
Götter und die Dämonen der Luft[4]) an und tauchte die Schiffe[5])
unter; und zugleich gingen auf dem Meer die Schiffe der Feinde zu-
grunde.[6]) So regierte er durch seine Zauberkunst in Frieden.

2. Nach geraumer Zeit erschien einst einer der Späher [welche
Ar 2 die Römer 'exploratores' nennen] beim König und sprach: 'Eine
Wolke von Feinden rückt gegen dich an. [Es sind die Skythen[1]),
pissurischen Daher(?)[2]), Kaukonen[3]), Iberer[4]), Sinder[5]), Araber[6]),
Oxydraker, Kausianer[7]), Appaiten(?)[8]), Bosporaner[9]), Agrer[10]), Alanen[11]),

---

1. 1) Dies vermutlich der Sinn des Satzes, dessen ursprüngliche Form sich nicht mehr herstellen läßt. Vor allem z. l. *ἀλκήν* (Arm.), nicht *ἀλκῇ* (ASyr.). 2) So Arm. Epit. *β*; AL*δ*: Regenwasser. 3) Arm. Epit. *β*; AL*δ* Aeth. fehlt der Satz. 4) Arm., ähnl. *β* und Epit.; ALSyr.: die Engel und Ammon, den Gott Libyens. 5) In AL*δ* eine Lücke von *πλοῖα* bis *πλοῖα*, die bei Leo und Syr. willkürlich ergänzt ist. 6) ALAeth. fügen hinzu: Ebenso verfuhr er [z. l. *ἐπετήδευε διὰ* st. *ἐπιτήδεια* A] gegen Landheere.

2. 1) Epit. LLeo. 2) Vielleicht urspr. *Δάαι Πίσσουροι* st. *Δαπίσιρες* A, *Κένσιρες* L, Lampasidri Leo, Seres Epit. 3) So LEpit.; Leo: Cones, Arm.: *Καύανες Κουμαῖοι*. 4) Arm. Epit. LLeo. 5) *Σίνδοι* Müll. st. *Σίδοι* A *Στόδιοι* L, Stidi Leo, Indi Epit. = Arm. 6) Epit., *δ* u. A (verd.). — Danach Epit.: Phoenicesque, Parthos et Assyrios. 7) *Καυσιανοί* wohl z. l. st. *Καυσάνοι* A, *Κυκλωσάνιοι* L, Lisanii Leo, *Κώνιοι* Arm. 8) *Ἀππαῖται* vielleicht z. l. st. *Λαπάτες* AL, *Λελάπατες* Arm., *Ἀελλόποδες* *β*. 9) ALeo; L: *σπόροι*, Arm.: *Βομτυραῖοι*. 10) *Ἄγροι* vermute ich st. *Ἀργεῖοι* Arm. ALLeo. 11) So Epit. Syr.; Arm. *β*: *Ἀζανοί*.

die Chalyber, die auch Chaldäer heißen[12]), die Agriophager[13]) und Enonymiten[14]).] Die zahllosen Völker des Ostens sind mit großen Heeren gegen Ägypten gekommen.[15]) Jetzt gedenke der homerischen Verse: ‚Nicht durchschlafe die Nacht, wer Rat pflegt über dem Volke, welcher dem Heere befiehlt und mit vielerlei Sorge beschwert ist'.'[16]) Nektanebos aber lachte und sprach: 'Du hältst auf deinem Posten gute Wache[17]), aber du hast nicht wie ein Krieger geredet. Denn die Macht beruht nicht auf der Menge, sondern auf dem Mut. Ein Löwe[18]) jagt viele Hirsche und ein Wolf viele Schafe. Geh du S 3
nur auf deinen Posten. Ich werde mit einem Wort die Unzahl der Barbaren in das Meer versenken'. Damit entließ er ihn.

3. Er selbst kehrte in den Palast zurück, entfernte die Anwesen- M 3
den, nahm eine Schüssel und verfuhr wie gewöhnlich. Da sah er, daß die ägyptischen Götter die Schiffe der Barbaren lenkten. So erkannte er, daß die Königsherrschaft der Ägypter von den Göttern preisgegeben war, schor sich Haupthaar und Bart, steckte sich reichlich Gold ein und entfloh über Pelusion aus Ägypten. Nach vielen Irrfahrten kam er nach Pella in Makedonien und ließ sich hier als Astrolog nieder[1]), in Linnen gekleidet, wie ein ägyptischer Prophet. Als Nektanebos in Ägypten verschwunden war, befragten die Ägypter ihre Götter[2]), was aus ihrem König geworden sei. Der Gott im Heiligtum des Sinopions[3]) verkündete: 'Euer entflohener König wird als Jüngling nach Ägypten zurückkommen und eure Feinde, die Perser[4]), unterwerfen'.[5]) Sie verstanden das Orakel nicht, ließen es aber auf den Fuß der Statue des Nektanebos eingraben. S 4

---

12) *Χάλυβοι οἳ καὶ Χαλδαῖοι* viell. z. l. st. *Ζάλβοι καὶ Χαλδαῖοι* L, *Ζαλβοὶ καὶ Χαλκάλιοι* A, Chaldei Sarbii Leo, *Χάλβαι* Byz., *Λούχαλοι* Arm. — Danach A: *Μεσοπάτερες*, L: *Μετωπόφυρες*. 13) Epit. ALLeo. 14) So richtig AL; Epit.: Eunomitae. 15) So Arm. 16) Il. *B* 24 f. Dies nur Arm. L. 17) ALLeo unrichtig *φύλαττε* st. *φυλάττεις* (Arm.). 18) LSyr.: *κύων*.

3. 1) In der Fassung von Aδ nach Leo z. l.: *τῷ προσερχομένῳ σκέπτεσθαι* ('um jedem, der sich an ihn wandte, zu weissagen') st. *τῶν προσερχομένων* A, *τὸν προσερχόμενον* L. 2) So Arm. (Vogelr.), Byz. β (β: *τοὺς ὡσανεὶ θεούς*); Arm. (Raabe), Aeth.: ihren Gott; ALSyr. (ähnl. Leo): Hephaistos, den Ahnherrn der Götter. 3) So Arm., ähnl. Aeth.; βByz.: D. G. i. H. d. Sarapeions; δ: Hephaistos; AL: Heph. schickte sie zum Unsichtbaren des Sinopions, der ihnen verkündete. 4) d. P.: nur Arm. βByz. 5) Das Orakel nach Arm. βByz.; ALδ gehen auf eine metrische Form zurück, die ungefähr lautete: *Αἴγυπτον οὗτος ἄλκιμος πρέσβυς φυγὼν ‖ βασιλεὺς δυνάστης μετὰ χρόνους ἥξει νέος, ‖ τὸ γηραλαῖον ἀποβαλὼν εἶδος τύπου, ‖ κόσμον κυκλεύσας, ἐπὶ πεδίον Αἰγύπτιον, ‖ ἐχθρῶν, ἐπελθών, ὑποταγὴν διδοὺς ὑμῖν.*

M 4 V 2 4. In Makedonien hatte sich inzwischen Nektanebos durch seine
Kunst bekannt gemacht, so daß auch die Königin Olympias wünschte,
sich von ihm wahrsagen zu lassen, und ihn zu sich berief, während
ihr Gatte Philipp im Krieg abwesend war. Als er in den Palast
kam und sah, wie sie schöner war, als der Mond, entbrannte er in
Liebe zu ihr, zumal er überhaupt eine schlimme Neigung zu Frauen
hatte. Er begrüßte sie, aber nicht als Herrin, da er sich noch als
Ar 3 König fühlte. Olympias ließ ihn Platz nehmen und fragte ihn, ob
er der wahrredende Ägypter sei und durch welcherlei Kunst er die
Wahrheit zu verkünden wisse. Nektanebos zählte ihr die vielen Arten
V 3 der Seherkunst auf und schaute sie dabei begehrlich an. Da sie fragte,
S 5 was der Blick bedeute, antwortete er: 'Ich dachte an ein Orakel, das
ich einst von meinen Göttern erhielt, daß ich einer Königin weissagen
müsse, und daß das, was ich sage, wahr befunden werden solle'.[1])
Darauf holte er eine kostbare Tafel hervor, die keine Beredsamkeit
S 6 zu beschreiben vermag[2]), ferner die sieben Gestirne und den Horoskop,
aus acht verschiedenen Steinen gefertigt. Olympias ließ nun die
Anwesenden hinausgehen und sprach: 'Untersuche meine und Philipps
Geburtszeichen, denn er soll die Absicht haben, mich zu verstoßen,
wenn er aus dem Krieg zurückkommt, und eine andere zu heiraten.'
Nektanebos ließ sich von beiden die Zeit der Geburt angeben, verglich seine eigene Nativität mit der ihrigen, ob die Zeichen für sein
Vorhaben günstig ständen, und sprach dann: 'Das Gerücht ist nicht
M 5 falsch[3]), aber als ägyptischer Prophet kann ich dir helfen. Denn
V 4 nach deinen Geburtszeichen ist dir beschieden, einem Gott, der auf
Erden wandelt, beizuwohnen und einen Sohn von ihm zu empfangen,
der dein Rächer werden soll für das, was Philipp an dir fehlt.' Auf
Olympias' Fragen, was das für ein Gott sei, sagte ihr Nektanebos, es
sei der libysche Ammon, der Reichtumspender, von mittlerem Alter,
S 7 grauhaarig, mit Widderhörnern; er werde sie schon in der nächsten

---

4. Von hier an ist der vollständige Text des Jul. Valerius überliefert. 1) Nach Val. Syr. z. l.: *ὅτι βασιλίδι με* [ALLeo: *βασιλίδα σε*] *δεῖ σκέψασθαι καὶ ἅπερ λέγω* [A: *λέγει* ⟨statt *λέγεις*⟩, L: *λέγων*] *ἀληθινὰ εὑρεθῆναι.* 2) ALδ fügen hinzu: Drei Ringe waren darin eingegraben: auf dem ersten die 36 Dekane, auf dem zweiten die 12 Zeichen des Tierkreises, auf dem mittelsten Sonne und Mond. Dann entnahm er einem elfenbeinernen Kästchen die 7 Gestirne ... Arm. Val. Aeth. β fehlt dies. 3) So Val. Arm. Aeth. β; ALδ: das Gerücht ist für jetzt falsch, aber später wird es geschehen: *ψευδὴς ἡ φήμη γέγονεν, βασίλισσα, τοῦ νῦν χωρισμοῦ· μετὰ καιρὸν γὰρ ὄντως τοῦτο γίνεται* A.

Nacht im Traum umarmen. Olympias sprach: 'Wenn ich diesen Traum
sehe, werde ich dich nicht als Wahrsager, sondern als Gott verehren.'

5. Darauf verließ Nektanebos den Palast, suchte an einem ein- Ar 4
samen Ort die zum Traumzauber nötigen Kräuter und entnahm ihren
Saft. Dann machte er aus Wachs einen weiblichen Körper, schrieb
den Namen Olympias darauf, legte ihn auf ein kleines Bett, zündete
Lichter daneben an, goß den Saft darüber und sagte die Zaubersprüche,
durch die Olympias im Traum erblickte, was er zum Wachsbild
sprach.[1]) So träumte sie, daß ihr Ammon beiwohne und dann zu M 6
ihr sprach: 'Weib, du hast einen Sohn empfangen, der dein Rächer
wird.'

6. Als Olympias aufgestanden war, ließ sie Nektanebos rufen, V 5
erzählte ihm den Traum und verlangte, nun auch in Wirklichkeit
mit dem Gott zu verkehren. Nektanebos antwortete: 'Bloßer Traum
ist freilich etwas anderes, als Wirklichkeit. Gib mir ein Plätzchen
neben deinem Schlafzimmer, damit ich dir helfe und du nicht er-
schrickst[1]), wenn der Gott zu dir kommt'.[2]) Olympias gewährte dies S 8
und versprach, ihn als den Vater des Kindes zu ehren, wenn das
Verheißene geschehe. Nektanebos sagte: 'Wenn eine Schlange als
Vorläufer des Gottes erscheint, so entferne alle Anwesenden, laß aber
die Lichter brennen, setze dich auf dein Lager, verhülle dich und
schaue den Gott, den du im Traum erblickt hast'.[3])

7. Am andern Tag gab ihm Olympias ein Zimmer neben dem M 7
ihrigen.[1]) Er verschaffte sich ein Widderfell mit Hörnern, einen Stab
und ein weißes Gewand, und ließ vor sich her eine Schlange in V 6
Olympias' Schlafzimmer kriechen.[1]) Olympias tat, wie er sie geheißen
hatte, und Nektanebos bestieg ihr Lager.[1]) Als er sie verließ, be-
rührte er ihren Leib und sprach: 'Eine unbesiegbare und unüber-
windliche Frucht. Der Sohn, den du empfangen hast, soll dich rächen
und Herr des Erdkreises werden'.[2]) Kaum war es Tag geworden, so Ar 5
eilte Olympias zu Nektanebos, erzählte ihm alles und begehrte weiteren
Umgang mit dem Gotte.[3]) Er versprach, ihr das Gewünschte zu ver-

---

5. 1) In ALδ stark verkürzt.

6. 1) In A z. l.: ἵνα . . . φόβῳ τῳ μὴ περισχεθῇς st. φ. τῷ ἐμῷ περισχεθῇς. 2) Danach ALδ (Leo verkürzt) Byz.: Der Gott erscheint erst als Schlange und verwandelt sich dann in den gehörnten Ammon, in Herakles, in Dionysos, endlich in eine menschliche Gestalt mit meinen Zügen. Arm. Val. β fehlt dies. 3) In ALSyr. nur eine kurze Mahnung, sie solle sich nicht fürchten.

7. 1) ALδ kurz: als das vorher Angegebene geschah, ertrug sie furchtlos die Verwandlungen des Gottes. 2) Der Satz nur in Val. Arm. Aeth. β. 3) Nur Val. Arm. Aeth. β.

schaffen, wenn sie ihm nur das Versteck gewähre, um dort die nötigen Weihen vorzunehmen.[3]) Sie ließ ihm die Schlüssel ihres Schlafzimmers geben und verkehrte weiter mit ihm, in der Meinung, es sei der Gott Ammon.[3]) Als aber ihr Leib zu wachsen begann, fragte sie Nektanebos: 'Was soll ich machen, wenn Philipp kommt und mich
V 7 schwanger findet?' Er sprach: 'Fürchte dich nicht, denn Ammon wird dir helfen, indem er Philipp einen Traum sendet, so daß du ohne Vorwurf bleibst'. So wurde Olympias getäuscht.[4])

M 8 8. Nektanebos aber nahm einen Seefalken[1]), verzauberte ihn und sagte ihm den Traum, den er Philipp bringen sollte.[2]) Der Falke flog zwei Tage und zwei Nächte über Land und Meer zu Philipp und
S 9 gab ihm nachts den Traum ein. Der König erwachte erschreckt, ließ einen Traumdeuter rufen und erzählte: 'Ich sah im Traum, wie ein grauhaariger Gott mit Widderhörnern meinem Weib Olympias beiwohnte und dann zu ihr sprach: ‚Du hast einen Sohn empfangen, der dich schützen[3]) und den Tod seines Vaters rächen soll.' Dann glaubte ich[4]) ihren Leib mit Byblosfaden zu vernähen und mit einem goldenen Ring zu versiegeln, in dem die Sonne, ein Löwenkopf[5]) und ein Speer eingegraben war. Darauf schien mich ein Falke durch
Ar 6 seinen Flügelschlag zu erwecken.' Der Traumdeuter sprach: 'Olympias ist schwanger, denn niemand versiegelt ein leeres Gefäß, sondern ein volles. Die Frucht aber ist ägyptischen Ursprungs, denn nur in
V 8 Ägypten wächst Byblos, und sie ist von hoher Herkunft, weil der Ring aus Gold war. Die Zeichen auf dem Ring bedeuten, daß der Erzeugte bis zum Aufgang der Sonne vordringen wird, kühn wie ein Löwe, die Städte mit seinem Speer unterwerfend. Der Gott ist der libysche Ammon.' Philipp aber war traurig, daß Olympias überhaupt schwanger war, sei es auch von einem Gotte.[6])

M 9 9. Als Philipp aus dem Krieg zurückkam, trat ihm Olympias
S 10 ängstlich entgegen. Aber er sprach: 'Du bist ohne Schuld.[1]) Ich

---

4) *ἀνθρωπίνῳ θεῷ* (*θεοῦ* A) *μοιχῷ συνερχομένη* A, ähnl. L; z. l.: *ἀ. μ. ὡς θ. σ.* Vgl. Leo.

8. 1) Val. (6: sacrum accipitrem) las *ἅγιον* st. *πελάγιον*. 2) Danach erzählen ALδ den Traum unmittelbar, während Val. Arm. β unten Philipp erzählen lassen. Der folgende Satz nur in Val. Arm. Aeth. β. 3) Arm. (β?): *ὃς ἐγκαρκώσει σε.* Urspr. La. *ἐπιτροπεύσει*⟨?⟩. 4) So Arm. β Byz. entsprechend Plut. Al. 2, 2; nach Val. ALδ verschließt Ammon den Leib. 5) Urspr. La. der Gruppe ALδ: *κεφαλὴν λέοντος ἥλιον κρατοῦντος* st. *ἡλίου κράτος* L (*κεφαλὴν λέοντος κρατῶν* A). 6) In A etwa z. l.: *κἂν κύῃ ἐκ θεοῦ* [*κἂν εἰν θεοῦ* A, d. h. *κἂν ἐκ θεοῦ*]; L: *κἂν εἴη ἐκ θεοῦ*. Val. 12 abw.

9. 1) ALδ: *ἁμαρτήσασα οὐχ ἥμαρτες*. Danach: 'Denn ein Gott hat dich

habe alles im Traum gesehen, und dich trifft kein Vorwurf. Denn selbst wir Könige vermögen nichts gegen die Götter.' So wurde sie wieder guten Mutes.

10.[1]) Einst hörte Nektanebos, der sich heimlich im Palast auf- V 9
hielt, wie Philipp Olympias vorwarf, sie habe ihn hintergangen und nicht mit einem Gott, sondern mit einem Menschen verkehrt. Als nun ein Festmahl stattfand, verwandelte sich Nektanebos in eine große Schlange und bewegte sich mit furchtbarem Zischen mitten durch den Speisesaal, so daß alle Gäste erschraken. Olympias streckte ihre Hand nach ihm aus, und die Schlange schmiegte sich an sie
und küßte sie mit der zweigespaltenen Zunge. Während Philipp M 10
zwischen Furcht und Verwunderung zuschaute, verwandelte sich Nekta-
nebos in einen Adler und flog weg. Philipp aber sprach: 'Weib, ich Ar 7
habe gesehen, wie dir der Gott in der Gefahr geholfen hat.'[2]) Seit- V 10
dem pries er sich glücklich, daß er Vater eines Gottessohnes heißen sollte.[3])

11. Nach einigen Tagen, als Philipp auf einem Platz neben[1])
seinem Palast saß, flog eine Henne auf seinen Schoß und legte ein S 11
Ei, das hinabrollte und zerbrach. Aus der Schale schlüpfte eine kleine Schlange hervor, umkreiste das Ei und wollte dann wieder hineinkriechen, aber ehe sie den Kopf hineingestreckt hatte[2]), starb sie. Bestürzt ließ Philipp den berühmten Zeichendeuter Antiphon rufen und erzählte ihm das Geschehene. Dieser sprach: 'Du wirst einen Sohn haben, der die ganze Welt umkreisen und alle bezwingen wird; wenn er sich aber heimwärts wendet, wird er draußen einen frühen Tod finden.'

12. Als die Zeit der Geburt gekommen war, setzte sich Olympias M 11 V 11
auf den Geburtstuhl. Nektanebos stand bei ihr, beobachtete die Gestirne und sprach[1]): 'Halte jetzt an dich, sonst wirst du einen

---

dazu gezwungen, und seinen Sohn sollst du als Philipps Sohn benennen.' Vgl. Kap. 8 Anm. 8.

10. 1) Von diesem Kapitel an folgt L dem Text *β*. 2) So Val. Arm. *β*, ähnl. Aeth. Durch ein Verderbnis *βοηθοῦντά μοι* statt *σοι* ist daraus in A *δ* geworden: 'Als ich im Krieg war, sah ich diese Schlange meine Feinde in die Flucht scheuchen.' 3) Nach Arm. Syr. in A etwa z. L: *ἐμακάριζεν ... ἑαυτὸν ὁ Φίλ. θεοῦ σπορᾶς μέλλοντα* (st. *μέλλων*) *καλεῖσθαι σπορέα* (st. *σπέρμα*).

11. 1) Ich vermute: *ἔν τινι τόπῳ συγγείτονι βασιλείων* st. *συγχύτῳ τῷ βασιλεῖ* A, *συγχύτου* (auf Phil. bezogen: 'pavens Philippus') Val., *συμφύτῳ* Arm. *β*. 2) So A Leo, ähnl. Val.; Arm. Syr. *β*: *βαλὼν ἔσω τὴν κεφαλήν*.

12. 1) Das Folgende nach Val. Arm. *β*. In A Syr. sind die Konstellationen

S 12 Sklaven gebären, der in Gefangenschaft lebt.' Als die Wehen wieder
kamen, mahnte er sie nochmals auszuhalten, sonst würde ihr Kind
ein erbärmlicher Kastrat werden; und er war ihr selbst behilflich,
Ar 8 die Geburt zu hemmen. Als er aber sah, daß Zeus und der Widder
Ammon in Kulmination standen[2]) und ein Glanz am Himmel war
von der Mittagsonne, sprach er: 'Jetzt wirst du einen Weltherrscher
gebären.' Olympias gebar mit lautem Schrei[3]) ein männliches Kind,
und als es zu Boden fiel, entstand Erdbeben, Donner und Blitz, daß
sich die ganze Welt bewegte.

M 12 V 12 S 13 **13.** Als Philipp das Neugeborene sah, sprach er: 'Ich wollte das Kind nicht aufziehen lassen, weil es nicht mein Sohn ist. Aber da ich sehe, daß es von göttlicher Herkunft und seine Geburt durch die Elemente ausgezeichnet[1]) ist, so soll es zur Erinnerung an ein Kind, das ich von meiner früheren Gemahlin hatte, aufgezogen werden und Alexander heißen.' Daraufhin erhielt das Kind die gebührende Pflege, und es fand in ganz Makedonien und Pella, in Thrakien und andern Ländern ein Kranzfest statt. Kurz, das Kind wuchs heran, sah aber weder Philipp, noch seiner Mutter, noch seinem Erzeuger ähnlich, sondern war von eigener Art. Sein Haar glich dem eines Löwen. Seine Augen waren verschieden, das rechte schwarz wie die Nacht[2]), das linke blau, seine Zähne scharf, sein Ungestüm löwenartig, so daß man deutlich sah, was aus ihm werden sollte.

Mit der Zeit wuchs er heran und übte sich in den Wissenschaften und der Regierungskunst. [Seine Amme war Lanike[3]), die Schwester des schwarzen Kleitos[4]), sein Erzieher Leonides[5]), sein Schreiblehrer Polyneikes[6]) aus Pella[7]), sein Lehrer für Musik Alkippos[8]) aus Lemnos, für Geometrie der Peloponnesier Menaichmos[9]),

---

völlig abweichend und viel ausführlicher angegeben. 2) In A nach Syr. etwa z. l.: *ὁ γὰρ φιλοπάρθενος Ζεὺς .... μεσουρανίσας* ⟨*-ήσας* nötig⟩ *καὶ κριὸς Ἄμμων, γενόμενος ἐπὶ τοῦ ὑδροχόου καὶ ἰχθύων, ... κοσμοκράτορα βασιλέα ἀποκαθιστᾷ*. Rh. M. 438. Danach vermute ich als urspr. Lesart der Gruppe Arm. β: *ἐπέγνω κατὰ* [*κατὰ* Arm. nach Vogelr.] *τὸν σύμπαντα κόσμον Δία* [*Δ.* fehlt Arm. β] *καὶ κριὸν* [Arm.: *Κρόνον*; *κ. κ.* fehlt β] *μεσουρανοῦντα*. 3) *μεῖζον βοὸς μυκησαμένη*.

13. 1) *ἐπίσημον κοσμικοῖς* (*στοιχείοις*) nach Arm.; *ἐπεὶ δὲ ἀφορῶ τὴν μὲν σπορὰν ἔχειν αὐτὸν θεοῦ, τὸν δὲ τοκετὸν κοσμικῶν* (*-κὸν* cod.) *στοιχείων* (*-είοι* cod.) *σημείωσίν τινα* A. 2) Ich vermute *σκότῳ ἐμφερῆ* statt des sinnlosen *κατωφερῆ* (Arm. β). 3) *Λανίκη* Müll. st. *Λεκάνη* L C, Lakrine Arm.; die andern stärker verderbt. 4) Der Name Kleitos fehlt überall, steckt aber in der Ang. von Arm. 'eine Keltin': *Κελτή* aus *Κλείτου*. 5) Arm Byz. fügen hinzu: *Λάκων*. 6) So A β Byz.; Val.: Polynicus, Arm.: Polinikos. 7) Nur A Syr. Byz. 8) So A Val.; Arm. β Byz.: Leukippos, Syr.: Apos. 9) So

für Rhetorik Anaximenes, Sohn des Aristokles, aus Lampsakos[10]), für
Philosophie Aristoteles, Sohn des Nikomachos[11]), aus Stageira[12]) ⟦der
Milesier[13])⟧. Dies hat Favorinus[14]) im vierten[15]) Buch seiner 'Bunten V 13
Geschichten' erwähnt. Ebenda findet man auch den Stammbaum
Alexanders, der durch Philipp auf Okeanos und Thetis, durch Olym-
pias auf Kronos und Poseidon zurückgeht. Alexander aber übte sich,
wie vorher gesagt, in jedem Zweig der Bildung und in der Regie-
rungskunst.] Wenn er von der Schule frei war, sonderte er seine M 13
Mitschüler in Abteilungen und fing einen Krieg an, und wenn ein Ar 9
Teil unterlag, trat er zu ihm über und verhalf ihm zum Sieg, so daß
man sah, daß von ihm der Sieg abhing. — In dieser Zeit brachten
Philipps Gestütsverwalter[16]) ein Pferd, das schöner und schneller war, V 14
als Pegasos, aber Menschen fraß. Philipp befahl, es in einem eisernen S 14
Käfig zu verwahren und ihm verurteilte Verbrecher zum Fraße vor-
zuwerfen.

14. Als Alexander zwölf Jahre alt war, begleitete er schon seinen M 14
Vater, übte sich mit den Soldaten und tummelte sich zu Pferde.
Dabei äußerte einst Philipp: 'Deine Art gefällt mir, aber es kränkt
mich, daß du mir nicht ähnlich siehst.' Darüber war Olympias be-
kümmert, und als Philipp verreist war, ließ sie Nektanebos rufen,
der ihr die Sterne nach Philipps Absichten befragen mußte.[1]) Alexan-
der, der dabei saß, fragte, ob die Sterne, von denen die Rede sei, am V 15
Himmel sichtbar wären. Nektanebos versprach, sie ihm abends zu S 15
zeigen, wenn der Himmel hell sei.[2]) Als der Abend kam, gingen

---

Arm. (Menekhmos); Val.: Menecles, A: *Μένιππος*, β: *Μέλεμνος*. 10) So richtig Val., ähnl. Arm.; A: *Ἀθηναῖοι Ἀριστομανὴς*, Byz.: *Ἀθήνιος Ἀριστοκλέης*.
11) Nur L u. Arm. (Nikomitakh). Aus einem Verderbnis von *Νικομάχου* erklärt sich, daß in A Syr. Byz. zuletzt ein Lehrer des Kampfes genannt wird. A: *ὁπλοκτυπιος* (aus *ὁπλοκτυπίας* st. *ὁπλομαχίας*) *δὲ Λαμψάκης ὁ σευρωτάς* (aus einem versetzten *Λαμψακηνός*, Randkorrektur für das fehlerhafte *Ἀθηναῖος* bei Anaximenes, und *Σταγειρίτης*). Byz.: *ὁπλοκτυπίας τε στερρᾶς Λαμψακηνὸς Εὐρώπης*. Ursprünglich: *Νικομάχου*, *Λαμψακηνός*, *Σταγειρίτης*. 12) Nur Arm. ohne Entstellung. 13) So A Val. Syr., ähnl. Arm. Dies hat schon Müller richtig aus einer auf Anaximenes bezüglichen Randbemerkung erklärt, die an unrichtiger Stelle in den Text geriet, wie auch *Λαμψακηνός* in A. 14) Die Berufung auf Favorinus (Arm.: Paphoranos) nur bei Arm. Val. erh. 15) Arm. und Val. 16) So Val.; *ἱπποφορβοί* β = Arm. Dagegen A, ähnl. δ: *οἱ τῆς Καππαδοκίας ἄρχοντες*. Wohl aus … *καὶ ἱπποδοκίας*. Das Wort, gebildet wie *ξενοδοκία* u. dgl., ist freilich m. W. sonst nicht belegt.

14. 1) Zusatz von δ: Nekt. sagte, Olympias habe nichts zu befürchten, da nur augenblicklich die Sonne dem Zeichen der Venus gegenüberstehe und Philipps Liebe ablenke. 2) Danach δ: Al. fragt Nekt., ob er auch sein eigenes Schick-

sie miteinander aus der Stadt, und Nektanebos zeigte Alexander die
Sterne.[3]) Alexander aber warf ihn unversehens in eine Grube, so
daß er sich im Sturz tödlich verletzte. Nektabnebos rief: 'Warum
hast du das getan?' Alexander antwortete: 'Das ist deine eigene
Schuld, weil du die Dinge am Himmel erforschen willst, ohne die auf
der Erde zu kennen.' Nektanebos sprach: 'Ich muß sterben. Aber
es kann eben kein Sterblicher das Schicksal überwinden.' 'Wie so?'
'Ich wußte, daß ich durch mein eigenes Kind sterben soll, und dem
S 16 habe ich nicht entrinnen können.' 'Also bin ich dein Sohn?' Da
M 15 erzählte ihm Nektanebos alles, wie er aus Ägypten floh und zu
Ar 10 Olympias kam und sie betrog. Dann starb er. Als Alexander er-
V 16 fahren hatte, daß es sein Vater war, scheute er sich, die Leiche in
der Grube zu lassen, lud sie auf seine Schultern und trug sie in
den Palast zu Olympias.[4]) Dieser sagte er nun, was er von Nekta-
S 17 nebos gehört hatte, und sie erkannte, wie schmählich sie getäuscht
worden war. Jedoch ließ sie ihn, als Vater ihres Sohnes, würdig
bestatten. So fand der Ägypter Nektanebos in Makedonien sein Grab,
wie der Makedonier Alexander in Ägypten.

15. Als Philipp zurückkam, schickte er nach Delphi, um anzufragen, wer sein Nachfolger werden sollte. Nachdem die Pythia vom Kastalischen Quell getrunken hatte, antwortete sie:[1]) 'Der wird die Welt beherrschen und alles mit dem Speer bezwingen, der auf Bukephalos springt und durch Pella reitet.' Das Pferd hieß Bukephalos, weil es auf dem Schenkel ein Brandmal in Gestalt eines Ochsenkopfes hatte. Als Philipp das Orakel vernahm, erwartete er einen neuen Herakles.[2])

16.[1]) Alexander genoß nicht[2]) allein den Unterricht des Aristo-
V 17 teles aus Stageira[3]), sondern mit ihm auch andere Knaben und Königs-

---

sal kenne und welchen Tod er finden werde; Nekt. antwortet, er werde durch seinen Sohn sterben. 3) Zus. von *δ*: Nekt. beschreibt ihm die einzelnen Planeten. 4) *β* Byz. und Syr. (verd.): Al. sagt seiner Mutter, er trage hier als neuer Aineias seinen Anchises.

15. 1) Die metrische Form des Orakels ist überall zerstört. Ich vermute ungefähr: *Κεῖνος ὅλων ἄρξει καὶ δούρατι πάνθ' ὑποτάξει, || Πέλλην Βουκεφάλου ἐπιάλμενος ὃς διοδεύσει.* 2) So A Arm. *β*; Val. 25 f. (wohl aus unrichtiger Auffassung): opinionem fovebat praedici sibi Herculem iuniorem ex famula sibi natum.

16. 1) Kap. 16 steht in Syr. hinter Kap. 17. 2) *οὐ μόνος* ist die erforderliche Lesart, die schon Meusel nach L herstellte; die andern Texte: *μόνῳ* (A *μόνον*, Arm. *μόνος*) ohne Negation. 3) So richtig Arm.; A Val. nach Korrektur aus Kap. 13 (s. d. Anm. 13): Arist. aus Milet.

söhne. Diese fragte einst Aristoteles, wie sie ihren Lehrer belohnen S 19
würden, wenn sie Könige geworden wären. Andere machten große M 16
Versprechungen, aber Alexander antwortete, eine solche Entscheidung
scheine ihm jetzt nicht vernünftig, er werde seinerzeit nach den Umständen handeln. Da begrüßte ihn Aristoteles als künftigen Weltherrscher. Alle liebten Alexander wegen seiner Klugheit und kriegerischen Tüchtigkeit, nur Philipp schwankte zwischen Freude und Betrübnis, weil ihm Alexander nicht ähnlich sah.

[4]) Was Alexander von seinem Vater erhielt, schenkte er freigebig an andere weiter. Daher schrieb Zeuxis, sein Fürsorger[5]), an
Philipp und Olympias: 'Der Betrag, den ihr für Alexander bestimmt, Ar 11
genügt nicht, weil er viele Geschenke macht. Trefft daher ent- V 18 S 20
sprechende Verfügung.' Das Königspaar schrieb darauf an Aristoteles, er solle die Sache prüfen und in Ordnung bringen.[6]) Aristoteles erwiderte, Alexander handele niemals seiner Erziehung unwürdig und sei nicht nach seinem Alter zu beurteilen. Philipp und Olympias schrieben an Zeuxis zurück und teilten ihm Aristoteles' Brief zur Kenntnisnahme mit. Darauf schrieb Aristoteles seinerseits an Alexander: 'Deine Eltern schreiben, du verschwendest, was dir geschickt werde; doch kann ich nicht glauben, daß du unser und ihrer unwürdig
handelst.' Alexander beklagte sich in seiner Antwort, daß er zu S 21
wenig erhalte und ungerecht getadelt werde. Aber auch Philipp und Olympias schrieben an Alexander[7]): 'Den Unterhalt, den wir für dich
bestimmt haben, verschwende und verachte nicht, und stoße das V 19
Zeugnis nicht um[8]), das dir Aristoteles in seinem Brief ausstellt, sondern zeige durch Sparsamkeit, daß du brav bist.' Alexander er-
widerte: 'Der Unterhalt, den ihr mir gebt, paßt für mich und euch Ar 12
nicht. Aber den Brief meines Lehrers werdet ihr nicht unwahr und mich seiner Lehren nicht unwürdig finden. Übrigens hättet ihr nicht schlechten Einflüsterungen euer Ohr leihen und eure Strenge lieber gegen die wenden sollen, die darauf hinzuwirken wagen, daß ihr nicht in königlicher Art für mich sorgen wollt.'

17. Als Alexander vierzehn Jahre alt war, ging er eines Tags S 17
an dem Ort vorüber, wo das Pferd Bukephalos eingeschlossen war,

---

4) Dieser Abschnitt nur in Val. Arm. Syr. 5) So Syr.; Val. 24 f.: non celebris illius ad pingendum sed enim adseculae regalis. 6) So Arm.; Val.: er solle das übersandte Geld in Verwaltung nehmen; Syr. abweichend. 7) Dieser Brief fehlt in Syr. 8) Val. 2: nec litterarum Aristotelis de te perverteris (Hss.: praeverteris) testimonium. Daher in Arm. nicht *καταφρόνει*, sondern *καταίσχυνε* od. dgl. zu ergänzen.

M 17 und hörte ein furchtbares Wiehern. Ptolemaios, der später Soter genannt wurde, sagte ihm auf seine Frage, es sei das menschenfressende Pferd, das sein Vater hier verwahrt halte. Als das Pferd Alexanders Stimme hörte, wieherte es zum zweitenmal, aber ganz
S 18 sanft und zahm, und als er sich dem Gitter näherte, streckte es die Vorderfüße aus und schmeichelte ihm demütig. Alexander staunte über sein Aussehen und die Überbleibsel getöteter Menschen, die vor
V 20 ihm lagen. Er stieß die Wächter auf die Seite[1]), öffnete das Gitter, faßte das Tier an der Mähne, schwang sich hinauf und ritt es ohne Zügel. Das meldete einer sofort dem König. Da gedachte Philipp des Orakels und begrüßte Alexander als Weltherrscher.

S 21 **18.** Als Alexander fünfzehn Jahre alt war, fand er einst seinen Vater unbeschäftigt, küßte ihn und bat um Erlaubnis, nach Pisa zu fahren und an den olympischen Spielen teilzunehmen. Philipp meinte, er würde wohl als Königssohn nur in kriegerischen Übungen tüchtig
Ar 13 sein, aber Alexander sagte, er wolle als Wagenlenker auftreten und
V 21 S 22 habe sich selbst die Pferde dazu gezogen. Philipp freute sich über
M 18 seinen Mut und entließ ihn freundlich. Er eilte nun zum Hafen, ließ Pferde und Wagen in ein neues Schiff bringen, begab sich mit seinem Freund Hephaistion an Bord und gelangte in glücklicher Fahrt nach Pisa. Dort ließ er die Pferde durch seine Diener versorgen und ging selbst mit Hephaistion spazieren. Da begegnete ihnen ein gewisser Nikolaos, der bereits erwachsen war[1]), ein König der Akarnanen, voll Hochmut wegen seines Reichtums, seines Ranges und seiner Körperstärke. Er redete Alexander an: 'Sei gegrüßt, Bürschchen!' 'Sei du ebenfalls gegrüßt, wer und woher du auch sein magst.' 'Was ist das für eine Anrede! Ich bin der Akarnanenkönig Nikolaos!' 'Brüste
S 23 dich nicht so mit deiner Königswürde, Nikolaos, denn das Glück ist gar veränderlich.' 'Schön! Aber warum bist du hierher gekommen?' 'Ich will nicht[2]) als Reiter auftreten, noch mit einem Zweigespann
V 22 oder dergleichen.' 'Was denn?' 'Als Wagenlenker.' Da lief Nikolaos die Galle über, und er spuckte Alexander in das Gesicht. Alexander, der gelernt hatte, sich zu beherrschen, wischte sich ruhig ab und sprach mit tödlichem Lächeln: 'Ich schwöre, daß ich dich hier mit

---

17. 1) *παραγκωνισάμενος* A β Arm.

18. 1) *ἀνδροφυὴς τῇ ἡλικίᾳ βασιλ(εὺς) ἀβέβαιος ἀκαρνανῶν* A (Arm.); daraus β: *Ἀνδρέου υἱός*. Leo: rex Arideorum; Syr.: der König von Areta. 2) *οὐ* Arm.; verdunkelt in A (*πάρειμι ἀγωνισομένου σου τὸν ἱππαστήν* st. *ἀγωνισόμενος οὐ*), fehlt β, wodurch der Text bei Müller sinnlos ist.

dem Wagen und in Akarnanien mit dem Speer besiege.' So trennten sie sich erbittert.

19. Nach wenigen Tagen kam die festgesetzte Zeit des Wett- M 19
kampfs. Neun Wagenfahrer traten auf, darunter vier Königssöhne:
Nikolaos, der Böotier Xanthias, der Korinther Kimon und Alexander. S 24
Die andern waren Söhne von Feldherren und Satrapen. Nun wurde
die Urne aufgestellt, man loste die Plätze aus, die Trompete erscholl, Ar 14
die Schranke wurde geöffnet, und alle flogen hervor. Nach der vierten S 26
Umfahrt fuhr Alexander als vierter, und hinter ihm Nikolaos, der
nicht sowohl den Sieg, als Alexanders Tod im Sinne hatte, weil sein
Vater von Philipp im Krieg getötet worden war. Der kluge Alexander V 23
merkte das, und als die Vorderen zu Fall gekommen waren, ließ er M 20
Nikolaos vorüber, der nun auf den Siegeskranz hoffte. Aber nach
etwa zwei Umfahrten strauchelte ein Pferd des Nikolaos, und der
Wagen stürzte samt dem Lenker. Alexander stürmte in vollem S 27
Rennen auf ihn und tötete Nikolaos augenblicklich. So erfüllte sich
an diesem das Sprichwort: 'Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst
hinein, und ein schlimmer Gedanke ist für den, der ihn ersonnen hat,
am schlimmsten.'[1]) Als dann Alexander mit dem Ölzweig bekränzt
zum olympischen Zeus hinaufstieg, sagte ihm der Priester: 'Der olym- S 28
pische Zeus verkündet dir, daß du viele Völker besiegen wirst, wie
du den Volkbesieger[2]) besiegt hast.'

20. Als Alexander sieggekrönt nach Makedonien zurückkam, fand er seine Mutter verstoßen und Philipp im Begriff, Kleopatra, die Tochter einer Schwester[1]) des Attalos[2]), zu heiraten. Während eben die Hochzeit gefeiert wurde, trat Alexander bekränzt herein und sprach: 'Vater, nimm hier meinen ersten Siegeskranz, und wenn ich meine Mutter einem andern König zur Frau gebe, werde ich dich
zur Hochzeit einladen.'[3]) Damit setzte er sich dem König gegenüber. V 24
Philipp aber ärgerte sich über diese Worte.

21. Ein Spaßmacher Namens Lysias sprach zum König: 'Sei M 21
getrost und freue dich der Jugend deiner Kleopatra, mit der du eheliche Kinder erzeugen wirst, die dir gleichen.' Als das Alexander hörte, schleuderte er den Becher, den er gerade in der Hand hielt,

---

19. 1) *Οἵ τ' αὐτῷ κακὰ τεύχει ἀνὴρ ἄλλῳ κακὰ τεύχων | Ἡ δὲ κακὴ βουλὴ τῷ βουλεύσαντι κακίστη* aus Hesiod oper. 265 f. Den zweiten Vers hat nur Arm.
2) Wortspiel mit *Νικόλαος*.

20. 1) Ich vermute *θυγατέρα ἀδελφῆς* st. *θυγατέρα ἀδελφὴν* (Arm.), *θυγατέρα* (Val. δ), *ἀδελφὴν* (A β). Rh. M. 438. 2) Val.: Apali; Arm.: Assan, A: *αὐτοῦ*, Leo: cuiusdam hominis, β: *Λυσίου*. 3) δ: nicht einladen.

auf Lysias und tötete ihn. Philipp sprang auf und wollte sich mit
Ar 15 dem Schwert auf Alexander stürzen, stolperte aber über den Fuß
des Sofas und fiel auf den Boden. 'Seht!' rief Alexander, 'Philipp,
der Asien und Europa erobern will, konnte nicht einmal von einer
Bank zur andern gehen!'[1]) Darauf riß er seinem Vater das Schwert
S 29 weg und schlug die Gäste halb tot. Das war ein Bild, wie der
Kampf der Kentauren und Lapithen oder der Freiermord des Odysseus.

22. Dann ging Alexander zu seiner Mutter[1]), Philipp aber wurde
krank zu Bette gebracht. Nach einigen Tagen begab sich Alexander
V 25 zu Philipp, setzte sich zu ihm und sprach: 'Philipp — ich rede dich
mit deinem Namen an, weil es dir vielleicht nicht lieb wäre, wenn
ich dich Vater nennte — ich komme nicht als Sohn, sondern als
Freund und Vermittler wegen des Unrechts, das du deinem Weib
M 22 angetan hast. Hatte Alexander nicht recht, daß er Lysias wegen
seiner unziemlichen Worte tötete?[2]) War es recht von dir, das Schwert
gegen deinen Sohn zu erheben[3]) und dein Weib ohne Grund zu verstoßen?
Nun komm wieder zu dir, denn ich weiß, daß deine Krankheit
nicht im Körper, sondern in der Seele liegt. Ich werde Olympias
zureden, daß sie sich mit dir versöhnt, und sie wird ihrem Sohn
S 30 folgen.' Philipp schwieg beschämt. Alexander aber ging zu seiner
Mutter und sagte: 'Zürne deinem Mann nicht, denn so verborgen
dein Fehltritt ist, so bin doch ich dessen Zeuge. Geh also zu ihm,
denn das Weib soll dem Mann untertan sein.' So brachte er seine
V 26 Mutter zu Philipp und versöhnte die Gatten miteinander. Der Name
Lysias aber gilt seitdem bei Brautleuten als Unglückswort, das man
nicht genannt haben will, weil es Auflösung der Ehe bedeutet.[4])

23. Um dieselbe Zeit hatte sich die Stadt †Mothone[1]) gegen
Ar 16 Philipp empört. Philipp schickte Alexander mit einem Heer dorthin,
S 31 der die Stadt durch kluge Überredung zum Gehorsam brachte. Als
M 23 er zu seinem Vater zurückkam, traf er bei ihm Männer in fremdländischer
Tracht und erfuhr, das seien Satrapen des Perserkönigs

---

21. 1) In A steht: *ὁ τὴν Ἀσίαν Φίλιππος σπεύδων λαβεῖν καὶ τὴν Εὐρώπην ἐκβαθρῶσαι οὐκ ἠδυνήθη βῆμα ἀλλάξασθαι* ⟨mit metrischen Spuren?⟩.

22. 1) Arm. β: und brachte sie in den Palast. 2) A: *εἰπὲ δέ μοι· καλῶς πεποίηκεν Ἀλέξανδρος τὸν Λυσσίαν ἀναιρήσας, σὺ δὲ οὐ καλῶς ἔπραξας* . . .
3) Bei Val. 9 ist die Lesart von P Epit. 'incursatus' zu bevorzugen; Kübler nach T: incusatus. 4) Fehlt A Leo.

23. 1) So A Val. β Byz. und Arm. nach Vogelr. *Μοθώνη* ist aus *Μεθώνη* verderbt (so Syr. und Arm. nach Budge u. Raabe), dies aus *Μαίδων*, aber vielleicht schon in der Vorlage des Romans; s. u.

Darius, die den gewöhnlichen Tribut von Philipp erheben wollten.
Er fragte sie: ‘Für wen verlangt ihr Tribut und welchen?’[2]) ‘Von
eurem Land und Wasser[3]) für Darius.’[4]) ‘Darius fordert also für
sich ein, was die Götter allen Menschen gegeben haben!’[5]) Und er
entließ die Gesandten mit dem Bescheid: ‘Als Philipp noch keinen V 27
Sohn hatte, gab er euch Tribut, seit er aber seinen Sohn Alexander
hat, gibt er euch keinen mehr.[6]) Und ich werde kommen und nicht
nur den bereits bezahlten, sondern auch den eigenen Besitz der Perser
wegnehmen.’ Die Perser staunten über Alexanders Geist.[7]) Philipp
aber freute sich über seinen Mut, und als sich wieder eine Stadt der
Thrakier[8]) empörte, schickte er Alexander mit einem Heer gegen sie. M 24

24. Ein gewisser Pausanias, ein mächtiger Mann aus Thessa- S 33
lonike, liebte Olympias und hatte sie durch Vermittler zu überreden
versucht, daß sie Philipp verlasse und sein Weib werde. Aber sie
willigte nicht ein. Als er nun erfuhr, daß Alexander in den Krieg
gezogen war, und Philipp im Theater ein Festspiel leitete, überfiel
er mit seinen Genossen den König im Theater, verwundete ihn schwer,
und eilte dann in den Palast, um Olympias zu rauben. Zufällig kam
an demselben Tag Alexander siegreich aus dem Krieg zurück, ver- V 28
nahm das Geschehene und fand im Palast Pausanias, wie er Olympias Ar 17
umschlungen hielt und fortschleppen wollte. Er zögerte ihn anzu- M 25
greifen, weil er fürchtete, zugleich seine Mutter zu verwunden. Aber
Olympias rief ihm zu: ‘Wirf nur, denn Ammon wird mich schützen!’[1])
So warf Alexander und traf ihn.[2]) Dann brachte er Pausanias zu S 33
seinem Vater und gab diesem ein Schwert in die Hand. Philipp
tötete seinen Feind und sprach: ‘Ich sterbe ohne Kummer, denn ich
habe mich noch rächen können, und Ammon hatte recht, da er
Olympias verhieß, daß ihr Kind den Tod des Vaters rächen würde.’[3])

---

2) Wie die Antwort ergibt, ist vermutlich z. l.: *ὑπὲρ τίνος˙.. ἀπαιτεῖτε τίνας φόρους*; statt *τοὺς* Val.? A Arm. Syr. — Val. und der Übersetzer, auf den Syr. zurückgeht, faßten *τίνος* als Neutrum und machten in der Antwort *τῆς γῆς* von *ὑπέρ* abhängig: ‘Für euer Land.’ 3) *καὶ ὕδατος* aus Val. 22 u. Syr. zu ergänzen. 4) Arm. = L lückenhaft: *ὑπὲρ τῆς γῆς Δαρείου*. 5) Zus. von *β*: Al. fragt weiter nach dem Betrag des Tributs; sie antworten: 100 goldene Eier von 20 Pfund Gold. Vgl. Anm. 6. 6) Dafür *δ*: Früher hatte Darius eine Henne, die ihm goldene Eier legte, seit aber Al. geboren wurde, ist die Henne unfruchtbar geworden. 7) Nur *δ*, entsprechend Plut. Al. 5, 1. Danach Syr. = *β*: Sie ließen ein Bild Alexanders malen und nahmen es mit. Vgl. I 36 Anm. 3. 8) So Arm. *β*; Val.: vicina civitas; *δ*: Armenien!

24. 1) Val. Arm. Byz.; fehlt A *δ β*. 2) Arm. nach Vogelr.: ‘Und Al. warf und zuversichtlich schlug er den Pausanias.’ In A fehlt der Satz.
3) So Val. Arm. Syr. *β*; A weicht ab und fügt dann einen *θρῆνος* Alexanders über

Mit diesen Worten starb er.[4]) Er wurde königlich bestattet, und ganz Makedonien nahm an der Trauer teil.

V 29 **25.** Als die Stadt beruhigt war, trat Alexander zum Standbild seines Vaters und rief mit lauter Stimme: 'Ihr Söhne von Pella und Makedonien, Thrakien, Thessalien und Hellas! Kommt und vertraut
S 34 euch mir an, daß wir zusammen gegen die Barbaren ziehen, uns von ihrer Knechtschaft befreien und sie selbst unterwerfen.' Zugleich
M 26 ließ er auch schriftliche Befehle in alle Städte ergehen, und alle versammelten sich willig, wie von einer göttlichen Stimme berufen. Alexander ließ die Zeughäuser seines Vaters öffnen und jedem, der es brauchte[1]), eine Rüstung geben. Nur die alten Hypaspisten Philipps baten wegen ihres Alters um Befreiung vom Kriegsdienste. Alexander aber stellte ihnen vor, daß er die Mithilfe der alten Soldaten nicht
V 30 S 35 entbehren könne, denn ihre erfahrene Vorsicht müsse den ungestümen
Ar 18 Mut der Jugend ergänzen, damit der Sieg gewonnen werde. So ließen sie sich überreden, ihm zu folgen.

M 28 **26.** Alexander zählte nun sein Heer, das von Philipp ererbte und das neu angeworbene, Makedonier und Hilfsvölker, und fand, daß es mehr als 70000[1]) Mann waren. Er nahm über 40000[2]) Talente Gold, ließ Schiffe bauen und fuhr von Makedonien über das Thermaische Meer[3]) nach dem gegenüberliegenden Thrakien, das bereits
V 31 durch seinen Vater unterworfen war. Nachdem er hier wiederum auserwählte Mannschaft[4]) und Geld erhalten hatte, begab er sich nach Lukanien.[5])

[27 und 28 enthalten nur Text β.]

M 31 **29.** Von dort fuhr er nach Sizilien, unterwarf da einige Ungehorsame und setzte dann nach Italien[1]) über. Die Römer schickten ihm durch den Feldherrn[2]) Marcus Aemilius den goldenen Kranz des
S 36 Zeus vom Kapitol im Gewicht von 100 Pfund.[3]) Er nahm ihre Unter-

---

Philipps Tod hinzu. 4) Zus. von Arm. Byz.: Die andern Feinde Philipps wurden ebenfalls getötet.

25. 1) *τοῖς δεομένοις* nach Val. 19 (his quos inermes viderat) und Leo (quisquis ex vobis arma voluerit) etwa z. l. statt *τοῖς νέοις* A Arm. β.

26. 1) A (*,οζ καὶ ,δ χ'*) Arm. Val., jedoch nicht ganz übereinstimmend, ebensowenig in den Angaben über die einzelnen Heeresteile. 2) Arm.: 41 860, β: 5 Myriaden. Dafür A nach Korrektur aus einem Historiker: 70. 3) *Θερμαίου πόντου* vermute ich st. *Θερμώδοντος ποταμοῦ* (A), Fluß Magon (Arm.), Meer Dithaos (Syr.). Rh. M. 438. Val. fehlt dies. 4) So Arm. Val.; A: *αὐτοὺς* (st. *αἱρετούς*?). 5) So Syr. (nach Budge); Val.: ad Lycaoniam, cui nunc aetas recens nomen Lucaniae dedit; A Arm.: *Λυκαονίας* st. *Λευκανίαν*.

29. 1) δ: Rom. 2) Val.: consulem. 3) So Val. Syr.; A Arm. statt

würfigkeit freundlich an und verhieß, sie groß zu machen. Außerdem gaben sie ihm 1000[4]) Soldaten und 400 Talente und sagten, sie würden ihm noch mehr Soldaten stellen, wenn sie nicht den Krieg mit den Karthagern[5]) angefangen hätten.

30. Dann fuhr er über das Mittelmeer nach Afrika, dessen Heerführer ihn baten, ihre Stadt von den Römern zu befreien. Er aber antwortete: 'Entweder werdet die Stärkeren oder zahlt den Stärkeren
Tribut.' Von da durchzog er mit wenigen Soldaten ganz Libyen und V 32 S 37
begab sich zum Ammonstempel. Das Hauptheer ließ er unterdessen auf den Schiffen zur Pharischen Insel fahren, mit dem Befehl, ihn dort zu erwarten. [Er brachte Ammon ein Opfer dar, der Angabe seiner Mutter[1]) gedenkend, daß er Ammons Sohn sei, und erbat vom Gott ein Zeichen, ob sie die Wahrheit spreche. Darauf sah er im
Traum Ammon in enger Umarmung mit Olympias[2]); und so ließ er Ar 19
das Heiligtum ausschmücken und die Inschrift setzen: 'Seinem Vater, S 38
dem Gott Ammon, Alexander.'] Er begehrte ein Orakel vom Gotte, wo er eine Stadt zum ewigen Gedächtnis seines Namens gründen solle. Der Gott erschien ihm im Traume und antwortete, er solle die Stadt bei der Insel des Proteus gründen, wo der ewige Pluton gebiete[3]), auf fünf Hügeln, die unendliche Welt lenkend. Alexander
machte sich nun auf, die Insel und die Gottheit zu suchen, und kam M 32 V 33
zu einem libyschen Dorf[4]), wo er den Soldaten eine Rast vergönnte.

31. Alexander erblickte dort beim Spaziergang eine Hirschkuh und befahl einem Bogenschützen, sie zu schießen. Als dieser das Tier nicht traf, rief ihm Alexander zu: 'Mensch, du hast daneben gezielt.'[1]) Danach wurde der Ort Paratonion genannt, und Alexander gründete daselbst eine kleine Stadt dieses Namens. Weiter kam er nach Taphosiris[2]) und erfuhr, daß der Ort nach dem Grab des Osiris benannt sei.

'i. G. v. h. Pf.': *λέγοντες· προσεπιστεφανοῦμέν σε κατ' ἔτος* [A: *καθέτος*, Arm.: *κατ' ἔθος*] *Ἀλέξανδρε χρυσοῦν στέφανον ὁλκῆς* [Arm.: *ὡς*] *λιτρῶν ρ'*. 4) So A Arm. Syr. Byz.; Val. β: 2000. 5) Arm. Val. richtig; A = δ: *Χαλκηδονίοις* st. *Καρχηδονίοις*.

30. 1) So Arm.; *τῆς μητρὸς λεγούσης* ist in A (bis auf *τίς* st. *τῆς*) und β ausgefallen; Val. ändert. 2) Nur Val. hat den Widerspruch zu Kap. 7 ff. u. bes. Kap. 14 empfunden und sucht durch Korrekturen abzuhelfen (Z. 7 f./13). 3) Arm.: *ἧς προκάθηται* (*προκαθέζεται* β) *αἰὼν* (so β = Arm.; *αἰών* fehlt A) *πλουτώνιος* (*-τίνιος* A) *αὐτὸς ἀνάσσων* (*ἀναρσέων* A). Danach Müll.: *ἧς δαίμων προκάθηται Πλουτώνειος ἀνάσσων*. Ich vermute: *ἧς Πλούτων προκάθητ' αἰώνιος αὐτὸς ἀνάσσων*. 4) Val. 5: apud vicum Astrata, wohl aus Verderbnis der Worte: *ἐπί τινα κώμην ἐν ᾗ τὰ στρατεύματα ἀνέπαυσεν*.

31. 1) So ist wohl *παράτονόν σοι γέγονε* (A β = Arm.) zu verstehen. 2) So A; Val.: Taposiris, Arm.: Posiris.

[3] Von da gelangte er auf diesen Boden und fand hier ein großes
S 39 Gebiet mit sechzehn Ortschaften.[4] Rakotis war der Hauptort.[5] Zwölf
V 34 Flüsse strömten hier in das Meer, die später überdeckt wurden und
die Straßen der Stadt bildeten. [Nur zwei sind geblieben, die noch
in das Meer fließen; überdeckt aber sind: der Rakotische Fluß,
jetzt der Dromos des großen Sarapis; der Kanal der Markt-
Ar 20 straße; der große Fluß Chuleras[6] (?), jetzt Aspendia; der Kanal
beim Tychaion; der große Fluß Kopronikos[7]; der große Fluß
Nepherotes, wo jetzt die äußeren Grabstätten[8] sind und der Tempel
der Nepherotischen (?) Isis, der älteste von Alexandria; der größte
von allen Flüssen, der Argaios, wo das Argaion ist; der Kanal des
Areios, wo die Säule des Areios ist; der Kanal beim Kanopischen
Fluß, der beim Zephyrion mündet; die Herakleische Mündung. Von
dem Ort, der Pandyta[9] heißt, bis zur Herakleischen Mündung be-
zeichnete Alexander die Länge der Stadt, die Breite vom Mendideion
bis zum kleinen Hermupolis. ⟦Die Stadt heißt nicht Hermupolis,
M 33 sondern Hormupolis, weil jeder, der hinauf- oder herunterfährt, dort
vor Anker geht.[10]⟧ Daher wird auch so weit das Land als Gebiet

3) Das Folgende bis zum Schluß von Kap. 33 ist bereits im Rhein. Museum LV 351—57 abgedruckt. 4) So A Val.; *δ*: 15, Arm. Byz. *β*: 12. Die Namen der Ortschaften überall völlig verderbt. 5) Die Aufzählung der Flüsse und Stadtteile bieten nur A u. Arm. einigermaßen brauchbar, außerdem Byz. 1268 ff. teilweise und Syr. völlig verderbt. A. a. O. 351 f. habe ich die Stelle im Text von A etwa so zu verbessern und zu ergänzen versucht: *Αἱ δὲ ιϛ´ κῶμαι εἶχον ποταμοὺς ιβ´ ἐξερευγομένους εἰς τὴν θάλατταν. καὶ μέχρι νῦν αἱ διεκδρομαὶ πεφραγμέναι* (*ἀναπ.* A) *ἔνεισιν· ἐχώσθησαν ⟨γὰρ⟩ οἱ ποταμοὶ καὶ αἱ ἀγυιαὶ τῆς πόλεως καὶ αἱ πλατεῖαι ἐγεννήθησαν. Δύο δὲ μόνοι διέμειναν, οἳ καὶ ⟨νῦν⟩ ἀπορρέουσιν εἰς τὴν θάλατταν· ἐπικείμενοι ⟨δὲ· ὁ⟩ Ῥακωτίτης ποταμὸς νῦν δρόμος τοῦ μεγάλου θεοῦ Σαράπιδος τυγχάνων· εἶτα διῶρυξ τῆς ἀγοραίου πλατείας· καὶ μέγιστος ποταμὸς ὁ καλούμενος Χουλέρας* (?) *νῦν Ἀσπενδία τυγχάνουσα· εἶτα διῶρυξ ⟨ἐν⟩ τῷ Τυχαίῳ·* [Danach Byz. 1307: *Ὁ ποταμὸς οὖν ἕτερος Ἕρμαιος οὗτος κλήσει*] *καὶ μέγιστος ποταμὸς ⟨Κοπρωνικός· καὶ διῶρυξ μεγάλη καὶ ποταμὸς⟩ Νεφερώτης, τὰ νῦν ἔκτοσθε θέματα* (?) *οὗ ἐστιν καὶ Ἴσιδος τῆς Νεφερώτιδος* (?) *⟨ἱερὸν⟩ πρωτόκτιστον Ἀλεξανδρείας· καὶ μέγιστος πάντων ⟨τῶν⟩ ποταμῶν Ἀργαῖος καλούμενος, οὗ ἐστιν ⟨Ἀργαῖον· εἶτα διῶρυξ Ἀρείου, οὗ ἐστιν⟩ Ἀρείου στῦλος· καὶ διῶρυξ κατὰ τὸν Κανωπικὸν ⟨ποταμὸν⟩ ἐκβάλλουσα κατὰ τοῦ Ζεφυρίου· καὶ μέγιστος ποταμὸς ⟨τὸ Ἡράκλειον στόμα. Ἀπὸ γὰρ τῶν καλουμένων Πανδύτων ἕως τοῦ⟩ Ἡρακλείου στόματος τὸ μῆκος τῆς πόλεως ἐχωρογράφησε, τὸ δὲ πλάτος ἀπὸ τοῦ Μενδιδείου ἕως τῆς μικρᾶς Ἑρμουπόλεως.* Die genaueren Varianten s. a. a. O. 6) So Arm.; A: *ξυλέρῳ*. 7) So vermute ich st. Koponiaju Vogelr., *Καυπονικός* Raabe.
8) A: *ἐκθέματα*, Arm.: wo jetzt draußen Grabmäler sind. 9) So vermute ich st. Pandita Arm., *Πανδύσεως* B Byz., *Πανδυτίας* L. 10) Eine in den Text geratene Randnotiz.

der Alexandriner bezeichnet. Kleomenes von Naukratis und Deinokrates von Rhodos rieten jedoch dem König, die Stadt nicht so übergroß anzulegen. Er ließ sich überzeugen und stellte den Baumeistern die Begrenzung anheim. So bestimmten sie die Länge vom Drakon V 35
auf der Taphosirischen Landenge bis zum Fluß Agathodaimon bei Kanopos, die Breite vom Mendideion[11]) bis Eurylochu und Melanthion. Alexander ließ nun von 30 Meilen her die dort wohnenden Dorfleute umsiedeln, schenkte ihnen den Platz für die Stadt und nannte sie Alexandriner. Oberaufseher[12]) der Dörfer waren damals Eurylochos und Melanthios, wonach die Benennung blieb. Alexander faßte auch andere Baumeister für die Stadt ins Auge, darunter [[Kleomenes von Naukratis[10])]] Krates[13]) von Olynth und den Libyer Heron, dessen Bruder Hyponomos ihm riet, zunächst Wasserleitungen M 34
und Abzugskanäle mit Abfluß in das Meer anzulegen. So ließ Alexander Ar 21
herstellen, was keine andere Stadt hat, und die Kanäle heißen nach dem Erfinder ὑπόνομοι. Keine Stadt ist größer als Alexandria. Denn V 36
alle wurden gemessen. Antiochia hat 8 Stadien 72 Fuß[14]), Karthago 10¼ Stadien[15]), Babylon 12 Stadien 20 Fuß[16]), Rom 14 Stadien 120 Fuß[17]), Alexandria aber 16 Stadien[18]) 375 Fuß. Als Alexander auf diesen Boden kam, fand er die Flüsse, Kanäle und Dörfer vorhanden.]

Da erblickte er eine Insel im Meer und erfuhr von den Einheimischen, das sei Pharos, wo sich das bei ihnen verehrte Grabmal des Proteus befinde. Sie führten ihn auf einen hohen Berg[19]) nach dem jetzt so genannten Heroon und zeigten ihm den Sarg. Er opferte und befahl, das verfallene Grabmal wiederherzustellen.

32. Alexander ließ nun den Umfang der Stadt bezeichnen, was durch Aufstreuen von Weizenmehl geschah. Da kamen allerlei Vögel V 37
herbei und fraßen das Mehl. Bekümmert befragte er die Zeichendeuter. Diese aber sagten, die Stadt würde die ganze Welt ernähren, und ihre Bürger würden überall sein, wie die Vögel die Welt umkreisen. Und sie begannen die Stadt Alexandria zu bauen [von der M 35
Mitte der Ebene aus, daher der Platz noch jetzt seinen Namen hat].

---

11) So Arm.; A: *Μενδησίου*. 12) ἀρχέφοδοι. 13) *Κράτην τὸν Ὀλύνθιον* z. l. st. *Κραταιὸν Ὀλ.* (A), Val. Arm. β noch mehr verd. 14) Die Zahlen nach Val.; Arm. nennt bloß Antiochia und Karthago. 15) A: 16 St. (die Fußzahl vieldeutig), Arm.: 21 St. 16) ποδῶν ση΄ A. 17) ποδῶν α΄ A. Val. 12 ff. fügt hinzu: 'nondum adiectis his partibus, quae multum congeminasse maiestatis eius magnificentiam visuntur'. 18) A: 12 St. 295 F. 19) Nach Arm. z. l. ὄρους st. θρόνου (A).

Da ängstigte die Arbeiter das Erscheinen einer großen Schlange.
Alexander ließ sie töten, an dem Ort, wo jetzt die Stoa ist, und dort
ein Heiligtum erbauen, in dem sie beigesetzt wurde; und er befahl,
daß in der Nähe Kränze gemacht werden sollten, zur Erinnerung an
V 38 Ar 22 die gute Gottheit, die man erblickt hatte. Der Bauschutt durfte nur
an einer bestimmten Stelle abgeladen werden, und man sieht da noch
jetzt einen großen Berg, der Kopria heißt. Als die Fundamente
größtenteils fertig waren, bezeichnete Alexander die Stadtteile mit den
Buchstaben *ΑΒΓΔΕ*, die bedeuten: *Ἀλέξανδρος Βασιλεὺς Γένος
Διὸς Ἔκτισεν*. Beim Bau des Tempelportals kamen viele Schlangen
hervor und krochen in die Häuser. [Alexander gründete nämlich die
Stadt und das Heiligtum am 25. Tybi.[1])] Die Wahrsager erklärten,
auch diese seien Gottheiten des Orts und sollten in den einzelnen
Häusern als Hausgötter verehrt werden. Daher verehren die Türhüter
diese Schlangen als gute Gottheiten; denn es sind keine giftigen
Tiere, sondern sie vertreiben sogar die giftigen. Und es wurde[2]) dem
Heros selbst, dem vom Schlangengeschlechte[3]), geopfert. Sie be-
kränzten aber auch die Zugtiere und ließen sie ausruhen, weil sie bei
der Gründung der Stadt mitgeholfen hatten. Und Alexander ließ den
Aufsehern der Häuser Getreide geben, die davon Brotbrei bereiteten
und die darin wohnenden Schlangen fütterten.[4]) Daher haben die
Alexandriner noch jetzt die Sitte, am 25. Tybi die Zugtiere zu be-
kränzen, dem Gotterzeugten zu opfern[5]) und den guten Gottheiten,
die für die Häuser sorgen, Verehrung zu erweisen und Brotbrei zu
verteilen.

V 39 **33.** Er fand über das Land hin fünf hervorragende Hügel[1]),
M 36 und suchte nun, nach Ammons Orakel, den mächtigsten Gott. Gegen-
über dem Heroon ließ er einen großen Altar errichten, der noch jetzt
'Alexanders Altar' heißt, und opferte dem unbekannten Gotte. Da
flog ein Adler herab und trug die Eingeweide durch die Luft fort
Ar 23 auf einen andern Altar. Späher folgten und zeigten dem König den
Ort. Er fand ein altes Heiligtum, darin ein [sitzendes] Götterbild
[mit der Rechten ein vielgestaltiges Tier haltend, in der Linken einen

32. 1) Der Satz gehört, wie schon Müll. sah, an das Ende des Kap.; bei Val. fehlt er. 2) Die Überlieferung hat in diesem und den beiden folgenden Sätzen Praesentia. 3) *τῷ ἥρωι* nur A, 'd. v. S.' nur Arm. 4) Nach Val. u. Arm. wohl z. l.: *τοῖς ἐνοικοῦσι δράκουσι θαλίας* (Opferschmäuse, *θάλλον* A) *διδόασι* ⟨?⟩. Vgl. a. a. O. 355. A. 3. 5) d. G. z. o.: nur Arm.

33. 1) Zunächst wohl z. l.: *Εὗρε δὲ ἐπὶ ⟨τὴν γῆν⟩ πέντε ὑψ. λοφιάς*. Die Bezeichnung der Hügel ist völlig verderbt; vgl. a. a. O. A. 6.

Stab. Dessen Art vermochte noch kein Sterblicher zu schildern].
Dabei stand das große Bild einer Jungfrau. Die Einheimischen V 40
wußten darüber nichts Sicheres anzugeben und hatten nur von ihren
Vorfahren gehört, es sei ein Heiligtum des Zeus und der Hera. Dort S 39
sah er auch die beiden Obelisken, die noch jetzt im Sarapeion, außer-
halb der jetzigen Ringmauer, stehen. Darauf war in priesterlicher S 40
Schrift geschrieben: 'Der König Ägyptens Sesonchosis, der Welt-
eroberer, hat dies dem Lenker der Welt, dem Gott Sarapis, geweiht'.
Da betete Alexander zu dem Gott, er möge ihm offenbaren, ob er
wirklich der Lenker der Welt sei. Im Traum erschien ihm der große M 37 V 41
Gott und bestätigte das. Als dann Alexander zu wissen begehrte, ob
seine Stadt ihre Benennung nach seinem Namen behalten würde, sah
er, wie ihn der Gott zu einem großen Berg führte und ihn fragte, ob
er diesen Berg von seinem Platze verrücken könne; und als er das S 41
verneinte, sagte der Gott: 'So kann auch hier dein Name nicht mit
dem eines andern Königs vertauscht werden.' Alexander fragte weiter,
wann und wie er sterben würde. Darauf antwortete der Gott[2]):
'Für den Menschen ist es das beste, wenn er die Zukunft nicht kennt. Ar 24
Doch will ich dir sagen, daß du noch in deiner Jugend alle Stämme
der Barbaren unterwerfen und dann hierher zurückkehren wirst, tot
und doch nicht tot. Die Stadt aber wird glücklich gedeihen, mit V 42
vielen Heiligtümern geschmückt und durch Schönheit, Größe und
Ordnung ausgezeichnet, und wer dahin kommt, wird da bleiben und
sein Vaterland vergessen. Ich werde ewig ihr göttlicher Lenker sein
und sie vor Unheil behüten. Keine schädlichen Winde sollen da
wehen. Erdbeben und Hungersnot sollen nicht lange dauern, der
schlimme Krieg soll nicht viel Blutvergießen bringen, sondern das
alles wird wie ein Traum an ihr vorüberziehen. Viele Könige werden
dich hier als Gott verehren, und du wirst deine Stadt, tot und doch
nicht tot, bewohnen, denn sie wird dein Grab sein.' Schließlich ent- V 43
hüllte ihm Sarapis durch ein Rätsel seinen Namen. Alexander befahl M 38
darauf dem Baumeister Parmenion, dem Gott einen Tempel zu bauen
und ein Standbild zu errichten, entsprechend den homerischen Versen: Ar 25
'Also sprach und winkte mit schwärzlichen Brauen Kronion; Und
die unsterblichen Locken des Königs wallten ihm vorwärts Von dem
unsterblichen Haupt; es erbebten die Höh'n des Olympos.'[3]) Danach
wurde der Tempel erbaut, der jetzt Parmenions[4]) Sarapeion heißt. So
verhält es sich mit der Gründung der Stadt.

---

2) Die verderbten Verse des Orakels habe ich im Rh M. LII 439 f. wiederherzustellen versucht. 3) Il. *A* 528 ff. 4) So Val.; A: *Παρμενίσκου*. Fehlt Arm.

S 43 **34.** Alexander eilte dann mit seinem Heer auf beschwerlichem
Wege nach Ägypten, während er die Schiffe nach †Tripolis[1]) voraus-
V 44 schickte. In jeder Stadt zogen ihm die Propheten mit den Götter-
bildern entgegen und begrüßten ihn als den neuen Weltherrscher
Sesonchosis. Als er nach Memphis kam, setzten sie ihn auf den
Thron des Hephaistos und kleideten ihn als ägyptischen König. Dort
erblickte er auch das Standbild des Nektanebos und erfuhr dessen
Schicksal und das Orakel des Gottes im Sinopischen Heiligtum[2]) über
die Wiederkunft des verjüngten Königs. Er umarmte das Bild seines
S 44 Vaters und sprach: 'Das Orakel täuschte euch nicht. Doch wundert
M 39 V 45 mich, daß euch in euerm unzugänglichen Lande die Barbaren unter-
jochen konnten. Aber das entspricht dem Willen der göttlichen Ge-
rechtigkeit, daß ihr, die ihr das fruchtbare Land und den befruchten-
Ar 26 den Fluß besitzt, als Ackerbauer denen dienen müßt, die diese Güter
nicht haben, aber kriegerische Macht.' Darauf begehrte er von ihnen
so viel Steuer, als sie Darius gezahlt hatten, nicht für sich, sondern
für ihr Alexandria, die Hauptstadt der Welt. Die Ägypter gewährten
ihm das Geld gerne und gaben ihm ehrenvoll über Pelusion das
Geleite.

V 46 **35.** Er marschierte nun nach Syrien, unterwarf die nächsten
Städte, hob Gepanzerte[1]) aus, und gelangte dann nach Tyros. Die
Tyrier verweigerten ihm den Durchzug, wegen eines alten Orakels,
das ihnen den Untergang verhieß, wenn ein König durch ihre Stadt
komme. Alexander wurde in der Schlacht besiegt und zog sich nach
Gaza zurück. Dort sah er eine Erscheinung im Traum, die ihn
warnte, selbst als Bote nach Tyros zu gehen. So schickte er durch
M 40 V 47 Gesandte ein drohendes Schreiben an die Tyrier. Sie aber ließen die
Gesandten geißeln und kreuzigen. Während Alexander auf Rache
Ar 27 sann, sah er im Traum, wie ihm ein Satyr einen Käse[2]) gab, den er
nahm und mit den Füßen zerstampfte.[3]) Danach sagte ihm der
S 45 Traumdeuter die Einnahme von Tyros voraus. Er griff die Stadt
mit Hilfe der drei nächsten Dörfer an. Sie öffneten nachts die Tore,
drangen ein und zerstörten Tyros von Grund aus. Noch jetzt spricht

34. 1) A, entspr. Arm. Val.: *εἰς Τρίπολιν*, in Widerspruch zu Kap. 35. *δ* korrigiert: 'nach Askalon', *β* läßt die Angabe weg. Ursprünglich vielleicht: *εἰς Τύρον πόλιν*; vgl. Arr. III 6, 1. 2) A: *ἐχρημάτισεν … ὁ ἐν τῷ ἀδύτῳ τοῦ Σινωπείου θεός*. Arm.: *Σαραπείου* st. *Σινωπείου*. Vgl. I 3 Anm. 3.

35. 1) *καταφράκτους*. Val. 1 fügt hinzu: quod armaturae genus orientis inventio est. 2) *τυρόν*, Wortspiel mit Tyros. 3) *δ* läßt Al. eine Traube zerstampfen, deren Saft Blut bedeutet.

man von dem Unglück in Tyros. Die drei Dörfer vereinigte er zu einer Stadt und nannte sie Tripolis.

36. Alexander setzte den Satrapen von Phoinikien über Tyros und
zog an Syrien hin[1]) weiter. Da begegneten ihm Gesandte des Königs S 46
Darius und übergaben ihm einen Brief[2]) folgenden Inhalts: 'Der M 41
König der Könige und Verwandte der Götter, der Throngenosse des
Mithras, der mit der Sonne aufgeht, ich selbst, der Gott Darius, befehle meinem Diener Alexander: Kehre zurück zu deinen Eltern, meinen Knechten, an den Busen deiner Mutter, wie deinem Alter zukommt. Ich sandte dir eine Peitsche, weil du noch der Züchtigung bedarfst, und einen Ball, damit du mit deinen Altersgenossen spielst,
anstatt als Räuber meine Städte zu beunruhigen. Bedenke, daß meine V 48
Heere zahllos sind, wie der Sand, und mein Gold und Silber so viel, daß man die Erde damit zudecken könnte. Ich sandte dir auch ein
Kästchen voll Gold, damit du für deine Raubgenossen Geld zur Heim- S 47
reise habest. Gehorchst du aber nicht, so lasse ich dich ergreifen und nicht als Philipps Sohn erziehen, sondern als Aufrührer und Räuber kreuzigen.'[3])

37. Als dies Alexander seinem Heer vorlas, fürchteten sich alle.
Er aber sprach: 'Warum erschreckt ihr über Darius' Prahlerei? Wie Ar 28
kraftlose Hunde recht laut bellen, so zeigt sich Darius in Worten groß, da er in Taten nichts vermag. Doch wollen wir, was er schreibt, immerhin als wahr annehmen, damit wir den Gegner nicht unter-
schätzen und tapfer kämpfen.' Darauf befahl er, die Gesandten zu M 42
kreuzigen, und antwortete auf ihre Beschwerde, Darius habe sie ja V 49 S 48
zu einem Räuberhauptmann geschickt. Aber als sie um Gnade baten, ließ er sie frei und sagte, er habe ihnen nur zeigen wollen, wie sich ein griechischer König von einem barbarischen Despoten unterscheide. Dann lud er sie zum Mahl. Dabei wollten sie ihm angeben, wie er Darius durch Hinterlist fangen könnte, aber er lehnte es ab[1]), weil Darius davon erfahren und sie bestrafen möchte.

38. Am nächsten Tag schrieb Alexander folgende Antwort, die
er seinem Heer vorlas: 'König Alexander, Philipps[1]) und Olympias' V 50 Ar 29

---

36. 1) β: *παρὰ τὴν Συρίαν*. A: *ἀνέζευξεν τὴν πᾶσαν τυρίαν ὁδεύων*. Arm.: durch Turastan. 2) Nach δ ist Darius' Brief durch ein Bildnis Alexanders veranlaßt, das dessen Jugend und Kleinheit erkennen läßt; vgl. o. Kap. 23 A. 7. 3) Bei Val. 11 ist das zweite Satzglied weggefallen; nach Arm. und A (*ἀλλ' ὡς ἀποστάτης ἀρχιληιστὴς ἀνασταυρώσηι*) etwa z. erg.: non enim ut Philippi filius coercebere ⟨sed ut latro cruciabere⟩.

37. 1) Bei Val. 23 verm. ich: Id enim denego st. demum ago.

38. 1) Arm.: des Ammon und des Vaters Philippos.

Sohn, dem König der Könige und Throngenossen des Sonnengottes
S 49 Gruß. Es ist eine Schande, daß der Throngenosse der Götter einst
in die niedrige Knechtschaft eines Menschen Alexander kommt. Denn
M 43 die Anmaßung göttlicher Namen bringt den Menschen nicht[2]) Macht
und Einsicht, sondern den Zorn der Unsterblichen. Ich jedenfalls
kämpfe gegen dich als Mensch gegen einen Menschen. Warum hast
du uns aber von deinen großen Schätzen geschrieben? Wohl um uns
zum Kampfe anzufeuern, damit sie unser werden? Mir wird ein
Sieg über den König der Könige großen Ruhm bringen, du aber
würdest in mir, wie du schreibst, nur einen Räuber besiegen. Die
V 51 Gaben, die du mir zum Spott geschickt hast, sind mir ein gutes
Zeichen. Die Peitsche habe ich genommen, um die Barbaren zu
züchtigen und zu knechten.[4]) Der Ball bedeutet mir die Herrschaft
S 50 über die Welt, die dieselbe Gestalt hat. Mit dem Gold aber hast du
mir den ersten Tribut entrichtet.'

39. Alexander las den Brief seinen Soldaten vor, beschenkte die
Gesandten mit dem Gold und entließ sie. Er selbst nahm sein Heer
und zog nach †Asien[1]), nachdem er ganz Syrien unterworfen hatte.

[Darius aber, aufgebracht über Alexanders Brief, schrieb an seine
M 44 Ar 30 Satrapen jenseits des Tauros: 'Man meldet mir, daß Philipps Sohn
Alexander in seiner Tollheit nach Asien übergesetzt ist und mein
Land verwüstet. Ergreift ihn und schickt ihn zu mir, daß ich ihm
sein Purpurgewand ausziehen[2]) und ihn peitschen lasse, und ihn dann,
mit Klappern und Knöcheln zum Spielen, seiner Mutter zurücksende.
S 51 Ich will ihm auch noch einen persischen Lehrmeister mit einer
Peitsche mitgeben. Die Schiffe, die er mitgebracht hat, versenkt
samt der Bemannung, seine Soldaten schickt gefesselt an das rote
Meer, daß sie dort wohnen. Die Pferde samt der übrigen Habe
V 52 gehören euch.' Die Satrapen jener Länder antworteten[3]): 'Hystaspes[4])

---

2) Bei α β Byz. fehlt die Negation. [Die Lesart von α war etwa: *αἱ γὰρ τῶν θεῶν ὀνομασίαι εἰς ἀνθρώπους χωροῦσαι ⟨οὐ⟩ μεγάλην δύναμιν καὶ φρόνησιν παρέχουσιν, ἀλλὰ μᾶλλον ἀγανακτήσουσιν* [-σωσιν A, -κτησιν Kroll] *ὅτι εἰς φθαρτὰ σώματα ἀθανάτων* [so Arm.; A: *ἀνθρώπων*] *ὀνόματα κατοικεῖ.*] 3) Urspr. Lesart von α etwa: *σὺ μὲν ἐμοὶ ταῦτα ἔπεμψας ὡς χλευαζόμενος, ἐγὼ δὲ αὐτὰ ὡς ἀγαθὰ σημεῖα ἀπεδεξάμην.* 4) Der unpassende Zusatz *ταῖς ἐμαῖς λόγχαις καὶ ὅπλοις* (A Arm. Syr. β) ist zu tilgen.

39. 1) So A Arm. Val.; jedoch ist *Ἀσίαν* schwerlich die ursprüngliche Lesart, sondern Korrektur des Interpolators, der die folgenden Briefe einfügte. 2) So A β Arm.; Val. u. δ gehen auf die Lesart *ἐνδύσω* st. *ἐκδύσω* zurück. 3) Val. 31 wohl z. l.: nihil ad impetum ... moti st. nihilum ad metum. Rh. M. 440.
4) So Val. = Arm. (Vischtasp); A: *Ὑδάσπης*.

und Spithridates[5]) senden dem Gott Darius ihren Gruß. Wir wundern uns, daß dir der Angriff eines solchen Volks entgangen ist. Einige aufgegriffene Gefangene haben wir dir zugeschickt. Komm uns aber schnell mit großer Macht zu Hilfe.' Darius erhielt den Brief und antwortete: 'Von mir habt ihr nichts zu hoffen, wenn ihr euer Gebiet verlaßt. Zeigt mir ihn vernichtet und gefangen, das sei der Beweis eurer Tapferkeit.[6]) Während ihr seinen Blitz löschen könntet[7]), habt
ihr nicht einmal seinem Donner standgehalten. Ihr wart feig und S 52
habt meine Königswürde entehrt.']

40. Als Darius erfuhr, daß Alexander in der Nähe sei, bezog er ein Lager am Flusse Pinaros.[1]) [Und er sandte ihm folgenden
Brief: 'Dir allein ist der Name des Darius, den die Götter zu ihrem M 45
Throngenossen gemacht haben, unbekannt geblieben. Du hast gewagt, das Meer zu überschreiten, und anstatt dich glücklich zu preisen, daß
du ohne mein Geheiß heimlich über Makedonien herrschen durftest, V 53
hast du dich zum König eines herrenlosen Landes gemacht und mit Ar 81
deinen Spießgesellen kriegsunkundige griechische Städte überfallen, die ich für völlig wertlos halte. Aber du wirst dich nicht rühmen können[2]), die Länder dauernd zu besitzen. Du solltest vor allem deinen Unverstand wieder gut machen und zu mir, deinem Herrn, kommen, nicht aber deine Schuld noch vergrößern.[3]) Jedoch muß ich als Gott mit Menschen Nachsicht üben, indem ich sogar so weit nachgegeben habe, daß du von Darius brieflich ermahnt wirst.[4]) So schreibe ich dir, daß du kommen und dich vor Darius niederwerfen sollst, widrigenfalls ich dich mit einem unsagbaren Tode bestrafen werde.[5]) Ich schwöre, daß ich dann deiner Übeltaten nicht gedenken will.']

---

5) *Σπιθριδάτης* vermutete schon Nöldeke (Beitr. S. 5) st. Spandiatar u. Spandiat (Arm.), Spinther (Val. Byz.), *Σπινχθήρ* A. 6) Überall stark entstellt; urspr. Lesart etwa: *Παρ' ἐμοῦ μηδέποτε ἔχοντες ἐλπίδα τινά, ἐὰν μεταβῆτε τῆς χώρας* [*ἐὰν-χώρας* A = Val., fehlt Arm.], *ἀπολωλότα τοῦτον καὶ αἰχμάλωτον* [A: *καὶ τῶν ἀπολωλότων αἰχμαλώτων*], *τοῦτο δὴ* [*δὲ* A] *ἐπίσημον τῆς ἀνδρείας ὑμῶν ἐπιδείξατε.* Arm. sinnlos; Val. kürzt. 7) *Οἱ δυνάμενοι* Raabe richtig nach Arm. st. *οὐ δυν.* A.

40. 1) *Πινάρῳ* Müll. st. *Τινάγρῳ* A, *Πιναρίῳ β*, *Πινδάρῳ* Arm. Byz.; Val.: propter vicinum flumen. 2) Von Müll. verkehrt geändert. 3) Val.: nec addas huiusmodi facinoribus incrementum. A sinnlos: *καὶ ἐπισωρεύειν πλείστας μητροπόλεις* ⟨*καὶ μὴ ἐπ. λῄστας καὶ μητροκτόνους?*⟩ 4) A: *ἐπεὶ δὲ καὶ ἐς τοῦτό με ἧξας* ⟨d. i. *ἦξας*⟩ *ὥστε καὶ ἐπιστολὴν παρὰ Δαρείου ἐπιζητεῖν.*
5) *δ* fügt hinzu: 'Ich schicke dir Samenkörner, an denen du die Menge meines Volks ermessen magst; kannst du sie nicht zählen, so kehre heim.'

S 53 **41.** [1] Alexander zog durch Arabien zum Kampfe und stellte sich
M 46 in einer Ebene gegen Darius auf. Die Perser hatten vorher die Abhänge besetzt und stellten ihm ihre Sichelwagen und ihre ganze Kriegsmacht gegenüber. Aber als die Wagen anfuhren, ließ er sie
V 54 nicht durch, und sie wurden größtenteils vernichtet oder zerstreut. Alexander glich nun seinen rechten Flügel, bei dem er stand, mit dem linken der Perser aus[2], bestieg sein Pferd Bukephalos und ließ zum Angriff blasen. Da erschollen die Trompeten, und die Heere erhoben ein gewaltiges Geschrei, daß es widerhallte. Darauf entbrannte ein furchtbarer Kampf, aber ohne Entscheidung. Endlich
Ar 32 warfen Alexanders Leute die Perser zurück, die durch ihre Menge einander selbst im Wege waren, und es entstand ein verworrenes Getümmel, in dem sich vor Staub und Blut nichts mehr unterscheiden ließ. Selbst die Sonne verhüllte sich, um nicht solche Greuel zu schauen.[3] Die Perser flohen, und mit ihnen Amyntas, Antiochos' Sohn, der sich zu Darius geflüchtet hatte, früher aber zu den Makedoniern gehörte. Den Fliehenden war die Tageszeit günstig, da der Abend hereinbrach. Darius verließ, um nicht erkannt zu werden,
M 47 V 55 seinen Wagen und floh zu Pferde. Alexander setzte seinen Ehrgeiz darein, ihn zu fangen, aber er bekam nur den Wagen und die Waffen, die Gemahlin, die Töchter und die Mutter des Darius, nachdem er ihn 160[4] Stadien weit verfolgt hatte; den Darius selbst rettete die Nacht und der Wechsel der Pferde. Die Makedonier übernachteten dann im persischen Lager bei den Leichen, Alexander im Zelt des

---

41. 1) In δ hat dieses Kap. folgenden völlig abweichenden Inhalt: Als Alexander den Samen erhielt, zerkaute er eine Handvoll und sprach: 'Es ist viel, aber kraftlos.' Da bekam er Nachricht, daß Olympias schwer erkrankt sei. Darauf schrieb er an Darius, er müsse jetzt wegen der Krankheit seiner Mutter heimkehren, werde aber wiederkommen, und sende ihm einstweilen als Gegengabe für den vielen Samen einige Pfefferkörner [so Leo; Syr.: Senfkörner]. Dann trat er den Rückzug nach Makedonien an. In Arabien lagerte Darius' Feldherr Amyntas [Leo: Amonta, Syr.: Eumenes], den Alexander in einer dreitägigen Schlacht besiegte. Er floh zu Darius, der inzwischen Alexanders Sendung erhalten hatte und beim Zerkauen des Pfeffers mit Tränen ausrief: 'Es ist wenig, aber scharf!' Alexander ließ die Gefallenen bestatten und zog dann nach Achaia. 2) A: *ποιήσας ἐξ ἴσου τὸ τῶν Περσῶν εὐώνυμον ἐπὶ τὸ δεξιὸν κέρας*. Umzustellen: *π. ἐ. ἰ. ἐπὶ τ. τ. Π. εὐών. τ. δ. κ.* Val. 5 f. undeutlich, Arm. verderbt. 3) Statt dieses Satzes, Val. 9—17: Inzwischen wurde der linke Flügel der Makedonier vom rechten des Darius geschlagen, und die Entscheidung schwankte, bis ein plötzlicher Regenguß die Perser in die Flucht trieb. 4) So nur Byz. 2069; die andern Texte: 60 Stadien.

Darius.[5]) Trotz seines Siegesruhms zeigte er sich nicht übermütig, sondern ließ auch die rühmlich gefallenen Perser bestatten, behandelte S 54
die Familie des Darius ehrenvoll und tröstete auch die andern Gefangenen. Es fielen bei den Makedoniern 700[6]) Fußsoldaten und 160 Reiter und wurden 2000[7]) verwundet. Von den Barbaren fielen V 56
120000. Es wurden 4000 Talente erbeutet.

42 I. Darius aber schrieb nach seiner Flucht unter seinen Völkern eine noch größere Rüstung aus. Als Alexander von einem Kundschafter erfuhr, daß Darius am Euphrat ein Heer sammele, schrieb er an seinen Feldherrn Skamandros†[1]), er solle mit seiner Streit- Ar 33
macht zu ihm stoßen, denn die Barbaren seien nicht weit.

[Alexanders Rückzug nach Makedonien und die Unterwerfung Griechenlands. I 42 II—II 7.]

[42 II. Alexander zog dann mit seinem Heer nach Achaia, unterwarf viele Städte, sammelte dort etwa 170000 Mann und überschritt den Tauros. Dann stieß er seine Lanze in den Boden, jeden mit dem Untergang seiner Stadt bedrohend, der es wagen würde, sie herauszuziehen. Und er kam nach Pieria, einer Stadt in Bebrykia,
wo ein Tempel des Orpheus war mit Standbildern des Orpheus, der V 57
Pierischen Musen und der Tiere, die seiner Musik lauschen. Als
Alexander dies betrachtete, schwitzte das Bild am ganzen Leibe. M 48
Daraus verkündete ihm der Zeichendeuter Melampus, daß er viel Schweiß und Mühe haben werde, indem er die Barbaren und Griechen unterwerfe und seinen Weg bei wilden Tieren nehme, wie Orpheus durch sein Saitenspiel Griechen und Barbaren bezwungen und die Tiere gezähmt habe. Darauf kam er nach Phrygien, zur Stadt Ilion[1]),
und opferte hier den Heroen.[2]) Da er sah, daß der Skamandros V 58
nicht einmal fünf Ellen breit war, und auch der Schild des Aias[3])

5) Von hier bis zur Mitte von Kap. 44 fehlt der Text von A, durch Ausfall eines Blattes (λείπει φύλλα β' cod.). 6) So Val.; Arm.: 550.
7) Arm. fehlerhaft: über 160.

42 I. 1) Σκαμάνδρῳ β = Arm. u. Val., der hinzufügt: qui curabat tunc Macedoniam sese profecto (13). Mai: Κασσάνδρῳ. Ich vermute ein Verderbnis aus καὶ Ἀμύντᾳ τῷ Ἀνδρομένους.

42 II. 1) Ilion nennen nur Arm. u. δ. 2) Zus. von Val. 57, 19—58, 20: Besonders ehrte Al. Achilles als seinen Blutsverwandten und betete zu ihm, indem er seine Ahnen aufzählte (Alexanders Gebet in Skazonten ⟨die wahrscheinlich entsprechende Verse des Originales wiedergeben⟩). 3) So Arm.; Val. 22 f.: clipeumque Achilli templo Herculis consecratum.

nicht der Beschreibung Homers entsprechend, pries er die Helden
glücklich, die einen Homer als Herold ihrer Taten gefunden.[4]) Da
S 55 trat ein Dichter[5]) vor und versprach, Alexander noch besser zu be-
Ar 34 singen. Alexander antwortete, er wolle lieber bei Homer Thersites
V 59 sein, als bei diesem Achilleus.]

[**43.** Von da kam er nach Pella[1]) und vereinigte das make-
donische Heer mit den Gefangenen aus dem Krieg gegen Darius.[2])
Als er dann nach Abdera zog, verschlossen ihm die Abderiten ihre
Tore. Da er drohte, die Stadt zu verbrennen, ließen sie ihm sagen,
M 49 sie hätten das nur aus Furcht vor Darius' Rache getan. Alexander
lächelte über ihre Angst, und versprach, ihre Stadt jetzt nicht zu
betreten.]

[**44.** In zwei Tagen gelangte er nach Bottia und Olynth und
verwüstete das ganze Land der Chalkidier.[1]) Er zog dann zum
Pontos[2]) Euxeinos und unterwarf alle Städte an der Küste. Nach
einem Opfer, das er Poseidon darbrachte, kam er zur kalten und
unfruchtbaren Gegend der Maiotis.[3]) Hier entstand im Heer eine
V 60 Hungersnot, der Alexander dadurch abhalf, daß er die Pferde schlachten
ließ. Als die Soldaten darüber murrten, beruhigte er sie, indem er
S 56 ihnen vorstellte, daß leicht andere Pferde zu bekommen seien, nicht
aber, wenn sie verhungert wären, andere makedonische Soldaten.]

V 61 [**45.** Darauf kam er zu den Lokrern und gewährte dort seinem
Ar 35 Heer eine Rast. Nachdem er alle entlassen hatte[1]), begab er sich

---

4) Hier beginnt auch in Arm. eine Lücke, die bis zum Schluß von Kap. 44 reicht. Das folgende Stück gehört daher zu den am schlechtesten überlieferten. 5) So *β* u. *δ*. *δ* nennt auch den Namen; Leo: Clitomidis, d. i. *Κλυτομήδης*, Syr.: Krintîmos. Val. aber: multi admodum litterati.

43. 1) *Πέλλαν* verm. ich st. *Πύλην β*; Müll.: *Ἀμφίπολιν*. 2) So *β*. Der ursprüngliche Inhalt des Satzes ist unsicher. Val. 1 ff. vermischt ihn mit Angaben, die offenbar aus einer auf Abdera bezüglichen, einem Historiker entnommenen Randnotiz stammen: Huc usque tamen comes eius itineris ac laboris mater Olympias fuit. Sed exim participato convivio (?) cum illam ad Macedoniam remisisset, dat una ducere comitatum spectabilis multitudinis optimatium captivorum; ipseque devertens iter institit ad Darium(!). Statt dessen *δ*: Al. kam nach Makedonien, fand seine Mutter von ihrer Krankheit genesen (vgl. Kap. 41 A. 1) und verweilte einige Tage bei ihr.

44. 1) Müll.: *Χαλκιδέων* st. *Χαλδαίων β* Byz.; Leo: Chaldeopolis. Val. fehlt der Satz. 2) St. *πόντον*: *ποταμόν α* Byz. *δ*. 3) Nur Val. Byz. und Jos. S. 63; Leo u. *β* fehlt der Satz.

45. 1) So Arm. (Raabe): *παραπεμψάμενος πάντας οὓς εἶχεν* (d. h.: er ging ohne Truppen und Gefolge zum Heiligtum).

zum höchsten Orakel[2]), trat in den Tempel des Apollo und verlangte von der Priesterin, daß sie ihm weissage. Da sie antwortete, er könne kein Orakel erhalten, drohte er, er werde den Dreifuß wegnehmen, M 50
wie Herakles getan; und er nahm wirklich den Dreifuß weg[3]), den König Kroisos geweiht hatte. Da kam eine Stimme aus dem innersten Heiligtum: 'Herakles Alexander![4]) Das tat ein Gott dem Gotte; du aber stelle dich als Sterblicher nicht den Göttern entgegen, denn deine Taten werden bis zu den Göttern gesagt werden.' Danach verkündete ihm die Priesterin, daß er in seinen Taten gewaltiger werden solle, als alle Menschen, weil ihn der Gott 'Herakles Alexander' angerufen habe.]

[**46.** Als Alexander dann nach Theben kam und von den Thebanern 4000[1]) Soldaten verlangte, schlossen sie die Tore und ließen ihm durch Bewaffnete von der Mauer zurufen, er habe entweder mit V 62 S 57
ihnen zu kämpfen oder abzuziehen. Alexander erwiderte lachend: 'Was fordert ihr die draußen Stehenden zum Kampf heraus, nachdem ihr euch in die Mauern eingeschlossen habt? Ich werde also gegen euch kämpfen, aber nicht wie gegen Städter[2]) und Edele, sondern wie gegen Bauern und Feiglinge. Denn tapferen Männern kommt es zu, in freiem Felde zu fechten, und es ist Weiberart, sich aus Angst vor dem Kampf[3]) einzuschließen.' Darauf befahl er, tausend Reiter sollten die Stadt umreiten und die Leute auf der Mauer beschießen. Andere tausend Mann mußten mit eisernen Werkzeugen und Widdern die von Amphion und Zethos durch Saitenspiel zusammengefügten Mauern zerstören. Er selbst streifte mit tausend Schleuderern allent- Ar 36
halben umher. Feuer, Steine und Geschosse wurden in die Stadt geworfen, und die Thebaner stürzten von der Mauer.[4]) In drei S 58
Tagen brannte ganz Theben. Zuerst wurde das kadmeische Tor eingeschlagen, wo Alexander selbst stand. Alexander drang zuerst M 51
ein, dann die andern, und es begann ein furchtbares Blutbad.

2) A: *περὶ τοῦ Ἀκραγανθινοῦ*. Ungefähr derselbe Fehler in allen Texten. Müll.: *ἐπὶ τ. Τεγύρας μαντείου*. Ich vermute: *ἐ. τ. ἄκρου μαντείου* (Rh. M. 440). 3) Dies ist in A ausgefallen. Arm. vollständig. 4) Bei Val 12 ist nach 'Alexandrum' das unentbehrliche 'Hercules Alexander' einzusetzen und Z. 17 die Lesart des Taur. 'divinatio, quae (te) Herculem Alexandrum vocat' beizubehalten. Rh. M 441. 'praesagiat' hatte schon Volkmann (Fl. Jahrb. 1890 S. 794) vorgeschlagen.

46. 1) So Arm. Syr. Byz.; in A also *δέ* aus *,δ* verderbt. 2) *π(όλιν)* A *πολεμικοὺς* Müll. 3) *δεδιυίας τοὺς μέλλοντας ⟨ἀγῶνας⟩* z. l. st. *δίνας τ. μ.* (A). Rh. M. 441. ⟨Eher *δέει τοῦ μέλλοντος*.⟩ 4) Val. u. Arm. fehlt hier vieles; A wird durch Syr. L Byz. bestätigt.

Da gedachte der Thebaner Ismenias, ein Flötenspieler, durch Musik und Bitten Alexander zu besänftigen, fiel ihm zu Füßen und flehte
M 52 V 63 Ar 37f. S 59f. ihn an, die Heimat seiner eigenen Vorfahren, die Stätten einer so großen Vergangenheit zu schonen.[5]) Alexander erwiderte zornig: daß
M 53 V 64 Ar 38f. S 60f. er ihr Verwandter sei, hätte Ismenias den Bürgern zu rechter Zeit vorstellen sollen; jetzt hülfen solche Reden nichts mehr, und Ismenias müsse nun Thebens Vernichtung mit seinem Flötenspiel begleiten. So geschah es. Nur Pindars Haus wurde verschont. Theben aber ging beim Klang der Musik unter, wie es gegründet worden war. Die überlebenden Thebaner, befahl Alexander, sollten rechtlos und überall heimatlos sein.]

[47. Die übrig gebliebenen Thebaner fragten in Delphi an, ob sie jemals ihre Stadt wieder erhalten würden. Apollo antwortete:
Ar 40 S 62 'Hermes, der Alkide und Polydeukes werden durch Kampfspiel Theben wieder aufrichten.' Alexander aber begab sich nach Korinth, wo gerade die isthmischen Spiele gefeiert wurden.[1]) Auf Bitte der Korinther übernahm er den Vorsitz. Unter den auftretenden Kämpfern war auch der berühmte Thebaner Kleitomachos, der sich für das
M 54 Ringen, das Pankration und den Faustkampf meldete. Als er für den Sieg im Ringen seinen Kranz erhielt, versprach Alexander, er werde ihm jede Bitte gewähren, wenn er auch in den beiden andern Kämpfen siege. Als er nun auch im Pankration und Faustkampf
V 65 gesiegt hatte und dem Herold seinen Namen und seine Vaterstadt nennen sollte, sagte er, er habe keine Vaterstadt. Da sich Alexander
S 63 darüber verwunderte, gab er weiter an, seit Alexander König sei, habe er sie verloren. Alexander verstand ihn und befahl sofort die Neugründung Thebens zu Ehren der Götter Hermes, Herakles und Polydeukes, um Kleitomachos' Bitte zuvorzukommen.[2]) So ging das Orakel in Erfüllung.]

---

5) Die in A sehr fehlerhaft überlieferten Verse lassen sich mit Hilfe von Arm. u. Byz. bessern.

47. 1) A: *παραγίνεται εἰς Κόρινθον καὶ καταλαμβάνει ἐκεῖ τὸν Ἴσθμιον τῶν ἀγώνων ἀγόμενον*. Val. (18), der wohl *τῶν Ἰσθμίων .. ἀγομένων* las, versteht: cum Corinthum devenisset eamque occupavisset. 2) A: *ἵνα ἐξ ἐμοῦ γένηται δωρεᾶς καὶ μίσου αἴτησις*. Nach Arm. (Raabe) z. verb.: *δωρεὰ καὶ μὴ σοῦ αἴτησις*.

Zweites Buch.

[1. Von Korinth kam Alexander nach Platää, einer Stadt der V 66 S 64
Athener, wo Kore verehrt wird. Als er den Tempel betrat, während Ar 41
gerade das Gewand für die Göttin gewebt wurde, verkündete ihm
die Priesterin glänzenden Ruhm. Als aber nach einigen Tagen Stasagoras,
der Feldherr der Platäer, im Tempel erschien, sagte sie diesem
seinen Sturz voraus; denn bei Alexanders Eintritt sei eben Purpur V 67
eingewebt worden, Stasagoras aber sei eingetreten, als das fertige
Gewebe abgenommen[1]) wurde. Zornig setzte Stasagoras die Priesterin
ab. Alexander aber, der es erfuhr, nahm Stasagoras sein Amt und S 66
gab der Priesterin ihre Würde zurück. Darüber beklagte sich Stasagoras M 55
bei den Athenern, die ihm das Feldherrnamt übertragen hatten,
und diese schimpften auf Alexander. Darauf schrieb ihnen Alexander
folgenden Brief[2]): 'Nachdem ich die Herrschaft übernommen und die
Städte im Westen und noch mehr Länder im Osten unterworfen V 68
hatte, nahm ich es nicht an, als man mir Bundesgenossenschaft anbot,
sondern begnügte mich mit meinen Makedoniern. Durch ihre
Tapferkeit habe ich die Länder in Europa unterworfen und die
Thebaner vernichtet. Jetzt aber, im Begriff nach Asien zu ziehen[3]),
hätte ich gemeint, daß mich die Athener willkommen hießen[4]). Da
ich aber höre, daß ihr statt dessen unverschämt geschimpft habt, so
schreibe ich euch kurz meine Meinung[5]): Nicht den Untertanen,

---

1. 1) *καθαιρουμένου τοῦ ἱστοῦ* (Gewebe) nach Arm. z. l. st. *καθαιρομένου* (A). 2) Dieser Brief, sowie die folgenden Briefe und Reden waren schon im Archetypus von *α* stark verderbt, daher die Texte beträchtlich voneinander abweichen, besonders Val. von A Arm. Meine Besserungsversuche schließen sich an den Text von A an, dessen viele Lücken ich nur so weit zu ergänzen versuche, als der Sinn unbedingt erfordert; sicher ist aber das Ursprüngliche auch sonst in A mehrfach verkürzt. Den ersten Satz vermute ich etwa so: *Ἐγὼ μετὰ τὴν τοῦ πατρὸς τελευτὴν λαβὼν τὴν βασιλείαν καὶ καταστείλας τὰς πρὸς τῇ δύσει πόλεις καὶ πλείονας χώρας ἐπ' ἐπιτολαῖς* [statt der Lesart von *α* '*ἐπιστολαῖς*'; vgl. Rh. M. 441], *καίτοι* (*πολλῶν*? vgl. Byz. 2510) *ὄντων μοι ἑτοίμων εἰς συμμαχίαν τούτους μὴ* [st. *μὲν* A Arm.; Val. 1: me .. gratiam reliquis eius studii fecisse] *ἀποδεξάμενος παρήνουν μεῖναι ἐφ' αὑτοῖς* [A: *εἶναι ἐπὶ αὐτοῖς*. Arm. richtig: 'an ihrem Orte zu bleiben'; ähnl. Byz. 2512] ⟨*ἀγαπῶν*⟩ *τοῖς Μακεδόσιν* [nach Val.: contentum his modo, qui mecum a Macedonia . . .; Arm. ausführlicher]. 3) Wohl z. l. *ἀναβησόμενος* st. *ἀναβὰς* A Arm. Syr. 4) *δεξιοῦσθαι* z. l. st. *δέξασθαι* Arm., *ἀξιοῦσθαι* A; vgl. Val. 6. 5) Das Folgende habe ich so herzustellen versucht: *Οὐ καθήκει τοῖς κρατουμένοις, ἀλλὰ τοῖς κρατοῦσι*

sondern den Herrschern geziemt es, zu befehlen, und das hat man
Ar 42 auszuführen. Nun müßt also entweder ihr die Mächtigeren werden,
oder ihr werdet den Mächtigeren, das heißt mir, gehorchen und jährlich tausend Talente Tribut zahlen.']

[2. Die Athener antworteten: 'Wir, die Stadt der Athener und die besten zehn Redner erklären Alexander: Als dein Vater lebte, waren wir sehr betrübt, und als er starb, freuten wir uns sehr. Ebenso müssen wir auch dir gegenüber denken.[1]) Du verlangst Tribut von uns, das heißt, du willst den Krieg. Komm nur, wenn du Mut hast.' Alexander erwiderte[2]): 'Ich hatte erst[3]) unsern Leonnatos geschickt, um eure Zungen auszuschneiden und zu mir zu bringen, das heißt um die unvernünftigen Redner von euch fortzu-
S 66 führen, euch, die ich versuchen werde durch Feuer zum Gehorsam
zu nötigen, da ihr auf Worte nicht habt hören wollen. Liefert nun
eure zehn Redner aus, damit ich mich noch eurer Stadt erbarme.'
V 69 Sie aber schrieben zurück: 'Wir tun es nicht', und berieten in einer
M 56 Volksversammlung, was zu beginnen sei. Da trat der Redner Aischines
auf und sprach: 'Was bedarf es langer Beratung? Wenn ihr wollt, so gehen wir getrost.[4]) Denn Alexander ist zwar Philipps Sohn, aber Philipp wuchs im Übermut der Kriege[5]) auf, Alexander dagegen in der Erziehung des Aristoteles. Er verdankt uns seine Bildung und wird daher vor seinen Lehrern Ehrfurcht haben.' Demades aber
V 70 unterbrach Aischines und sagte: 'Welcher Dämon hat dich befallen,
Ar 43 so zu reden?[6]) Du, der die Athener zum Krieg gegen den Perser-
könig ermutigte, willst sie vor einem eitelen Knaben zittern machen?
Wir, die Besieger der Perser, Lakedaimonier, Korinther, Megarer,

πρέπει ἐπιτάττειν, καὶ ποιητέον τοῦτο. ἀρτίως μὲν ἢ κρείττονες γίνεσθε ἢ τοῖς κρείττοσι, τοῦτ' ἔστιν ἐμοὶ Ἀλεξάνδρῳ, ὑπακούσεσθε ⟨ὑποτάσσεσθαι A, d. h. -σθε⟩ καὶ δώσετε φόρους ... Vgl. Rh. M. 442.

2. 1) A aus Arm. z. erg.: Ταὐτὰ καὶ ἐπὶ σοῦ νενομικέναι δεῖ. 2) Der erste Satz ist ganz unsicher. A: πέπεμφε πρότερος τὸν ἡμέτερον ἐν τάχει λόγον, ἵνα τὰς γλώσσας ὑμῶν ἀποτεμὼν κομίσῃ ἵνα τοὺς ἄφρονας παρ' ὑμῖν ῥήτορας ἀπάξῃ, οὓς οἱ * περὶ φόρους * καὶ πειράσομαι ὑμᾶς καὶ τὴν σύμμαχον Ἀθηνᾶν περιφλεγῆ ποιήσει. Dafür mag man etwa lesen: Ἐπεπόμφειν πρότερον τ. ἡ. ἐ. τ. Λεόννατον [nach Val.], ἵνα ... κομίσῃ, τοῦτ' ἔστιν, ἵνα τ. ἀ. ῥήτορας παρ' ὑμῶν ἀπάξῃ, οὓς οὐ λόγοις περὶ φόρους πεισθέντας πεῖσαι πειράσομαι ὑμᾶς ... περιφλ. ποιήσας. Vgl. Syr. 3) Aus πρότερον ist in Arm. Byz. Syr. ein Personenname geworden: Proteas, Proteus, Prôdîs. 4) Val. 12 f. z. l.: quod intueor spem cupiti firmiorem [st. infirmiorem; Hs. A: formiorem].
5) πολέμων z. l. st. πολεμίων A. 6) A: Τί παρεισελήλυθεν δαιμόνιος τοιαῦτα φθέγξασθαι; Nach Arm. Val. Syr. z. verb.: Τίς παρεισελήλυθέ σε δαίμων ὥστε τ. φθ.;

Phokier und Zakynthier, sollten den Krieg mit Alexander fürchten? Aischines sagt: ‚Er wird sich schließlich vor unserm, seiner Lehrer
Antlitz scheuen.‘[7]) Aber er hat uns alle beleidigt, indem er Stasa- V 71
goras absetzte und unsern Feind Hippothoon[8]) zum Oberfeldherrn S 67
machte. Kämpfen wir also gegen Alexander, und vertrauen wir ihm nicht, wenn er auch noch jung ist![9]) Denn die Jugend ist unzu-
verlässig. ‚Er hat die Stadt der Tyrier zerstört‘, heißt es. Sie waren M 57
eben machtlos. ‚Er hat die Thebaner vernichtet‘; weil sie von vielen Kriegen erschöpft waren. ‚Er hat die Peloponnesier geknechtet‘; nicht er, sondern Pest und Hunger verdarb sie. Wenn[10]) Xerxes Meer und Land mit seinen Schiffen und Heeren bedeckte und Persien mit Gefangenen füllte, und wir ihn trotzdem verjagt haben, damals als Kynaigeiros, Antiphon und Mnesichares[11]) kämpften, sollen wir uns da jetzt fürchten[12]), gegen Alexander und seine Satrapen Krieg zu
führen? Und da wollt ihr uns zehn Redner ausliefern? Denkt, daß V 72
oft zehn[13]) Hunde durch ihr Bellen ganze Herden vor den Wölfen gerettet haben!‘]

[**3.** Darauf verlangten die Athener den Rat des Demosthenes.
Dieser sprach: ‘Mitbürger! — ich sage nicht ‚Athener‘, als wäre ich V 73 S 68
ein Fremder und unbeteiligt — Aischines hat als alter[1]), erfahrener Ar 44
Mann unentschieden gesprochen, indem er euch weder zum Kriege ermunterte, noch dagegen redete.[2]) Demades aber, ein junger Mensch, hat gesagt: ‚Wir haben ja auch Xerxes vertrieben, damals als Kynaigeiros[3]), Antiphon, Kleochares[4]), Boedromios, Erechtheus und Antimachos kämpften.‘ Gib uns diese Männer wieder, so wollen wir
Krieg führen, sonst aber nicht; denn jede Zeit hat ihre eigene Macht M 58
und Aufgabe, und wir Redner können reden, aber nicht die Waffen V 74
führen. Xerxes war ein Barbar und unterlag der griechischen Klugheit, Alexander aber ist ein Grieche und blieb in dreizehn Kriegen unbesiegt, ja die meisten Städte empfingen ihn ohne Schwertstreich.

---

7) Vgl. Rh. M. 442. 8) Arm.: *Ἱππόθοον*, A: *Κιθόωντα*. Z. l.: *Ἱπποθόωντα*. 9) Es ist zu verbinden: *καὶ μὴ πιστεύσωμεν, εἰ ⟨καὶ⟩ περίκειται ἡλικία*. Vgl. Arm. 10) *Εἰ δὲ* verm. ich st. *Εἶτα δὲ* A Arm. 11) Arm.: *Μνησιχόρους* u. *Νησιχόρους*, die arm. Herausg. nach Kap. 3: Kleochares, A: *Μνησοχάρους*, Val.: Mnesicharmo. 12) *νῦν φοβώμεθα* vor *Ἀλεξάνδρῳ πολεμῆσαι* aus Arm. Syr. zu ergänzen. 13) A.: *οἱ κύνες*, z. l.: *ι΄*.

3. 1) *γέρων*, nicht *σώφρων*, nach Arm. Syr. z. l. st. *λέγω* (A); daher auch bei Val. 15 z. l.: senis st. segnis. 2) Z. verb.: *μήτε προτρεπόμενος πολεμεῖν ἡμᾶς μήτε ἀντιδικῶν* st. *ἀντιδικεῖν* (A). Richtig Syr.; ähnl. Byz. 2668. 3) Die folgenden Namen nur bei Arm. Syr. (verd.) und Byz. 2679 f.; Boedromios (‘Bojidrimos’) nur Arm. 4) So Arm.; Byz.: *Κλέαρχον*.

‚Die Tyrier‘, sagte er, ‚waren schwach‘; sie, die Xerxes besiegten und
seine Schiffe verbrannten. ‚Die Thebaner waren kraftlos‘, die bis
auf Alexander niemals unterlegen sind. ‚Die Peloponnesier wurden
S 69 nur durch Hunger bewältigt.‘ Aber Alexander schickte ihnen damals
V 75 Lebensmittel, und erwiderte auf den Tadel seines Feldherrn Antigonos,
sie sollten von Alexander bezwungen werden[5]), nicht vom Hunger.
Nun seid ihr unwillig, daß er Stasagoras absetzte, der seine Strafe
durch Absetzung der Priesterin selbst verschuldet hat.[6]) Denn hatte
der König kein Recht zu zürnen? Stasagoras war ihm entgegengetreten!
Und stehen denn König und Feldherr gleich? Wenn Stasagoras
ein Athener war, so war die Priesterin eine Athenerin, und
indem sie Alexander rächte und wieder einsetzte, hat er unsere Sache
vertreten.’]

[4. Als Demosthenes so gesprochen hatte, entstand großer Beifall.
Demades schwieg, Aischines, Lysias, Plato, Demokritos[1]) und
Ar 45 Diogenes[2]) stimmten bei, die Amphiktyonen und das ganze Volk erklärten
sich einverstanden.[3]) Demosthenes aber fuhr fort: ‘Demades
V 76 rühmt Xerxes’ Macht, und daß er Persien mit griechischen Gefangenen
M 59 füllte. Alexander aber machte die gefangenen Griechen zu seinen
Mitkämpfern und sprach: ‚Die ganze Welt wird mir gehören, wenn
ich meinen Freunden Gutes tue und meine Feinde zu Freunden
mache.‘ Und da wollt ihr, Alexanders Freunde und Lehrer, seine
Feinde heißen? Das könnt ihr nicht![4]) Denn es wäre eine Schande,
wenn euer Schüler sich klüger zeigte, als seine Lehrer. Alexander
hat als erster griechischer König Ägypten betreten, nicht zum Krieg,
sondern um ein Orakel zu erbitten, wo er eine Stadt zum Gedächtnis
V 77 S 70 seines Namens gründen solle. Er hat sie gegründet. Und als die
Ägypter mit ihm gegen die Perser ziehen wollten, riet er ihnen, sich
lieber um das Steigen des Nil und den Landbau zu bekümmern. So
unterwarf er sich mit einem Wort Ägypten. Er wird sich aber auch
die ganze Erde unterwerfen.[5]) Denn ein König ist nichts, wenn er

5) Val. las wohl: *ἵν’ ἐγὼ μαχομένους ἑαυτοῖς* (st. *αὐτοὺς*) *νικήσω*; daher Z. 4 der Gedanke entstellt. 6) Im folgenden vermute ich: *Οὐκ ἦν γὰρ δίκαιον ἀγανακτεῖν τὸν βασιλέα* [nach Arm. u. Byz. 2720 st. *τῷ βασιλεῖ* (A)]; *Ἀλλ’ ἐναντίος, φησί, Στασαγόρας τῷ βασιλεῖ ἐγίνετο. Καὶ γὰρ ἐν ἴσῳ* [A: *ἕννης δ*] *βασιλεὺς καὶ στρατηγός*; Vgl. Arm. und Byz. 2721: *Ἴσος ἐστὶν Ἀλέξανδρος αὐτοῦ τοῦ Στασαγόρου*; Damit sei berichtigt, was ich im Rh. M. 442 vorschlug.

4. 1) So Byz.; Arm. nach Vogelr.: Demokrates, nach Raabe: Timokrates; fehlt A Val. 2) So Byz.; Arm.: *Διόγγινος*; fehlt A Val. 3) A außerdem: *καὶ οἱ Ἡρακλίες οὐκ ἀντέλεγον*, entspr. Syr. 4) A *λαληθήσεσθε* (-*σθαι* cod.); *Ἀλλ’ οὐ δύνασθε*. 5) Dieser Satz ist aus Arm. und Byz. 2774 in A zu ergänzen.

nicht ein Land zur Steuer hat, und Ägypten, das viele Heere er-
nähren und viele leere[6]) Städte bevölkern kann, wird Alexander
alles liefern, was er braucht.[7]) Und gegen eine solche Macht wollt
ihr den Kampf aufnehmen? Wenn euch das auch erwünscht wäre, Ar 46
so ist jetzt nicht die Zeit dazu.[8])']

[5. Nach dieser Rede des Demosthenes beschlossen sie einstimmig, V 78
Alexander einen goldenen Siegeskranz von fünfzig Pfund nebst einem
Dankbeschluß durch andere angesehene Männer zu übersenden; denn
die Redner schickten sie nicht. Die Gesandtschaft traf ihn in Platää.
Nachdem er von dem Beschluß und den Reden Kenntnis genommen M 60
hatte, schrieb er ihnen folgenden Brief: 'Alexander, der Sohn von S 71
Philipp und Olympias — denn König will ich mich nicht nennen,
bis ich alle Barbaren den Griechen unterworfen habe. Ich sandte
nach euern Rednern, nicht um sie zu bestrafen, sondern um sie als
meine Lehrer zu begrüßen. Ich hätte mir auch nicht erlaubt, mit
einem Heer zu euch zu kommen, sondern nur mit den Rednern, um
euch von aller Furcht zu befreien. Ihr aber habt euch ohne Grund
gegen mich ereifert, denn eure Torheit überführte euch, wie oft ihr
die Gelegenheit wahrnahmt, den Makedoniern zu schaden.[1]) Denn V 79
im Krieg meines Vaters Philipp gegen die Zakynthier habt ihr die
Zakynthier unterstützt, als aber ihr von den Korinthern bekriegt
wurdet, halfen euch die Makedonier. Und während wir ein Stand-
bild der Athene in Makedonien errichteten, habt ihr die Bildsäulen
meines Vaters in den Tempeln Athens gestürzt.[2]) Eine herrliche
Dankbarkeit! Deshalb befürchtet ihr in euerm Schuldbewußtsein, ich
möchte mich mit meiner königlichen Macht an euch rächen; und
schwerlich hätte ich nicht Lust gehabt, das zu tun, wenn ich nicht
selbst Athener wäre.[3]). Aber ihr habt ja stets gegen eure berühmten
Männer eine schlechte Gesinnung bewiesen. So habt ihr Eukleides,
euern besten Ratgeber, in das Gefängnis geworfen, Demosthenes[4])
verbannt, den, der euch als Gesandter bei Kyros nützte, den Feld- V 80

---

6) κενὰς (Arm. u. Byz. 2782) steckt in καὶ ναύσους (A). 7) In A sind nach εὐκταίως διαδώσει drei Sätze ausgefallen. 8) Ich vermute: εἰ γὰρ καὶ ἦν [A: ἦν γὰρ καὶ] ὑμῖν ἥδιστον καὶ εὐκταῖον, ἀλλ' ὁ καιρὸς οὐκ ἀπάρτι ⟨ἀπαιτεῖ A richtig⟩.

5. 1) Ich vermute ungefähr: ὑμεῖς δὲ ἄλλως ἠγανακτεῖτε πρὸς ἐμὲ ἐλεγχόμενοι ὑπὸ τῆς ἰδίας ἑαυτῶν ἀβουλίας, ὁσάκις καιρὸν εὐλαβούμενοι δυσαθετεῖτε (? A: διέδεσθε) Μακεδόνας. Rh. M. 448. 2) In A Lücke. 3) Überall stark verderbt. Etwa z. l.: .. μὴ τῇ βασιλικῇ δυνάμει ἐπαρθεὶς ... ἀμύνωμαι· μόλις δὲ τοῦτο ἠβουλήθην (so A) ποιῆσαι, εἰ μὴ ἤμην καὶ αὐτὸς Ἀθηναῖος. Rh. M. 448. 4) A (ähnl. Leo): Ἱπποσθένην. Syr.: Tirmastenis.

herrn Alkibiades, mißhandelt, Sokrates, die Schule von Hellas, getötet. Gegen Philipp wart ihr undankbar, der euch in drei Kriegen half, und Alexander tadelt ihr wegen des Stasagoras, der auch an euch
Ar 47 S 72 und eurer Priesterin frevelte. Doch das sei vergessen.[5]) Ich habe die Reden eure Redner vernommen. Und so sollt ihr nichts Übeles mehr von mir besorgen. Es wäre ja widersinnig, wenn ich, der Vorkämpfer der Freiheit gegen die Barbaren, Athen, die Bühne der Freiheit, zerstören wollte.']

M 61 [6. Darauf kam er mit seinem Heer nach Lakedaimon.[1]) Die
V 81 Lakedaimonier aber wollten die Athener beschämen, schlossen die Tore und bemannten die Schiffe; denn sie kämpften mehr zur See, als zu Lande. Als dies Alexander erfuhr, sandte er ihnen zuvor einen Brief: 'Alexander schreibt den Lakedaimoniern: Zuerst rate ich euch, euern ererbten Ruhm zu bewahren. Denn den Gruß verspare ich für später, wenn ihr ihn verdient.[2]) Jetzt aber sehet zu, daß ihr nicht von euerm Ruhm gestürzt und von den Athenern, denen ihr euere Kraft zeigen wollt, ausgelacht werdet. Geht also freiwillig von den Schiffen weg, damit euch nicht das Feuer verbrenne.' Sie gehorchten aber nicht, sondern fochten zwei Tage lang, bis[3]) die Kämpfer von den Mauern herabfielen und die auf den Schiffen verbrannten. Die Überlebenden baten um Gnade. Alexander sprach: 'Ihr habt mir nicht
V 82 folgen wollen, und jetzt kommt ihr mit Bitten. Doch ich tadele euch nicht, denn ihr hattet im Sinn, was ihr Xerxes getan habt[4]), und gedachtet, es auch mit Alexander so zu machen.' Er opferte[5]) dann mit den Führern der Lakedaimonier und ließ die Stadt frei von Abgaben. Von da zog er in das Gebiet der Barbaren durch Kilikien.]

[7. Darius aber versammelte seine Führer und beriet mit ihnen, was zu tun sei. Er sprach: 'Wie ich sehe, wird der Feind[1]) in wachsendem Maße mächtig. Ich hielt ihn nur für einen Räuber, aber er unternimmt königliche Taten, und je mehr wir groß zu sein glauben,
Ar 48 um so größer erscheint Alexander. Wir sandten ihm Peitsche und Ball zu Spiel und Zucht, aber er wird über mich, seinen Lehrmeister,

5) Dies nur bei Val. 10 f. und Leo.

6. 1) Bei Syr. danach eine große Lücke bis Kap. 14. 2) Nur bei Arm. richtig, von Val. (10) als unverständlich weggelassen. In A: *τὸ γὰρ 'χαίρειν' ἐν ὑστέρῳ ἔστω, ἄνπερ ἦτε ἄξιοι* ** Danach Arm. nach Raabe: *τὸν τοῦ χαίρειν ἀσπασμὸν παραλαμβάνειν. Ὥστε οὖν, ὦ γενναῖοι . . .* 3) Statt *ὥστε* (A Arm. Byz.) z. l.: *ἕως*, das in der späteren Literatur öfter mit dem Infinitiv verbunden wird. 4) Z. l.: *ὅτι Ξέρξην ἐποιήσατε* st. *ἠπειλήσατε*. Rh. M. 448. 5) Z. l.: *συνθύσας* st. *συνθήσας* (A); vgl. Byz. 2911 u. Leo.

7. 1) Müll.: *ὁ πόλεμος*. Wohl z. l.: *πολέμιος*. Vgl. Arm. Val. Leo.

kommen[2]), um die ganze Welt zu besiegen. Denken wir also darauf, unsere Sache wieder gut zu machen, damit wir nicht bei unserer M 62
Geringschätzung des Gegners und unserem Dünkel überrascht werden. Ich fürchte, der Große wird noch unter den Kleinen erniedrigt, indem Zeit und Vorsehung einen Wechsel des Diadems gewährt. Jetzt ist es das beste, ihm Griechenland preiszugeben, damit wir nicht noch Persien verlieren, wenn wir versuchen, Griechenland zurückzugewinnen.' Da sprach Darius' Bruder Oxyathres[3]): 'Du machst Alexander Mut, V 83
Persien anzugreifen, wenn du ihm Griechenland preisgibst. Ahme ihm lieber nach; denn er überläßt nicht, wie du, Feldherren und Satrapen den Krieg, sondern kämpft allen voran und legt für die Schlacht seine Königswürde ab.' Darius antwortete: 'Worin soll ich ihm denn nachahmen?' Ein anderer Feldherr sagte: 'Darauf beruht Alexanders Überlegenheit, daß er nichts von sich schiebt, sondern alles mutig unternimmt. Er hat die Kühnheit und das Aussehen eines Löwen.' Darius fragte: 'Woher weißt du das?' Er sprach: 'Als ich von dir zu Philipp geschickt wurde, um die Abgaben zu fordern, lernte ich ihn kennen. Entbiete also alle deine Völker der Perser, Parther, Meder[4]), Elamiten und Babylonier, die von Mesopotamien und Iberien[5]), um nicht von den Baktrern und Indern und denen vom Palast der V 84
Semiramis zu reden; du hast ja 180 Völker. Von ihnen rüste dein Heer, und wenn wir die Griechen nicht durch unsere Kraft besiegen können, so werden wir sie vielleicht doch durch unsere Menge erschrecken.'[6]) Ein anderer Satrap[7]) erwiderte: 'Dein Rat ist rühmlich, aber nichts wert, denn die Überlegung der Griechen besiegt für sich allein die Haufen der Barbaren, wie ein lakonischer Hund eine Schafherde vor sich her scheucht.' Darauf befahl Darius die Heere zu sammeln.] Ar 49

---

8. Alexander aber kam auf seinem Zug durch Kilikien[1]) zum M 63
Flusse Kydnos.[2]) Das reine[3]), durchsichtige Wasser lockte ihn zum

2) A: *ἐπ' ἐμὲ τὸν καθηγητὴν ἔσται.* Nach Arm. Leo und Act. apost. 2, 9 z. l. *ὑπὲρ ἐμέ.* Ferner z. l. *ὅλα* st. *ὅπλα* (A). 3) A: *Ὀξύαθρις*, Val.: Oxyathrus, Arm. Byz.: Oxydarkes, Leo: Oxiather. 4) M.: β Leo; fehlt A Arm. Val. Byz. 5) *Ἰβηρίαν* vermute ich st. *Ἰλλυρίαν* A (ähnl. Byz. 2971 u. Leo); Arm.: Libyer; fehlt Val. Vgl. Kap. 23 Anm. 8. 6) Nach Arm. Byz. In A verstümmelt: *στράτευσον ἐξ αὐτῶν· †κἂν δέκα ἔθνη τοὺς θεούς· δυνατοὶ γὰρ ἐσμὲν τῇ βαρβαρικῇ δυνάμει καὶ τῷ πλήθει* (*τὰ πλήθη* cod.) *θαμβῆσαι τοὺς πολεμίους* (*-μους* cod.). 7) So A Arm. Leo; β Byz.: *Δαρεῖος*.

8. 1) Val. fügt hinzu: cum multum spatii sub aestivo sole armis onustus pedibus exegisset (12 ff.). 2) So nur Val. (vielleicht aus anderer Quelle); A β Arm. Leo Byz.: Okeanos. 3) St. *καθαρὸν* (Müll. u. Arm.): *κατάρρουν* A L Byz. Leo.

Bade; aber durch die Kälte wurde er sofort von Schmerzen befallen und erkrankte schwer. Die Makedonier litten mit ihm und fürchteten, Darius möchte die Gelegenheit zu einem Angriff benützen. So hielt nur die eine Seele Alexanders den Mut so vieler Seelen aufrecht.[4]) Da versprach ein Arzt Namens Philippos, den Alexander sehr liebte, ihn durch einen Trank zu heilen, und Alexander war bereit, diesen
V 85 zu nehmen. Er erhielt aber einen Brief von seinem Feldherrn Parmenion, der ein Feind des Philippos war: Darius habe dem Arzt seine Schwester Dadipharta[5]) und Anteil an der Herrschaft versprochen, wenn er Alexander vergifte, und Philippos habe zugesagt. Alexander erschrak nicht, denn er kannte Philippos' Gesinnung, und legte den Brief unter sein Kopfkissen.[6]) Als Philippos den Becher brachte, schaute ihn Alexander an und sprach: 'Soll ich trinken? Soll ich mich dir anvertrauen?'[7]) Philippos antwortete: 'Trinke getrost, der Trank ist unschuldig.' Da trank Alexander und reichte dann Philippos den Brief. Dieser las die Anklage[8]) und sprach: 'Du wirst mich nicht so finden, wie da geschrieben steht.' Alexander wurde gesund, und er umarmte den Arzt und sagte ihm, wie sehr er ihm vertraut habe. Philippos aber verlangte die Bestrafung Parmenions; denn dieser habe ihn selbst zum Giftmord zu überreden versucht, um Dadipharta zur Frau zu bekommen, und habe sich dann für seine Weigerung rächen wollen. Alexander untersuchte die Sache und bestrafte Parmenion mit dem Tode.[9])

M 64 Ar 50 **9.** Von dort gelangte Alexander in das Land der Meder, unterwarf schnell Großarmenien, zog dann viele Tage durch wasserloses und zerklüftetes Gelände und kam durch †Areiane[1]) zum Euphrat.[2]) Diesen überbrückte er mit Nachen und eisernen Ketten.[3]) Da er sah,

4) *ἐθράσυνεν* A Arm. Leo Byz., *ἔθρανσε* Müll. aus *β*. 5) So A C; Arm.: Dagipharta; Byz. 3013 u. 3053: *Δαδδιφέρταν*. 6) *ὑπὸ τὸ προσκεφάλαιον* Byz. 3022 = Arm., wie Plut. 19, 3 (vgl. Curt. III 6, 7); A: *πρὸς κεφαλήν*, *β* ähnl. Val.: *πρὸς τῇ κεφαλῇ αὐτοῦ*. 7) Statt des unpassenden *πῶς σοι ἐμαυτὸν πιστεύσω*; (*β*) verm. ich: *πίω*; *σοὶ ἐ. π.*; Vgl. Byz. 3029 f. und Arm. 8) *ἀναγνοὺς τὰ κατ' αὐτοῦ* nach A Arm. ('nachdem er die Anklage gegen sich gelesen') und Leo. 9) m. d. T.: nur Val. und Leo.

9. 1) So *β*; *Δαρειακῆς* A; Arm: Ariake; Leo: Andriaci; fehlt Val. Byz. Ursprüngl. Lesart vielleicht *Ἀρανηνῆς* st. *Ἀρειανῆς*. 2) Arm.: 'an den Fluß Aradsani, der sich ergießt von den blumigen Bergen der Provinz Angt (? Raabe: *Ἄγγλης*) in die Quellen des Euphrat nahe beim Berg Ararat.' 3) Müll. = Arm. *β* Byz.: *ψαλίσιν καὶ σιδηραῖς κνήμαις* (*ἐψάλλισεν κ. σιδηρέαις κ.* A). Dag. Val. 26: navibus atque ponte; vgl. Z. 30 f.; Leo: cum tabulis et catenis ferreis. Danach vermute ich: *ἁλύσεσιν σιδηραῖς καὶ κύμβαις*, zumal dies dem tatsächlichen Vorgang entspricht; s. z. d. St.

daß sich seine Soldaten vor dem Übergang fürchteten, schickte er den Troß voraus, und da sie immer noch Angst hatten, ging er mit seinen Hypaspisten[4]) zuerst hinüber. [Tigris und Euphrat sind Flüsse in Mesopotamien und Babylonien, die sich in den Nil ergießen; denn man sagt, daß sie sich entleeren, wenn der Nil übertritt, und übertreten, wenn er zurückgeht.[5])] Als alle herüber waren, ließ Alexander sofort die Brücke zerstören. Die Soldaten aber murrten, daß sie sich V 86
nun im Falle einer Niederlage nicht retten könnten. Da rief Alexander das Heer zusammen und sprach: 'Ihr macht mir schöne Hoffnungen auf Sieg! Eben deshalb habe ich die Brücke abbrechen lassen, damit wir entweder siegen oder untergehen. Denn ich schwöre, daß wir V 87
nicht nach Makedonien heimkehren, wenn wir nicht als Sieger zurückkommen.[6]) Seid nur mutig, dann ist der Kampf ein Spaß!' Sie riefen ihm Beifall und schlugen das Lager auf.

Ebenso lagerte das Heer des Darius am Tigris. Fünf Satrapen M 65
befehligten es.[7]) Beide Teile stießen zusammen und kämpften tapfer. Da schlich sich ein Perser in makedonischer Rüstung von hinten an Ar 51
Alexander heran und schlug ihn mit dem Schwert auf den Kopf, daß der Helm zerbrach. Ergriffen und vor Alexander geführt gestand er, daß er ein Satrap des Darius sei, und daß ihm Darius seine Tochter und königliche Länder versprochen habe, wenn er Alexander töte. Alexander aber schenkte ihm vor dem ganzen Heer die Freiheit und sprach: 'Von solcher Art müssen Soldaten sein!' V 88

10. Die Barbaren zogen sich dann aus Mangel an Lebensmitteln in das baktrische Land zurück, Alexander aber blieb dort.[1]) Da kam ein anderer Satrap des Darius zu Alexander und sprach: 'Ich habe Darius große Dienste erwiesen, aber er hat mir nicht gedankt. Gib mir zehntausend Soldaten, so liefere ich ihn samt seinem Heer in deine Hände.' Alexander erwiderte: 'Geh und hilf deinem König. Denn ich vertraue dir nicht Fremde an, da du die Deinen verrätst.'

[Die Satrapen jener Länder schrieben an Darius: 'Hystaspes und Spithridates[2]) dem großen Darius. Wir haben dir schon früher

---

4) So richtig C und Byz. 3077; A: *παρασπιστάς*, β: *ὑπερασπιστάς*. 5) Eine in den Text geratene Randnotiz; fehlt Val. β. 6) Der Sinn nur bei Leo richtig; danach A ungefähr z. verb.: *ὄμνυμι γὰρ τὴν ἐπάνοδον τὴν ἐν Μακεδονίᾳ μὴ γενήσεσθαι, ἐὰν μὴ νικήσαντες* [Hs: *γινομένην μοι ὡς εἰ νικήσαντες*] .. *ὑποστρέψωμεν*. 7) So Leo u. Byz. 3120 f.; Arm.: 'ihre Nachhut bildeten 5 Satr.'; fehlt A Val. β.

10. 1) Val. 3 ff. erwähnt nichts vom Abzug. Leo (δ?) läßt Al. die Stadt Baktra erobern und dort die Familie des Darius erbeuten; vgl. I 41 Anm. 1. 2) Die Varianten wie I 39 A. 4 u. 5.

Alexanders Angriff gemeldet und teilen dir jetzt mit, daß er unser Land belagert und viele von uns getötet hat. Wir sind in großer Gefahr. Eile, mit großer Truppenmacht ihm zuvorzukommen, daß er dich nicht angreife.']

M 66 Darauf sandte Darius an Alexander folgenden Brief[3]): 'Du hast uns einen anmaßenden Brief geschrieben, durch den du von uns ver-
V 89 langt hast, wir sollten zu dir kommen. Aber die Götter haben noch nicht so den Anker gelichtet, daß sie von Osten nach Westen übersiedeln sollten. Ich rufe sie als Zeugen an für das, was du mir angetan hast. Von meiner Mutter nehme ich an, sie wäre zu den
Ar 52 Göttern gegangen, von meinem Weib und meinen Kindern, daß ich sie niemals besessen hätte, und ich lasse nicht ab, den Frevel zu rächen. Man hat mir geschrieben, daß du gegen die Meinen rechtlich gehandelt hast. Tätest du auch gegen mich das Rechte[4]) und kämst zu mir, demütig und reuevoll, so würde ich dir verzeihen und dich ehren. Geschieht das nicht, so brauchst du den Meinigen nicht Ehre zu erweisen und sie nicht weiter zu schonen, sondern mißhandele sie nur als Kinder deines Feindes; denn mir gilt dann alles gleich. Nun gib mir zum letztenmal Antwort, damit ich es weiß.'

Als dies Alexander las, lachte er und antwortete: 'Dein eiteles Geschwätz hat den Göttern mißfallen, und du hörst bis zuletzt nicht auf, zu lästern. Nicht aus Furcht habe ich die Deinigen geehrt, und ihnen nicht geschmeichelt, damit du kämest und mir danktest. Bleibe nur weg[5]), da ja meine Krone der deinigen nicht ebenbürtig ist.[6]) Trotzdem werde ich meine Rechtlichkeit, die allen gilt, nur um so mehr beweisen, indem ich mich auch der Deinen erbarme[7]), die vom Himmel zu Boden gestürzt sind. Das ist der letzte Brief, den ich
V 90 dir schreibe. Einfacher wird es sein, daß ich anders mit dir verkehre, anstatt dir mit Edelmut zu begegnen.'[8])

---

3) Der Brief und Alexanders Antwort ist überall stark verderbt. Im Anfang etwa z. l.: *Ἔγραψας ἡμῖν ἐπιστολὴν ὑπερήφανον, δι' ἧς ἡμᾶς ἐπεζήτεις* [*ἐπιζητεῖς* A] *ἐντυχεῖν σοι* [so A]. *Οὐχ οὕτως ἤδη (θεοί) ἐξείλκυσαν* [A: *ἕξεις ἂν*, Arm. nach R.: *ἕξυσα*] *τὴν ἄγκυραν, ὥστε οὖν ἀπ' ἀνατολῶν* [*θεοὺς*] *εἰς δυσμὰς κατοικεῖν. Μαρτύρομαι δὲ θεοὺς* [so Arm. entspr. Val. om. A; *β*: *σοι*] *ἐφ' οἷς με εἰργάσω.* 4) Nach *τὰ πρὸς ἐμὲ δίκαια ἐφύλαξας* (Müll. S. 66a Z. 12) in A u. *β* große Lücke. Der urspr. Sinn nur aus Val. 89, 10—15 u. Byz. 3191—96 zu erkennen. 5) *Μὴ παραγίνου οὖν πρὸς ἡμᾶς β* (nur *παραγίνου* hat A), ähnl. Byz. 3216; fehlt Arm. Val. 6) Arm. *β*: *οὐ γὰρ ἄξιόν ἐστι* (*ἦν* A) *τὸ ἐμὸν διάδημα* (*δόγμα* A) *τοῦ σοῦ διαδήματος* (om. A). Wohl z. l.: *ἀντάξιον.* 7) In Arm. und A gleich lückenhaft; ich verm. ungefähr: *οὐ μὴν ἀλλὰ* [fehlt A] *τὴν περὶ πάντας εὐσέβειάν* [*τῆς .. εὐσεβείας* A] *μου ἐνδείξομαι* [aus *β* ergänzt] *περισσότερον καὶ τοὺς σοὺς κατελεήσας* [A Arm.: *καλέσας*] ... 8) Der letzte

11. Darauf rüstete sich Alexander und schrieb an seine Satrapen: 'Der König Alexander den Satrapen von Phrygien[1]), Kappadokien, Kilikien, Paphlagonien, Arabien und den andern. Schickt je tausend Kleider nach Antiochia in Syrien und die Felle der gefallenen Tiere zu Beinschienen und Stiefeln .... Ich habe dreitausend Kamele vom Euphrat gegen Antiochia hin bereitstellen lassen, und andere dreitausend sollen diesen von Antiochia aus entgegenkommen[2]), damit Ar 53
wir ohne Verzug das Nötige erhalten.'

[3]) Ein Satrap berichtete an Darius über seine gegenwärtige Lage: M 67
'Madates[4]) dem Gott Darius. Ich scheue mich, dir solches zu schreiben, aber die Umstände nötigen dazu. Ich selbst bin verwundet, zwei Vornehme sind gefallen. Auch Ariobarzanes (?)[5]) ist verwundet und hat sich in sein eigenes Land[6]) zurückziehen müssen. Nanias (?)[7]) und seine Untergebenen sind zu Alexander übergetreten, nachdem er die Pässe genommen hat[8]), und haben königliche Plätze samt den darin befindlichen Nebenfrauen übergeben[9]) und .....[10])' Darauf schrieb Darius an einen andern Satrapen[11]) in der Nähe, er solle sich bereit machen, und an die nächsten Könige schrieb er, er gedenke den Kampf gegen die Makedonier wieder aufzunehmen, die sich ihrer Keckheit schwerlich freuen würden.[12]) Ferner befahl er den Leuten des Ariobarzanes (?), vorzurücken, und schrieb auch an Poros, den König der Inder, mit der Bitte um Beistand.

12. Poros antwortete auf Darius' Brief: 'Dein Schreiben hat mich sehr betrübt. Gerne käme ich zu dir, jedoch ich bin durch

---

Satz ist ganz verderbt. Etwa z. l.: *Εὐκοπώτερον ἔσται* ⟨vielmehr *ἦν*⟩ *ἄλλως με ὁμιλεῖν σοι* [A: *εἶναι ἄλλος με πολεμεῖν σ.*] *ἢ γνησίως* [so Arm. *β*; A: *πλησίον*] *ἔχειν πρὸς σέ.*

11. 1) A Leo: *Συρίας.* 2) und andere — kommen: nur Arm. u. Byz. 3247 ff. 3) Vgl. meine Herstellung des Briefes Rh. M. LII 443. Val. u. *β* fehlt er. 4) (*περὶ τῶν ἐνεστώτων*) *οἱ· Μαδάτης* verm. ich st. *οἱμητάδης* A (Arm.: Notares, Byz.: *Νοστάρης*, Leo: Nostadi). 5) A: *Κωμάρξης*, unten *Κοβάρζην* (Akk.); Arm.: Kosares u. Kos, Leo: Coxari, Byz. 3264: *Ὀξάρης*. Urspr.: *Καὶ Ἀριοβαρζάνης*? S. z. d. St. 6) So Leo u. Byz. 3266; A Arm.: *εἰς τὸ ἴδιον σκήνωμα.* 7) A: *Νανίας*, Arm.: Annias, Byz.: *Ἀνανίας.* 8) Wohl z. l.: (*διέβησαν πρὸς Ἀλέξανδρον*) *εἰσόδια* (od. *εἰσόδους*) *λαβόντα.* A Arm.: *εἰσόδια* (-*ίας* A) *λαβόντες.* 9) *παρέδωκαν*: A, *παρέδωκεν* (*Ἀλ.*): Leo; Arm.: 'nachdem sie verbrannt'. 10) Schluß ganz unsicher. A Arm.: *καὶ* [*Ὀλυμπιάδα* A] *τὴν τοῦ Θριδάτου* [so A; Arm.: *Μιθριδάτου*] *ἀδελφὴν* [*ἀπέκτειναν* Arm.] *καὶ τὸ χωρίον* [so Arm.; A: Plur.] *ἐνεπύρισαν.* Dag. Leo: civitatem Mitriadis cum templo igne succendit. Byz. 3272: *κατέκαυσε δ' Ἀλ. τὸ μέγα σου χωρίον.* 11) Wohl z. l.: *σατράπῃ ἄλλῳ* st. *σατράπῃ πηγγάλῳ* A, *Πιττακῷ σατ.* Byz.; vgl. Arm. *β*. 12) die — würden: nur Arm. Leo; vgl. Byz. 3279.

Krankheit verhindert. Sei aber nur getrost, denn alle meine Streitkräfte und auch die noch ferner wohnenden Völker stehen dir zur Verfügung.' Als dies Darius' Mutter erfuhr, schrieb sie ihm heimlich einen Brief: 'Rodogune meinem Sohn Darius. Ich höre, daß du zu einem neuen Krieg gegen Alexander rüstest. Verwirre nicht die Welt, mein Kind, denn die Zukunft ist unsicher. Laß die Hoffnung auf Sieg fahren, damit du nicht noch das Leben verlierst. Uns hält Alexander in großer Ehre, daher ich hoffe, daß ihr zu einem guten Übereinkommen gelangen werdet.' Darius weinte, als er dies las. [Zugleich aber geriet er in Sorge und nahm das baktrische Land als Bollwerk des Krieges.[1]]

V 91 Ar 54 **13.** Alexander kam nun in die Nähe von Persis, so daß die
M 68 hohen Mauern der Stadt den Makedoniern sichtbar wurden. Da ließ er die Herden dort von der Weide nehmen und Baumäste an die Tiere binden. Indem sie hinter den Soldaten gingen und die Äste nachschleiften, wirbelte der Staub bis zum Himmel auf, so daß die Perser ein unermeßliches Heer darunter vermuteten und erschraken. Alexander näherte sich der Stadt auf fünf Meilensteine[1]) und gedachte, einen Boten an Darius zu schicken, der ihm sagen sollte, er möge sich bereit halten, und[2]) wann sie denn kämpfen würden? Im Traum erschien ihm Ammon in Hermes' Gestalt mit Heroldstab, Mantel und makedonischem Hut und ermahnte ihn, die Botschaft nicht einem andern anzuvertrauen, sondern selbst zu gehen, in der Tracht, die er ihm zeige; er werde ihm beistehen. Alexander erzählte den Traum seinen Satrapen, und sie rieten ihm, es so zu machen.[3])

14. Alexander brach mit dem Satrapen Medeios[1]) und einem
V 92 Ersatzpferd auf und kam zum Fluß Stranga. Dieser gefriert so fest, daß man ihn mit Wagen befahren kann, taut aber dann plötzlich
Ar 55 auf und verschlingt die Hinübergehenden. Alexander fand ihn gefroren, kleidete sich, wie es ihm Ammon gezeigt hatte, bestieg sein
M 69 Pferd[2]) und ritt allein hinüber. Medeios' Begleitung lehnte er ab, da ihm der Gott schon helfen werde. Der Fluß war ein Stadium

---

12. 1) A: *καὶ τὴν τῶν Βακτριανῶν χώραν προμαχῶνα* ⟨st. *-χεῶνα*⟩ *ἔσχεν*.

13. 1) β: *ἀπὸ σημείου ἡμερῶν πέντε*, A: *ἡμέρας εὖ* entspr. Arm. Leo Byz. Die richtige Lesart *σημείων* ist in C erhalten. 2) Arm. β (A) lückenhaft: *μηνύοντα αὐτῷ * πότε τὴν συμβολὴν τοῦ πολέμου ποιήσουσιν*. Die Ergänzung nach Leo: 'ut preparet se et quando exeat' .. Vgl. Val. 18 f. 3) So Arm. Leo Byz. A: *συνεβουλεύοντο ὑποποιῆσαι* ⟨d. i. *-ευον τοῦτο π.*⟩; β: *μὴ ποιῆσαι*.

14. 1) Die Überl. Eumelos (-dos) od. Meldaios. 2) β falsch: *τὸν Βουκέφαλον ἵππον*. Vgl. Kap. 15 u. 16.

breit. An den Thoren von Persis angekommen, ließ er sich von den
Wachthabenden zu Darius führen, der draußen auf einem Hügel den
Truppen seine Befehle erteilte.[3]) Als ihn Darius erblickte[4]), wäre er S 72
fast vor ihm niedergefallen, indem er ihn für den Gott Mithras hielt.[5])
Darius war fremdartig und kostbar gekleidet[6]) und von zahllosen
Bewaffneten umgeben. Befragt, wer er sei, antwortete Alexander, er
sei ein Bote des Königs Alexander, der Darius sagen lasse: 'Wer mit
dem Kampf zögert, verrät Feigheit; gib also an, wann du die Schlacht
wünschest.' Darius erwiderte: 'Bist du etwa Alexander, daß du so V 93 S 73
keck sprichst? Doch ist jetzt Zeit zum Mahl[7]), und du sollst mit Ar 56
mir speisen, da es auch Alexander mit meinen Gesandten so gehalten
hat.' Darauf führte er ihn selbst an der Hand in den Palast, ein
gutes Vorzeichen für Alexander; und sogleich wurde zu Tische gerufen.
Den ersten Platz hatte Darius[8]), dann sein Bruder Oxyathres,
dann Ochos, der Satrap der Oxydraker, dann Abulites von Susa,
Phrasaortes (?)[9]), Mithridates, Tiridates, der erste der Bogenschützen,
ferner der dunkelfarbige Äthiopenkönig Kandaules[10]) . . . . . . Diesen
gegenüber erhielt Alexander seinen Platz für sich allein.

15. Die Perser betrachteten verwundert Alexanders kleine Gestalt. M 70
Als man nun mitten im Gelage war, begann Alexander alle Becher,
die ihm gebracht wurden, einzustecken, sobald er getrunken hatte.
Da dies Darius gemeldet wurde, sprang er auf und fragte, warum er
das tue. Alexander, der die niedrige Gesinnung des Barbaren an
seiner Haltung merkte[1]), erwiderte: 'Wenn Alexander seine Heerführer
bewirtet, schenkt er ihnen ihre Becher, und so meinte ich, V 94
du hieltest es ebenso, wie Alexander[2]).' Die Glaubwürdigkeit dieser

3) *στρατοῖς* (-οῦς A) *κηρύσσων* A Arm Leo. 4) *ἀθρήσας* z. l. st. *ἀθροίσας*. Ebd. 444. 5) So *δ* Byz. und Arm. nach Vogelr.: 'Da warf Darius darüber großes Staunen, und kam und küßte fast den Boden vor ihm, ihn für einen Gott haltend, der vom Himmel herabgekommen. Und es war Darius mit Barbarengewändern geschmückt' usw. Nach A Val. *β* und Raabe wird umgekehrt Darius von Alexander für einen Gott gehalten. 6) In der Beschreibung des Ornats ist der Wortlaut von *α* nicht mehr herzustellen. 7) A verd.: *ἐπὶ τὰ σύνηθες δεῖπνον τοῖς ἀγγέλοις διατελειοῦσθαι*. Etwa: *δεῖ κατακλίνεσθαι*.
8) Über die folgenden Namen s. Rh. M. a. a. O. Val. fehlt dies. 9) A: *Φαλάρτης*, Arm.: Phavartes, Byz. 8457: *Φάορτος*. 10) Die übrigen Namen ganz entstellt. Im ganzen sind es mit Alexander zwölf Gäste.

15. 1) *β* (om. A): *Νοήσας δὲ Ἀλ. ἀπὸ τοῦ σχήματος τῆς ψυχῆς* (*τὴν ψυχὴν* C) *εἶχε*. Etwa z. erg.: *ἀ. τ. σχ. τοῦ βαρβάρου τὴν ταπεινότητα τ. ψ.* Vgl. Arm. und Val. 28 (wohl z. verb.: ignobilitatis.) 2) Nach *δ* erbietet sich Al., die Becher zurückzugeben, was er nach Leo auch ausführt; nach Syr. schenkt sie ihm Darius.

Worte machte auf die Perser großen Eindruck. Da erkannte ihn ein
Botschafter[3]), der seinerzeit von Darius nach Pella geschickt worden
Ar 57 S 74 war, um die Abgaben einzufordern, und teilte Darius seine Wahr-
nehmung mit. Als Alexander sah, daß er erkannt war, sprang er
M 71 mit den goldenen Bechern hinaus, bestieg sein Pferd, entriß einem
Wächter die Fackel und ritt davon. Bewaffnete Perser verfolgten
ihn, aber während ihm die Fackel den Weg zeigte, verirrten sie sich
V 95 in der Dunkelheit. Unterdessen erblickte Darius ein schlimmes Zeichen;
das Bild des Xerxes, das er sehr wert hielt, fiel von der Decke und
wurde zertrümmert. Als Alexander an das jenseitige Ufer des Stranga
M 72 kam, löste sich das Eis, und sein Pferd versank, während er selbst
noch glücklich das Land erreichte. Die Verfolger mußten am Ufer
Ar 58 umkehren. Alexander aber fand Medeios[4]) mit den Pferden zur Stelle.

S 75 **16.** Dann versammelte Alexander sein Heer, und da er fand,
daß es nur 120000 Mann zählte, ermutigte er sie und sprach: 'Unsere
V 96 Zahl ist zwar klein, aber jeder von uns wird tausend Feinde ver-
nichten. Viele tausend Fliegen drängen sich auf den Wiesen[1]), wenn
aber Wespen kommen, werden sie schon durch ihr Summen ver-
scheucht.' Darauf führte er sein Volk durch ödes und steiles Gelände[2])
hinter den Stranga. Darius kam von der andern Seite an den Fluß,
fand ihn gefroren und setzte über. Die Herolde riefen zum Kampf.
Darius saß auf einem hohen Wagen, Alexander auf seinem Pferd
M 73 V 97 Bukephalos, dem niemand nahen konnte. Als die Trompete erscholl,
S 76 entstand ein ungeheurer Kampfeslärm. Die Geschosse verdunkelten
Ar 59 die Luft, und Gefallene bedeckten den Boden.[3]) Da wendete Darius
seinen Wagen, und mit ihm begann die ganze Menge der Perser zu
fliehen. Durch die dahinfahrenden Sichelwagen wurde das Fußvolk
niedergemäht, wie Getreide auf dem Feld durch die Bauern. Als sie
an den Stranga kamen, fand ihn Darius noch fest und gelangte hin-
über, unter der nachfolgenden Masse aber brach das Eis, und die Flut

---

3) Nur Arm. richtig: *παρασάγγης τις*. A: *Ἀσαργὰς* u. *Παρασαργᾶς*, Val.: Pasarges, Byz.: *Παρασάπης*. Das Wort ist überall als Name aufgefaßt. 4) S. o. Kap. 14 Anm. 1.

16. 1) Müll. fehlerhaft; vgl. Arm. 2) A.: *πολλὰς . . χέρσους καὶ στόβους διευθύνας*. Ich verm.: *ἀποτόμους τόπους* oder *στενοὺς τ.* ⟨wohl nur *στίβους*⟩. Val. fehlt dies. 3) Die weitere Schilderung in den Texten verschieden; A: *ὡς οὖν ἑκκατέρους ἔκλιζεν πολέμους σάλπιγξ· πολύς δέ τις θροῦς συνεκλονεῖτο καὶ κλαγγείων στρατῶν· προθυμία δὲ ἦλθεν εἰς δῆριν· καὶ οἱ μὲν λίθοις ἠμύναντο οἱ δὲ τοῖς βέλεσιν ἐσκέπασαν τὸν ἀέρα· ἄλλοι δὲ μαχαίραις ἐξοιστροῦντο· καὶ πολλοὶ μὲν ὤλλοντο πολὺς δὲ ὀδυρμὸς ὠρώρει· καὶ οἱ μὲν ἐσφάζοντο, ἕτεροι δὲ ἡμισφαγεῖς ἔκειντο.*

verschlang, was darauf war, die andern wurden von den Makedoniern
niedergehauen. Darius floh in seinen Palast, warf sich verzweifelt
auf den Boden und jammerte: 'Welcher Unglücksstern hat das per-
sische Königreich gestürzt[4]), daß Darius, der so viele unterjocht hat, V 88
der ein Throngenosse der Götter war, nun ein einsamer Flüchtling
geworden ist! Wahr ist, was meine Mutter sagte[5]), daß niemand die
Zukunft sicher kennt. Denn ein kleiner Ausschlag des Schicksals
erhebt die Niedrigen über die Wolken und wirft die Hohen hinab
in das Dunkel.'

17. Als er wieder zu sich gekommen war, schrieb er einen Brief
an Alexander: 'Meinem Gebieter Alexander Gruß von Darius. Vor
allem bedenke, daß du als Mensch geboren bist! Das genügt, um
vor Übermut zu warnen. So hat auch der stolze Xerxes, dem ich M 74
das Lebenslicht verdanke, in unersättlicher Habgier den Feldzug
gegen Griechenland unternommen, von dem er mit schweren Verlusten S 77
zurückkam.[1]) Denke also an das Schicksal, habe Mitleid mit uns und
gib mir Mutter, Gattin und Kinder zurück. Dafür verspreche ich, V 99
dir die Schätze in Minaia[2]), Susa und Baktra zu zeigen, die unsere
Vorfahren in der Erde verborgen haben, und wünsche dir, daß du Ar 60
über die Perser, Meder und die andern Völker immer herrschen
mögest.'

Nachdem Alexander den Brief gelesen hatte, [befahl er, ihn seinen Heerführern vorzulesen. Einer von ihnen Namens Parmenion sprach: 'Ich hätte die Schätze und Länder angenommen und Darius dafür seine Familie zurückgegeben.' Alexander erwiderte: 'Auch ich hätte sie angenommen, wenn ich Parmenion wäre.'[3]) Darauf] befahl er den Boten, Darius zu sagen[4]): 'Ich wundere mich, daß Darius seine Familie mit meinem Geld loskaufen will und mir meine Länder verspricht. Er scheint nicht zu wissen, daß alles nur dem Sieger
gehört.[5]) Ich wäre überhaupt nicht nach Asien gekommen, wenn V 100
ich es nicht für mein Land hielte, und Darius soll froh sein, daß er
fremdes Eigentum so lange ungestraft hat benützen dürfen.' Mit

4) So A, ähnl. Syr.; nur z. l.: *κατέβαλεν* st. *ἔβαλεν*. 5) w. m. M. s.: nur Arm.; vgl. II 12.

17. 1) Letzteres ist in A nach *Ἀλλά γε* (Müll. S. 74 A. 4) ausgefallen. Vorher ist nach Arm. z. l.: *καταφρονήσας πάντων*. 2) *Μιναίᾳ* verm. ich st. Mina Arm., *Μινυάδι* A, Miniada Leo, *Μηνιάδι* Byz. 3698. 3) Überall verderbt; am wenigsten bei Arm., dessen Vorlage lautete: *Καὶ ἐγὼ ἔλαβον, ἔφη, ὢ Παρμενίων*. Z. verb.: *Κ. ἐ. ἐ. (ἂν), ἔ., ὢν Παρμενίων*. Vgl. Diod. XVII 54, 5. Val. fehlt der Satz. 4) Darauf — sagen: nur Arm. 5) Die Stelle am vollständigsten bei Arm. u. Leo.

diesen Worten entließ er die Gesandten ohne schriftliche Antwort. Er
M 75 sorgte auch für Verpflegung der Verwundeten und Bestattung der
Gefallenen. — [Dort verweilte er während der strengsten[6]) Winterszeit,
opferte den einheimischen Göttern und ließ den schönen Palast des
Xerxes anzünden, den Brand aber alsbald wieder löschen, da es ihn
reute.]

S 78 [**18.** Er besuchte auch die persischen Gräber, die mit Gold-
schmuck und goldenen Gefäßen ausgestattet waren, so daß sie wie
Heroentempel aussahen.[1]) Er besuchte auch Kyros' Grab. Dies war
ein zehnstöckiger[2]) Turm, und im obersten Stockwerk lag die Leiche
in einem goldenen Sarg, mit Glas umgeben, so daß der ganze Leib
V 101 bis auf das Haar sichtbar war. Hier befanden sich Griechen, schreck-
lich verstümmelt und gefesselt, in Haft[3]), die nun Alexander zuriefen.
Alexander brach bei ihrem Anblick in Tränen aus und befahl, sie
mit einem Geschenk von tausend Drachmen in ihre Heimat zu bringen.
Sie aber baten Alexander, ihnen lieber dort Land anzuweisen und sie
Ar 61 nicht dem Gespött ihrer Landsleute preiszugeben. So ließ er ihnen
Äcker, Saatfrucht, Vieh und sonstigen Bedarf der Landwirtschaft zuteilen.]

19. Darius aber rüstete sich zu einem neuen Krieg und schrieb
an Poros, den König der Inder: 'Zeige, daß du am Unglück meines
V 102 Hauses Anteil nimmst.[1]) Denn der Mensch, der mich wie ein wildes
Tier angefallen hat, will mir meine Familie nicht herausgeben und
läßt sich trotz allem, was ich ihm versprochen habe, nicht überreden.
M 76 S 79 So beginne ich einen neuen Krieg bis zum äußersten. Auch du mußt
empört sein über das, was mir widerfahren ist, und mich rächen,
wenn du unserer Vorfahren gedenkst. Sammle deine vielen Völker
am kaspischen Paß. Ich werde dem Fußgänger drei Goldstücke geben,
dem Reiter fünf, samt der Verpflegung. Du sollst die Hälfte der
ganzen Beute bekommen, ferner das Pferd Bukephalos samt der
V 103 königlichen Ausrüstung und den Harem in Susa[2]), 180 Frauen mit
ihrem Schmuck. Eile, wenn du diesen Brief erhältst.'

6) *ἀκμαιότατον* A u. Byz. 3746.

18. 1) In β z. l.: *ὥστε ὡς ἡρῴων εἶναι τὴν θέαν* (Rh. M. 445), bei Val. 20: conditoria (st. condita) ad templorum magnificentiam. Der Zusatz von β über das Grab des Nabuchodonosor fehlt in A. 2) So richtig Arm. A (*δὲ καὶ στέγος*); β u. Byz.: *δωδεκάστεγος*. 3) *ἄνδρες Ἀθηναῖοι* fügt Müll. nach β hinzu; vgl. Byz. 3781.

19. 1) Ich verm. etwa: *ἐπὶ τῇ γενομένῃ καταστροφῇ ... κοινωνῶν δήλωσον.* β u. Byz.: *καὶ νῦν δηλῶ σοι*, A: *ἔγραψάσα σοι συμπάσχων ἐ. τ. γ. κ. τοῦ οἴκου μου· ἐπειδὴ ...* Arm. las: *κοινωνεῖν δηλῶ* oder *ἐδήλωσά σοι*, Val. (26 f) *κοινωνῶν δῆλος εἶ.* Rh. M. 445. 2) A Arm. verd.; z. v.: *Βουκέφαλον .. σὺν τοῖς βασιλι-*

[Alexander aber erfuhr dies von einem Überläufer und zog mit seinem Heer nach Medien, da er hörte, daß Darius in Ekbatana sei; denn er glaubte nicht Herr von Asien zu sein, wenn er nicht Darius' Namen vernichtet hätte.[3]) Da ihm gemeldet wurde, daß jener zum kaspischen Paß geflohen sei, beschleunigte er die Verfolgung. Dann hörte er von jemand, daß der König in der Nähe sei[4]), und da er vom Eunuchen Bagistanes[5]), der zu ihm überlief, sichere Nachricht erhielt, eilte er noch mehr.]

20. Als Darius' Satrapen erfuhren, daß Alexander heranziehe, Ar 62
beschlossen Bessos und Ariobarzanes, Darius zu töten, in der Hoffnung, von Alexander dafür belohnt zu werden, und griffen ihn mit dem Schwerte an. Darius rief ihnen zu: 'O meine Gebieter, die früher meine Diener waren, was habe ich euch zuleide getan? Ihr werdet doch nicht schlimmer gegen mich handeln wollen, als die Makedonier? Laßt mich hier mein Schicksal beweinen. Alexander
aber wird mich rächen, wenn er mich ermordet findet; denn kein König S 80
darf es mit ansehen, wenn ein anderer König erbarmungslos erschlagen ist.[1])' Und er hielt die Hände vor, so daß die Hiebe nur flach trafen.[2])

Die Makedonier aber überschritten den Stranga, den sie gefroren V 104
fanden, und Alexander drang in Darius' Palast ein. Die Frevler
ließen Darius halb tot liegen und entflohen, um abzuwarten, wie M 77
Alexander die Tat aufnehmen würde. Als dieser Darius in seinem Blute sah, weinte er, bedeckte ihn mit seinem Mantel, legte die Hände auf seine Brust und sprach: 'Erhebe dich, König Darius, und herrsche wieder, wie zuvor. Ich schwöre, daß ich in voller Aufrichtigkeit so
zu dir rede. Ich habe ja als Gast an deinem Tisch gesessen.[3]) Wer Ar 63

κοῖς χορηγίοις (st. *χωρίοις*) *καὶ τὰς ἐν Σούσοις παλλακάς*. Rh. M. a. a. O. 3) A Arm. sinnlos: *εἰ μὴ κατεφρόνησε τοῦ Δαρείου ὀνόματος*. Etwa z. l.: *ε. μ. κατεστέφρωσε τὸ Δ. ὄνομα*. Rh. M. 445. 4) In A Lücke; nur Arm. zeigt das Richtige. 5) So nach den Historikern z. v. st. Gistanes (Arm.) und Bazanus (Val.).

20. 1) 'denn — ist': nur A δ; in A verm. ich: *οὐ θέμις γὰρ ὀφθῆναι βασιλεῖ βασιλέα δολοφονηθέντα ἀνοικτίστως*. Rh. M. 557. 2) Arm. β Byz. abw. u. ausführlicher. 3) nach Arm.; weniger deutlich δ (Leo verd.). ⟨In A stehen folgende Skazonten:

τοίους ἔλεξε συμπαθεῖς μύθους·
Ἀνάστα, φησί, τῆς τύχης, ὦ Δαρεῖε,
καὶ τῶν σεαυτοῦ δεσπότης πάλιν γίνου·
δέξαι σου τὸ διάδημα Περσικοῦ πλήθους,
ἔχε σου τὸ μέγεθος τῆς τυραννικῆς δόξης.
ὄμνυμί σοι (σε A) *Δαρεῖε τοὺς θεοὺς πάντας,*
ὡς ὅτι [ἐγὼ] ἀληθῶς καὶ οὐ πεπλασμένως λέγω.

sind deine Mörder? Gib mir sie an, damit ich dich räche!' Darius
aber zog Alexander an sich, umarmte ihn und sagte: 'Werde nicht
stolz auf deine Königswürde, und wenn du auch mit den Händen
den Himmel zu berühren meinst, schau auf die Zukunft! Denn das
S 81 Schicksal zieht alles ohne Unterschied in seinen Wirbel. Sieh, was ich
V 105 war und was ich bin! Wenn ich sterbe, so begrabe mich. Makedonier
und Perser sollen mich bestatten und sollen ein Stamm werden.
Meiner Mutter Rodogune nimm dich an, wie der deinigen, meiner
Gattin erbarme dich wie deiner eigenen Schwester[4]); meine Tochter
M 78 Roxane gebe ich dir zum Weibe, damit, wenn die Gestorbenen noch
etwas Bewußtsein behalten, beide Väter, Philipp und Darius, auf die
Nachkommenschaft stolz seien[5]).' Nach diesen Worten gab Darius
in Alexanders Armen seinen Geist auf.

21. Alexander beweinte Darius und befahl, ihn nach persischer
Sitte königlich zu bestatten. Die Perser und Makedonier ließ er bewaffnet
vorangehen, und er selbst trug mit den Satrapen die Leiche, was
alle noch mehr rührte, als Darius' Tod. Er setzte ihn in der Königs-
V 106 gruft bei und veranstaltete ein Opfer und eine Leichenfeier. Dann
Ar 64 [erließ er an die Perser folgende Gebote: 'Der König Alexander, Sohn
des Gottes Ammon und der Olympias, an alle Bewohner des Perser-
landes. Es wäre mir lieb, wenn nicht so viele tausend Menschen
umgekommen wären, doch danke ich den Göttern, daß mir der Sieg
S 82 beschieden war. Den eingesetzten Satrapen habt ihr zu gehorchen[1]),
wie unter Darius, und nur in Alexander euern König zu erblicken.
Behaltet eure Gebräuche, Feste und Opfer, wie unter Darius. Jeder

---

μόνος παρέχω ⟨*σοι* oder *μόνῳ παραχωρῶ*⟩ *τὸ διάδημα τῶν σκήπτρων·*
μετὰ σοῦ γὰρ αὐτὸς καὶ τροφῆς ἐκοινώνουν (-*νει* A)
ἐπὶ ταῖς (*σαῖς*?) *τραπέζαις σὴν* (*τὴν* A) *ἀν' ἑστίαν χεῖραν*
(etwa *ἐσχάραν κληθείς*),
ἡνίκα παρήμην ἄγγελος Ἀλεξάνδρου.
Ἀλλ' ἐξανάστα καὶ κράτυνε τῆς χώρας·
οὐ δεῖ (*δὴ* A) *βασιλέα δυστυχοῦντα λυπεῖσθαι·*
ἰσότης (-*την* A) *γὰρ ἀνθρώποισι* (*ἀνοις· ἡ* A) *περὶ τέλους μοίρης*
(*μύρις* A).
τίνες δέ σ' οἱ τρώσαντες, εἰπὲ Δαρεῖε,
μήνυσον αὐτούς, ἵνα με | ἔκδικον ἔχῃς.⟩

4) *ὡς σύναιμον οἰκείαν* z. v. st. *σύνεμον οἰκέτην* (A) nach Arm. Syr. 5) Überall verderbt. In A etwa zu verb.: *ἵν', εἴ τι κἂν φθιτοῖσι λείπεται γνώμης,* | *οἱ δύο γονεῖς ὑμῶν ἐπὶ τέκνοις καυχῶνται* ⟨vielmehr *γονῆες ἐ. τέκνοισι*⟩, | *σοῦ μὲν Φίλιππος, Ῥωξάνης δὲ Δαρεῖος* ⟨vielmehr *σοὶ* und *Ῥωξάνῃ*⟩. Val. fehlt dies.

21. 1) So A β Val. Leo Byz.; abw. Arm. Syr.: Die Satrapen haben mir zu gehorchen.

soll in seinem Wohnort bleiben; wer ihn verläßt, soll als Abtrünniger bestraft werden. Über sein Eigentum darf jeder frei verfügen, nur muß alles Gold und Silber bei denen, die in unsern Provinzen und Städten die Verwaltung führen, abgeliefert werden; sonstige Münze bleibt den Besitzern. Alle Waffen sind in den Zeughäusern abzugeben. Für die Satrapen werde ich über die Truppenzahl und Bewaffnung Anordnung treffen. Die üblichen Wettkämpfe sollen nach Bestimmung der Satrapen stattfinden. Ein Verkehr zwischen verschiedenen Völkern ist nur zu Handelszwecken erlaubt, und zwar nur ohne Waffen und nur bis zu zwanzig Personen, bei Todesstrafe nach V 107
persischem Gesetz. Die Kaufleute sollen ihr Gewerbe betreiben wie unter Darius. Als Abgabe von Feldern und Gewächsen werde ich nur zwei Teile nehmen, während ihr ihm drei Teile zinstet.[2]) Ich M 79
wünsche Wohlstand in euerm Lande und einen friedlichen, unbehinderten Verkehr zwischeu Griechenland und Persien.[3]) Vom Euphrat aus soll jeder Satrap in Strecken von einem halben Schoinos die Straßen herstellen, Schoinos um Schoinos anschreiben lassen[4]), wohin der Weg führt, und an den Kreuzungen[5]) Wegweiser anbringen. Die Ar 65
Abgaben, die unter Darius für Wegbauten üblich waren, stifte ich den Göttern für die Tempel[6]), besonders ... und Zeus.[7]) — ⟦Da ihr, dem Geburtsfest des Kyros entsprechend, auch das meinige begehen wollt, so habe ich meinem Satrapen Aischylos[8]) Befehl erteilt, damit ihr beide Feste mit Schmaus und Festspielen begeht. Dann sollen bei dem Festspiel die Perser Zuschauer und Kämpfer sein.[9]) Das S 83
Gymnasium und das Festspiel soll an einem besonders günstigen Platz sein, wie in der Stadt Pella. Die Wahlen werde ich selbst vornehmen, so lange ich lebe, nach meinem Tode die, denen ich die Regierung dieses Landes übertragen habe.[10]) Für einen Streitwagen soll eine goldene Schale im Gewicht von tausend Stateren[11]) gegeben werden, und fünf silberne[12]), jede ein Maß fassend, daß sich ein

---

2) So nur Arm.; in A Lücke. β Byz.: Ich werde denselben Teil nehmen, wie Darius. 3) Das Folgende habe ich im Rhein. Mus. LII 558 f. herzustellen versucht. 4) Z. l.: *καὶ διὰ σχοίνου ἐγγράψαι.* 5) Z. l.: *εἰ δύο ὁδοὶ κατὰ ταὐτὸ τύχοιεν.* 6) *εἰς τὰ ἱερὰ* Arm. (Raabe) st. *τέσσαρα* A. 7) A: *μάλιστα δὴ ὡς ἄβαριν καὶ δίαν.* Arm.: 'und besonders dem Drosobares.' 8) A: *μου σχούλῳ τῷ σατράπῃ*, unten: *μόχυλλος*, Arm.: 'Moskyla' u. 'Moschylos'. Als urspr. Lesart verm. ich: *τῷ σατράπῃ μου Αἰσχύλῳ.* 9) So Arm; ⟨A: *ἆθλα τεθήσεται Πέρσαι ἐκεῖ χρήζει*⟩. Danach eine Bestimmung, deren urspr. Wortlaut unsicher ist, über eine jungfräuliche Priesterin. 10) Ich verm.: *οἷς μου τὴν χώραν τήνδε δέδωκα δυνάσταις.* 11) Z. l.: *ἔχουσα σηκὸν στατήρων ͵α* (oder nach Arm. *͵ασʹ*). 12) Nach Syr. z. l.: *καὶ ἄλλαι ϛʹ ἀργυραῖ.*

mäßiger Mensch damit berauschen kann; für ein Streitroß eine Schale von gleichem Gewicht und ein persisches Gewand[13]) für das Alexandermahl, lebenslänglich. Wer nach persischem Brauch siegt, soll einen goldenen Kranz erhalten ....[14]) ein einfaches persisches Gewand, einen goldenen Gürtel und zwei Schalen von je 190[15]) Stateren .... Nur sollen die Leiter der Festspiele unsere alexandrinischen Gauvorsteher sein und der Priester des Alexandertempels.[16]) Aischylos, der den Alexandertempel gegründet hat, trägt einen goldenen Kranz und ein Purpurgewand, namentlich an besonderen Tagen. Andere sollen den Tempel nicht betreten, unter keinen Umständen aber das medische Volk.]] — Bei Streitigkeiten sollt ihr nicht unter euch selbst gerichtlich verhandeln, auch nicht vor wem ihr wollt, besonders in einer
Ar 66 Kapitalsache.[17]) Wenn einer außerhalb der Ratsversammlung des Satrapen Genossen versammelt[18]), soll er als Feind umkommen.'

Nachdem Alexander diesen Erlaß hatte niederschreiben lassen,] sprach er[19]): 'Ich habe Darius nicht getötet, aber denen, die es getan haben, muß ich Geschenke und große Länder geben.' Da wurden die Perser bestürzt. Er aber sagte: 'Was argwöhnt ihr? Darius' Tod
S 84 erspart uns weiteren Kampf.[20]) Wer es getan hat, Makedonier oder Perser, komme und empfange seinen Lohn. Ich schwöre, daß ich sie ausgezeichnet und hervorragend[21]) machen will.' Da weinte alles
V 108 Volk. Die Bösewichte Bessos und Ariobarzanes aber kamen, ihr Geschenk zu erhalten. Da befahl Alexander, sie zu ergreifen und
M 80 auf Darius' Grab zu kreuzigen. Als sie nun schrieen, er breche seinen Eid, antwortete er: 'Nicht euretwegen, sondern für das Volk rechtfertige ich mich. Ich hätte die Mörder nicht so leicht entdeckt, wenn ich nicht für kurze Zeit Darius' Tod gelobt hätte.[22]) Ihre Bestrafung aber war mir erwünscht, weil solche, die ihren eigenen Herrn getötet haben, mir noch viel mehr gefährlich wären. Euch Schurken jedoch habe ich nicht falsch geschworen, euch ausgezeichnet

13) Z. l.: *καὶ στολὴ Περσικὴ*. Das Folgende ist unsicher. 14) A Arm. lückenhaft und verderbt. 15) So A. Danach ein völlig verderbter Satz. 16) So Arm. nach Vogelr., nur ohne Interpunktion am Schluß. A Val. abw.: A: *τόσον οἱ τῶν ἀγώνων ἐπίτροποι ἔστωσαν οἱ ἡμέτεροι Ἀλεξανδρεῖς, οἳ καὶ ἱερεῖς τοῦ Ἀλεξάνδρου ἱεροῦ* (Hs: *Ἀλεξανδρινοῦ*). 17) A: *περὶ κεφαλικοῦ*. 18) A: *ἐὰν δέ τις φανῇ ἐκτὸς βουλευτηρίου συνάγων ἢ σατράπας ἢ συμμάχους*. Wohl z. l.: *ἐκτὸς βουλευτηρίου σατράπου συνάγων συμμάχους*. 19) A verd.: *ἐπεὶ δὲ πάλιν ταῦτα ἐτέλεσε, συνέγραψεν Ἀλ. λέγων*. Wohl z. l.: *ἐπέλεσε συγγράψας Ἀλ. ἔλεγεν*. Leo Byz. β fehlt dieser Zwischensatz. 20) Nur Arm. β Byz.; vgl. Val. 2 f. 21) *περιφανεῖς καὶ ἐπισήμους*. 22) Z. l.: *ἐπῄνεσα* st. *ἠπειλησάμην*, wie schon Raabe richtig sah.

und hervorragend zu machen; denn das sollt ihr am Kreuze werden.' Darauf riefen ihm alle Beifall zu, und es geschah so.

22. Nachdem Alexander die Bürgerschaft beruhigt hatte, fragte er sie, wer Satrap ihrer Stadt werden sollte. Sie nannten Abulites[1]), Ar 67
den Vatersbruder des Darius, und Alexander erklärte sich einverstanden. Darauf schrieb er einen Brief an Darius' Mutter und Gattin: 'Der König Alexander grüßt Stateira und Rodogune. Wir haben uns gegen Darius gewehrt, da er sich uns entgegenstellte, aber ich S 85
hätte ihm gerne das Leben unter meiner Herrschaft gegönnt. Ich fand ihn von seinen eigenen Untertanen verwundet im Sterben und bezeugte ihm mein Mitleid. Er gab mir seine Tochter Roxane zum Weibe. Ich habe die Rache an seinen Mördern vollzogen und ihn zu seinen Ahnen bestatten lassen. Ihr aber sollt jetzt euern Kummer stillen, denn ich werde euch wieder in eure königliche Würde einsetzen. Einstweilen bleibt, wo ihr seid, bis ich hier Ordnung geschaffen habe; denn einige Toren verweigern noch den Gehorsam. Roxane aber soll meinen Thron teilen und, wenn ihr einverstanden seid, als Alexanders Gemahlin geehrt werden.'

Stateira und Rodogune antworteten: 'Wir flehen zu den Göttern, V 109
die Darius und die Perser gedemütigt haben, dir, dem Göttergleichen, ewigen Ruhm zu verleihen, und wünschen dir das Beste, denn nicht M 81
wie Gefangene hast du uns behandelt. Jetzt aber sind wir nicht Ar 68
mehr Gefangene, sondern Alexander ist unser Darius geworden, und ihn verehren wir. Wir haben auch dem persischen Volke geschrieben, es solle die persischen Götter bitten, daß du als Thron- S 86
genosse des Zeus eingesetzt und verehrt werdest. Roxane aber, die du zu deiner Throngenossin bestimmt hast, verehren wir wie Hera[2]), wenn sie Zeus zur Hochzeit führt.' Sie schrieben aber auch an das persische Volk[3]): 'Wir kennen jetzt einen neuen Darius, und Roxane wird Alexanders Gemahlin. Nun bringt alle Götter von Persis vor Alexander und preist ihn, daß er den Ruhm der Perser erhöht hat.' V 110
Alexander aber sprach: 'Ich verbitte mir göttergleiche Ehren[4]), denn ich bin ein sterblicher Mensch, und dergleichen bringt Gefahr für die Seele. Doch lobe ich eure Gesinnung.' Er schrieb aber auch an

---

22. 1) So Nöldeke; A: *Ἀδουλήτην*, Arm.: Arulites, Byz. C: *Ἀδουλίτην*, Leo: Duriti. Vgl. II 14 Anm. 3. 2) w. H. ('Anahit'): nur Arm. 3) Nur Val. (17 f.) und Syr. geben das Folgende als besonderen Brief; bei Arm. gehört es noch zum Brief an Alexander, infolge einer fehlerhaften Lesart *ἐγράψαμεν* st. *ἔγραψαν*. 4) A: *τῶν σῶν θεῶν τιμάς* st. *ἰσοθέων* ⟨-*έους*?⟩ Vgl. Arm.

seine Mutter Olympias, und sie hieß die Heirat willkommen.[5]) Dann schrieb er an Roxane: 'Der König Alexander meiner Schwester Roxane. Ich habe meiner Mutter Olympias aufgetragen, uns den Schmuck und die Kleider der Rodogune und Stateira zu schicken, und Karanos als
Ar 69 Überbringer abgesandt[6]) ..... Versuche, in deiner Gesinnung Alexanders würdig zu sein und vor Olympias Ehrfurcht zu hegen, denn so
M 82 wirst du dich und mich ehren.' Olympias sandte die königliche Kleidung und den Schmuck aus Makedonien, und sie feierten die Hochzeit. Und nachdem er den Landesgöttern geopfert und seine Streitmacht gesammelt hatte, weil er erfuhr, daß sich Poros mit Darius hatte verbinden wollen, zog er gegen die Inder.[7])

[Brief Alexanders an Olympias und Aristoteles.]
II 23. 32. 33. 36—41.

(Zusatz von β Arm., in δ teilweise zur Erweiterung von III 17 benützt.)

[**23.** Darauf schrieb Alexander folgenden Brief an seine Mutter: 'König Alexander grüßt seine süße Mutter Olympias und seinen hochverehrten Lehrer Aristoteles. Ich habe es für nötig gehalten, euch über mein Zusammentreffen mit Darius zu berichten, das jenseits des Tauros stattfand. Auf die Kunde, daß er mit vielen Königen und Satrapen am Issischen Meerbusen sei, ließ ich Ziegen Fackeln an die Hörner binden und rückte so nachts gegen sie aus. Da flohen sie, und ich errichtete ein Siegeszeichen[1]) und gründete dort eine Stadt, die ich Aigai nannte; und am Busen von Issos gründete ich die Stadt Alexandria bei Issos. Von da zogen wir bis zum Eingang[2]) des armenischen Landes, wo die Quelle des Euphrat und Tigris ist. Darius aber wurde von Bessos und Ariobarzanes, den Satrapen von Medien, getötet. Das war mir sehr leid. Ich fand ihn noch lebend, bedeckte ihn mit meinem Mantel und erkannte an seinem Beispiel die Un-

---

5) Überall entstellt. A: *Ἔγραψα δὲ καὶ τῇ μητρί μου Ὀλυμπιάδι καὶ ἐδεξίωσα τοὺς γάμους. ἔπεμψεν ἐν Μακεδονίᾳ ὑστέρωδε. Ἐπιστολὴ Ἀλεξάνδρου Ῥωξάνῃ.* Ungefähr: *Ἔγραψε δ. κ. τ. μητρὶ Ὀλ., καὶ ἐδεξιώσατο τ. γ. καὶ ἔπεμψεν (τὸν γυναικεῖον κόσμον Ῥοδογούνης καὶ Στατείρας, ὃν Ἀλ. ἔπεμψεν?) εἰς Μακεδονίαν. Ὕστερον δὲ ἔγραψεν ἐπιστολὴν Ἀλέξανδρος Ῥωξάνῃ.* In Arm. wird die Übersendung der Kleider und des Schmucks erst unten erzählt, was wohl das Ursprüngliche ist. 6) Das Folgende ist überall fehlerhaft überliefert. 7) Schluß des zweiten Buches in A Val.

23. 1) In β nach Arm. z. v.: *τῆς κατ' αὐτῶν νίκης τρόπαιον ἐποιησάμην.* 2) Z. 1.: *εἰσόδου* (Arm.) st. *ὁδοῦ* (Hss.).

sicherheit des Schicksals. Ich bestattete ihn und ließ den Wächtern des Grabmals nach persischer Sitte Nase und Ohren abschneiden. Und ich ließ meine Verordnungen aufstellen[3]), nachdem ich die Herrschaft des Bessos, Ariobarzanes und Mazakes unterworfen hatte, Medien, Armenien und Iberien und das ganze persische Land, über das Darius herrschte.'⟧

⟦**32.** [1])'Von da wollte ich mit Führern nordwärts in die ent- M 86 Ar 70
legeneren Teile der Wüste der Meder[2]) ziehen. Die Eingeborenen
warnten uns vor wilden Menschen und Tieren, aber ich wünschte
die Gegenden zu sehen. Wir kamen zu einer tiefen Schlucht, die
wir in acht Tagen durchzogen. Am neunten[3]) fanden wir einen S 99
Wald von dornigen Bäumen[4]), die gurkenähnliche[5]) Früchte trugen. In dem Walde waren riesige Menschen, die sich die Gewächse sammelten, 24 Ellen hoch, mit sägeartigen Händen und Füßen.[6]) Sie griffen uns an, aber als wir mit Geschrei und Trompetenschall losbrachen, flohen sie. Wir töteten von ihnen 432[7]), von uns aber fielen 164[7]) Mann. Wir blieben dann dort[8]) und nährten uns von jenen Früchten.'⟧

⟦**33.** 'Von dort kamen wir zu einer grünen Au[1]), wo Riesen waren, so groß wie die vorigen[2]), zottig, rothaarig, mit Gesichtern wie Löwen, und anderes Volk[3]) mit vier Ellen langen Haaren, so dick wie eine Lanze. Sie griffen uns an, mit Fellen umgürtet, ohne Waffen, und hieben mit Knitteln auf uns ein. Da befahl ich, mit Feuer gegen sie zu kämpfen, worauf sie sich zurückzogen. Es waren aber 72[4]) unserer Soldaten getötet worden, deren Gebeine ich in ihre Heimat bringen ließ.[5]) Am nächsten Tage fanden wir ihre Höhlen, an deren Eingang vier Ellen lange, dreiäugige, gefleckte[6])

---

3) B: *ἐκέλευσα δόγματα ὑποτάξας τὴν ... βασιλείαν.* Nach Kap. 21 etwa z. erg.: *δόγμ. τάξαι.* Arm. sinnlos.

32. 1) In Kap. 24—31, 34 und 35 hat Müller Zusätze von C untergebracht. In Kap. 32 beginnt das Stück, das der Verf. von δ in III 17 eingeschoben hat. Vgl. III 17^II Anm. 27. 2) d. M.: nur Arm., ähnl. Josippon. 3) Alle Texte verkehrt: 'um die 9te Stunde'. 4) Vgl. Rh. M. 560f. 5) So L, ähnl. Byz. 4190. 6) δ: mit Fellen bekleidet und mit Spießen bewaffnet. 7) Die Zahlen nach Arm.; andere Texte abw. 8) δ fügt hinzu: 3 Tage.

33. 1) So richtig Arm., ähnl. L; B: *εἰς τὴν Χλοικὴν* (Byz.: *Χλοακὴν*) *χώραν.* 2) So Arm. nach Vogelr.; B.: *γίγασι .... παρεμφερεῖς τῷ μεγέθει.* 3) Vgl. Rh. M. 561. 4) So B Byz.; Arm.: 120000! 5) Nur Arm. B; fehlt L Byz. Vgl. Christensen Rh. M. LIV S. 140 f. 6) *ποικίλοι* (Arm. Byz.), B: *παγκόσμιοι*

Tiere angebunden waren, ähnlich den Hunden, die man bei uns ...[7])
Ar 71 nennt. Wir sahen dort auch Flöhe, so groß wie unsere Frösche.

Von da kamen wir an einen Ort, wo eine reiche Quelle entsprang, und ich ließ ein befestigtes Lager aufschlagen[8]), damit sich mein Heer in Sicherheit ausruhe, indem ich der Fruchtesser gedachte.[9]) Um die neunte Stunde erschien ein Mann, dicht behaart wie ein
M 87 Schwein. Ich befahl, ihn zu ergreifen, doch er zeigte keine Furcht. Nun ließ ich ein Weib entkleiden und in seine Nähe bringen; er aber packte es, sprang fort und fraß es. Als man ihn fassen wollte, schrie er.[10]) Da kamen seine Genossen[11]) aus dem Sumpf hervor, unzählige; unser aber waren vierzigtausend. Ich befahl, das Dickicht in Brand zu stecken; darauf flohen sie, und wir fingen vierhundert von ihnen, die dann[12]) aus Nahrungsmangel starben. Sie sprachen nicht, sondern bellten wie Hunde.'[13])⟧

M 88 S 100 ⟦**36.** 'Von dort kamen wir an einen Fluß, in dem wunderbare Bäume standen. Diese wuchsen von Sonnenaufgang bis zur sechsten Stunde, dann aber nahmen sie ab, bis[1]) gar nichts mehr von ihnen zu sehen war. Sie hatten Harz wie persischen Balsam[2]) und den lieblichsten Duft. Ich befahl, die Bäume zu fällen und das Harz mit Schwämmen zu sammeln. Da wurden die Leute von unsichtbaren Dämonen gepeitscht, und eine Stimme bedrohte das ganze Heer mit Verderben, wenn man nicht aufhöre. Wir gehorchten. In dem Flusse waren auch schwarze Steine, und wer diese berührte, wurde gleichfalls schwarz. Es waren auch Schlangen im Wasser und vielerlei Fische, die nicht auf dem Feuer gekocht wurden, sondern in kaltem Quellwasser. So hatte ein Soldat einen gefangenen Fisch gewaschen und in ein Gefäß gelegt, worauf er ihn plötzlich gekocht fand. Dort
Ar 72 waren auch Vögel, die unsern Vögeln glichen; wenn man sie aber berührte, kam Feuer heraus.'⟧

---

7) Dantakes Arm., *θάνθηκες* B, *θάνθικας* Byz.; C: *ὡς λέοντες*. 8) B: (*ἐκέλευσα*) *σκοτοτάφους περιτιθέναι*. Nach Byz. 4233 z. l.: *σκόλοπας ταῖς τάφροις π.* 9) So Arm., nur *ὠμοφάγων* st. *μηλοφάγων*. Byz. 4235: *μεμνημένος συνεχῶς κήπων τῶν μηλοφάγων*. Eine Beziehung auf das Abenteuer von Kap. 32. L B unrichtig: *καὶ ἤλθομεν ἕως τῶν Μηλοφάγων*. In *δ* fehlt die Erwähnung der Melophagen. 10) *ἐταρτάρισε*. 11) *σύντοποι* L; B Mess.: *πάντοκοι*, wohl durch Vermischung mit einer Korrektur '*πάροικοι*'. 12) L: *μέχρις ἡμερῶν ὀκτώ*.
13) Syr. zählt dann noch weitere Ungeheuer auf: Kampf mit den Riemfüßlern (in einem andern Land); Menschen mit Eselsfüßen, andere mit Löwenköpfen und Schuppenschwänzen.

36. 1) Z. l. *ἕως* st. *ὥστε*. Vgl. II 6 Anm. 3. 2) *ὡς Περσικὴν στακτὴν* richtig L, ähnl. Arm. (vgl. Josippon S. 70) st. *ὥσπερ συκῆς στ.*

⟦37. [1])'Am folgenden Tage zogen wir in der Irre umher, und die Führer sprachen: ‚Wir wissen nicht, wo wir sind. Wir wollen umkehren, damit wir nicht an noch schlimmere Orte geraten.' Ich aber wollte nicht. Dann begegneten uns wilde Tiere mit vielen Augen und Füßen und andere Arten von Tieren, die teils vor uns flohen, teils uns angriffen. Wir kamen zu einer sandigen Gegend, wo 20 Ellen große Tiere erschienen, die Wildeseln glichen. Sie hatten sechs Augen, sahen aber nur mit zweien, und waren ganz zahm. Von da kamen wir an einen Ort, wo Menschen ohne Kopf waren.[2]) M 89
Sie hatten Augen und Mund auf der Brust[3]) und sprachen nach S 101
Menschenart, waren zottig, in Felle gekleidet, Fischesser. Sie fingen Meerfische und sammelten Schwämme.[4]) Wir sahen viele große Robben auf dem Land kriechen und Krebse, so groß wie Schiffe.[5]) Meine Freunde baten mich oft, ich sollte doch umkehren, aber ich wollte nicht, weil ich das Ende der Erde zu sehen wünschte.'⟧

38. 'Von da zogen wir durch eine Einöde am Meer[1]), wo kein lebendes Geschöpf zu sehen war, nur Himmel und Erde, in Finsternis, zehn Tage lang. Wir lagerten dann auf einem Platz am Meer und fuhren von dort nach einer nahe gelegenen Insel, von der wir griechische Worte vernommen hatten[2]), ohne die Sprechenden zu erblicken. Einige Soldaten wollten tollkühn nach der Insel hinüberschwimmen, aber Krebse kamen hervor und zogen 54[3]) Männer unter das Wasser. Da fürchteten wir uns und verließen den Ort[4]).'⟧

⟦39. 'In zwei Tagen gelangten wir zu einem Ort, wo die Sonne nicht schien. Von dort wollte ich mit meinen Dienern das Land der Seligen aufsuchen. Mein Freund Kallisthenes aber riet mir, vierzig M 90
treue Freunde, hundert Knaben und 1200 Soldaten mitzunehmen. Außerdem ließ ich Eselinnen mitführen, deren Fohlen unterdessen im Ar 78

37. 1) Was Syr. aus diesem Kap. hat, steht hinter dem aus Kap. 38 Entnommenen. 2) C verkehrt: κυνοκέφαλοι. 3) Sie — Brust: nur Arm. Syr. Jos. 4) S. Rh. M. 561. Danach Syr. (und Leo hinter Kap. 38): Von da kamen wir an einen Ort, wo auf einem Baum ohne Früchte und Blätter ein Vogel saß, genannt Phoenix (Syr: Palmvogel), der leuchtende Strahlen um den Kopf hatte. 5) und — Schiffe: nur Arm. Jos.

38. 1) ἐπὶ (τὴν) θάλασσαν 'am Meer'. Vgl. Blaß, Gramm. d. neut. Griech. S. 132. — Byz. 4326: πλησίον τῆς θαλάσσης. 2) L, auch sonst ausführlicher, gibt eine Ansprache in 9 Versen. 3) So Arm.; Jos.: 50, δ: 20, L B C: αὐτούς. 4) und — Ort: Arm. Syr.; β Byz.: 'und kehrten an das Land zurück'. Darauf folgt in B Arm. Jos. der Inhalt von Kap. 39; bei Syr. Kap. 37 mit Einfügung einer Notiz über den Phönix, dann Kap. 40; bei Leo nur die Erwähnung des Phönix. Dafür in L C u. Byz. 4342—4404 die Erzählung von Alexanders Fahrt nach dem Meeresgrund, die Leo III 28 gibt (vgl. Jos. S. 92).

Lager angebunden wurden.[1]) Nachdem wir 15 Schoinen im Dunklen vorgedrungen waren[2]), kamen wir zu einer Quelle, die leuchtete wie der Blitz. Ich war hungrig geworden und befahl dem Koch[3]), mir Speise zu bereiten. Als dieser einen Salzfisch in der Quelle waschen wollte, wurde der Fisch lebendig und enschlüpfte ihm. Er aber sagte niemand davon.'[4])⟧

⟦**40.** 'Als wir dreißig Schoinen weiter gezogen waren, erblickten wir einen Glanz, und zwei Vögel mit menschlichem Antlitz riefen mir in griechischer Sprache zu: ‚Was willst du das Land der Götter betreten? Kehre um, Unglücklicher, denn das Gebiet der Seligen zu
M 91 betreten vermagst du nicht!' Erschreckt gehorchte ich der Stimme. Der eine Vogel aber sprach wiederum: ‚Der Osten ruft dich und du sollst über den König Poros siegen.' Von den Eselinnen geleitet und nach dem Gestirn des Wagens fanden wir uns in 22 Tagen zurück.'⟧

⟦**41.** [1])'Was die Leute aus dem dunklen Land mitgenommen hatten, zeigte sich, als wir an das Licht kamen, in Gold verwandelt. Da erzählte auch der Koch, was ihm mit dem Fisch begegnet war, und ich ward zornig und bestrafte ihn.[2]) Lebe wohl.'⟧

---

39. 1) Arm., ähnl. B, stark verderbt. Ich vermute ungefähr: ἐξάξαι δὲ μετὰ τούτων κατὰ τὴν ὁδὸν [B = Arm.: ἔξω δὲ μετὰ τὴν ὁδὸν] ἐπενοήσαμεν ὄνους θηλείας [Arm.: Sing.] ἐχούσας πωλάρια ⟨καὶ ἐκέλευσα τὰ πωλάρια⟩ (aus Arm. ergänzt) εἰς τὴν παρεμβολὴν τοῦ φοσάτου καταδεθῆναι [so Arm. st. κρατηθῆναι B]. Den erforderlichen Sinn zeigt Byz. 4417 ff. Statt dieses Satzes hat L (ähnl. C) eine ausführliche stark abweichende Erzählung. 2) Bei Arm. folgt darauf sofort Kap. 40: 'begegneten uns zwei Vögel' ... 3) Namens Andreas: LC. 4) LC: Er trank selbst von dem Wasser und nahm davon in einem silbernen Gefäß mit.

41. 1) Statt dieses Kap. hat Arm. als Schluß des Briefes: 'Und ich ließ Tore machen, die Orte sorgfältig versperren und auf einen Felsen schreiben, was wir gesehen hatten. [Ähnlich schließt Josippon S. 72.] Und ich machte mich auf, den Göttern des Landes allein Opfer darzubringen.' [Vgl. Kap. 22 Anm. 3.] 2) Schluß des Briefes in B und Byz.; L (ähnl: C) fügt hinzu: 'Der Koch gab auch meiner Tochter Kale, die mir ein gewöhnliches Kebsweib [ἐκ παλλακῆς κοινῆς verm. ich st. ἐκ τῆς κ. οὔνης (C) od. οὔννας (C) ⟨d. h. einer Hunnin⟩] geboren hatte, von dem Quellwasser zu trinken. Ich mißgönnte ihnen die Unsterblichkeit und verbannte meine Tochter in die Wüste, daß sie dort eine Nereide werde. Dem Koch ließ ich einen Mühlstein an den Hals binden und ihn in das Meer werfen. Er wurde ein Meeresdämon, und der Ort wurde nach ihm benannt. Ich nahm an, daß dort das Ende der Erde sei, und ließ einen großen Torbogen (ἀψῖδα) erbauen mit der Aufschrift: 'Geht rechts, wer zum Lande der Seligen gelangen will.' Dann folgt Alexanders Luftreise, die auch Leo III 28 und Jos. kurz berichten.

Drittes Buch.

1. Alexander zog durch eine große Einöde und durch wasser- M 94 V 11 S 87
loses, zerklüftetes[1]) Gelände, so daß die Führer sprachen: 'Es ist
genug, daß wir Darius bezwungen haben, der von den Griechen Ab-
gaben verlangte. Was mühen wir uns ab, gegen die Inder zu ziehen,
in Länder, die voll wilder Tiere sind und Griechenland nichts an-
gehen? Will Alexander die Barbaren unterwerfen, so soll er den
Krieg allein führen und nicht uns mitnehmen, die wir durch so viele
Kämpfe erschöpft sind.'[2]) Als dies Alexander hörte, ließ er die Make-
donier und Griechen auf die eine, die Perser auf die andere Seite
treten, und sprach zu ihnen: 'Meine Mitstreiter, ihr Makedonier und
Griechen[3]) und ihr Perser dort, die unsere Feinde waren! Wenn ihr V 112
mich angewiesen habt, daß ich allein gegen die Barbaren ziehen soll,
so sei es. Jedoch erinnere ich euch daran, daß ich jene Feinde allein Ar 74
besiegt habe, und so werde ich wiederum von den Barbaren, welche S 88
ich will, allein besiegen. Nur mein kluger Rat hat euch zum Kampfe
ermutigt, als ihr schon vor Darius' Menschenmassen in Angst wart.
Habe ich nicht als der erste das Heer mit meinem Schilde beschützt?
Bin ich nicht als mein Bote zu Darius gegangen? Habe ich mich M 95
nicht den Gefahren preisgegeben? Wenn[4]) ihr aber beschlossen habt,
allein nach Makedonien zurückzukehren, so geht nur fort, geratet
aber nicht untereinander in Streit, daß ihr merkt, wie das Heer ohne
die Einsicht des Herrschers nichts vermag.' Da flehten sie ihn an, V 113
nicht mehr zu zürnen, und sie bis ans Ende als Mitkämpfer zu
behalten.[5])

2. Nach einigen Tagen kamen sie an die Grenzen von Indien, und hier begegneten ihnen Boten des Königs Poros, die einen Brief folgenden Inhalts übergaben: 'Poros, der König der Inder, an Alexander, der die Städte plündert. Ich befehle dir, dich zu entfernen. Denn

---

1. 1) Statt φαραγγώδεις las Val. (2) φαλαγγιώδεις (voll giftiger Spinnen).
2) A fügt hinzu: Sie warfen sich jammernd zu Boden, zeigten ihre verdorbenen Waffen und Kleider und zählten ihre zwölf Kriegsjahre auf und die gefallenen Verwandten. 3) Über die Herstellung vgl. Rh. M. 562.
4) Nach Val. 24 u. Leo z. l. εἰ δὲ st. εἶτα δὲ (A β). 5) A fügt hinzu: Und er gestattete denen, die zu alt geworden waren, die Heimkehr und sandte den Griechen Nachricht, sie sollten ihm junge Mannschaft schicken.

was vermagst du als Mensch gegen die Götter? Weil du, durch Kämpfe mit Schwächeren, Menschen deinesgleichen in Unglück gebracht hast, glaubst du, stärker als die Menschen zu sein?[1]) Ich bin unbesiegbar und nicht nur König über die Unsern, sondern auch über Götter. Denn als Dionysos, den du einen Gott nennst[2]), hierher
s 89 kam, haben ihn die Inder verjagt. Kehre also nach Griechenland zurück, denn dein Kampf mit Darius schreckt mich nicht. Hätten wir Griechenland gewünscht, so hätten es die Inder längst vor Xerxes
v 114 unterjocht. Weil aber das Volk und alles dort ohne Wert ist, so verzichteten wir darauf, denn jedermann begehrt das Bessere, nicht das Geringere. So haben wir Griechenland verschmäht und erfreuen uns unseres reichen Landes.[3]) Daher sage ich dir zum dritten Mal: Kehre um und begehre nicht, was du nicht beherrschen kannst.'

M 96 Alexander las den Brief öffentlich vor und sprach dann zu seinen Soldaten: 'Laßt euch nicht wieder beunruhigen, und denkt an Darius' Briefe. Alle Barbaren zeigen den gleichen Stumpfsinn. Wie ihre
Ar 75 wilden Tiere, stolz auf ihre Stärke und ihr buntes Fell[4]), trotzdem leicht von menschlicher Klugheit erjagt werden, so unterliegen die Könige der Barbaren trotz ihres Dünkels der griechischen Einsicht.'

Darauf schrieb er an Poros folgenden Brief zur Erwiderung: 'Du hast unsere Kampfbegierde erhöht, indem du sagst, Griechenland
v 115 besäße nichts von Wert, sondern ihr Inder hättet alles Gute. Da ja jedermann nach dem Besseren begehrt, und wir Griechen das nicht
s 90 besitzen, so wollen wir es von euch gewinnen. Du schreibst auch, du seist ein König über Götter[5]) und Menschen. Ich aber kämpfe gegen dich als einen prahlerischen Menschen und Barbaren, nicht als einen Gott; denn den Waffen eines Gottes, Donner und Blitz, vermag die ganze Welt nicht standzuhalten. Und wie dich die von mir bekriegten Völker nicht schrecken, so schrecken mich deine prahlerischen Worte nicht.'

3. Als Poros den Brief las, wurde er sehr zornig und sammelte sein Heer und die Elefanten und die andern wilden Tiere, die den

---

2. 1) Überall verderbt oder geändert. Ich vermute etwa: *Ὅτι δὲ τοιούτων ἑτέρων* [A: *τί δὲ τοῖς τῶν ἑ.*] *εὐτύχημα ἀπώλεσας ... δοκεῖς ἑαυτῷ σθεναρώτερος* ⟨*τῶν*⟩ *ἡμετέρων* [A: *ἑτέρῳ*] *εἶναι*; Vgl. Val. 113, 10 ff. Rh. M. 562.
2) Nach Arm. Val. z. l.: *ὃν λέγεις σὺ θεόν* st. *ὃν λέγουσι θ.* (*παρόντα γὰρ ὃν λέγουσι Διόνυσον ἀπήλασαν* A). 3) Dieser Satz, auf den in Alexanders Antwort Bezug genommen wird, nur bei Arm. 4) *ποικιλίᾳ τοῦ σώματος* (A, ähnl. Arm. n. Vogelr.), was Val. 17 unrichtig 'corporis alacritate' übersetzt. 5) A: *γράφεις δέ μοι σεαυτὸν καὶ θεῶν εἶναι βασιλέα, ὥστε καὶ τῶν θεῶν μείζονά σε δύνασθαι.* Ähnlich Arm. Val. *δ*.

Indern im Kampfe beistanden. Da nun die Heere einander nahe
kamen, erschrak Alexander über die Tiere, denn er war nur ge-
wohnt mit Menschen zu kämpfen.[1]) Da ließ er alle ehernen Bild- M 97 V 116
säulen, die er hatte, glühend machen und vor seiner Schlacht-
reihe[2]) aufstellen. Als nun die Elefanten die Bilder ergriffen, ver-
brannten sie sich den Rüssel und stürzten oder flohen zurück. Dann Ar 76 S 91
wurden die Inder vollends von den Persern durch Pfeilschüsse und
von den Makedoniern[3]) durch Reitergefecht besiegt. Aber im Hand-
gemenge fiel Alexanders Pferd Bukephalos, von Poros getroffen. Da
verlor Alexander alle Besinnung[4]), kümmerte sich nicht mehr um den V 117
Kampf und schleppte selbst das Pferd fort, damit es den Feinden
nicht zur Beute würde. So blieben sie zwanzig[5]) Tage im Gefecht[6]),
und Alexanders Leute litten Not, so daß sie an Übergabe dachten.[7])

4. Als Alexander den Verrat merkte, sprach er zu Poros: 'Darin M 98
zeigt sich die Macht des Königs nicht, wenn das Heer nutzlos um-
kommt, sondern das heißt eigene Tapferkeit, wenn wir beide uns im
Einzelkampf messen, während die Heere ruhen.' Dazu war Poros
gerne bereit, denn er war fünf Ellen hoch, Alexander aber nur drei. V 118
So traten sie sich zum Kampf gegenüber, und die Heere schauten zu.
Als nun in Poros' Heer ein Lärm entstand und sich Poros danach
umwandte, duckte[1]) sich Alexander, stieß im Sprung seinem Gegner M 99
das Schwert in den Leib und tötete ihn. Darauf erneuerten die
Inder den Kampf, aber Alexander beruhigte sie durch Zusicherung S 92
ihrer Freiheit, da ja nur Poros sein Feind gewesen sei. Er sprach V 119
so, weil er wußte, daß sein Heer den Indern nicht gewachsen war.
Er ließ dann Poros königlich bestatten, nahm alle Kostbarkeiten mit
und zog weiter[2]) zu den Oxydrakern; nicht wie gegen ein Kriegsvolk, Ar 77
sondern es waren nackte Weise, die in Hütten und Höhlen wohnten.

---

3. 1) Hier fügt *β* (daraus Arm. und Byz. 4603 ff.) aus der Epistola ad Aristotelem (203, 3 ff. ed. Kübler) einen Zusatz ein. 2) Nach Val. 5 ff. u. 13 ff. vielmehr hinter dem Vordertreffen. Nach *δ* wurden die Statuen auf eisernen Wagen vorausgefahren. 3) Die Erwähnung der Makedonier, wegen des Folgenden unentbehrlich, nur bei Val. 26 und Byz. 4634; fehlt A Arm. *δ β*. 4) A: *ἐξησθένησε τὴν γνώμην*. 5) So Val. *δ β* Byz.; A: 25, Arm.: 7. 6) So A Arm. *δ β* Byz.; Val. falsch: viginti ferme dies indutiis dantur. 7) Die Fassung in den Texten verschieden.

4. 1) *κυλλάνας τοὺς πόδας* A. 2) A schiebt hier aus einer historischen Quelle einen größeren Bericht ein: wie Al. '*τοὺς ὑπὸ Παυσανίου Ἰνδούς*' (*τοὺς Γλαυσανίκας Ἰ.*? vgl. Arr. V 20, 2; so schon Zacher Ps. S. 65) unterwarf, den Felsen 'Aorne' (Aornos Arr. IV 28) eroberte und bei der Erstürmung einer indischen Stadt (vgl. Arr. VI 9 f.) verwundet wurde.

V 120 **5.** Nachdem sie erfahren hatten, daß Alexander zu ihnen komme,
schickten sie ihm ihre besten Philosophen mit folgendem Schreiben
entgegen: 'Die Brachmanen, die nackten Philosophen, an den Menschen
Alexander. Wenn du zu uns kommst, um Krieg zu führen, so gibt
es bei uns nichts zu holen. Willst du aber das gewinnen, was wir
besitzen, so bedarf es keines Krieges; denn wie deine Sache der Krieg
ist, so ist die unsere die Pflege der Weisheit.' So ging Alexander
M 100 in Frieden zu ihnen und fand sie unbekleidet[1]), in Höhlen und Hütten
wohnend, und getrennt von ihnen ihre Weiber und Kinder an einem
Orte[2]), wie weidende Herden.[3])

6. Alexander fragte einen von ihnen: 'Habt ihr keine Gräber?'
Er antwortete: 'Der Ort, in dem wir wohnen, ist unser Grab.'[1]) Einen
andern fragte er: 'Welche sind zahlreicher, die Lebenden oder die
Toten?' Er antwortete: 'Die Gestorbenen sind zwar zahlreicher; aber
V 121 frage nicht nach denen, die nicht mehr sind; denn die man sieht, sind
mehr, als die man nicht mehr sieht.' Einen andern fragte er: 'Was
S 93 ist stärker, der Tod oder das Leben?' 'Das Leben, denn die Sonne
hat beim Aufgang stärkere Strahlen als beim Untergang.' Ferner:
'Was ist größer, die Erde oder das Meer?' 'Die Erde, denn das
Meer wird selbst von der Erde getragen.' 'Welches ist das schlimmste
Geschöpf?' 'Der Mensch.'[2]) 'Wie so?' 'Frage dich selbst und sieh,
wie viele Geschöpfe du mit dir führst, um andere zu berauben.'
Alexander nahm das nicht übel, sondern fragte weiter: 'Was ist
Königsherrschaft?' 'Habgier, ungerechte Macht, Keckheit, die vom
Glücke begünstigt ist.' 'Was war früher, die Nacht oder der Tag?'
'Die Nacht, denn das im Dunkel des Mutterleibs Erzeugte kommt
erst später an das Tageslicht.' 'Wen können wir nicht täuschen?'
'Gott, der alles weiß.' 'Welche Seite ist besser, die linke oder die
V 122 rechte?' 'Die linke; denn die Sonne geht links auf, wir nähern uns
den Frauen von der linken Seite, die Frau gibt dem Kinde zuerst
Ar 78 die linke Brust, wir tragen die Götterbilder auf der linken Schulter,
und die Könige halten den Herrscherstab in der linken Hand.'[3]) Nach
M 101 diesen Fragen forderte sie Alexander auf, von ihm zu erbitten, was

---

5. 1) Val. 14 f. aber: reliqua nudos sed amictu simplici superiectos. Vgl. Epit. Mett. 71. 2) So Arm. (Vogelr.): 'auf einen Ort gebracht und gelassen'. 3) So Syr. Josippon *β*: *ὡς ποίμνια προβάτων νεμόμενα* (Müll.: *νεμομένας*). Dag. Val. 17: 'pascendis pecudibus occupabantur'; ähnl. Arm. Leo; in A fehlt dies.

6. 1) So kurz A; in Arm. Val. Syr. *β* eine Ausdeutung. 2) A übergeht das Folgende und hat von den weiteren Fragen nur noch die nach dem Wesen, das man nicht täuschen kann. 3) Arm. fügt einige Fragen hinzu.

sie wollten. Sie riefen alle: 'Gib uns Unsterblichkeit!' Er antwortete:
'Das kann ich nicht, denn ich bin selbst sterblich.' Da sprachen sie:
'Warum führst du dann so viele Kriege, um alles[4]) wegzunehmen?
Mußt du es nicht wieder andern hinterlassen?' Alexander erwiderte:
'Das ist von den Göttern so angeordnet, daß wir Diener ihres Befehls sind.
Meer und Bäume bewegen sich nicht ohne Wind; so
wirkt[5]) auch der Mensch nicht ohne göttlichen Antrieb. Ich wünschte S 94
wohl mit den Kriegen aufzuhören, aber der Gebieter meines Geistes
läßt es nicht zu. Wären wir alle eines Sinnes, so wäre die Welt V 123
leblos. Wohl haben viele durch meine Kriege Unglück gehabt,
andere aber auch wiederum durch sie Glück gefunden. Indem wir
alle von allen nehmen, überlassen wir das wieder andern, und keiner
hat einen festen Besitz.'

[Alexanders Brief an Aristoteles. III 17.]

[**17.**[1]) Alexander zog dann weiter und erlitt viele Mühsal bei dem M 120
Marsch durch unwegsame und unbewohnte Gegenden.[2]) Über seine
Erlebnisse schrieb er an Aristoteles folgenden Brief:]

[I. 'Gruß von König Alexander an meinen Lehrer Aristoteles.
Ich muß dir erzählen, was uns im indischen Land Wunderbares V 124
begegnet ist.[3]) Als wir nämlich in die Prasische Stadt gekommen
waren, welche die Hauptstadt des indischen Landes zu sein schien[4]).....
Wir trafen ein Vorgebirge im Meer, und als ich mich mit wenigen
Begleitern nach dem vorher erwähnten Ort begab, fanden wir, daß dort
Menschen von weiblicher Gestalt[5]) wohnten, die von Fischen lebten.
Als ich sie anrief, redeten sie in fremdartiger Sprache. Sie zeigten Ar 79
uns eine Insel mitten im Meer, das Grabmal eines alten Königs, S 95
wie sie sagten, in dem viel Gold geweiht sei. Indem wir nun hinüberzufahren
wünschten, verschwanden die Barbaren plötzlich und
ließen uns zwölf kleine Schiffe zurück. Pheidon[6]), mein bester Freund, V 125

---

4) *ἅπαντα* Arm. L, *ταῦτα* (st. *πάντα*) A, *ἅπαντας* β. 5) *ἐνεργεῖ* nach Arm. Syr. Byz. z. l. st. *ἐνεργεῖται* A β Val.

17. 1) In Kap. 7—16 hat Müller Traktate über Indien und die Brahmanen untergebracht, die in der Hs. A an dieser Stelle eingeschoben sind. 2) Die Einleitung fehlt in A. 3) Val. 1 fügt hinzu: 'Nam cetera tibi ad Bragmanas usque praemiseram.' 4) Hier eine Lücke, die in A und Arm. (Vogelr.) noch erkennbar, bei Val. und Syr. verwischt ist. 5) *θηλυμόρφους* A Arm. Val. Jos.; doch beruht diese Lesart zweifellos auf einem Verderbnis aus *θηριομόρφους*. Vgl. Kap. 17 II Anm. 18. 6) So A Arm.; Val. Syr.: Philon.

M 121 Hephaistion, Krateros und andere wollten nicht dulden, daß ich die
Fahrt unternehme, und Pheidon bat: ‚Laß mich zuerst fahren; denn
komme ich um, so wirst du andere Freunde finden, wenn aber du,
so wäre die ganze Welt unglücklich.‘ Ich gab die Erlaubnis.[7])
Hundert Männer bestiegen die Schiffe, und sie fuhren hinüber zu der
vermeintlichen Insel — so hatten es die boshaften Barbaren genannt,
es war aber ein Seeungeheuer —, landeten und zogen die Schiffe an
einen hafenähnlichen[8]) Platz. Nach einiger Zeit aber tauchte das
Tier plötzlich in die Tiefe. Während wir laut schrien[9]) und das Tier verschwand,
waren jene samt meinem Freund schrecklich zugrunde gegangen.
Erbittert ließ ich die Barbaren suchen, aber man fand sie
nicht. Wir blieben dann acht Tage an dem Vorgebirge, und am
V 126 siebenten sahen wir das Tier auftauchen, das Schuppen an sich
hatte.[10]) Nach mehrtägigem[11]) Marsch kamen wir in die Prasische
Stadt zurück.']

['II. 1. 'Ich habe viel Wunderbares gesehen, vielerlei Tiere, Orte,
die eine naturwissenschaftliche Betrachtung verdienten[1]), und, was
S 96 das merkwürdigste ist, eine Sonnen- und Mondfinsternis; das alles,
ruhmvoller Lehrer, muß ich dir mitteilen.']

[2. 'Nachdem wir den Perserkönig Darius besiegt und seine Leute unterworfen hatten, durchzogen wir das ganze Land.[2]) Da war viel Gold, mit Edelsteinen geschmückte große goldene Mischkrüge, daß einer hundert Viertel faßte[3]), und viele andere Wunderdinge.']

[3. 'Wir begannen unsern Marsch beim kaspischen Paß. [4]) Um
die zehnte Stunde, nach[5]) dem Mahl, ließ ich das Zeichen geben, und
Ar 80 wir marschierten fünf Stunden bis zur dritten Nachtstunde; sechs

---

7) Das Folgende nur in Arm. so ausführlich, in den andern Texten, besonders A, stark verkürzt. 8) *λιμενοειδῆ* z. l. st. *λιμνοειδῆ* (Arm.). 9) Nach Arm z. l.: *ἡμῶν κραξάντων* st. *δραξάντων* (A). 10) Vgl. Rh. Mus. LII S. 563. 11) So A (*ἱκανὰς ἡμέρας*).

17^II. 1) A (ähnl. Arm.): *τόπους φυσικῆς θεωρίας*. Zu erg. *ἀξίους*. 2) Nach Arm. z. l.: *καὶ τοὺς αὐτοῦ ὑποτάξαντες τὴν χώραν ὅλην ἐπεπορευόμεθα* [A: *ἐπορευόμεθα*]. 3) A verderbt und lückenhaft. Nach Arm. und Syr. etwa z. l.: *χρυσοῖ κρατῆρες μέγιστοι λίθοις κεκοσμημένοι ὡς χωρεῖν ἑκατὸν* [A: *ἕκαστος*, Arm. Syr.: 90] *κρατῆρα ἕνα ἡμίνας* [A: *ἥμυσι*], *ἄλλον ὀγδοήκοντα* [A: *ὀκτώ*, Syr.: 50]. — Hiernach vermute ich Ep. 193, 15 f. statt 'Multa gemmea et crystallina, quae potaria fuerunt et sextariola, multa aurea invenimus' etwa: M. g. et c. potaria, quae fuerunt sextariolum LXXX (oder andere Zahl). 4) Die Zeiteinteilung am besten bei Val., aber unvollständig; in A durch Lücken sinnlos, in Arm. fehlerhaft. 5) So Val. 126, 20; A Arm. verkehrt *ἐπὶ τὸ δεῖπνον* st. *ἀπὸ τοῦ δείπνου*.

Stunden waren zum Schlaf vergönnt, und mit Sonnenaufgang gab die Trompete wieder das Zeichen zum Marsch bis zur vierten Stunde. Jeder trug Schuhe, Beinschienen, lederne Gamaschen und Panzer, denn die Einwohner hatten uns vorher gesagt, wir sollten wegen der V 127
Menge von Schlangen auf den Wegen besorgt sein[6]); und ich befahl, daß niemand ohne diese Ausrüstung sein dürfte. Nachdem wir einen unermeßlichen Weg[7]) von zwölf Tagen zurückgelegt hatten, kamen wir zu einer Stadt, die mitten in einem Fluß lag. Dort waren Rohre von dreißig Ellen Höhe und vier Ellen Umfang, woraus auch die Dächer in der Stadt gemacht waren, und sie stand nicht auf dem Boden, sondern auf diesen Rohren. Aus Rohr gefertigte Boote befanden sich in dem Flusse. Hier ließ ich in der dritten Tagesstunde das Lager aufschlagen, aber wir fanden das Wasser des Flusses bitterer M 122
als Nießwurz. Als einige[8]) Leute nach der Stadt[9]), die vier Stadien S 97
entfernt war[10]), hinüberschwimmen wollten, tauchten Flußpferde auf und fielen sie an. An einer andern Stelle[11]) zeigte sich dieselbe Gefahr. So blieb nur übrig[12]), den Platz zu verlassen, und wir marschierten von der sechsten bis zur elften Stunde weiter, so von Durst gequält[13]), daß manche sogar ihren eigenen Urin tranken. Endlich kamen wir zu einem See mit einem üppigen Walde. Dort fanden wir Wasser, süßer als Honig. Auf einem Vorgebirge stand eine Säule mit der Inschrift: ‚Ich, der Weltherrscher Sesonchosis, V 128
habe diesen Wasserbehälter für die Schiffer erbaut, die das rote Meer befahren.‘ Hier ließ ich das Lager zum Übernachten aufschlagen und Feuer anzünden.’]

[‘Als der Mond hell schien, um die dritte Nachtstunde, kamen die Tiere des Waldes zur Tränke an den See. Da waren ellenlange Skorpione und[14]) Sandvipern[15]), teils weiße, teils braune, und Hornvipern.[16]) Wir ängstigten uns nicht wenig, und da schon einige

6) Etwa z. l.: *προσειρήκεσαν* [A: *περιηιρήκασι*] *γὰρ οἱ ἐντόπιοι,* [*τὴν*] *τῶν ἑρπετῶν ἐν ταῖς ὁδοῖς* [so Arm.; A: *τοῖς ἰδίοις*] *διὰ φορὰν* [so A; Arm.: *διαφθορὰν*] *πτοεῖσθαι* [? Arm.: *ποιεῖσθαι*, fehlt A], *καὶ κατεκήρυξα* [so Arm.; A: *κατεκήρυξαν*] ... 7) Nach Arm. z. l.: *ἄλογον ὁδὸν ἡμερῶν ιβ′*. A: *ἀλόγων* ⟨also wohl *ἄλλην ὁδὸν*⟩ *ἡμ. ιβ′*. 8) Syr.: 36, Leo: 37, Ep.: 200. 9) Val. 14: aliud castrum. 10) ‘die — war’ nach Val. Leo. 11) So Val.; in *δ* ist von einer Überschreitung des Flusses die Rede; A Arm. fehlt dies. 12) Z. l.: *ὑπελείπετο* st. *ἀπελείπετο* (A). 13) Überall verderbt. Etwa z. l.: *ἕως ὥρας ια′ ἤμεν* [Müll.: *ἦμεν*] *τῷ ὕδατος πόθῳ* [vgl. Val.; A Arm.: *τῷ ὕδατι*] *ἐμπεποδισμένοι ἐπὶ τοσοῦτον* ... 14) *καὶ* fehlt in A vor *ἀμμοδύται*. 15) Nur A Arm. und Ep. 199, 19 (hammodytarum serpentium z. l.). 16) Nur Val., Syr., Jos. und Ep.

Ar 81 Leute getötet waren, erscholl lautes Jammergeschrei. Dann kamen auch vierfüßige Tiere zur Tränke: Löwen größer als Stiere, Nas-
S 98 hörner, Wildschweine größer als Löwen mit ellenlangen Zähnen, Luchse, Panther, Tiger, Tiere mit Skorpionschwänzen, Elefanten, Ochsenwidder, Stierelefanten, Menschen mit sechs Händen, mit Riemenfüßen, mit Hundsschwänzen[17]), und andere Geschöpfe von tierischer
V 129 Gestalt.[18]) Mit Eisen[19]) setzten wir uns zur Wehr[20]), und ich ließ den Wald in Brand stecken. Da eilten Schlangen zum Feuer herbei, die wir zertraten, mit dem Schwert töteten und verbrannten, bis in der sechsten Nachtstunde der Mond unterging.[21]) Plötzlich erschien ein Tier, größer als ein Elefant, das Odontotyrannos heißt. Ich lief hin und her und ermutigte meine Soldaten zum Widerstand, aber das einhörnige Tier[22]) stürzte in das Lager und tötete 26 Leute, bis es endlich überwältigt wurde. Als es tot war, vermochten es kaum dreihundert[23]) Männer von der Stelle zu ziehen. Mit dem Untergang des Mondes sprangen Nachtfüchse[24]) von zehn und acht Ellen Länge
V 130 aus dem Sande hervor, Krokodile erschienen, die das Zugvieh anfielen, und Fledermäuse, größer als Tauben, die Zähne, wie Menschen, hatten und den Leuten Nase, Ohren und Finger zerbissen.[25]) Unschädlich waren die Nachtraben; diese saßen am See und fingen Fische[26]), auf die wir, zur Speise für uns, Jagd machten. Mit Tages-
S 102 anbruch entfernten sich die Tiere.[27]) Die Führer, die uns in solches Unglück gebracht hatten, fünfzig an Zahl[28]), ließ ich in das Wasser werfen.[29])']

[4. [30]) 'Wir gelangten dann durch die Wüste auf den natürlichen Weg, der nach Prasiake führt. Nach einigen Tagen kamen wir in eine fruchtbare Gegend[31]), wo ich meinem Heer eine fünftägige Rast

---

17) A: *κυλιοπέρδικες,* Arm.: *κυνοπέρδικες*, Val.-Hss.: cynopendices (z. l.: cynoperdices). Urspr. Lesart wohl: *Κυνοκέρκιδες*. 18) *δ*: *θηλύμορφα*. 19) *σιδήρῳ* nach Arm. z. l. st. *οἱ δὲ ἥρως* (A). 20) Danach in A größere Lücke. 21) 'die — unterging' nach Arm.; vgl. Val. Syr. 22) d. e. T.: nur Arm. 23) Arm.: 1300. 24) *νυκταλώπεκες*. Urspr. Lesart wohl *μυρμηκαλώπεκες*. S. z. d. St. 25) und — zerbissen: nur Val. Leo. 26) *ἰχθῦς ἀγρεύοντες* od. dgl. ist in A Arm. nach *ἐκάθηντο* aus Ep. 201, 24 f. zu ergänzen, denn Alexanders Leute haben schwerlich Eulen geschmaust. — Ep. 201, 22 verm. ich statt 'colore divini, fulvo': colore de vino fulvo (Übersetzung von *οἰνόχρωτες*); vgl. Bamberger Hs. 231[b]: habebant colorem rubicundum et .. pedes et pizum nigros. 27) Hier schiebt *δ* einen großen Abschnitt aus II 32, 38, 36—40, III 28 ein. 28) f. a. Z.: nur Arm. Syr.; vgl. Ep. 194, 6. 29) Der Satz fehlt A. 30) Dieser Abschnitt nur bei Arm. und Syr. ausführlich; in A dürftige Trümmer; Val. kürzt. 31) Syr.: 'in eine Gegend, reich an Bäumen.' Val. 17 (vgl. 26),

vergönnte. Als wir am sechsten aufbrechen wollten, da zeigte sich, S 103
am dritten Tage im Monat Dios[32]), folgendes Schauspiel: Zuerst ent- Ar 82
stand ein heftiger Wind, der die Zelte umwarf und uns zu Boden
schleuderte.[33]) Während ich die Zelte wieder aufrichten ließ, kam
eine so finstere Wolke, daß wir einander nicht mehr sahen. Dann
türmte sich in einer Entfernung von zehn Stadien[34]) dunkles Gewölk
auf, aus dem fortwährend Feuer blitzte, bis alles in Feuer stand.[35])
Das dauerte ununterbrochen drei Tage, und fünf Tage sahen wir die V 131
Sonne nicht. Dabei schneite es so stark, daß Leute, die sich in das
Freie wagten, aufrecht verschüttet wurden[36]), und wir fanden dann
mehr als 70 Tote im Schnee.[37]) Als die Sonne wieder schien, zeigte
sich, daß[38]) wir viel Mannschaft und Habe verloren hatten, und wir
konnten nicht weiter ziehen, da der Schnee drei Ellen tief lag.'

[5. 'Nach einem Aufenthalt von dreißig Tagen machten wir uns
auf den Weg, und nach fünf Tagen schlugen wir die Schlacht[39]) und
gewannen die Prasische Hauptstadt der Inder samt Poros und seinen
Leuten und allen seinen reichen Schätzen[40]) [[worüber euch bereits M 123
berichtet ist[41]]].']

[6. 'Nachdem ich dann das umliegende Gebiet am Hyphasis[42])
geordnet hatte, kamen die Inder und huldigten mir.[43]) Ich forderte
sie auf, wenn sie noch etwas wüßten, was meines königlichen Besuchs
würdig wäre, es mir zu zeigen. Da sagten einige von den Kundigen[44]),
sie würden mir Pflanzen zeigen, die wie Menschen sprächen. Ich V 132 S 104
befahl erst, sie als Betrüger zu züchtigen[45]), da sie aber die Wahr-
heit beteuerten, ließ ich mich überreden, und wir gelangten nach
einem Marsch von zwölf[46]) Tagen zu einem Ort, der, wie sie sagten, Ar 83
nach Osten hin die Grenze der Südseite sei, und darüber hinaus liege

---

ähnl. Arm.: oppidum, wohl aus Mißverständnis von *τόπον*. 32) A: *μηνιαίωι τριτη*, wohl aus: *μηνὶ Δίῳ* (der erste Monat des makedonischen Jahrs), *τρίτῃ* (*ἡμέρᾳ*). Ep. 207, 24: octobrio mense. 33) Danach Lücke in A. 34) 10 St.: Arm.; Syr.: 2 Meilen. 35) Die Beschreibung am besten bei Syr.; vgl. Ep. 208, 13 ff.; Arm. verderbt. 36) So Arm.; Val. 8 ff. sagt dies vom Zugvieh.
37) Arm. 38) *ἐδήλωσεν ὅτι* od. dgl. war in der Vorlage von Arm. u. Syr. ausgefallen. 39) s. w. d. S.: nur Arm. 40) A nach Arm. etwa z. verb.: *σὺν Πώρῳ καὶ τοῖς σὺν αὐτῷ καὶ τοῖς ἐκείνου πᾶσιν — παμπληθῆ* (-*θὲς* A) *δὲ ἦν — ἀγαθοῖς*. Rh. M. 563 f. Val. und δ erwähnen Poros nicht. 41) Aus einer Randnotiz '*περὶ ὧν γέγραπται*', die sich auf III 2—4 bezog. 42) *κατὰ τὸν Ὕφασιν* vermute ich statt: *κατὰ* (*τὴν*) *φύσιν* A Arm. 43) Das scheint etwa der Sinn der verderbt überlieferten Stelle zu sein. 44) *πολυιδρίων* Meusel st. *πολυανδρίων* (A B), *πολιδρίων* (Arm. Val. C). Ep.: duo senes. 45) So Arm., Syr. u. Ep. 210, 10. 46) So Arm.; Syr.: 15; Ep. 209, 18: 10.

nur eine Wüste voll wilder Tiere.[47]) Sie brachten uns in einen Baumgarten; denn der Ort war nicht mit einer Mauer umgeben, sondern mit Bäumen, und mitten im Garten war ein Tempel der Sonne und des Mondes. Da standen zwei himmelhohe[48]) Bäume, ähnlich unsern Zypressen, und ringsherum die vorher erwähnten Bäume, die denen glichen, die man in Ägypten Myrobalanos nennt, auch die Frucht. Von den erstgenannten Bäumen galt ihnen der eine als männlich, der andere als weiblich.[49]) Der Name des männlichen war Sonne, der des weiblichen Mond; sie nannten sie, wie sie sagten, in ihrer eigenen Sprache Mithra und Mao.[50]) Die Bäume waren mit Fellen behängt, der männliche mit Fellen männlicher, der weibliche mit solchen weiblicher Tiere.[51]) Ich wünschte den Grund davon zu erfahren. Als ich fragte, was das für Felle seien, sagten sie: ‚Von Löwen und Panthern[52]) ...‘ Eisen, Erz, Zinn, oder auch
V 133 nur Ton, um etwas zu verfertigen, gab es dort nicht[53]).... Bekleidet waren die Leute mit Tierfellen. Ich fragte nun, wann die Bäume
S 105 sprächen.[54]) Sie sagten: ‚Wenn die Sonne aufgeht, wenn sie mitten am Himmel ist, und wenn sie untergehen will, spricht ihr Baum, und ebenso ist es mit dem Monde.‘ Die Männer, die Priester zu sein schien, forderten mich dann auf, wenn ich rein sei, in das Heiligtum einzutreten und anzubeten. Ich nahm zehn Freunde mit:
M 124 Parmenion, Krateros, Iollas[55]), Philippos[56]), Machetes, Thrasyleon, Machaon[57]), Theodektes[58]), Diphilos[59]) und Neokles. Die Waffen

47) So Arm., ähnl. Syr. 48) Val. Syr. 49) A Arm. verderbt: *προσηγόρευον δὲ τὸ μὲν ἀρρενικὸν ἀρρένων λογισμῷ* (-*σμὸν* A), *τὸ δὲ θηλυκὸν θηλυκῶν* (*θήλυον* d. i. *θηλείων* A). Nach Val. 132, 17 ff. (‘Sed ex hisce duabus arboribus, de quibus supra locuti sumus, marem alteram, alteram feminam esse contendunt’) vermute ich ungefähr: *ὢν δὲ προηγόρευον τὸ μὲν ἀρρενικὸν* (*εἶναι*) *ἐλογίσαντο, τὸ δὲ θηλυκόν.* 50) Überall verderbt. A: *ἃ ἔλεγον τῇ ἰδίᾳ φωνῇ μουθοῦ ἐμαοῦσαι* = Arm.; Syr.: Mitora, Mayosa. Ich vermute etwa: *ἃ ἔ. τ. ἰ. φ. Μίθραν καὶ Μαῶ*(?) *ὀνομάσαι.* 51) Die beiden folgenden Sätze, *περὶ δὲ τῶν θηρίων τὴν αἰτίαν ἐζήτουν μαθεῖν* und *Ἐμοῦ ἐρωτῶντος — παρδάλεων* sind in *α* verschoben. 52) Es fehlt die Angabe, welche Bewandtnis es mit dem Aufhängen der Felle hatte. Nach der Art der Felle brauchte Alexander nicht zu fragen. 53) Darauf ein verderbt und abweichend überlieferter Satz, der Val. fehlt. A Arm.: *Οὐκ ἔξεστι δὲ ὧδε τάφον ἔχειν εἰ μὴ τὸν τοῦ ἡλίου καὶ τῆς σελήνης.* Müll. ergänzt *ἱερέα*. Eher wäre nach Ep. 215, 14 (‘Opobalsamo et ture vescuntur’) zu vermuten: *Ο. ἔ. δ. ὧ. τροφὴν ἔ. εἰ μὴ ὀπὸν τῶν τ. ἡ. κ. τ. σ. δένδρων.* 54) So nur Syr. (vgl. Byz. 4948); wohl durch Korrektur, denn die Frage war jedenfalls schon in *α* durch jene Verschiebung verloren gegangen. 55) Müll.: *Ἰόλλαν* st. *Ἴουλον* (A), Ullon (Arm.), Ysillum (Val.). 56) Ph.: nur Syr.; aber unten wird er in allen Texten genannt. 57) Nur Arm. Val. 58) Überl. Theodektos, verb. Müll. 59) A *Διίφιλον*. Arm.: (*Θεόδεκτον*) *δὲ φίλον*.

mußten wir draußen ablegen. Es folgten mir auch dreihundert Soldaten, und ich ließ alles durchsuchen, ob keine Täuschung stattfinde, aber es war nichts dergleichen da. Zur Übersetzung des Spruchs rief ich einen der Inder zu mir, auf dessen Antrieb wir dorthin gekommen waren[60]), und schwor, ihn zu töten, wenn die versprochene Antwort ausbleibe. Als die Sonne unterging, sagte der Baum etwas
in indischer Sprache, das mir der Inder nicht übersetzen wollte. Da V 134 Ar 84
ich ihn aber beiseite nahm und mit dem Tode bedrohte, flüsterte er
mir in das Ohr: ‚Du wirst bald durch die Deinen sterben.' Bestürzt M 125
befragte ich bei Aufgang des Mondes den andern Baum, ob ich nicht meine Mutter und meine Verwandten noch einmal begrüßen würde. Der Baum antwortete in griechischer Sprache: ‚Du mußt in Babylon sterben, und wirst von deinen eigenen Leuten getötet werden und
nicht zu deiner Mutter zurückkehren.' Darauf wollte ich den Göttern S 106
Kränze weihen, aber der Priester sagte: ‚Das ist nicht erlaubt; doch tue, was du willst, denn für einen König ist das Gesetz ungeschrieben.' Da ich sehr traurig war, baten Parmenion und Philippos, ich möchte mich zur Ruhe legen, aber ich wollte nicht, und begab mich um Sonnenaufgang mit den zehn Freunden wieder in das Heiligtum. Dort entließ ich sie, und fragte den Baum, ob ich vor meinem Hinscheiden[61]) noch einmal nach Makedonien zurückkehren und meine
Mutter[62]) wiedersehen würde. Indem die Strahlen der aufgehenden V 135
Sonne die Gipfel berührten, ließ sich deutlich eine Stimme vernehmen: ‚Vollendet sind die Jahre deines Lebens, und dein Wunsch wird nicht in Erfüllung gehen. Bald werden auch deine Mutter und deine Gattin durch die eigenen Leute[63]) eines schrecklichen Todes sterben, und deine Schwestern.[64]) Nun begehre nichts mehr hierüber, denn du wirst nichts mehr hören.' So brach ich noch um die erste Tagesstunde von dort auf[65]) und gelangte durch einen Marsch von fünfzehn Tagen zurück nach Prasiake.[66])']

• [7. [67])'Dort brachten uns die Inder Fischhäute nach Art von Ar 85
Pantherfellen[68]), große Fischzähne[69]), riesige Muscheln und purpurne S 107

Val.-Hss.: difficilique (Abl.). 60) auf — waren: nur Val. 61) Z. l.: *καὶ τότε ἀπαναλύσομαι* od. *ἀπολύσομαι* (= *ἀποθανοῦμαι*) st. *ἀπαναλῦσαι* (A), *ἐπανελεύσομαι* (Arm. Syr.). 62) A Arm. Val. fügen unpassend hinzu: 'und meine Gattin'. 63) Val. 9 und L: *Ἰνδῶν* st. *ἰδίων*. 64) So A; auch Ep. Plural; Arm. Syr.: Singular. 65) So A Arm.; danach in A eine große Lücke, in Arm. ein verderbter Satz, der sich auf den Inhalt von Ep. 216, 10 ff. zu beziehen scheint. 66) und — Prasiake: Arm. δ. 67) Der Inhalt des nächsten Satzes nur in Arm. und δ; vgl. Ep. 218, 20 ff. 68) So δ; Arm. verderbt. 69) Mehrere

S 117 und weiße Schwämme.[70]) Von Prasiake kam ich nach Persis und eile
S 118 nun[71]) zur Königsburg der Semiramis.[72]) Dies habe ich für nötig
gehalten dir mitzuteilen. Lebe wohl.']

[Alexanders Besuch bei der Königin Kandake. III 18—24.]

[18. Darauf führte Alexander sein Heer nach der Königsburg
der Semiramis. Denn er wünschte sie zu sehen, weil sie in der
ganzen Welt, auch in Griechenland, berühmt war. ⟦[1])Die Stadt,
dreißig[2]) Stadien lang und breit, hatte eine Mauer aus natürlichem
Stein mit 120 Toren, die mit Eisen und Erz beschlagen waren, und
war ganz aus Stein erbaut.⟧ Hier herrschte eine schöne Frau mitt-
leren Alters Namens Kandake, verwitwete Mutter dreier Söhne und
V 136 Urenkelin[3]) der Königin Semiramis. Ihr sandte Alexander folgenden
Brief:

M 126 'Gruß von König Alexander an die Königin Kandake in Meroë
und die untergebenen Fürsten. Als ich nach Ägypten kam, sah ich
dort eure Gräber und Wohnungen und hörte von den Priestern, daß ihr
eine Zeitlang über Ägypten[4]) geherrscht habt, und Ammon mit euch
zu Felde zog. [5])Nun werde ich bald in eure Stadt kommen, da mir
Ammon schon längst ein Orakel darüber erteilt hat. [6])Deshalb habe
ich an euch geschickt, damit ihr Ammons Tempel und Bild an die
Grenze bringt, daß wir ihm opfern. Wollt ihr nicht kommen, so
werden wir bald in Meroë zusammentreffen und uns besprechen.
Schickt uns Nachricht hierher, was euch gut scheint.'

Kandake antwortete: 'Damals gab Ammon das Orakel, gegen
Ar 86 Ägypten zu ziehen, jetzt aber, daß man weder ihn selbst in Bewegung

---

Arten; darunter Arm. nach R.: *σαλομυρίνων ἑξαπήχεις*, wofür Leo: pelles murenarum long. cubit. sex. 70) Hier folgt in Syr. (Budge S. 107—117) der große Zusatz der persischen Übersetzung. 71) *ἐπειγόμην δὲ* A, fehlt Arm.; nach Val. z. l.: *ἐπείγομαι*. 72) Durch Abirren von *Σεμιράμεως βασίλεια* zu demselben Ausdruck im Anfang von Kap. 18 ist in *δ* der Schluß des Briefs verloren gegangen, daher bei Syr. und Leo die Briefform in Kap. 18 weitergeführt wird.

18. 1) Der folgende Satz nur bei Arm. u. Syr. vollständig; fehlt A. 2) So etwa nach Curtius ('XXXV stadium murus') zu vermuten; s. z. d. St. Arm. (vgl. Syr.): 3 Stadien, was schon wegen der Zahl der Tore unmöglich ist. 3) U.: nur Val. 4) Val. 6 ändert: Indiam, vgl. Z. 15. 5) Der Sinn des folgenden Satzes nur bei Val. 3 f. und Syr. richtig. Etwa z. v.: *μετὰ δὲ ὀλίγον χρόνον, πάλαι* [A: *πάλιν*] *χρηματίσαντος Ἄμμωνος, ἀνελεύσομαι* [A, ähnl. Arm.: *ἀνελύσατε*] *εἰς τὴν ἰδίαν πόλιν ὑμῶν* [*ὑμ.* fehlt A]. 6) Das Folgende in A verderbt. Vgl. Rh. M. 564.

setzen solle, noch sonst jemand dorthin ziehen dürfe, wer aber zu uns komme, den sollten wir als Feind behandeln.[7]) Verachte nicht etwa unsere Hautfarbe, denn im Geist sind wir heller, als die Hellsten
bei euch. Und wir stehen von jeher, achtzig Völker[8]), zum Kampfe S 119
bereit. Darin aber wirst du recht handeln, daß du den großen Gott
Ammon ehrst. Daher bringen dir meine Gesandten 100 massive V 137
Goldbarren, 500 äthiopische Knaben, 200[9]) Papageien, 200 Sphinx-Affen; für unsern Gott Ammon an der Grenze Ägyptens einen Kranz aus Smaragden und Perlen, 10 Ketten mit geschnittenen Steinen[10]), 10 Kästchen[11]) Perlen und Edelsteine, 80 Kästchen aus Elfenbein; außerdem von den wilden Tieren unseres Landes: 350 Elefanten, 300 Leoparden, 80 Nashörner, 4000 Panther, 90 menschenfressende Hunde, 300 Kampfstiere, 90 Elefantenzähne, 300 Leopardenfelle, 1500 Ebenholzstäbe. Laß dies alsbald abholen und schreibe uns, wann[12]) du Herr der ganzen Welt geworden bist.']

[19. Alexander sandte Kleomenes, den Statthalter von Ägypten, um dies in Empfang zu nehmen, und machte sich selbst auf den Weg zu ihr. Da aber Kandake erfuhr, wie Alexander Städte angreife
und Könige bezwinge, schickte sie einen ihrer Leute, einen griechi- M 127
schen Maler, der heimlich ein Bild Alexanders fertigen mußte, das sie dann in Verwahrung nahm. Nun geschah folgendes. Ein Sohn
der Kandake Namens Kandaules kam mit wenigen Reitern zu Alexanders S 120
Lager. Die Wache führte ihn, da Alexander gerade schlief, zu Ptole- V 138
maios Soter, der die zweite Stelle im Reiche hatte. Auf Befragen erzählte er: 'Ich ging mit meiner Frau und wenigen Begleitern, um das jährliche Fest der Weihe bei den Amazonen zu begehen. Da überfiel mich der Tyrann der Bebryker mit Übermacht und raubte mir mein Weib. Nun will ich ein größeres Heer holen, um sein Land zu verwüsten.' Ptolemaios weckte Alexander und sagte ihm dies. Darauf bekleidete ihn Alexander mit seinem Mantel und Diadem und sprach: 'Laß, als wärest du Alexander, den Hypaspisten Antigonos rufen, und wenn ich eintrete, erzähle mir, was du mir eben gesagt hast,
und verlange meinen Rat.' Als Ptolemaios so heraustrat, verwun- V 139 Ar 87

7) Arm. richtig: καὶ χρῆσθαι ὡς πολεμίοις. 8) Ich vermute: ὑπάρχομεν .. εἰς πλῆθος ἐκ τοῦ πάλαι [st. σκυτάλην A, σκυτάλαι Arm. β; in Arm. aber daneben richtig: 'seit unendlichen Zeiten'] φυλαὶ [populos Val. 21; fehlt A Arm. β] ὀγδοήκοντα (om. A). 9) Die folgenden Zahlen unsicher wegen verschiedener Überlieferung. 10) ἐσφραγισμένους A β Byz. 11) So Val. ('loculos'); Arm. β Byz.: στατῆρας, Leo: cluvias; fehlt A. 12) ὅ richtig ὅτε st. ὅτι (A Arm. β).

derten sich die Soldaten, was der kluge Alexander wieder vorhabe, Kandaules aber fürchtete für sein Leben. Es geschah nun nach der Verabredung. Alexander wurde als Antigonos herbeigeholt und gab den Rat, ein Heer zu rüsten und das Weib des Kandaules zu Ehren
M 128 S 121 seiner Mutter zu befreien. Ptolemaios befahl, daß Antigonos dies besorgen solle.]

[20. So geschah es, und sie kamen noch bei Tage[1]) an dem Orte an.[2]) Hier riet Alexander, den Angriff auf die Nacht zu verschieben, weil sonst der Tyrann vor dem Kampfe das Weib töten würde und alles vergeblich wäre. Da warf sich Kandaules vor ihm nieder und rief: 'O wie klug bist du, Antigonos! Wärst du doch
V 140 Alexander, und nicht sein Hypaspist!' Sie überfielen nun nachts die Stadt und zündeten die Vorstadt an. Als die Leute erwachten und fragten, ließ ihnen Alexander zurufen, Kandaules sei mit einem großen Heer da und würde die ganze Stadt verbrennen, wenn sie das Weib nicht herausgäben. Da stürzten alle zum Haus des Tyrannen, rissen das Weib von seinem Lager und übergaben es dem Kandaules, den Tyrannen aber töteten sie. Kandaules umarmte Alexander und bat, er möchte ihn zu seiner Mutter Kandake begleiten, damit er dort königliche Geschenke erhalte. Alexander antwortete erfreut: 'Erbitte mich vom König, denn ich wünsche selbst, eure Stadt zu sehen.' Ptolemaios, von Alexander vorher verständigt, gab dem Kandaules den König als seinen Gesandten an Kandake mit und ermahnte Kan-
S 122 Ar 88 daules, sich dankbar zu zeigen und Antigonos wohlbehalten zurück-
V 141 zubringen, was dieser feierlich versprach.]

M 129 [21. Mit einer genügenden Truppenmacht, Zugtieren und Wagen traten sie die Reise an. Unterwegs staunte Alexander über die eisbedeckten Berge des Landes, die bis in die Wolken ragten, und die eigenartigen Fruchtbäume. Da waren Apfelbäume mit goldfarbigen
M 130 Früchten, die einen Umfang hatten, wie bei den Griechen die Kürbiszitronen[1]), Weintrauben, so groß, daß man eine reife nicht umspannen konnte[2]), und Granatäpfel, die Kerne so groß wie Eicheln, die Früchte wie Melonen.[3]) Auf den Bäumen waren viele Schlangen, Eidechsen, größer als ein Ichneumon, Affen, nicht kleiner als bei den

---

20. 1) So richtig Syr. und die Vorl. von Arm.; Müll. nach A β: *παρὰ μίαν ἡμέραν.* 2) Bei Val. und Leo fehlt dieser Satz, so daß das folgende Gespräch noch im Lager vor Ptolemaios stattfindet.

21. 1) *κίτρα.* 2) A: *βοτρύων σταφυλαὶ ὡς μὴ δύνασθαι ὤρακον ἕνα χωρῆσαι.* Wohl z. l.: *ὡρικὸν* ⟨vielmehr *δραγμὸν ἕνα*⟩. Val. 15 f. abweichend, Arm. sinnlos. 3) Vgl. Rh. M. 565.

Griechen die Bären, und andere merkwürdige Tiere. Dort befanden
sich auch heilige Stätten, Felswände mit einem Abstieg in das Innere. V 142
Kandaules sagte, man nenne dies die Götterwohnungen und die Götter
zeigten sich in diesen Höhlen oft den Königen, was Alexander auf
dem Rückweg[4]) selbst erproben könne. Als sie zur Königsburg
kamen, wehrte Kandaules die Umarmung der Mutter und der Brüder
ab, ehe sie nicht seinen Wohltäter Antigonos begrüßt hätten, und erzählte ihnen alles. Da umarmten sie Alexander, und es wurde ein
glänzendes Mahl gerüstet.]

[**22.** Am nächsten Tage erschien Kandake mit dem königlichen M 131
Diadem geschmückt, übergroß und von göttergleicher Gestalt, so daß
Alexander seine Mutter Olympias zu sehen glaubte. In der Königs- V 143
burg glänzten die Decken und Wände von Gold. Da waren Polster
aus Seide und Gold gewoben, Ruhebetten mit Füßen von Perlen[1]) S 123
und Beryllen, Sessel mit goldenen Gurten, Tische aus Elfenbein, numidische[2]) Säulen mit Kapitälen aus Ebenholz[3]), zahllose eherne Ar 89
Statuen, Sichelwagen aus Porphyr mit Pferden und Wagenlenkern,
die sich zu bewegen schienen, Elefanten aus demselben Stein, die V 144
Feinde mit den Füßen zertraten und mit dem Rüssel packten,
ganze Tempel aus einem Stein ausgehauen, Bildnisse barbarischer Götter
von furchtbarem Aussehen, Dachpfeiler so hoch wie Platanen und
Zypressen, und ein Fluß mit goldschimmerndem Wasser, ein zweiter
Paktolos, an dem reihenweis gepflanzte Bäume standen. Alexander
betrachtete dies mit Staunen. Er speiste an diesem Tage mit den
Brüdern[4]) des Kandaules, und Kandaules bat seine Mutter inständig, M 132
den Gesandten mit entsprechenden Geschenken zu entlassen. Da[5])
nahm Kandake den 'Antigonos' bei der Hand und zeigte ihm durchsichtige Gemächer, die aus luftfarbigem[6]) Stein gebaut waren, so daß V 145
man von innen durch die Steine[7]) die Sonne wahrnahm. Dort war
auch ein Speisezimmer aus unverbrennbarem Amiant[8]) und ein Haus,

---

4) a. d. R.: nur Arm. Syr.

22. 1) Arm. (Raabe): *οὐνιώνων*, A: *ὠνίων*, Müll.: *ὀνύχων*. 2) Nach Arm. z. l.: *Νομαδικοί*. Müll.: *Μηδικοί*. 3) Nach Leo L C Byz. (ähnl. Arm.) z. l.: *ἐβενίναις* st. *ἐλεφαντίνοις* A B. Val. 18 ff. verderbt. 4) Val. (22) las *ἀδελφαῖς* st. *ἀδελφοῖς*, Arm. *ἀδελφός*. 5) So nur Val. 26, nach dem Kandake die Bitte des Sohns alsbald erfüllen will. Die andern Texte schieben ein: 'am folgenden Tage', was vermutlich eine Wiederholung vom Anfang des Kap. ist. 6) *ἀερίτου*. So Arm. A. Nach Val. Leo vielmehr aus leuchtendem Stein (lychnites Val. 2; Leo: ex lapidibus habentes aureum colorem). 7) So Arm.; Val. *δ*: so daß es aussah, als schiene die Sonne darin. 8) A: *ἐξ αἱμάτων* (st. *ἀμιάντων β*) *ξύλων* (*λίθων* B Byz. Val.) *ἅπερ ἐστὶν ἄσηπτα καὶ ἄκαυστα ἀπὸ πυρός*. Ähnl. Arm. *δ*.

das auf Rädern lief und von zwanzig Elefanten gezogen wurde, zum
Gebrauch für den König im Kriege. Darauf sagte Alexander: 'Das
verdiente wohl Bewunderung, wenn es bei den Griechen wäre, euch
S 124 aber bieten eure Berge dergleichen ohne Mühe dar.'[9]) 'Ganz recht,
Alexander!' erwiderte Kandake zornig. Als Alexander seinen Namen
V 146 hörte, wandte er sich ab und leugnete. Kandake aber führte ihn in
ihr Zimmer, zeigte ihm sein Bild und sprach: 'Was zitterst du, Vernichter
der Perser und Inder? Jetzt bist du, der Besieger der Meder
und Parther, ohne Kampf in die Hände der Kandake gefallen. Merke
also: wer gar zu klug sein will, findet wohl noch einen Klügeren.'
M 183 Da knirschte Alexander mit den Zähnen. 'Was kannst du nun
machen, großer König?' fragte sie wieder. 'Hätte ich mein Schwert,
Ar 90 so tötete ich erst dich, damit ich nicht in deiner Gewalt wäre, dann
V 147 mich, weil ich mich selbst verraten habe.'[10]) 'Das ist eines Königs
würdig', sagte Kandake. 'Doch sei unbesorgt. Denn wie du meinen
Sohn und sein Weib gerettet hast, so will ich dich vor den Barbaren
S 125 retten. Wenn sie erfahren, daß du Alexander bist, so werden sie dich
töten, weil du Poros getötet hast, und die Frau meines jüngeren
Sohns eine Tochter des Poros ist. Deshalb werde ich dich Antigonos[11])
nennen und dein Geheimnis bewahren.']

[23. Darauf trat sie mit ihm heraus und sprach: 'Mein Sohn
Kandaules und meine Tochter Marpessa[1]), Alexander verdanken wir
eure Rettung. Beschenken wir also seinen Boten, wie es sich ziemt!'
Der zweite Sohn war damit einverstanden, aber der dritte[2]), Karagos[3]),
sagte: 'Mein Weib will ihren Vater rächen und Alexanders Boten
V 148 töten.' Kandake erwiderte: 'Was hilft das? Alexander hat ja noch
mehr Diener. Auch wäre es ein Frevel.' Kandaules aber sprach: 'Er
M 184 ist unser Retter, und ich bin verpflichtet, ihn zurückzubringen.' 'So
wollen wir miteinander um ihn kämpfen.' 'Willst du, so bin ich
bereit.'[4]) Da fürchtete Kandake für ihre Söhne, nahm Alexander beiseite
und bat ihn, einen klugen Ausweg zu suchen. Alexander trat

Val. 4 ff. völlig abweichend. 9) Der Sinn nur bei Val. und Syr. deutlich.
10) Vgl. Rh. M. 565. 11) So auch Arm. (Vogelr.); Raabe schreibt aber: *κλήθητι Ἀλέξανδρος*.

23. 1) Marpesga Arm., Marpissa Leo, *ματέρσα* A, Margie Val., Malapsa Syr., *Ἄρκυσα* L. 2) Val. *δ β* nennen nur zwei Söhne, Kandaules und Karagos, Poros' Schwiegersohn. Den zweiten Alexander freundlich gesinnten Sohn erwähnen nur A und Arm.; Arm. nennt diesen Karagos. 3) So Arm. neben Karabōs; Val.: Charagos und Charogos; Epit.: Carogarus; Syr.: Kerator; Leo: Carator. 4) So die Verteilung der Rollen in *δ*, ähnl. Val.; A *β* abw., Arm. zweifelhaft.

zu ihnen und sprach: 'Wenn ihr mich tötet, so wird das Alexander S 126
nicht bekümmern, denn Gesandte gelten einem König nicht viel, und
er hat noch andere. Wenn ihr mir aber guten Lohn versprecht, so
werde ich Alexander überreden, selbst hierher zu kommen, dann könnt
ihr leicht an ihm Rache nehmen.' Dabei beruhigten sich die Brüder. V 149
Kandake aber bewunderte Alexanders Klugheit und sagte heimlich Ar 91
zu ihm: 'Wärst du doch mein Sohn! Dann würde ich durch dich
alle Völker beherrschen. Denn nicht durch Krieg hast du die Welt
unterworfen, sondern durch deinen großen Scharfsinn. Nur wage es
nicht wieder, deinen eigenen Gesandten zu spielen!'[5]) Nach einigen
Tagen entließ sie ihn mit königlichen Geschenken: einer diamantenen
Krone, einem Panzer mit Perlen und Beryllen und einem golddurch- M 135
wirkten, von Sternen schimmernden Purpurmantel. Und sie schickte
ihn mit ehrenvollem Geleite auf demselben Weg zurück.]

[24. Unterwegs kam Alexander zu den Höhlen, wo sich, wie ihm
Kandaules gesagt hatte, die Götter aufhielten. Nachdem er geopfert hatte,
trat er mit wenigen Begleitern ein, und nahm einen sternschimmernden V 150
Nebel wahr und die Decke von Sternstrahlen funkelnd und drinnen[1]) die
Erscheinung von Gestalten und ein Gemurmel, das nur durch die Stille
hörbar wurde.[2]) Bange erwartete er das Weitere. Da sah er einige liegen,
deren Augen wie Lichter strahlten, und einer sprach zu ihm: 'Sei ge-
grüßt, Alexander! Kennst du mich?' 'Nein, Herr.' 'Ich bin der welt-
beherrschende König Sesonchosis, der ein Hausgenosse der Götter
ward. Doch war ich nicht so glücklich wie du, dessen Name un- S 127
sterblich ist.'[3]) 'Warum, Herr?' 'Weil ich, der die Welt unterwarf,
ohne Namen bin; du aber wirst ewigen Ruhm haben, weil du Alexan-
dria in Ägypten gegründet hast.[4]) Nun tritt näher, und du wirst den
Schöpfer und Lenker des Weltalls erblicken.' Alexander ging weiter
hinein und sah in einem glänzenden Nebel den Gott thronen, den er
einst in Rakotis gesehen hatte, den Gebieter Sarapis. 'Was ist das?'
rief er aus. 'Ich sah dich in Libyen und jetzt sehe ich dich wieder
hier?' Sesonchosis sprach: 'Dieser Gott ist überall gegenwärtig, wie V 151
der Himmel.' [[5])Darauf fragte Alexander: 'Wie lange werde ich
leben?' Sarapis[6]) antwortete: 'Für den Sterblichen ist es gut, nicht

5) Dieser Satz nur in Arm.

24. 1) A Arm. Syr. ἔξωθεν st. ἔσωθεν, Val. 149, 26 Interea st. Interius.
2) Vgl. Rh. M. 566. 3) Das Folgende in A β gekürzt; vgl. Arm. Val. Syr.
4) Die folgenden Sätze bis 'wie der Himmel' fehlen in A β; vgl. Arm. Val. δ Byz.
5426 ff. 5) Das Eingeklammerte ist aus I 33 eingeschoben. 6) So nur
Leo; A Arm. Val. Syr. β: Sesonchosis.

Ar 92 zu wissen, wann er stirbt, sonst ist die Erwartung für ihn ein fortwährender Tod; Unkenntnis aber läßt ihn den Tod vergessen. Du gründest eine weltberühmte Stadt, und viele Könige werden ihren Boden betreten, die anbetend vor dir niederfallen, und du wirst sie tot und lebend bewohnen, denn sie wird dein Grab sein.'⟧ Nachdem der Gott[7]) so gesprochen, ging Alexander hinaus. Und er legte seinen
M 136 Weg zurück, und seine Satrapen kamen ihm entgegen und bekleideten ihn wieder mit der Krone und dem Königsgewande.[8])]

---

25. Darauf zog er zu den Amazonen, und als er in die Nähe kam, sandte er ihnen folgenden Brief: 'König Alexander grüßt die Amazonen. Von meinem Kampf gegen Darius werdet ihr wohl gehört haben. Von dort zogen wir gegen die Inder und unterwarfen sie, von dort zu den Brachmanen, den Gymnosophisten, die wir in Frieden
V 152 ließen, ohne[1]) Tribut von ihnen zu erheben. Von dort kommen wir
S 128 nun zu euch. Nehmt uns freundlich auf, opfert für uns[2]) und geht uns entgegen, denn wir kommen nur um euer Land zu sehen und euch Gutes zu erweisen.'

Sie schrieben zurück: 'Die Heerführerinnen der Amazonen grüßen den König Alexander. Wir haben dir geschrieben, damit du vor deiner Ankunft alles weißt und nicht ruhmlos umkehren mußt, und wir unterrichten dich hiermit über unser Land und uns selbst. Wir wohnen jenseits und in der Mitte des Amazonenflusses auf einer Insel, deren Umfang eine Jahresreise beträgt. Die Insel ist rings vom Flusse umgeben, der keinen Anfang und kein Ende[3]) hat, und es ist nur ein einziger Zugang vorhanden. Darin wohnen unser 200000[4]) bewaffnete Jungfrauen, aber niemand männlichen Geschlechts, sondern unsere Männer wohnen auf der andern Seite des Flusses. Jährlich feiern wir ein dreißigtägiges Fest, ein Pferdeopfer für Zeus, Poseidon, Hephaistos und Ares.[5]) Dann kommen wir über den Fluß
V 153 zu unseren Männern und verkehren dreißig Tage mit ihnen. Die Kinder werden drüben aufgezogen, und die weiblichen, wenn sie sieben

---

7) A Arm. Syr.: *ἀγγέλου*. Vgl. I, 1 Anm. 4. 8) Dieser Satz bei Müll. unrichtig eingefügt (Kap. 25).

25. 1) *μὴ λαβόντες φόρους παρ' αὐτῶν* erfordert der Inhalt von III 6. Doch fehlt die Negation A Arm. Syr. *β*. 2) So Val. und Byz. 5485 f. Bei Arm. Syr. heißt es statt dessen, die Brachmanen hätten für Al. geopfert. A: *ἐν εἰρήνῃ τὴν χώραν καταστήσαντες, ὥστε ἡδέως ἡμᾶς προσδέξασθαι καὶ θυσίαν ὑπὲρ* (*περὶ* A) *ἡμῶν ποιῆσαι* (*-σειαν* A). 3) u. k. E.: nur *δ* u. Byz. 5504. 4) So Arm. Val. 5) Ares nennen nur *β* Byz.

Jahre alt sind, zu uns herübergebracht. So oft uns Feinde angreifen, rücken 120000 Berittene aus, die andern bewachen die Insel. Wir ziehen ihnen an die Grenze entgegen, und die Männer bilden unsere Nachhut. Wird eine von uns verwundet, so wird sie hoch geehrt, vom Ar 92 S 129
Opfertisch des Zeus[6]) gespeist und bekränzt.[7]) Fällt eine im Kampf, so erhält sie göttliche Ehre[8]) und ihre Verwandten viel Geld. Bringt M 137
eine den Leib eines Feindes auf die Insel, so ist dafür Gold und Silber und lebenslängliche Speisung als Lohn bestimmt. Darum kämpfen wir tapfer und wenn wir über die Feinde siegen[9]), so ist das für sie eine ewige Schande, besiegen sie aber uns, so haben sie eben nur über Weiber gesiegt. Sieh zu, König Alexander, daß es dir nicht so ergehe. Doch sollst du jährlich einen Kranz erhalten, so groß du V 154
ihn wünschest. Überlege nun und schreibe Antwort. Du wirst unser Lager an der Grenze finden.'

26. Als Alexander den Brief erhielt, lachte er und schrieb zurück: 'Wir haben die drei Weltteile[1]) bezwungen, und so wäre es eine Schande, wenn wir nicht auch zu euch kämen. Wollt ihr also samt eurem Lande zugrunde gehen, so bleibt bei euren Grenzen[2]), wollt ihr aber euer Land behalten, so kommt über den Fluß und laßt euch vor mir sehen. Ebenso sollen sich eure Männer in der Ebene aufstellen. Ich schwöre bei meinem Vater Zeus[3]), bei Hera, Ares und der siegbringenden Athene, daß ich euch dann nichts zuleide tun werde. Was ihr mir geben wollt, werde ich annehmen, und nicht in euer Land eindringen. Schickt mir Berittene, die ihr ausgewählt habt, und ich werde jeder monatlich fünf Minen Gold[4]) geben, abgesehen von dem Übrigen.[5]) Diese können dann nach einem Jahre heimkehren, und ihr sendet mir dafür andere. Überlegt nun und S 130
schreibt uns Antwort.' V 155

Darauf berieten sie sich und schrieben wieder: 'Wir geben dir die Erlaubnis, zu uns zu kommen und unser Land zu sehen. Wir bestimmen dir eine jährliche Abgabe von hundert Talenten Gold und haben dir unsere fünfhundert Tapfersten nach der Grenze gesandt,

---

6) v. O. d. Z.: nur Arm. (vgl. Syr.) 7) Der Text von A Arm. β und δ verderbt. 8) e. s. g. E.: nur Val. u. Byz. 5531. 9) So auch Arm. nach Vogelr.; nach Raabe: wenn wir besiegt werden.

26. 1) Val. und Leo fügen hinzu: Asien, Europa und Libyen. 2) So A Arm. u. B (ὁρίων); δ L C: ὀρέων, ebenso am Schluß von Kap. 25. 3) So A Arm.; Val. u. Leo: Ammon. 4) So A Arm. Val.; Syr.: 5 Denare; β: χρυσίου στατῆρα. 5) So Arm. Val. Leo; β: καὶ σιτηρέσια, ähnl. Syr., fehlt A.

die dir das Geld und hundert edle Pferde[6]) bringen. Diese sollen ein Jahr bei dir sein. Wird eine von einem Fremden verführt, so
Ar 94 soll sie dort im Lande bleiben. Die übrigen schicke zurück, und du wirst andere dafür erhalten. Wir gehorchen dir, seist du nahe oder
M 138 fern. Denn was sind wir gegenüber der ganzen Welt[7]), daß wir uns allein dir widersetzen sollten?'[8])

M 139 27[I]. [1])Nachdem dies geordnet war, richtete Alexander seinen Weg nach dem Lande Prasiake. Dabei verfiel sein Heer in völlige Mutlosigkeit. Denn mitten im Sommer regnete es vierzig Tage lang[2]) ununterbrochen, so daß den Pferden und Zugtieren die Hufe faulten[3]) und den Leuten das Lederzeug verdarb, daher sich viele beim Marschieren die bloßen Füße beschädigten. Als der Regen aufhörte, kam eine unerträgliche Hitze mit furchtbaren Gewittern, so daß Stimmen der Unzufriedenheit im Heere laut wurden.[4]) Als sie im Begriff
V 156 waren[5]), den Fluß Hypanis[6]), der die Grenze bildet[7]), zu überschreiten, erkundigte sich Alexander bei den Eingeborenen nach der Heeresmacht des Königs, der auf der andern Seite[8]) im Land Prasiake am Ozean[9]) herrschte. Diese sagten, der König besitze 5000 Elefanten, 10000 Wagen und viele Myriaden Mannschaft.[10]) Als das der kluge[11]) Alexander hörte, machte er nur einen Plünderungszug im Grenzgebiet am Flusse[12]), ließ dann Altäre bauen[11]) und brachte den Göttern ein
S 131 Opfer dar.

[Hier erhielt er folgenden Brief von Aristoteles: 'Gruß von Aristoteles an König Alexander. Ich weiß, bei Zeus und Poseidon, nicht, was ich von deinen Taten zuerst, was ich zuletzt nennen und loben soll. Vor allem danke ich allen Göttern und Göttinnen, daß

---

6) So A; vgl. Val. 5 ff.; Leo: polletros (Fohlen) decem et caballos blancos; Jos.: 120 Pferde. Arm.: *ἐφίππους*. 7) So Arm.; ähnl. Syr.; A: *εἰ μὴ γὰρ ἐσμὲν* ⟨wohl *ἡμεῖς γ. ἐ. οὐδὲν*⟩ *παρὰ τὴν οἰκουμένην πᾶσαν*; β: *ἡμεῖς γὰρ οὐ παρὰ τὴν οἰκουμένην οἰκοῦμεν*. 8) So Arm. nach Vogelr.; Raabe und A: *ἀντιποιεῖσθαι πραγμάτων*.

27[I]. 1) Das dem Brief an Olympias Vorangehende fehlt in A und ist in β, stark entstellt, in den Brief hineingezogen. 2) Die Zeitangabe nur bei Arm. 3) Dies nur Syr.; vgl. Val. 16 f. 4) Das ist, nach den Historikern zu schließen, der ursprüngliche Sinn der verderbten Notiz in Arm. und C; Val. (25 ff.) hat dies mißverstanden. 5) So Arm. β; Val. und Syr. lassen Al. den Fluß überschreiten. 6) So Val.; Syr.: Zûtâ, Leo: Titan, β: *Πρύτανις*; fehlt Arm. 7) der — bildet: nur Val. 8) a. d. a. S.: Arm. 9) a. O.: Arm. Val. (vgl. C). 10) So Arm.; ähnlich Val. (gekürzt); δ (vgl. C): Alexander ließ sich von den Eingeborenen durch ein Geschenk von Elefanten und Wagen zur Umkehr bewegen. 11) So Arm. 12) Arm. Val.

du die Gefahren des Kriegs und des Wetters im Land der Inder[13]) glücklich bestanden hast. Du warst ein Nestor im Rat[14]) und ein Ar 95
Odysseus, der ‚vieler Menschen Städte gesehn und Gesinnung erfahren'. Im Alter von dreißig Jahren hast du Osten und Westen bezwungen. Selbst Äthiopen und Skythen haben dir gehuldigt, ‚die, V 157
wo die Sonne versinkt, und die von den Landen des Aufgangs'. Und die sich widersetzen wollten, mußten deine Gnade erbitten. Lebe wohl, göttergleicher König!']

Dann kehrte er mit seinem Heer nach Babylon um. Dort wurde er mit großen Ehren empfangen und feierte ein Opfer mit Festspielen.

[Alexanders Brief an Olympias. III 27[II]. 28.]

27[II]. Hier schrieb er über seine Erlebnisse folgenden Brief an seine Mutter Olympias: 'Über meine ersten Taten bis zu dem, was in Asien geschah, wirst du durch meine früheren Briefe unterrichtet sein. Ich wollte dir aber auch über meinen Zug landeinwärts Mitteilung machen. Nachdem ich nach Babylon gezogen war, unternahm ich mit 100000[1]) Mann einen andern Zug. Durch einen Marsch von .... Parasangen[2]) kam ich in 95[3]) Tagen zu den Säulen des Herakles. Diese soll Herakles als Grenzen seiner Wanderung errichtet haben, die eine golden, die andere silbern, 12[4]) Ellen hoch, 2 Ellen breit. Da ich zweifelte, ob sie massiv wären, ließ ich, nachdem ich Herakles geopfert, eine durchbohren. Es zeigte sich, daß V 158
sie ganz aus Gold war, und wir brauchten 1500 Goldstücke[5]), um das Loch wieder auszufüllen. Von da kamen wir durch ein ödes, zerklüftetes Land, wo man vor Dunkelheit seinen Nebenmann nicht S 132
erkennen konnte. Hier marschierten wir .. Parasangen[2])[6]) und kamen in sieben Tagen zum Fluß Thermodon[7]), der in den Pontos mündet[8]) und ein ebenes, fruchtbares Land durchströmt. Dort wohnten die Amazonen, die an Größe und Schönheit alle Frauen übertreffen. Sie M 140
trugen bunte Kleider[9]) und gebrauchten als Waffen silberne Beile,

---

13) i. L. d. I.: nur Arm. 14) Nur Arm., bei dem übrigens der Text vielfach verderbt ist.

27[II]. 1) So Val. ϑ.; A Arm. abweichend. 2) A Arm.: *παρασάγγας* ohne Zahl. 3) So Val. Arm. Syr. Aeth.; A: 25. 4) So Arm. ϑ Aeth.; Val.: 15, A: 13. 5) So A Arm. Leo; Val.: 500 Talente. 6) A fügt hinzu: *δι' ἡμερῶν ε'*. 7) ϑ: *ϑερμόν* st. *Θερμώδοντα*. 8) Nur Arm. 9) Val. (16) und Leo

Ar 96 denn Eisen und Erz gab es dort nicht. Wir konnten den Fluß nicht überschreiten, weil er unpassierbar war. Sie jedoch kamen herüber und stellten sich gegen uns auf, unterwarfen sich aber schließlich.'[10])]

[28. 'Nachdem wir Tribut von ihnen erhalten hatten, zogen wir zum roten Meer, an eine enge Stelle[1]), wo rechts hohes Gebirge[2]),
v 159 links das Meer war. Wir opferten Poseidon 10 Pferde, brachen dann am folgenden Tage auf und gelangten zum Flusse †Atlas.[3]) Dort sah man weder Himmel noch Erde, und es wohnten dort vielerlei Völker: Menschen mit Hundsköpfen, solche ohne Kopf[4]), die Augen und Mund
M 141 auf der Brust hatten, und Troglodyten, die unter der Erde hausten.[5]) Von da fuhren wir zu einer großen Insel, die etwa eine Tagfahrt vom Lande entfernt war, und fanden dort die Stadt des Helios, die 120[6]) Stadien im Umfang hatte. Da waren vierzehn Türme aus Gold und Smaragd. In der Mitte stand ein Altar mit sechzig Stufen[7]), darauf ein Wagen mit Wagenlenker und Pferden, alles aus Gold und Smaragd, aber wegen der Dunkelheit nicht deutlich zu erkennen. Der Priester war ein Äthiope, und wir brachten Helios ein Opfer dar.[8]) Als wir weiter zogen[9]), kamen wir in völlige Finsternis, so
v 160 daß wir Halt machen mußten.[10]) Nachdem wir Helios wiederum geopfert hatten, leuchteten uns göttliche Gestalten[11]) mit silbernen Lampen, und so wurden wir zum Fluß †Tanais[12]) geführt⟦, der die Grenze von Asien und Europa bildet⟧. Dann gelangten wir zur

---

scheinen gelesen zu haben: *ἐσθῆτας δὲ φοροῦσαι ἀκανθίνας ὅπλοις, ἐχρῶντο δὲ* .. st. *ἀνθινάς, ὅπλοις δὲ ἐχρ*.. Syr: *ἀνθρακίας* ('schwarze') st. *ἀνθινάς*.
10) Val. 21 f. fügt hinzu: comperto, quod ceterae quoque Amazones de nostra amicitia coeptassent (compectae essent?).

28. 1) *εἰς τὸν στενὸν τόπον* A Arm.; *τόν* zu tilgen; Müll. (β) verkehrt: *εἰς τὸν Τένοντα ποταμόν*. 2) Hier ist bei Leo die Luftfahrt aus II 41 und die Fahrt in die Meerestiefe aus II 38 eingeschoben; bei Josippon (II 18 S. 92) am Ende des Kap., nach der Erzählung von den Königspalästen. 3) So A Arm.; L: *Ἄντλαν*, B: *Πράτιον*. Gemeint ist vermutlich der Arabis; s. z. d. St.
4) *ἀκεφάλους* (Arm. Val. Jos. C) ist in A β neben *κυνοκεφάλους* ausgefallen.
5) Müll. fügt aus β andere Ungeheuer hinzu, die A Arm. Val. fehlen. — Hier bricht Vogelreuthers Übersetzung von Arm. unvollendet ab. Das Folgende nur nach Raabe. 6) Val. Aeth.: 60. 7) m. s. St.: Arm., C u. Byz. 5603; bei Arm. infolge einer Lücke zu *πύργους* bezogen. 8) So Arm. Val. Syr.; A β abweichend. 9) Syr.: eine Tagereise, β: 7 Tagereisen. 10) Statt des nächsten Satzes hat β die Erzählung von dem Dionysostempel in Nysa, die δ in III 17 II, 8 mit Stücken aus II 32—40 einschiebt (vgl. III 17 II Anm. 27). 11) So Val. 5 (quasdam effigies numinum); Arm. Aeth.: *Πέρσαι*. Nach Syr. Aeth. ließ Alexander die Lampen anzünden. 12) So A Arm. Val.; ursprünglich wohl *Ἄναμιν* st. *Τάναιν*. S. z. d. St.

Königsburg des Xerxes und Kyros und sahen dort viele Gebäude
mit kostbaren Schätzen. Da war ein großes Haus, in dem der S 133
König Orakel zu erhalten[13]) pflegte. Darin hing an der Decke M 142
ein goldener Käfig, in dem ein Vogel saß, ähnlich einer Taube, der,
wie sie angaben, den Königen mit menschlicher Stimme weissagte.[14])
Ich wollte ihn mitnehmen, um ihn euch nach Griechenland zu schicken,
aber man sagte mir, er sei heilig. — Wunderbares sahen wir auch
in der Königsburg in Susa. Dort war ein silberner, mit Figuren
verzierter Mischkrug, der 360 Metreten faßte. Es hieß, er sei aus
Diospolis[15]) in Ägypten dorthin gebracht worden, als die Perser über
Ägypten herrschten. Wir erprobten das Maß, als wir das Rettungs- V 161
fest[16]) mit Opfer und Festmahl begingen. Dort war auch ein großes
Haus, in dem Xerxes' Seeschlacht gegen die Athener abgebildet war.[17])
Darin stand ein kostbarer goldener Thron mit einem Thronhimmel.[18]) Ar 97
Ferner war da ein Meisterstück[19]), eine Leier, die von selbst spielte,
ein 16 Ellen hoher goldener Schenktisch, daneben ein noch höherer,
den ein goldener Adler von oben mit seinen Schwingen überdeckte,
eine Quelle[20]), ein siebenästiger Weinstock mit Trauben aus Gold
und Edelsteinen[21]), ein Myrtenbaum[22]) aus Gold, und sonst noch so
viel Prunkstücke, daß ich sie nicht aufzählen kann. Lebe wohl, meine S 134
Mutter!']

---

30. [1]) Als Alexander in Babylon war und die Zeit seines Todes M 143
nahte, geschah ein großes Wunder. Eine Frau aus der einheimischen
Bevölkerung gebar ein Kind, das nur oben menschliche Gestalt hatte; V 162
der untere Teil des Leibes aber bestand aus den Vorderkörpern wilder
Tiere, so daß das Ganze der Skylla glich. Die Tiere lebten und M 144

---

13) z. l.: *χρηματίζεσθαι* (Arm. Syr.). A Val.: *χρηματίζειν* (Orakel erteilen). 14) Die Texte sehr voneinander abweichend. 15) So Syr. (nach Ryssel), Byz. 5692 und Aeth. S. 338 ('the city of Dios'). *β*: *Μέμφης*. Fehlt A Arm. Val. 16) A Arm. 17) So Arm., ähnl. Aeth.; nach Val. auf dem oben genannten Mischkrug. A: *ἦν δὲ [ὁ] οἶκος κατεσκευασμένος εἰς τὸν Ἑλληνικὸν ῥυθμόν, ἔνθα αὐτὸς ὁ βασιλεὺς εἴθιστο χρηματίζειν.* 18) Nach Val. erteilte auch dieser Thronhimmel Orakel, nach A Arm. erteilte der König unter ihm Orakel. 19) *Γλαύκου τέχνη* A Arm.; s. z. d. St. 20) Nur Val. 20: Ibidem enim (so z. l. st. 'Ibi demum') et fons fictus est. 21) mit — Edelsteinen: nur Syr. (ähnl. Aeth.). 22) Arm. nennt noch andere Bäume: eine Weißpappel und eine Zypresse. A: *καὶ λεύκη καὶ πλάτανος καὶ †μερσύνιος.*

30. 1) Als Kap. 29 beziffert Müller einen Zusatz von *β*, die Erzählung von der Einschließung der unreinen Völker.

bewegten sich, der menschliche Teil aber war schon tot und schwarz.[2]) Kaum hatte die Frau das Kind geboren, so barg sie es im Busen, brachte es verhüllt zu Alexanders Königsburg, und ließ ihm sagen, daß sie etwas Wichtiges zu zeigen habe. Alexander ruhte gerade, um die Mittagszeit. Als er erwachte, ließ er sie hereinrufen, und nachdem die Anwesenden entfernt waren, zeigte sie ihm, was sie geboren hatte. Alexander berief die chaldäischen Zeichendeuter, befahl ihnen, die Deutung zu geben, und drohte ihnen den Tod an, wenn sie nicht die Wahrheit sagten. Die berühmtesten Chaldäer waren fünf an Zahl[3]), einer aber, der beste[4]), war zufällig verreist. Die andern deuteten die gewaltigen Tiere unter dem menschlichen Leib dahin aus, daß Alexander über die Stärksten Herr sei und stärker
Ar 98 als alle. Als aber dann der vorher abwesende Chaldäer von seiner Reise zurückkam und das Zeichen erblickte, schrie er laut auf, zerriß seine Kleider und weinte. Alexander erschrak und hieß ihn reden. Er sprach: 'O König, du wirst nicht mehr unter die Lebenden zählen!'[5]) Da Alexander verlangte, den Grund zu hören, antwortete er: 'Der
V 163 S 185 menschliche Leib bist du, die Tiergestalten sind deine Untergebenen. Wenn nun der menschliche Teil lebte, so würde das bedeuten, daß du über alle herrschen sollst. Wie er aber tot ist, so bist auch du ausgesondert zu denen, die nicht mehr sind. Und wie die wilden Tiere unter dem menschlichen Leibe dem Menschen feind sind, so sind es deine Leute gegen dich. Daraus wird nach deinem Tode eine große Sturmflut in der Welt entstehen, indem die Deinigen einander bekämpfen und morden.'[6]) Dann ging er hinaus und ließ das Kind verbrennen. Alexander aber trauerte und sprach: 'O Zeus, hätte ich doch meine Pläne in Frieden vollenden können![7]) Doch da du es so beschlossen hast, so nimm mich als dritten[8]) Sterblichen zu dir auf.' Er wollte damit sagen, er halte auch sich wegen seiner Taten

2) u. s.: Arm. Val. 3) *πέντε* A β Byz., womit Mett. 92 übereinstimmt; bei Arm. ist deutlich eine Zahl ausgefallen. Val. und δ erwähnen die andern Chaldäer nicht und nennen nur die Deutung des letzten. 4) Mett. 92 nennt ihn Phi(li)ppus. 5) Val. 25 f., ähnl. Syr. u. Mett. 94, A: *οὐκέτι σὺ ἐν τοῖς* (*συνετοὶ* A) *ζῶσι καταρίθμητος* ⟨*εἶ*⟩. 6) A sinnlos: *ὅτε δὲ πολλοῖς συγκλεισμός σοι κατὰ τὴν οἰκουμένην σοῦ τελευτήσαντος τῶν περὶ σὲ διενεγκάντων τὰ περὶ αὐτοὺς ἀκροφώνουν* ⟨*ἀκροβολούντων* = dimicabuntque Val.?⟩. Nach Arm. Val. ungefähr z. verb.: *ὅθεν πολὺς συγκλυσμὸς ἔσται κ. τ. οἰκ. σ. τελ. τῶν π. σὲ διενεγκάντων* (im Sinn von *διενεχθέντων*) *περὶ ἑαυτοὺς καὶ ἑαυτοὺς φονευόντων.* 7) So δ, ähnl. Mett. 95; ⟨A z. l.: *τὴν μὲν ἐπιβολὴν δοίης ἡμᾶς ἐπὶ τέλος ἄγειν· εἰ δ'* (*δὶ* A) *οὕτως σοι ἔδοξεν*⟩. Arm. lückenhaft, Val. 15 abweichend. 8) *τρίτον* (δ = Mett.), *τοιοῦτον*: A.

für würdig, Hausgenosse der Götter zu werden, wie Dionysos und Herakles deswegen zu den Göttern gezählt würden.

31. Da seine Mutter Olympias oft über Antipatros schrieb und klagte, daß sie, Alexanders Mutter, beschimpft werde und Antipatros M 145
sage, was ihm beliebe (er hatte sich nämlich in seinen Briefen über ihre Wunderlichkeit beschwert), und daß sie deshalb — wie sie wieder einmal angab — nach Epirus habe flüchten wollen, so beschloß Ar 99
Alexander, Antipatros zu sich abzuberufen, und sandte Krateros nach Makedonien.[1]) Als Antipatros die Absicht merkte, die Alexander mit diesem militärischen Dienst im Auge hatte[2]), faßte er den Plan, ihn zu ermordeu, weil er Mißhandlung und Strafe befürchtete. Denn er hatte gehört, daß Alexander durch seine Erfolge sehr übermütig geworden sei. Er verschaffte sich ein furchtbares Gift, das er in dem Huf eines Maulesels[3]) verwahrte, weil seine Kraft jedes andere Gefäß zersprengte. Dies legte er in eine eiserne Büchse und übergab diese seinem Sohn Kassandros, der sie samt Geschenken für den König[4]), nach Babylon bringen und dort mit seinem Bruder Iollas[3]) den Mordplan verabreden sollte. Kassandros fand bei seiner Ankunft den König mit Opfern und Bewirtung von Gastfreunden beschäftigt. Er besprach sich nun mit Iollas, Alexanders Obermundschenk. Dieser war zu- S 136
fällig einige Tage vorher von Alexander wegen eines Vergehens gezüchtigt worden und willigte mit Freuden in den Frevel ein. Als Helfer nahm er sich den Thessalier[5]) Medeios, seinen Liebhaber[3]) und Alexanders Freund, der versprach, die Gelegenheit zur Vergiftung zu beschaffen.

Alexander war bei einem fröhlichen Mahl mit Freunden und Dionysischen Künstlern[3]), die zu seinem Festspiel zahlreich in Babylon

---

31. 1) Der erste Satz mag nach A Arm. etwa so herzustellen sein: *Τῆς δὲ μητρὸς αὐτοῦ Ὀλυμπιάδος πλεονάκις γραφούσης περὶ τοῦ Ἀντιπάτρου καὶ δεινοπαθούσης, ⟨ὡς⟩ σκυβαλίζεται μήτηρ οὖσα Ἀλεξάνδρου* [so Arm.; A: *ἀνθρώπου*] *καὶ λέγει μὲν Ἀντίπατρος ἃ βούλεται (κακά) — κατέγραφεν* [A: *καταγράφει*] *γὰρ αὐτῆς ἀτοπίαν — καὶ διὰ ταῦτα †πάλιν φαμένη, εἰς Ἤπειρον διαδραμεῖν ἐβούλετο, Ἀλέξανδρος — διέγνω γὰρ … μεταπέμψασθαι τὸν Ἀντίπατρον πρὸς ἑαυτὸν* [so Arm.; A: *αὐτήν*] — *εἰς Μακ. ἀπέστειλε Κρατερόν.* 2) A Arm.: *τὴν ἐπίνοιαν Ἀλεξάνδρου τῆς στρατιωτικῆς λειτουργίας*, wobei unklar bleibt, ob der von Antipatros oder der von Krateros verlangte Dienst gemeint ist. Für ersteres spricht Iust. XII 14, 5, für letzteres Curt. X 10, 15 und *β*. 3) So A Arm. (Mett.). 4) samt — König: nur Syr. Mett., A: *καὶ ἐξαπέστειλαν ποιῆσαι ξενίαν Ἀλεξάνδρῳ λόγῳ συλλαλήσαντες Ἰούλῳ ἀδελφῷ περὶ τῆς τοῦ φαρμάκου δόσεως.* 5) Arm.: *Θεσσαλονικέα*, ein Fehler für *Θεσσαλόν* [*Μήδιον Θεσσαλὸν* A, die Lesart von Kopt.: Mésios et Thessalos], denn Medeios war aus Larissa (Arr. Ind. 18, 7; succ. fragm. Reitzenst. § 6; Strabo S. 530).

eingetroffen waren, um Kränze zu gewinnen, wobei der König in seiner Freude auch selbst als Schauspieler auftrat.[6]) Als er sich dann erhob und sich zur Ruhe begeben wollte, kam Medeios zu ihm und sprach: 'Deine nächsten Freunde sind versammelt und erwarten dich.' Alexander ließ sich überreden und nahm am Trinkgelage teil. Zwanzig Personen waren anwesend[7]): Perdikkas, Medeios[8]), Meleagros[9]), Peithon, Leonnatos, Asandros[10]), Peukestes, Ptolemaios, Lysimachos[11]),
Ar 100 [Philippos,] [Holkias[12]),] Eumenes, der Arzt Philippos, Nearchos von Kreta, Stasanor[13]), Herakleides der Thrakier, ... aus Europos[14]), Ariston aus Pharsalos, der Ingenieur Philippos, Philotas, Menandros und †Dardanos.[15]) Unter diesen wußten Perdikkas, Ptolemaios,
M 146 [Holkias[11]),] Lysimachos, Eumenes und Asandros[16]) nichts von dem, was geschehen sollte. Alle übrigen waren Iollas' und Kassandros' Mitverschworene, denn sie begehrten nach Alexanders Macht und Schätzen. Mitten im Gelage gab ihm Iollas das Gift. Als er ge-
V 140 trunken hatte, schrie er plötzlich laut auf, als hätte ihm jemand mit einem Pfeil[17]) die Leber durchbohrt. Eine kurze Weile bezwang er den Schmerz, dann zog er sich vom Mahl zurück, indem er die Anwesenden aufforderte, weiter zu trinken.

32. Diese lösten sofort in großer Erregung das Gelage auf und erwarteten draußen das Weitere. Alexander verlangte, nach seiner Gewohnheit[1]), eine Feder, um sich zu erbrechen, und Iollas reichte ihm eine mit Gift bestrichene. Daher wirkte das Gift noch stärker,
S 137 und er brachte die Nacht in Schmerzen schlaflos zu. Am Morgen erkannte er, daß es schlimm um ihn stand, und konnte kaum noch sprechen, da seine Zunge erstarrt war. Kassandros aber entfloh in der Nacht nach Kilikien[2]), erwartete dort, wie verabredet war,

---

6) *κατ' ἰδίαν εἰς τὸν ἀγῶνα ἰόντος* Arm., in A entstellt. 7) Die Liste nach A Arm. Mett.; die von Syr. und Aeth. (339 f.) ist unbrauchbar. 8) Medeios: nur Mett. 9) So Arm.; A: *μελιανός*. 10) *Κάσανδρος* A Arm. Mett.; daß dafür *Ἄσανδρος* zu schreiben ist, zeigt der Inhalt des folgenden Satzes und die Lesart von A unter Nr. 16. 11) Die drei folgenden Namen fehlen in A durch Abirren von *Φίλ.* zu *Φίλ. ὁ ἰατρός*. 12) *Ὁλκίας* nach Polyaen IV 6, 6 z. l. st. iolcias, hiolcias (Mett.), *Ὀλκίας* (A Arm.). Val.: olci, orciam, orcion. 13) A: *Νέαρχος Κρίτιος ἄνορ*. Arm. nur: *N. ὁ Κρής*. Schwartz: *N. ὁ Κρής, Στασάνωρ*. 14) *Ἡρακλείδης Εὐροπκαῖος* Arm., *Ἡρακλείδης ὁ Θρᾶξ Εὐρώπιος* A, Heraclides oratheus Mett. Vor *Εὐρώπιος* ist m. E. *Σέλευκος* ausgefallen. S. z. d. St. 15) 'Dardanos' nur Arm.; s. z. d. St. 16) *Ἄνανδρος* (?) A; *Κάσανδρος*: Arm. Aeth. β; Byz. 5957 f.: *καὶ Μάσανδρος .. ἄλλος Ἡσκάμανδρος*. 17) So A Arm. β Mett.; Leo = Plut. 75, 3: mit der Lanze.

32. 1) A Arm. Syr. 2) So Mett. 100; A Arm.: *εἰς ὅλους τοὺς κόλικας*

Iollas[3]), und sandte durch Zeichen an Antipatros nach Makedonien die Nachricht, daß die Tat vollbracht sei.

Als es Nacht wurde, schickte Alexander alle hinaus, auch Kombaphes[4]) und seine Gattin Roxane. Es führte aus dem Haus eine Tür zum Euphrat, der mitten durch Babylon fließt. Diese ließ er Ar 101
öffnen und die Wache dort entfernen. Um Mitternacht erhob er sich von seinem Lager, löschte das Licht und kroch durch die Tür auf Händen und Füßen zum Fluß. Als er nahe daran war, sah er, daß ihm Roxane nachlief; denn sie hatte aus dieser Entfernung aller Anwesenden vermutet, daß er eine kühne Tat beabsichtigte, und war seinem Stöhnen im Dunklen gefolgt.[5]) Sie warf sich über ihn und rief: 'Du willst mich verlassen, Alexander, und in den Tod gehen!' Er antwortete: 'Damit erweisest du dir selbst einen geringen Dienst, daß du mir meinen Ruhm mißgönnst.[6]) Doch soll niemand davon hören!' Darauf ließ er sich von ihr in das Haus zurückführen.[7])

Als es Tag wurde, ließ er Perdikkas, [Holkias[8]),] Ptolemaios und Lysimachos rufen und befahl, daß niemand sonst Zutritt haben solle, bis er sein Testament verfaßt habe. Diese gingen dann hinaus[9]), und er ließ die Knaben Kombaphes[4]) und Hermogenes als Schreiber[10]) neben sich Platz nehmen. Perdikkas vermutete, daß Alexander sein Reich Ptolemaios vermacht habe, weil er oft mit ihm über Ptolemaios' Abstammung gesprochen, und auch Olympias offen[11]) geäußert hatte, dieser sei Philipps Sohn. Daher nahm er ihn beiseite und ließ ihn S 138
schwören, das Reich mit ihm zu teilen, wenn er Alexanders Nachfolger werde. Ptolemaios ging arglos darauf ein, in der Meinung,

---

st. *δρους Κίλικας* (Keil); s. Wagner S. 160. Statt dessen Leo Aeth.: Kass. teilte nachts den Verschworenen den Erfolg mit. 3) So A Mett.; Leo verderbt.

4) Nur Arm.; unten: Arm. *Κόμβαφον*, A: *Καμβοβάφην*; Mett.: Combalum.

5) Überall verderbt und gekürzt. Nach A etwa z. l.: *Προσελθὼν δὲ πλησίον περιεβλέψατο καὶ ἐπέσχεν* [ἐ. od. dgl. z. erg. nach Mett. 101: conquievit ut ea se posset praeterire] *ἰδὼν τ. ἐ. γ. Ῥωξάνην προστρέχουσαν αὐτῷ· ἡ δὲ* [fehlt A] *ὑπονοήσασα* [*ὑπονοήσας* A] *ἐν τῇ μεταστάσει ταύτῃ* [*τὴν αὐτὴν* A] *πάντων*, ⟨ὅ⟩ *διενοεῖτο, ἐγχειρεῖν* [so A] *τι ἄξιον τῆς ἑαυτοῦ τόλμης, ἐπηκολούθει τὴν κρυφαίαν* [so A] *ἔξοδον αὐτοῦ* … 6) Den erforderlichen Sinn zeigt Mett. 102: parvum fructum cum tibi largiris, mihi inmortalitatem ademisti. Arm. nach R.: *μικρὰ χάρις ἐστί σοι τὴν ἐμὴν δόξαν ἀφαιρεῖσθαι φθόνῳ*. A: *μακρὸν εἰμ*(?).. *σεαυτὴν χάρις τ. ἐ. δ. ἀ.* Vgl. β (durch eine große Lücke in anderm Zusammenhang): *μικρὸν ἐμοὶ χάρισαι σεαυτήν*. Danach ungefähr z. l.: *μικρὰ σοὶ αὐτῇ χάρις τ. ἐ. δ. ἀ. φθ.* 7) Leo fügt hinzu: Und sie bat ihn, vor seinem Ende über sie Bestimmung zu treffen. 8) H. hier nur Mett. 103, unten aber A Arm. Aeth.

9) Nur Arm. Mett. 10) Mett. 103: alterum ad testamentum scribendum, alterum ad lumen curandum. 11) *φανερόν* nach Arm. z. l. st. *φοβερὰν* A.

Perdikkas sei der Thronfolger, da ihn Alexander weit mehr, als alle andern, schätzte, und er ließ ihn seinerseits denselben Eid schwören. Alexander aber brachte diesen Tag und die folgende Nacht mit der Niederschrift zu und ließ dann Perdikkas, [Holkias,] Ptolemaios und Lysimachos zu sich rufen.

Da entstand plötzlich ein lautes Geschrei und ein Auflauf der Makedonier im Hof des Palastes. Sie drohten, die Leibwache zu töten, wenn man ihnen nicht ihren König zeige. Als Alexander erfuhr, was sie wollten, befahl er, sein Bett auf einen erhöhten Platz
M 147 zu stellen und die Makedonier im bloßen Unterkleid[12]) hereinzuführen
und durch die andere Tür zu entlassen. So kamen sie herein und
Ar 102 zogen weinend an ihm vorüber. Peukolaos[13]), ein stattlicher[14]) Mann,
aber nur gemeiner Soldat, trat zu ihm und sagte: 'Dein Vater Philipp
S 139 hat gut geherrscht; aber auch du — da fing er an makedonisch zu
sprechen[15]) — wenn du uns verlässest, dann ist Makedonien verloren, und wenn du stirbst, so sollten wir mit dir sterben, der du Makedonien des Zeussohnes[16]) würdig gemacht hast.' Alexander reichte ihm weinend die Hand und machte das Zeichen des Trostes.

33. I. Nachdem die Makedonier vorbeigezogen waren, brachte man[1]) Alexanders Bett in sein Zimmer zurück.

[Er ließ Perdikkas und die andern wieder hereinrufen, übergab Holkias das Testament und befahl ihm, zunächst folgenden Brief, den er an die Rhodier geschrieben hatte, zu verlesen[2]):
'König Alexander, Ammons und Olympias' Sohn, grüßt die Behörden, den Rat und das Volk der Rhodier.[3]) Nachdem wir die Säulen, die unser Ahnherr Herakles als Grenzen gesetzt hatte[4]), überschritten

---

12) *μονοχίτωνας* A Arm. Leo = Mett. 105. 13) Vgl. Rh. M. 567. 14) *οὐκ ἀπρεπής* Arm. *β* richtig st. *οὐκ εὐπρεπής* A. 15) *μεταβαλὼν τὴν φωνὴν* z. l. st. *συμμεταλαβών* (A). 16) *τοῦ Διός*.

33. I. 1) Nach *μετεστήσαντο πάλιν* in A Arm. eine Lücke, die nach Syr. u. Mett. 106 etwa zu ergänzen ist: *τὴν κλίνην Ἀλεξάνδρου εἰς τὸν κοιτῶνα· ὁ δὲ μετεπέμψατο πάλιν*. 2) zunächst — verlesen: nach der Epit. Mett. 106, in der allein der Brief an die Rhodier vom Testament getrennt ist. A Arm. *ϑ* geben ihn ganz oder teilweise als erstes Stück des Testaments, Val. läßt ihn weg. A bemerkt: 'Das Untenstehende ist eine Abschrift der Testamentsbestimmung über die Verteilung, die Holkias von Alexander erhalten hat.' — Die folgende Inhaltsangabe des Briefs an die Rhodier und des Testaments habe ich bereits im Rhein. Museum LVI S. 519 ff. zum Abdruck gebracht. 3) Die Adresse an die Rhodier haben nur A Arm. Mett., außerdem Aeth. in entstellter Fassung. 4) *ὅρους τεθέντας* vermute ich st. *ωρισθ*... A, *ὅρους θέντες* Arm. ⟨dann *ἐπιστεῖλαι* st. *ἐπιστῆναι*⟩.

haben und nun durch die Gnade der Götter erhalten sollen, was uns beschieden ist, haben wir bestimmt, euch unsere Beschlüsse mitzuteilen, weil wir euch am meisten von den Griechen geeignet halten, darüber zu wachen, und weil wir eure Stadt lieben. Deshalb haben wir auch angeordnet, daß man die Besatzung aus eurer Stadt entfernen soll, damit sie für immer ihre Freiheit bewahre, zugleich in dem Wunsche, daß bei euch das Unsere (?) in Ehren gehalten werde. So wird sich auch zeigen[5]), daß wir für sie nicht weniger, als für das eigene Vaterland gesorgt haben. Die Verteilung[6]) des Reichs haben wir so vorgenommen, daß wir jedem sein Land zu freier Verfügung[7]) übergeben, mit unserm Geburtsland beginnend. ⟦[8]) Wir haben den M 148
Statthaltern der Länder befohlen, aus ihrer Satrapie tausend[9]) Talente gemünztes Gold für die Tempel[10]) in Ägypten zu schicken; denn wir S 140
haben befohlen, daß unser Leib von Ptolemaios[11]) dorthin gebracht werden soll. Die Anordnung unserer Bestattung heißen wir so gut, wie sie die ägyptischen Priester bestimmen.[12])⟧ ⟦Wir haben auch Auftrag gegeben, Theben in Böotien auf königliche Kosten wieder aufzubauen (denn wir urteilen, daß sie für das, was sie gegen uns fehlten, genug gebüßt haben) und daß den zurückkehrenden Thebanern aus Makedonien Getreide gegeben werde[13]), bis die Stadt wieder gut bevölkert ist.⟧ ⟦Wir haben ferner befohlen, euch zur Ausrüstung eurer Stadt dreihundert[14]) Talente Gold und vierzig Trieren zu geben, Ar 103
damit ihr in Sicherheit frei seid, und freie Getreidelieferung, aus Ägypten jährlich 200000[15]) Scheffel Weizen und aus Asien durch

5) Mett. 107 fügt hinzu: testamento .. cuius exemplar vobis misimus. ⟨Dann in A *οὐχ ἧττον* st. *οὐκ ἴσον*.⟩ 6) *διαίρεσιν* z. l. st. *αἵρεσιν* (A). 7) *μετὰ παρρησίας* A Arm.; Mett. 108: iudicio prout cuiusque meritum ac dignitas postulabat. 8) Die folgenden Bestimmungen über die Beisetzung Alexanders, die Wiederherstellung Thebens und die Lieferungen für Rhodos sind Absatz 3 des Testaments entnommen, wo sie in Mett. § 118 ff. (S. 116, 18—30) ihren Platz haben. Hier im Brief hat Mett. (108) nur: hisque omnibus praescripsimus, ut ex pecunia regia 'quod cuique dari iussimus, dandum curarent, in his vobis ad urbem ornandam auri sign. tal. CCC, in annos singulos tritici medimnum CCCC milia et naves longas XL. item scripsimus, corpus uti nostrum in Aegyptum portaretur ibique sacerdotes id componendum curarent'. Darauf folgt unmittelbar der Schlußsatz. 9) Arm. Leo. 10) f. d. T.: Arm. Aeth., vgl. Mett. 119; fehlt A. 11) v. Pt.: nur Mett. 109. 12) A ganz verderbt; ich vermute nach Arm. u. Mett. 119: *τὴν δὲ διάταξιν τῆς ἰδίας ταφῆς, ὡς οἱ ἱερεῖς οἱ κατ' Αἴγυπτον κρίνουσιν, ἡμεῖς συγχωροῦμεν* ⟨oder *ὃν ἂν ... κρίνωσιν, τούτῳ ἡ. σ.*⟩. 13) Mett. 120 abw.: exulibus ... bona sua ... reddo. 14) So Arm. Syr. Mett.; A: *τϛ'* und *τριήρεις οζ'* (?). 15) Die Zahl nach Mett. 108 u. 118 und Aeth. S. 346;

die Verwalter und aus den Nachbarländern 200000[15]) Scheffel Weizen, und daß man euch Land zumesse, damit ihr künftig genug eigenes Getreide habt und keinen Mangel leidet. Dies haben wir dem Statthalter in Makedonien, Krateros, aufgetragen und dem Satrapen Ägyptens Ptolemaios und in Asien Perdikkas und Antigonos.[16])]] Euch aber tragen wir nochmals auf, nachdem ihr den Brief von Holkias empfangen habt[17]) .... und ich bin überzeugt, daß ihr meinen Worten gehorcht. Ptolemaios, der meine Person bewachte, wird auch für euch sorgen. Und glaubt nicht, daß euch das Testament umsonst anvertraut sei und die Verweser der Königswürde zu entscheiden hätten, sondern wenn unter diesen ein Zwist entsteht, so habt ihr einzugreifen.'

Darauf ließ er das Testament verlesen[18]):

v 165 1. 'König Alexander, Ammons und Olympias' Sohn, bestimmt:
König von Makedonien soll einstweilen Philipps Sohn Arridaios sein.
v 166 Wenn mir aber von Roxane ein Sohn geboren wird, so soll dieser
König sein, und man soll ihm einen Namen geben, wie es den Makedoniern gut scheint. Wird eine Tochter geboren, so sollen die Makedonier für sie sorgen[19]), und sollen dann als König erwählen, wen sie wollen[20]), wenn sie Arridaios nicht wünschen. Der Gewählte soll die Herrschaft der Argaiaden[21]) behalten, und die Makedonier sollen ihm steuern, wie es für die Argaiaden üblich ist.[22]) Alexanders Mutter Olympias soll gestattet sein, in Rhodos zu leben, wenn die Rhodier einverstanden sind, denn ohne die Rhodier darf nichts ge-

---

Arm. Syr.: διςμυρίους, A beide Male: β'. Die weiteren Bestimmungen über Rhodos fehlen in Mett. 16) So A; jedoch ist nur Ἀντι .... lesbar. In Arm. fehlt der Satz, in Syr. u. Aeth. ist er verderbt; Aeth. (346) nennt Antipater statt Antigonos. 17) Danach in A u. Aeth. bedeutunglose Ermahnungen, deren Wortlaut verderbt ist; Arm. fehlt dies. Inhalt des Schlusses in Syr.: Das makedonische Heer soll 70 Talente Gold erhalten; Archelaus (d. i. Holkias) soll das Testament zu Ammons Tempel bringen; im Gebiet von Alexandria soll man für Vorrat an Korn sorgen, und geschickte Werkleute sollen bereit sein, um ein Grab zur Bestattung herzurichten, wenn Ptolemaios meine Leiche dorthin bringt. 18) So nur die Epit.Mett., in der aber dann zunächst die in Arm. auf das Testament folgende Erzählung gegeben wird. — Das Testament verliest nach A Arm. Syr. (Aeth.) Holkias auf Alexanders Befehl vor der Umgebung des sterbenden Königs, nach Mett. Holkias nach Alexanders Tod vor dem Heer in Babylon, nach Val. Ptolemaios bei der Bestattung in Alexandria. 19) sollen — sorgen: nur Aeth. (347) u. Mett. (115). 20) Danach Mett.: 'valete', mit Weglassung der weiteren Bestimmungen über den König. 21) Ἀργαιαδῶν z. l. st. Ἀργιαδῶν Arm. Val. 22) In A Arm. sind die Worte verschoben.

schehen[23]); wünscht sie das nicht, so soll sie leben, wo sie will, mit denselben Einkünften, wie zu Alexanders Lebzeiten.'

2. [24])'König Alexander, Ammons und Olympias' Sohn, ernennt[25]) zu Verwesern seiner Königsherrschaft: [26]) für Makedonien Krateros und zu seiner Gemahlin Kynane[27]), Tochter des verstorbenen Königs Philipp[28]); für Thrakien Lysimachos und zu seiner Gemahlin Thessalonike, Tochter des verstorbenen Königs Philipp; die Satrapie am Hellespont verleiht er Leonnatos[29]) und gibt ihm Kleodike[30]), die Schwester des Holkias, zur Gemahlin; Paphlagonien und Kappadokien dem Geheimschreiber[31]) Eumenes; die Inselbewohner läßt er frei unter Obhut der Rhodier[32]); Pamphylien, Lykien[33]) und Großphrygien[34]) verleiht er Antigonos, Karien Asandros.[35]) Über Kilikien, Isaurien und alle diese Gebiete bis zu den Ländern diesseits des Halys soll Philotas herrschen.[36]) Zum Statthalter für Syrien bis zu Mesopotamien[37]) bestimme ich Peithon[38]); für Babylon und das zugehörige S 141
Gebiet Seleukos, meinen Waffenträger; für Phoinikien und Koilesyrien Meleagros; für Ägypten und die Nachbarländer bis zum oberen Libyen Ptolemaios[39]) und zu dessen Gemahlin Kleopatra, die Schwester

23) denn — geschehen: nur A; der folgende Satz nur A Val. Mett.
24) Der Anfang bis zur Bestimmung über Leonnatos fehlt in Mett. 25) A fügt hinzu: *ἄχρι τοῦ δόξαι Μακεδόσι βασιλέα ἀποδεῖξαι.* 26) Die Bestimmung über Krateros nur A Arm. Val. 27) *Κυνάνην* z. l. st. *Κοινήν* A, *Κενάνην* Arm.
28) Die Best. über Lysimachos nur A u. Syr. (verd.). 29) Nur Mett. richtig; A = Barb.: *λεῶνα.* Val.: Philonam. 30) Mett. 116: Cleonicam. 31) *τῷ ὑπομνηματογράφῳ* A; so auch in Mett. 116 z. l.: Eumenem, qui mihi hipomnematografus fuit. 32) u. O. d. R.: nur A Barb. 33) So Leo Syr. Mett. Barb.; A: *Κιλικίαν*, Val.: Cariae praesit. 34) So z. l. nach Leo Mett. 35) Barb.: Caesariam deasandro (aus *Κα(ισα)ρίαν δὲ Ἀσάνδρῳ*); Casander st. Asander: Leo Mett. Val. (Val.: Casanderque Boeotiae); fehlt A. 36) Den ursprünglichen Inhalt des Satzes zeigt am ehesten Barb. 272, 6: Cilicia autem et Isauria et omnia circuita eius Filone ordinavit. Darauf etwa nach A: *Κιλικίας καὶ Ἰσαυρίας* [*K. κ. 'I.* fehlt A Val., *κ. 'I.* fehlt Leo Syr.] *τούτων τε* [*δὲ* A] *πάντων μέχρι τῶν ἐντὸς Ἅλυος ποταμοῦ χωρῶν ἀρχέτω* [A Leo: *χώρα παρεχέτω*] *Φιλώτας.* Daraus Val. 166, 17: eisque omnibus praeesse Antipatrum oportebit (= *τούτων — ἀρχέτω*); Leo: teneant (die vorher Genannten) usque ad fluvium, qui dicitur Sol [aus *ἥλιος* st. *ἅλυος*], Antipater Ciliciam; Syr. nur: 'und über Cilicien Pior'; Mett. 117 mit Korrektur: ager est contra flumen, qui farus vocatur; in eum agrum Antipatrum imperatorem do, Ciliciae imperatorem facio Nicanorem. *Φιλώτας* st. *Φίλων* (Barb.) ergeben die Historiker. 37) b. z. M.: Mett. Barb., ähnl. Syr.; Leo: Siriam magnam Pithoni. 38) Python Syr., yton u. uton Val., tithon Mett.; A fehlt dieser Satz. 39) Auch hier ergibt nur Barb. (272, 13 f.) die ursprüngliche Lesart: Egyptum autem et quae circa eum usque superiore Lybia Filippo qui vocabatur Ptolomeus. Vorl. von Barb.: *Αἴγυπτον δὲ καὶ τὰ*

Alexanders. Für das Land von Babylonien aufwärts bis zu Baktrien sollen die bisherigen Heerführer und Satrapen im Amt bleiben. Perdikkas soll als Oberfeldherr über alle gebieten[40]) und Roxane, Oxyartes' Tochter[41]) aus Baktrien, Alexanders Gemahlin, zur Frau erhalten.'

3.** [42])'Den Verwesern der Königsherrschaft befehle ich, einen goldenen Sarg für zweihundert[43]) Talente herstellen zu lassen, in den Alexanders Leiche gelegt werden soll[44]); ** ferner die älteren und kränklichen Makedonier und Thessalier in ihre Heimat zu entlassen
V 167 und jedem drei Talente Gold[45]) zu geben; ferner nach Athen ein Gewand[46]) und einen goldenen Thron für Athene im Parthenon zu senden; nach Argos meine gesamte Rüstung und fünfzig Talente[47]) Gold als Weihgeschenk für Herakles[48]); nach Delphi die Elefanten-
M 149 Ar 104 zähne und Schlangenhäute, goldene Schalen und hundert goldene

περὶ αὐτὴν μέχρι τῆς ἄνω Λιβύης Πτολεμαίῳ τῷ Φιλίππῳ (st. *τῷ Φιλίππου*, denn Ptol. galt als Sohn des Königs Philipp). Daraus Arm. Leo Syr. Mett.: Ägypten erhält Ptolemaios. A: *αἴγυπτον δὲ περδίκκαν καὶ λιβύκην καὶ πτολεμαῖον.*

40) Der ursprüngliche Inhalt nur in Mett. 118: regiones, quae inter Babylonem et Bactrianos fines intersunt, satrapae, quam quisque obtinet, habeant. Hisque omnibus summum imperatorem Perdiccam facio. Alle andern Texte haben in der Mitte eine Lücke; ursprünglich etwa: *τῆς δὲ ἐπάνω τῆς Βαβυλωνίας χώρας μέχρι τῶν Βακτριανῶν* [*μ. τ. Β.*: Arm. Leo Aeth.; fehlt A; Barb.: usque Caspiacas portas] *στρατάρχας καὶ σατράπας ἀποφαίνω κρατεῖν* [A, ähnl. Val. 166, 24: *στρατάρχην καὶ ἐπιμελητὴν Φανοκράτην.* Arm. nach Raabe: *σατράπην ἀποφηνάτωσαν καὶ ἐπιμελητήν.* Barb.: principes quidem in ea et satrapas] *τοὺς αὐτούς, οἵπερ καὶ πρότερον κατεῖχον· τῶν δὲ κρατεῖν* [*τοὺς αὐτοὺς* — *κρατεῖν* nach Mett. ergänzt] *συμπάντων Περδίκκαν ἀρχιστρατηγόν.* Barb.: archistratigum autem eorum Perdicum ordinavit; *Περδίκκαν* Arm., und das zugehörige *ἀρχιστρατηγόν* in den vorhergehenden Satz geraten; *Περδ. ἀρχ.* fehlt A Val. Leo; Leo: (Ptolomeus) sit princeps super omnes satrapas Babilonie et usque Bactriam (Schluß des Testaments). 41) O. T.: nur Mett. 42) Nach Mett. 118 f. sind die Bestimmungen über die Lieferungen an die Rhodier (denen Mett. 118 hinzufügt: praesidiumque, quod ibi reliqui, ex oppido exigere iubeo) und über die Beisetzung Alexanders in Ägypten, die nach Ps.-Kall. schon oben, im Brief an die Rhodier, mitgeteilt waren (s. o. Anm. 8), hier einzusetzen. 43) So A = Mett.; Arm.; 20 000; Val. 166, 27 verderbt. 44) Syr. fügt hinzu: der Sarg soll mit Honig gefüllt werden. Vgl. u. Kap. 34 Anm. 5. — Danach ist, zufolge Mett. § 120 (S. 116, 27—30), aus dem Brief an die Rhodier die Bestimmung über die Wiederherstellung Thebens einzufügen; vgl. Anm. 8. 45) So A; Val.: tria milia drachmarum; Leo Syr. Mett. fehlt dieser Satz. 46) Leo richtig: peplon, also ein Gewand für die Göttin, nicht, wie Syr. angibt, ein Gewand Alexanders. In A Val. fehlt das Legat für Athen. 47) Arm.: 150 Tal. für die Stadt; Val.: drachmas st. tal. 48) *Ἡρακλεῖ* A Arm. Val. Aeth.; Mett. 120: in aedem Iunonis Argis.

Ringe.[49]) Die Milesier sollen zur Herstellung ihrer Stadt 150[50]) Talente Gold erhalten, ebensoviel die Knidier.'

[4. [51])'Perdikkas, den ich als König von Ägypten samt Alexandria
hinterlasse, soll die Stadt so verwalten, daß ihr mein Name erhalten Ar 107
bleibe und sie glücklich gedeihe, wie der große Sarapis, der Gebieter aller Götter und Menschen, bestimmt hat. Es soll auch ein jährlicher Vorsteher der Stadt eingesetzt werden. Dieser soll ‚Alexanders Priester' heißen und soll mit der größten Würde in der Stadt auftreten, geschmückt mit einem goldenen Kranz und einem Purpurgewand. Er soll jährlich ein Talent bekommen und unverletzlich[52]) sein und von jeder Leistung[53]) befreit sein. Wer diese Stellung erhält, soll von vornehmstem Geschlecht sein, und was ihm verliehen ist, bleibt ihm und seinen Nachkommen.']

5. 'König Alexander ernennt zum König des indischen Gebietes Ar 104
am Hydaspes[54]) Taxiles[55]), des angrenzenden Landes vom Hydaspes bis zum Indus[56]) Poros[57]), über die Paropanisaden[58]) den Baktrier Oxyartes[59]), den Vater[60]) der Gemahlin Alexanders, Roxane. Ferner verleiht er[61]) Arachosien[62]) und Gedrosien dem Sibyrtios[63]), dem Stasanor aus Soloi Aria und Drangiane[64]), Baktrien und Sogdiane[65]) dem Philippos, Parthyaia[66]) und das angrenzende Hyrkanien[67]) dem

49) u. h. g. R.: nur Arm. Syr. Aeth. Die folgende Bestimmung fehlt Arm. 50) Val.: auri sign. drachmas; Mett. 120: argenti tal. (2mal). 51) Der folgende Absatz nur in A Arm. Val. — Der größte Teil dieses Absatzes ist in Arm. an den Schluß von Kap. 34 (Raabe S. 107 oben) geraten. — Statt dessen Syr.: die übrigen Schätze, die ich aus Indien mitgebracht habe, soll meine Mutter Olympias erhalten. 52) *ἀνύβριστος*. 53) *λειτουργίας*. 54) So A Arm. Val. Barb.; Mett. 121: sec. flumen Indum. 55) So Mett.; A Arm. Val.: *Ταξιάδην*, Barb.: Taxio (dat.). 56) b. z. I.: nur Mett. Barb. 57) So A Mett.; Arm. Barb.: Peithon (Barb.: Pythonae); Val. 167, 22 f.: Adiacentium vero regionum Apoctronum Roxanes patruum ... 58) Barb.: Parapannisodum, Arm.: *Παρακλενησιαδῶν*, A: *δαλιδῶν*, Mett.: pano. 59) Mett. 121: oxyatrem, A: *'Οξυδράκην*, Arm.: *'Οξυδάρκην*, Barb.: Oxydarcum. 60) So A Mett.; Arm. Val.: Vatersbruder.

61) Von der folgenden Liste haben Arm. und Syr. nur geringe Trümmer, bei Leo fehlt sie. 62) A: *Δρακουσίαν*, Val.: Racusiam, Barb.: Arachusia, Mett.: Arachois (dat. pl.). Danach A Val. lückenhaft; A: *Δρακουσίαν καὶ δραπνάλην τῇ Βακτριανῇ καὶ Σουσιανὴν Φιλίππου*. Val.: Racusiam vero regionem et Bactrianam et Susianam Philippo. 63) Barb.: et Cedrusia Sybartum; Mett.: drachotis (dat. pl.) .. tiburtibus. 64) Mett.: sisandro olearium et dragentanum imperium do; Barb.: Arabiam autem totam Stasanoro donavit. 65) So Syr. ('Sôd') und Barb. ('Ogdianiam'). 66) A: *Παρουδίαν*. Arm.: das südliche Land der Parther (erhält auch Phil.; der Rest der Liste fehlt); Mett.: cartusaeuum; Barb. 274, 4: illam autem qui circuit contra aquilonis partes (daneben ausgefallen: particam). Syr.: Abaraschahr; fehlt Val. 67) A: *καὶ τὰ ἐχόμενα αὐτῆς Συρτανίαν*. Mett.

Phrataphernes[68]), Karmanien dem Tlepolemos[69]), Persis dem Peukestes.[70]) Armenien(?) bis zum Halys und zum Herakleion erhält Neoptolemos(?)[71]). Ihre Gebiete sollen abgeben: Atropates, wie früher Oxydates, für den Peithon, Kratenas' Sohn, Medien erhält, und Susiane Argaios, an dessen Stelle Koinos tritt.'[72])

6. 'König Alexander ernennt Holkias zum König von Illyrien. Dieser soll 500 Pferde aus Asien und 300 Talente[73]) erhalten und
V 168 soll dafür Standbilder von Alexander[74]), Ammon, Herakles, Athene, Olympias und Philipp anfertigen und im olympischen Heiligtum[75]) aufstellen lassen. Es sollen aber auch die Verweser der Königsherrschaft Standbilder Alexanders weihen, so groß, wie die von Holkias errichteten, silberne in Athen und Olympia, goldene in Delphi.[76]) Ptolemaios[77]) soll in Ägypten Standbilder von Alexander, Ammon, Herakles, Athene, Olympias und Philipp errichten lassen.[78]) Über dies alles sollen die olympischen Götter[79]) wachen: der olympische Zeus[80]), Herakles, der Stammvater des Königs Alexander[81]), Athene,

---

121: quod proximum est intra finem hircaniae; Val.: Hyrcaniam, ähnl. Barb.; Syr.: Gurgan. 68) Mett.: prataphernen; A, ähnl. Val.: *Ἀρταφέρνην*. Barb.: Antigono. 69) A: *Καρδαννίαν δὲν Τληπολέμῳ*, Syr.: Garmania Thlipaitmos, Barb.: Germaniam Tripolemo; fehlt Val. Mett. 70) So A Val. Mett.; Barb.: Perco, Syr: Pison. 71) Diesen Satz hat nur Barb. 274, 7 f., als letzte Bestimmung des Testaments: 'Spaniam autem usque Alyo fluvio et Eracleoticum terminum Antipalum ordinavit regnare.' Als ursprüngliche Lesart des griechischen Textes vermute ich etwa: *Ἀρμενίας δὲ μέχρι τοῦ Ἅλυος ποταμοῦ καὶ τοῦ Ἡρακλείου ὅρου* (od. *ὅρους*?) *Νεοπτόλεμον ἔταξεν ἄρχειν*. 72) Von diesem Satz hat nur A ein Bruchstück: (*τὴν δὲ Περσίδα Πευκέστῃ*) *σατράπῃ, Ὀξύντην μεταστῆσαι ἐπὶ τῆς Μηδίας* — wofür v. Gutschmid, Gesch. Irans S. 20 vermutete: *Ἀτροπάτην Ὀξυδάτην μεταστῆσαι ἀπὸ τ. Μ.* — und Mett. 121 eine verderbte Fassung. Der griechische Text des ersten Satzteils mag ursprünglich gelautet haben: *Ἀτροπάτην, ὥσπερ Ὀξυδάτην, μεταστῆσαι καὶ καταστῆσαι ἐπὶ τ. Μ. Πείθωνα τὸν Κρατεύου*. 73) So Mett.; A: 3000 Tal.; Val.: drachm... tria milia. 74) So Arm. Mett.; fehlt A Val. 75) So Arm. Mett.; stattdessen A Val.: in einem von ihm zu erbauenden Tempel. 76) A Arm. verderbt, Val. 186, 2 ff. summarisch. A nach Mett. 122 etwa zu ergänzen: *ἀναθέτωσαν δὲ καὶ οἱ τῆς βασιλείας ἐπιμεληταὶ εἰκόνας Ἀλεξάνδρου ὅσους Ὀλκίου ἀνδριάντας περίμετρον, ἐν Ἀθήναις καὶ Ὀλυμπίᾳ καὶ χρυσᾶς ἀργυρᾶς ἐν Δελφοῖς*. 77) So Arm. Mett.; A Val.: Perdikkas; vgl. Anm. 39. 78) Hier schließen Arm. u. Val. das Testament. 79) In A z. l.: *ἔστωσαν θεοὶ ἐπόπται* st. *ἐποίει αἱ*. 80) d. o. Z.: Mett., fehlt A. 81) Hier bricht A ab. Der Schluß des Testaments ist nur in Mett. erhalten. — Syr. schließt nach der Bestimmung über 'Pison' (s. o. Anm. 70): Von den Dosin(?), die in Zelten wohnen, sollen einige herbeigeholt werden und Gäste in Alexandria heißen. Meine Leiche soll in einen goldenen Sarg gelegt und auf einem Wagen von 16 Maultieren gezogen werden; das makedonische Heer unter Ptolemaios und den andern Generälen soll sie geleiten; für die Reise

Ares, Ammon, Helios und König Alexanders Tyche. Wer gegen mein Testament handelt, der soll das, darum bitte ich Zeus und die Götter im Olymp, nicht ungestraft tun, und bei Göttern und Menschen ein Frevler und Meineidiger sein.']

[II.[1]) Darauf[2]) übergab er Holkias das Testament und befahl ihm, einen zuverlässigen Mann zu beschaffen, der den Brief und das Testament nach Rhodos besorgen sollte. Holkias brachte den Thebaner Ismenias, der den Auftrag mit Freuden übernahm, als er den Beschluß der Wiederherstellung Thebens erfuhr. Linderungsmittel, die Roxane anwendete, erleichterten Alexanders Schmerzen für fünf Tage. Dann reichte ihm Iollas wieder einen Becher mit Gift. Da erfaßten ihn die Schmerzen von neuem, und er verzweifelte am Leben. Er ließ Perdikkas, Ptolemaios, Holkias und Lysimachos[3]) zu sich rufen und sprach: 'Mein Testament hat Holkias in Verwahrung, und die Rhodier werden es erhalten. Einstweilen sollen Perdikkas und Ar 106
Antipatros das Nötige besorgen.' Holkias ging laut weinend hinaus.[4]) Dann rief Alexander Lysimachos zu sich und befahl ihm, nach Thrakien zu gehen. Lysimachos verließ laut weinend das Zimmer. Dann rief er Ptolemaios, trug ihm auf, sich nach Ägypten zu begeben und für seine Leiche zu sorgen, und flüsterte ihm noch geheime Weisungen in das Ohr. Ptolemaios verhüllte sich und verbarg seine Tränen.[4]) Darauf verschlimmerte sich Alexanders Zustand, und er rief: 'Nimm mich zu dir, Herakles und Athene! Und ihr, Freunde, lebet wohl!' Er zog seinen Ring ab und übergab ihn Perdikkas. Roxane sank, laut aufschreiend und sich das Haar zerraufend, zu Boden. Holkias führte sie zu Alexander, und er umarmte sie und legte ihre Hand in Perdikkas' Hand und gab ein Zeichen mit dem Haupte, daß er sie seiner Obhut anvertraue. Darauf überwältigte ihn der Tod, während Perdikkas, Ptolemaios und Holkias um ihn standen. So ging der große König zu den Göttern, nachdem er 33 Jahre gelebt und 13 Jahre geherrscht[5]) hatte. [6]) Und nicht mit Unrecht, meine ich, wird er Zeus' und Ammons Sohn genannt, denn er ragte weit über mensch-

sollen 1000 Talente, für die Maultiere 1600 Talente ausgegeben werden [so Budge; Ryssel: Man soll ihnen 1600 Maultiere geben].

33. II. 1) Die folgende Erzählung von Alexanders Tod (Abs. II) haben nur Arm. und Mett., dagegen den andern Bericht, Abs. III, Arm., Val. und *β*. In A und *δ* fehlen beide Stücke. 2) Nach *τούτων γενομένων* in Arm eine Lücke, die aus Mett. 109 (S. 114, 20—23) zu ergänzen ist. 3) Die Namen nur Arm. 4) Nur Arm. 5) u. 13 J. g.: nur Mett. 113; der Rest des Kap. fehlt in Mett. 6) Die folgenden Sätze bis zu den Wunderzeichen (Abs. III) nur in Arm.

liche Art hinaus und vollbrachte alles aus eigener Kraft, wie seine Taten bezeugen.]

III. [1]) Da trat Ptolemaios zu ihm und fragte: 'Alexander, wem hinterlässest du die Herrschaft?' Er antwortete: 'Dem, der vermag, will, bewahrt und vollbringt.' Als er so sprach, entstand plötzlich
M 147 V 164 Ar 106 ein dichter Nebel und Finsternis. Die feurige Gestalt einer Schlange[2]) flog vom Himmel zum Meer herab und mit ihr ein Adler, und das Bild des Zeus in Babylon wankte. Und die Schlange erhob sich wieder zum Himmel, und der Adler folgte ihr und trug einen leuchtenden Stern. Und als der Stern im Himmel verschwunden war, da hatte Alexander die Augen geschlossen.

M 150 **34.** [1])Nun kam es zum Streit zwischen den Persern und Makedoniern. Die Perser wollten den König nach Persis bringen und als
M 151 Mithras verehren, die Makedonier wollten ihn in Makedonien bei den Gräbern seiner Vorfahren[2]) bestatten. Ptolemaios gab den Rat, das Orakel des babylonischen Zeus darüber zu befragen. Der Gott antwortete: [3])'Am Nil liegt eine reiche Stadt, die nach dem Namen einer Amazone[4]) Memphis heißt. Dort soll er ruhen und verehrt werden.'

V 165 Man gehorchte dem Gotte. Ptolemaios ließ die Leiche in einen Sarg aus Blei legen und sie mit Honig[5]), Aloë[6]), und Myrrhen vom
S 142 Troglodytenland[7]) verwahren. Dann brachte er sie auf einem Wagen, den ..[8]) Maultiere zogen, nach Ägypten. In Pelusion kamen ihm die Einwohner von Memphis[9]) mit ihren Göttern entgegen, begrüßten Alexander als Sesonchosis und Hephaistos, und führten ihn nach Memphis. Doch der Oberpriester von Memphis[10]) sprach: 'Bestattet

---

33. III. 1) Vgl. Abs. II Anm. 1. 2) So Val. 7; Arm.: *ἀστραπή*, *β*: *ἀστήρ*.

34. 1) Der Anfang des Kap. nur bei Val., Arm. u. *β* erhalten. Statt dessen Mett. 113 f.: Im Heer entstand ein Aufruhr; inzwischen bekleideten Perdikkas und die andern, die im Königspalast waren ['qui in regia erant' st. 'grecia'], die Leiche mit dem königlichen Schmuck und umgaben sie mit Wohlgerüchen und Räucherwerk; dann traten sie mit verhülltem Haupt vor das Heer, und Perdikkas teilte mit, daß Alexander zu den Göttern gegangen sei; darauf wurde das Testament verlesen. — Mit dem Testament schließt die Metzer Epitome.
2) bei — Vorfahren: nur Val. 20. 3) Der Inhalt des Orakels nach Val. 24 ff. Arm. stark verderbt, *β* unvollständig. 4) So Val. 27; Arm.: *ἐγγὺς τῆς τῶν Ἀμαζόνων γῆς*. 5) Arm.: *μέλι μνησιωτικόν*. Leo verd.: mel dniosia (od. dinosia) terra. Raabe vermutet: *μέλι νησιωτικόν*, Landgraf: de Mendesia terra. 6) Nur Arm. 7) v. T.: nur Leo, der, ebenso wie Aeth., Alexander noch selbst diese Anordnungen treffen läßt. 8) Die Zahlangabe ist ausgefallen. 9) So Aeth. u. Arm. (verd.); Val. 8: omnes eiusce regionis proceres ac sacerdotes.
10) So *β*, ähnl. Val.; Arm.: eine Stimme; Syr.: die Priester des Serapis.

ihn nicht hier, sondern in der Stadt, die er gegründet hat. Der Ort, wo seine Leiche ist, wird im Krieg unbezwinglich[11]) sein, wie er selbst.' So brachte ihn Ptolemaios nach Alexandria, ließ ein großes Gebäude nach Art eines Tempels errichten, das noch jetzt 'Alexanders Grab'[12]) heißt, und setzte hier seine Leiche bei.

[35. Alexander hat nicht so viele Könige durch seine Kriege Ar 107
besiegt, als er durch seinen Tod hinterließ.[1]) Er lebte 32 Jahre V 168
8 Monate.[2]) Mit 15[3]) Jahren fing er an Krieg zu führen und führte 17[4]) Jahre lang Kriege, bis er 32[5]) Jahre alt war. Die übrigen 8 Monate[6]) verlebte er in Ruhe und Frieden. Er unterwarf 22[7]) Völker der Barbaren und 10[8]) griechische. Er gründete 12[9]) Städte, die noch jetzt bewohnt sind[10]): die Alexanderstadt zu Ehren des Pferdes Bukephalos[11]), die am Pieria-Gebirge[12]) bei Issos[13]), die bei Poros, die am †Granikos[14]), die im Skythenland[15]), die am Tigris[16]), die bei

---

11) So Val. ('inexpugnabilem'), der las: *ἀνανάστατος .. πολέμοις καὶ μάχαις*. Vgl. Aeth.: without fear and without disturbance and without fighting. Aus einer Variante *ἀκαταστατεῖ* (β) geht hervor, was Arm. Syr. β geben: der Ort wird vor Kriegen und Kämpfen keine Ruhe finden, wie Alexander. Das paßt aber nicht auf Alexandria und widerspricht I 33. 12) So Syr., was auf die Lesart *Σῆμα* führt. Arm. β: *Σῶμα*, vielleicht ein durch das unmittelbar folgende *σῶμα* veranlaßter Fehler, obwohl auch bei Strabo (S. 794) *Σῶμα* als Benennung des Alexandergrabs überliefert ist.

35. 1) So A (Leo); Arm. verderbt. 2) Dies wohl die urspr. Lesart; Syr.: 32 J. 7 M., Arm. Val. Leo: 33 J., A: 30 J., β: 32 J., Barb. u. Malalas: 36 J. 3) So A, Aeth. und der äthiopische Josippon (S. 427); Arm. Val. Leo: 18 J. (Val.: imperium iniit). 4) So A; Arm. Leo: 7 J., Barb. u. Malalas: 9 J., β: 12 J. 5) So nach dem vorherigen Angaben von A zu vermuten; aber A: 20, Arm. Val.: 25, Barb.: 28. 6) A: *τὰ δὲ ἄλλα λ'* (sc. *ἔτη*), die übrigen: 8 Jahre. Nöldeke (Beitr. S. 8) erkannte zuerst das Richtige. 7) So alle Texte außer Leo (27). 8) So A; Arm.: 12, Syr. Barb. Aeth: 13, β: 14, Val.: 16. Danach Val.: 'victor totiens, quotiens bellator, nullo proelio invulneratus.' 9) So Arm. Val. Leo β Barb. Aeth. u. Chron. paschale; A Syr.: 13. 10) So A Arm. Leo Barb.; Syr.: teils noch blühend, teils aber schon verödet. 11) Fehlt Barb. u. Chron. pasch. 12) *Πιερίας* vermute ich st. *Πέρσας* A Pasch., *Περίας* α, *Περσίαν* C Aeth., Persida Barb.; Arm. Val. δ fehlt der Name. Alexandria am P. und Al. bei Issos sind in den Texten als verschiedene Städte aufgefaßt, doch sind nur in A L C die Namen durch andere getrennt. 13) Arm. am besten: *Κάττισον*. δ β Barb.: *κράτιστον* (*κρατίστη* Leo Byz.), Pasch.: *Κάσον*. A: *ἐπὶ σοῦσοις*. Fehlt Val. 14) So Val.; ähnl. Arm.; Syr.: im Land von Gelenîkôs; Leo: aranicon. Stattd. Pasch.: *περὶ Κυπρίδος ποταμόν*, Barb.: s. Cypridum fl., LC: *ἐπὶ Κρηπῖδος ποτ.*, Byz.: *ἐν ποτ. τ. Γρίπιδι*. 15) Barb. u. Chron. pasch. fügen hinzu: *ἐν Αἰγαίοις* (z. v.: *Αἰγαίαις*), eine unrichtig eingesetzte Randnotiz, die sich auf Alexandria bei Issos bezieht. 16) Fehlt Barb. u. Chron. pasch.; Syr. verderbt.

Babylon, die in Troas[17]), die bei den Massageten[18]) am Jaxartes[19]),
S 143 die bei den Oriten[20]), die in Margiane[21]) und die in Ägypten.[22]) Geboren ist er am ersten Tybi[23]) bei Sonnenaufgang, gestorben am vierten Pharmuthi[24]) bei Sonnenuntergang.[25]) Sein Todestag wird noch jetzt in Alexandria heilig gehalten.[26])]

---

17) Fehlt Syr. 18) Nur Val. richtig; Arm. Leo β Byz. Barb. Pasch. verderbt; fehlt A Syr. 19) *πρὸς Ἰαξάρτην* vermute ich st. apud Sanctum (Val.), scantum (Val. Epit.), *πρὸς Ξάνθον* (Arm. Leo); fehlt A Syr. β Byz. Barb. Pasch. — Alexandria b. d. Massageten und Al. am Jaxartes sind in der Überlieferung als verschiedene Städte gegeben; doch stehen die Namen bei Arm. und Leo nebeneinander. 20) Nur Leo richtig: iprosoritas = *ἡ πρὸς Ὠρείτας*. Byz.: *πρὸς τοὺς Ὄρκας*, Val.: montuosa, L: *πρὸς Ὀρκᾶς*, C: *ἐν Ὄρκῃ*, Barb. Pasch.: *πρὸς Ἄρκαν*. Fehlt A Arm. Syr. 21) Nur Syr. ('Margenîkôs, das heißt Môrô' (Merw)) und Val. (Hss.: 'apud Origala' aus 'in ar[i]gana', aus 'margiana'). 22) Auf das ägyptische Alexandria, nicht auf 'Al. apud Sanctum', bezieht sich die Bemerkung bei Val. 24—27 ('cui quinque — condidit'), die auf eine aus I 32 entnommene Randnotiz zurückgeht. — Außer diesen 12 Städten, die jedenfalls die ursprüngliche Liste von α darstellen, werden noch einzeln genannt: von Arm.: *Μεσοποταμίας* (neben Al. am Tigris und wohl damit identisch); von Syr.: das große Alexandria (nach 'the fortified', d. i. Al. bei Issos), dann nach Al. bei Babylon: 'Al. im Lande Sôd, d. i. Samarkand', 'Kûsch, d. i. Balkh' und 'Al. am jenseitigen Ufer der Flüsse im Land der Inder'; von Barb. und Chron. pasch.: an erster Stelle *Ἀλ. τὴν παρὰ Πεντάπολιν* (Chron. pasch. fügt hinzu: *πρότερον Χεττοῦν καλουμένην, Μέμφεως οὖσαν ἐμπόριον*) und nach '*πρ. Ἄρκαν*': *Καβίωσαν*, d. i. Scabiosam = Alex. bei Issos. 23) So A (*τῆνου? τὴν νεομηνίαν*) Arm. Leo; stattd. β: *Ἰαννουαρίου νεομηνίᾳ*. 24) So A Arm. Leo; β: *Ἀπριλλίου νεομηνίᾳ*. 25) Hier schließt A. 26) So Val.; Arm.: *καὶ ἐκάλεσαν τὴν ἡμέραν ταύτην ἱερὰν διὰ τὸν Ἀλέξανδρον, ὃς νέος ἐτελεύτησεν*. Durch Mißverständis wurde aus dem vorhergehenden Satz *νεομηνία* als vermeintliche Bezeichnung des Todestags zum Folgenden bezogen (so Byz. 6112: *νεομιὰν δὲ .. τῆς τελευτῆς ἐκάλεσεν ἡμέραν*) und dann weiter zu *νεομαχίαν* (C, *νεομέγα* B Mett.) entstellt. Daraus Syr: der Tag wurde 'der Jünglingstöter' genannt, denn Alexander war ein Jüngling.

Drittes Kapitel.

Historischer Kommentar.

I 1. Die Erfindung der Geometrie wurde den Ägyptern allgemein zugeschrieben[1]), von vielen auch die Erfindung der Astronomie und Astrologie[2]). — *παραδιδόναι*, hier für die Überlieferung der Zaubersprüche gebraucht, ist 'der stehende, offenbar liturgisch feste Ausdruck von der Übergabe einer Weihe in den Inschriften.'[3]) — Nektanebos II.[4]), der letzte einheimische König Ägyptens, erlag um die Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr. der Übermacht des Perserkönigs Artaxerxes II. Ochos und flüchtete nach Äthiopien. Die Erdichtung, daß der verschollene König stattdessen nach Makedonien geflohen und dort Alexanders Vater geworden sei, ist echt ägyptisch. Ganz ähnlich hatten die Ägypter früher ihren Besieger Kambyses zu einem Sohn ihres Volkes gemacht, indem sie ihn von einer Tochter ihres Königs Apries abstammen ließen.[5]) Die Sache stimmte freilich nicht recht mit der Zeitrechnung; denn wenn auch nicht sicher ist, in welchem Jahr Nektanebos vertrieben wurde[6]), so steht doch fest, daß es mehrere

---

1) Diod. I 94, 3 (vgl. 81, 1 ff. Her. II 109). Strabo XVI 2 S. 757. XVII 1 S. 787. Clemens Alex. Protrept. 6, 70. Diog. Laert. I 10 (FHG II 388). Scamon fr. 5 (FHG IV 490). Suidas u. d. W. *γεωμετρία* u. a.

2) So schon Herodot (II 82): *καὶ τάδε ἄλλα Αἰγυπτίοισί ἐστι ἐξευρημένα, μείς τε ἑκάστη καὶ ἡμέρη ἑκάστη θεῶν ὅτευ ἐστί, καὶ τῇ ἕκαστος ἡμέρῃ γενόμενος ὁτέοισι ἐγκυρήσει καὶ ὅκως τελευτήσει καὶ ὁκοῖός τις ἔσται.* Ferner z. B. Dionys. Perieg. 236: *πρῶτοι δὲ (Αἰγύπτιοι) γραμμῇσι πόλον διεμετρήσαντο.* Diod. a. a. O. Plin. VII 56 § 203. Diog. Laert. u. Scamon a. a. O. Vgl. Strabo S. 806.

3) Alb. Dieterich, Eine Mithrasliturgie (Leipzig 1903) S. 53.

4) ägypt. Nchtnbf (die Vokale sind zweifelhaft). Der Name wurde von den Griechen sehr verschieden wiedergegeben. Parthey (Ägypt. Personennamen S. 62 f.) führt 10 Formen an.

5) Her. III 2: *Αἰγύπτιοι δὲ οἰκηιοῦνται Καμβύσεα φάμενοί μιν ἐκ ταύτης δὴ τῆς Ἀπρίεω θυγατρὸς γενέσθαι.*

6) z. B. setzt Wiedemann Nektanebos' Sturz 350, Ebers 345, Pietschmann 345/3, Niese 344, Steindorff und Judeich 343.

Jahre nach Alexanders Geburt geschah. Für die Zauberkunst des zweiten Nektanebos ist kein historisches Zeugnis überliefert.[1]) Für die Zauberei mit Wachsfiguren finden sich in den ägyptischen Denkmälern Belege von der ältesten Zeit (3. Dynastie) bis zur griechisch-römischen Epoche, doch nichts entspricht genau dem, was hier Nektanebos zugeschrieben wird.[2])

I 2. Der Zusatz des Titels exploratores zu *κατάσκοποι* stammt aus der späteren Kaiserzeit und bezieht sich auf eine Einrichtung des römischen Heeres, die während der Kriege mit den Neupersern bestand.[3]) — Ein späterer Zusatz, der sich schon äußerlich als solcher verrät, ist jedenfalls auch das Verzeichnis der angreifenden Völker. Denn unter den Feinden Ägyptens, an denen nach dem Orakel in Kap. 3 Alexander die Rache vollziehen soll, kann der Verfasser des Romans doch nicht südrussische Barbarenstämme verstanden haben, mit denen Alexander weder in Wirklichkeit noch nach seiner Erzählung in Berührung gekommen ist, sondern nur die Völker des Perserreichs. Hätte er die 'Völker des Ostens' aufzählen wollen, so würde er solche genannt haben, an denen das Orakel in Erfüllung ging: Perser, Syrer usw. Stattdessen bietet unsere Liste zunächst deutlich erkennbare Namen von Stämmen aus den Küstenländern des schwarzen und kaspischen Meers: Bosporaner, Sinder (am kimmerischen Bosporus[4])), Iberer, Alanen (oder Albaner?), Oxydraker (nicht die indischen, sondern die in Sogdiane[5])), Kaukonen (zwischen Bithynien und Paphlagonien[6])) und Chalyber oder (armenische) Chaldäer.[7]) Ebendahin gehören wohl, nach dem Zusammenhang ihrer Erwähnung bei Nikolaos von Damaskos zu schließen,

1) Budge, Ethiopic text S. X. Von Nektanebos I erwähnt Wiedemann (Äg. Gesch. 706), daß die Inschrift der aus seinem Grab stammenden sog. Metternich-Säule u. a. die Zauberkraft einer langen Reihe von Beschwörungen und Amuletten preist.

2) Vgl. die ausführliche Darlegung von Budge, Ethiop. text S. XI—XVI. Syr. S. XXXIX f.

3) Suidas u. d. W. *ἐξπλοράτωρ: ἔργον γὰρ τούτοις τὸ περιεργάζεσθαι, τίς ἡ τῶν πραγμάτων κατάστασις καὶ ποῖα τὰ κατὰ Ῥωμαίων σκεπτόμενα ὑπὸ Περσῶν καὶ ἀναφέρειν ἐπὶ τὸν βασιλέα.* Procop. bell. Pers. I 21: *κατασκόπους δὲ ἐκ παλαιοῦ ἔν τε Ῥωμαίοις καὶ Πέρσαις δημοσίᾳ σιτίζεσθαι νόμος* usw.

4) Strabo XI 2 S. 495. Her. IV 28 u. a.

5) Ptol. VI 12 (*Ὀξυδράγκαι*). Plin. VI 16 § 48 (Jan: 'Oxyttagae').

6) Strabo XII 3 S. 541 f.

7) Strabo XII 3 S. 549: *Οἱ δὲ νῦν Χαλδαῖοι Χάλυβες τὸ παλαιὸν ὠνομάζοντο* (freilich eine irrtümliche Gleichsetzung; vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I 160). Über die Nebenform *Χάλυβοι* Ruge, PW III 2100.

die Kausianer, die merkwürdigen Pessimisten, bei denen angeblich die Neugeborenen beweint, die Verstorbenen mit Jubel bestattet wurden.[1]) Danach mag man bei verderbten Namen an andere Völker dieser Gegenden denken: die pissurischen Daher[2]), die Appaiten (von Strabo S. 548 neben den Chaldäern als Nachbarvölker von Trapezunt aufgezählt) und die Agrer (ein Stamm der Maioten[3]), wie die Sinder). Dazu kommen endlich die Skythen, Araber und zwei äthiopische Stämme: die Agriophager ('pantherarum et leonum maxime carnibus viventes'[4])) und die Euonymiten.[5]) In den *Μεσοπάτερες* oder *Μετωπόψορες* stecken vielleicht die bei Plinius[6]) erwähnten äthiopischen Mesaches und Hypsodores. Die ganze Liste mag der Völkertafel einer Chronik entnommen sein. — Nektanebos' Äußerung, daß es nicht auf die Masse ankomme, ist geschichtlich überliefert und soll im Gespräch mit Agesilaos, der sein Heer befehligte, gefallen sein.[7]) Der Ausspruch, daß ein Wolf viele Schafe bezwinge, wird in Apophthegmensammlungen Alexander zugeschrieben.[8])

I 3. Daß die ägyptischen Götter Nektanebos, als er sie über die Zukunft befragte, auf einem Schiff erschienen und ihm ihre Unzufriedenheit kund gaben, erzählt ein Leydener Papyrus aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr.[9]) Eine Übereinstimmung, wie sie C. Müllers

1) Nicol. Damasc. fr. 125 (FHG III 460); weiteres bei Crusius, Plut. de proverb. Alex. S. 28.

2) Strabo XI 8 S. 511: *τῶν Δαῶν οἱ μὲν προσαγορεύονται Ἄπαρνοι .. οἱ δὲ Πίσσουροι.*

3) Strabo XI 2 S. 495. Die Argiver, die allerdings nach Diod. XVI 44, 2 tatsächlich mit 3000 M. Hilfstruppen an dem persischen Feldzug gegen Nektanebos teilnahmen, sind doch schwerlich hier mitten unter den Barbarenstämmen genannt worden. 4) Plin. VI 30 § 195.

5) *ἔθνος Αἰγύπτιον πρὸς τῇ Αἰθιοπίᾳ* Steph. Byz. nach Alex. Polyhistor. Plin. VI 29 § 184, 'Euonymiton Aethiopum'.

6) VI 30 § 190.

7) Plut. Agesil. 39, 1; Diod. XV 93, 2 läßt umgekehrt Agesilaos dies dem Nekt. vorhalten: *τῆς νίκης τυγχάνειν οὐ τοὺς κατὰ τὸ πλῆθος προέχοντας, ἀλλὰ τοὺς κατὰ τὰς ἀνδραγαθίας πρωτεύοντας.*

8) Wiener Apophthegmensammlung hg. v. Wachsmuth Nr. 11: *Ἀλέξανδρος ὁ βασιλεὺς τοῦ κατασκόπου λέγοντος αὐτῷ πλείους εἶναι τοὺς Δαρείου εἶπε· καὶ τὰ πρόβατα πλείονα ὄντα ὑφ' ἑνὸς ἢ δευτέρου λύκου χειροῦνται.* Daselbst ist auch auf die andern Stellen verwiesen.

9) Leemans, Pap. Graeci Musei Lugdun. S. 123 f.: *Νεκτοναβῶς τοῦ βασιλέως καταγινομένου ἐν Μέμφει .. καὶ ἀξιώσαντος τοὺς θεοὺς δηλῶσαι αὐτῷ τὰ ἐνεστηκότα ἔδοξεν κατ' ἐνύπνον πλοῖον παπύρινον ... προσορμῆσαι εἰς Μέμφιν.* Auf diesem erblickte er '*Ἶσιν καὶ τοὺς ἐν Ἀγύπτῳ θεοὺς πάντας*', aus denen Onuphris hervortrat und ihn tadelte, daß er sein Heiligtum

Notiz praef. XX A. 2 vermuten läßt, besteht aber nicht. — Nektanebos floh in Wirklichkeit mit seinen Schätzen nach Äthiopien.[1]) Über Pelusion konnte er schon deshalb nicht seinen Weg nehmen, weil diese Stadt gleich anfangs von den Persern genommen war.[2]) — Das Scheren des Haupthaars und Bartes gehörte zur Tracht des ägyptischen Priesters, wie die leinene Kleidung.[3]) — Das im letzten Teil des Kap. Erzählte spielt in Memphis, denn dort war der berühmte Tempel des Ptah-Hephaistos und dort das auch von Eustathios[4]) erwähnte *Σινώπιον ὄρος*, der Apis-Hügel (Sen-Hapi), nach dem Sarapis der Sinopische Gott hieß.[5]) In den Resten des Sarapistempels in Memphis fanden sich eine Stele und mehrere Inschriftfragmente aus der Zeit unseres Nektanebos.[6]) — Daß gerade in Memphis nach dem Verbleib des Königs geforscht wird, entspricht der Tatsache, daß Nektanebos von Memphis aus seine Flucht unternahm.[7]) Von einer Säule in Memphis, die den Ägyptern künftige Befreiung verkündete, berichtet Trebellius Pollio.[8]) Doch sind bei ihm die Römer die verheißenen Befreier.

I 4. Zu der Aufzählung der verschiedenen Arten der Seherkunst

---

vernachlässigt habe. Es ergab sich, daß in dessen Tempel in Sebennytos die hieroglyphische Inschrift noch nicht fertig war, und es wurde dann entsprechende Anordnung getroffen. Der Schluß der Geschichte fehlt.

1) Diod. XVI 51, 1: *ἀπογνοὺς .. τὴν βασιλείαν καὶ τὰ πλεῖστα τῶν χρημάτων ἀναλαβὼν ἔφυγεν εἰς τὴν Αἰθιοπίαν.*

2) Diod. XVI 49, 6.

3) Her. II 36: *οἱ ἱρέες τῶν θεῶν .. ἐν Αἰγύπτῳ .. ξυρῶνται.* 37: *ἐσθῆτα δὲ φορέουσιν οἱ ἱρέες λινέην μούνην.* So war es noch in römischer Zeit; z. B. bezieht sich die griechische Pap.-Urk. Nr. 16 des Berliner Museums auf die Untersuchung gegen einen Priester, der angeklagt war, er lasse sich das Haar wachsen und trage wollene Kleider.

4) Zu Dionys. Perieg. 255.

5) Daß die von Tacitus (hist. IV 83 f.), Plutarch (Is. 28 und terr. animal. an aq. s. call. 36) u. a. nacherzählte Geschichte von der Einführung des Sarapis aus dem pontischen Sinope eine bloße Erfindung ist, die auf Mißverständnis jener Benennung des Gottes beruhte, hatte bereits Letronne erkannt, und durch unsere Stelle erhält diese Ansicht eine nicht verächtliche Stütze. So einfach, wie es G. Lafaye (Hist. du culte des divinités d'Alexandrie, Paris 1883, S. 17) darstellt, liegt die Sache freilich nicht; auch sind neuere Behandlungen der Streitfrage zu einem andern Ergebnis gelangt.

6) Wiedemann, Ägypt. Gesch. 718.

7) Diod. a. a. O.

8) Trig. Tyranni 22, 13: fertur enim apud Memphim in aurea columna Aegyptiis esse litteris scriptum tunc demum Aegyptum liberam fore, cum in eam venissent Romani fasces ... quod apud Proculum grammaticum .. invenitur.

vgl. z. B. Plin. XXX 1 § 14[1]) und Clemens Alex. Protrept. 2 (11). — Die astrologische Tafel ist eine Art Abbild des Himmels. Die Dekane (*δεκανοί*) sind die 36 Regenten des Tierkreises, von denen jeder den dritten Teil eines Zeichens beeinflußt.

I 5—7. Das Gerücht, daß Ammon in Gestalt einer Schlange Olympias beigewohnt habe, ist vielleicht von Olympias selbst in Umlauf gesetzt worden, nachdem Alexander in Libyen als Ammons Sohn erklärt worden war. Bedurfte es doch auch irgend einer Antwort auf die neugierige Frage der Zeitgenossen, wie das zugegangen sei. Die Auskunft wurde natürlich nicht allzu bestimmt gegeben, und so gehen die Angaben auseinander. Einige erzählten den Vorfall als Tatsache[2]); andere überließen Olympias die Verantwortung, wie Kallisthenes, der nach Arr. IV 10, 2 — '*εἴπερ ἀληθῆ ξυγγέγραπται*' — prahlte, durch seine Schriften sei Alexander etwas Göttliches zuteil geworden, nicht durch Olympias' Lügen über die Geburt[3]); wieder andere erklärten das Wunder aus Olympias' Vorliebe für zahme Schlangen und bacchischen Mummenschanz[4]) oder aus einem Traum.[5]) Diese Art, große Männer zu Gottessöhnen zu machen, fand Nachahmung und wurde auch auf Scipio Africanus und Augustus angewendet.[6])

---

1) ut narravit Osthanes, species eius (artis magicae) plures sunt. namque et aqua et sphaeris et aere et stellis et lucernis ac pelvibus securibusque et multis aliis modis divina promittit, praeterea umbrarum inferorumque colloquia.

2) Plut. Al. 2, 4: *ὤφθη δέ ποτε καὶ δράκων κοιμωμένης τῆς Ὀλυμπιάδος παρεκτεταμένος τῷ σώματι. καὶ τοῦτο μάλιστα τοῦ Φιλίππου τὸν ἔρωτα καὶ τὰς φιλοφροσύνας ἀμαυρῶσαι λέγουσιν.* 3, 1: *οὐ μὴν ἀλλὰ Φιλίππῳ μὲν μετὰ τὸ φάσμα πέμψαντι ... εἰς Δελφοὺς χρησμὸν κομισθῆναι λέγουσι παρὰ τοῦ θεοῦ κελεύοντος Ἄμμωνι θύειν· ἀποβαλεῖν δὲ τῶν ὄψεων αὐτὸν τὴν ἑτέραν, ἣν τῷ τῆς θύρας ἁρμῷ προσβαλὼν κατώπτευσεν ἐν μορφῇ δράκοντος συνευναζόμενον τῇ γυναικὶ τὸν θεόν.*

3) Vgl. Iust. XI 11, 3 ff.: Olympias confessa viro suo Philippo fuerat Alexandrum non ex eo se, sed ex serpente ingentis magnitudinis concepisse. Denique Philippus ultimo prope vitae suae tempore filium suum non esse palam praedicaverat. Qua ex causa Olympiada velut stupri compertam repudio dimiserat. — Dio Chrys. de regno IV 19.

4) Plut. Al. 2, 5 f.: (*ἕτερος δὲ περὶ τούτων ἐστὶ λόγος·*) *ὄφεις μεγάλους χειροήθεις ἐφείλκετο τοῖς θιάσοις, οἳ πολλάκις ... ἐξέπληττον τοὺς ἄνδρας* (vgl. Pseudok. I 10). Lucian (pseudomant. 7, 215) gibt an, es würden noch zu seiner Zeit viele zahme Schlangen in Pella gehalten.

5) Iust. XII 16, 1 (aus anderer Quelle): Qua nocte eum mater Olympias concepit, visa per quietem est cum ingenti serpente volutari; nam decepta somnio est. — Lucian, dial. mort. 12, 2, 382.

6) Sueton. August. 94 nach Asklepiades' von Mendes *Θεολογούμενα*: dra-

I 8. Der Falke galt den Ägyptern als Traumbringer.[1]) — Philipps Traum und dessen Ausdeutung erzählt Plutarch sehr ähnlich, aber kürzer.[2]) Eustathios (zu Dionys. Perieg. 254 ff.) und Steph. Byz. (u. d. W. *Ἀλεξάνδρεια*) haben die sonderbare Angabe, daß Alexandria wegen dieser Versiegelung der Olympias mit einem Löwenbild auch *Λεοντόπολις* genannt worden sei. — Über das Vorkommen der Figuren des Rings auf ägyptischen Denkmälern vgl. Budge, Syr. S. LI. Das Sonnenbild ist übrigens ein hieroglyphisches Zeichen für Ammon und hat gewiß auch in unserer Fabel ursprünglich diese Bedeutung.

I 10. Daß Olympias die Leute oft durch zahme Schlangen erschreckte, sagt Plutarch Al. 2, 6 (s. o. zu Kap. 5—7). — Die Fortpflanzung des Fehlers *βοηθοῦντά μοι* statt *σοι* bietet ein bezeichnendes Beispiel, welche Wirkung das Verschreiben eines einzigen Buchstaben in der Überlieferung haben kann. Der Beistand, den die Schlange Philipp leistete, wird immer weiter ausgemalt, und Rudolf von Ems weiß schließlich in seinem 'Alexander' (877 ff.) von dem Eingreifen des Drachen in Philipps Kampf eine Geschichte von 36 Versen zu erzählen.

I 11. Antiphon war ein berühmter athenischer Traumdeuter zur Zeit des Sokrates.[3])

---

conem repente irrepsisse ad eam (Atiam) paulloque post egressum, illamque expergefactam quasi a concubitu mariti purificasse se, et statim in corpore eius exstitisse maculam veluti depicti draconis ..; Augustum natum mense decimo et ob hoc Apollinis filium existimatum. — Gell. VI 1, 1: Quod de Olympiade ... in historia Graeca scriptum est, id de P. quoque Scipionis matre .. memoriae datum est ... in lecto mulieris .. visum repente esse iuxta eum cubare ingentem anguem ... exinde mense decimo peperisse.

1) Aelian h. a. XI 39: *Λέγουσι δὲ Αἰγύπτιοι τὸν ἱέρακα ζῶντα μὲν καὶ ἔτι περιόντα θεοφιλῆ ὄρνιν εἶναι, τοῦ βίου δὲ ἀπελθόντα καὶ μαντεύεσθαι καὶ ὀνείρατα ἐπιπέμπειν ἀποδυσάμενον τὸ σῶμα καὶ φυχὴν γεγενημένον γυμνήν.*

2) Al. 2, 2 f.: *ὁ δὲ Φίλ. ὑστέρῳ χρόνῳ μετὰ τὸν γάμον εἶδεν ὄναρ αὐτὸν ἐπιβάλλοντα σφραγῖδα τῇ γαστρὶ τῆς γυναικός· ἡ δὲ γλυφὴ τῆς σφραγῖδος, ὡς ᾤετο, λέοντος εἶχεν εἰκόνα ... Ἀρίστανδρος ὁ Τελμησσεὺς κύειν ἔφη τὴν ἄνθρωπον, οὐδὲν γὰρ ἀποσφραγίζεσθαι τῶν κενῶν, καὶ κύειν παῖδα θυμοειδῆ καὶ λεοντώδη τὴν φύσιν.* Vgl. auch Tertullian de anima 46 (FHG III 311): Philippus Macedo nondum pater Olympiadis uxoris naturam obsignasse se viderat anulo. Leo erat signum. Crediderat praeclusam genituram; opinor, quia leo semel pater est; Aristodemus [wohl z. l. Aristandrus od. Aristander] vel Aristophon [nach unserer Stelle z. verb.: Antiphon] coniectans immo nihil vacuum obsignari, filium et quidem maximi impetus portendi. 3) Diog. Laert. II 46. Xen. mem. I 6.

I 12. Von **Wunderzeichen** bei Alexanders Geburt spricht auch Justin[1]), nennt aber andere. Aus einem etwas späteren Jahr (Ol. 107, 3 = 350 v. Chr.) berichtet Plinius[2]) furchtbare Blitzerscheinungen, die auf die Unterdrückung Griechenlands durch Philipp bezogen worden seien.

I 13. **Kranzfeste** (*στεφανηφορίαι*) aus Anlaß glücklicher Ereignisse im Herrscherhause waren in Ägypten sowohl unter den Ptolemäern als unter den römischen Kaisern gebräuchlich. Z. B. wird ein *στεφανηφορεῖν* für Ptol. V. im Dekret von Rosette angeordnet[3]), eine derartige Feier für Helvius Pertinax im Edikt des Sabinus aus Alexandria 193 n. Chr.[4]). Das *στεφανηφορεῖν* scheint zunächst darin bestanden zu haben, daß das Volk während einer bestimmten Anzahl von Tagen in festlicher Bekränzung für den Landesherrn Opfer verrichtete. Aber das '*συντελεῖν τἄλλα τὰ καθήκοντα*', das außerdem von den Untertanen erwartet wurde, bedeutet doch wohl, daß dabei dem Landesherrn auch *στέφανοι* dargebracht wurden, und darunter verstand man nicht nur wirkliche Kränze aus Edelmetall, sondern auch Geschenke von Geld und Getreide. Eben das meint offenbar Jul. Valerius, indem er *ἐγένετο στεφανηφορία* überträgt: coronalia obsequia eidem undique confluebant. Über diese *στέφανοι*, die namentlich im ptolemäischen Ägypten eine große Rolle spielten, vgl. die lehrreiche Erörterung von Wilcken, Ostraka I 295 ff. — Das **Löwenartige** in Alexanders Aussehen und Wesen erwähnt auch Plutarch.[5]) So, 'truci fronte', kopierte ihn Caracalla.[6]) — Über **Alexanders Lehrer** gibt nichts so genaue Auskunft, wie das hier erhaltene Fragment aus der *παντοδαπὴ ἱστορία* des Favorinus, der ein Zeitgenosse und Günstling Hadrians war. Viel dürftiger sind die Nachrichten bei Plutarch.[7]) Alexanders Amme **Lanike** (oder Hellanike), die Schwester des un-

---

1) XII 16, 4: Prodigia magnitudinis eius ipso ortu nonnulla apparuere.

2) II 27 § 97.

3) Z. 50: *ἄγειν δὲ ἑορτὴν .. βασιλεῖ Πτολεμαίῳ .. ἀπὸ τῆς νουμηνίας τοῦ Θωὺθ ἐφ' ἡμέρας πέντε, ἐν αἷς στεφανηφορήσουσιν συντελοῦντες θυσίας καὶ σπονδὰς καὶ τἄλλα τὰ καθήκοντα.* 4) BGU II 646.

5) de fort. Alex. II. Vgl. Aelian v. h. XII 14: *τὴν μὲν γὰρ κόμην ἀνασεσόβηθαι αὐτῷ (Ἀλεξάνδρῳ), ξανθὴν δὲ εἶναι, ὑπαναφύεσθαι δέ τι ἐκ τοῦ εἴδους φοβερόν.* 6) Aurel. Vict. epit. 21, 4.

7) Al. 5, 4 f.: *Πολλοὶ μὲν οὖν περὶ τὴν ἐπιμέλειαν, ὡς εἰκός, ἦσαν αὐτοῦ, τροφεῖς καὶ παιδαγωγοὶ καὶ διδάσκαλοι λεγόμενοι, πᾶσι δ' ἐφειστήκει Λεωνίδας ... τροφεὺς Ἀλεξάνδρου καὶ καθηγητὴς καλούμενος. ὁ δὲ τὸ σχῆμα τοῦ παιδαγωγοῦ καὶ τὴν προσηγορίαν ὑποποιούμενος ἦν Λυσίμαχος τῷ γένει Ἀκαρνάν.* Letzterer fehlt also hier.

glücklichen Kleitos, der zum Unterschied von einem gleichnamigen General 'der schwarze' hieß, wird öfter genannt.[1]) Den berühmten Mathematiker **Menaichmos** kennt als Lehrer Alexanders auch die hübsche bei Stobaeus überlieferte Anekdote.[2]) Daß **Anaximenes** von Lampsakos Alexanders Lehrer war, ist mehrfach bezeugt.[3]) Ein Leser, der an den bekannteren Anaximenes von Milet dachte, merkte das *Μιλήσιος* an, das in unsern Texten neben den Namen Aristoteles geraten ist. Von Favorinus stammt, wie der armenische Text zeigt, die ganze Liste, nicht nur die Erwähnung des Aristoteles, wie Val. unrichtig verstanden hat. Daß diese Zitate, nach denen man seit Zacher die Abfassungszeit des Romans bestimmt hat, späterer Zusatz sind, ergibt sich schon daraus, daß das zweite Alexanders Stammbaum durch Philipp zurückleitet, der ja nach Pseudokall. gar nicht Alexanders Vater ist. Außerdem widerspricht eine solche gelehrte Verweisung der volkstümlich erzählenden Art des Romans. Das Einlenken in die unterbrochene Erzählung ist im armenischen Wortlaut am Schluß noch deutlich erkennbar. — **Bukephalos** war nach Diod. XVII 76, 6 ein Geschenk des Damaratos von Korinth, den auch Plut. Al. 9, 6 als Freund des makedonischen Königshauses erwähnt; nach Plut. Al. 6, 1 und Plin. VIII 42 § 154 wurde das Pferd von einem Thessalier Philoneikes gekauft.

I 14. Die Geschichte von Nektanebos' Sturz stimmt, auch im Wortlaut, nahe überein mit der äsopischen Fabel von dem Astrologen, der immer in den Himmel schaute und darüber in einen Brunnen fiel.[4])

I 15. Dieselbe Erklärung des Namens Bukephalos geben Arr. V 19, 5 (als *λεγόμενον*) und Plinius a. a. O. neben einer andern; dagegen Strabo S. 698: '*ἀπὸ τοῦ πλάτους τοῦ μετώπου*', und ähnlich Gellius V 2, 1.

I 16. Von Philipps schwankendem Verhältnis zu Alexander ist ähnlich bei Plutarch die Rede.[5]) — Der **Briefwechsel** über

1) Die Stellen bei Nöldeke, Beitr. S. 4.

2) Stob. Flor. ed. Meineke IV S. 205: *Μέναιχμον τὸν γεωμέτρην Ἀλέξανδρος ἠξίου συντόμως αὐτῷ παραδοῦναι τὴν γεωμετρίαν· ὁ δέ· ὦ βασιλεῦ, εἶπε, κατὰ μὲν τὴν χώραν ὁδοί εἰσιν ἰδιωτικαὶ καὶ βασιλικαί, ἐν δὲ τῇ γεωμετρίᾳ πᾶσίν ἐστιν ὁδὸς μία.* Vgl. M. C. P. Schmidt, Philol. XLII (1884) S. 72 ff.

3) Suidas u. d. W.: *Ἀναξιμένης Ἀριστοκλέους Λαμψακηνός ... διδάσκαλος δὲ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος.* Vgl. Val. Max. VII 3 ext. 4; Paus. VI 18, 3 f.

4) Halm Nr. 72 (schließt: *σὺ τὰ ἐν οὐρανῷ βλέπειν πειρώμενος τὰ ἐπὶ τῆς γῆς οὐχ ὁρᾷς*). Th. Nöldeke machte zuerst auf diese Quelle aufmerksam (Beitr. S. 10). — Ferner stehen zwei Apophthegmen (Nr. 51 u. 172 der Wiener Sammlung her. v. Wachsmuth).

5) Al. 9, 3: *Φίλ. ὑπερηγάπα τὸν υἱὸν ὥστε καὶ χαίρειν τῶν Μακεδόνων*

Alexanders Verschwendung enthält zwar keinerlei Widersprüche zur sonstigen Erzählung, steht aber so außerhalb des Zusammenhangs, daß seine Zugehörigkeit zum ursprünglichen Texte zweifelhaft ist. Alexanders Freigebigkeit scheint ein beliebtes Thema für erdichtete Briefe gewesen zu sein. Mehr im Ton philosophischer Tugendlehre, als die hier überlieferten Briefe, war offenbar das Schreiben Philipps gehalten, auf das Cicero[1]) und Valerius Maximus[2]) Bezug nehmen. Der König stellt darin seinem Sohne vor, daß man treue Anhänger nicht durch Geschenke gewinnen könne. Wieder anderer Art ist die Warnung in Olympias' angeblichem Briefe bei Plut. 39, 5.

I 17. Ganz anders erzählt Plutarch (Al. 6) Bukephalos' Zähmung, in bekannter Weise. — Ptolemaios gehörte nach Plut. Al. 10, 3 tatsächlich zu Alexanders Jugendgefährten, womit allerdings Justins Angabe, er wäre erst durch Al. aus dem Stande des gemeinen Soldaten befördert worden[3]), in Widerspruch steht.

I 18. 19. Den Ausgangspunkt der Erfindung bot vermutlich die Überlieferung, daß ein olympischer Sieg mit dem Viergespann — aber ein solcher Philipps — als Vorzeichen der späteren Siege Alexanders aufgefaßt wurde.[4]) Ferner ist, was schon Nöldeke mit Recht hervorhob[5]), die bekannte Äußerung Alexanders benutzt, daß er am Wettkampf in Olympia teilnehmen wolle, wenn er Könige als Gegner habe.[6]) Bei einem gewissenhafteren Erzähler würde man vielleicht auch an eine Verwechslung mit Alexander I. von Makedonien denken, der wirklich in Olympia auftrat[7]), oder an eine unrichtige Deutung des Umstandes, daß sich mehrere Standbilder Alexanders in Olympia befanden.[8]) Aber die Hauptzüge unserer Geschichte kennzeichnen sie deutlich genug als eigene Dichtung des Alexandriners, namentlich auch die hier wieder hervortretende niedrige Tücke seines Alexander; vgl. I 14. III 4. Der Zweck des Erfinders scheint gewesen zu sein, daß sich sein Held auch in der Sache hervortun soll,

---

Ἀλέξανδρον μὲν βασιλέα, Φίλιππον δὲ στρατηγὸν καλούντων. αἱ δὲ περὶ τὴν οἰκίαν ταραχαὶ .. μεγάλας διαφορὰς παρεῖχον.

1) de off. II 15, 53; vgl. Zacher, Pseudokall. 92 f.

2) VII 2, ext. 10. 3) XIII 4, 10.

4) Just. XII 16, 6: Eadem quoque die (qua Al. natus est) nuntium pater eius duarum victoriarum accepit, ... alterum certaminis Olympici, in quod quadrigarum currus miserat, quod omen universarum terrarum victoriam infanti portendebat. Etwas abweichend Plut. Al. 3, 5; vgl. dagegen consol. ad Apollon. 6. 5) Beitr. S. 4.

6) Plut. Al. 4, 5, apophthegm. Al. 2 und bes. de fort. Al. I 9.

7) Her. V 22. Just. VII 2, 14. 8) Paus. V 20, 10. 24, 8. VI 11, 1.

die den Alexandrinern nächst dem Geschäft die allerwichtigste war, im Pferderennen. Denn Alexandria war '*μαινομένη ὑπὸ δρόμων ἱππικῶν*'.[1]) Selbst Damen des ptolemäischen Königshauses hielten Rennpferde, und von der unsinnigen Aufregung des Volks bei den Rennen gibt, aus späterer Zeit, Dion Chrysostomos eine höchst ergötzliche Schilderung.[2])

I 20—22. Das in Kap. 20 und 21 Erzählte ist in der Hauptsache historisch.[3]) Auch Plutarch und Satyros bezeichnen Kleopatra als Nichte des Attalos, während sie Justin[4]) irrtümlich zu dessen Schwester, Diodor[5]) sogar zur Tante macht. — Daß in Kap. 21 Lysias, der 'Löser', an Attalos' Stelle gesetzt ist, geschah wohl, um das Publikum nebenbei mit einer Erklärung des Aberglaubens zu erfreuen, der sich nach Kap. 22 an das Wort Lysias geknüpft zu haben scheint. — Der Inhalt von Kap. 22 ist erfunden. In Wirklichkeit verließ Alexander mit seiner Mutter den Hof und blieb in Illyrien, bis der Korinther Demaratos eine notdürftige Versöhnung herbeiführte. Attalos und Kleopatra wurden erst nach Philipps Tode beseitigt.

I 23. Mothona nennt auch Justin[6]) das von Philipp unterworfene Methone, und für die gleichnamige messenische Seestadt, die als Ausgangspunkt der Überfahrt nach Alexandria dem alexandrinischen Schreiber vermutlich bekannt war, scheint sogar die Form mit o die gewöhnliche gewesen zu sein. Aber es handelt sich hier offenbar gar nicht um Methone, sondern um die Kriegstat des jungen Alexander, die auch Plutarch als seine erste erzählt[7]): die Unterwerfung des

---

1) Dion Chrys. or. XXXII 41.

2) z. B. a. a. O. § 45: *πυκτεύετε, βοᾶτε, ῥιπτεῖτε, ὀρχεῖσθε, ποίῳ χρισάμενοι φαρμάκῳ*; — Näheres bei Lumbroso, L'Egitto[2] 111 ff.

3) Plut. Al. 9, 4 f.: *ἐκφανεστάτην δὲ (διαφορὰν) Ἄτταλος παρέσχεν ἐν τοῖς Κλεοπάτρας γάμοις, ἣν ὁ Φίλιππος ἠγάγετο παρθένον ... Θεῖος γὰρ ὢν αὐτῆς ὁ Ἄτταλος ἐν τῷ πότῳ μεθύων παρεκάλει τοὺς Μακεδόνας αἰτεῖσθαι παρὰ θεῶν γνήσιον ἐκ Φιλίππου καὶ Κλεοπάτρας γενέσθαι διάδοχον τῆς βασιλείας. ἐπὶ τούτῳ παροξυνθεὶς ὁ Ἀλέξανδρος καὶ εἰπὼν 'ἡμεῖς δέ σοι, κακὴ κεφαλή, νόθοι δοκοῦμεν'; ἔβαλε σκύφον ἐπ' αὐτόν. Ὁ δὲ Φίλιππος ἐπ' ἐκεῖνον ἐξανέστη σπασάμενος τὸ ξίφος, εὐτυχίᾳ δ' ἑκατέρου διὰ τὸν θυμὸν καὶ τὸν οἶνον ἔπεσε σφαλείς. Ὁ δ' Ἀλ. ἐφυβρίζων 'οὗτος μέντοι', εἶπεν, 'ἄνδρες, εἰς Ἀσίαν ἐξ Εὐρώπης παρεσκευάζετο διαβαίνειν, ὃς ἐπὶ κλίνην ἀπὸ κλίνης διαβαίνων ἀνατέτραπται.* Kürzer Satyros bei Athen. XIII 5 S. 557[d] und Just. IX 7, 3 f.

4) IX 5, 9. 5) XVI 93, 9. 6) VII 6, 14.

7) Al. 9, 1: *ἑκκαιδεκέτης Ἀλέξανδρος .. Μαίδων τε τοὺς ἀφεστηκότας κατεστρέψατο καὶ πόλιν ἑλὼν αὐτῶν τοὺς μὲν βαρβάρους ἐξήλασε, συμμίκτους δὲ κατοικίσας Ἀλεξανδρόπολιν προσηγόρευσε.*

abgefallenen thrakischen Stammes der Maider und die Eroberung ihrer Stadt. Methone hatte Philipp bereits zerstört, als Alexander noch ein kleines Kind war. Die Lesart *ἡ πόλις Μεθώνη* ist demnach wohl aus *ἡ π. Μαίδων* hervorgegangen. — Daß Alexander einmal am Hof seines Vaters Gesandte des Perserkönigs ausfragte, berichtet Plutarch ebenfalls.[1]) Die Fragen bezogen sich natürlich nicht auf ein Untertänigkeitsverhältnis Philipps, das nur im Roman besteht und dazu dient, Alexanders Angriff auf das Perserreich zu begründen; vgl. I 25. 36. III 1. Auch waren es nicht Gesandte des Darius, mit denen sich Alexander damals unterredete, denn dieser hat schwerlich vor Alexander den Thron bestiegen.[2]) — Übrigens zeigt unsere Geschichte deutliche Anklänge an Herodot V 17—20, wo erzählt ist, wie Gesandte von Darius I. zum Makedonierkönig Amyntas kamen, um Erde und Wasser zu fordern, und dessen Sohn Alexander besser, als der Vater, die Ehre seines Hauses wahrnahm.

I 24. Daß Pausanias, der nach Diodor[3]) ein Makedonier aus der Orestis war, als Machthaber in dem erst nach Alexanders Tode von Kassandros gegründeten Thessalonike bezeichnet wird, beruht vielleicht auf Verderbnis einer Stelle, in der Pausanias mit seinem Mitverschworenen Alexander, Aeropos' Sohn, zusammen genannt wurde; dieser war *ἄρχων τῆς Θεσσαλικῆς ἵππου.*[4]) — Die Zurückführung der Mordtat auf das Motiv der Liebe zu Olympias sieht aus wie eine mißverständliche Ausführung der Angabe: *τὸ πλεῖστον εἰς Ὀλυμπιάδα τῆς αἰτίας περιῆλθεν,* was bei Plutarch[5]) in richtigem Sinn und Zusammenhang steht. — Philipps Bestattung: Diod. XVII 2, 1; Just. XI 2, 1: Prima illi (Alexandro) cura paternarum exequiarum fuit.

I 25. Das Erzählte beruht teilweise auf Überlieferung der Geschichtschreiber.[6]) — Ein hervorstechendes Beispiel, wie Philipps

1) Al. 5, 1; vgl. de fort. Al. II 11.

2) Nach Nöldeke (Aufs. z. pers. Gesch., S. 80) und Niese (I 49) 335, nach Schäfer (Demosthenes III 111) 336.

3) XVI 93, 3. 4) Arr. I 25, 2. 5) Al. 10, 4.

6) Just. XI 1: eo (Philippo) occiso diversi motus animorum fuere. Alii quippe ...., alii taedio longinquae militiae remissam sibi expeditionem gaudebant ... Amicos .. metus ceperat. Quis rebus veluti medela quaedam interventus Alexandri fuit, qui pro contione ita vulgus omne consolatus hortatusque pro tempore est, ut et metum timentibus demeret et in spem sui omnes impelleret. Und später bezüglich der Rüstungen zum Perserkrieg 6, 4 f.: Cum ad tam periculosum bellum exercitum legeret, non iuvenes

Veteranen eine durch Unbesonnenheit der Jüngeren verlorene Schlacht in einen Sieg Alexanders verwandelten, bietet das Gefecht vor Halikarnaß bei Diod. XVII 27, 1f. (im Wortlaut an unsere Stelle erinnernd); vgl. Curt. VIII 1, 36. In welchem Alter die Makedonier noch im Heere dienten, zeigt u. a. Plutarch Eum. 16, 4 wonach von den Argyraspiden, die Eumenes verrieten, viele 70 Jahre alt waren, keiner jünger als 60.

I 26. Die Truppenzahl ist stark vergrößert. Von den älteren Historikern gab nach Plutarch[1]) keiner mehr an, als 43000 Fußgänger und 5000 Reiter. Bezüglich der Kriegskasse stimmt Ps.-K. genau mit Aristobul überein.[2]) Aber der Art des Verfassers entsprechen die hohen Zahlen der andern Texte besser.

I. 29. Von einer Unterwerfung der Römer berichtet auch Memnon von Herakleia[3]): *ἐπὶ τὴν Ἀσίαν Ἀλεξάνδρῳ διαβαίνοντι καὶ γράψαντι, ἢ κρατεῖν, ἐὰν ἄρχειν δύνωνται, ἢ τοῖς κρείττοσιν ὑπείκειν, στέφανον χρυσοῦν ἀπὸ ἑκατὸν*[4]) *ταλάντων Ῥωμαῖοι ἐξέπεμψαν.* Hier ist das, was Alexander bei Ps. Kap. 30 den Karthagern sagt, auf die Römer bezogen und die Abweichung von der geschichtlichen Wahrheit dadurch bedeutend verringert, daß Alexander wenigstens nicht selbst nach Italien zieht. Übrigens aber besteht, trotz der Kürzung, eine solche Übereinstimmung im Wortlaut, daß entweder eine Ableitung beider Angaben aus derselben Quelle oder eine Benutzung des Romans durch Memnon anzunehmen ist. Im letzteren Fall würde eines der ältesten Zitate aus dem Roman vorliegen. — Es handelt sich nun hier, jedenfalls in der Erzählung des Romans, schwerlich, wie man gewöhnlich annimmt, um einen Irrtum, etwa eine Verwechslung mit Alexander von Epirus, sondern um bewußte Herabsetzung Roms, deren Veranlassung und Tendenz bei Ps.-Kall. die Person verrät, die zum Überbringer der römischen Huldigung gemacht wird. Von den vielen Trägern des Namens M. Aemilius kommt für die Alexandriner keiner in Betracht außer M. Aemilius Lepidus, der

---

robustos nec primum florem aetatis, sed veteranos, plerosque etiam emeritae militiae, qui cum patre patruisque militaverant, elegit, ut non tam milites, quam magistros militiae lectos putares. Vgl. Diod. XVII 2, 1 ff., der auch einen Aufruf an die Griechen erwähnt, und, wie Ps., Alexanders Ansprache unmittelbar nach Philipps Bestattung erzählt.

1) Al. 15, 1.

2) Plut. a. a. O.: *ἐφόδιον δὲ τούτοις οὐ πλέον ἑβδομήκοντα ταλάντων ἔχειν αὐτὸν Ἀριστόβουλος ἱστορεῖ.*

3) 25, 3 (FHG III 538).

4) So E. Pridik richtig nach unserer Stelle st. *ἱκανῶν*.

nach Justin[1]) und Val. Maximus[2]) vom Senat als Vormund des minderjährigen Königs Ptolemaios V. nach Alexandria geschickt wurde. Da dies durch eine allerdings erst aus dem folgenden Jahrhundert stammende Münze bestätigt wird, die M. Aemilius als 'tutor regis' und auf der Rückseite Alexandria darstellt, so liegt m. E. kein genügender Grund vor, die Nachricht völlig zu verwerfen[3]), wenn auch Polybios und Livius von der Sache schweigen, Tacitus[4]) von 'liberis' anstatt von einem Kinde redet und Val. Maximus Lepidus' spätere Titel vorweg nimmt. Mag Lepidus in Wirklichkeit nicht ganz mit dem anmaßenden Hochmut gegen das ägyptische Königshaus aufgetreten sein, den das Bild jener Münze vermuten läßt — hier setzt er dem jungen König das Diadem auf —, mag er auch sein Amt nur kurze Zeit ausgeübt haben[5]), so mußte doch eine Bevormundung des Königs durch einen Fremden in der Zeit des noch ungebrochenen Ptolemäerreichs den Nationalstolz empfindlich verletzen, um so mehr, da der alexandrinische Hof in derselben Politik der Demütigung vor Rom fortfuhr. So schickte Ptol. V. im Jahre 191 den Römern 1000 Pfund Gold und 20000 Pfund Silber und versprach für den Krieg gegen Antiochos Hilfstruppen, Geld und Getreide.[6]) Dabei mochte man sich erinnern, daß schon Philadelphos sich den Römern allzu gefügig bewiesen, ihnen Freundschaft angeboten, ihre Gesandten mit goldenen Kränzen geehrt und die Bitte der Karthager um Unterstützung abgewiesen hatte.[7]) Mit derselben diensteifrigen Beflissenheit, die den Alexandrinern an ihrem König verdrießlich war, läßt nun unser Verfasser die Römer durch einen gleichnamigen Ahnen des königlichen 'Vormunds' sich seinem Helden gefällig und unterwürfig bezeugen,

---

1) XXX 3, 4: Mittitur et M. Lepidus in Aegyptum, qui tutorio nomine regnum pupilli administret. Vgl. XXX 2, 8. XXXI 1, 2.

2) VI 6, 1: Cum Ptolemaeus rex tutorem populum Romanum filio reliquisset, senatus M. Aemilium Lepidum pont. max. bis consulem ad pueri tutelam gerendam Alexandriam misit.

3) So E. Bandelin, De rebus inter Aegyptios et Romanos intercedentibus (Diss. Halle 1893) S. 11 ff.; Mahaffy, The empire of the Ptolemies S. 296—98; Niese, Gesch. d. gr. u. mac. St. II 637 f.

4) ann. II 67.

5) Daß sich Lepidus nicht lange in Ägypten aufhielt, ist allerdings wahrscheinlich (vgl. Mahaffy S. 297); aber eben die kurze Dauer und geringe Bedeutung seiner Tätigkeit mag die Ursache sein, daß Polybios nichts davon erwähnt.

6) Liv. XXXVI 4.

7) Justin XVIII 2, 9. Appian Sic. 1. Vgl. Mahaffy, The emp. of the Ptol. 141 f., Niese II 66. 145.

und mit derselben wohlwollenden Herablassung, die sie an den Römern ärgerte, seinen Helden den Römern begegnen. — Die Keckheit, mit der das in Kap. 29 und 30 Erzählte erfunden ist, wird dadurch gemildert, daß nach den Berichten mehrerer Historiker sowohl die Römer als die Karthager eine huldigende Gesandtschaft an Alexander geschickt hatten[1]), und überdies Alexander tatsächlich beabsichtigt haben sollte, Rom und Karthago zu unterwerfen.[2]) Der historische Schnitzer, daß ein punischer Krieg in Alexanders Zeit verlegt wird, ist bei Pseudok. nicht allzu verwunderlich. In der Rolle der Tributzahler, die er den Karthagern durch Alexander zuweisen läßt, erschienen nach Livius XXXVI 4 um dieselbe Zeit karthagische Gesandte in Rom, als auch die erwähnte Gesandtschaft von Ptolemaios V. mit ihren Geschenken und Versprechungen dort eintraf.

I 30. Das erste Orakel Ammons ist zweifellos späterer Zusatz. Denn nach I 14 weiß Alexander, daß er Nektanebos' Sohn ist, kann also unmöglich den Gott Ammon darum angehen, daß ihn dieser als seinen Sohn bestätige. Auch wird Alexander in den echten Teilen des Romans nirgends als Ammons Sohn bezeichnet[3]), noch legt er sich in den echten Briefen jemals selbst diesen Titel bei. Schon äußerlich fällt auf, daß Alexander das Orakel zweimal befragt, und daß der Gott im zweiten Orakel auf seine eben bestätigte Vaterschaft gar nicht Bezug nimmt, sondern Alexander '*ὦ βασιλεῦ*' anredet. — Daß Alexander über die geeignete Stätte zur Gründung von Alexandria durch einen Traum Weisung erhalten habe, behaupten nach Plutarch[4]) die Alexandriner mit Berufung auf Alexanders Zeitgenossen Herakleides. Der grauhaarige Mann, den Alexander im Traum erblickt, ist dort Homer. Bei Ps. erscheint statt dessen

1) Kleitarch Fr. 23; Aristos u. Asklepiades bei Arr. VII 15, 5.

2) Arr. VII 1, 2 f.: *οἱ δὲ καὶ τάδε ἀνέγραψαν, ὅτι ἐπενόει Ἀλέξανδρος ... τὴν Λιβύην τε καταστρεψάμενος καὶ Καρχηδόνα ... ἔνθεν δὲ .. ἐσπλεῖν .. ἐς Σικελίαν τε καὶ ἄκραν Ἰαπυγίαν· ἤδη γὰρ καὶ ὑποκινεῖν αὐτὸν τὸ Ῥωμαίων ὄνομα προχωροῦν ἐπὶ μέγα.*

3) Nur zweimal, III 26 und III 32, als Sohn des Zeus. Der Angabe bei Val. 164, 29 (III 34) entsprechen die übrigen Texte nicht.

4) Al. 26, 2 f.: *λέγουσι γὰρ (Ἀλεξανδρεῖς) ὅτι (Ἀλ.) τῆς Αἰγύπτου κρατήσας ἐβούλετο πόλιν μεγάλην καὶ πολυάνθρωπον Ἑλληνίδα ἐπώνυμον ἑαυτοῦ καταλιπεῖν ... εἶτα νύκτωρ κοιμώμενος ὄψιν εἶδε θαυμαστήν· ἀνὴρ πολιὸς εὖ μάλα τὴν κόμην καὶ γεραρὸς τὸ εἶδος ἔδοξεν αὐτῷ παραστὰς λέγειν τὰ ἔπη τάδε· Νῆσος ἔπειτά τίς ἐστι πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ Αἰγύπτου προπάροιθε, Φάρον δέ ἑ κικλήσκουσιν.* Dasselbe kürzer bei Steph. Byz. s. v. *Ἀλεξάνδρεια* nach Iason.

Ammon, und das Orakel (Od. IV 354f.) ist geändert, um die Einführung des Sarapisdienstes mit der Gründung der Stadt zu verknüpfen; vgl. Kap. 33. Sarapis wurde von den Griechen vielfach ihrem Pluton gleichgesetzt[1]), galt aber schließlich als der oberste aller Götter und als Lenker des Weltalls.[2]) — Der Weg, den Ps. Alexander von Ammonium aus einschlagen läßt, ist der, den er nach Aristobul[3]) tatsächlich benutzt hat. Alexandria war freilich nach den besseren Quellen damals schon gegründet, aber Diodor[4]), Justin[5]) und Curtius[6]) lassen, mit Ps. übereinstimmend, die Gründung erst nach dem Besuch des Ammoniums geschehen.

I 31. Den Inhalt von Kap. 31—33 habe ich bereits im Rhein. Museum LV S. 348—84 ausführlich behandelt. Hier nur kurz die hauptsächlichen Ergebnisse und einige Nachträge.

Paratonion ist schwerlich die bekannte Seestadt Paraitonion, sondern eine kleinere Ortschaft, die näher bei Alexandria lag und auch im Bellum Alexandrinum[7]) vorkommt. Die Angabe des Eusebius, daß Alexander Paraitonion gegründet habe[8]), leitet Droysen[9]) aus unserer Stelle her. Doch spricht m. E. die sonderbar damit verbundene Notiz über die Hyrkaner und Marder dagegen. — Taphosiris (oder Taposiris) lag eine Tagereise westlich von Alexandria.[10]) Ein gleichnamiger Ort (das 'kleine' Taposiris) befand sich im Osten der Stadt.[11]) — Das eingeschobene Stück in Kap. 31, das die wichtigsten topographischen Angaben enthält, stammt erst aus der Kaiserzeit (S. 357f.). Mit den zwölf Flüssen des echten Textes sind die Kanäle der zwölf großen Querstraßen des ptolemäischen Alexandria gemeint (S. 357). Etwas sachgemäßer faßt der Urheber der Interpolation die 'Flüsse' auf, indem er nur solche Kanäle berücksichtigt, die unmittelbar aus dem großen schiffbaren Kanal

---

1) z. B. Plut. de Isid. et Osir. 27: *οὐ γὰρ ἄλλον εἶναι Σάραπιν ἢ τὸν Πλούτωνά φασιν.*

2) Plut. ebd. 29 nach Phylarchos: *Σάραπις ὄνομα τοῦ τὸ πᾶν κοσμοῦντός ἐστιν παρὰ τοῦ σαίρειν, ὃ καλλύνειν τινὲς καὶ κοσμεῖν λέγουσιν.*

3) Arr. III 4, 5; vgl. III 3, 3. Diod., Just. u. Curt. setzen denselben Weg voraus, Ptolemaios ließ Al. vom Ammonium direkt nach Memphis zurückkehren.

4) XVII 52. 5) XI 11, 13. 6) IV 8. 7) 8, 2.

8) II 114 f. Schoene: Alexander Hyrcanos et Mardos [Arm. Übers.: Medos] cepit revertensque in Ammone condidit Paretonium.

9) Hell. III 2 S. 207.

10) Prokop, de aedificiis VI 1: *πόλις ἐστὶν ἡμέρας ὁδῷ Ἀλεξανδρείας διέχουσα Ταφόσιρις ὄνομα, ἵνα δὴ ταφῆναι τὸν τῶν Αἰγυπτίων θεὸν Ὄσιριν λέγουσιν.* 11) Strabo XVII 1 S. 799 u. a.

abgeleitet sind, der bei Chairēn und Schedia vom Nil abgezweigt war (S. 361 f.). Unter diesen sind die sechs ersten, bis zum Nepherotes einschließlich, höchst wahrscheinlich mit den sechs noch jetzt vorhandenen oder erkennbaren städtischen Hauptkanälen identisch, die in W. Sieglins Plan von Alexandria[1]) eingezeichnet sind, und danach läßt sich die Lage der in unserer Stelle genannten wichtigen Örtlichkeiten von Alexandria bestimmen, was ich a. a. O. S. 366 ff. versucht habe.[2]) Zur Umsiedelung der Nachbargemeinden in die neue Stadt vgl. Ps.-Aristoteles Oeconom. II 33, wo berichtet ist, wie auf Alexanders Befehl Kleomenes Einwohner von Kanopos zur Auswanderung nach Alexandria nötigte.

I 32. Das Vorzeichen, das die Mehl fressenden Vögel gaben, wird sehr oft erzählt.[3]) — Die Lage des Mesonpedion ist zweifelhaft. Wenn man annimmt, daß mit der Bezeichnung *τὸ πεδίον* bei Achilles Tatius[4]) und Herodian[5]) dasselbe gemeint ist, so ist dieser Platz nach den Angaben bei Achilles allerdings da zu vermuten, wo ihn W. Sieglins Plan ansetzt, neben dem Hügel Kopria[6]), den man in dem heutigen Kom-ed-Dik wiederfindet. Bei dieser Auffassung, der ich jetzt den Vorzug geben möchte, wird man in unserm Kap. mindestens den Satz über das Mesonpedion, vielleicht auch noch anderes, was damit zusammenhängt, dem Bearbeiter zuschreiben müssen, der den großen Zusatz in Kap. 31 gemacht hat. Denn zur Zeit des Ptolemäer-

1) In Brockhaus' Konversationslexikon Bd. I, in Bädekers Ägypten und kleiner in Sieglins Atlas antiquus.

2) Bezüglich der Lage des Marktes haben die Untersuchungen F. Noacks das aus unserer Stelle zu entnehmende Ergebnis bereits bestätigt; s. Noack, Neue Untersuchungen in Alexandrien, Athen 1900, S. 271. Betreffs des Argaios muß ich einen Irrtum berichtigen, auf den mich Th. Nöldeke freundlichst aufmerksam machte: der Gehon bei Johannes von Nikin S. 407 ist nicht der Argaios, sondern der Nil, nach gewöhnlicher biblischer Bezeichnung (zu S. 370). Demselben Gelehrten verdanke ich zu S. 374 die Berichtigung, daß Moses von Khorene nicht, wie man früher annahm, im 5., sondern im 7. oder 8. Jahrh. n. Chr. lebte, also in einer Zeit, da der Kult des Proteus natürlich längst beseitigt war.

3) z. B. Plut. Al. 26, 5 f.; Arr. II 2, 1 f.; Curt. IV 8, 6; Iason bei Steph. Byz.; Eustath. zu Dionys. Perieg. 254 ff.; Val. Max. I 4 ext. 1; Amm. Marc. XXII 16, 7.

4) V. 1: *ἐν μέσῳ δὴ τῶν κιόνων τῆς πόλεως τὸ πεδίον*. Ich glaube jetzt, daß man diese Worte doch nicht tilgen sollte (s. a. a. O. 365), sondern daß sie so zu verstehen sind: an der Mitte der Säulenreihe (der Kanopischen Straße) liegt der 'ebene Platz der Stadt', das Meson pedion.

5) Ab. exc. Divi Marci IV 9, 4: *πᾶσαν τὴν νεολαίαν εἰς τὸ* [so die beste Hs. st. *τι*] *πεδίον κελεύει συνελθεῖν* (Caracalla, als er die Absicht hatte, die waffenfähige Mannschaft von Alexandria niederhauen zu lassen).

6) Sieglin schreibt, m. E. mit Unrecht, Kopron.

reichs, als die östlichen Stadtteile noch bestanden, kann schwerlich eine so weit westlich gelegene Örtlichkeit als Zentralplatz bezeichnet worden sein. — Mit den Buchstaben *A*—*E* wurden tatsächlich, noch in der Kaiserzeit, die fünf Stadtteile benannt. Ihre Anordnung hat man sich wahrscheinlich nach folgendem Schema zu denken: $A \frac{B \mid \Delta}{\Gamma \mid E}$. Danach umfaßte *A* das alte Rakotis und *BΓ* war von *ΔE* durch die Hauptquerstraße (*R*, nach Mahmuds Bezeichnung), *BΔ* von *ΓE* durch die Kanopische Straße getrennt (S. 378 ff.). — Über den 'guten Geist' der Stadt und die Genien der einzelnen Häuser, die man sich in Schlangengestalt dachte, über die danach *ἀγαθοὶ δαίμονες* benannten Schlangen, die Fütterung mit Brotbrei (*ἀθήρα*) und die Bekränzung der Zugtiere S. 380 f.

33.[1]) Von einem Adler als Wegweiser erzählte fast ebenso Malalas' Gewährsmann Pausanias bezüglich der Gründung von Antiochia: (*Σέλευκος*) *ἦλθε θυσιάσαι . . . καὶ πληρώσας τὴν θυσίαν καὶ κόψας τὰ κρέα ηὔξατο, ποῦ χρὴ κτίσαι πόλιν. καὶ ἐξαίφνης ἥρπασεν ἀετὸς ἀπὸ τῆς θυσίας καὶ κατήγαγεν ἐπὶ τὴν παλαιὰν πόλιν. καὶ κατεδίωξεν ὀπίσω Σέλευκος* (S. 199 Dind. ⟨über das Motiv Gruppe Mythologie 792[8]⟩). Das Original ist wohl der alexandrinische Bericht; denn die Antiochener haben auch einen anderen Zug, der zweifellos ursprünglich alexandrinisch war, auf die Gründung ihrer Stadt übertragen, die obenerwähnte Bezeichnung des Stadtplans durch hingestreutes Mehl (Liban. S. 300 R.).

Daß schon vor der neuen Einführung des Serapis-Kultus ein Heiligtum des Serapis und der Isis in Rakotis bestand, bezeugt auch Tacitus (hist. IV 84). Dieser alte Tempel lag nach der folgenden Erzählung auf derselben Höhe, wie der Neubau, das große Serapeum, und war, wie der Ausdruck *fuerat* schließen läßt, zu Tacitus' Zeit nicht mehr vorhanden. Ein anderes Heiligtum derselben Gottheiten, das außer ihnen auch Ptolemäus IV. und Arsinoë geweiht war, ist 1885 an der Kanopischen Straße, zwischen R 5 und R 6, entdeckt worden.[2])

Die Beschreibung des alten *ξόανον* ist hier durch Hinzufügung zweier Züge entstellt, die offenbar nicht diesem, sondern dem des neuen Serapeum zukommen: daß bei ihm ein *θηρίον πολύμορφον*

1) ⟨Die Bemerkungen zu diesem Kapitel sind aus Ausfelds Aufsatz Rh. Mus. LV entnommen; A. hatte im Manuskr. eine Lücke gelassen und bemerkt, sie solle nach dem Erscheinen von Sieglins Werk ausgefüllt werden.⟩

2) Nerutios L'ancienne Alexandrie (Paris 1888) S. 21.

stand, d. h. der dreiköpfige Zerberus, und daß sich die Art des Bildes nicht schildern lasse. Über die unbeschreibliche Art des Serapisbildes äußert sich ganz ähnlich Eustathius (zu Dion. Perieg. 255): *Σάραπις, οὗ φασι τὸ ἄγαλμα τοῖς ὁρῶσιν ἄδηλον εἶναι, οἵας φύσεως ἦν.* Der Grund der Unbeschreiblichkeit war die Zusammensetzung der Statue aus verschiedenartigem Material, worüber am ausführlichsten Athenodor belehrt, kürzer Rufinus.[1]) Bei Rufinus ergibt der Zusammenhang deutlich, daß diese Eigenschaft dem Haupt-Kultbild beigelegt wird, der Statue mit dem Kalathos, deren Zerstörung durch die Christen dann erzählt ist. Athenodor verlegt zwar die Herstellung des Bildes in die Zeit des Sesostris, zeigt aber durch Nennung des Bryaxis, daß er ebenfalls den Serapis des Ptolemäischen Tempels im Auge hat. Jene beiden Angaben unserer Stelle sind also wohl als Zusatz eines Bearbeiters zu betrachten, der das Werk des Bryaxis kennzeichnen wollte. Der übrigen Beschreibung entspricht eine 2 m hohe Gruppe aus grauem Granit, die vor einigen Jahren in den Trümmern des großen Serapeums gefunden wurde. Botti[2]) sagt darüber: 'Statue colossale de roi inconnu derrière lequel on voit une déesse, Isis ou Hathor, qui lui pose les mains sur les épaules en signe de protection.' Ob es möglich ist, die Worte unseres Verfassers auf dieses Werk zu beziehen, wird eine genauere Untersuchung ergeben.

Die beiden Obelisken des Serapeums werden auch von Aphthonius erwähnt (II 49, 1 Sp.). — Sesonchosis heißt hier, wie noch öfter im Roman[3]), auch in interpolierten Stücken, der große ägyptische Eroberer, den die Griechen sonst Sesostris nennen, Diodor Sesoosis. Manetho führt Sesonchosis als ersten König der zwölften Dynastie auf, Usertesen I. der Monumente entsprechend, dann Sesostris an Stelle des zweiten (und dritten?) Usertesen als dritten König derselben Reihe.[4]) Es scheint, daß in unserm Sesonchosis die Personen der drei Usertesen verschmolzen sind, falls überhaupt dieser Gestalt mehr als eine unbestimmte Erinnerung zugrunde liegt. Sonst gilt bekanntlich Ramses II. als der 'Sesostris' der griechischen Historiker. Dieselbe Auffassung des Sesonchosis, wie unsere Stelle, zeigen aber die Scholien zu Apoll. Rhod. IV 272 (FHG. I 286): *Σεσόγχωσις ... τὴν μὲν Ἀσίαν ὁρμήσας*(?) *πᾶσαν κατεστρέψατο, ὁμοίως καὶ τὰ πλεῖστα τῆς Εὐρώπης ... Θεόπομπος δ' ἐν τρίτῳ Σέσωστριν αὐτὸν καλεῖ.* —

1) Athenod. bei Clem. Protr. 48, 4 S. 37, 22 St. Rufin. hist. eccl. XI 23. Über die Bedeutung dieser Stoffe Schreiber, Verh. d. 40. Phil. Vers. (1889) S. 309.

2) Musée gréco-romain d'Alexandrie (1893) S. 64.

3) I 34. III 17 (S. 122). 24.

4) Wiedemann, Äg. Gesch. 233.

Die Zurückführung des Serapisdienstes auf den Vertreter des ägyptischen Weltreiches haben auch andere Erfinder versucht, wie Athenodor (a. a. O).

Serapis erteilte seine Orakel regelmäßig durch Träume.[1]) — Daß das große Serapeum 'Parmenions Serapeum' hieß, ist, soviel mir bekannt, sonst nirgends bezeugt, aber nicht wohl zu bezweifeln. Keinerlei Gewähr hat dagegen die vom Verfasser dafür gegebene Erklärung, ebensowenig die Zurückführung des griechischen Serapis-Typus auf den angeblichen Baumeister Parmenion, gegenüber der andern, freilich auch nicht zum besten beglaubigten Überlieferung, nach der Bryaxis der Schöpfer dieser berühmten Umbildung von Phidias' Zeus gewesen ist. Suidas' und Malalas' Angabe[2]), daß das Serapeum von Alexander gegründet sei, geht vielleicht auf unsere Stelle zurück, da ja beide auch sonst manches aus dem Roman entnommen haben. Aphthonius spricht von zwölf Baumeistern des Serapeums.

I 34. Alexandria wird hier, nach gewöhnlicher Auffassung[3]), nicht zu Ägypten gerechnet.[4]) Denn da man das Gebiet auf der linken Seite des Nils als libysch betrachtete[5]), so galt in der Regel die Kanopische Nilmündung als westliche Grenze Ägyptens; daher z. B. Sophronios noch die Ortschaft Menuthis, die 4 Stunden östlich von Alexandria bei Kanopos lag, nur als *Αἰγύπτου μᾶλλον πλησιαίτερος* bezeichnet.[6]) Andere faßten den Kanal von Alexandria auch als Nilarm auf und zogen demnach die Grenze zwischen Libyen und Ägypten innerhalb der Stadt.[7]) — Daß die Ägypter Alexander als Befreier von dem persischen Joche freudig aufnahmen, ist bekanntlich Tatsache. Auch von seiner Bewunderung für die natürliche Sicherheit

---

1) Plew, De Sarapide 37.

2) Suid. s. v. *Σάραπις*. Malal. S. 192 D.

3) Steph. Byz. u. d. W.: *Ἀλεξάνδρεια . . ἡ Αἰγυπτία ἤτοι Λίβυσσα, ὡς οἱ πολλοί.*

4) Ungefähr derselbe Ausdruck für dieselbe Sache bei Philostr. vit. Apoll. V 43: *ἱκανῶς δ' ἔχων τῶν περὶ Ἀλεξάνδρειαν ἐστέλλετο ἐς Αἴγυπτον.*

5) Strabo S. 806: *Ἐντεῦθεν δὲ ὁ Νεῖλός ἐστιν ὁ ὑπὲρ τοῦ Δέλτα· τούτου τὰ μὲν δεξιὰ καλοῦσι Λιβύην ἀναπλέοντι, ὥσπερ καὶ τὰ περὶ τὴν Ἀλεξάνδρειαν καὶ τὴν Μαρεῶτιν.* Vgl. Lumbroso, L'Egitto[2] S. 30.

6) Miracula SS. Cyri et Iohann. 40 (Mai, Spicil. Rom. III 445). Vgl. Lumbroso S. 31.

7) Bell. Alex. 14, 5: sic enim praedicant partem esse Alexandriae dimidiam Africae. Daß hier der Nilkanal als Grenze gemeint sei, hat zuerst H. Schiller (Bl. f. bayr. Gymn. 1888 S. 332 f.) richtig vermutet.

des Landes wird in den Quellen berichtet.[1]) Dagegen erfindet der Verfasser aus den Verhältnissen seiner Zeit, wenn er Alexander durch die Krönung im Ptah-Tempel zu Memphis als ägyptischen König legitimieren läßt, wie Ptolemaios Epiphanes. Ebenso chronologisch bedeutsam ist die nachdrückliche Einschärfung des Prinzips der ptolemäischen Herrschaft: daß sich die Ägypter nur um den Ackerbau zu bekümmern und denen, die für sie die Waffen führen, zu dienen haben. Daß man unter Ptolemaios IV. von diesem Grundsatz abgegangen war und für den Krieg gegen Syrien Eingeborene im Heer verwendete, hatte die furchtbaren Bauernaufstände unter diesem König .und Ptolemaios V. zur Folge.[2]) — Eine Anordnung Alexanders, die ägyptischen Steuern zunächst für Alexandria zu verwenden, ist wahrscheinlich in Wirklichkeit ergangen. Denn Alexander bestimmte bei seinem Aufenthalt in Ägypten, daß die Steuern an Kleomenes von Naukratis bezahlt werden sollten[3]), und dieser war Mitglied, vermutlich sogar Vorsteher der Komission, die den Bau von Alexandria zu leiten hatte.[4])

I 35. Historisch ist von dem Erzählten nur die Veranlassung der Belagerung und die Zerstörung der Stadt. Aber vorbedeutende Träume spielen auch im Bericht der Geschichtschreiber eine Rolle. Von den beiden Träumen, die Alexander vor Tyros gehabt haben soll, ist der erste bei Arrian[5]), Plutarch[6]) und Curtius[7]) andern Inhalts (Herakles winkt ihm oder reicht ihm die Hand). Dagegen stellt der zweite, den nur Plutarch überliefert[8]), die Grundform der Geschichte dar, die in unserer Stelle verderbt ist. Alexander träumt, er fange einen Satyr, was natürlich bedeutet: *σὰ* (*σὴ*) *Τύρος*. Der Urheber unserer Version hat die Pointe nicht verstanden, aber die

1) Arr. III 5, 7: *τήν τε φύσιν τῆς χώρας θαυμάσας καὶ τὴν ὀχυρότητα.*

2) Polyb. V 107, 1: *ὁ γὰρ προειρημένος βασιλεὺς* (Ptol. IV.) *καθοπλίσας τοὺς Αἰγυπτίους ἐπὶ τὸν πρὸς Ἀντίοχον πόλεμον πρὸς μὲν τὸ παρὸν ἐνδεχομένως ἐβουλεύσατο, τοῦ δὲ μέλλοντος ἠστόχησε· φρονηματισθέντες γὰρ ... οὐκέτι τὸ προσταττόμενον οἷοί τ' ἦσαν ὑπομένειν, ἀλλ' ἐζήτουν ἡγεμόνα* usw. Vgl. Mahaffy, The empire of the Ptol. S. 264; Niese II 404 f.; Cless in Paulys Real-Enz. VI 218. 216 f.

3) Arr. III 5, 4; Curt. IV 8, 5.

4) Just. XIII 4, 11: Cleomenes, qui Alexandriam aedificaverat; Ps.-Aristot. Oecon. II 33 s. o. zu Kap. 31; Diod. XVII 52, 7. Vgl. Mahaffy, Ptol. S. 9.

5) II 18, 1. 6) Al. 24, 3. 6) IV 2, 17.

8) Al. 24, 4 f.: *ἑτέραν δ' ὄψιν Ἀλ. εἶδε κατὰ τοὺς ὕπνους· Σάτυρος αὐτῷ φανεὶς ἐδόκει προσπαίζειν πόρρωθεν, εἶτα βουλομένου λαβεῖν ὑπεξέφευγε, τέλος δὲ πολλὰ λιπαρήσαντος καὶ περιδραμόντος ἦλθεν εἰς χεῖρας. οἱ δὲ μάντεις ... ἔφασαν αὐτῷ· σὴ γενήσεται Τύρος.*

Figur des Satyrs, die für seine Fassung sinnlos ist, aus der ursprünglichen Erzählung herübergenommen. Die Quelle, an der Alexander vom Satyr geträumt haben sollte, wurde noch zu Plutarchs Zeit gezeigt. — Das Schreiben Alexanders an die Tyrier ist späterer Zusatz, da Alexander darin, obwohl er Asien noch gar nicht unterworfen hat, als Großkönig von Asien, und ferner als Ammons Sohn bezeichnet wird, was in den echten Teilen des Romans niemals geschieht. — Daß die Tyrier Alexanders Gesandte töteten, sagt auch Curtius.[1]) Das nächtliche Öffnen der Tore erinnert an Justins Angabe, daß Tyros durch Verrat gefallen sei.[2]) — Tripolis bestand schon vor Alexanders Zeit. Es war von den drei Städten Tyros, Sidon und Arados gegründet.[3]) — Daß Tyros' Unglück wirklich in Alexandria sprichwörtlich war, bezeugt das vierte in Plutarchs Sammlung der alexandrinischen Sprichwörter[4]), *τὰ ἐκ παλαιᾶς* (sc. *Τύρου*), das '*ἐπὶ τῶν κακῶς διακειμένων*' gebraucht wurde.[5])

I 36. Alexander erhielt tatsächlich Darius' erstes Schreiben auf dem Marsch nördlich von Tyros.[6]) Vom Inhalt des Briefs, der sich auf die Rückgabe der gefangenen königlichen Familie bezog, war natürlich für den Roman an dieser Stelle die Hauptsache nicht brauchbar. Doch entspricht der Fassung, die Curtius, abweichend von Arrian, überliefert, daß Darius mit verächtlichem Hinblick auf Alexanders Armut Geld anbietet (Curt. § 8) und Alexander auffordert, heimzukehren (§ 9). Von einer hochmütigen Zuschrift des Perserkönigs, die Alexander vor der Schlacht bei Issos erhalten hätte, weiß auch Curtius[7]), der Alexander während seiner Krankheit in Kilikien klagen läßt: 'Dareus ergo, cum tam superbas litteras scriberet, fortunam meam in consilio habuit'. — Daß Darius Alexander wegen seiner Jugend verachtet habe, sagt Diodor.[8]) — Eine ähnliche Verhöhnung durch Kinderspielzeug empfing Demetrios II. Nikator von Syrien durch den Partherkönig Phraates.[9])

---

1) IV 2, 15. 2) XI 10, 14.

3) Strabo S. 754; Diod. XVI 41, 1; Plin. V 20 § 78; Steph. Byz. u. d. W. *Τρίπολις*.

4) her. von O. Crusius, Tübingen 1887.

5) Crusius' Kommentar (Tüb. 1895 S. 18) bemerkt dazu: '*τῆς Τύρου* subintelligendum esse conicit magis quam testatur Plutarchus.' Unsere Stelle macht die Beziehung zweifellos.

6) In Marathos: Arr. II 14, 1; vgl. Curt. IV 1, 7 ff.

7) III 5, 12. 8) XVII 7, 1.

9) Just. XXXVIII 9, 9: talis aureis in exprobrationem puerilis levitatis donatur.

I 37. Der Satz, daß feige Hunde recht laut bellen, erscheint bei Curtius[1]) in anderm Zusammenhang und wird als baktrisches Sprichwort bezeichnet.

I 39. Daß die in Kap. 39 und 40 enthaltenen Briefe dem ursprünglichen Text nicht angehörten, habe ich schon an anderm Orte[2]) darzulegen versucht. Sie beziehen sich deutlich auf den wirklichen Verlauf des Feldzugs — etwa auf die Zeit unmittelbar vor und nach der Schlacht am Granikos —, nicht auf den im Roman angenommenen, nach dem Alexander weder griechische Städte unterworfen hat, noch über das Meer nach Asien gelangt ist[3]), noch sich jenseits des Tauros befindet, wie Kap. 39 und 40 voraussetzen. — Ein persischer Heerführer Hystaspes wird bei Curtius als Gatte einer gefangenen Enkelin des Königs Ochus erwähnt[4]), ein Baktrier Hystaspes bei Arrian[5]) unter den persischen Offizieren, die nach Alexanders Rückkehr von Indien in das Agema aufgenommen wurden. Mit dem andern, verderbt überlieferten Namen ist wahrscheinlich Spithridates gemeint, der bedeutendste der Satrapen jenseits des Tauros, der am Granikos Alexanders Leben bedrohte und durch Kleitos fiel. Sein Name ist übrigens auch bei Diodor[6]) entstellt, der ihn Spithrobates nennt. — Zum Tadel der persischen Führer vgl. Curt. III 2, 1.[7])

I 40. Der Fluß Pinaros durchschneidet die Strandebene, in der die Schlacht von Issos geschlagen wurde; an diesem lagerte Darius tatsächlich vor dem Kampf.[8]) — Der Hauptgedanke des eingeschobenen Briefs, daß Alexander vor Darius als seinem Herrn erscheinen solle, und daß ihm dafür freies Geleit zugesichert wird, stammt aus dem wirklichen Briefwechsel der beiden Könige; jedoch war es umgekehrt Alexander, der, in seinem ersten Brief, dem Perserkönig schrieb: *Ὡς οὖν ἐμοῦ τῆς Ἀσίας ἁπάσης κυρίου ὄντος ἧκε πρὸς ἐμέ. Εἰ δὲ φοβῇ μὴ ἐλθὼν πάθῃς τι ἐξ ἐμοῦ ἄχαρι, πέμπε τινὰς τῶν φίλων τὰ πιστὰ ληψομένους.*[9]) Und ähnlich erwiderte Alexander auf Darius' zweites Gesuch.[10])

---

1) VII 4, 18. 2) Zur Kritik d. gr. Al.-R. S. 23 f.

3) Vgl. Darius' ersten Brief bei Arr. II 14, 2.

4) VI 2, 7: Propinquus hic Darei fuerat, magni et ipse exercitus praetor. 5) VII 6, 5. 6) XVII 19 f.

7) Dareus . . . quae per duces suos acta erant cuncta damnabat ratus pluribus curam, omnibus afuisse fortunam.

8) Arr. II 7, 1.

9) Arr. II 14, 8. Ebenso Curt. IV 1, 13 f.

10) Arr. II 25, 3: *ἐκέλευέ τε αὐτὸν ἥκειν, εἴ τι εὑρέσθαι ἐθέλοι φιλάνθρωπον παρ' αὐτοῦ.* Vgl. Just. XI 12, 4.

I 41. Mit Arabien ist die syrische Wüste gemeint. Der Verfasser läßt Alexander, etwa von Marathos aus, auf der Ostseite des Gebirges nach Issos marschieren. — In der folgenden Erzählung ist die Vernichtung der Sichelwagen ein Zug, der in die Schlacht bei Arbela gehört[1]), ebenso die völlige Verfinsterung der Luft durch Staub[2]) und die nur bei Val. erwähnte Niederlage des makedonischen linken Flügels. Übrigens aber zeigt dieses Stück einen so engen Anschluß an die Darstellung der Historiker, wie kaum ein anderes. Auch diese berichten die Besetzung der Höhen durch die Perser[3]), Alexanders Stellung auf dem rechten Flügel[4]), das Verlängern der Phalanx nach rechts, um eine Überflügelung durch die Perser zu verhindern[5]), das Widerhallen des Trompetentons und Kriegsgeschreis[6]), das anfängliche Schwanken des Kampfglücks[7]), die Flucht der Perser, wobei die Fliehenden durch ihre Menge in dem engen Raum behindert wurden[8]), die Flucht des makedonischen Überläufers Amyntas[9]) (Oberbefehlshabers der griechischen Söldner, der nach Ägypten entkam), die Erleichterung der Flucht durch die Dunkelheit[10]), die Rettung des Darius durch Verlassen des Wagens und Wechsel der Pferde[11]), seine Verfolgung durch Alexander (nach Diodor[12]) auf 200 Stadien), die Erbeutung des Wagens mit den Waffen des Darius[13]), die Gefangennahme der königlichen Familie (die freilich nicht auf der Flucht, sondern im Lager geschah)[14]), die Benutzung des königlichen Zeltes durch Alexander[15]), die Bestattung der durch Tapferkeit

---

1) Arr. III 13, 5 f. Curt. IV 13, 33. 15, 14 ff., womit Val. noch genauer übereinstimmt.

2) Curt. IV 15, 32. 3) Arr. II 8, 7. Curt. III 9, 10.

4) Arr. II 8, 9. 10, 3. Diod. XVII 33, 2. Curt. III 11, 1.

5) Arr. II 9, 3 f. Plut. Al. 20, 4: *αὐτὸς δὲ τῷ δεξιῷ τὸ εὐώνυμον ὑπερβαλών*. Vgl. Curt. III 11, 1 f.

6) Diod. 33, 4. Curt. III 10, 1 f.

7) Just. XI 9, 9 (Iam diu certamen anceps fuit, quoad fugeret Dareus). Diod. XVII 33, 6; vgl. Arr. II 10, 4—7. 11, 2.

8) Arr. 11, 3. Diod. 34, 8.

9) Plut. 20, 1 mit Anklang im Wortlaut; an anderer Stelle: *Ἦν δέ τις ἐν τῷ Δαρείου στρατῷ πεφευγὼς ἐκ Μακεδονίας ἀνὴρ Μακεδὼν Ἀμύντας*. Arr. II 13, 2 f. Diod. XVII 48, 2. Curt. III 11, 18.

10) Diod. 35, 1. Arr. 11, 5.

11) Arr. 11, 5. Diod. 37, 1. Curt. 11, 26. 12) 37, 2.

13) Arr. 11, 6. Plut. 20, 5.

14) Arr. 11, 9. Diod. 36, 2. Curt. 8, 12. Plut. 21, 1. Just. XI 9, 12. Letztere beide lassen, wie Ps., Darius' kleinen Sohn unerwähnt.

15) Plut. 20, 6. Diod. 36, 5. Curt. 11, 23.

ausgezeichneten Perser[1]) und die Ehrung der Familie des Darius. Selbst die Angaben am Schluß weichen nicht erheblich von der Überlieferung ab, besonders die Zahl der gefallenen makedonischen Reiter (160 statt etwa 150)[2]), der gefallenen Perser (120000 statt über 110000)[3]) und der erbeuteten Talente (4000 statt 3000)[4]). Manche Einzelheiten lassen schließen, daß in der Quelle, wie bei Curtius, einiges aus der offiziellen Tradition in den Bericht der Vulgata eingemischt war. Vgl. Kärst, Forschungen z. Gesch. Alexanders d. Gr. 46ff.

I 42^{I}. Das neue persische Heer wurde wirklich am Euphrat, in Babylon, versammelt. Der Feldherr, der Alexander für den Entscheidungskampf gegen Darius Verstärkungen aus Makedonien zuführen sollte, war Amyntas, Andromenes' Sohn. Er war, wie Diodor und Curtius berichten, schon auf dem Weg nach Ägypten, von Gaza aus, nach Makedonien entsandt worden[5]), stieß aber erst nach der Schlacht bei Arbela, in Susa, mit den neuen Truppen zu Alexander.[6])

I 42^{II}—II 6. Der Bericht über Alexanders Rückzug nach Makedonien und die Unterwerfung der Griechen kennzeichnet sich als späterer Zusatz[7]) sowohl am Anfang, wo neben dem Brief Alexanders, der eine Zuführung von Verstärkungen aus Makedonien anordnet, die Rückkehr nach Makedonien ganz sinnlos erscheint, als auch am Schluß, wo Alexander mit der Redensart '*κἀκεῖθεν ὥρμησεν εἰς τὰ μέρη τῶν βαρβάρων διὰ τῆς Κιλικίας*' plötzlich aus Lakonien an seinen früheren Platz zurückbefördert wird. Außerdem unterscheidet sich das Stück in seinem Charakter deutlich von den echten Teilen. Gröbste Unkenntnis der geschichtlichen und geographischen Verhältnisse, eine ganz unsinnige Art der Quellenbenutzung, die namentlich auch gegenüber einer diesem Abschnitt eigentümlichen Quelle, einer kurzen Chronik, hervortritt (s. zu II 4), dazu rhetorische Kunstleistungen, die in den Ansprachen der athenischen Redner gegeben werden: das alles ist von der Art der ursprünglichen alexandrinischen Erzählung abweichend. Daß indessen das Machwerk eigens zu deren Vervollständigung verfaßt ist, zeigt die mehrfache Verwertung ihres Inhalts

---

1) Diod. 40, 1. Curt. 12, 13.

2) Diod. 36, 6. Curt. 11, 27. Just. 9, 10.

3) Plut. 20, 5. Diod. 36, 6. Curt. 11, 27. Arr.: 100000.

4) Arr. 11, 10. 5) Diod. XVII 49, 1. Curt. IV 6, 30.

6) Arr. III 11, 9. 16, 10; nach Curt. V 1, 40 und Diod. XVII 65, 1 etwas früher, in Babylonien.

7) Als solchen hat ihn zuerst E. Rohde erkannt (Der gr. Roman [1] S. 185 A. 2).

und ein gewisses Bestreben, sich ihrer Darstellung anzupassen. Dem Roman geschah aber durch diese Bereicherung ein schlechter Dienst; denn nichts hat seine Schätzung so herabgesetzt, wie dieser Bestandteil, und auch das Urteil über seine Entstehungszeit ist dadurch stark beeinflußt worden. — Was den Verfasser der Interpolation bewog, seine Geschichte des griechischen Feldzugs nach der Schlacht bei Issos einzuschieben, anstatt nach der Thronbesteigung Alexanders, bei I 25, was ihm die seltsame Zurückführung seines Helden nach Europa erspart haben würde, war wohl der Inhalt von I 25. Nach Alexanders begeistert aufgenommenem Aufruf an die griechischen Völker zum gemeinsamen Befreiungskampf gegen die Barbaren war für einen Krieg gegen Griechenland kein Platz. So blieb dem Verfasser, wenn er einmal seine Ergänzung unterbringen wollte, keine andere Möglichkeit, als Alexander später nach Europa zurückkehren zu lassen, und zum Ausgangspunkt dieses Rückzugs hat er die geographisch geeignetste Stelle seines Wegs gewählt, dabei aber freilich versäumt, auch irgend eine Erklärung dieser plötzlichen großen Diversion einzufügen. Hier hat erst der Verfasser von δ durch die Erfindung abgeholfen, daß Alexander nach der Schlacht bei Issos von einer schweren Erkrankung seiner Mutter Nachricht erhalten habe und dadurch zur Rückkehr nach Makedonien veranlaßt worden sei. — Kap. II 7 ist ebenfalls ein späterer Zusatz, aber andern Ursprungs als I 42—II 6.

I 42^{II}. Anstatt Alexanders Zug von Makedonien nach Kilikien einfach umzukehren, wirft der Interpolator Ereignisse und Örtlichkeiten in unglaublicher Verwirrung durcheinander. Der erste Absatz stammt offenbar aus Notizen, die A l e x a n d e r s Ü b e r g a n g n a c h A s i e n betrafen. Alexander landete nach der Fahrt über den Hellespont im 'Hafen der A c h a i e r' in Troas[1]): daraus die Unterwerfung von Achaia; in der Quelle war hier, ähnlich wie bei Justin und Diodor[2]), die Z a h l d e r T r u p p e n u n d S c h i f f e angegeben, mit denen Alexander nach Asien kam: aus einer Vermengung der Zahl der Schiffe (etwa 170) und der Soldaten entsteht die Angabe über die Verstärkung des Heeres in Achaia; während der Überfahrt über den Hellespont opferte Alexander dem Poseidon einen S t i e r[3]): der Verfasser scheint aus einem *εἰς Ἀσίαν περάσαι ταῦρον σφάττοντα* od. dgl. ein *περάσαι Ταῦρον* herausgelesen zu haben, was ihn dann veranlaßte, die ganze

1) Arr. I 11, 6. 2) Just. XI 6, 2. Diod. XVII 17, 3 ff.
3) Arr. a. a. O.

Stelle für den Beginn von Alexanders Rückzug aus Kilikien zu verwerten; beim Anlegen schleuderte Alexander seinen Speer in das Land zum Zeichen, daß Asien ihm gehöre[1]): dies wird hier, etwas verändert, auf den Tauros verlegt. Könnte man auch bei jedem einzelnen dieser Züge die Verwandtschaft bezweifeln, so ergibt doch wohl das Zusammentreffen aller die Herkunft der sonderbaren Angaben ziemlich sicher. — Das darauf berichtete Schwitzen des Orpheus-Bildes geschah vor dem Aufbruch zum Perserkrieg in Leibethra[2]) in der makedonischen Landschaft Pierien[3]), die der Interpolator getrost nach Kleinasien verlegt. Arrian und Plutarch lassen aber Aristandros, an dessen Stelle unser Verfasser den mythischen Seher Melampus setzt, das Vorzeichen dahin deuten, daß Alexanders Taten den Dichtern viele Mühe machen würden. — Die Erzählung von Alexanders Besuch in Ilion stimmt in den Grundzügen mit der gewöhnlichen Darstellung[4]) überein, enthält aber weitere Einzelheiten (Alexanders Erstaunen über die Dürftigkeit der homerischen Reliquien), die jedenfalls auch auf ältere Tradition zurückgehen. Der Dichterling, der Alexanders Homer sein wollte und die bekannte Abfertigung erfuhr, war nach den Scholien zu Hor. Ep. II 3, 357 der berüchtigte Choirilos von Iasos[5]), nach der Wiener Apophthegmensammlung Anaximenes.[6]) Der Scholiast weiß weiter zu berichten, daß ihm Alexander für jeden guten Vers ein Goldstück, für jeden schlechten eine Ohrfeige versprochen habe; da habe er so viele Ohrfeigen bekommen, daß er daran gestorben sei. Welche Bewandtnis es mit den Namen hat, die in den Texten von *δ* angeführt sind, ist noch unklar.

I 43. Abdera berührte Alexander zu Beginn des persischen Feldzugs[7]). Auf diese Stadt bezieht sich wohl ursprünglich die bei Val. 59, 1 ff. verkehrt angebrachte und verunstaltete Angabe, daß

---

1) Diod. XVII 17, 2: *καταπλεύσας πρὸς τὴν Τρῳάδα χώραν .. ἀπὸ τῆς νεὼς ἠκόντισε μὲν τὸ δόρυ, πήξας δ' εἰς τὴν γῆν ... παρὰ τῶν θεῶν ἀπεφαίνετο τὴν Ἀσίαν δέχεσθαι δορίκτητον.* Ähnlich Just. XI 5, 10 f.

2) Plut. Al. 14, 5. Über das makedonische Leibethra: Strabo S. 410; Pausan. IX 30, 9.

3) Arr. I 11, 1 f.: *οἱ δὲ καὶ ταῖς Μούσαις λέγουσιν ὅτι ἀγῶνα ἐποίησε· καὶ ἐν τούτῳ ἀγγέλλεται τὸ Ὀρφέως .. ἄγαλμα τὸ ἐν Πιερίδι ἱδρῶσαι ξυνεχῶς.*

4) Arr. I 11, 7. 12, 1 (*λεγόμενα*). Diod. XVII 17, 3. 6. 18, 1. Just. XI 5, 12. Plut. 15, 4.

5) Vgl. Curt. VIII 5, 8. Crusius bei Pauly-Wissowa III 2362 f.

6) Nr. 28 in Wachsmuths Ausgabe.

7) Arr. I 11, 4.

Olympias ihren Sohn so weit begleitet habe und dann umgekehrt sei. Für den Inhalt des Romans ist das widersinnig, für den tatsächlichen Verlauf des Feldzugs dagegen durchaus glaubhaft. — Etwas dem hier erzählten Vorfall einigermaßen Ähnliches geschah mit den Aspendiern in Pamphylien.[1])

I 44. Bottia ist natürlich nicht die makedonische, sondern die chalkidische Landschaft, die in älterer Zeit Bottike hieß.[2]) — Der Feldzug zum schwarzen Meer bedeutet wahrscheinlich Alexanders Unternehmen gegen die Völkerschaften an der unteren Donau, das nebst dem illyrischen Feldzug der Zerstörung Thebens voranging. Dabei fuhr Alexanders Flotte durch das schwarze Meer in die Donau ein[3]). Ein Opferfest wurde dort zu Ehren des Zeus, Herakles und des Flußgottes gefeiert.[4]) Von einer Hungersnot, bei der die Pferde geschlachtet werden mußten, berichten unsere Quellen nur aus Alexanders Zug durch Gedrosien.[5]) — Daß Alexander zur Mäotis gelangt wäre, behauptet auch Georg. Syncellus[6]), bei dem aber damit das kaspische Meer gemeint ist.

I 45. Eine eigenartige Version des bei Plutarch (Al. 14, 4) Erzählten. Die Abweichung verrät eine Sachkenntnis, die der Verfasser der Interpolation schwerlich besessen hat, geht also auf ältere Quellen zurück. Nach Plutarch wollte Alexander, von Korinth kommend, das delphische Orakel über seinen Feldzug befragen, aber die Priesterin weigerte sich, da gerade Unglückstage (*ἀποφράδες*) waren, an denen keine Orakel erteilt wurden. Als er sie dann mit Gewalt zum Tempel schleppte, rief sie ihm zu: 'Sohn, du bist unwiderstehlich!', worauf er erklärte, damit habe er das gewünschte Orakel. In unserer Stelle ist statt dessen auf die bekannte Gewalttat des Herakles, den Raub des delphischen Dreifußes[7]), Bezug genommen, aus der man auch das Sprichwort *οὗτος ἄλλος Ἡρακλῆς* erklärte.[8]) Ein Weihgeschenk

---

1) Arr. I 26 f.

2) Über die Formen des Namens und ihre Anwendung vgl. Oberhummer bei Pauly-Wissowa III 795.

3) Arr. I 3, 3. 4) Arr. I 4, 5. 5) Arr. VI 25, 1.

6) S. 502 ed. Bonn.: *γενόμενος δὲ καὶ ἐν Καυκάσῳ κρατεῖ τῶν αὐτόθι βαρβάρων Μαιώτιδος λίμνης ἐλθών. κἀκεῖθεν μεταχωρήσας ἐπὶ τοὺς Ἰνδοὺς* usw.

7) Vgl. z. B. Pausan. X 13, 8: *λέγεται δὲ ὑπὸ Δελφῶν Ἡρακλεῖ τῷ Ἀμφιτρύωνος ἐλθόντι ἐπὶ τὸ χρηστήριον τὴν πρόμαντιν Ξενόκλειαν οὐκ ἐθελῆσαι οἱ χρῆν διὰ τοῦ Ἰφίτου τὸν φόνον, τὸν δὲ ἀράμενον τὸν τρίποδα ἐκ τοῦ ναοῦ φέρειν ἔξω.*

8) Zenob. V 48 (FHG II 320): *Οὗτος ἄλλος Ἡρακλῆς. Κλέαρχος ἐξηγούμενος τὴν παροιμίαν φησὶ τὸν Βριάρεω καλούμενον Ἡρακλέα ἐλθεῖν εἰς Δελφοὺς καὶ*

in Delphi stellte den Kampf der beiden Götter um den Dreifuß dar.[1]) — Wenn, wie überdies ausdrücklich gesagt ist, die glückliche Verheißung in unserm Fall darin liegt, daß Alexander vom Gotte 'Herakles' genannt wird, so müssen doch wohl die Worte des Gottes lauten: *Ἡράκλεις Ἀλέξανδρε, τοῦτο ἐποίησε θεὸς θεῷ*, und nicht, wie überliefert ist, *Ἡρακλῆς, Ἀλ., τ. ἐ. θ. θ.*[2]) — *ἄκρος* kommt in der Bedeutung, die im Ausdruck *ἄκρον μαντεῖον* vorliegen würde, auch sonst in der späteren Prosa vor.[3]) Sollte aber in dem überlieferten *Ἀκραγαντινοῦ* ein Ortsname stecken, so wäre am ehesten *Ἀκραιφνίου μαντεῖον* zu vermuten, woran schon Zacher dachte (Ps. S. 124). In Akraiphnia (od. Akraiphia) in Boiotien war ein berühmtes Orakel des Apollo, nach dem der Gott auch den Beinamen *Ἀκραίφιος* führte.[4])

I 46. Die überlieferten Grundlagen der Erzählung treten in folgenden Zügen hervor: daß die Thebaner von der Mauer aus mit Alexander verhandeln[5]), Alexander seine Truppen zum Angriff in drei Teile teilt[6]), die Stadt am dritten Tage erstürmt wird[7]), wobei die Makedonier zuerst in der Gegend der Kadmeia eindrangen[8]), daß Alexander Pindars Haus verschonte[9]), und daß die Thebaner für vogelfrei und heimatlos erklärt wurden.[10]) Justin weiß aber auch von einem Thebaner, Kleadas, der den König um Schonung der Stadt gebeten habe, indem er auf Alexanders Vorfahren und die große Vergangenheit Thebens hinwies.[11]) Für den unbekannten Kleadas ist in

---

λαβόντα τι τῶν ἐκεῖ κειμηλίων .. ὁρμῆσαι ... Χρόνῳ δὲ ὕστερον τὸν Τύριον Ἡρακλέα ἐλθεῖν εἰς Δελφοὺς χρησόμενον τῷ μαντείῳ· τὸν δὲ θεὸν προσειπεῖν αὐτὸν ἄλλον Ἡρακλέα.

1) Paus. a. a. O. § 7.

2) Christensen (Rh. Mus. LIV 139) bemerkt gegen meine Auffassung, daß damit die Pointe verkannt sei, die er demnach in der Fälschung der Worte durch die Pythia zu suchen scheint. Die Pointe ist m. E., daß die tadelnde Anrede 'du Herakles!' als ein günstiges Omen aufgefaßt wird.

3) z. B. Eunap. vit. Aedesii S. 31 ed. Boissonade.

4) Steph. Byz. u. d. W. *Ἀκραιφία*. Hirschfeld, Pauly-Wissowa I 1194.

5) Diod. XVII 9, 5.

6) Diod. XVII 11, 1: *τὰς δυνάμεις διείλετο εἰς τρία μέρη* — deren Bestimmung aber dann anders angegeben ist.

7) Diod. ebd.; an den vorhergehenden Tagen wurde aber die Stadt noch nicht angegriffen.

8) Arr. I 7, 9. 8, 6; nach Arrian zugleich mit den fliehenden Thebanern, nach Diod. XVII 12, 3 unter Perdikkas' Führung durch ein unbesetztes Tor.

9) Arr. I 9, 10. 10) Diod. XVII 14, 3. Just. XI 4, 9.

11) XI 4, bes. § 4 ff.: Tunc Cleadas unus ex captivis data potestate dicendi:

unserer Stelle der berühmte thebanische Flötenspieler Ismenias eingesetzt, wie I 42 Melampus für Aristandros. Ismenias' Kunst war sprichwörtlich.[1])

I 47. Alexanders Aufenthalt in Korinth erzählt auch Plutarch[2]) nach der Zerstörung Thebens. Daß sich Alexander von Theben nach Korinth begab, geschah aber nicht nach dieser Züchtigung der Abgefallenen, sondern bei seinem ersten Zug nach Griechenland, vor der Unterwerfung der nordischen Völker. — Die Geschichte von Kleitomachos mag eigenes Machwerk des Verfassers sein. Der dreifache Sieg dieses berühmten thebanischen Athleten bei den Isthmien ist historisch[3]), geschah aber ein Jahrhundert nach Alexanders Tod.[4]) Theben wurde bekanntlich ebenfalls erst nach Alexanders Tod, 316/5 v. Chr., wieder aufgebaut. Für die Erfindung scheint außerdem eine Notiz verwertet zu sein, wie Plut. Al. 13, 3: *ἦν δὲ Θηβαίων οὐδεὶς τῶν περιγενομένων, ὃς ἐντυχών τι καὶ δεηθεὶς ὕστερον οὐ διεπράξατο παρ' αὐτοῦ* (*Ἀλεξάνδρου*).

II 1. Plataiai, wo der Interpolator Alexander verweilen läßt, lag damals in Trümmern. Gleichzeitig mit der Zerstörung Thebens wurde auch beschlossen, Plataiai wieder aufzubauen.[5]) Reste eines Tempels der Demeter und Kore an der Straße von Plataiai nach Theben erwähnt Pausanias.[6]) Die Grundlage des hier Erzählten bildet offenbar eine Angabe über das Orakel, das die Thebaner in bezug auf ein Spinnengewebe erhielten, das kurz vor ihrem Unglück im Tempel der Demeter erblickt wurde: *ἱστὸς ὑφαινόμενος ἄλλῳ κακόν, ἄλλῳ ἄμεινον.*[7]) — Stasagoras (*Στησαγόρας*) ist

---

... nec iam pro civibus se, qui tam pauci remanserint, orare, sed pro innoxio patriae solo et pro urbe, quae non viros tantum, verum et deos genuerit. Privata etiam regem superstitione deprecatur: genitum apud ipsos Herculem, unde originem gens Aeacidarum trahat, actamque Thebis a patre eius Philippo pueritiam; rogat, urbi parcat, quae maioris eius partim apud se genitos deos adoret, partim educatos summae maiestatis reges viderit. Sed potentior fuit ira quam preces. Itaque urbs diruitur.

1) Aelian v. h. IV 16 (Sprichwort: *ἐὰν Ἰσμηνίᾳ, αὐλητήν*); Anekdoten über ihn z. B. bei Plut. de fort. Al. II 1; conviv. disp. II 1, 5.

2) Al. 14, 1 ff.

3) Paus. VI 15, 3: (*Κλειτόμαχος Θηβαῖος*) *ἐν Ἰσθμῷ παλαιστὰς κατεπάλαισεν ἄνδρας καὶ ἐπὶ ἡμέρας τῆς αὐτῆς τούς τε τὴν πυγμὴν καὶ τοὺς ἐς τὸ παγκράτιον ἐσελθόντας ἐκράτει τῇ μάχῃ.* Ebenso Suidas s. v. *Κλειτόμαχος.*

4) Kleitomachos' olympische Siege fallen in die 141. und 142. Olympiade.

5) Arr. I 9, 10. 6) IX 4, 2.

7) Diod. XVII 10, 3; vgl. Paus. IX 6, 5. Aelian v. h. XII 57.

wenigstens ein athenischer Name, der z. B. in der Familie des Miltiades vorkommt.[1]) — Für Alexanders Mahnung an die Athener ist wohl ein bekannter Ausspruch Phokions benutzt. Als Alexander von den Athenern Trieren verlangte und Phokion darüber befragt wurde, antwortete er: *λέγω τοίνυν ὑμῖν ἢ τοῖς ὅπλοις κρατεῖν ἢ τοῖς κρατοῦσι φίλους εἶναι.*[2]) Vgl. übrigens auch I 30.

II 2—5. Alexanders Verhandlungen mit den Athenern, die in Wirklichkeit durch deren Beteiligung an der Erhebung Griechenlands und Aufnahme thebanischer Flüchtlinge veranlaßt waren, werden schon bei den Geschichtschreibern verschieden dargestellt. Die Erzählung des Interpolators hat, trotz ihrer ungeheuerlichen Schnitzer, doch die Grundzüge übereinstimmend mit historischen Quellen, besonders Diodor; so: Alexanders Aufforderung an die Athener, ihre zehn Redner auszuliefern[3]), die Ratlosigkeit der athenischen Volksversammlung[4]), das Auftreten dreier Hauptredner, von denen der eine zum Gehorsam rät[5]), ein zweiter gegen die Auslieferung spricht[6]), wobei er die Redner mit Hirtenhunden vergleicht, die man nicht den Wölfen preisgeben dürfe[7]), ein dritter einen vermittelnden Vorschlag macht[8]); der Beschluß der Athener, die Auslieferung zu verweigern, sich aber sonst durch eine Gesandtschaft unterwürfig zu bezeigen[9]), und Alexanders Verzeihung[10]). Daß die Athener Alexander goldene Kränze schickten, wird in einer athenischen Urkunde erwähnt.[11]) Der Redner, der die Volksführer preisgeben wollte, war Phokion, ihr Verteidiger Demosthenes, der Urheber des vermittelnden Beschlusses Demades. Daß stattdessen hier Demosthenes für Alexander auftritt, erklärt sich wohl daraus,

---

1) Her. VII 34. 38 f. 103. 2) Plut. Phoc. 21, 1.

3) Diod. XVII 5, 1; vgl. Plut. Dem. 23, 3; Phoc. 9, 6; Suidas u. d. W. *Ἀντίπατρος*. Nach den besseren Quellen — Arr. I 10, 4 vgl. Plut. a. a. O. — forderte Al. nur die Auslieferung von neun oder acht Athenern, und diese waren nicht alle Redner. Die Angabe einer Zehnzahl beruht natürlich auf dem bekannten Kanon der attischen Redner.

4) Diod. a. a. O.; Plut. Dem. 23, 5.

5) Diod. XVII 15, 2. Plut. Phoc. 9, 6. 17, 3. 6) Diod. 15, 3.

7) Plut. Dem. 23. 4: *Ἀλ. ἐξῄτει πέμπων τῶν δημαγωγῶν δέκα ... ὅτε καὶ τὸν περὶ τῶν προβάτων λόγον ὁ Δημοσθένης, ὡς τοῖς λύκοις τοὺς κύνας ἐξέδωκεν, διηγησάμενος αὐτὸν μὲν εἴκασεν καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ κυσὶν ὑπὲρ τοῦ δήμου μαχομένοις.*

8) Diod. 15, 3. 9) Diod. 15, 4. Arr. I 10, 6.

10) Diod. 15, 5. Arr. Plut. Al. 13, 2. Dem. 23, 5.

11) C. I. Att. II 162; s. Niese, G. d. g. u. m. St. I 58.

daß der berühmteste Redner als Alexanders Freund erscheinen soll. — Was sonst an historischem Material in diesem rhetorischen Kunstwerk steckt, stammt offenbar größtenteils aus einem kurzen geschichtlichen Abriß von der Art der alexandrinischen Chronik, die den sog. Excerpta Latina Barbari zu Grunde liegt. Dies zeigt sich am deutlichsten bei einer Vergleichung von Kap. 4 mit dem, was in den Excerpta Barbari[1]) zu Alexanders Zeit bemerkt ist: *Φιλόσοφοι δὲ ἐν Ἀθήναις ἐπὶ Ἀλεξάνδρου τοῦ κτίστου Δημοσθένης ὁ ῥήτωρ καὶ Ἀριστοτέλης καὶ Αἰσχίνης καὶ Δημάδης καὶ Πλάτων καὶ Λυσίας καὶ Δημόκριτος ἕτερος ἐγνωρίζετο.* Außer Aristoteles, der natürlich nicht unter den widerspenstigen Athenern sitzen durfte, sind in unserer Stelle alle diese Männer als Teilnehmer an der athenischen Volksversammlung genannt. Für den weiteren Bedarf werden die Namen von Heroen, Dichtern, Kriegshelden, Rednern und Staatsmännern in ergötzlichem Durcheinander beliebig verwendet. Manches Sonderbare erklärt sich auch durch Verwechslung von Alexanders Vater mit Philipp V. Letzterer war es, der mit den Zakynthiern Krieg führte[2]), und dessen Statuen die Athener zerstörten.[3]) Sachlich ohne Anstoß ist in den Reden und Briefen fast nur Allbekanntes, wie der Hinweis auf Sokrates' Tod, die Tapferkeit des Kynaigeiros u. ä.

II 6. Der Ausgangspunkt der sonderbaren Erzählung ist vielleicht eine fehlerhafte Angabe in der Quelle des Interpolators, etwa von der Art, wie die Notizen bei Suidas u. d. W. *Ἀθήναιος*[4]) und *Ἀλέξανδρος.*[5]) Übrigens scheint auch hier die Geschichte der Zeit Philipps V. verwertet zu sein, denn manche Züge erinnern an den Krieg des T. Quinctius Flamininus gegen den Tyrannen Nabis von Sparta, den Piratenkönig, unter dem sich wirklich Sparta mehr zur See als zu Lande betätigte; so: der Beschluß des spartanischen Kriegsvolks, die Forderungen des Gegners mit Kampf zu beantworten[6]), der Doppelkampf zur See und zu Lande[7]), die

---

1) S. 271, 6 ff. ed. Frick (Chron. minora I).

2) Polyb. V 102, 10.

3) Liv. XXXI 44, 4.

4) *ὁ μέγας Ἀλέξανδρος κἀκείνην νικήσας ναυμαχίαν Λακεδαιμονίους καὶ τειχίσας τὸν Πειραιᾶ .. πάντας εἱστίασεν Ἀθηναίους*: ein Irrtum, der durch eine Lücke im exzerpierten Athenaeus entstanden ist.

5) *οὗτος ὁ μέγας Ἀλ. νικήσας ναυμαχίᾳ Λακεδαιμονίους* ...

6) Liv. XXXIV 37, 4: prope una voce omnes nihil responderi, bellum geri iusserunt.

7) Beim Angriff auf Gytheion: Liv. XXXIV 29.

Verwendung von Feuer[1]), die fußfälligen Bitten um Frieden und deren Gewährung ohne Verschärfung der ursprünglichen Bedingungen.[2])

II 7. Kap. 7 ist ein Zusatz, der offenbar erst nach der Einschaltung von I 42^{II}—II 6 beigefügt wurde. Das Stück verrät mehr geschichtliche Kenntnis, als der Abschnitt über den griechischen Feldzug, zeigt aber keinerlei Zusammenhang mit den Kapiteln, an die es sich doch unmittelbar angeschlossen haben müßte, I 41 und 42^{I}. Denn daß nach I 41f. Darius selbst mit Alexander gekämpft hat, besiegt und seine Familie gefangen ist, daß er dann eine neue Versammlung seiner Völker ausgeschrieben hat, das alles ist hier völlig vergessen. Bei der Besprechung der Erfolge Alexanders ist davon keine Rede, und Darius wird von seinen Untergebenen ermahnt, sich endlich einmal selbst am Krieg zu beteiligen und seine Völker zum Kampf zu entbieten. Anderseits hat das Kap. Beziehungen zu dem Bericht über den griechischen Feldzug, denn was Darius im Kriegsrat vorbringt, spitzt sich darauf zu, man möge Griechenland Alexander überlassen und keinen Versuch wagen, es von seiner Herrschaft zu befreien. — Quelle ist das bei den Vertretern der Vulgata vor der Schlacht bei Issos Erzählte, speziell was bei Diodor, wie hier, unmittelbar vor Alexanders Erkrankung in Kilikien steht: Darius' Beratung mit seinen Freunden, ob er selbst die Führung übernehmen solle[3]), wobei sich einige für persönliches Eintreten des Königs aussprechen[4]), der Athener Charidemos aber, der mit Philipp zusammen gewesen war[5]), den geringen Wert der persischen Massen gegenüber der makedonischen Tüchtigkeit hervorhebt[6]); Darius' Entschluß, sich Alexander zum Muster zu nehmen[7]), die alsbaldige Sammlung seiner Truppen[8]), wobei auf die ferner wohnenden Völker verzichtet wird[9]), und sein Vormarsch nach

1) Liv. 39, 10 ff.: der Brand von Sparta, der freilich von den Spartanern selbst angelegt war. 2) Liv. 40.

3) Diod. XVII 30, 1: *συνήγαγε τῶν φίλων συνέδριον καὶ προέθηκε βουλήν, πότερον δεῖ στρατηγοὺς .. καταπέμπειν .. ἢ τὸν βασιλέα μετὰ πάσης τῆς δυνάμεως .. διαγωνίζεσθαι.*

4) Diod. 2: *ἔνιοι μὲν οὖν ἔφασαν δεῖν αὐτὸν τὸν βασιλέα παρατάττεσθαι.*

5) Diod. ebd.: *συνεστράτευτο Φιλίππῳ τῷ βασιλεῖ.*

6) Diod. 4. Curt. III 2, 11 ff.

7) Diod. 7: *τὴν ἐνέργειαν τὴν Ἀλεξάνδρου πρὸ ὀφθαλμῶν λαμβάνων.*

8) Diod. 31, 1: *εὐθὺς οὖν μετεπέμπετο τὰς πανταχόθεν δυνάμεις.*

9) Curt. III 2, 9: Nam Bactrianos et Sogdianos et Indos ceterosque rubri maris accolas, ignota etiam ipsi gentium nomina, festinatio prohibebat acciri.

Kilikien.[1]) Während aber bei Diodor und Curtius der persische Dünkel noch ungeschwächt erscheint und der Warner Charidemos sogar hingerichtet wird, legt unser Verfasser dem Großkönig selbst die Äußerungen des Zweifels in den Mund. Übrigens folgt er, gegenüber Curtius, der ursprünglichen Version, die Diodor überliefert.[2]) Einiges findet sich auch bei Arrian in anderm Zusammenhang: der Wechsel der Herrschaft durch göttliche Fügung[3]) und die Nutzlosigkeit der persischen Massen gegenüber Einsicht und Gewandtheit.[4]) — Darius' Bruder wird sonst regelmäßig Oxathres genannt (bei Plutarch, Diodor, Curtius und Memnon), bei Arrian VII 4, 5 Oxyartes.[5]) Er focht bei Issos mit und zeichnete sich, nach Diodor und Curtius, durch Tapferkeit aus[6]); dem entsprechend hier seine Rolle. — Der Verfasser der Interpolation war Christ, denn im Verzeichnis der persischen Völker sind die Namen der Parther, Meder, Elamiten und Mesopotamier der Apostelgeschichte[7]) entlehnt, und Darius' Äußerung, daß der Schüler über den Lehrer kommen werde, geht auf Luk. 6, 40 zurück.[8])

II 8. Abgesehen vom Schluß, Parmenions Mordplan und Bestrafung, stimmt die Erzählung in allem Wesentlichen und auch in vielen kleineren Zügen mit der bekannten historischen Anekdote[9]) überein. Am nächsten verwandt ist Curtius' Bericht, der auch Darius' Anerbieten einer Heirat mit seiner Schwester erwähnt.[10]) Den Namen gibt nur Ps. an, gewiß nicht aus eigener Erfindung. Bei Val. scheint der Text aus einer geschichtlichen Quelle ergänzt und berichtigt zu sein.[11])

II 9. Was historisch zu Grunde liegt, ist offenbar der Vormarsch Alexanders über den Euphrat zum Tigris vor der Schlacht bei Arbela;

1) Diod. 31, 2.

2) Vgl. Schwartz bei Pauly-Wissowa IV Sp. 1875.

3) Arr. II 6, 6 f.; vgl. Plut. 30, 7.

4) Äußerung Alexanders vor der Schlacht bei Issos: Arr. II 7, 3.

5) In Cauers Stammtafel der Achaimeniden bei Pauly-Wissowa Bd. I sind Oxathres und Oxyartes als zwei verschiedene Brüder des Darius aufgeführt.

6) Diod. XVII 34, 2: *κατὰ τὴν ἀνδρείαν ἐπαινούμενος*. Ähnl. Curt. III 11, 8.

7) 2, 9: *Πάρθοι καὶ Μῆδοι καὶ Ἐλαμῖται καὶ οἱ κατοικοῦντες τὴν Μεσοποταμίαν*.

8) *Οὐκ ἔστι μαθητὴς ὑπὲρ τὸν διδάσκαλον αὐτοῦ*.

9) Curt. III 5 f., Plut. Al. 19, Arr. II 4, 7—11 als *λεγόμενον*, Val. Max. III 8 ext. 6; kürzer Diod. XVII 31, 4—6 u. Just. XI 8.

10) III 6, 4; Plut. 19, 3: *γάμῳ θυγατρός*.

11) Vgl. bes. Curt. III 5, 1 f. und Arr. II 4, 7 zu Val. 84, 12 ff.

daraus: das Überbrücken des Euphrat[1]), das Ausbiegen gegen das armenische Gebirge hin[2]) (was in Wirklichkeit erst nach dem Übergang über den Euphrat geschah), das Eintreffen der Nachricht, daß Darius am Tigris lagere[3]), der Sieg über die persische Vorhut[4]) und die Zahl der befehligenden persischen Satrapen der Hauptmacht[5]), von denen Curtius gerade fünf mit Namen nennt. Aus dem unbedeutenden Vorgefecht macht der Verfasser einen Sieg über das ganze Heer der persischen Satrapen, läßt aber die Entscheidungsschlacht gegen Darius selbst viel später, in der Nähe der persischen Hauptstadt, stattfinden. — Bei der geographischen Unwissenheit, die im Anfang des Kap. hervortritt, mag auch die Erwähnung von Areiane nicht auffällig erscheinen. Geht aber die Notiz auf eine historische Quelle zurück, so wird in dieser etwa von der kappadokischen Landschaft Arauene[6]) am oberen Euphrat oder der armenischen Arrhene[7]) die Rede gewesen sein. — Vom Übergang über den Euphrat berichten die Quellen nichts Ähnliches; doch erhielt die Stadt Zeugma die Erinnerung an Alexanders Brücke.[8]) Dagegen entstand wirklich eine Panik, als dann der Tigris auf einer Furt überschritten wurde[9]), wobei Alexander dem Fußvolk vorausging.[10]) Durch eine Verwechslung von Euphrat und Tigris war übrigens in dieser Partie schon der ursprüngliche Bericht der Vulgata entstellt.[11]) — Von der Fabel, daß der Euphrat in den Nil fließe, wissen auch Pausanias[12]) und Philostratos[13]). — Daß Alexander seinem Heer absichtlich durch einen Fluß den Rückzug abgeschnitten habe, wollte man nach Diodor[14]) in der Schlacht am Granikos erkennen. Aus derselben Schlacht ist auch der Kern der Erzählung am Schluß des Kap. entnommen, wobei die drei angreifenden persischen Führer, Mithridates, der Darius'

---

1) Arr. III 7, 1 f. Curt. IV 9, 12.

2) Arr. 7, 3; fehlt Diod. Curt. Just. 3) Arr. 7, 4.

4) Arr. 8, 1 f. Curt. IV 9, 23 ff.

5) Arr. 8. 3 ff. Curt. IV 12, 6 ff. 6) Strabo XII S. 534.

7) Oder Archene: Plin. h. n. VI 31 § 128.

8) Plin. XXXIV 15 § 150: ferunt .. exstare ferream catenam apud Euphratem amnem in urbe, quae Zeugma appellatur, qua Alexander Magnus ibi iunxerit pontem. Ähnlich. Steph. Byz. u. d. W. *Ζεῦγμα*. Dio Cass. XL 17.

9) Curt. IV 9, 16 ff. Diod. XVII 55, 3 ff.

10) Curt. § 18.

11) Vgl. Schwartz bei Pauly-Wiss. IV 1885. 12) II 5, 2.

13) vit. Apoll. I 20, 2: *λόγου δ' ἔνιοι θρασυτέρου ἐφάπτονται φάσκοντες αὐτὸν (Εὐφράτην) ὑπὸ τῇ γῇ ῥέοντα ἐς Αἴγυπτον ἀναφαίνεσθαι καὶ Νείλῳ ξυγκεράννυσθαι.* 14) XVII 23, 2.

Schwiegersohn war, Roisakes, der Alexanders Helm durchschlug, und Spithridates, der Alexander von hinten anfiel[1]), zu einer Person verschmolzen sind. Die tückische Art des Angriffs erinnert auch an die Tat eines persischen Überläufers vor Gaza.[2]) Bezeichnend für Pseudokallisthenes ist, daß das Benehmen des Persers höchlich gelobt wird.

II 10. Von hier an ist die Erzählung dadurch in Verwirrung, daß der Verfasser die Entscheidungsschlacht in die Nähe der persischen Hauptstadt, Darius' Ermordung in diese selbst verlegt. Denn bei seiner Unwissenheit ist er nicht imstande, die Ereignisse zwischen der Schlacht von Arbela und Darius' Tod entsprechend umzuordnen. So läßt er die Perser hier bereits nach Baktrien entfliehen, dessen Lage ihm offenbar unbekannt ist, in Kap. 13 aber treffen wir sie in der persischen Hauptstadt. — Daß sich ein Perser bei Alexander erbot, Darius zu verraten, berichtete nach Ps. Plut. parall. 11 'Aretades von Knidos'. Der Verräter heißt bei ihm Ariobarzanes und wird als Sohn des Darius bezeichnet. — Der zweite Brief des Hystaspes und Spithridates ist hier noch unpassender angebracht, als der erste in Kapitel I 39; s. z. d. St. — Wenn der Brief des Darius samt Alexanders Antwort nicht ebenfalls späterer Zusatz ist, so muß entweder, vielleicht durch die Einschaltung des griechischen Feldzugs, ein vorheriger Briefwechsel der beiden Könige über die Auslösung der Gefangenen verloren gegangen sein, oder der Verfasser muß seine Quelle ganz gedankenlos benutzt haben. Denn mit der Aufforderung, Darius möge persönlich zu ihm kommen, hat zwar Alexander in Wirklichkeit beide Gesuche des Darius beantwortet[3]), aber bei Ps. findet sich keine Äußerung Alexanders, auf die sich Darius' Worte im Eingang des Briefes beziehen könnten. Übrigens ist dieser Brief des Darius in ähnlicher Weise, wie die andern, erfunden. In Alexanders Antwort dagegen stammen die Stichworte der Hauptgedanken aus einer historischen Quelle und finden sich zum Teil in dem Bescheid wieder, den Justin[4]) und Curtius[5]) Alexander auf ein drittes Friedensgesuch des Darius erteilen lassen.

---

1) Arr. I 15, 7 f.; Diod. XVII 20 mit anderer Verteilung der Rollen.

2) Curt. IV 6, 15 f.; vgl. Hegesias Magn. fr. 3 (Müll., scr. rer. Al. S. 142).

3) Arr. II 14, 8 f.; 25, 3; vgl. Plut. 29, 4. Just. XI 12, 4. Curt. IV 1, 13. 5, 6.

4) XI 12, 12 ff.: gratiarum actionem ab hoste supervacaneam esse ... nec a se quicquam factum in hostis adulationem usw.

5) Curt. IV 11, 16: Nuntiate Dareo me, quae fecerim clementer et

II 11. Woraus der Erlaß Alexanders erfunden ist, zeigt Diod. XVII 71, 2: *βουλόμενος δὲ τῶν χρημάτων ἃ μὲν μεθ' ἑαυτοῦ κομίζειν πρὸς τὰς εἰς τὸν πόλεμον χρείας, ἃ δ' εἰς Σοῦσα καταθέσθαι ... μετεπέμψατο ἐκ Βαβυλῶνος καὶ Μεσοποταμίας ... καμήλους ἀχθοφόρους τρισχιλίας καὶ διὰ τούτων πάντα ἀπεκόμισεν εἰς τοὺς προκριθέντας τόπους.* Vgl. Plut. 37, 2. Curt. V 6, 9. Bei den Historikern bezieht sich aber dies auf den Transport der in Persepolis erbeuteten Schätze. — Antiochia wurde bekanntlich erst nach Alexanders Tod (301/00 v. Chr.) von Seleukos gegründet. Ein Irrtum derselben Art ist die Erwähnung von Thessalonike I 24. — Das Schreiben des Satrapen habe ich schon früher[1]) als einen Bericht über die Ereignisse in Susiane und Persis zu erklären versucht. Der Brief zeigt sich der Darstellung der geringeren Quellen näher verwandt. Als Schreiber ist, wie die Überlieferung von A beweist, Madates[2]) gedacht, der von Alexander besiegt wurde, als er den Paß der Uxier versperrte.[3]) Demnach ist weiter in *Κοβάρζης* Ariobarzanes zu vermuten, der bald darauf bei der Verteidigung des persischen Passes dasselbe Schicksal hatte, jedoch mit einer Abteilung entkam. Nach Arrian (III 18, 9) ging er in die Berge, Curtius[4]) aber läßt ihn nach Persepolis fliehen, also 'in sein eigenes Land', denn er war Satrap von Persis.[5]) Den Überläufer 'Nanias' möchte ich, wegen der abweichenden Namensform, nicht mehr für identisch mit Mazaios halten. Vielleicht geht der Name auf ein mißverstandenes *νεανίας* zurück, das in einer Angabe über den jungen Sohn des Abulites stand; dieser kam nach Curtius' Bericht[6]) zu Alexander, um ihm im Namen seines Vaters die Übergabe von Susa anzubieten.

II 12. Darius' Mutter wird bei Diodor, Curtius und Justin Sisygambis genannt.[7]) Rodogune hießen mehrere Frauen des persischen Königshauses. Suidas bezeichnet, in einer ganz verkehrten Notiz, eine Rodogune als Mutter Darius' I.[8]) — Der Schlußsatz über Baktrien widerspricht der folgenden Erzählung und rührt von einem

---

liberaliter, non amicitiae eius tribuisse sed naturae meae. Diod. XVII 54, 5 ff. weicht ab.

1) Zur Kritik S. 24. 2) So Curt.; Diod.: *Μαδέτης*.

3) Diod. XVII 67, 4 f. Curt. V 3, 4 ff. 4) V 4, 33.

5) Arr. III 18, 2.

6) V 2, 8 f. Abweichend Arr. III 16, 6.

7) B. Nieses Angabe, sie habe Parysatis geheißen (Gesch. d. gr. u. mac. Staat. I 191), ist ein Irrtum, der im 3. Band (S. 376) berichtigt wird.

8) U. d. W.: *Ῥοδογούνη γυνὴ μὲν Ὑστάσπου, Ξέρξου δὲ καὶ Δαρείου μήτηρ.*

Bearbeiter her, der den wirklichen Verlauf des Kriegs im Auge hatte. Vgl. Diod. XVII 64, 2.

II 13. Persis heißt hier die persische Königsburg, die bei Arrian (nach Ptolemaios) und bei Berosos Persai, sonst gewöhnlich Persepolis genannt wird.[1]) — Die Kriegslist, die in unserer Stelle Alexander zugeschrieben ist, das Verdecken der Truppenzahl durch eine Staubwolke, stammt aus der Geschichte der Diadochenkriege und soll von Ptolemaios I. gegen Perdikkas angewendet worden sein.[2]) — Die Erfindung des folgenden Abenteuers ist wohl angeregt durch die in Alexanders Geschichte vorkommende Erzählung von einem Traum des Darius, in dem diesem Alexander in der Tracht eines königlichen Eilboten erschien und dann plötzlich mit seinem Pferde verschwand.[3]) Statt der persischen Botentracht hat hier Alexander die des griechischen Götterboten, die ihm nach unserer Überlieferung Ammon gezeigt haben soll. In der ursprünglichen Form des Berichts war es aber vermutlich nicht Ammon, sondern Hermes selbst, der ihm den Traum eingab. Denn in den echten Teilen des Romans erscheint Ammon nirgends als Alexanders Vater und Beschützer, und Ammon in Hermes' Tracht ist doch wohl auch ein Unding. Daß sich Alexander wirklich manchmal als Hermes verkleidete, überliefert Ephippos[4]) unter andern Kuriositäten. — Über Könige in der Rolle ihres eigenen Gesandten vgl. Rohde, gr. Roman S. 188 Anm.

II 14. Medeios wird auch III 31 als Alexanders Freund erwähnt. Ähnlich wie in A Val. *δ*, ist der Name bei Aelian[5]) zu Eumaios entstellt. — Über den Stranga wird man nur aus der orientalischen Literatur eine endgültige Aufklärung erwarten dürfen.

1) Vgl. bes. Th. Nöldeke, Aufs. zur pers. Geschichte S. 139 f. Holms Angabe, daß erst Plutarch den Namen Persepolis aufgebracht habe (Gr. Gesch. III 391), ist irrtümlich.

2) Frontin IV 7, 20: Ptolomaeus adversus Perdiccam exercitu praevalentem, ipse invalidus, omne pecudum genus, religatis ad tergum quae traherent sarmentis, agendum per paucos curavit equites; ipse praegressus cum copiis, quas habebat, effecit, ut pulvis, quem pecora excitaverant, speciem magni sequentis exercitus moveret, cuius exspectatione territum vicit hostem. Ähnlich Polyaen IV 19.

3) Plut. 18, 4. Curt. III 3, 2 f.

4) Athen. S. 537 ef: *Ἀλέξανδρος καὶ τὰς ἱερὰς ἐσθῆτας ἐφόρει ἐν τοῖς δείπνοις· ὁτὲ μὲν τὴν τοῦ Ἄμμωνος ... ἐνίοτε δὲ καὶ τὴν τοῦ Ἑρμοῦ· τὰ μὲν ἄλλα σχεδὸν καὶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν, χλαμύδα τε πορφυρᾶν ... ἐν δὲ τῇ συνουσίᾳ .. καὶ τὸν πέτασον ἐπὶ τῇ κεφαλῇ καὶ τὸ κηρύκειον ἐν τῇ χειρί.*

5) v. h. III 23.

Schon Mai und Zacher[1]) wiesen darauf hin, daß der Fluß auch in den Acta disputationis Archelai Kap. 4 u. 55 vorkommt, außerdem, wie Spiegel[2]) bemerkt, bei Epiphanius adv. haereticos 66. Dort heißt es: Manes 'entfloh aus dem persischen Gebiete' und zog sich 'in die Festung Arabion zurück, welche an dem Flusse Stranga liegt'. Dort hörte er von einem frommen Christen Marcellus in der Stadt Kaskar und beschloß diesen zu bekehren, um sich 'nicht bloß in Mesopotamien, sondern in der ganzen Welt einen Namen zu machen'. Der Fluß gehört also offenbar zum Gebiet des Euphrat und Tigris, und so urteilt auch der Urheber der in den Handschriften B und C gegebenen Erklärung: *τὸν Στράγγαν, τὸν καλούμενον καὶ Ἀρσινόην ποταμόν*[3]), in der für *Ἀρσινόην* vermutlich *Ἀρσανίαν* (Quellfluß und Nebenfluß des Euphrat) zu lesen ist. Nun zeigen aber Kap. 14f. und Kap. 20 zweifellos, daß bei Ps. der Stranga, an dem auch die Entscheidungsschlacht geschlagen wird, ganz nahe bei Persepolis gedacht ist, und zwar nach der Richtung hin gelegen, aus der Alexander anrückt, also nach Westen. Dem entspricht genau der Araxes, der 20 Stadien von Persepolis entfernt war[4]) und von Alexander beim Anmarsch gegen Persepolis überschritten wurde.[5]) Wie kommt nun Ps. dazu, diesem den Namen des mesopotamischen Stranga beizulegen? Vielleicht war Stranga ein anderer Name für den vieldeutigen[6]) Araxes des Euphratgebiets, und die Identität dieses Araxes mit den Stranga wurde von Ps. irrtümlich auf den persischen Araxes übertragen. — Die Schilderung des Darius und seiner Umgebung zeigt Verwandtschaft mit Curt. III 3, 16ff. — Daß die Zahl der Gäste zwölf beträgt, entspricht in bemerkenswerter Weise dem, was Athenaeus aus den *Περσικά* des Herakleides von Kyme mitteilt.[7]) Unter den aufgeführten Persern sind mehrere historische Personen: Darius' Bruder Oxathres (s. o. zu II 7), Abulites, der Satrap von Susa (s. u. zu II 22), und Tiridates, der bei Curtius[8]) und Diodor[9]) erwähnte Verwalter des königlichen Schatzes in Persepolis. Mithridates ist vielleicht der tapfere Sohn des Ariobarzanes, der später

1) Pseudokall. S. 130. 2) Eranische Altert. II 199.
3) Müll. S. 71 A. 25 u. S. 77 A. 7. 4) Curt. V 7, 9.
5) Strabo S 729: *πρὸς αὐτῇ τῇ Περσεπόλει τὸν Ἀράξην διέβη*. Vgl. Diod. XVII 69, 2.
6) Vgl. Tomaschek bei Pauly-Wiss. II 403.
7) S. 129 f.: *Ὅταν ὁ βασιλεὺς πότον ποιῆται .. συμπόται αὐτῷ εἰσιν ὡς μάλιστα δώδεκα.*
8) V 5, 2. 9) XVII 69, 1.

mit Eumenes gegen Antigonos focht[1]), 'Phavartes' oder 'Phaortos' wohl Phrasaortes, den Alexander zum Satrapen von Persis machte.[2]) Andere sind erfunden, wie der Äthiopenkönig mit dem lydischen Namen Kandaules, der in der Kandake-Episode (III 18—24) als Sohn der Königin von Meroë erscheint. Mehrere Namen aus diesem Kap. sind vom Verfasser des 'Religionsgesprächs am Hof der Sasaniden' (s. u. zu III 28 A. 6) zur Benennung persischer Personen verwendet, zeigen aber bei ihm ebenfalls schon stark verderbte Formen: *Πασάργαρος* (1, 2. 44, 8), *Ἀρρινάτος, Μιθροβάδης, Ὀρίκατος*.

II 15. Von Alexanders unansehnlicher Gestalt ist auch bei Curtius wiederholt die Rede.[3]) Vgl. Ps. III 4. — Eine Beschenkung der Gäste mit den benutzten Bechern kam bei besonderer Gelegenheit am makedonischen Königshofe wirklich vor; so bei der Hochzeit des Karanos.[4]) — *Παρασάγγαι* sollen auch Sophokles und Euripides, irrtümlich anstatt *σαγγάνδαι* oder *ἄγγαροι*, die persischen Königsboten genannt haben.[5]) Daß das Wort im ursprünglichen Text sachlich, nicht, wie in der Überlieferung, als Personenname gemeint war, ergibt sich daraus, daß oben im Verzeichnis der Gäste kein Parasanges genannt ist. — Von einem umgestürzten Standbild des Xerxes in der Königsburg zu Persepolis berichtet Plutarch[6]) in anderer Weise.

II 16. Alexanders Heer zählte bei der letzten Schlacht gegen Darius in Wirklichkeit nur 47000 Mann[7]); zwölf Myriaden hatte er beim indischen Feldzug.[8]) — Alexanders Rede hat, wie bei Curtius[9]) und Justin[10]), den Grundgedanken: 'illinc plures stare, hinc plures dimicaturos.'[11]) Ganz anders Arrian III 9, 5ff. — Daß der im folgenden geschilderten Schlacht die von Arbela zu Grunde liegt,

1) Diod. XIX 40, 2. 2) Arr. III 18, 11.

3) VII 8, 9: (Scytharum legati) in vultu regis defixerant oculos, credo quis magnitudine corporis animum aestimantibus modicus habitus haudquaquam famae par videbatur. Ähnlich VI 6, 29.

4) Athen. IV 4 S. 129f.

5) 'Lex rhetor ad calc. Photii p. 674 ed. Gaisford' nach Müll. FHG III 14: *Οἱ εὐεργέται τοῦ βασιλέως ὀροσάγγαι καλέονται Περσιστί ... σαγγάνδαι δὲ οἱ ἀποστελλόμενοι καλοῦνται. Σοφοκλῆς δὲ ἐν τοῖς Ποιμέσι καὶ Εὐριπίδης ἐν Σκυρίαις παρασάγγας αὐτοὺς κεκλήκασιν. ἐχρῆν δὲ εἰπεῖν σαγγάνδας· ὁ γὰρ παρασάγγης μέτρον ἐστίν. Ἄγγαροι δὲ οἱ πρεσβευταί.*

6) Al. 37, 3. 7) Arr. III 12, 5.

8) Nach Arr. Ind. 19, 4 (vgl. Plut. 66, 2) am Ende, nach Curt VIII 5, 4 am Anfang.

9) IV 14. 10) XI 13, 8 ff. 11) Curt. 14, 5.

trotzdem sie Ps. in die Nähe der persischen Hauptstadt verlegt, ergibt sich nicht nur aus ihrer Bedeutung als Entscheidungskampf, sondern auch aus mehreren einzelnen Zügen: Darius auf einem hohen Wagen hervorragend[1]), Alexander auf Bukephalos[2]); Darius flieht zuerst und gibt damit das Beispiel[3]); die Sichelwagen fahren unter die Perser selbst[4]); viele Fliehende ertrinken in einem Fluß.[5]) — Wie sich Darius in der Einsamkeit verzweifelt zu Boden wirft, schildert Curtius ähnlich bei anderer Gelegenheit.[6])

II 17. Darius' Brief scheint in der Hauptsache eigenes Werk des Verfassers zu sein. Die Mahnung *'ἀνθρωπίνως φέρειν τὴν εὐτυχίαν'* kommt bei Diodor[7]) im ersten Brief des Darius vor, den er gleich nach der Schlacht bei Issos geschickt haben soll. — Auf welches Land die verderbten Formen 'Mina' und 'Minyas' deuten, ist zweifelhaft. Vielleicht ist von dem durch seinen Weihrauch bekannten Gebiet der arabischen Minaier[8]) die Rede, das Ps. für einen Teil des Perserreiches und, gemäß dem allgemeinen Glauben der Alten über Arabien, für ein Land voll ungeheurer Schätze halten mochte. — Alexanders Antwort ist dem entnommen, was ihn Aristobul (nach Arrian und Curtius) auf Darius' zweites Friedensgesuch, das er vor Tyros erhielt, erwidern läßt.[9]) — Die Erwähnung des Parmenion ist hier jedenfalls von demselben Bearbeiter eingeschoben, der den unten folgenden großen Zusatz aus einer historischen

1) Plut. 33, 8: *πόρρωθεν αὐτὸν (Δαρεῖον) κατεῖδε ... ἐφ' ἅρματος ὑψηλοῦ βεβῶτα.* Curt. IV 14, 8.

2) Plut. 32, 7.. Curt. 15, 23: curru Dareus, Alexander equo vehebatur.

3) Arr. III 14, 3 f.: *πρῶτος .. ἔφευγεν ... Ταύτῃ μὲν δὴ τῶν Περσῶν φυγὴ καρτερὰ ἦν.* Ebenso Plut. 33, 5. Nach der Vulgata wird Darius wider seinen Willen in die Flucht der Übrigen hineingerissen.

4) Diod. XVII 58, 4: *τὰ πολλὰ τῶν ἁρμάτων .. τὴν ῥύμην .. πρὸς τοὺς ἰδίους βιαίως ἀνέστρεφε.*

5) Dem 'Lycus': Curt. IV 16, 16. Vgl. Just. XI 14, 4. Nur im Bericht dieser beiden Quellen spielt ein Fluß bei der Flucht eine Rolle.

6) V 12, 8 f.: als sich D. von Bessos verraten sah.

7) XVII 39, 1. 8) Plin. XII 14 § 54. Strabo S. 768.

9) Arr. II 25, 3. Curt. IV 5, 7. Vgl. auch Just. XI 12, 4 und Alexanders Antwort bei Curt. IV 11, 21 auf das dritte Anerbieten, das Darius, nach Justin und Curtius, vor der Schlacht bei Arbela gemacht haben soll: Ite, nuntiate regi vestro et quae amisit et quae adhuc habet praemia esse belli. Übrigens ist der Inhalt dieses dritten Bescheids bei Ps. hauptsächlich in Alexanders Brief II 10 verwertet; s. z. d. St. Über die verschiedene Art, wie die aristobulische Fassung bei Justin und Curtius mit der Vulgata verquickt ist: Schwartz bei Pauly-Wiss. IV 1884 f.; vgl. Kärst, Forschungen S. 118 ff.

Quelle gemacht hat. Im ursprünglichen Text kann Parmenion hier nicht genannt gewesen sein, da II 8 seine Hinrichtung erzählt ist.

Daß der Schluß von Kap. 17, Kap. 18 und der Schluß von Kap. 19 unpassend eingefügte spätere Zusätze sind, ergibt sich aus folgender Erwägung: Während der in Kap. 17 erzählten Friedensverhandlungen befindet sich Alexander auf dem Schlachtfeld am Stranga, Darius in seinem Palast, d. h. in Persepolis, das nach Kap. 13—16 in geringer Entfernung vom Stranga gedacht ist. Die fraglichen Stücke bringen dann in ziemlich engem Anschluß an die geschichtlichen Berichte, wenn auch durch manche Verwirrung und eigene Erfindung entstellt: Alexanders Aufenthalt in Persepolis (im Text heißt es unklar 'dort'), Alexanders Aufbruch nach Medien auf die Kunde, daß Darius in Ekbatana sei, und die Verfolgung des Fliehenden nach dem kaspischen Passe hin. Darauf versetzt uns plötzlich Kap. 20 in die Situation von Kap. 17 zurück: Bessos und Ariobarzanes überfallen Darius im Palast und verwunden ihn. Die Makedonier überschreiten den Stranga, Alexander eilt in den Palast und findet Darius in den letzten Zügen. Darius wird dann — ohne daß in der Erzählung von einer Ortsveränderung die Rede ist — zu seinen Ahnen beigesetzt und 'die Stadt' (Kap. 22) durch die Hinrichtung der Mörder beruhigt. Es ist klar, daß nach der Auffassung des Romans, wie sie in Kap. 20—22 zutage tritt, die Ermordung des Darius nicht auf der Flucht nach dem kaspischen Passe, sondern im Palast von Persepolis geschieht, daß Alexander erst unmittelbar vor dem Morde das Schlachtfeld am jenseitigen Ufer des Stranga verläßt, um die kurze Strecke nach Persepolis zurückzulegen, daß sich also die Ereignisse von der Niederlage bis zur Ermordung des Darius in rascher Folge, höchstens im Verlauf zweier Tage, abspielen.

Ein Opferfest erwähnt auch Diodor[1]) unmittelbar vor der Anzündung des Königspalastes. — Daß Alexander den Palast des Xerxes in Brand steckte, berichten fast alle Quellen[2]), daß er dann bereute und löschen ließ, nur Plutarch[3]) und Curtius.[4])

II 18. Von den persischen Königsgräbern (in Persepolis) erzählt auch Diodor an entsprechender Stelle[5]), aber anderes; daß Alexander damals Kyros' Grab in Pasargadai besuchte, nur Strabo[6])

1) XVII 72, 1.

2) Arr. III 18, 11. Diod. 72, 2 ff. Plut. 38, 3 f. Curt. V 7, 3 ff.

3) 38, 4. 4) V 7, 11. 5) XVII 71, 7.

6) S. 730: *Ἐνταῦθα δὲ καὶ τὸν Κύρου τάφον εἶδεν ... παρελθεῖν εἴσω*

nach Aristobul und Onesikritos, mit dem unsere Beschreibung auch in Einzelheiten übereinstimmt. Von einem gläsernen Deckel, der die Leiche durchschimmern ließ, wissen die Quellen nichts. Aelian[1]) sagt dergleichen vom Grab des Belos, Herodot[2]) von den Särgen der Äthiopen. — Die bekannte Geschichte von den verstümmelten Griechen, die Alexander bei seinem Vormarsch gegen Persepolis angetroffen haben soll, gibt Diodor in fast genauer, zum Teil wörtlicher Übereinstimmung mit unserer Stelle, nur ausführlicher.[3])

II 19. Im Brief an Poros ist manches aus Darius' Rede vor der Schlacht bei Arbela entlehnt.[4]) — Die Zahl der Nebenfrauen, 180, bedeutet: die Hälfte des königlichen Harems, der 360 oder 365 Frauen enthalten haben soll[5]), d. h. für jeden Tag des Jahres eine. — Das eingeschobene Stück über Darius' Verfolgung entspricht im ganzen der Geschichte.[6]) Die in den Quellen[7]) fehlende Angabe, daß Bagistanes Eunuch war, mag auf guter Überlieferung beruhen.

II 20. Arioba(r)zanes nennt auch die Metzer Epitome (3) als den, 'qui cum Beso Darium interfecerat'. Der Name beruht auf Entstellung. Gemeint ist jedenfalls der persische Chiliarch Nabarzanes, Bessos' Mitverschworener. Daß an den bei Aretades von Knidos genannten verräterischen Sohn des Darius gedacht sei[8]), möchte ich nicht annehmen. — Zum Anfang des Kap. vgl. Curt. V, 9, 2.[9]) Darius' Hinweis auf Alexanders Rache kommt auch im Bericht der geringeren Quellen vor.[10]) Daß Alexander seinen Feind noch lebend angetroffen hätte, ist ebenfalls nicht Erfindung des Verfassers,

---

φησὶν Ἀριστόβουλος .. ἰδεῖν δὲ .. πύελον χρυσῆν ... Ὀνησίκριτος δὲ τὸν μὲν πύργον δεκάστεγον εἴρηκε καὶ ἐν μὲν τῇ ἀνωτάτῃ στέγῃ κεῖσθαι τὸν Κῦρον.

1) v. h. XIII 8. 2) III 24; danach Diod. II 15, 1.

3) XVII 69, 3—9. Curt. V 5, 5—24 mit rhetorischer Ausschmückung; Just. XI 14, 11 f. kürzer.

4) Curt. IV 14, 18: Alexander .. animal est .. temerarium et vecors; § 22 u. 24; vgl. auch die Ansprache an die Baktrer V 8, 13—16.

5) Dikaiarch bei Athen. XIII 5 S. 557b. Diod. XVII 74, 6. Plut. Artaxerx. 27, 2. Curt. III 3, 24.

6) Arr. III 19, 1 ff. 21, 1 f. Curt. V 7, 12. 8, 1. 13, 1 ff.

7) Arr. 21, 1. Curt. 13, 3.

8) Wie Judeich vermutet (Pauly-Wiss. II 833). S. o. zu II 10.

9) Nabarzanes .. cum Besso inauditi antea facinoris societate inita regem suum .. vincire decreverant, ea mente, ut, si Alexander ipsos insecutus foret, tradito rege vivo inirent gratiam victoris. Vgl. Arr. (III 21, 1. 5), der als dritten Beteiligten Barsaentes nennt.

10) Curt. V 12, 5. Just. XI 15, 12.

sondern wurde, gegen die geschichtliche Wahrheit, auch von andern behauptet.[1]) Von Alexanders Mitgefühl erzählt am ähnlichsten Plutarch.[2]) Auch Darius' Mahnung an das Walten des Schicksals stammt gewiß aus den Quellen, denn sie entspricht ganz der Art dieser Geschichtschreibung.[3]) Darius' Bitte um Bestattung erwähnt Justin.[4]) — Über Rodogune s. o. zu II 12, über Roxane unten zu II 22.

II 21. Was über Darius' Bestattung gesagt ist, an der aber Alexander in Wirklichkeit nicht persönlich teilnahm, zeigt Anklänge an Justins Bericht.[5]) — Der merkwürdige Erlaß Alexanders ist ein späterer Zusatz. Alexander bezeichnet sich hier als Sohn Ammons, was im echten Text nirgends geschieht. Es kommt wiederholt die lateinische Form *Ἀλεξανδρῖνος* vor.[6]) Das Stück unterbricht überdies störend den Gang der Erzählung; denn Alexanders Ansprache an das persische Volk, die zur Entdeckung der Mörder führt, schließt sich nur an Darius' Bestattung passend an und muß an die Perser, die Darius zum Grabe geleitet haben, gerichtet sein, während nach der Überlieferung Alexander etwa aus der Kanzelei zu einer zufällig versammelten Menge reden würde. — Der Inhalt ist zwar zum Teil aus Quellen der Alexandergeschichte (Megasthenes s. u.) zusammengetragen, zum Teil aber auch wirklichen amtlichen Erlassen entnommen. Es macht den Eindruck, als hätte der Interpolator auf Ägypten bezügliche Dekrete der im Roman gegebenen Situation entsprechend abgeändert, seine Absicht aber nicht folgerichtig durchgeführt, indem er wiederholt rein Alexandrinisches stehen ließ; so besonders die Bestimmung über die Leitung der Festspiele durch die alexandrinischen Nomarchen und den Alexanderpriester und über die Amtstracht des aufsichtführenden Satrapen, welches genau die des Alexanderpriesters von Alexandria ist.[7]) Diese zweifellose Be-

1) Diod. XVII 73, 4: *ὡς δ' ἔνιοι γεγράφασιν ἔμπνουν ἔτι καταλαβὼν τοῖς .. ἀτυχήμασιν αὐτοῦ συνήλγησε.*

2) Al. 43, 3: *Ἀλέξανδρος δ' ὡς ἐπῆλθεν, ἀλγῶν τε τῷ πάθει φανερὸς ἦν καὶ τὴν ἑαυτοῦ χλαμύδα λύσας ἐπέβαλε τῷ σώματι καὶ περιέστειλεν.* Vgl. de fort. Al. I 11. Just. XI 15, 14.

3) S. z. B. Wachsmuth, Einl. in d. Stud. d. alt. Gesch. S. 573. Schwartz, Fünf Vorträge üb. d. gr. Roman S. 116. 4) XI 15, 11.

5) XI 15, 15: tam indignam illo fastigio mortem lacrimis prosecutus est corpusque regio more sepeliri et reliquias eius maiorum tumulis inferri iussit. 6) Müll. S. 79 A. 16.

7) Vgl. Alexanders Testament (III 33 I) § 4 und dazu Lumbroso, L'Egitto dei Greci e dei Romani² S. 179.

ziehung auf Alexandria verhilft dazu, den Namen des zweimal genannten Satrapen zu berichtigen. Ein Aischylos gehörte zu den von Alexander in Ägypten eingesetzten Befehlshabern.[1]) Dieser ist offenbar hier gemeint, und die Überlieferung, daß er den Alexandertempel gegründet habe und der erste Alexanderpriester gewesen sei, verdient immerhin Beachtung. — Alexanders Wünsche für den Wohlstand des Landes erinnern an das Dekret von Rosette.[2]) Die Verwahrung der Waffen in den königlichen Zeughäusern und die Ausstattung der Landstraßen mit Meilensteinen und Wegweisern berichtet Megasthenes als indische Einrichtung.[3]) Der Schoinos ist aber ein ägyptisches Längenmaß. — Zur Überweisung der Wegsteuer an die *ἱερά* ist zu bemerken, daß die ägyptischen Provinzialkassen in zwei Abteilungen zerfielen: Staatskasse (*διοίκησις*) und Tempelkasse (*ἱερά*).[4]) — Die Feier des königlichen Geburtstags war sowohl persische als ägyptische Sitte, vor wie nach Alexander.[5]) Alexanderspiele (*Ἀλεξάνδρεια*) sind mehrfach bezeugt, aus verschiedenen Städten.[6]) Persische Kampfspiele erwähnt Strabo.[7]) Persisches Gewand verlieh Alexander wirklich als Siegespreis.[8])

Durch seine Erfindung über die Entdeckung und Hinrichtung der Königsmörder erspart sich der Verfasser die Erzählung des baktrischen Feldzugs und kann alsbald zum indischen übergehen. Die Treulosigkeit, mit der er seinen Alexander die Mörder betrügen läßt, ist für die Anschauung der ptolemäischen Alexandriner sehr bezeichnend. Ebenso unbekümmert hatte Ptolemaios V[9]) den Häuptern des ägyptischen Aufstands das Wort gebrochen.[10])

II 22. Abulites wurde von Alexander, dem er Susa übergab,

---

1) Arr. III 5, 3. Curt. IV 8, 4.

2) Z. 12 f.: *ὅπως ὅ τε λαὸς καὶ οἱ ἄλλοι πάντες ἐν εὐθηνίᾳ ὦσιν ἐπὶ τῆς ἑαυτοῦ βασιλείας.*

3) Strabo S. 709: *βασιλικὸν δὲ καὶ ὁπλοφυλάκιον· παραδίδωσι γὰρ ὁ στρατιώτης τὴν σκευὴν εἰς τὸ ὁπλοφυλάκιον.* S. 708: *ὁδοποιοῦσι δὲ καὶ κατὰ δέκα στάδια στήλην τιθέασι τὰς ἐκτροπὰς καὶ τὰ διαστήματα δηλοῦσαν.*

4) Wilcken, Ostraka I 149.

5) S. z. B. Her. I 133: *βασιλέως γενέθλια ἅπασα θύει καὶ ἑορτάζει ἡ Ἀσία.* Hellanikos v. Lesb. bei Athen. XV 25 S. 680^c (aus der Zeit des Amasis). Dekret von Kanopos: *εἰς τὴν πέμπτην τοῦ Δίου, ἐν ᾗ ἄγεται τὰ γενέθλια τοῦ βασιλέως.*

6) Reisch bei Pauly-Wiss. I 858.

7) S. 734: *τίθεται δὲ ὑπὸ βασιλέως ἆθλα δρόμου καὶ τῶν ἐν τοῖς πενθάθλοις.*

8) Plut. Al. 31, 2: *ἐνίκησεν ὁ καλούμενος Ἀλέξανδρος* (ein Makedonier) *καὶ δωρεὰν ἔλαβε δώδεκα κώμας καὶ στολῇ Περσικῇ χρῆσθαι.*

9) Nach Niese II 405 Ptolemaios IV.

10) Polyb. XXI 19 ed. Dind. (XXIII 16).

zum Satrapen von Susiane ernannt.[1]) Von einer Verwandtschaft des Mannes mit Darius wissen unsere Quellen nichts. Nach Alexanders Rückkehr von Indien wurde er wegen schlechter Verwaltung hingerichtet.[2]) In Persepolis setzte Alexander vielmehr Phrasaortes als Satrapen ein.[3]) — Über Darius' Familie herrscht schon in der Überlieferung der Historiker Verwirrung. Über seine Mutter s. o. zu II 12. Darius' Gemahlin wird auch von Plutarch[4]) und Phylarch[5]) Stateira genannt. Nach gewöhnlicher Angabe starb sie in Alexanders Gefangenschaft, kurz vor der Schlacht bei Arbela, wozu aber die Notiz bei Plutarch[6]) und Justin[7]) nicht paßt, daß eine Niederkunft die Ursache ihres Todes gewesen sei. Jedenfalls hat sie nicht Darius überlebt, wie es Ps. darstellt (vgl. auch Kap. 20). Bei Jul. Valerius, dessen Text ja auch sonst Spuren historischer Korrektur zeigt, ist daher ihr Name in den Briefen getilgt. Darius' Tochter, die Alexander heiratete, heißt bei den meisten Historikern ebenfalls Stateira, bei Arrian[8]) allein Barsine. Was richtig ist, läßt sich kaum entscheiden, da bei der gewöhnlichen Überlieferung eine Verwechslung mit Darius' Gattin, bei Arrian eine Verwechslung mit Alexanders Nebenfrau Barsine, Mentors und Memnons Witwe, nahe liegt. Bekanntlich fand Alexanders Heirat mit Darius' Tochter erst nach seiner Rückkehr aus Indien statt; doch verlegt sie auch Aelian[9]) in die Zeit nach Darius' Tod. Roxane, die Tochter des baktrischen Fürsten Oxyartes, heiratete Alexander während des baktrischen Feldzugs. Da aus dieser Ehe der Thronerbe hervorging, so gerieten darüber die andern Verbindungen fast in Vergessenheit, und auch Ps. nennt nur Roxane als Alexanders Gattin, verzichtet aber dabei nicht auf das wirkungsvolle Motiv, daß Darius' Tochter Alexanders Frau wird. — Daß bei Ps. Alexander seine künftige Gemahlin als Schwester anredet, entspricht dem Brauch des ägyptischen Königshauses.[10]) — Daß Alexander die Vergötterung ablehnt, ist Erfindung zugunsten des Helden, den sich der Verfasser auch I 38 in diesem Sinne äußern läßt. In Wirklichkeit war es nicht seine Ansicht, was Kallisthenes aussprach: *τοὺς θεοὺς δυσχεραίνειν ὅσοι ἄνθρωποι ἐς τὰς*

1) Arr. III 16, 9. Curt. V 2, 17.
2) Arr. VII 4, 1. 3) Arr. III 18, 11. 4) Al. 30, 3.
5) Athen. XIII 89 S. 609b. 6) Al. 30, 1. 7) XI 12, 6.
8) VII 4, 4.
9) v. h. VIII 7: *Ἀλέξανδρος ὅτε Δαρεῖον εἷλε, γάμους εἱστία καὶ ἑαυτοῦ καὶ τῶν φίλων* usw.
10) Mahaffy, The empire of the Ptolemies S. 37. 140.

θείας τιμὰς σφᾶς εἰσποιοῦσιν ἢ πρὸς τῶν ἄλλων εἰσποιούμενοι ἀνέχονται.[1]) — Eine Schenkung kostbarer Gewänder, die aus Makedonien gesandt waren, erwähnt Curtius bei anderer Gelegenheit.[2])

Alexanders Brief an Olympias und Aristoteles II 23—41.

Der Brief zerfällt in drei verschiedenartige Teile: 1) Kap. 23: ein kurzer Bericht über Darius' Niederlage und Tod. 2) Kap. 32—38: Abenteuer bei einem Zug Alexanders durch die Wüste zum Meer. 3) Alexanders Zug zum Lande der Seligen. Das Stück ist an dieser Stelle sehr unpassend angebracht und unterbricht den Gang der Erzählung. Den ursprünglichen unmittelbaren Anschluß von III 1 an II 22 zeigen die Texte von A, Val. und *δ*. Der Brief wurde jedenfalls erst vom Verfasser von *β* hier eingefügt, und aus *β* vom armenischen Bearbeiter und vom Verfasser von *δ* übernommen, von jenem ganz, von diesem nur zur Ergänzung von III 17.

II 23. Aigai oder Aigaiai, eine kleine Stadt bei Issos[3]), deren Name durch dieses etymologische Geschichtchen erklärt werden soll. Die bekannte Erzählung von Hannibal, die hier nachgebildet wird, hat der Verfasser von *β* auch in Kap. 13 verwertet. Das Weitere ist ein Auszug aus Kap. 9—21. Die Bezeichnung von Bessos und Ariobarzanes als Satrapen von Medien beruht auf Kap. 19 Schluß und 20 Anfang, die Notiz über die Verstümmelung der Wächter auf Kap. 18, wo *β* angibt, daß die verstümmelten Griechen zum Grabe des Xerxes gehörten. Die Erwähnung des Mazakes, der unter Darius Satrap von Ägypten war[4]), scheint auf eine Randbemerkung zurückzugehen, da der Name oben nirgends vorkommt.

II 32—38. Der Inhalt von Kap. 32—38 gibt sich als Fortsetzung des Perserkriegs und Zug in die 'Wüste der Meder', wonach man den baktrischen Feldzug als Grundlage vermuten würde. Eine genauere Prüfung zeigt aber, daß der Kern der Erzählung vielmehr in

1) Arr. IV 11, 5. Vgl. Curt. VIII 5, 19.

2) V 2, 18: Ac forte Macedonicas vestes multamque purpuram dono ex Macedonia sibi missam cum iis, quae confecerant, tradi Sisigambi iubet (nach der Einnahme von Susa).

3) Strabo XIV 5 S. 676: *Μετὰ δὲ Μαλλὸν Αἰγαῖαι πολίχνιον .. Μετὰ δὲ Αἰγαίας Ἰσσὸς πολίχνιον .. καὶ ποταμὸς Πίναρος. Ἐνταῦθα ὁ ἀγὼν συνέπεσεν Ἀλεξάνδρῳ καὶ Δαρείῳ· καὶ ὁ κόλπος εἴρηται Ἰσσικός· ἐν αὐτῷ δὲ ... καὶ Ἀλεξάνδρεια καὶ Νικόπολις.*

4) Arr. III 1, 2 u. a.

Abenteuern besteht, die zum Rückzug der makedonischen Land- und Seemacht aus Indien gehören. In den Irrfahrten durch Dunkel und Einöde im Binnenland, dann wieder an der unwirtlichen Meeresküste hin, erkennt man die Nachtmärsche durch die gedrosische Wüste und die zeitweilige Verlegung des Wegs an das Gestade des indischen Ozeans, in den zottigen Wilden und den Fischessern die Ichthyophagen des gedrosischen Strandes, in den zu- und abnehmenden Bäumen und den dornigen Pflanzen mit gurkenartigen Früchten die eigentümliche Vegetation Gedrosiens, in der unheimlichen Insel, bei der die Leute von Krebsen ertränkt werden, die von Nearch beschriebene Zauberinsel im indischen Ozean. Es entspricht ganz der Art dieser Literatur, daß der Verfasser oder Bearbeiter des Briefs gerade die Hauptsache, das Verschmachten des Heeres in der Wüste, verschweigt und nur für wunderbare Pflanzen und Steine, Tiere und Menschen Interesse hat, die er noch wunderbarer macht und noch um einige merkwürdige Exemplare bereichert.

II 32. Mit der Schlucht ist vielleicht der Engpaß gemeint, der vom Land der Oriten nach Gedrosien führt.[1]) Über die gedrosische Stachelpflanze Strabo S. 720: *ἀλιτενής ἐστιν ἡ τῶν Ἰχθυοφάγων καὶ ἄδενδρος ἡ πλείστη πλὴν φοινίκων καὶ ἀκάνθης τινὸς καὶ μυρίκης.* S. 722: *ἄκανθα δὲ τοὺς καρποὺς ἐπὶ τῆς γῆς ἐστρωμένη καθάπερ οἱ σίκυοι πλήρης ἦν ὁπου.* Vgl. Aristobul bei Arr. VI 22, 7 f. — Daß mit den in Kap. 32, 33 und 37 beschriebenen Wilden im Grunde die Bewohner Gedrosiens und des Oritenlandes gemeint sind, ergibt sich aus folgenden Stellen: Arr. Ind. 24, 9: *Ἦσαν δὲ οἱ ἁλόντες* (Oriten vom Flusse Tomeros) *τά τε ἄλλα σώματα δασέες καὶ τὰς κεφαλὰς καὶ τοὺς ὄνυχας θηριώδεες. τοῖς γὰρ δὴ ὄνυξιν ὅσα σιδήρῳ διαχρᾶσθαι ἐλέγοντο καὶ τοὺς ἰχθύας τούτοισι παρασχίζοντες κατεργάζεσθαι καὶ τῶν ξύλων ὅσα μαλακώτερα . . . σίδηρος γὰρ αὐτοῖσιν οὐκ ἦν. Ἐσθῆτα δὲ ἐφόρεον δέρματα θήρεια, οἱ δὲ καὶ ἰχθύων τῶν μεγάλων τὰ παχέα.* Curt. IX 10, 9 f. Diod. XVII 105, 3 ff. Plin. VII 2 § 30 (nach Klitarch). Lehrreich für die Entstehung der Wundergeschichten ist hier namentlich, wie aus Nearchs Oriten, die ihre Fingernägel wie eiserne Werkzeuge gebrauchen, bei unserem Verfasser bereits Menschen mit sägeartigen Händen und Füßen geworden sind. — Das Verscheuchen

1) Arr. VI 22, 1: (Von Rambakia, der Hauptstadt der Oriten, aus) *προῄει ὡς ἐπὶ τὰ ὅρια τῶν τε Γαδρωσῶν καὶ Ὠρειτῶν, ἵναπερ στενή τε ἡ πάροδος αὐτῷ εἶναι ἐξηγγέλλετο ..*

von Ungeheuern durch Geschrei und Trompetenschall versuchte Nearch, als er im indischen Meer von Walen bedroht wurde.[1])

II 33. Der grunzende Waldmensch erinnert an die indischen Choromander bei Plinius VII 2 § 24: Choromandarum gentem vocat Tauron silvestrem, sine voce, stridoris horrendi, hirtis corporibus, oculis glaucis, dentibus caninis.

II 36. Die von sechs zu sechs Stunden schwindenden und wieder auftauchenden Bäume sind offenbar die gedrosischen Strandgewächse, von denen Arrian (nach Aristobul) und Strabo (nach Eratosthenes) berichten, daß sie nur zur Ebbezeit sichtbar waren, von der Flut aber jeweils verdeckt wurden.[2]) Diesen Bäumen wird nun noch die Eigenschaft einer andern Wüstenpflanze beigelegt: daß sie wohlriechendes Harz erzeugen, wie die Myrrhe, deren Saft auf dem Weg nach Gedrosien von den Phöniziern in Alexanders Heer eifrig gesammelt wurde.[3])

II 37. Daß selbst die Führer in der gedrosischen Wüste den Weg verloren und Alexander darauf zur Meeresküste abbog, ist historisch.[4]) — Auf die Ichthyophagen (s. o. zu Kap. 32) sind hier noch die Eigenschaften der Akephalen übertragen. Von dortigen Meerungeheuern, die so groß wie Schiffe waren, erzählt auch Curtius.[5])

II 38—41. Die Vorstellung, daß in diesen Ländern am Ende der Erde Finsternis herrsche, ebenfalls bei Curtius, der die Makedonier auf dem Zug zum indischen Ozean klagen läßt: Trahi extra sidera et solem cogique adire, quae mortalium oculis natura subduxerit ... Quod praemium ipsos manere? Caliginem ac tenebras et perpetuam noctem profundo incuban-

1) Arr. Ind. 30, 6. Diod. XVII 106, 7. Curt. X 1, 12. Strabo S. 725.

2) Strabo XVI 3 S. 766: *Καθ' ὅλην δὲ τὴν τῆς Ἐρυθρᾶς παραλίαν κατὰ βυθοῦ φύεται δένδρα ὅμοια δάφνῃ καὶ ἐλαίᾳ ταῖς μὲν ἀμπώτεσιν ὅλα ὑπερφανῆ γιγνόμενα, ταῖς δὲ πλημμύρεσιν ἔσθ' ὅτε ὅλα καλυπτόμενα.* Vgl. Arr. VI 22, 6.

3) Arr. VI 22, 4: *Καὶ ἐν τῇ ἐρήμῳ ταύτῃ λέγει Ἀριστόβουλος σμύρνης πολλὰ δένδρα πεφυκέναι ... καὶ τοὺς Φοίνικας τοὺς κατ' ἐμπορίαν τῇ στρατιᾷ ξυνεπομένους ξυλλέγοντας τὸ δάκρυον τῆς σμύρνης .. ἐμπλήσαντας τὰ ὑποζύγια ἄγειν.*

4) Arr. VI 26, 4 f.: *Οἱ γὰρ ἡγεμόνες τῆς ὁδοῦ τελευτῶντες οὐκέτι μεμνῆσθαι ἔφασκον τὴν ὁδόν, ἀλλ' ἀφανισθῆναι τὰ σημεῖα αὐτῆς .. Ἔνθα δὴ Ἀλέξανδρον ξυνέντα ὅτι ἐν ἀριστερᾷ δεῖ ἀποκλίναντα ἄγειν ... εὑρεῖν τὴν θάλασσαν ... καὶ ἐς ἑπτὰ ἡμέρας ἰέναι παρὰ τὴν θάλασσαν.* Strabo S. 722.

5) X 1, 12: Plenum esse beluarum mare; aestu secundo eas ferri magnarum navium corpora aequantes

tem **mari**, repletum **immanium** **beluarum** gregibus fretum.[1]) Darauf tröstet sie Alexander: Nihil deinde praeter has gentes obstare, quominus terrarum spatia emensi ad **finem** simul **mundi** laborumque perveniant. Übrigens marschierte Alexanders Heer damals wirklich in Finsternis, da in Gedrosien wegen der Hitze die Märsche meist auf die Nachtzeit verlegt werden mußten.[2]) Dieselbe Angabe in bezug auf dieselben Gegenden im Brief an Olympias III 28. — Über die verderbenbringende **Insel** s. u. zu III 17. Der in L C Byz. erwähnte **Riesenkrebs** mit undurchdringlicher Schale erinnert an ein von Nearch beschriebenes Meerungeheuer.[3]) Auch das Auffinden von **Perlen** — die freilich nicht in Krebsen steckten — gehört zu Nearchs Erlebnissen.[4])

⟨Wer den Inhalt dieser Kapitel auf historische Vorgänge zurückzuführen versucht, wird auch noch andere Ähnlichkeiten namhaft machen können. So könnte der Gegensatz zwischen der Wüste am Meer und der Insel der Seligen an den Kontrast zwischen der gedrosischen Wüste und dem Gartenlande Pura erinnern, wie ihn z. B. Curtius IX 10 schildert, und die auf der Meeresinsel verschwindenden Soldaten an die Fabeleien von der Insel Nosala, die niemand betrat, ohne zu verschwinden (Arrian Ind. 31). Aber schwerlich wird man mit solchem Filtrieren historischer Wahrheit aus diesem Teile des Romans das Richtige treffen; denn während der alte Text den Gesetzen der historischen Biographie einigermaßen zu folgen sucht[5]), verlieren sich die späteren Zusätze, zu denen auch unsere Partie gehört, nur zu leicht in die Wundererzählung — Aretalogie wird man jetzt nach Reitzensteins Forschungen gern sagen — und knüpfen allerlei mythische Züge, die noch lebendig im Volke umliefen, an die Person des großen Königs. Die Frage, welchen Ursprungs diese Züge sind, hat verschiedene Antworten gefunden; während K. Dyroff[6])

1) IX 4, 18 ⟨vgl. Norden, Rh. Mus. LIV 469⟩.

2) Strabo S. 722: *ἀνάγκη δ' ἦν καὶ σταθμοὺς ποιεῖσθαι μακροὺς ... νυκτοποροῦντας τὸ πλέον.* Arr. VI 23, 1. 25, 3.

3) Arr. Ind. 39, 4: *κατὰ τοῦτον τὸν παράπλουν λέγει Νέαρχος ὀφθῆναι κῆτος ἐκβεβλημένον εἰς τὴν ἠιόνα ... δέρμα δὲ αὐτῷ εἶναι φολιδωτὸν οὕτω τε ἐς βάθος ἧκον ὡς καὶ ἐπὶ πῆχυν ἐπέχειν, ὄστρεά τε καὶ λεπάδας καὶ φυκία πολλὰ ἔχειν ἐπιπεφυκότα.* Vgl. Strabo S. 767.

4) Strabo S. 767. Arr. Ind. 38, 3.

5) Nur so erklären sich ja die vielen Reden und Briefe.

6) Z. f. Assyr. VII 319. Er (und nicht er allein, sondern selbst Nöldeke S. 25) begeht den Fehler, nicht bloß den Text von β Arm., sondern auch den von C zu verwerten, der ein Sammelsurium aller möglichen Sagen darstellt, das

die griechische Mythologie benutzte, um wenigstens die Geschichte von der Lebensquelle zu erklären, haben besonders Meißner[1]) und Lidzbarski[2]) altorientalische Sagenzüge zu finden geglaubt, wie wir sie zuerst im babylonischen Gilgamosepos nachweisen können (über dieses Jeremias in Roschers Lex. II 782). Hier findet sich der Lebensquell (a. O. 801. 2355 III 583), die finstere Wüste ohne alles Getier (Sp. 794), das Gewässer des Todes, der am Meer gelegene Göttergarten und endlich auch die Insel der Seligen (vgl. Roscher III 582). Obwohl man Einzelnes davon auch aus griechischem Glauben belegen kann, so scheint mir doch die Übereinstimmung in so vielen Zügen auf einen Zusammenhang mit den orientalischen Vorstellungen hinzuweisen (vgl. auch Kampers S. 86).[3]) Aber freilich darf man sich diesen nicht so mechanisch vorstellen wie Meißner, der womöglich jedes Motiv des alten Epos in unserer Erzählung wiederfinden möchte, sondern muß sich die historischen sowohl wie die mythologischen Beeinflussungen durch viele und zum Teil recht trübe Kanäle vermittelt und verfärbt denken.⟩

III 1. Die Darstellung der Meuterei ist aus dem zusammengesetzt, was die Historiker über drei solche Vorgänge in Alexanders Heer berichten: eine erste in Hekatompylos bald nach Darius' Tod, die nur durch die schlechteren Quellen bezeugt ist, eine zweite am Hyphasis, durch die Alexanders Umkehr erzwungen wurde, eine dritte in Opis bei der Entlassung der Veteranen. Nach dem Zeitpunkt müßte die erste gemeint sein. Dazu stimmt aber nur der Erfolg der Rede Alexanders, die Bereitwilligkeit der Soldaten, ihm durch die ganze Welt zu folgen.[4]) Übrigens ist das meiste der Schilderung des Aufruhrs am Hyphasis entlehnt mit Einmischung einiger Züge aus der Meuterei in Opis.[5]) Bemerkenswert ist die nahe Überein-

---

erst genauer untersucht werden muß. Die Verwandlung des Koches und der Töchter Alexanders in Dämonen, welche für seine Konstruktion unentbehrlich ist, steht nur in C.

1) Alexander und Gilgamos. 2) Z. f. Assyr. VII 104, VIII 266.

3) ⟨Über die Nachwirkungen gerade dieser Züge in den späteren orientalischen Bearbeitungen der Alexandersage vgl. W. Hertz, Ges. Abhdl. 47 ff.⟩

4) Curt. VI 4, 1: Summa militum alacritate iubentium quocumque vellet ducere oratio accepta est. Ebenso Plut. 47, 2 mit Berufung auf einen Brief Alexanders an Antipatros.

5) Veranlassung und Ausbruch des Aufruhrs: Arr. V 25, 2 ff. Curt. IX 3, 1. Just. XII 8, 10 ff. Curt. IX 3, 8 f. Indiam quaeris ... inter feras serpentesque degentes eruere e latebris .. expetis. Just. XII 11, 6: Nec iam precibus sed convicio agebant, iubentes eum solum cum patre suo Ham-

stimmung mit Curtius. A hat außerdem noch besondere Zusätze aus einer historischen Quelle.[1]) Eine Verquickung von Momenten aus verschiedenen Meutereien zeigt auch der bei Plutarch angeführte angebliche Brief Alexanders an Antipatros.[2])

III 2. Alles ohne geschichtliche Grundlage. Einen ähnlichen Brief des Poros überliefert aber die Metzer Epitome in ihrem ersten Teil (§ 56f.). Die Figur des Poros ist eine bloße Wiederholung des dünkelhaften, sich selbst vergötternden Darius, wie auch im Briefwechsel Gedanken aus I 36 u. 38 wiederkehren. — Daß Dionysos gegen die Inder Krieg führte, ist eine Angabe der Alexandergeschichte Kleitarchs (Fragm. 10).

III 3. Die Erzählung zeigt einige Verwandtschaft mit Ktesias' Bericht über den fabelhaften Feldzug der Semiramis gegen die Inder.[3]) Auch dieser schickt der König der Inder Boten mit einem Schreiben voll Schimpfreden entgegen[4]), auch sie sucht sich gegen die indischen Elefanten durch bewegliche Trugbilder zu helfen (scheinbare Elefanten aus Rindshäuten, in denen ein Kamel samt Lenker verborgen ist)[5]) und stellt diese Popanze ebenfalls vor der Front ihrer Schlachtlinie auf[6]), was ihr zu einem augenblicklichen Erfolg verhilft. — Daß Bukephalos im Kampf gegen Poros, nach einer Nachricht durch Poros' Sohn, gefallen sei, ist Überlieferung der geringeren Quellen.[7]) Daß Ps. gegen jede Überlieferung Alexanders Heer schließlich in Nachteil kommen läßt, hat wohl den Zweck, der

mone inire bella. — Trennung der persischen und makedonischen Truppen: Polyaen IV 3, 7 *ὁ δὲ (Ἀλ.) προσέταξεν ὁπλισαμένους ἰδίᾳ στῆναι τοὺς Μακεδόνας, εἰς δὲ τοὐναντίον τοὺς Πέρσας*. Just. XII 12, 1. — Mehreres in Alexanders Rede: Curt. IX 2, 33 f. Sed solus quoque ire perseverabo Obicite me fluminibus et beluis et illis gentibus, quarum nomina horretis ... Scythae Bactrianique erunt mecum, hostes paulo ante, nunc milites nostri. ... Ite reduces domum! (Vgl. Arr. V 28, 3. VII 9, 1. 10, 5.) Curt. IX 2, 29 nihil umquam vobis praecepi, quin primus me periculis obtulerim, qui saepe aciem clipeo meo texi. (Vgl. Arr. V 26, 7. VII 10, 1 f.) Curt. X 2, 29: Iam autem scietis, et quantum sine rege valeat exercitus, et quid opis in me uno sit.

1) Zum Hinweis auf den Zustand der Waffen und Kleider und den langen Kriegsdienst vgl. Diod. XVII 94, 2. Curt. IX 3, 10 f. Just. XII 8, 13; zur Entlassung der Veteranen und Berufung junger Mannschaft: Arr. VII 12, 1. 4. Just. XII 12, 7 ff.

2) S. o. Vgl. Kärst, Forschungen S. 108 f.

3) Diod. II 16 ff. 4) 18, 1 f. 5) 16, 8. 6) 19, 2.

7) Arr. V 14, 4 (als *λεγόμενον*, mit dem Ptolemaios nicht übereinstimmt). Diod. XVII 95, 5. Plut. 61. Strabo S. 698. Just. XII 8, 4. Curt. VIII 14, 34. Gell. V 2. Epit. Mett. 62.

Haupteigenschaft seines Alexander, der Verschlagenheit, wieder eine wichtige Rolle zu verschaffen.

III 4. Die Fabel von Alexanders Zweikampf mit Poros soll bekanntlich schon Alexander selbst, während einer Fahrt auf dem Hydaspes, von Aristobul (?) vorgelegt worden sein und diesen veranlaßt haben, das Buch in das Wasser zu werfen.[1]) Trotz dieser authentischen Kritik hat sie sich erhalten und wird auch von Justin, hier in einer für Alexander ungünstigen Fassung, wiedererzählt.[2]) Aber der bei Ps. berichtete Ausgang, Poros' Tod, verrät sich durch den Zug niedriger Tücke, der hier wieder Alexander angedichtet wird, als eigene Erfindung des alexandrinischen Verfassers. Historisch ist von allem nur die Angabe über Poros' Körpergröße.[3]) — Der Zug in das Gebiet der Oxydraker fällt erst in die Zeit nach der Umkehr am Hyphasis; doch hatten sie sich schon früher einem Bund gegen Alexander angeschlossen.[4]) Der indische Name des Volkes ist Xudraka. *'Οξυδράκαι* nennen sie auch Arrian, Diodor und Steph. Byz., *Συδράκαι* Strabo, Sudracae Curtius und Justin. Über die ihnen hier zugeteilte Rolle s. z. folg. Kap.

III 5. In der Erzählung von den Oxydrakern sind drei ganz verschiedene Dinge miteinander vermengt: 1. Alexanders Zug gegen die Maller und Oxydraker[5]), die ihm schließlich durch eine Abordnung ihrer angesehensten Männer ihre Unterwerfung anzeigten.[6]) 2. Alexanders Unterredung mit zehn wegen Aufruhrs gefangenen Brahmanen, die durch ihre klugen Antworten auf Alexanders verfängliche Fragen ihr Leben retteten.[7]) 3. Alexanders Verkehr mit den indischen Asketen, die er teils durch seinen Abgesandten Onesikritos[8]), teils bei einer zufälligen Begegnung[9]) kennen lernte. Die Zusammenziehung dieser drei Momente zu einer Handlung ist nicht erst das Werk unseres Verfassers. Die Vorstufe seines Berichts zeigt die Metzer Epitome § 71ff. Danach schickten, als Alexander auf dem Weg zu den Oxydrakern und Mallern war, die dort wohnenden indischen Philosophen dem König einen Brief entgegen, in dem sie ihn von nutzlosen Gewalttaten abmahnten: die

1) Lucian, quom. hist. scrib. 12. 2) XII 8, 3 f.

3) Arr. V 19, 1: *τό τε μέγεθος ἐθαύμαζεν ὑπὲρ πέντε πήχεις μάλιστα συμβαῖνον καὶ τὸ κάλλος τοῦ Πώρου.* Diod. XVII 88, 4. Plut. 60, 6. Epit. Mett. 54.

4) Arr. V 22, 2. 5) Arr. VI 4, 3. 6) Arr. VI 14, 1.

7) Plut. Al. 64.

8) Plut. Al. 65. Strabo S. 714 ff. Arr. VII 2, 2 f.

9) Arr. VII 1, 5 f.

Grundlage des in Kap. 5 enthaltenen Schreibens. Darauf griff Alexander die beiden Völker an, besiegte ihren König Sambus, eroberte ihre Stadt und nahm in dieser die zehn Philosophen gefangen, die er dann wegen ihrer Antworten begnadigte. Wahrscheinlich hatte Plutarch einen ähnlichen Bericht vor sich, denn er bezeichnet die zehn Weisen als 'τοὺς μάλιστα τὸν Σάββαν ἀναπείσαντας ἀποστῆναι'[1]), und Philostratos[2]) kennt die indischen Philosophen, die vor Alexander auftraten, ebenfalls als Oxydraker. — Diese Fassung finden wir nun bei Ps. besonders dadurch weiter entstellt, daß unter den indischen Weisen das ganze Volk der Oxydraker verstanden, und daß diesen, die in Wirklichkeit zu den streitbarsten Indern gehörten[3]), der Charakter grundsätzlicher Friedfertigkeit beigelegt ist. So wird aus Alexanders Kriegszug eine Reise zum Zweck der Belehrung, und von der Schuld, Gefangenschaft und Lebensgefahr der Gymnosophisten ist keine Rede. Die Pointe der Geschichte ist damit freilich verdorben. — Der Brief der Brahmanen ist verwandt mit dem angeblichen Schreiben des indischen Weisen Kalanos, das Philon in der Abhandlung 'quod omnis probus liber' unvollständig (14) mitteilt.[4]) In der Metzer Epitome (72—74) ist der Brief vollständiger, aber sehr verderbt, und auf eine sehr verderbte Fassung geht auch der Text unserer Stelle zurück, in dem der Grundgedanke — daß dem Weisen äußere Gewalt nichts anhaben kann, weil sie nur auf den Körper, nicht auf die Seele wirkt — bis zur Unkenntlichkeit verwischt ist. — Zur Abtrennung der Frauen vgl. Megasthenes bei Strabo S. 712.[5])

III 6. Von den Fragen und Antworten stammt die erste, über die Gräber, nicht aus der Unterredung mit den gefangenen Aufrührern, sondern aus dem, was Dandamis, das Oberhaupt der Asketen, Alexanders Boten geantwortet haben soll: ζῶντι μὲν γάρ οἱ τὴν Ἰνδῶν γῆν ἐξαρκεῖν ... ἀποθανόντα δὲ ἀπαλλαγήσεσθαι οὐκ ἐπιεικοῦς ξυνοίκου, τοῦ σώματος.[6]) Danach ist offenbar der in den Ausführungen unserer Texte verkannte Sinn der Antwort: unser Grab ist der Körper, in dem wir wohnen. Zweifellos ergibt diesen die Fassung bei Josippon (S. 74 bei Gagnier): Sepulchra sunt ipsa

1) 64, 1. 2) vit. Apoll. II 33, 1.

3) Arr. VI 4, 3: μαχιμωτάτους τῶν ταύτῃ Ἰνδῶν.

4) Dies erkannte zuerst E. Pridik: De Alexandri Magni epistularum commercio S. 159. 162 f.

5) Ταῖς δὲ γυναιξὶ ταῖς γαμεταῖς μὴ συμφιλοσοφεῖν τοὺς Βραχμᾶνας.

6) Arr. VII 2, 4; ähnl. Megasthenes bei Strabo S. 718.

corpora nostra. Cum enim animae nostrae a corporibus separantur, tum demum vivimus. — Unter den übrigen acht Fragen stimmen fünf mit denen bei Plutarch Kap. 64 und in der Metzer Epitome § 79ff. so ziemlich überein, doch sind die Antworten zum Teil abweichend, und manches ist bei Ps. treffender gegeben als bei Plutarch. Bezüglich der Zahl der Lebenden und Toten ist die Antwort bei Plut. besser: *τοὺς ζῶντας· οὐκέτι γὰρ εἶναι τοὺς τεθνηκότας.* Bei der dritten Frage, über die Stärke von Tod und Leben, begründet Plut. die Antwort *τὴν ζωήν: τοσαῦτα κακὰ φέρουσαν.* Wieder anders die Epitome (81): ideo quod vita ex nullis ut sint facit, mors autem ex his, qui sunt, ut nulli sint efficit. Die vierte, über die Größe von Erde und Meer, ist bei Plut. verderbt: *πότερον τὴν γῆν ἢ τὴν θάλατταν μείζονα τρέφειν θηρία.* Denn die Antwort, die mit der bei Ps. ungefähr gleichbedeutend ist, paßt nur auf die bei Ps. gestellte Frage. Nach unserer Stelle und der Epitome (§ 79: marinae an terrenae bestiae plures essent) ist bei Plut. etwa zu bessern: *π. τ. γ. ἢ τ. θ. μείζονα εἶναι καὶ πλέονα τρέφειν θηρία.* Dasselbe Problem bei Philostratos[1]), wo die Frage mit Ps. übereinstimmt. Die fünfte, über das schlimmste[2]) Geschöpf, wird in unserer Stelle am besten beantwortet. Dasselbe meint die Antwort der Epitome: 'das weiß jedermann'.[3]) Plutarch unpassend: *ὃ μέχρι νῦν ἄνθρωπος οὐκ ἔγνωκεν.* Wohl zu bessern: *ὧν μέχρι νῦν ἔγνωκα, ἄνθρωπος.* Für die siebente, über die Priorität von Tag und Nacht, lautet bei Plut. die Antwort: *τὴν ἡμέραν ἡμέρᾳ μιᾷ.* Ebenso Epit. 80. Die übrigen Sophismen haben Plutarch und die Epitome nicht, sondern dafür andere. Über andere Fassungen dieser Fragen, besonders im Talmud (Tamid 32a), s. Th. Nöldeke Beitr. S. 7, der den Bericht des Talmud als unabhängig von Ps. bezeichnet. — Was die Brahmanen zum Schluß Alexander vorhalten, die Zwecklosigkeit seiner Eroberungszüge, sagten ihm, nach einem *λεγόμενον* bei Arrian[4]), Gymnosophisten, die er zufällig auf einer Wiese traf. — Eine ausgiebige Verwertung dessen, was Onesikritos über seine Unterredung mit den Brahmanen berichtet hat[5]), bieten dagegen die Trak-

1) vit. Apollon. III 37.

2) Oder 'das schlauste': *πάντων πανουργότερον.*

3) § 79: ea quicquid hominum quae sit novit; vom Herausgeber mit Unrecht geändert.

4) VII 1, 6: *ἀπὸ τῆς οἰκείας τοσαύτην γῆν ἐπεξέρχῃ πράγματα ἔχων καὶ παρέχων τοῖς ἄλλοις· καὶ οὖν καὶ ὕστερον ἀποθανὼν τοσοῦτον καθέξεις τῆς γῆς ὅσον ἐξαρκεῖ ἐντεθάφθαι τῷ σώματι.* Vgl. 2, 3.

5) Vgl. E. Schwartz, Fünf Vorträge über den gr. Roman S. 83 ff.

tate über Dandamis, die in der Hs. A des Ps. eingeschoben und bei Müller als Kap. 11—16 des dritten Buches abgedruckt sind. Ihre lateinischen Bearbeitungen[1]) wurden im Mittelalter viel gelesen. In *β* ist unsere Stelle durch Zusätze aus diesen Stücken erweitert.

III 17. Der Brief Alexanders an Aristoteles.

Der Brief an Aristoteles besteht, wie ihn *α* überliefert, aus zwei Stücken, die nur äußerlich aneinandergeleimt sind und ursprünglich gar nicht zusammengehören.[2]) I handelt von Abenteuern im Prasierland, II beginnt ganz von frischem mit weit früheren Ereignissen und erzählt dann von Alexanders Ankunft und Erlebnissen im Prasierland, ohne auf den Bericht von I irgendwie Bezug zu nehmen. Diese beiden Teile sind also für die Erörterung zu trennen. Das zu II Gehörige fängt in A mit den Worten an: *Τὰ δὲ πλεῖστα καὶ παράδοξα* ..[3]), obwohl durch die Zusammenschiebung von I und II der Inhalt der folgenden Sätze bis *Νικήσαντες* zum Bericht von I gezogen ist; denn eine Vergleichung der lateinischen Epistola ad Aristotelem (s. u.) lehrt, daß der Satz *Τὰ δὲ πλεῖστα—πικρός* eine verstümmelte Wiedergabe der Einleitung von II darstellt. — Keines der beiden Stücke kann der ursprünglichen Fassung des Romans angehört haben. Denn beide behandeln Abenteuer Alexanders in Prasiake, während der ursprüngliche Roman III 27, der Geschichte entsprechend, Alexander nur bis zum Hypanis (Hyphasis) gelangen und auf die Unterwerfung des Prasierlandes verzichten läßt; s. u. zu III 27. Ferner steht der zweite Teil zu der früheren Erzählung von Alexanders Feldzug nach Indien und der Besiegung des Poros (III 1—4) in schroffem Widerspruch. Endlich erweist Alexanders Brief an die Amazonen III 25 das ganze Stück III 17—24 als späteren Zusatz; s. u. zu III 18—24.

III 17[I]. Der erste Teil ist ein Bruchstück aus einem angeblichen Brief Alexanders, in dem Abenteuer Nearchs, die an der gedrosischen Küste spielen, mit entsprechender Verstärkung der Effekte auf Alexander übertragen und in das Prasierland verlegt sind.

Die 'prasische Stadt' ist Palibothra (Palaliputra) am Ganges, die Hauptstadt der Prasier, die man durch ihren Verkehr mit den syrischen Königen, besonders aus den Berichten des Megasthenes,

1) Letzte Ausgabe eines Textes im Anhang zu Küblers Julius Valerius.

2) Dies erkannte zuerst E. Rohde (Gr. Rom.[1] S. 187 f.).

3) Müll. S. 121[a] Z. 6 v. u.; Val. 126, 5 per quas ubique vastitates.

den Seleukos als Gesandten an den König Sandrakottos geschickt hatte, als das mächtigste Volk Indiens kannte.[1]) Alexander ist bekanntlich in Wirklichkeit nicht bis in das Gebiet des Ganges vorgedrungen. Daß aber unser Brief, sowie der, auf den der zweite Teil des Kap. zurückgeht[2]), mit dieser Erweiterung seiner Taten nicht allein stehen, zeigt Strabos Notiz über einen angeblichen Brief des Krateros.[3]) Ein Zusammenhang unseres Berichts mit diesem Machwerk ist nicht unmöglich, zumal Krateros hier unter den Zeugen des Abenteuers genannt wird. — Daß der Verfasser dem Gebiet der binnenländischen Prasier ein Vorgebirge am Meer andichtet, beruht wahrscheinlich auf Verwechslung des indischen Volks mit den Anwohnern des Kaps Prason an der Ostküste von Afrika.[4]) — Der historische Kern der folgenden Erzählung ist ein Erlebnis, das Nearch von seiner Fahrt durch das indische Meer berichtet hat: das rätselhafte Verschwinden von Leuten aus Alexanders Flotte bei einer todbringenden Insel am Gestade der Ichthyophagen.[5]) Diese Zauberinsel im indischen Ozean, die in den Schiffersagen eine große Rolle gespielt zu haben scheint und auch in unsern angeblichen Briefen Alexanders noch öfter vorkommt[6]), erscheint als Mittelpunkt verschiedener Abenteuer und unter verschiedenen Namen.[7]) Mit dem, was von dieser Insel gilt, finden sich nun bei Curtius[8]), wie in der Vorlage unserer Stelle, die Merkwürdigkeiten einer andern Insel des indischen Meers vermengt, die das Grabmal des alten Königs Erythres, des Heros eponymos des erythrischen Meers, enthalten haben soll und meist Ogyris[9]), auch Oarakta[10]) u. a. genannt wird. Er sagt: Nearchus et Onesicritus . . . nuntiabant . . plenum esse beluarum mare . . . Cetera incolis crediderant, inter quae . . . esse

---

1) Arr. Ind. 10, 5 f.: *μεγίστην δὲ πόλιν ἐν Ἰνδοῖσιν εἶναι Παλίμβοθρα καλεομένην ἐν τῇ Πρασίων γῇ . . . καὶ λέγει Μεγασθένης μῆκος μὲν ἐπέχειν τὴν πόλιν . . . ἐς ὀγδοήκοντα σταδίους.* Strabo S. 702. Plin. VI 19 § 68.

2) S. u. zu III 17 II, 5.

3) S. 702: *Ἐκδέδοται δέ τις καὶ Κρατεροῦ πρὸς τὴν μητέρα Ἀριστοπάτραν ἐπιστολὴ πολλά τε ἄλλα παράδοξα φράζουσα καὶ οὐχ ὁμολογοῦσα οὐδενὶ καὶ δὴ καὶ τὸ μέχρι τοῦ Γάγγου προελθεῖν τὸν Ἀλέξανδρον.*

4) Steph. Byz. u. d. W. Ptol. IV 8.

5) Arr. Ind. 31, 1—3. Vgl. Strabo S. 726. Nearch fuhr aber dann selbst nach der Insel hinüber und zeigte, daß das Gerücht unbegründet war.

6) II 38; Ep. 219, 9 ff. (s. u. zu III 17 II, 7); III 28.

7) Tomaschek bei Pauly-Wiss. II 1789.

8) X 1, 10 ff.

9) Plin. VI 28 § 153. Pomp. Mela III 8 (79). Dionys. Perieg. 607.

10) Arr. Ind. 37, 3.

haud procul a continenti insulam palmis frequentibus consitam et in medio fere nemore columnam eminere, Erythri regis monumentum, litteris gentis eius scriptam. Adiciebant navigia, quae lixas mercatoresque vexissent, famam auri secutis gubernatoribus in insulam esse transmissa nec deinde ab iis postea visa. Hier liegt der Zusammenhang mit unserer Stelle klar vor Augen. Bezeichnend ist namentlich, daß die Widerlegung des unheimlichen Gerüchts durch Nearch in dieser Darstellung verschwiegen wird. Der Verfasser des Briefs erhöht aber den Effekt noch durch eine dritte Zutat, die Fabel von der *ἀσπιδοχελώνη*, der Riesenschildkröte, deren inselartiger Rücken die Landenden ins Verderben stürzt.[1]) Eine solche Erfindung lag um so näher, da in Nearchs und Onesikritos' Berichten von riesigen Meerungeheuern viel die Rede war.[2]) Auch der kleine Zug, daß sich die Ichthyophagen mit Hinterlassung ihrer Kähne davonmachen, stammt aus Nearchs Erzählung.[3]) Daß Erlebnisse Nearchs ohne weiteres als solche Alexanders dargestellt werden, kommt in diesen Briefen wiederholt vor.[4]) — Alexanders Freund Pheidon ist vielleicht der höfische Schmeichler Demetrios Pheidon, einer der Hetairen, der sonst durch seine Hetzereien gegen Kallisthenes ein übeles Andenken hinterlassen hat.[5])

III 17^II. Das zweite Stück von III 17 ist ein dürftiges und nachlässig gefertigtes Exzerpt aus einem vollständigeren Briefe, der Alexanders baktrischen und indischen Feldzug vom Einmarsch durch den kaspischen Paß bis zur Rückkehr nach Persis behandelte. Während im ersten Stück der ursprüngliche Zusammenhang nicht mehr erkennbar ist, läßt sich hier die Beschaffenheit des Grundtextes einigermaßen feststellen, da wir von diesem Brief in der lateinischen 'Epistola Alexandri Macedonis ad Aristotelem magistrum suum de itinere suo et de situ Indiae'[6]) eine vom Roman unabhängige weit vollständigere Überlieferung besitzen. Die historische Grundlage der Erzählung wird erst aus dieser erkennbar und verständlich. Jedoch ist der Wert des lateinischen Textes durch mehrere Fehler beträcht-

1) Ausführliche Nachweise bei Zacher, Pseudokall. 147 ff.

2) Arr. Ind. 30. Curt. a. a. O. Aelian h. a. XVII 6.

3) Arr. Ind. 26, 9.

4) S. o. zu II 32. 38; u. zu III 17^II, 7.

5) Plut. Al. 54, 4; vgl. quom. adulator. int. 24. Arr. IV 12, 5.

6) Hg. von B. Kübler als Anh. zu Jul. Valerius Leipz. 1888. Eine andere, von diesem Text unabhängige lat. Bearbeitung des Briefs überliefert die Bamberger Hs. E III 14 fol. 228—235, von Kübler zum Abdruck gebracht in den Rom. Forschungen Bd. VI. Ich zitiere nach meiner eigenen Abschrift.

lich verringert. Die Übersetzung fußt auf einer späten und schlechten Überlieferung, was namentlich auch in der groben Entstellung der Namen hervortritt. Dazu hat ein Bearbeiter durch Umstellung einzelner Abschnitte den ganzen Bericht in Unordnung gebracht und diese Verwirrung noch durch eigene Angaben über Ort und Zeit vermehrt, die seine völlige Unkenntnis der geschichtlichen und geographischen Verhältnisse dartun. Auch sonst scheint der ursprüngliche Inhalt in der Ep. durch Zusätze entstellt zu sein; seltener sind Kürzungen und Auslassungen anzunehmen. Als ursprüngliche Reihenfolge der Hauptteile läßt sich nach den Historikern und den Texten des Romans etwa folgende vermuten:

A) Der baktrische und indische Feldzug vom Einmarsch durch den kaspischen Paß bis zur Unterwerfung des Poros: a) Ep. 192, 3—6 u. 193, 15—17 = Ps. § 2. b) Ep. 193, 18—202, 7 = Ps. § 3. c) Ep. 207, 14—208, 24 = Ps. § 4. d) Ep. 202, 8—204, 6 = Ps. § 5. e) Ep. 192, 12—193, 15; fehlt Ps.

B) Die Denkmale des Herkules und Liber? (fehlt Ps.). Zug zu den Bäumen der Sonne und des Mondes: a) Ep. 204, 6—12? b) Ep. 208, 26—209, 8 remitterent? c) Ep. 209, 8 Quam rem frustra me petere ita cognovi. Dum sciscitor.. — 217, 3 verberabantur = Ps. § 6.

C) Zug an den Ozean und zum Lande der Ichthyophagen (fehlt Ps.): [a) Ep. 217, 3 Inde a sacro deorum ad oceanum tendebam * * * dicentes non imparem me quoque esse immortali — 217, 6 gratias agebam: eine verstümmelte Wiederholung von 204, 16—205, 2.] b) Ep. 204, 13—207, 11.

D) Rückweg vom Land der Ichthyophagen nach Persis (in der Ep. Rückweg vom Orakel der Bäume zu Poros): a) Ep. 217, 7—218, 18? fehlt Ps. b) Ep. 218, 18—219, 16 teilweise = Ps. § 7. c) Ep. 219, 17—220, 11? fehlt Ps.

Auf eine nähere Begründung dieser Anordnung, sowie auf ausführliche Erörterung der Angaben der Ep., die bei Ps. fehlen, muß an dieser Stelle verzichtet werden.[1])

§ 1. Ein Flüchtigkeitsfehler des kürzenden Bearbeiters ist, daß er von der Sonnen- und Mondfinsternis so spricht, als sollte darüber in diesem Brief erzählt werden. Den richtigen Zusammenhang zeigt

1) In meiner Abhandlung 'z. Krit. d. gr. Al. R.' S. 9 ff. habe ich bereits einige Nachweise gegeben. Über die ursprüngliche Reihenfolge bin ich aber jetzt etwas anderer Ansicht, als dort dargelegt ist.

Ep. 191, 25f.: Prioribus litteris significaveram tibi de solis lunaeque eclipsi et de constantia siderum aerisque indiciis.

§ 2. Die Goldschätze, von denen hier die Rede ist, sind in der Ep. (193, 15ff.) unter den Kostbarkeiten des indischen Königspalastes aufgezählt, indem nämlich der Verfasser der Ep. Alexander gleich nach der Unterwerfung des Darius auch Poros besiegen, dann aber, als stünde Alexander noch im nördlichen Medien, wo Darius fiel, seinen Weg durch den kaspischen Paß fortsetzen läßt, um später (204, 1ff.) die Unterwerfung des Poros an richtiger Stelle nochmals zu erzählen. Es ist zweifellos, daß die ursprüngliche Fassung des Briefs diese Verschiebung, deren nachträgliche Entstehung ganz deutlich hervortritt, nicht hatte. Wahrscheinlich war aber auch die Vorlage des Textes *α* von diesem Fehler noch frei[1]), wie ja auch der Inhalt von § 4, der in der Ep. verschoben ist, in *α* am richtigen Platze steht. Es handelt sich also hier wirklich um die Beute, die Alexander nach der Ermordung des Darius zufiel, worüber Diodor[2]) einen kürzeren Bericht hat, in dem auch die Trinkgefäße ausdrücklich hervorgehoben werden. Danach erzählt Diodor Alexanders Zug durch Hyrkanien zum kaspischen Meer und spricht 75, 3 von der Menge der Schlangen, 75, 4 von der Fruchtbarkeit des kaspischen Landes, wovon im folgenden Abschnitt unsers Briefs (§ 3 und Ep. 193, 20ff.) gleichfalls die Rede ist. — Was diesen Angaben über Darius' Schätze in der Ep. 192, 12—193, 15 bezüglich Poros' Streitmacht und der Pracht seines Palastes vorausgeschickt ist, gehörte jedenfalls zum ursprünglichen Inhalt von § 5, stünde also bei 204, 1—6 am richtigen Platze.

§ 3. Daß die Erzählung in § 3 auf Darstellungen aus Alexanders Feldzug in die nördlichen Provinzen des Perserreichs zurückgeht, ergibt sich nicht nur aus den genannten Örtlichkeiten (dem kaspischen Tor und Ep. 194, 11 Baktrien), sondern auch aus vielen Einzelheiten, die in der Geschichte jenes Feldzugs vorkommen. Das Ganze ist freilich bis zur Unkenntlichkeit entstellt, indem aus einem mehrjährigen Kriege eine kurze abenteuerliche Entdeckungsreise gemacht und überdies das Lokalkolorit durch die üblichen Zutaten aus der

1) a. a. O. S. 14 hatte ich anders geurteilt.

2) XVII 74, 4 f.: *μεγάλαις δὲ δωρεαῖς ἐτίμησε τοὺς στρατιώτας .. τῇ διώξει τοῦ Δαρείου πολλῶν χρημάτων κεκυριευκώς. παρὰ μὲν γὰρ τῶν γαζοφυλακούντων παρέλαβεν ὀκτακισχιλίων ταλάντων ἀριθμόν, χωρὶς δὲ τούτων τὰ νεμηθέντα τοῖς στρατιώταις σὺν τῷ κόσμῳ καὶ τοῖς ἐκπώμασιν ὑπῆρχε μύρια καὶ τρισχίλια τάλαντα.*

wirklichen und fabelhaften Tier- und Pflanzenwelt Indiens verdorben ist. Unter den beschwerlichen Märschen des baktrischen Feldzugs zeigt besonders der, den Alexander von Baktrien aus durch die Wüste von Sogdiane zur Verfolgung des Bessos machte, bei Curtius VII 5, 1ff. ähnliche Momente: glühende Hitze des Wüstensandes (Ep. 194, 8f. Curtius 5, 3), Verdursten der Soldaten, Trinken von Öl (Ep. 196, 16. Curt. 5, 7), Weigerung Alexanders, einen Trunk Wasser, der ihm angeboten wird, anzunehmen (Ep. 195, 10ff. Curt. 5, 10ff.).

Das viel erwähnte kaspische Tor ist der Paß von Serdarra[1]), der auch andern als der 'Angelpunkt' dieser Züge Alexanders galt.[2]) Daß es dort viele Schlangen gebe, sagt Plinius in der Beschreibung des Passes.[3]) Doch waren diese natürlich nicht die Ursache, daß Alexander 'quadrato tum agmine et composito ibat'.[4]) Nach Diodor, Curtius und Strabo (nach Polykleitos) war das kaspische Meer von vielen Schlangen bevölkert.[5]) — Ein zwölftägiger Gewaltmarsch Alexanders (nach Medien zur Verfolgung des Darius[6])) und ein elftägiger (von da nach Ragai[7])) fallen vor den Eintritt in den kaspischen Paß. Aber der Bericht der geringeren Quellen ist hier verworren genug, daß einer von diesen Märschen dem Verfasser vorschweben könnte. — Die riesigen Rohre sind ein Zug aus der indischen Wunderwelt.[8]) Daß von diesen ein Glied zwischen zwei Knoten als Kahn verwendbar sei, erzählte schon Herodot.[9]) Auch das Abenteuer mit den Flußpferden ist vermutlich der Geschichte des indischen Feldzugs entlehnt, denn Onesikritos hatte in seinen Lügenberichten die indische Tierwelt noch um diese Ungeheuer bereichert.[10]) Dagegen entspricht die Schilderung der Wüste mit dem

1) Niese S. 100. Kärst bei Pauly-Wiss. I 1425.

2) Plin. hist. n. VI 15 § 45: Hunc enim cardinem Alexandri Magni itinera fecere, ab iis (Caspiis) portis ad Indiae principium stadia XV milia DCLXXXX prodendo, ad Bactra oppidum ... III milia DCC.

3) VI 14 § 43: serpentium multitudo nisi hieme transitum non sinit.

4) Curt. VI 4, 14.

5) Diod. XVII 75, 3. Curt. VI 4, 18. Strabo XI 7 S. 510.

6) Arr. III 19, 4.

7) Arr. III 20, 2; vgl. Plut. 42, 3.

8) Megasthenes bei Strabo S. 710 f.: καλάμους δὲ μῆκος μὲν τριάκοντα ὀργυιῶν τοὺς ὀρθίους ... πάχος δὲ ὥστε τὴν διάμετρον τοῖς μὲν εἶναι τριπήχυν, τοῖς δὲ διπλασίαν. Plin XVI 36 § 162.

9) III 98: καλάμου ἓν γόνυ πλοῖον ἕκαστον ποιέεται. Plin. a. a. O. Pomp. Mela III 7 (62). Vgl. Lassen, Ind. Altertumskunde² II 638.

10) Strabo S. 690: καὶ τῶν ἐν τοῖς ποταμοῖς πλὴν ἵππου ποταμίου τὰ ἄλλα φέρουσι καὶ οἱ Ἰνδικοί· Ὀνησίκριτος δὲ καὶ τοὺς ἵππους γίνεσθαί φησι. S. 707.

brakigen Fluß ganz der wirklichen Natur der turanischen Steppe. — Der verkehrte Zusatz über das Denkmal des ägyptischen Welteroberers Sesonchosis-Sesostris[1]), der in der Ep. fehlt, rührt natürlich von einem alexandrinischen Bearbeiter her. Sesostris soll zuerst die Küste des roten Meers befahren und später bei jedem Volk eine Säule mit Inschrift als Denkmal errichtet haben.[2]) Eine solche auf dem Vorgebirge Deire am roten Meer erwähnt Strabo.[3]) — Die folgende Beschreibung eines großen Kampfes mit wilden Tieren ist vielleicht durch die Erzählung von der Jagd in Basista oder Bazaira[4]) angeregt, die nach Diodor und Curtius zu den Ereignissen des baktrischen Feldzugs gehörte. Alexander hielt dort in einem uralten Wildpark mit dem ganzen Heer eine Jagd ab, wobei er selbst durch einen Löwen in Lebensgefahr kam, und 4000 Stück Wild erlegt wurden. Unter den wilden Tieren und Menschen, die der Verfasser vorführt, sind verhältnismäßig wenige Fabelwesen. Statt der 'Hundsrebhühner' (!) des überlieferten Textes, die der Zusammenhang zweifellos den menschlichen Ungeheuern zuweist, werden wohl *κυνοκέρκιδες* (weibliche Scheusale mit Hundsschwänzen) zu vermuten sein. Daß die Gestalten der indischen Volksdichtung als wirklich vorhandene Geschöpfe aufgefaßt wurden, haben die griechischen Berichterstatter über Indien, wie Ktesias und Megasthenes, verschuldet.[5]) Über den Odontotyrannos hat sich seinerzeit eine förmliche Literatur entwickelt, die Zacher (Pseudokall. S. 153—158) mit großer Ausführlichkeit behandelt. Sein Ergebnis, daß das Nashorn gemeint und der Name von einer orientalischen Benennung des Tiers (Kerkodon oder Karkadan) abgeleitet sei, wird durch den armenischen Text bestätigt, in dem der Odontotyrannos 'das einhörnige Tier' genannt wird. Überdies zeigt sich die Beschreibung der Ep. (201, 5ff.) mit dem verwandt, was Plinius[6]) über das indische Monoceros sagt. Daß der einheimische Name des Nashorns — aus dem die Namensform odontotyrannos wohl dadurch entstanden ist, daß das Riesentier, wie bei

Arr. Ind, 6, 8. Auch Philostratos (vit. Apoll. II 19, 1) läßt seinem Helden Flußpferde in Indien begegnen.

1) Über diesen s. o. zu I 33. 2) Her. II 102. Diod. I 55.

3) S. 769: *καί φασιν ἐνταῦθα στήλην εἶναι Σεσώστριος τοῦ Αἰγυπτίου μηνύουσαν ἱεροῖς γράμμασιν τὴν διάβασιν αὐτοῦ.*

4) Diod. XVII κς. Curt. VIII 1, 11 ff.

5) Ob so bona fide, wie E. Rohde (Der gr. Roman S. 178) annahm, scheint mir doch zweifelhaft.

6) VIII 76: equo similem ... uno cornu nigro media fronte cubitorum duum eminente.

Val. 129, 12f., als König der Tiere bezeichnet war — in den Texten der Alexanderhistoriker vorkam, läßt sich aus Curt. IX 1,5 schließen.[1]) In der Auffassung des Palladius[2]), bei dem der Odontotyrannos als ein im Ganges lebendes Wassertier genannt ist, sieht Zacher mit Recht eine 'verunstaltete und ziemlich ungeschickt angebrachte Reminiszenz aus Pseudokallisthenes'. — Statt der 'Nachtfüchse' (*νυκταλώπεκες*) werden in der Ep. (201, 16ff.) genannt: mures Indici... vulpibus similes, quorum morsu vulnerata quadrupedia statim exspirabant, hominibus autem morsus non usque ad interitum nocebant. Dies macht wahrscheinlich, daß *μυαλώπεκες* und *νυκταλώπεκες* aus *μυρμηκαλώπεκες* entstellt ist, und daß ursprünglich von den vielbesprochenen indischen 'Ameisen' die Rede war, die so groß wie Füchse gewesen sein und den Menschen, die ihnen das Gold raubten, gefährlich zugesetzt haben sollen.[3])

§ 4. Der Abmarsch nach Prasiake — das heißt für den Verfasser: nach dem Lande des Poros — bedeutet den Aufbruch aus dem Winterquartier im Frühjahr[4]) 327 v. Chr., dem auch Curtius (VIII 4) den hier geschilderten Schneesturm unmittelbar folgen läßt. Als Aufbruch zum indischen Krieg konnte dieser Abmarsch tatsächlich angesehen werden, da nach Beseitigung des letzten Widerstandes in Baktrien und Sogdiane noch in demselben Frühjahr oder Sommer nach Indien weiter marschiert wurde. Den Schneesturm beschreibt Curtius in den wichtigsten Zügen übereinstimmend. Das entsprechende Stück bei Diodor ist verloren gegangen. Außerdem berichtet davon nur noch die Metzer Epitome § 24—27. In unserer Stelle berührt sich überdies Einzelnes mit Curtius' Darstellung des ersten Übergangs über den Paropanisus[5]), und aus einer Erzählung des letztgenannten Vorfalls mag auch vom Verfasser des Briefs die

---

1) Ceterum hoc nomen (rhinocerotis) beluis inditum a Graecis; sermonis eius ignari aliud lingua sua usurpant.

2) Müller Ps. III 10.

3) Megasthenes bei Strabo S. 706: *ἐν Δέρδαις, ἔθνει ... Ἰνδῶν .., μύρμηκες θηρίων ἀλωπέκων οὐκ ἐλάττους ... διώκουσι φεύγοντας, καταλαβόντες δὲ διαχρῶνται καὶ αὐτοὺς καὶ τὰ ὑποζύγια.* Arr. Ind. 15, 5 ff. Her. III 102 ff. Plin. XII 31 § 111 u. a. Man hat die Fabel auf das tibetische Murmeltier zurückgeführt, das in der indischen Sage pipîlika (Ameise) genannt wird; vgl. Tomaschek bei Pauly-Wissowa IV 2153.

4) Nach Arr. IV 22, 3 u. Curt. VIII 4, 1. Fränkel (Die Quellen der Alexanderhistoriker S. 187) will in Rücksicht auf Strabo S. 691 bei Arrian *θέρους* statt *ἦρος* lesen, wodurch aber m. E. ein Widerspruch zu Kap. 21, 10 entstehen würde.

5) VII 3, 11 ff.

Datierung entnommen sein. Denn Alexanders erster Zug durch das Land der Paropanisaden geschah im Herbst 330.[1]) Dazu stimmt die Angabe der Ep. 'octobrio mense' und die für *α* zu vermutende '*μηνὶ Δίῳ*'. Der armenische Übersetzer hat für den ersten Monat des makedonischen Jahres den ersten des armenischen gesetzt.

§ 5. Dieser Abschnitt ist im Roman wegen des Widerspruchs zu III 2—4 stark verkürzt. — Als Gebiet des Poros wird das Land der Prasier genannt, weil diese das mächtigste Volk Indiens waren; s. o. zu III 17[I]. Der dreißigtägige Aufenthalt findet, wie Ep. 202, 20 zeigt, nicht zur Erholung vom Schneesturm statt, sondern zur Vorbereitung des Kampfes gegen Poros, nachdem Alexander aus dem Gebirge südwärts vorgerückt ist. Gemeint ist demnach offenbar, was Diodor (XVII 86, 3) ungefähr an entsprechender Stelle berichtet: *παρελθὼν ἐπὶ τὸν Ἰνδὸν ποταμὸν ... τριάκοντα ἡμέρας ἀνέλαβε τὴν δύναμιν.* Der Verfasser der Epistola verlegt dies nach Baktrien, da sich bei ihm, infolge seiner Umstellung von § 4, § 5 unmittelbar an § 3 anschließt.

§ 6. Die Erzählung vom Orakel der heiligen Bäume geht auf Angaben des Ktesias zurück. Er berichtete von einem indischen Heiligtum der Sonne und des Mondes, zu dem man vom Sardo-Gebirge aus einen 15tägigen Marsch zurückzulegen habe[2]); auch, an anderer Stelle, von zypressenähnlichen Bäumen in Indien, die Tropfen ausschwitzten und einen starken Wohlgeruch verbreiteten.[3]) Auch Kleitarch hatte dies verwertet, den heiligen Hain aber auf eine Insel verlegt.[4]) Daß sich Alexander zu dem Heiligtum begeben und dort ein Orakel über seinen Tod empfangen habe, hat wohl erst der Verfasser des Briefs erfunden. — Daß die Inder Bäume als Götter

1) Strabo S. 725: *ὑπὸ Πλειάδος δύσιν.*

2) Fragm. ed. Bähr, Ind. § 8: *περὶ τῶν Ἰνδῶν ὅτι δικαιότατοι καὶ περὶ τῶν ἐθῶν καὶ νομίμων αὐτῶν· περὶ τοῦ ἱεροῦ χωρίου τοῦ ἐν τῇ ἀοικήτῳ, ὃ ἐπ' ὀνόματι τιμῶσιν ἡλίου καὶ σελήνης, ἐν ᾧ διὰ δεκαπέντε ἡμερῶν ἀπὸ τοῦ ὄρους τῆς Σαρδοῦς τις παραγίνεται.*

3) ebd. § 28: *ὅτι ἐστὶ δένδρα ἐν τοῖς Ἰνδοῖς ὑψηλὰ ὥσπερ κέδρος ἢ κυπάριττος .... ὀνομάζεται δὲ Ἰνδιστὶ μὲν κάρπιον, Ἑλληνιστὶ δὲ μυρορόδα. ἔστι δὲ σπάνια· ῥέουσι δὲ ἐξ αὐτῶν ἐλαίου σταγόνες ... ὄζει δὲ πάντων ἥδιστον. ὄζειν δέ φασιν αὐτὸ καὶ ἐπὶ πέντε σταδίους.* Von den Tropfen und dem lieblichen Geruch ist bei Ps. nichts erwähnt, wohl aber in der Epist. ad Arist.: 211, 9 ff. 212, 8 ff. 217, 2.

4) Plin. VI 31 § 198: Clitarchus vero (tradidit) Alexandro regi renuntiatam ... alteram (insulam Eoi maris esse), ubi sacer mons opacus silva repertus esset, destillante arboribus odore mirae suavitatis.

verehrten, sagt Curtius[1]), daß sie männliche und weibliche Pflanzen unterschieden, Plinius.[2]) Die Namen der beiden Gottheiten sind nicht indisch, sondern iranisch. Den verderbten Formen des ersteren liegt deutlich Mithra zu Grunde, denen des zweiten wohl der Name des iranischen Mondgottes, der altbaktrisch Mâo hieß[3]) und noch auf den Münzen des indoscythischen Reiches genannt wird.[4]) Aus dem Mondgott ist hier, nach griechischer Auffassung, eine weibliche Gottheit geworden. — Die Prophezeiung über den Untergang der Mutter Alexanders, seiner Gattin und seiner Schwestern (Kleopatra und Thessalonike) bezieht sich auf die bekannten Tatsachen.[5])

§ 7. Die Darstellung von *α*, als sei die Beschenkung Alexanders mit Fischen, Muscheln usw. in Prasiake geschehen, ist ein Fehler des kürzenden Bearbeiters. § 7 ist offenbar ein Bruchstück der Abteilung des ursprünglichen Briefs, die Alexanders Rückkehr von Indien nach Persis erzählte. Denn die Inder, die in Walfischhäute gekleidet waren (Ep. 218, 19) und Alexanders Heer mit den Merkwürdigkeiten ihres Meeres beschenkten, sind zweifellos die Ichthyophagen der gedrosischen Küste und deren Nachbarn am indischen Ozean und persischen Meerbusen. Daß sich diese in Fischhäute kleideten, wird in den Quellen mehrfach berichtet[6]), ebenso, daß sie sich Muscheln zur Nahrung sammelten[7]), und daß es dort Muscheln von ungeheurer Größe gab.[8]) Daß die Ichthyophagen Nearchs Leuten Geschenke brachten, sagt Arrian.[9]) In das Gebiet der Ichthyophagen führt aber auch das folgende Stück der Epistola (219, 9ff.), die Erzählung von langhaarigen Wasserfrauen, die den Fischern ihre Beute raubten und Unvorsichtige in die Tiefe zogen oder ihnen durch ihre verführerische Schönheit gefährlich wurden. Nach Arrian[10]) wußte

1) VIII 9, 34: Deos putant quidquid colere coeperunt, arbores maxime.

2) XVI 36 § 162: Harundini quidem Indicae arborea amplitudo ... Differre maris ac feminas in his quoque Indi tradunt: spissius mari corpus, feminae capacius.

3) Spiegel, Eran. Altertumsk. II 70.

4) v. Gutschmid, Geschichte Irans S. 165.

5) Die Belegstellen bei Nöldeke, Beiträge S. 7.

6) Arr. Ind. 24, 9: *ἐσθῆτα δὲ ἐφόρεον δέρματα θήρεια, οἱ δὲ καὶ ἰχθύων τῶν μεγάλων τὰ παχέα.* Plin. VI 109. Pomp. Mela III 8 (75): Carmanii ... piscium cute se velant. Philostr. vit. Apoll. III 55 u. a.

7) Arr. Ind. 29, 14. Diod. III 16, 5.

8) Arr. Ind. 21, 13: *ὄστρεα .. ἄτοπα τὸ μέγεθος.* Plin. XXXII 63: In Indico mari Alexandri rerum auctores pedalia (ostrea) inveniri prodidere. Diod. a. a. O.

9) Ind. 26, 7. 28, 1.

10) Ind. 31, 6.

Nearch von einer solchen Lorelei zu fabeln, einer Nereide, die einst auf einer Insel am Ichthyophagenlande — Nosala, derselben, deren Geheimnisse in I eine Rolle spielen[1] — hauste und den Männern, die in ihre Nähe kamen, ihre Liebe gewährte, sie aber dann in Fische verwandelte und ins Meer warf.[2] In der verworrenen Erzählung der Epistola gehören freilich diese beiden Geschichten zu den Abenteuern des Rückwegs vom Orakel der Bäume nach Prasiake. Daß aber im ursprünglichen Bericht dieser Rückweg nach Persis führte, beweist schließlich noch die darauf folgende Angabe der Ep. (220, 11ff.), daß Alexander 'dort' den Legaten von Persis[3] beauftragte, Denkmäler seiner Taten zu errichten. — Die bevorstehende Reise zur 'Königsburg der Semiramis' bedeutet Alexanders Rückkehr nach Babylon.

III 18—24. Alexanders Besuch bei der Königin Kandake.

Auch die Erzählung von Alexanders Verkehr mit Kandake hat dem ursprünglichen Text des Romans nicht angehört. Denn es läßt sich vom alexandrinischen Verfasser des Romans schwerlich annehmen, daß er Ägyptens Nachbarland in Indien gesucht hätte. Auch zeigt der Anfang von III 25, daß sich III 25 ursprünglich unmittelbar an III 6 anschloß oder nur durch ein unbedeutendes Zwischenglied von diesem Stück getrennt war; denn Alexander führt hier in seinem Schreiben an die Amazonen als seine letzte Unternehmung den Zug zu den Brahmanen an und sagt, von diesen komme er jetzt zu ihnen.

Die Geschichte ist da, wo sie steht, so verkehrt wie möglich angebracht, denn sie spielt nicht in Indien, sondern in Ägypten und Äthiopien. In seinem Brief an Kandake (Kap. 18) sagt Alexander, er habe bei seiner Ankunft in Ägypten gehört, daß das Volk von Meroë einst Ägypten beherrscht habe, und fordert deshalb die Königin zu einem gemeinsamen Opfer für Ammon 'an der Grenze' auf, und die Königin sendet zur Erwiderung 'unserm Gott Ammon an der Grenze Ägyptens' Geschenke, die dann Alexander durch den Statt-

1) S. o. zu III 17[1].

2) Von derselben Insel ist bei Philostratos (vit. Apoll. III 56) die Rede, der sie Selera nennt. Überhaupt läßt Phil. seinen Helden auf demselben Weg, bei der Rückfahrt von der Indusmündung nach Babylon, zum Teil dieselben Merkwürdigkeiten entdecken (III 53 ff.): Perlen und riesige Muscheln (53), die in Fischhäute gekleideten Ichthyophagen (55), die verderbenbringende Insel der Nereide (56), riesige Meerungeheuer (57).

3) 'Persidi' ist nach der Bamberger Hs. zu schreiben statt 'praesidio'.

halter Ägyptens, Kleomenes, in Empfang nehmen läßt (Kap. 19), ehe er sich selbst zur Königin begibt. Ferner sind es die ägyptischen Götter Sesonchosis und Sarapis, die in der Göttergrotte (Kap. 24) zu ihm reden. Diese Abenteuer hätten also ihren richtigen Platz im ersten Buch, bei Kap. 34.

Um das Stück in den Zusammenhang des dritten Buchs einzupassen, hat der Bearbeiter mehrere willkürliche Änderungen und Zusätze gemacht. In Rücksicht auf den Schluß von III 17 erklärt er die Residenz der Kandake für die (nach III 17^{II}, 7 von Alexander zunächst zu besuchende) 'Königsburg der Semiramis' und Kandake für eine Urenkelin der Semiramis. Ferner erfindet er eine Verschwägerung zwischen der Familie der Kandake und Poros, und läßt daraus für Alexander Verwicklungen entstehen, die so in die Handlung eingreifen, daß sich die ursprüngliche Form der Erzählung nicht mehr ermitteln läßt. So viel ist aber ersichtlich, daß deren Verfasser über Äthiopien, die dortige Verehrung Ammons, die Tierwelt und die sonstigen Erzeugnisse des Landes sehr wohl unterrichtet war und mit dem unwissenden Bearbeiter, der alles dies Äthiopische und Ägyptische nach Indien versetzt hat, gewiß nicht identisch ist.

III 18. Die Beschreibung der Stadt der Kandake im Eingang des Kap. ist offenbar ein späterer Zusatz aus einer historischen Quelle, dessen Urheber — wie der Verfasser des Textes J_2 der sog. Historia de preliis[1]) — Kandake für dieselbe Person hielt, wie die tapfere Kleophis, die verwitwete Königin der indischen Assakener, die Alexander erst durch ihren mannhaften Widerstand, dann, nach den geringeren Quellen[2]), auch durch ihre Schönheit gefährlich wurde. Über diese und ihre Residenz Massaga sagt Curtius[3]): Nuper Assacano, cuius regnum fuerat, demortuo regioni urbique praeerat mater eius Cleophis ... Ad occidentem et a meridie velut de industria rupes praealtas obmolita natura est ... XXXV stadium murus urbem complectitur, cuius inferiora saxo, superiora crudo latere sunt structa. Und das Aussehen der Kleophis beschreibt die Metzer Epitome (45) ähnlich, wie III 22 Kandake geschildert ist. Der Bearbeiter, der dies einschob, hätte seine Notiz wenigstens nicht hier, wo sie nicht am Platze ist und deshalb auch in A und β weggelassen wurde, sondern in Kap. 22 anbringen sollen.[4])

1) Festschr. der bad. Gymn. zum Heidelb. Jubiläum 1886 S. 105.
2) Curt. VIII 10, 35. Just. XII 7, 9. Ep. Mett. 45.
3) VIII 10, 22 ff. Vgl. Ep. Mett. 40.
4) Meine frühere Auffassung dieser Stelle (z. Krit. d. gr. Al. R. 30 f.) sei [hiermit berichtigt.

Kandake ist eigentlich kein Name, sondern ein Titel. Nach Bion[1]) hieß so die Mutter des äthiopischen Königs, nach Plinius[2]) die regierende Königin. Die in der Geschichte vorkommenden äthiopischen Königinnen, die Kandake genannt werden, waren Herrscherinnen des Landes. Die bedeutendste ist die Kandake, die 24 oder 23 v. Chr. in Ägypten einfiel, trotz ihrer Niederlage durch C. Petronius den Angriff im folgenden Jahre erneuerte und schließlich ihre Unabhängigkeit behauptete, '*ἀνδρική τις γυνή*'.[3]) Die Kandake unserer Episode, die auch mannhaft auf ihre Unabhängigkeit hält, scheint fast nach dem Muster dieser Römerfeindin gezeichnet zu sein. Anderes erinnert an Plinius' Bericht über die Expedition, die später Nero, ebenfalls gegen eine Kandake, nach Äthiopien schickte.[4]) Auf die Überlieferung unserer Geschichte hat endlich auch die biblische Kandake eingewirkt.[5]) Die Vulgata setzte hier für *Κανδάκης* (Gen.) 'Candacis', wonach der Name bei Leo und in den Hss. des Jul. Valerius entstellt ist. — Die historisch bekannten Kandake wohnten übrigens nicht in Meroë, das damals zu einer kleinen Ortschaft herabgesunken war, sondern in Nabata. Indes war der alte Herrschersitz auch in römischer Zeit noch keineswegs verschollen[6]), sondern behielt bei den griechischen und römischen Schriftstellern von früher her seinen Ruhm als Landeshauptstadt.[7]) Auf einheimischen Denkmälern heißt der Ort Berua. Die Schreibung von *β*, *Βερόη* (LC) oder *Βεροίη* (B), hängt jedoch damit schwerlich zusammen, sondern mag wohl auf einer Verwechslung mit dem aus der Bibel bekannten Beroia oder Beroë (in Makedonien) beruhen.

Daß Alexander beabsichtigt habe, von Ägypten aus Äthiopien und seine Königsburg zu besuchen, sagt Curtius (IV 8, 3). Unsere Erzählung macht aus der Absicht ein wirkliches Unternehmen, wie Ps. I 29f. bezüglich der Unterwerfung der Römer und Karthager,

---

1) F.H.G. IV 351: *Κανδάκην Αἰθίοπες πᾶσαν τοῦ βασιλέως μητέρα καλοῦσιν. Οὕτω Βίων ἐν πρώτῳ Αἰθιοπικῶν.*

2) VI 186 regnare feminam Candacen, quod nomen multis iam annis ad reginas transiit.

3) Strabo XVII 1 S. 820 f.

4) VI 184 ff.

5) Act. apost. 8, 27: *καὶ ἰδοὺ ἀνὴρ Αἰθίοψ εὐνοῦχος δυνάστης Κανδάκης τῆς βασιλίσσης Αἰθιόπων ... ἐληλύθει προσκυνήσων εἰς Ἱερουσαλήμ.*

6) wie man nach Mommsen R. G. V 593 vermuten könnte.

7) Strabo S. 821: *ἔστι δὲ τὸ μέγιστον αὐτοῖς βασίλειον ἡ Μερόη.* Diod. I 33, 2. Plin. II 184. Aristides II S. 461 D. (II 281, 18 K.): *εἰς Μερόην, ἥπερ ἐστὶ πόλις μεγίστη τῶν ἐν Αἰθιοπίᾳ καὶ οὗ τὰ βασίλεια τῶν Αἰθιόπων.*

wie die Briefe III 17 und III 27[II] betreffs des Zuges zu den Prasiern und den Säulen des Herakles. Den Alexandrinern wurde Äthiopien zuerst durch die Expedition eines der ersten Ptolemäer[1]) näher bekannt. Daß die Äthiopier — das sind im Sprachgebrauch der besseren Zeit die nubischen Grenznachbarn Ägyptens, nicht auch die Axomiten in Habesch[2]) — eine Zeitlang über Ägypten herrschten und daß sie besonders den Gott Ammon verehrten, sind geschichtliche Tatsachen, die schon Herodot berichtet hat.[3]) Das berühmte Heiligtum des Ammon in Meroë erwähnen mehrere Schriftsteller.[4]) Im Museum von Bulak befindet sich eine Gruppe aus grauem Granit, die Ammon mit einer äthiopischen Königin darstellt, ein äthiopisches Werk aus römischer Zeit.[5]) — Alexanders Aufforderung, Ammons Tempel an die Grenze zu bringen, erklärt sich aus dem Brauch, die Götter in beweglichen Tempeln reisen zu lassen, der in Ägypten überhaupt bestand, besonders aber auch für den Grenzverkehr zwischen Ägypten und Äthiopien bezeugt ist.[6]) In Philai erhielt sich diese Sitte bis in das fünfte Jahrhundert nach Christus.[7]) — Was der Verfasser Kandake über den Charakter der Äthiopier sagen läßt, ist eine Entgegnung auf die verbreitete Meinung, daß sie feige seien. So hat Aristoteles[8]) an ihrem Beispiel erläutert, daß sehr dunkelfarbige Menschen diese Eigenschaft besäßen. Dagegen standen sie seit Homer im Ruf besonderer Frömmigkeit und Rechtlichkeit.[9]) Deshalb darf sie Kandake *λευκότεροι ταῖς ψυχαῖς τῶν παρ' ὑμῖν λευκοτάτων* nennen. — Die Geschenke der Kandake sind so ziemlich dieselben, die von den Äthiopiern den ägyptischen und persischen Königen dargebracht wurden. So befanden sich in dem berühmten Festzug des Ptolemaios Philadelphos: *Αἰθίοπες δωροφόροι, ὧν οἱ*

1) Ob Philadelphos, wie Diodor I 37, 5 angibt, ist unsicher; vgl. Mahaffy, The empire of the Ptolem. 151 f.

2) Mommsen, R. G. V 600. 3) II 29. 137.

4) Strabo S. 822 u. Diod. III 6, 4 (beide ohne Nennung des Gottes); Plin. a. a. O.

5) Maspéro, Guide du visit. au Musée de Boulaq S. 8.

6) Diod. I 97, 9. Herod. II 63. Eustathios zu Ilias *Α* 423. Ein Augenzeuge aus der Zeit des Augustus berichtet auf einer Inschrift in Philai über einen solchen Transport des Isistempels: *Εἴδομεν ἐν Νείλῳ ποταμῷ νέας ὠκυπορούσας Ἀξιθέους, αἳ ναοὺς ἤγαγον Αἰθιόπων ἐξ Γαῖαν ἐς ἡμετέρην* .. (Letronne, Recueil d. inscr. d'Ég. II 174).

7) Letronne, Recueil I 307.

8) physiogn. 812 a_{13} b_{31} n. Pietschmann bei Pauly-Wiss. I 1101.

9) Vgl. z. B. Diod. III 2, 2: *φασὶ δὲ παρ' αὐτοῖς πρώτοις καταδειχθῆναι θεοὺς τιμᾶν ... διὸ καὶ τὴν παρ' αὐτοῖς εὐσέβειαν διαβεβοῆσθαι παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις*. Nicol. Damasc. 42 S. 176 Westerm.; Pausan. I 33, 4.

μὲν ἔφερον ὀδόντας ἑξακοσίους, ἕτεροι δὲ ἐβένου κορμοὺς δισχιλίους ... εἶτ' ἐφέροντο ἐν ἀγγείοις ψιττακοὶ ... βόες αἰθιοπικοὶ ὀκτὼ ... ιδ' παρδάλεις, ις' πάνθηρες, ῥινοκέρως Αἰθιοπικὸς εἷς.[1]) Dem Perserkönig lieferten die Äthiopier jährlich Gold, Ebenholz, Sklaven und Elefantenzähne.[2]) Bildliche Darstellungen äthiopischer Merkwürdigkeiten aus der Zeit des einheimischen Reichs waren in ägyptischen Tempeln zu sehen.[3])

III 19. Auch die Notiz über Kleomenes zeigt Sachkenntnis, denn dieser wurde von Alexander sogleich bei der neuen Einrichtung des Landes mit der Verwaltung der gesamten Einkünfte betraut.[4]) Der Name Kandaules ist wohl aus II 14 entnommen. Dieser bekannte lydische Name oder eine Verwechslung des äthiopischen Meroë mit der gleichnamigen lykischen Stadt[5]) scheint dem Bearbeiter Veranlassung gegeben zu haben, auch anderes Kleinasiatische anzubringen: die Bebryker, ein in historischer Zeit verschollenes Volk, das in Bithynien gewohnt haben soll, und die Amazonen. Amazonen gab es freilich auch in Afrika[6]), und speziell von den Äthiopiern sagt Strabo[7]): ὁπλίζουσι δὲ καὶ τὰς γυναῖκας. — Daß Ptolemaios als der erste nach Alexander hingestellt wird, ist alexandrinisch. In Wirklichkeit hatte Krateros diesen Rang.[8]) Dagegen zeigt der kleine Zug, daß Kandaules den König mitten am Tag schlafend findet, Übereinstimmung mit beglaubigten Nachrichten über Alexanders Lebensgewohnheiten.[9]) Vgl. auch III 30. Ein Fall, daß Alexander einen

1) Athen. V 32 S. 201 abc. 2) Her. III 97.

3) So im Grabtempel der Hatasu bei Theben: 'Schiffe, die von der Somaliküste Affen, Elfenbein, fremdartige Bäume und andere Wunderdinge brachten' (Mahaffy, Ptol. 129). — Über Äthiopiens Goldgruben und seinen Reichtum an Edelsteinen vgl. u. a. Strabo S. 821. Diod. I 33, 3. Über den Sphinx-Affen: Plin. VIII 72. Diod. III 35, 4; es ist nach Keller die rote Meerkatze (Oder bei Pauly-Wiss. I 706). Über die äthiopischen Stiere: Aelian h. a. XVII 45. Diod. III 35, 7 ff. Plin. VIII 74. Gemeint ist der auch in Nubien vorkommende kafferische Büffel, der noch jetzt als das gefährlichste und bösartigste Tier seiner Heimat gilt. Über Stierkämpfe in Memphis: Strabo XVII 1 S. 807.

4) Arr. III 5, 4. Später wurde er wahrscheinlich Satrap von Ägypten. Über die Glaubwürdigkeit der bezüglichen Angabe bei Ps.-Arist. Oecon. 33 vgl. Wilcken im Hermes XXXVI (1901) 193.

5) Steph. Byz. u. d. W.: ἔστι καὶ Μερόη πόλις Λυκίας.

6) S. u. zu III 27.

7) S. 822; ebenso Diod. III 8, 5.

8) Plut. Al. 47, 5. Suidas u. d. W. Κρατερός.

9) Plut. 23, 5: ἐκάθευδε πολλάκις μέχρι μέσης ἡμέρας, ἔστι δ' ὅτε καὶ διημέρευεν ἐν τῷ καθεύδειν.

andern seine Rolle als König spielen ließ, kommt bei Curtius in der Geschichte des Feldzugs gegen Poros vor.[1])

III 21. Von Schneebergen in Äthiopien weiß z. B. auch Philostratos.[2])

III 22. Zur Beschreibung der Kandake vgl. Herod. III 20: *οἱ δὲ Αἰθίοπες ... λέγονται εἶναι μέγιστοι καὶ κάλλιστοι ἀνθρώπων πάντων.* Die Schilderung des Palastes ist natürlich in der Hauptsache erfunden; doch bezeugen die einstige Pracht von Meroë die erhaltenen Trümmer und die dort gefundenen Goldschätze, die einen großen Einfluß hellenistischer Kunst verraten.[3]) — Daß Poros zu Meroë in Beziehung gesetzt wird, könnte außer dem Bedürfnis, die Episode mit dem Roman in Zusammenhang zu bringen, auch durch Mißverständnis einer Notiz über Poros' Freund Meroës veranlaßt sein, wie Arr. V 18, 7: *φίλον εἶναι ἐκ παλαιοῦ τῷ Πώρῳ τὸν Μερόην ἔμαθεν* (*Ἀλέξανδρος*).

III 23. Über Diamanten als Erzeugnis Äthiopiens Plin. XXXVII 4 § 55: Veteres eum (adamantem) in Aethiopum metallis tantum inveniri existimavere inter delubrum Mercuri et insulam Meroën.

III 24. Mit den Göttergrotten sind wohl die Felsengräber der Könige am oberen Nil gemeint. Hier sucht der Verfasser die Stätte der Göttermahle, die nach homerischer Vorstellung bei den Äthiopiern stattfinden. Über Sesonchosis s. o. zu I 33. Das Orakel des Sarapis ist eine zum Teil wörtliche Wiederholung aus I 33, hier um so unpassender angebracht, weil darin von der Gründung Alexandrias als einem noch nicht vollendeten Akte die Rede ist.

III 25. Dieser Bericht über Alexanders Verkehr mit den Amazonen hat keinerlei Beziehung zu dem der Geschichtschreiber Alexanders.[4]) Die meisten verwandten Züge finden sich in dem, was Diodor (III 53) nach Dionysios Skytobrachion über die libyschen Amazonen und Strabo[5]) nach Metrodoros von Skepsis und Hypsikrates über die Amazonen am Kaukasus erzählt: bei ersterem die

1) VIII 13, 21: Attalum .. veste regia exornat praebiturum speciem ipsum regem illi ripae praesidere. Ähnlich Epit. Mett. 58.

2) vit. Apoll. II 18, 2: *χιόσι δ' Αἰθιόπων τε καὶ Καταδούπων ὄρῶν ἀντιλέγειν μὲν οὐκ ἀξιῶ διὰ τοὺς εἰπόντας.*

3) Pietschmann, Pauly-Wiss. I 1100.

4) Arr. IV 15, 4 f. VII 13, 2. Diod. XVII 77, 1. Curt. VI 5, 24 ff. Just. XII 3, 5 ff. Plut. 46. Strabo S. 505.

5) XI 5 S. 503 f.

Wohnung auf einer großen Insel, die Beschränkung des Waffendienstes auf die Jungfrauen (daher erst die Ausgedienten heiraten dürfen, was auch bei Ps. gemeint ist, aber deshalb nicht klar hervortritt, weil für Frauen wie für Jungfrauen der Ausdruck 'wir' gebraucht wird) und das Aufziehen der Kinder durch die Männer, bei Strabo das jährliche große Opferfest, während dessen der Verkehr mit den Männern erlaubt ist. — Der Ausspruch, daß in einem Kampf mit den Amazonen keinesfalls Ehre zu gewinnen sei, wird in Apophthegmensammlungen Alexander selbst in den Mund gelegt.[1])

III 27^I^. Im echten Teil von III 27 stimmt die Erzählung der Vorgänge am Hyphasis (Hypanis nennen ihn auch Strabo und Diodor) mit den geringeren Historikern, besonders Diodor, nahe überein. Nur begründet der Verfasser die Umkehr Alexanders mit der Furcht, die seinem klugen Helden die Macht des Prasierkönigs einflößte, anstatt mit einer Meuterei der Truppen, deren Mißstimmung bloß kurz angedeutet wird. Ebenso erscheint die Sache in der Metzer Epitome (§ 69), die gleichfalls die Meuterei übergeht. Die abweichende Fassung von δ und C rührt wohl von einem Bearbeiter her, der für die Kläglichkeit dieses Motivs eine Empfindung hatte. Übrigens stammen alle Hauptsachen aus historischer Quelle: der übele Zustand des Heeres infolge der Regenzeit bei der Ankunft am Hyphasis[2]), die Unzufriedenheit der Soldaten[3]), Alexanders Erkundigung nach der Macht des Prasierkönigs, über die ihm Einheimische bezüglich der Zahl der Truppen, Elefanten und Wagen genauere Angaben machten[4]),

1) C. Wachsmuth, Die Wiener Apophthegmensammlung (Festschr. der Heidelb. Univers. zur Phil. Vers. 1882) S. 7 Nr. 5: *Ἀλ. ὁ βασιλεὺς παρακαλούμενος ἐπὶ τὰς Ἀμαζόνας στρατεύσασθαι εἶπε· νικᾶν μὲν γυναῖκας αἰσχρόν, τὸ δὲ νικᾶσθαι καὶ ὑπὸ γυναικῶν αἰσχρότερον.*

2) Strabo XV 1 S. 697: *ὕστατος δ' ὁ Ὕπανις· περαιτέρω γὰρ προελθεῖν ἐκωλύθη (Ἀλ.) ... ὑπὸ τῆς στρατιᾶς ἀπηγορευκυίας ἤδη πρὸς τοὺς πόνους ἀναγκασθείς . μάλιστα δ' ἐκ τῶν ὑδάτων ἔκαμνον συνεχῶς ὑόμενοι.* Vgl. ebd. S. 691. Diod. XVII 94, 2 f.: *καὶ τῶν μὲν ἵππων διὰ τὴν συνέχειαν τῆς ὁδοιπορίας τὰς ὁπλὰς ὑποτετρῖφθαι συνέβαινε ... κατὰ τύχην δὲ καὶ χειμῶνες ἄγριοι κατερράγησαν ἐφ' ἡμέρας ἑβδομήκοντα καὶ βρονταὶ συνεχεῖς καὶ κεραυνοὶ κατέσκηπτον.* Fehlt Arr. Curt.

3) Arr. V 25, 2. Plut. 62, 1. Curt. IX 3, 1 ff. Just. XII 8, 10 ff.

4) Diod. XVII 93, 2: *ἀκούσας δὲ τοῦ Φηγέως ... πέραν .. τούτου (Γάγγου) κατοικεῖν τό τε τῶν Πραισίων καὶ Γανδαριδῶν ἔθνος, τούτων δὲ βασιλεύειν Ξανδράμην ἔχοντα δισμυρίους μὲν ἱππεῖς, πεζῶν δὲ εἴκοσι μυριάδας, ἅρματα δὲ δισχίλια, ἐλέφαντας δὲ πολεμικῶς κεκοσμημένους τετρακισχιλίους, ἀπιστήσας δὲ τοῖς λεγομένοις προσεκαλέσατο τὸν Πῶρον καὶ .. τἀκριβὲς διεπυνθάνετο.* Ähnlich Curt. IX 2, 3 f. Plut. 62, 2. Epit. Mett. 68 (vgl.

der Plünderungszug am Flusse[1]), die Errichtung von Altären und das Opferfest.[2]). Die ganze Geschichte des Rückzugs von Indien, die in der Briefliteratur eine solche Rolle spielt, ist dann übergangen. Doch war daraus die Unterredung mit den Gymnosophisten in Kap. 6 vorweggenommen.

Der hier eingeschobene Brief des Aristoteles geht deutlich auf das pseudo-aristotelische Schreiben über die Handhabung der Königsherrschaft zurück, das von J. Lippert nach arabischer Überlieferung herausgegeben[3]) und seitdem bezüglich seiner Echtheit mehrfach erörtert wurde. Der Anfang lautet dort nach Lipperts Übersetzung: 'Admiratio quidem facinorum tuorum paene abolita est continua eorum serie, qua facta sunt ut res vetus, cui adsuevimus, non sicut aliquid novi, quod miramur; gaudio vero de rebus iis, quae tibi contingunt, non vacamus, praesertim si felicitatis tuae amplitudinem reputemus, cumque sis talis, de quo recte dicit populus: non mentitur, qui te laudat. Pervenit autem ad nos nuntius te post morbum, in quem incidisti Babylone (?), post victorias, quas reportasti de Dario ... post pericula illorum bellorum, quae subiisti, post aerumnas, quas pertolerasti, coepisse operam navare in aliusmodi rebus' ... Die Verwandtschaft mit dem Eingang unseres Briefs ist unverkennbar. Die darauf folgenden ausführlichen Belehrungen aber konnte der Bearbeiter natürlich nicht gebrauchen und scheint sie durch eine selbstverfaßte kurze Lobpreisung ersetzt zu haben. — Der Brief stand schwerlich schon im ursprünglichen Text, jedenfalls nicht an dieser Stelle, wo er nur den Zusammenhang störend unterbricht und zu Alexanders Rückzug gar nicht paßt. Es scheint, daß er aus einem Randeintrag unrichtig, um einige Zeilen zu weit oben, in den Text gesetzt ist und eigentlich als Zusatz zu den im Text berichteten babylonischen Ereignissen bestimmt war. In Babylon erhielt Alexander wirklich solche Adressen, die ihn zur Rückkehr aus Indien beglückwünschten[4]),

---

Plin. VI 19 § 68). Abweichend Arr. V 25, 1: ohne Zahlangaben und ohne Erwähnung der Völker und ihres Königs.

1) Nur Diod. 94, 4: *διόπερ λεηλατεῖν μὲν αὐτοῖς συνεχώρησε τὴν παραποταμίαν χώραν γέμουσαν παντοίας ὠφελείας.*

2) Arr. V 29, 1 f.: *δώδεκα βωμοὺς κατασκευάζειν προστάττει .... θύει δὴ ἐπ' αὐτῶν ὡς νόμος καὶ ἀγῶνα ποιεῖ γυμνικόν τε καὶ ἱππικόν.* Vgl. Plut. 62, 4. Diod. 95, 1. Curt. IX 3, 19. Just. XII 8, 17. Epit. Mett. 69.

3) De epistula pseudaristotelica *περὶ βασιλείας* commentatio. Halle 1891.

4) Arr. VII 19, 1: *παρελθόντι δ' αὐτῷ ἐς Βαβυλῶνα πρεσβεῖαι παρὰ τῶν Ἑλλήνων ἐνέτυχον ... δοκεῖν δ' ἔμοιγε αἱ πολλαὶ στεφανούντων τε αὐτὸν*

und hier sollen damals auch Gesandte der in unserem Brief genannten Skythen und Äthiopen erschienen sein.[1])

Der glänzende Empfang Alexanders bei seiner Rückkehr nach Babylon ist historisch.[2]) Ein Festspiel mit Opfern fand nachher in Ekbatana statt.[3]) In Babylon war zur Leichenfeier für Hephaistion ein solches von ungewöhnlichem Umfang in Vorbereitung, aber Alexander starb vor der Ausführung.[4])

III 27[II] 28. Alexanders Brief an Olympias.

Auch dieser Brief scheint, wie der an Aristoteles (III 17), aus verschiedenen Stücken hergerichtet zu sein, die ursprünglich nicht zusammengehörten. Die Abenteuer von Kap. 27 werden als solche bezeichnet, die nach Alexanders Ankunft in Babylon unternommen wurden, was jedenfalls für den Zug zu den Säulen des Herakles der ursprünglichen Fassung dieses Berichts entsprechen wird. Darauf werden aber in Kap. 28 Ereignisse erzählt, die sämtlich vor Alexanders Rückkehr nach Babylon fallen. Angesichts der historischen und geographischen Kenntnis, die sonst bei dem Verfasser dieser Briefe, und hier auch in Kap. 28, hervortritt, ist daher zu vermuten, daß Kap. 28 von einem unwissenden Bearbeiter aus einer andern Quelle entnommen und verkehrterweise als Fortsetzung von Kap. 27 verwendet wurde. Dessen Werk ist wohl auch die unpassende Einleitung, die alle diese Vorgänge, die zu Alexanders letzten Taten teils wirklich gehören, teils als solche gedacht sind, an den Anfang seiner Feldzüge verlegt; vielleicht infolge einer Verwechslung der Rückkehr Alexanders nach Babylon im Jahre 323 mit seiner ersten Ankunft dort im Jahre 331.

Daß der Brief der ursprünglichen Fassung des Romans nicht angehörte, läßt vor allem die von III 25f. ganz abweichende Erzählung von den Amazonen erkennen. Schon Jul. Valerius empfand diese Unebenheit und suchte sie dadurch zu beseitigen, daß er die

---

ἦσαν καὶ ἐπαινούντων ἐπὶ ταῖς νίκαις ταῖς τε ἄλλαις καὶ μάλιστα ταῖς Ἰνδικαῖς καὶ ὅτι σῷος ἐξ Ἰνδῶν ἐπανήκει χαίρειν φασκόντων.

1) Arr. VII 15, 4: *κατιόντι δὲ αὐτῷ εἰς Βαβυλῶνα Λιβύων τε πρεσβεῖαι ἐνετύγχανον ἐπαινούντων τε καὶ στεφανούντων ... καὶ (λέγεται) ἀπὸ Αἰθιόπων πρέσβεις ἐλθεῖν καὶ Σκυθῶν τῶν ἐκ τῆς Εὐρώπης.*

2) Arr. a. a. O. Diod. XVII 112, 6.

3) Arr. VII 14, 1. Diod. XVII 110, 7. Plut. 72, 1.

4) Arr. VII 14, 10.

erst erwähnten einfach als 'andere Amazonen' bezeichnete (158, 22). Minder wichtig ist der Widerspruch zwischen III 28 und II 17, da auch letztere Stelle später eingefügt ist. II 17f. war der Geschichte gemäß von Alexanders erstem Aufenthalt in der persischen Residenz und der von ihm befohlenen Anzündung des Königspalastes berichtet; III 28 aber wird sein Besuch in Susa und Persepolis so dargestellt, als ob ihm die dortigen Wunderdinge ganz neu und unbekannt gewesen wären.

III 27^{II}. Der Zug zu den Säulen des Herakles läßt Alexander den Plan ausführen, den man seinen letzten großen Rüstungen in Babylon unterschob.[1]) Die Vorstellung, daß Herakles' Säulen aus Edelmetall gefertigt gewesen seien, zeigt auch Philostratos.[2]) — Etwa in dieselbe Zeit — als Alexander kurz vor seiner Rückkehr nach Babylon Medien bereiste — verlegten einige Quellen das Eintreffen von 100 Amazonen bei seinem Heer und seine Absicht, deren Land zu besuchen, die in unserm Bericht verwirklicht wird.[3])

III 28. Das Kap. wäre als Fortsetzung von III 17^{II}, 6 am richtigen Platze, denn es behandelt denselben Abschnitt der Geschichte Alexanders, der in III 17^{II}, 7 mit wenigen Worten abgetan, in II 32—38 mit anderer Auswahl dargestellt ist: den Rückzug von Indien nach Persis. Aus diesem sind folgende Ereignisse mit der gewöhnlichen Ausschmückung und Umgestaltung, aber in leidlich richtiger Reihenfolge verwendet: 1. Ankunft in einer Enge (links Meer, rechts Gebirge) am indischen Ozean. Vom rechten Mündungsarm des Indus nach Westen hin hat die Küste die beschriebene Beschaffenheit. So erwähnt Arrian[4]) eine solche Stelle in der Nähe des Alexanderhafens, wo Nearchs Flotte den ersten längeren Aufenthalt hatte. 2. Opfer für Poseidon: von Alexander dar-

1) Curt. X 1, 17 ff.: Ipse (Al.) animo infinita complexus statuerat ... ex Syria petere Africam ... inde Numidiae solitudinibus peragratis cursum Gadis dirigere; ibi namque columnas Herculis esse fama vulgaverat ... Igitur .. imperavit ... septingentarum carinas navium ponere ... deducique Babyloniam. Vgl. Arr. VII 1, 2 (λεγ.). V 26, 2. Plut. 68, 1.

2) vit. Apoll. V 5: *τὰς δ' ἐν τῷ ἱερῷ* (des Herakles, auf einer Insel bei Gadeira) *στήλας χρυσοῦ μὲν πεποιῆσθαι καὶ ἀργύρου ... εἶναι δ' αὐτὰς ὑπὲρ πῆχυν τετραγώνου τέχνης, ὥσπερ οἱ ἄκμονες.* Vgl. Malalas VI 205 (Dind. S. 161).

3) Arr. VII 13, 2 f.: *Ἐνταῦθα λέγουσιν ὅτι Ἀτροπάτης ὁ τῆς Μηδίας σατράπης γυναῖκας ἑκατὸν αὐτῷ ἔδωκεν ταύτας φάσκων εἶναι τῶν Ἀμαζόνων ... κελεῦσαι δὲ* (*Ἀλεξάνδρου*) *ἀπαγγεῖλαι πρὸς τὴν βασίλισσαν σφῶν ὅτι αὐτὸς ἥξει πρὸς αὐτὴν παιδοποιησόμενος.*

4) Ind. 21, 9: *Ἐκ δὲ Κρωκάλων* (Insel nahe der Indus-Mündung) *ἐν δεξιῇ*

gebracht, als er den indischen Ozean erreicht hatte.[1]) Dies sollte vor dem in Nr. 1 Erwähnten erzählt sein. 3. Ankunft am Flusse 'Atlas'. Gemeint ist jedenfalls der Arabis (Âravî)[2]), der Grenzfluß zwischen den Indern und Oriten, an dem sowohl Alexander Halt machte, um sein Heer zu teilen[3]), als auch Nearch mit der Flotte vor Anker ging.[4]) Der Name des Flusses ist in den Quellen verschieden und mehrfach stark verderbt überliefert. So haben bei Amm. Marc. XXIII 6, 73 die Handschriften 'artabio', bei Curt. IX 10, 6 'barbarum', in der Ep. ad. Arist. 205, 17 'buebar'. 4. Marsch durch Finsternis: Nachtmarsch vom Flusse Arabis durch die Wüste in das Gebiet der Oriten.[5]) Vgl. übrigens das zu II 38 Bemerkte. 5. Begegnung mit menschlichen Ungeheuern. Ähnlich, wie im Brief an Olympias II 37, werden die wilden Bewohner der gedrosischen Küste in die bekannten Schreckgestalten der Akephalen und Kynokephalen verwandelt. So auch bei Aelian[6]), dessen indische Kynokephalen, die sich in Felle kleiden und Schafe züchten, offenbar ebenfalls mit den Ichthyophagen identisch sind. Etwas anders Ktesias bei Plin. VII 2 § 23. Herodot[7]) verlegt die Kynokephalen und Akephalen nach Libyen. 6. Fahrt zur Insel des Helios: Nearchs Fahrt zur Insel Nosala am Gestade der Ichthyophagen, die als Heiligtum des Helios galt.[8]) Es ist die Zauberinsel, die in anderer Weise in II 38, III 17[I] und Ep. 219, 9ff.[9]) Verwendung findet. Die Angabe der Entfernung in β (150 Stadien) stimmt fast mit Arrian überein. Eigen ist die Verlegung einer Stadt auf die Insel, denn nach Nearch und Onesikritos war sie nicht von Menschen bewohnt. 7. Ankunft am 'Tanais'. Ursprünglich war hier wohl der Anamis (Ananis, Andanis, Hyctanis[10])) genannt, ein Fluß in Karmanien, an dem Nearchs Leute nach überstandenen Gefahren Rast machten und

---

μὲν ἔχοντες ὄρος τὸ καλεόμενον αὐτοῖσιν Εἶρον, ἐν ἀριστερῇ δὲ νῆσον ἀλιτενέα ἔπλωον (*οἱ περὶ Νέαρχον*)· *ἡ δὲ νῆσος παρατεταμένη τῇ ἠιόνι κόλπον στεινὸν ποιέει. Διεκπλώσαντες δὲ ταύτην ὁρμίζονται ἐν λιμένι* ... (*Νέαρχος δὲ*) *ἐπονομάζει αὐτὸν Ἀλεξάνδρου λιμένα.*

1) Arr. VI 19, 5: *Ἐνταῦθα* (*ὑπερβαλὼν τοῦ Ἰνδοῦ τὰς ἐκβολὰς*) *ταύρους σφάξας τῷ Ποσειδῶνι ἀφῆκεν ἐς τὴν θάλασσαν.* Vgl. Ind. 20, 10. Diod. XVII 104, 1. Plut. 66, 1. Curt. IX 9, 27. Just. XII 10, 4.

2) Vgl. Tomaschek, Pauly-Wiss. II 364.

3) Arr. VI 21, 3. 4) Arr. Ind. 22, 8. 5) Arr. VI 21, 4.

6) h. a. IV 46. 7) IV 191.

8) Arr. Ind. 31, 1; s. o. zu III 17[I]. Plin. VI 23 § 97.

9) S. o. zu III 17[II], 7.

10) Vgl. Tomaschek, Pauly-Wiss. I 2056.

mit vieler Mühe Alexanders Landheer auffanden.[1]) Die verderbte La. Tanais gab Veranlassung zu der geographischen Anmerkung, die unzähligemal durch die Nennung dieses Flusses hervorgerufen wird.[2]) 8. Besuch der persischen Königsburgen. Nach jenem Zusammentreffen mit Nearch begab sich Alexander nach Pasargadai[3]), wo er Kyros' Grab besuchte, dann zur Königsburg von Persepolis[4]), dann nach Susa.[5]) Das in unserm Brief zuerst Gesagte bezieht sich offenbar auf Persepolis, das sicher auch im ursprünglichen Text genannt war, wie nachher Susa. Von den angeführten Merkwürdigkeiten findet sich einiges in Philostratos' Schilderung des babylonischen Königspalastes[6]) wieder: die Darstellung der Taten des Xerxes, der Himmel und die magischen Vögel, die dem König Rat erteilen. Nach dieser Stelle wäre mit dem 'taubenähnlichen' Vogel unseres Textes ein Wendehals (ἴυγξ) gemeint, ein Tier, das vielfach zur Zauberei verwendet wurde. — Von den Kostbarkeiten in Susa war der goldene Weinstock weltbekannt. Daher lobt Plutarch[7]) den jungen Alexander, daß er die persischen Gesandten, die bei Philipp erschienen, nicht kindisch nach diesem gefragt habe. Nach Athenaeus[8]) stand er im Schlafzimmer des Königs, daneben ein kostbarer Mischkrug. Nach Herodot[9]) war der goldene Weinstock nebst einer goldenen Platane ein Geschenk des Lydiers Pythios an Darius I. Die automatische Leier wird m. W. sonst nicht erwähnt. *Γλαύκου τέχνη* ist ein sprichwörtlicher Ausdruck, der etwa 'Meisterwerk' bedeutet.[10]) Er be-

---

1) Arr. Ind. 33—35. Plin. VI 98.

2) z. B. Strabo S. 310. 490. Curt. VI 3, 14. VII 7, 2. Arr. an. III 30, 8. peripl. 29. Dion. Perieg. 661. Pomp. Mela I 1, 8.

3) Arr. VI 29, 1. 4) Arr. 30, 1. 5) Arr. VII 4, 1.

6) vit. Apoll. I 25, 2: *στοαὶ .. χρυσοῖς ὑφάσμασι .. καθάπερ γραφαῖς ἠγλάϊσται ... Ἐνύφανταί που .. καὶ τῶν ἀμφὶ Ξέρξην, ἃ νικᾶν ἔφασκεν .... Φασὶ δὲ καὶ ἀνδρῶνι ἐντυχεῖν, οὗ τὸν ὄροφον ἐς θόλου ἀνῆχθαι σχῆμα οὐρανῷ τινι εἰκασμένον .... Δικάζει μὲν δὴ ὁ βασιλεὺς ἐνταῦθα, χρυσαῖ δ' ἴυγγες ἀποκρέμανται τοῦ ὀρόφου τέτταρες τὴν Ἀδράστειαν αὐτῷ παρεγγυῶσαι καὶ τὸ μὴ ὑπὲρ τοὺς ἀνθρώπους αἴρεσθαι ... καλοῦσι δ' αὐτὰς θεῶν γλώττας.*

7) de fort. Alex. II 11.

8) XII 9 S. 514[f]: *Ἦν δ' ἐν τῷ κοιτῶνι καὶ λιθοκόλλητος ἄμπελος χρυσῆ ὑπὲρ τῆς κλίνης. Τὴν δὲ ἄμπελον ταύτην Ἀμύντας φησὶν ἐν τοῖς Σταθμοῖς καὶ βότρυας ἔχειν ἐκ τῶν πολυτελεστάτων ψήφων συντεθειμένους* (vgl. Syr.), *οὐ μακρὰν τε ταύτης ἀνακεῖσθαι κρατῆρα χρυσοῦν Θεοδώρου τοῦ Σαμίου ποίημα.*

9) VII 27. Ebenso Plin. XXXIII 137. Anders Plin. XXXIII 51.

10) Schol. Platon. S. 381 ed. Bekk. (FHG II 288): *'Γλαύκου τέχνη' ἢ ἐπὶ*

zieht sich auf den Erzgießer Glaukos von Chios, dessen Kunst sprichwörtlich war. — Die nur bei Val. erhaltene Angabe 'ibidem enim et fons fictus est' wird durch das sog. 'Religionsgespräch am Hof der Sasaniden' bestätigt, ein Werk des fünften oder sechsten Jahrhunderts n. Chr., in dem Ps.-K. mehrfach benutzt ist.[1]) Hier spielt eine Statue der Göttin *Πηγή*, die sich im Königspalast des Kyros befindet, eine wichtige Rolle (Rel.-Gespr. 13, 13 ff.). — Das Fest der Rettung aus den Gefahren Gedrosiens wurde zweimal gefeiert: erst von Alexander in Karmanien[2]), dann mit Nearch zusammen am Pasitigris[3]). Letzteres ist hier gemeint.

Die in β hier, in δ an anderem Ort eingeschobene Erzählung von Nysa gehört nicht in diesen Zusammenhang; denn Alexanders Besuch in der indischen Stadt, die man Nysa nannte, fällt in den Anfang des indischen Feldzugs, als sich Alexander zwischen dem Kophen und Indus befand.[4]) In den Quellen wird der Vorfall wesentlich anders berichtet. Doch weiß auch Justin[5]) von einer Panik des Heeres, womit der Gott das frevelhafte Betreten seines Berges bestrafte, und Curtius[6]) von dem Gelage des Heeres. In unsern Texten von β ist die Geschichte durch Zusätze aus der folgenden Erzählung über die persische Königsburg entstellt. Übrigens trägt das Stück denselben Charakter, wie der sonstige Inhalt dieser Briefe, und mag wohl einem solchen entnommen sein.

III 30—33. Für die Darstellung von Alexanders Vergiftung und Tod, III 30—33, tritt den Texten des Ps. als ergänzende, teilweise bessere Überlieferung desselben Inhalts der Schluß der in einer Metzer Hs. erhaltenen 'Epitome rerum gestarum Alexandri Magni'[7]) zur Seite. Die Übereinstimmung zwischen Epitome und Roman ist eine so wörtliche, daß sie nur auf unmittelbarer Entlehnung des einen Werkes aus dem andern oder aus einer gemeinsamen Quelle beruhen

---

τῶν μὴ ῥαδίως κατεργαζομένων ἢ ἐπὶ τῶν πάνυ ἐμμελῶς καὶ ἐντέχνως εἰργασμένων. Vgl. Achill. Tatius II 3.

1) her. v. Ed. Bratke, Leipzig 1899. In Bratkes Liste der Entlehnungen aus Ps.-K. (S. 280) fehlt die Stelle R.-G. 7, 7 ff., die auf Ps.-K. II 1 zurückgeht.

2) Arr. VI 28, 3. 3) Arr. Ind. 42, 6 ff.

4) Arr. V 1 f. Curt. VIII 10, 7 ff. Just. XII 7, 6 ff. Strabo XV 1 S. 687.

5) XII 7, 8: Sed exercitus ubi ad montem (den Berg Meros bei Nysa) accessit, repentino impetu mentis in sacros dei ululatus instinctus cum stupore regis sine noxa discurrit. Vgl. Arr. V 2, 7.

6) VIII 10, 17: large ad epulas omnibus praebitis per X dies Libero patri operatum habuit exercitum. Vgl. Arr. V 3, 6.

7) Incerti auctoris epitome rer. gest. Al. Magni ed. Otto Wagner Lipsiae 1900.

kann. Da die Epitome jünger ist als der Roman, und überdies der Verfasser des Romans schwerlich lateinische Quellen gebraucht hat, so stellt sich die Frage so: hat der Verfasser des Romans aus der Vorlage der Epitome, die in diesem Fall ein griechisches Geschichtswerk gewesen sein müßte[1]), abgeschrieben — oder hat er aus einer Quelle abgeschrieben, die der Verfasser der Epitome oder ihrer Vorlage benutzte — oder hat der Verfasser der Epitome oder ihrer Vorlage aus dem Roman übersetzt? Für die erstgenannte Möglichkeit hat sich der künftige Herausgeber des Romans, W. Kroll, entschieden.[2]) Mir scheint aber der erste und zweite Fall aus folgenden Gründen ausgeschlossen:

Erstens entspricht es der Art des alexandrinischen Romandichters durchaus nicht, eine Vorlage wörtlich abzuschreiben. Vielmehr hat er gerade den umgekehrten Fehler, mit seinen Quellen in der freiesten und willkürlichsten Weise zu verfahren. Ferner kann Alexanders Testament, das ein wesentliches Stück dieser dem Roman und der Epitome gemeinsamen Partie bildet, dem ursprünglichen Text des Romans nicht angehört haben, da es zum Vorhergehenden und Folgenden im schroffsten Widerspruch steht. Denn Poros, der nach III 4 von Alexander im Zweikampf getötet war, wird hier in seiner Herrschaft bestätigt; Roxane, die in II 20—22 als Tochter des Darius eine wichtige Rolle spielt, wird hier zweimal als Baktrierin und Tochter des Oxyartes bezeichnet; und während nach III 33^{I} Alexander über seinen Nachfolger und über Ort und Art seiner Beisetzung Verfügung getroffen hat und diese in Ptolemaios' Gegenwart verlesen worden ist, befragt Ptolemaios in III 33^{III} Alexander, wem er das Reich hinterlasse, und in III 34 das Orakel des babylonischen Zeus, wohin Alexanders Leiche zu verbringen sei. Das Testament kann also nicht vom Verfasser des Romans, der doch wohl diese ungeheuren Widersprüche zu seiner eigenen Darstellung beseitigt haben würde, sondern nur von einem Späteren, einem gedankenlosen Bearbeiter, eingefügt sein. Dagegen sind III 30—32 unentbehrliche Bestandteile der Erzählung. So müßte, wenn die Vorlage der Metzer Epitome oder ein von dieser benutztes Geschichtswerk die Quelle von III 30—33 wäre, eine zweimalige Anleihe für den Roman bei dieser Quelle erfolgt sein: erst durch den Verfasser für Kap. 30—32, dann durch einen späteren Bearbeiter für das Testament; was nicht eben wahrschein-

1) Das ist m. E. an sich nicht sehr wahrscheinlich. Der Titel 'epitome' deutet doch wohl darauf hin, daß die Schrift ein 'Auszug' aus einem gleichartigen Werk, nicht zugleich die Übertragung eines griechischen ist.

2) Beil. zur Allg. Zeitung 1901 Nr. 38 S. 4.

lich ist. Dazu kommt endlich die Komposition der Erzählung von Alexanders Tod (III 33^{II}), die von der Epitome § 109—112 in Übereinstimmung mit der armenischen Übersetzung (σοε'—σπ') gegeben wird, welch letztere aber in σπα' über denselben Gegenstand einen zweiten, abweichenden Bericht hinzufügt, der mit Jul. Valerius und Ps. β übereinstimmt und jedenfalls den ursprünglichen des Romans darstellt (III 33^{III}). Jener erste Bericht (III 33^{II}) kann nun nicht aus der Epitome oder ihrer Vorlage in die Texte des Romans gekommen sein, sondern das umgekehrte Verhältnis ist hier zweifellos, da das Stück deutlich mit Benutzung des Romans zusammengestoppelt ist; denn der Thebaner Ismenias, der durch den Befehl der Wiederherstellung Thebens erfreut und mit der Überbringung des Briefs an die Rhodier beauftragt wird, ist doch kein anderer, als der Held von I 46, und die Angabe über Alexanders Lebens- und Regierungsdauer stammt aus III 35. Ist somit in diesem Falle sicher der Roman, nicht der Metzer Bericht oder seine Quelle, das Original, so wird man, vollends in Erwägung der übrigen Gründe, dieselbe Sachlage für den ganzen fraglichen Abschnitt III 30—33^{II} annehmen müssen.

Die Entstehung des gegebenen Textverhältnisses mag man sich etwa so denken: Der Verfasser der Epitome oder ihrer Vorlage hatte vielleicht von Anfang an den Roman zur Hand[1]), verwendete ihn aber als Hauptquelle erst für die Darstellung von Alexanders Krankheit und Tod, weil hier die Erzählung des Romans viel effektvoller ist, als die der historischen Quellen. Daß er auch diese daneben gelesen hat, verrät er nur durch eine Bemerkung zum Verzeichnis der Gäste des Medeios: 'quorum Onesicritus fugiens simultatem mentionem facere noluit' (§ 97). Übrigens folgt er in dieser Partie ausschließlich dem Roman, von dem er einen Text besaß, der vor den uns sonst erhaltenen Texten und Bearbeitungen von α mehrere Vorzüge hatte; namentlich war hier allein der Brief an die Rhodier (§ 107f. vgl. III 33^{I}) vom eigentlichen Testament getrennt. Aber auf die gute Überlieferung von III 30—33^{I} folgt in seinem Exemplar, wie in dem des armenischen Übersetzers, der oben besprochene schlechte Bericht über Alexanders Ende (§ 109—112 = III 33^{II}). Daß dieser

1) Schon im ersten Teil des Werks, der sonst geschichtlichen Quellen folgt, finden sich einzelne Übereinstimmungen: zu Mett. § 8 'Ariobazanes, qui cum Beso Darium interfecerat' vgl. II 20; zu Mett. § 56 f. (Poros' Brief) vgl. III 2. In andern Fällen, die oben erwähnt wurden, ist aber eine (indirekte) Herleitung aus gemeinsamer Quelle anzunehmen; s. bes. zu III 5.

nicht der ursprünglichen Fassung des Romans angehört haben kann, ergibt sich schon aus seinem untrennbaren Zusammenhang mit dem Testament (s. o.); ferner sind für die Komposition unechte Stücke des Romans benutzt (I 46 und III 35); Iollas, der hier Alexander eine dritte Dosis des Gifts beibringen muß, befindet sich nach Kap. 32 gar nicht in Babylon, sondern ist nach Kilikien entflohen; endlich paßt der rührselige Charakter der Erzählung nicht zum Ton des echten Romans, sondern nähert sich der süßlichen Art der Bearbeitung γ. Dagegen kennzeichnet sich der zweite, von Val., Arm. und β überlieferte Schluß, Kap. 33^{III} u. 34, durch die oben angeführten Widersprüche zum Testament als Bestandteil eines Textes, der diesen Zusatz noch nicht enthielt, durch die Hervorhebung von Ptolemaios und Alexandria als alexandrinisch, kurz als der echte Schluß des ursprünglichen Romans. Daß wir außer diesem Schluß noch jenen andern überliefert finden, der in der armenischen Übersetzung sogar daneben gestellt ist, erklärt sich wohl einfach aus der Verstümmelung, die Handschriften so oft durch Wegfall oder Beschädigung der äußersten Blätter erleiden. Infolge einer solchen gab es Texte von α, wie z. B. die Handschrift A, in denen hinter dem Testament der Rest von Kap. 33 und Kap. 34 fehlten. Ein Bearbeiter, dem ein solcher unvollständiger Text vorlag, half da ab, indem er mit Benutzung der in der früheren Erzählung gegebenen Motive und aus geschichtlichen Erinnerungen (Übergabe des Rings an Perdikkas) einen eigenen Schluß verfertigte, den in der Epitome und der armenischen Übersetzung erhaltenen Lückenbüßer. Der Armenier besaß aber — was noch durch andere Umstände bewiesen wird — außer diesem Text von α einen zweiten, aus dem er den richtigen Schluß nachtrug. Der Verfasser des Metzer Berichts dagegen fügte in § 113 und 114 eine kurze eigene Darstellung des nach Alexanders Tode Geschehenen hinzu und fand durch Verlegung des Testaments an das Ende einen passenden Ausgang.

Zur Überlieferung des Testaments bieten außer der Metzer Epitome eine wertvolle Ergänzung die sogenannten Excerpta Latina Barbari, das Werk eines Galliers, der eine um 500 n. Chr. verfaßte alexandrinische Weltchronik[1]) in sein Latein übertrug. Diese Chronik enthielt außer andern Stücken des Romans[2]) auch einen Teil des Testaments.

1) Vgl. bes. C. Wachsmuth, Einl. in das Stud. d. alt. Gesch. 180 ff. C. Fricks Ausgabe in dessen Chronica minora Bd. I.

2) Frick praef. CLXVI f. Von mir ergänzt Rh. M. LVI S. 542.

III 30. Daß Alexander während seines letzten Aufenthaltes in und bei Babylon Vorzeichen erhielt, die auf sein nahes Ende hindeuteten, daß er die Chaldäer befragte und durch deren Wahrsagungen in große Aufregung geriet, entspricht der Erzählung der Historiker. Jedoch erwähnen diese nichts von dem hier berichteten Prodigium. Der bedeutendste der Chaldäer, die Alexander weissagten, hieß nach Diodor[1]) Belephantes. — Daß Alexander als dritter mit Herakles und Dionysos zusammengestellt wird, stammt aus der Geschichte des indischen Feldzugs.[2])

III 31. 32. Der Verdacht, daß Alexander nicht an Fieber gestorben sei, sondern an einem Gift, das ihm Antipatros durch seine Söhne Kassandros und Iollas habe beibringen lassen, soll nach Plutarch[3]) im sechsten Jahre nach Alexanders Tod aufgekommen sein und Olympias veranlaßt haben, Iollas' Grab zu zerstören. Schon frühe muß dann ein Geschichtschreiber, mit dessen Machwerk sich die Verfasser der uns erhaltenen Berichte sämtlich bekannt zeigen, die Darstellung von Alexanders Tod danach umgearbeitet und seine Fassung den tatsächlichen Verhältnissen so geschickt angepaßt haben, daß die Sache einen glaubwürdigen Eindruck machte, zumal er für die lange Verheimlichung der Untat und das Schweigen der ältesten Berichterstatter im Einfluß des Antipatros und seiner Söhne eine leidliche Erklärung zu finden wußte.[4]) Wer dieser Schriftsteller war, ist ungewiß. Die Metzer Epitome (§ 97) bemerkt zum Verzeichnis der Gäste des Medeios: iam non alienum videtur, qui fuerint demonstrare, quorum Onesicritus fugiens simultatem mentionem facere noluit. Danach würde man auf Onesikritos schließen, wenn nicht andere Umstände dagegen sprächen. Denn wenn Onesikritos in seinem Alter[5]) an Lysimachos' Hof lebte[6]), so ist nicht wahrscheinlich, daß er gegen Kassandros, Lysimachos' Schwager und Verbündeten, eine so furchtbare Anklage erhoben hat. Auch würden es unsere Quellen schwerlich unerwähnt lassen, wenn sich diese Überlieferung auf einen so namhaften Gewährsmann aus Alexanders Umgebung stützte.

1) XVII 112, 3.

2) Vgl. bes. Curt. VIII 10, 1: Patrem Liberum atque Herculem fama cognitos esse, ipsum coram adesse cernique. Ähnlich die Metzer Epitome § 34.

3) Al. 77, 1.

4) Diod. XVII 118, 2. Curt. X 10, 18. Just. XII 13, 10.

5) Nach Plutarch: 'als Lysimachos bereits König war', also nach 306. Damals muß aber Onesikritos schon hoch bejahrt gewesen sein, wenn das bei Diog. Laert. VI 75 Erzählte richtig ist.

6) Plut. 46, 2.

Kleitarch, den man für den Verfasser gehalten hat[1]), muß zwar — vorausgesetzt, daß sein Werk wirklich die gemeinsame Quelle von Diodor, Justin und Curtius gewesen ist — die Geschichte mitgeteilt haben, aber offenbar nur als abweichende Tradition anderer.[2]) Wenn es seine Darstellung ist, die Diodor wiedergibt[3]) und Plutarch als theatralisch tadelt[4]), so wurde nach ihm Alexanders Tod vielmehr dadurch verursacht, daß er nach einem unmäßigen Gelage zum Schluß noch den Becher des Herakles leerte. Die Ausarbeitung der Vergiftungslegende mag von irgend einem Literaten aus der Partei des Antigonos[5]) herrühren, dem niemand die Ehre antat, ihn zu nennen, dessen Angaben aber der romanhaften Historiographie willkommenen Stoff boten und wegen des Aufsehens, das sie erregten, auch von Besseren nicht verschwiegen werden konnten. Denn die Fabel hat schon im Altertum bei vielen Glauben gefunden[6]), und auch solche Geschichtschreiber, die sie grundsätzlich verwerfen, wie Arrian und Plutarch in seiner Lebensbeschreibung Alexanders, halten es doch für nötig, mehr oder weniger ausführlich darauf einzugehen. Der Verfasser des Romans schließt sich ihr nicht nur in den Hauptzügen, sondern auch in vielem Nebensächlichen genau an; ja es ist zweifellos, daß in seiner Erzählung der Inhalt jenes Berichts vollständiger wiedergegeben wird, als bei unsern Historikern. Nur die Angabe, daß Aristoteles an dem Mordplan beteiligt gewesen wäre, konnte er, bei seiner Auffassung des Verhältnisses zwischen Alexander und Aristoteles, nicht gebrauchen; vielleicht fehlte sie auch in seiner Quelle, wie bei Diodor, Justin und Curtius. Übrigens stimmt bei ihm folgendes mit der sonstigen Überlieferung der fraglichen Geschichte überein:

1. Antipatros' Abberufung und Ersetzung durch Krateros wegen der gegenseitigen Beschwerden und Feindselig-

---

1) Fränkel, Die Quellen der Alexanderhistoriker S. 80.

2) Diod. XVII 117, 5; vgl. Curt. X 10, 14 ff.

3) XVII 117, 1 f. 4) Al. 75, 3.

5) Für die Behauptung, daß Aristoteles das Gift beschafft habe, berief man sich auf einen gewissen Hagnothemis, der dies vom König Antigonos gehört haben sollte (Plut. 77, 2).

6) Curt. X, 10, 14: veneno necatum esse credidere plerique. Umgekehrt freilich Plut. 77, 3: *οἱ δὲ πλεῖστοι τὸν λόγον ὅλως οἴονται πεπλάσθαι τὸν περὶ τῆς φαρμακείας.* Justin (XII 14, 1—9. XVI 2, 5) erzählt alles als tatsächlich. Vgl. ferner z. B. Aelian h. a. V 29. Plut. de invidia 6. vit. dec. or. 9. Lamprid., Al. Severus 62, 3. Tac. ann. II 73 (Germanicus' Zeitgenossen verglichen dessen Schicksal mit dem Ende Alexanders).

keiten zwischen ihm und Olympias.[1]) Olympias floh wirklich vor Antipatros nach Epirus und wurde erst durch Polysperchon zurückgebracht.[2]) Der von Antipatros verlangte 'militärische Dienst' bestand darin, daß er aus Makedonien Ersatztruppen bringen sollte, der dem Krateros aufgetragene, daß er die Veteranen nach Makedonien zurückzuführen hatte.[3]) 2. Antipatros' Furcht vor Alexanders Gewalttätigkeit.[4]) 3. Beschaffung eines Gifts, das in einem Huf verwahrt wurde.[5]) Es soll eiskaltes Wasser aus der Quelle Styx bei Nonakris in Arkadien gewesen sein.[6]) In eine ganz andere Beziehung zu Alexander bringen dieses Gift und sein Behältnis Philon von Herakleia[7]) und Aelian[8]): Alexander habe das Horn eines skythischen 'Esels', das allein jenes stygische Wasser fassen konnte, in Delphi geweiht. Wieder andere schrieben dem Horn des indischen Wildesels die Eigenschaft zu, gegen Gift zu schützen.[9]) 4. Entsendung des Kassandros nach Babylon, um das Gift zu überbringen. Kassandros kam wirklich um diese Zeit an den Hof[10]), wahrscheinlich um dort Beschwerden entgegenzutreten, die gegen seinen Vater erhoben worden waren. Daß er das Gift mitgebracht habe, sagen Arrian (als *λεγ.*)[11]), Curtius[12]) und Justin.[13])

---

1) Just. XII 14, 1—5: Auctor insidiarum Antipater fuit, quippe cum ... videret ... a matre quoque eius Olympiade variis se criminationibus vexatum ... Ex quibus rebus se quoque a Macedonia non ad societatem militiae, sed ad poenam vocatum arbitrabatur. Arr. VII 12, 5—7: *Λόγος δέ τις καὶ οὗτος ἐφοίτα ἀφανής ... ἐξηττώμενον Ἀλέξανδρον ἤδη τῆς μητρὸς τῶν διαβολῶν τῶν ἐς Ἀντίπατρον ἀπαλλάξαι ἐθέλειν ἐκ Μακεδονίας Ἀντίπατρον .... Ἐπεὶ οὐδὲν ἐπαύοντο Ἀλεξάνδρῳ γράφοντες ὁ μὲν τὴν αὐθάδειάν τε τῆς Ὀλυμπιάδος καὶ ὀξύτητα καὶ πολυπραγμοσύνην* .... Vgl. Diod. XVII 118, 1. Plut. 39, 7. 68, 3. apophth. Al. 14.

2) Diod. XVIII 49, 4. XIX 11, 2. Vgl. Plut. 68, 3.

3) Arr. VII 12, 4. Just. XII 12, 9. Vgl. Curt. X 10, 15.

4) Just. XII 14, 1—3. Diod. XVII 118, 1.

5) Just. 7: cuius veneni tanta vis fuit, ut non aere, non ferro, non testa contineretur, nec aliter ferri nisi in ungula equi potuerit. Ähnl. Curt. X 10, 16. Arr. VII 27, 1: *ἐν ἡμιόνου ὁπλῇ*. Plut. 77, 2: *εἰς ὄνου χηλήν*.

6) Plut. a. a. O. Plin. XXX 16 § 149. Paus. VIII 18. 6. Vgl. Curt. § 17.

7) Stob. eclog. phys. I 52, 48. Westerm. paradoxogr. S. 179.

8) h. a. X 40.

9) Ktesias Indica ed. Bähr § 25. Vgl. Philostr. vit. Apoll. III 2, 1: die indischen Könige gebrauchen dieses Horn als Becher, der gegen Krankheit, Feuer und Gift schützt.

10) Plut. 74, 1. 11) VII 27, 1. 12) X 10, 17.

13) § 6: Igitur ad occupandum regem Cassandrum filium dato veneno subornat, qui cum fratribus Philippo et Iolla ministrare regi

5. Mitwirkung des Obermundschenks Iollas, wegen einer Kränkung durch Alexander.[1]) Das Vorbild der Erfindung ist wohl die Verschwörung des Pagen Hermolaos, der Alexander wegen einer Züchtigung ermorden wollte, wobei ebenfalls der Liebhaber des Knaben eine Rolle spielte.[2]) 6. Beitritt des Thessaliers Medeios, der Iollas' Liebhaber und Alexanders Freund war.[3]) 7. Opfer und Gelage vor dem Gastmahl bei Medeios. Den Tatsachen entsprechend.[4]) Daß bei diesem letzten Mahl der König selbst als Schauspieler auftrat (in einer Szene aus Euripides' Andromeda), wird durch ein Fragment der Nikobule bestätigt.[5]) Nach Plutarch[6]) fand das Festmahl zu Ehren Nearchs statt. 8. Alexanders Einladung durch Medeios, als er sich von diesem Mahl nach Hause begeben wollte. Daß Alexanders tödliche Krankheit nach einem Gelage bei Medeios eintrat, ist bekanntlich durch die Ephemeriden als tatsächlich erwiesen[7]); daß aber Medeios den König gewissermaßen wider seinen Willen zur Teilnahme verführte, ist wohl ein Zug der Vergiftungsgeschichte.[8]) 9. Anwesenheit von zwanzig Personen bei Medeios' Gelage. Durch Nikobule bestätigt.[9]) Der Schluß des Fragments, der mit den Ephemeriden übereinstimmt, zeigt, daß dies nicht zu einer Erzählung der Vergiftungsfabel gehörte. Vielmehr scheint die Angabe über die Zahl der Teilnehmer auf eine gute Quelle, vielleicht die Ephemeriden selbst, zurückzugehen,

---

solebat. Die Stelle ist zweifellos verderbt. Ich vermute etwa: qui c. f. Ph. et Iolla, qui m. r. s., instrueret facinus.

1) Arr. VII 27, 2: *Δοῦναι δὲ αὐτὸ Ἰόλλαν τὸν ἀδελφὸν τοῦ Κασάνδρου τὸν νεώτερον· εἶναι γὰρ οἰνοχόον βασιλικὸν τὸν Ἰόλλαν καί τι καὶ λελυπῆσθαι πρὸς Ἀλεξάνδρου ὀλίγῳ πρόσθεν τῆς τελευτῆς.* Vgl. Plut. 74, 1 f., wonach nicht Iollas, sondern Kassandros von Alexander mißhandelt worden war, der ihn mit dem Kopf gegen die Wand stieß, weil er über die Proskynesis lachte.

2) Arr. IV 13. Curt. VIII 6, 7 ff.

3) Arr. VII 27, 2: *οἱ δὲ καὶ Μήδιον μετασχεῖν τοῦ ἔργου ἐραστὴν ὄντα τοῦ Ἰόλλα· καὶ αὐτὸν γὰρ εἶναι τὸν εἰσηγητὴν γενόμενον Ἀλεξάνδρῳ τοῦ κώμου.* 24, 4: *Μήδιον .. τῶν ἑταίρων ἐν τῷ τότε τὸν πιθανώτατον* (*Ἀλεξάνδρῳ*). Vgl. Plut. quom. adulat. int. § 24.

4) Arr. 24, 4. Plut. 75, 2. Vgl. Diod. XVII 117, 1.

5) Athen. S. 537[d]: *Νικοβούλη δέ φησιν, ὅτι παρὰ τὸ δεῖπνον πάντες οἱ ἀγωνισταὶ ἐσπούδαζον τέρπειν τὸν βασιλέα καὶ ὅτι ἐν τῷ τελευταίῳ δείπνῳ αὐτὸς ὁ Ἀλέξανδρος ἐπεισόδιόν τι μνημονεύσας ἐκ τῆς Εὐριπίδου Ἀνδρομέδας ἠγωνίσατο.*

6) 75, 3. 7) Arr. 25, 1. Plut. 75, 3.

8) Arr. VII 24, 4 (*λεγ.*). Just. XII 13, 7. 14, 8.

9) Athen. X 44 S. 434[c].

und ebenso das hier im Roman erhaltene Verzeichnis der Gäste. Denn von einem großen Teil der Genannten wissen wir, daß sie damals wirklich in Babylon waren: Perdikkas, Medeios, Meleagros, Peithon[1]), Leonnatos[2]), Peukestes[3]), Ptolemaios, Lysimachos[4]), Philippos[5]), Eumenes[6]), Nearchos und Menandros.[7]) Ein Reiterführer Namens Herakleides und zwei Namens Ariston kommen in der Geschichte des persischen Feldzugs vor, ohne Angabe ihres Heimatortes. Vor *Εὐρώπιος* fehlt ein Name. Vermutlich ist *Σέλευκος* einzusetzen, denn Seleukos war aus Europos[8]) und befand sich damals in Babylon.[9]) Philotas ist jedenfalls der General, der bei der Reichsteilung in Babylon, Kilikien, Asandros — dessen Name auch in der Überlieferung der Historiker gewöhnlich zu *Κάσ(σ)ανδρος* entstellt ist — derjenige, der Karien erhielt, Stasanor vielleicht[10]) der Satrap der Arier und Zarangen. Der Name Dardanos beruht wohl auf Verderbnis, wahrscheinlich durch Vermengung eines irrtümlich wiederholten *Μέανδρος* mit der darübergesetzten richtigen Schreibung *Μενίδας*. Menandros und Menidas waren um dieselbe Zeit mit ihren Truppen in Babylon eingetroffen.[11]) Über Holkias, dessen Namen der Bearbeiter hinzugesetzt hat, der das Testament einschob, s. u. zu Kap. 33ᴵ. Proteas, der Alexander zwei Maß Wein vorgetrunken und dadurch dessen tödliche Erkrankung hervorgerufen haben soll[12]), scheint nicht zu dieser Liste zu gehören. 10. Alexanders Vergiftung, wonach er wie ein Verwundeter aufschrie und das Gelage verließ.[13]) 11. Lähmung der Sprache; tatsächlich, nach

1) Arr. VII 26, 2. succ. 2. Plut. 76, 4. Curt. X 7, 4. 8.

2) Arr. succ. 2. Curt. X 7, 20. 8, 4.

3) Arr. VII 23, 1 ff. 26, 2. 4) Arr. succ. 2.

5) Ein Philippos, '*εἷς τῶν φίλων*', hatte nach Diod. XVII 115, 6 Ammons Orakel über die Apotheose Hephaistions nach Babylon überbracht. Da ein Name zu beseitigen ist, damit zwanzig herauskommen, so wird man am besten den ohne Zusatz genannten Philippos streichen. 6) Arr. succ. 2.

7) Dieser hatte nach Arr. VII 23, 1 eben Truppen von Lydien nach Babylon geführt.

8) Appian und Steph. Byz. schreiben dafür irrtümlich *Ὠρωπός*. Vgl. Niese, Gesch. d. gr. u. m. St. I 393.

9) Arr. VII 26, 2. Plut. 76, 4.

10) Vgl. aber Arr. VI 29, 1. 11) Arr. VII 23, 1.

12) Ephippos bei Athen. S. 434ᵃ.

13) Just. XII 13, 8: Accepto poculo media potione repente velut telo confixus ingemuit elatusque convivio semianimis tanto dolore cruciatus est ... Ähnlich Diod. XVII 117, 2 (aber ohne Bezug auf die Vergiftung). Arr. 27, 2 (*λεγ.*). Plut. 75, 3 (mit Tadel gegen diese theatralische Schilderung).

den Ephemeriden.[1]) 12. Alexanders Versuch, sich im Euphrat zu ertränken, durch Roxane verhindert.[2]) Dieser Zug gehört offenbar nicht der Vulgata an, wie sein Fehlen in den übrigen Quellen und die Form des Tadels bei Arrian beweist. Die Erfindung verrät aber Sachkenntnis, denn Alexander lag wirklich während seinei letzten Krankheit eine Zeitlang am Euphrat, im 'Haus bei der Badeanstalt'.[3]) 13. Auflauf der Makedonier, die den Zutritt zum König erzwangen und dann von ihm Abschied nahmen. Die bekannte historische Szene.[4]) Auch Einzelheiten stimmen überein, wie die Aufstellung des Bettes auf einem erhöhten Platze[5]), das Erscheinen der Makedonier im bloßen Chiton[6]), ihre Entlassung durch eine andere Tür.[7]) — Der Knabe Kombaphes, der neben Alexanders Gemahlin genannt wird, mag ein 'scortum regium', wie Bagoas[8]), gewesen sein. — Die Verabredung zwischen Perdikkas und Ptolemaios, der zufolge Perdikkas mit seinen Ansprüchen auf das ganze Reich und seiner späteren Feindseligkeit gegen Ptolemaios als wortbrüchig erscheinen mußte, ist gewiß nicht vom Verfasser des Romans, sondern, wie schon Müller[9]) mit Recht annahm, in der Zeit der ersten Diadochenkämpfe erfunden. — Von dem Gerede, daß Ptolemaios ein Sohn Philipps gewesen sei, wissen auch Curtius[10]) und Pausanias.[11]) Damit hängt vermutlich zusammen, daß in Texten von β[12]) und in den Excerpta Barbari[13]) Ptolemaios den Beinamen

---

1) Arr. 25, 6. Plut. 76, 3.

2) Arr. 27, 3: *Ἤδη δέ τις οὐκ ᾐσχύνθη ἀναγράψαι, ὅτι αἰσθόμενος οὐ βιώσιμον ὄντα αὐτὸν Ἀλέξανδρος ἐς τὸν Εὐφράτην ποταμὸν ᾔει ἐμβαλῶν .... Ῥωξάνην δὲ τὴν γυναῖκα οὐ λαθεῖν ἐξιόντα, ἀλλὰ εἰργόμενον γὰρ πρὸς αὐτῆς ἐποιμώξαντα εἰπεῖν, ὅτι ἐφθόνησεν ἄρα αὐτῷ δόξης τῆς ἐς ἅπαν ὡς θεῷ δὴ γενομένῳ.* Ebenso Zonaras IV 14.

3) Arr. 25, 5. Plut. 76, 2.

4) Arr. 26, 1. Plut. 76, 4. Curt. X 5, 1 ff. Just. XII 15, 2 ff.

5) Just. 2: eosque omnes (milites), cum prolatus in editissimum urbis (!) locum esset, ad conspectum suum admisit.

6) Plut. 76, 4: *ἐν τοῖς χιτῶσι καθ' ἕνα παρὰ τὴν κλίνην παρεξῆλθον.*

7) Lucian pseudom. 16 (224): *ἐτετρύπητο δὲ κατὰ τὸ ἀντίθυρον ἄλλη ἔξοδος* (für die Besucher des angeblichen Asklepios), *οἷόν τι τοὺς Μακεδόνας ἐν Βαβυλῶνι ποιῆσαι ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ νοσοῦντι λόγος.*

8) Curt. X 1, 25 ff. 9) praef. XX.

10) IX 8, 22: quidam Philippo genitum esse credebant; certe pelice eius ortum constabat.

11) I 6, 2: *Πτολεμαῖον Μακεδόνες Φιλίππου παῖδα εἶναι τοῦ Ἀμύντου, λόγῳ δὲ Λάγου νομίζουσιν.*

12) z. B. L III 34. 13) 272, 14. 318, 2. 320, 7.

Philipps erhält: infolge einer Entstellung der La. *Πτολεμαῖος ὁ Φιλίππου* zu *Πτ. ὁ (καὶ) Φίλιππος*. — Ein Lob, das ein gemeiner Soldat Alexander spendet, bringt Curtius in anderem Zusammenhang.[1]) Die Angaben über die Aufzeichnung des Testaments rühren sicher teilweise von dem Bearbeiter her, der das Testament einfügte. Aber es ist mißlich, hier die Grenze zu ziehen, da die Anekdote von Perdikkas und Ptolemaios, die doch wohl dem echten Text zuzuweisen ist, eine Bemerkung über die Abfassung des Testaments voraussetzt.

III 33¹. Bezüglich des Testaments sei auf meine Abhandlung im Rheinischen Museum LVI S. 517—542 verwiesen, wo ich den Inhalt und die Komposition dieses merkwürdigen Stücks ausführlich erörtert habe. Hier nur kurz die hauptsächlichen Ergebnisse.

In dem bei Ps. erhaltenen Text des Testaments liegen m. E. drei Schichten übereinander. Die Grundlage bildet ein bald nach Alexanders Tod, noch im vierten Jahrhundert v. Chr., entstandenes angebliches Vermächtnis Alexanders, das wahrscheinlich auf einer griechischen Insel aus Antipatros' Machtbereich verfaßt wurde und den Zweck hatte, dessen Gewaltherrschaft zu bekämpfen. Diese Tendenz zeigt sich besonders darin, daß die Verwaltung Makedoniens Krateros, anstatt Antipatros, übertragen wird, und daß für sämtliche Statthalter, die Antipatros durch Verheiratung mit seinen Töchtern auf seine Seite zu ziehen suchte — Krateros, Lysimachos, Leonnatos, Ptolemaios und Perdikkas —, andere, vornehmere Gemahlinnen bestimmt werden, eine Erfindung, die in dieser den Zweck verhüllenden Form nur von einem Zeitgenossen jener Händel ausgegangen sein kann. Aus diesem Stück mag der Kern der Abschnitte 1—3, vielleicht auch 6, entnommen sein. — Im dritten oder zweiten Jahrhundert v. Chr., als die rhodische Macht in höchster Blüte stand, hat dann ein rhodischer Geschichtschreiber, vielleicht Zenon, den Polybios wegen seiner patriotischen Geschichtsfälschungen tadelt, dieses angebliche Vermächtnis Alexanders in eine Geschichte seiner Vaterstadt aufgenommen und zu deren Verherrlichung benutzt, indem er durch entsprechende Zusätze im Testament und ein beigefügtes Begleitschreiben Alexanders an die Rhodier seine Landsleute als Alexanders Testamentsvollstrecker und besondere Günstlinge hinstellte. Wahrscheinlich hat er dabei den Text auch sonst aus historischen Quellen vervollständigt; so besonders durch Einschaltung des Ab-

1) X 7, 1 f.: Si Alexandro similem quaeritis, nunquam reperietis.

schnitts über die östlichen Satrapien (Nr. 5), der dem ursprünglichen Text nicht angehörte. Das Werk dieses Rhodiers scheint Diodor für seine Darstellung der rhodischen Geschichte benutzt und aus ihm die Angabe entlehnt zu haben, daß Alexander Rhodos vor allen Städten geschätzt und sein Testament dort in Verwahrung gegeben habe.[1]) — Vermutlich aus demselben Werk ist später Alexanders Testament samt dem Brief an die Rhodier in den Roman eingefügt und in diesem von einem alexandrinischen Bearbeiter durch den Zusatz über die Stellung des Alexanderpriesters in Alexandria (Abschnitt 4) erweitert worden. Auf den Roman geht wahrscheinlich alles zurück, was wir vom Text des Testaments besitzen, auch das in den Excerpta Barbari erhaltene Fragment.[2])

Der Holkias, der das Testament den Rhodiern überbringen soll und in diesem mit Illyrien bedacht wird, ist wohl mit dem bei Polyän[3]) erwähnten Holkias identisch. Was Polyän von ihm sagt, läßt darauf schließen, daß er wirklich ein Mann von Bedeutung war. Vielleicht ist der Name seiner Schwester, die in Abs. 2 Kleodike genannt und den Frauen der königlichen Familie gleichgestellt wird, aus (*καὶ*) *Εὐρυδίκη(ν . . γυναῖκα τούτῳ δίδωσιν)* verderbt, und es handelt sich hier um Alexanders Nichte Eurydike, die 322 den König Philipp Arridaios heiratete. Ihre Mutter Kynane war die Tochter einer Illyrierin Andata[4]) und stammte wohl aus illyrischem Königsgeschlecht, womit sich erklären würde, warum Holkias der illyrische Königsthron zugesprochen wird.[5])

III 33^II^. Dieser alberne Bericht über Alexanders Ende ist wohl nur verfaßt, um eine unvollständige Handschrift des Textes *α* zu ergänzen. S. o. zu III 30—33.

• **III 33^III^.** Alexanders Antwort auf die Frage, wem er das Reich hinterlasse, ist eine etwas veränderte Fassung der bekannten Äußerung 'dem Besten', die ihm aber nur in den minder glaubwürdigen Quellen zugeschrieben wird.[6])

III 34. Der Streit zwischen den Persern und Makedoniern war in Wirklichkeit nur 'certamen quoddam maeroris'.[7]) Den Plan, Alexander in Aigai bei den Gräbern seiner Vorfahren beizusetzen, verfocht Perdikkas.[8]) Die Überführung der Leiche nach Ägypten

---

1) XX 81, 3 f. 2) S. o. zu III 30—33. 3) IV 6, 6.

4) Athen. S. 557^c^. 5) Vgl. a. a. O. 588 A. 6.

6) Arr. VII 26, 3 als *λεγόμενον*. Diod. XVII 117, 4. XVIII 1, 4. Curt. X 5, 5. Just. XII 15, 8.

7) Curt. X 5, 4. 8) Paus. I 6, 3.

setzte in der Tat Ptolemaios durch, aber nicht mit Hilfe eines Orakels, sondern indem er mit seinem Heer den Leichenzug in Syrien abholte und nach Ägypten geleitete.[1]) Das Orakel des babylonischen Zeus, d. h. des Bel, spielt zwar in der Geschichte von Alexanders Tod eine Rolle[2]), hat aber unseres Wissens über seine Bestattung keinen Bescheid erteilt.

Das Folgende entspricht in der Hauptsache der Geschichte: die Einbalsamierung der Leiche[3]), die Überführung des Sargs auf einem von Maultieren gezogenen Wagen[4]) erst nach Memphis, dann nach Alexandria, wo die Leiche im Sema beigesetzt wurde.[5]) Aus der Abweisung der Leiche in Memphis und I 34 zieht Lumbroso[6]) den verfehlten Schluß, daß in unserem Text des Romans eine ältere, alexandrinische Fassung durch eine provinzial-ägyptische Überarbeitung verdeckt sei. — Daß Alexanders Leiche ihrer Ruhestätte

1) Diod. XVIII 28, 3.

2) Arr. VII 16, 5 ff. Plut. 73, 1. Diod. XVII 112, 2 ff. Just. XII 13, 3.

3) Curt. X 10, 13: Aegyptii Chaldaeique iussi corpus suo more curare ... purgavere corpus, repletumque est odoribus. Ähnl. Diod. XVIII 26, 3. Daß Alexanders Leiche in Honig verwahrt wurde, sagt Statius (Silv. III 2, 117 f.: Duc et ad Emathios manes, ubi belliger urbis Conditor Hyblaeo perfusus nectare durat), daß die Babylonier die Leichen in Honig aufbewahrten, Herodot (I 198) und Strabo (S. 746).

4) Diod. XVIII 27, 5. Die Zahl der Maultiere ist in der Überlieferung unserer Stelle verloren gegangen; nach Diodor waren es 64. Der Sarg war nicht aus Blei, sondern aus Gold (Diod. XVIII 26, 3), wie auch das Testament angibt; er wurde später von Ptolemaios Pareisaktos geraubt und durch einen gläsernen ersetzt (Strabo S. 794).

5) Curt. X 10, 20: Ceterum corpus eius a Ptolemaeo, cui Aegyptus cesserat, Memphim et inde paucis post annis Alexandriam translatum est. Diod. XVIII 28, 3 f. Strabo S. 794: *Μέρος δὲ τῶν βασιλείων (Ἀλεξανδρείας) ἐστὶ καὶ τὸ καλούμενον Σῆμα ... ἐν ᾧ αἱ τῶν βασιλέων ταφαὶ καὶ ἡ Ἀλεξάνδρου· ἔφθη γὰρ τὸ σῶμα ἀφελόμενος Περδίκκαν ὁ τοῦ Λάγου Πτολεμαῖος κατακομίζοντα ἐκ τῆς Βαβυλῶνος .... τὸ δὲ σῶμα τοῦ Ἀλεξάνδρου κομίσας ὁ Πτολεμαῖος ἐκήδευσεν ἐν τῇ Ἀλεξανδρείᾳ ὅπου νῦν ἔτι κεῖται.* Während so Strabo, Diodor und Curtius in Übereinstimmung mit unserer Stelle dem ersten Ptolemaios die Beisetzung Alexanders in Alexandria, Strabo und Diodor demselben auch die Erbauung des Sema zuschreiben, sagt Pausanias (I 7, 1), erst Ptolemaios II. habe Alexanders Leiche von Memphis nach Alexandria bringen lassen, und die Erbauung des Sema wird von Zenobius (III 94) sogar erst auf Ptolemaios IV. Philopator zurückgeführt. Ich sehe keinen zwingenden Grund, mit Niese (Gesch d. gr. u. m. St. II 113. 361. 403 A. 7. 772. 776) diese Angaben vor jenen älteren Zeugnissen zu bevorzugen. — Daß Alexanders Grabtempel nicht *Σῆμα*, sondern *Σῶμα* ('Leiche'!) geheißen hätte, ist kaum glaublich.

6) L'Egitto dei Greci e dei Romani. 2. Aufl. 155 f.

Macht und Glück bringen würde, hatte nach Aelian[1]) Aristandros geweissagt.

III 35. Die statistischen Angaben am Schluß rühren schwerlich vom Verfasser des Romans her, denn sie berichten von einer Unterwerfung Griechenlands und von Städtegründungen bei Völkern, die Alexander nach der Darstellung des Romans überhaupt nicht berührt hat (Skythen und Massageten). Die Daten stammen wahrscheinlich aus einer Chronik. Nur die Angabe, daß Alexander mit fünfzehn Jahren begonnen hätte Krieg zu führen, ist wohl Kap. I 18 des Romans (Kriegserklärung an Nikolaos von Akarnanien) entnommen, und daraus weiter abgeleitet, daß seine Kriege 17 Jahre gedauert hätten. Da er dann — nach Nöldekes Besserung des Textes — noch acht Monate in Frieden gelebt haben soll, so wird seine Lebensdauer, wie von Aristobul[2]), auf 32 Jahre 8 Monate berechnet sein, obgleich keiner unserer Texte genau diese Zahlen überliefert.

Die Liste der Städte hat zuerst Nöldeke[3]) in bessere Ordnung gebracht. Droysens Versuch[4]) beruhte auf unzulänglichem Material. Der sonstigen Überlieferung entsprechen die Alexanderstädte: für Bukephalos (Bukephaleia oder Bukephala[5])); die bei Issos (die bekannte, noch jetzt erhaltene Stadt[6]). Sie lag am Fuß des Pieria-Gebirges, der südlichen Fortsetzung des Amanos[7]); darauf gründet sich meine Vermutung, daß mit der verderbten Bezeichnung πρὸς *Περίας*, *Πέρσας* usw. dieselbe Stadt gemeint ist, zumal es keine Gründung Alexanders in Persis gibt. Zwei zu diesem Alexandria gehörige Notizen sind in den Excerpta Barbari und dem Chronicon paschale an unrichtigen Ort geraten: scabiosa, ein Beiname, den die Stadt wegen der Häufigkeit des Aussatzes erhielt[8]), und *ἐν Αἰγαίαις*, ein Hinweis auf das benachbarte Aigaiai am issischen Meerbusen[9])); die zum Andenken an den Sieg über Poros (Nikaia[10])); die am Tigris (wohl Charax, wie bereits Droysen vermutete, das Alexander 'militum inutilibus ibi relictis Alexandriam appellari

1) v. h. XII 64. 2) Arr. VII 28, 1. 3) Beitr. S. 8 f.

4) Gesch. d. Hell. III 2 S. 246 f.

5) Arr. V 19, 4. 29, 5. Plut. Al. 61. Diod. XVII 95, 5. Curt. IX 3, 23. Just. XII 8, 8. Strabo S. 698 f. Plin. VI 20 § 77 usw. — Vgl. Droysen III 2 229 f. Tomaschek bei Pauly-Wiss. u. d. W.

6) Strabo S. 676. Ptol. V 14. Herodian III 4, 3. Vgl. Droysen 199 f. Benzinger, Pauly-Wiss. I 1395.

7) Strabo S. 751: ἡ Πιερία, ὄρος συνεχὲς τῷ Ἀμανῷ.

8) Benzinger a. a. O. 1396. 9) S. o. zu II 23.

10) Arr. V 19, 4. 29, 5. Diod. XVII 89, 6. 95, 5 u. a. Vgl. Droysen 229 f.

iusserat' [1]); später verfallen und von den syrischen Königen neu begründet[2])); die bei Babylon (die Gründung Alexanders beim Euphratkanal Pallakopas[3])); die in Troas (nicht von Alexander, sondern von Antigonos, als 'Antigoneia', gegründet, dann von Lysimachos nach Alexander benannt[4])); die am Jaxartes (mit der Bezeichnung 'bei den Massageten' und der verderbten 'am Xanthos', 'Scantus', 'Sanctus', ist vermutlich dieselbe Stadt gemeint, Alexandria Eschate, die am Jaxartes, an der Grenze gegen die Massageten, lag[5])); die bei den Oriten[6]); die in Margiane (eine Gründung Alexanders, später von Antiochos wiederhergestellt und danach Antiochía genannt[7]); jetzt Merw[8])); und die in Ägypten (oder 'bei Ägypten', wie A und das Chronicon paschale überliefern, denn viele rechneten Alexandria nicht zu Ägypten[9])). — Zweifelhaft ist ἐν Σκυθίᾳ: eine der sieben[10]) oder acht[11]) von Alexander in Baktrien und Sogdiane gegründeten Städte, die an die Steppen der Skythen grenzten. Sicher verderbt ist die Bezeichnung 'am Granikos'. Was dahinter steckt, ist unsicher; nach Leos Lesart 'aranicon' mag man etwa an die Alexanderstadt am Flusse Areios in Areia (bei Plinius[12]) 'Ariana') denken. Mit den gleichfalls verderbten Namen, die *β*, das Chronicon paschale und die Excerpta Barbari dafür bieten, ist nicht dieselbe Stadt gemeint, sondern wohl das auch bei Stephanos von Byzanz aufgeführte Alexandria in Cypern.[13]) Das libysche 'Alexandria bei der Pentapolis' ist vielleicht die Ortschaft *Ἀλεξάνδρου Παρεμβολή*.[14]) — Bemerkenswert sind die in der syrischen Übersetzung erhaltenen Ergänzungen des persischen Bearbeiters, der auch darin seine Selbständigkeit zeigt, daß er nicht — wie noch Leo im zehnten Jahrhundert! — die Angabe über das Fortbestehen aller dieser Städte gedankenlos nachgeschrieben hat.

1) Plin. VI 138.
2) Vgl. Droysen 237. 247. 315. v. Gutschmid, Gesch. Irans 41 f.
3) Arr. VII 21, 7. Vgl. Droysen 237.
4) Strabo S. 593. Plin. V 30 § 124.
5) Arr. IV 1, 3. 4, 1. Curt. VII 6, 25. Just. XII 5, 12. Ptol. VI 12. Plin. VI 49. Amm. Marc. XXIII 6, 59 u. a. Vgl. Droysen 242. Niese II 772.
6) Arr. VI 21, 5. Diod. XVII 104, 8. Curt. IX 10, 7. Plin. VI 97 u. a. Vgl. Droysen 233 f.
7) Plin. VI 46 f. 8) Droysen 218 ff. 9) S. o. zu I 34.
10) Just. XII 5, 13. 11) Strabo S. 517. 12) VI 93.
13) Vgl. Droysen 242 f. 247.
14) Ptol. IV 5 S. 282 ed. Wilberg; Oros. I 2, 3.

Viertes Kapitel.

Die Komposition und Entstehungszeit des ursprünglichen Werkes.

1. Die überlieferte und die ursprüngliche Erzählung.

Im Vorhergehenden wurde versucht, den gemeinsamen Inhalt der ältesten Überlieferung im Einzelnen zu zergliedern. Dabei ergab sich, daß diese viele Stücke umfaßt, die den Gang der Erzählung störend unterbrechen und mit andern Angaben des Berichts nicht vereinbar sind. Überblicken wir diese Widersprüche nochmals im ganzen!

Unsern Texten des Romans zufolge wird Alexander von Ammon ausdrücklich als sein Sohn anerkannt (I 30), trotzdem vorher erzählt ist, daß Alexanders Vater Nektanebos nur betrügerisch die Rolle des Gottes spielte. Als sich Alexander in Syrien befindet, fordert Darius die Satrapen von Kleinasien auf, ihn zu ergreifen, und diese bitten um Hilfe gegen Alexanders Angriffe, während Alexander ihr Land noch nie betreten hat (I 39). Darauf hält ihm Darius die Unterwerfung griechischer Städte vor (I 40), während doch Alexander noch gar nichts gegen Griechenland unternommen hatte.

Nach der Schlacht bei Issos, nachdem sich Alexander eben zur Fortsetzung des Krieges gegen Darius Verstärkungen aus Makedonien bestellt hat, kehrt er plötzlich ohne alle Veranlassung nach Europa zurück und kämpft dort gegen die Hellenen, findet sich dann aber ebenso plötzlich in Kilikien wieder ein. Hier wird Parmenion als Verbrecher hingerichtet (II 8), gibt aber später bei den Verhandlungen über das Friedensgesuch des Darius sein Gutachten ab (II 17) und erscheint nochmals in Indien unter den vertrauten Freunden des Königs (III 17^{II}, 6). Nach der Entscheidungsschlacht am Stranga, in unmittelbarer Nähe von Persepolis, verfolgt Alexander den flüchtigen Darius durch Medien nordwärts, aber Darius wird in seinem

Palast in Persepolis ermordet, und Alexander kommt unmittelbar vom Schlachtfelde am Stranga zu seinem sterbenden Gegner. Nach dem Besuch bei den Brahmanen schreibt Alexander einen Brief an Aristoteles, in dem er seine Erlebnisse nach Darius' Tod ganz anders schildert, als sie im Roman III 1—6 berichtet sind, auch viel von seinen Abenteuern in und bei dem Prasierland zu berichten weiß, während wir III 27 erfahren, daß er nur bis an den Grenzfluß dieses Landes gelangte und auf dessen Unterwerfung verzichtete. Dann finden wir Alexander auf einmal nach Ägypten entrückt, von wo er eine Reise nach Äthiopien zur Königin Meroë unternimmt. Gleichwohl schreibt er den Amazonen, zu denen er sich von dort aus begibt, er komme eben von den Brahmanen, und erwähnt bei der Aufzählung seiner Taten von den Abenteuern, die in III 17. 18—24 mitgeteilt sind, nicht das mindeste. In einem Brief an Olympias, den er von Babylon aus sendet, erzählt er von den Amazonen ganz anders, als III 25 f. berichtet ist, und beschreibt die persische Königsburg, als habe er sie bei seiner Rückkehr von Indien zum erstenmal gesehen, während II 17 angibt, daß er schon früher dort war und sie selbst in Brand stecken ließ. In seinem Testament wird Poros, den er im Zweikampf getötet hat, in seiner Herrschaft bestätigt, und Vater seiner Gattin Roxane ist nicht mehr Darius, der sie ihm sterbend verlobte, sondern der Baktrer Oxyarthes. Auch wird hier die Wiederherstellung Thebens angeordnet, als ob sie nicht Alexander bereits in Korinth befohlen hätte (I 47). Und nachdem das Testament in Ptolemaios' Gegenwart verlesen worden ist, muß dieser schließlich den König noch fragen, wem er die Herrschaft hinterlasse (III 33 III), und das Orakel des babylonischen Zeus, wo Alexander zu bestatten sei (III 34).

Ist der Text, der diese Vermischungen enthält, als der ursprüngliche der alexandrinischen Lebensbeschreibung Alexanders anzusehen? So hat man nach Zachers Vorgang ziemlich allgemein geurteilt[1]), und neuerdings hat sich auch W. Kroll, der sonst in der Beurteilung des Romans auf wesentlich anderm Standpunkt steht, an derselben Meinung festgehalten.[2]) Was Zacher jene Widersprüche übersehen ließ, war wohl seine Anschauung, daß der Roman eine Niederschrift der alexandrinischen Sage sei, bei der mancherlei Unebenheiten, wie sie die Überlieferung im Volksmund mit sich bringt, begreiflich erscheinen mochten. Diese Auffassung war aber — wovon unten noch die Rede sein wird — eine irrige. Und selbst wenn der Inhalt des

1) Siehe o. Kap. I.

2) Beil. z. Allg. Zeitung 1901 Nr. 38 S. 5.

Romans Sage wäre, so geschah doch seine Aufzeichnung nicht durch einen wissenschaftlichen Forscher, der etwa auch abweichende Versionen notieren wollte, sondern durch den Verfasser eines Unterhaltungsbuches, der sich schwerlich fortwährend selbst Lügen strafen durfte. Anders stellt sich die Sache für solche Vertreter jener Ansicht, die mit uns annehmen, daß der Inhalt der Überlieferung aus sehr verschiedenen Quellen zusammengebracht ist. Diese setzen voraus, daß der Verfasser, den sie der späten Kaiserzeit zuweisen, das Material aus seinen Vorlagen nur äußerlich aneinandergereiht habe und nicht imstande gewesen sei, es zu einer einheitlichen Erzählung zu verarbeiten. Aber selbst wenn der Roman erst so spät entstanden sein sollte, gelten doch die Kriterien, nach denen man Echtheit und Unechtheit zu bemessen pflegt, ebenso wie für die Erzeugnisse der sogenannten besseren Zeit. Auch einem Schriftsteller des 3. Jahrhunderts n. Chr. kann man eine so unerhörte Konfusion, wie sie im überlieferten Texte vorliegt, doch nur dann zumuten, wenn sein Werk auch sonst von völliger Beschränktheit und Roheit des Verfassers zeugt. Ist dies nun beim Alexanderroman der Fall? Unseres Erachtens keineswegs. Die geschickte Anlage des Intrigenspiels, das erst mit Olympias, dann mit Philipp gespielt wird, bis der Betörte glücklich in dem Glauben stirbt, in seinem Sohn Alexander den verheißenen Rächer gefunden zu haben; die Steigerung der Affekte in der Demütigung des hochfahrenden Darius — das sind doch Beweise einer nicht ganz verächtlichen Darstellungskunst. Soll nun der Verfasser, der das zu schaffen vermochte, die von ihm selbst erfundenen Pointen, wie die Züchtigung des Verleumders Parmenion, die Verlobung Alexanders mit der Tochter des sterbenden Feindes, die Überlistung des siegesgewissen Poros, in so plumper und gedankenloser Weise zerstört haben, daß er Parmenion und Poros als Alexanders Freunde wiederaufleben ließ und Roxane nachträglich als Tochter des Oxyarthes bezeichnete? Ich halte das nicht für wahrscheinlich, sondern sehe in diesen Widersprüchen das Ergebnis der Kompilation eines oder mehrerer mechanisch erweiternder Bearbeiter, die alles mögliche in die Erzählung einschoben, ohne es mit dieser ordentlich in Einklang zu bringen. Dazu kommt noch ein zweites Moment. Entfernt man die Stücke, die mit solchen Fehlern behaftet sind, so ergibt sich eine in der Hauptsache klar und vernünftig fortschreitende Handlung, in der auch eine bestimmte schriftstellerische Individualität erkennbar ist. Wie wäre das möglich, wenn der Verfasser die Quellen, aus denen jene Zusätze stammen, selbst zur Hand

gehabt und diese selbst daraus entnommen hätte? Dann wäre doch unbegreiflich, daß er seine Erzählung nicht danach einrichtete, sondern seinen eigenen ganz abweichenden Bericht ruhig weiterführte, als wären die entlehnten Teile seines Werkes gar nicht vorhanden. Man müßte höchstens annehmen, daß er die Interpolation erst nachträglich, nach Vollendung des Ganzen angebracht hätte. Wozu aber eine solche seltsame Selbstveränderung voraussetzen? Wenn die philologische Kritik in sonstigen Fällen, wo sich eine befriedigend geordnete Komposition durch Hinzufügung widersprechender Stücke gestört zeigt, jene dem Verfasser, diese einem späteren Bearbeiter zuschreibt, so ist nicht einzusehen, warum man gegenüber der Überlieferung des Alexanderromans anders verfahren soll. Ich halte danach an meiner Ansicht fest, die ich schon in meiner Abhandlung 'zur Kritik des griechischen Alexanderromans'[1]) ausführlich zu begründen gesucht habe, daß der gemeinsame Kern der ältesten Überlieferung, der Text α, bereits durch Interpolation stark entstellt, und daß der Inhalt des ursprünglichen Werkes nur den Teilen zu entnehmen ist, die nach Ausscheidung dieser späten Zusätze übrig bleiben.[2]) Auf diese allein

---

1) Programm des Gymn. Bruchsal. Karlsruhe 1894.

2) Über vereinzelte Fälle, in denen eine scharfe Sonderung des Älteren und Jüngeren nicht mehr möglich ist, s. oben am Schluß von Kap. I. — F. Kampers hat in seinem Buche 'Alexander d. Gr. und die Idee des Weltimperiums in Prophetie und Sage' (Freiberg 1901) S. 184. 188 zwischen der Auffassung Krolls und der meinigen einen Mittelweg eingeschlagen. Er erkannte an, daß das Werk, das ich aus den Texten des Romans als die ursprüngliche Fassung herauszuschälen versucht habe, einst wirklich vorhanden war und vom Urheber des Textes 'zum Gerüst für sein Opus gemacht wurde', aber als Urtext des Romans will er nicht dieses Werk bezeichnet wissen, sondern den Text α. (S. 186: Zwingt uns auf der einen Seite die Tatsache, daß es gelungen ist, ohne den Texten Gewalt anzutun, aus diesen eine einheitliche Chronik herauszuschälen, an deren Präexistenz zu glauben, so müssen wir auf der andern Seite Ausfeld in der Annahme widersprechen, daß alle nunmehr wegfallenden Bestandteile des Romans dem Urtext desselben nicht angehört hätten ... usw.) So dankbar ich für die gute Absicht bin, so glaube ich doch nicht, daß die Frage dadurch geklärt wird. Was Kampers aufstellt, scheint mir im wesentlichen nichts anderes zu sein, als meine Ansicht, nur mit Verschiebung des Namens. Denn ob man mit Kampers jenes ältere Werk als 'Alexanderchronik' und den Text α als Alexanderroman des Pseudokallisthenes benennt, oder mit mir jenes als die ursprüngliche Form des Alexanderromans und α als deren Bearbeitung bezeichnet, macht überhaupt für die Sache wenig aus. Jedenfalls bleibt für Kampers wie für mich der Satz bestehen, daß dem Texte α eine ältere alexandrinische Lebensbeschreibung Alexanders zugrunde liegt, die der weiteren Tradition ihr charakteristisches Gepräge gegeben hat. Und da uns weder von diesem Werke noch

also bezieht sich die folgende Untersuchung der Komposition und Entstehung des Romans. Von der Bearbeitung α ist im nächsten Kapitel die Rede.

2. Die Quellen.

Die vielfachen Abweichungen von den geschichtlichen Tatsachen, das Hineinspielen übernatürlicher Mächte, die volkstümliche Auffassung und Darstellung der Begebenheiten, das alles mochte, besonders für eine Beurteilung, die von mittelalterlichen Analogien ausging, die Annahme nahe legen, daß der Inhalt des Alexanderromans der Volkssage entnommen sei. So begreift man wohl, wie J. Zacher dazu kam, das Werk als eine Niederschrift der alexandrinischen Alexandersage zu erklären. Andere haben es sogar mit den homerischen Epen und dem Nibelungenlied, mit Ossian und der Edda verglichen.[1]) Wäre diese Anschauung die richtige, so wäre freilich eine Untersuchung der Quellen ein ziemlich aussichtsloses Unternehmen. Pflegt man auch alles mögliche Unhistorische kurzweg 'Sage' zu nennen, so versteht man doch wohl unter Sage in eigentlicher Bedeutung eine solche Kunde von historischen Vorgängen, die durch Überlieferung im Volksmunde ihre eigentümliche von geschichtlicher Wahrheit abweichende Fassung erhalten hat. War in diesem Sinn der Inhalt des Alexanderromans 'Sage', als er zuerst in Alexandria niedergeschrieben wurde? So wenig, als das Sage war, was Aristobul — oder wer es sonst tat — dem Alexander selbst über seinen Zweikampf mit Porus[2]) und was Onesikritos dem König Lysimachos über die Begegnung der Makedonier mit den Amazonen[3]) vorlas. Es ist ein schöner Glaube an die Ehrlichkeit der alten Schriftsteller, der überall Sage, höchstens Irrtum, vermutet, wo ein Bericht den geschichtlichen Tatsachen widerstreitet. Aber diese gute Meinung verdienen die meisten, die im Altertum über Alexander geschrieben haben, durchaus nicht, und am wenigsten unser alexandrinischer Verfasser. Die Annahme, daß er nach mündlicher Überlieferung erzählt, beruht zunächst, wie es scheint, auf unrichtiger Vorstellung der Verhältnisse in Alexandria. Denn eine Sage von solchem Um-

---

von α der Text und der Verfasser bekannt sind, so bleibt es dem Belieben eines jeden anheimgestellt, welchem Text er die subsidiären Benennungen 'Alexanderroman' und 'Pseudokallisthenes' zuerkennen will.

1) So Carraroli, La leggenda di A. M. S. 60 f.

2) Lucian, quom. hist. scrib. 12. 3) Plut. Alex. 46, 2.

fange zu bilden und durch Jahrhunderte — nach Zacher durch ein halbes Jahrtausend — zu erhalten, dazu gehörte ein anderes Medium, als die platt nüchterne[1]), spöttisch kritisierende, ungläubige und pietätlose Bevölkerung dieser Weltstadt. Großstädtische Geschäftsleute und Fabrikarbeiter sind kein Publikum, das geschichtliche Sagen dichtet und weiter entwickelt. Gewiß hat es, wie gelegentliche Spuren verraten, schon im Altertum eine Volkssage über Alexander gegeben, und auch der Inhalt des Alexanderromans ist im Mittelalter teilweise zur Volkssage geworden. Aber daß der Verfasser des Romans sein Werk aus mündlicher Tradition geschöpft hätte, das durften wir eigentlich nur glauben, solange das Verhältnis seines Berichts zu den historischen Quellen noch nicht genau untersucht war. Schon Nöldekes 'Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans' haben den wahren Sachverhalt klargestellt, und eine eingehendere Prüfung, wie sie oben gegeben ist, zeigt fast auf Schritt und Tritt, wie der Verfasser nach literarischen Quellen gearbeitet hat, selbst in den Partien, die der geschichtlichen Überlieferung widersprechen. Dabei hat er aus seinen Quellen ein umfängliches Detail von Namen, Zahlen und kleinen Zügen übernommen, wie es eine mündliche Überlieferung niemals hätte festhalten können.[2]) Und schließlich finden wir wiederholt Anklänge an den Wortlaut der uns erhaltenen Geschichtswerke[3]), die über die Art seiner Quellen keinen Zweifel mehr übrig lassen.

Auf die Frage freilich, welches nun die Quellen sind, die der Verfasser benutzt hat, läßt sich nicht mit bestimmten Namen antworten. Denn die gesamte ältere Literatur über Alexander ist verloren gegangen, und die Versuche, aus den erhaltenen abgeleiteten Darstellungen den Inhalt der älteren Werke zu erschließen, haben leider nicht zu Ergebnissen geführt, die dem Aufwand an Mühe und Scharfsinn entsprochen hätten. Man weiß, daß Arrian auf die besten Gewährsmänner, Ptolemäus und Aristobul, zurückgeht und Angaben, die bei diesen fehlen, in der Regel als unsicher (λεγόμενα) bezeich-

1) Mahaffy verweist zur Erklärung dieses Charakterzugs nicht unpassend auch auf die öde Einförmigkeit der alexandrinischen Landschaft (Greek life and thought 1887 S. 165). Wer die alten Alexandriner für phantasievolle Orientalen hält, verkennt sie gründlich. Aber moderne Anhänger der Sagentheorie sind deutlich von einer solchen Vorstellung beeinflußt.

2) Vgl. z. B. das Verzeichnis der 20 Gäste des Medeios (III 31), die Schilderung der Schlacht bei Issos und die Verlustlisten (I 41).

3) So I 8 zu Plut. Al. 2, 2 f.; I 21 zu Plut. 9, 5; I 41 zu Plut. 20, 1; III 1 zu Curt. (s. z. d. St.); III 27 I zu Diodor. Das Material ist oben bei den fraglichen Kapiteln angeführt.

net[1]), man weiß, daß Diodors, Justins' und Curtius' Berichten eine romanhaft entstellte, von Arrians Quellen abweichende Fassung der Alexandergeschichte zu Grunde liegt, und es ist wahrscheinlich, daß diese Fassung das Werk Kleitarchs war.[2]) In welchem Umfang die Schriften von Kallisthenes, Onesikritos, Chares u. a. auf die spätere Tradition einwirkten, welchen Quellen Plutarch in der Hauptsache gefolgt ist, auf welche Quellen man die Stücke zurückzuführen hat, die Curtius und Justin nicht mit Diodor gemeinsam haben, das alles ist noch zweifelhaft. Nach den ersten stürmischen Anläufen, die — weit über das Erreichbare hinaus[3]) — überall zu den primären Berichten vordringen und den Bestand der Überlieferung unter diese verteilen wollten[4]), haben neuere Untersuchungen, unter denen besonders die von Kaerst und Schwartz hervorzuheben sind, der Unsicherheit der kritischen Ausgangspunkte besser Rechnung getragen. Vor allem ist zu berücksichtigen, daß zwischen den uns bekannten Historikern und den ersten Berichterstattern eine jahrhundertlange Entwicklung der Geschichtschreibung liegt, in deren Verlauf die verschiedenen Überlieferungen in mannigfacher Weise umgebildet und miteinander vermischt wurden.[5]) Für diesen Vorgang gibt auch der Roman durch sein geschichtliches Material ein nicht wertloses Zeugnis.

Als historische Hauptquelle diente dem Verfasser eine Geschichte Alexanders, die in ihrem Grundstocke aus derselben Bearbeitung abgeleitet war, wie die Werke von Diodor, Justin und Curtius. Dies zeigt sich in vielen Zügen, in denen der Roman mit Diodor, der jene Fassung noch am reinsten erhalten hat, dazu in der Regel auch mit Curtius oder Justin gegenüber Arrians Quellen, übereinstimmt. So besonders: Alexanders Aufruf an die Makedonier und Griechen und Aufbietung der Veteranen (I 25), die Gründung von Alexandria

1) Einigemale werden allerdings auch Angaben aus einer Hauptquelle mit denselben Formeln eingeleitet. Vgl. Arth. Fränkel, Die Quellen der Alexanderhistoriker S. 67; Schwartz im Artikel 'Arrian' bei Pauly-Wissowa II 1241.

2) Die Begründung am besten bei Kaerst, 'Forschungen zur Gesch Al. d. Gr.' S. 74, 140 ff. ⟨Kleitarch als Quelle Diodors: E. Schwartz bei Pauly-Wiss. V 683⟩. Doch ist m. E. das Beweismaterial für ein völlig sicheres Ergebnis nicht ausreichend.

3) Wachsmuth, Einleitung in das Studium der alten Geschichte S. 567.

4) Das Hauptwerk dieser Art ist Arthur Fränkels Buch 'Die Quellen der Alexanderhistoriker', Breslau 1883.

5) Dies hat namentlich Schwartz mit Recht betont (Artikel Curtius Rufus bei Pauly-Wiss. IV 1872, 1875 f.).

nach dem Besuch des Ammon-Tempels (I 30f.), in der Erzählung des Perserkriegs die Konzentration des Interesses auf den persönlichen Gegensatz der beiden Könige, der zuletzt in Liebe und Versöhnung aufgeht[1]); Alexanders Jugend als Motiv der geringschätzigen Behandlung durch Darius (I 36: nur Diodor), mehreres in der Darstellung der Schlacht bei Issos, wie die ausschließliche Berücksichtigung der Heeresteile, bei denen sich die Könige befinden; die Schilderung, wie der Kampfeslärm widerhallt u. ä. (I 41); Panik der makedonischen Truppen beim Flußübergang (II 9); Bukephalos im Kampf gegen Poros gefallen (III 3); Plünderung des Landes am Hyphasis (III 27[I]: nur Diodor); Hervorhebung des bedeutendsten chaldäischen Wahrsagers (III 30: nur bei Diodor). Fälle dieser Art, bei denen außer Diodor auch Plutarch und Strabo mit dem Roman zusammentreffen: Alexanders Erkrankung und Heilung in Kilikien (II 8: Plutarch, bei Arrian als *λεγόμενον* erwähnt); schlechter Zustand des Heeres am Hypanis (die Form Hypanis = Diod. Strabo gegenüber Arr. Curt.) infolge der indischen Regenzeit (III 27[I]: Strabo, fehlt bei Plut. Curt. Just.), Nachrichten über die große Macht des Prasierkönigs (III 27[I]: Plutarch), Überführung der Leiche Alexanders nach Alexandrien und Beisetzung daselbst (III 34: Strabo). Angaben, die in Diodors Auszug und zum Teil auch bei Justin fehlen, aber zu Curtius stimmen und wahrscheinlich ebenfalls zum Grundstock jenes Berichts gehören: Hinweis auf das Sprichwort, daß feige Hunde laut bellen (I 37); Schilderung des Darius und seiner Umgebung (II 14); Alexanders kleine Gestalt (II 15, III 4); Alexanders Äußerung über die Nichtigkeit der persischen Truppenmassen (II 16); Klagen des verzweifelnden Darius (II 16), Darius' Hinweis auf Alexanders Rache (II 20) und seine Bitte um Bestattung (II 20). — Auch mit den Fragmenten Kleitarchs trifft der Roman in zwei Fällen zusammen. Die Gesandtschaft der Römer (I 24) ist nach dem im Fragm. 23 Erzählten erfunden, und die Angabe aus Fragm. 10, daß Dionysos mit den Indern Krieg führte, erscheint in Poros' Brief III 2. — Aber der Kleitarchische Bericht — wie wir ihn kurz bezeichnen wollen — war in der Quelle des Romans so wenig rein bewahrt, als bei Curtius und Justin. Er zeigt sich teils erweitert und korrigiert durch Zuziehung anderer älterer Quellen, teils entstellt durch Umarbeitung der Überlieferung bei späteren Bearbeitern.

Zunächst ist wiederholt eine Einmischung aus den Quellen

1) Vgl. Kaerst, Forschungen S. 88.

Arrians, Ptolemäos oder Aristobul zu beobachten. Diese findet sich teilweise bei Curtius und Justin wieder, so namentlich in den Friedensverhandlungen zwischen Alexander und Darius, in denen auch Curtius und Justin beide Traditionen miteinander verquicken.[1]) Darius' ersten Brief (I 36) erhält Alexander wirklich vor Tyros, wie bei Arrian und Curtius (anders Diodor und Justin); der Inhalt zeigt noch Anklänge an Curtius. Der Hauptgedanke des zweiten (II 10) stimmt zu Arrian und Plutarch, Curtius und Justin (bei Diodor nichts dergleichen). Alexanders Antwort entspricht dem, was Alexander bei Curtius und Justin — abweichend von Diodor und Arrian — auf Darius' drittes Friedensgesuch erwidert. Darius' dritter Brief (II 17) enthält einen Satz, der bei Diodor im ersten steht; Alexanders Antwort gibt in der Hauptsache den Bescheid wieder, den Alexander nach Arrian und Curtius — abweichend von Diodor — auf Darius' zweites Schreiben erhält. Ferner sind in der Schilderung der Schlacht von Issos (I 41) wie bei Curtius Zusätze aus Arrians Vorlage eingemengt: die Besetzung der Berge durch die Perser und die Verlängerung des makedonischen rechten Flügels. Andere derartige Kongruenzen sind geringfügig, wie die I 38 und II 22 ausgesprochene Ansicht über die Vergötterung eines Menschen. — Übereinstimmung mit Arrian in Angaben, die sowohl bei Curtius und Justin als bei Diodor fehlen: Alexanders Bewunderung für die Sicherheit Ägyptens (I 34), Erbeutung von Darius' Wagen (I 41 = Arr. Plut.), Ausbiegen gegen Armenien hin (II 9), Festspiele bei den Altären am Hypanis (III 27[1]). — Übereinstimmung mit Arrian im direkten Widerspruch zu Diodor, Justin und Curtius: in der Entscheidungsschlacht lassen Arrian, Plutarch und der Roman (II 16) Darius das Beispiel zur Flucht geben, während er nach der kleitarchischen Vulgata wider seinen Willen in die Flucht der anderen hineingerissen wurde.

Ergab sich in einem Teil der genannten Fälle auch eine Übereinstimmung mit Plutarch, so treffen wir eine solche noch weit häufiger in solchen Stellen, die keinerlei Beziehung zu Arrians Quellen aufweisen. Dabei ist freilich zu beachten, daß viele solche nähere Berührungen mit Plutarch den Erzählungen von Alexanders Geburt und Jugend angehören, worüber eben nur Plutarch Ausführlicheres mitteilt, obgleich gewiß Aristobul und Kleitarch diesen Abschnitt nicht so summarisch behandelt haben, wie die uns erhaltenen auf sie

1) Vgl. Kaerst, Forschungen S. 118 f.; Schwartz bei Pauly-Wiss. IV 1884 f.

zurückgehenden Werke. In dieser Partie (I 7—24) können demnach die mit Plutarch übereinstimmenden Stücke, die bei Arrian und den drei Kleitarcheern fehlen, in der Regel nicht als Beweise für die Heranziehung einer dritten Gattung von Quellen dienen. Anders in den späteren Teilen. Wir zählen die wichtigsten Kongruenzen mit Plutarch auf, ohne uns in Vermutungen über ihre Herkunft zu ergehen: 1. Fälle, in denen weder Diodor noch Arrian, aber in denen außer Plutarch auch Justin und Curtius mit dem Roman zusammentreffen: Olympias' Verkehr mit einer Schlange (I 7, auch Justin u. a.); ein Olympischer Sieg als Vorzeichen der Weltherrschaft Alexanders (I 19, auch Justin); die Vorgänge bei Philipps Hochzeit mit Kleopatra (I 20f., auch Justin und Satyros); Alexander als Bote vor Darius (II 13, auch Curtius); Alexanders Mitgefühl bei Darius' Tod (II 20, auch Justin); Versprechen der Soldaten, Alexander überallhin zu folgen (III 1: Plutarch mit Berufung auf einen Brief Alexanders, in dem ebenfalls verschiedene Meutereien vermengt sind, und Curtius). 2. Fälle, in denen unter den wichtigeren Alexanderhistorikern nur Plutarch zum Roman stimmt: Philipps Traum von Olympias' Empfängnis (I 8, auch bei späteren Schriftstellern); Olympias verscheucht die Leute durch zahme Schlangen (I 10); Alexanders löwenartiges Aussehen (I 12); Alexanders schwankendes Verhältnis zu Philipp (I 16); Könige als Gegner Alexanders in Olympia (I 19); Unterwerfung der Maider (I 23); die persischen Gesandten in Makedonien (I 23); Olympias Ursache der Ermordung Philipps (I 24); Traumorakel über die Stätte für Alexandria (I 30, Plutarch nach Herakleides, Stephanus von Byzanz nach Iason); Alexanders Traum von einem Satyr (I 35); Fall eines Bildes des Xerxes (II 15); Antworten der Gymnosophisten (III 6, auch in der Metzer Epitome).

Einige weitere Zusätze, deren Ursprung unsicher ist, zeigen am meisten Verwandtschaft mit den Nebenquellen Arrians; so namentlich die Erzählung von Alexanders Vergiftung (III 31—33), die dem von Arrian mitgeteilten und getadelten Bericht beträchtlich näher steht als dem Plutarchs und der Kleitarcheer.[1]) Die Darstellung des Romans ist aber weit vollständiger als alle übrigen und enthält eigene Stücke, die auf alte Quellen zurückgehen, wie besonders das Verzeichnis der Gäste des Medeios, das wohl aus den Ephemeriden stammt. Für die Zahl dieser Gäste und für eine andere, ebenfalls in diesem Teil des Romans vorkommende Angabe, daß Alexander bei

1) S. o. zu III 31. 32.

dem letzten Gastmahl als Schauspieler auftrat, zitiert Athenaios die Schrift einer sonst unbekannten Nikobule. Daß nur Justin in Übereinstimmung mit dem Roman die Vergiftung als Tatsache hinstellt, beruht schwerlich auf einem näheren Zusammenhang der Quellen. — Anderen Notizen, die Arrian aus seinen Nebenquellen anführt, entspricht die Erklärung des Namens Bukephalos (I 15, auch Plinius) und die Äußerung indischer Weiser über die Zwecklosigkeit der Eroberungen Alexanders (III 6). Vereinzelt stehen Kongruenzen, wie mit Echippos bezüglich der Verkleidung Alexanders als Hermes (II 13) und mit Herakleides von Kyme bezüglich der Zahl der Gäste des Perserkönigs (II 14). Manches endlich ist uns nur in Apophthegmensammlungen erhalten, wie der Vergleich der Persermassen mit einer Schafherde, die ein einziges Wort in die Flucht jagt (I 2), und der Ausspruch, daß bei einem Kampfe mit den Amazonen keine Ehre zu gewinnen sei (III 25).

Weit stärker als der Einfluß anderer älterer Traditionen tritt im Roman eine willkürliche Umbildung des Überlieferten hervor. Daß ein Teil solcher Entstellungen von seiner Quelle herrührt, wird durch Übereinstimmung mit den Angaben anderer Schriftsteller bewiesen. So hat er mit Curtius und Justin gegenüber Arrian und Diodor gemeinsam, daß nach der Entscheidungsschlacht viele Perser in einem Fluß ertranken (II 16); ebenso nur mit Justin: die Einnahme von Tyros durch Verrat (I 35, ein Zug der alexanderfeindlichen Geschichtschreibung[1])); und Alexanders Zweikampf mit Poros (III 4, angeblich schon von Aristobul erfunden); ebenso nur mit Curtius: die Ermordung der Gesandten Alexanders durch die Tyrier (I 35), und daß Alexander schon vor der Schlacht bei Issos ein hochmütiges Schreiben von Darius erhielt (I 36); ebenso mit 'einigen' Schriftstellern, deren Angaben Diodor erwähnt: daß Alexander den ermordeten Darius noch lebend traf und ihm sein Mitleiden bezeugte (II 20); mit Dionysius, Metrodorus von Skepsis und Hypsikrates: Notizen über die Lebensweise der Amazonen (III 25); mit Aelian, daß Alexander Darius' Tochter gleich nach dessen Tode heiratete (II 22); mit Memnon von Herakleia: die Überreichung eines goldenen Kranzes durch die Römer (I 29); und Alexanders Äußerung, daß man siegen oder sich fügen müsse (I 30); endlich mehreres aus dem ersten Teil der Metzer Epitome: Arto-

1) Daß diese nicht, wie man annahm, auf Timagenes zurückgeht, sondern älteren Ursprungs ist, hat m. E. Schwartz überzeugend nachgewiesen (bei Pauly-Wiss. IV 1888 ff.). Vgl. auch Reuß im Rh. Mus. LVII (1902) 569 ff.

barzanes (statt Narbazanes) als Mitverschworener des Bessus (II 20); Poros' Brief an Alexander (III 2); die Zusammenziehung des Kriegszugs gegen die Oxydraker, der Befragung indischer Sophisten und des Verkehrs mit indischen Asketen in eine Handlung (III 5f.); der Brief des indischen Weisen an Alexander (III 5, verwandt mit Kalanos' Brief bei Philon) und die Auslassung der Meuterei am Hypanis, wonach Alexanders Umkehr durch die Furcht vor der Macht der Prasier bedingt erscheint (III 27[I]).

Bei den drei letztgenannten Quellen könnte man zweifeln, ob nicht vielmehr in ihnen der Roman benutzt ist, zumal bei der Metzer Epitome, deren zweiter Teil fast ganz aus dem Roman stammt. Aber gerade in dieser scheinen einige der fraglichen Stücke vom Roman unabhängig zu sein: Poros' Brief, dessen Schluß: 'nam id, quod iubes faciam, ut tibi armatus in confiniis praesto sim' der geschichtlich gegebenen Situation entspricht, der Brief des indischen Weisen und der Zug zu den Oxydrakern, dessen Entstellung nicht so weit fortgeschritten ist, wie bei Pseudokallisthenes.

So ergibt sich, daß die Vorlage des Romans ein kleitarchischer Mischtext schlechtester Gattung war.[1]) Bemerkenswert ist die nähere Verwandtschaft mit Justin und Curtius. Doch darf man nicht etwa annehmen, daß dem Roman das kleitarchische Material nur durch eine speziell Justins und Curtius' Werken zugrunde liegende Bearbeitung zugeflossen wäre. Denn er hat nicht bloß mehreres mit Diodor gemeinsam, was bei jenen fehlt, sondern weicht auch zusammen mit Diodor von beiden ab, wie in der Namensform Ὀξυδράκαι (III 5) gegenüber Sudracai bei Justin und Curtius.

Wieviel von den sonstigen Entstellungen der geschichtlichen

1) Mit Unrecht hat man kürzlich aus zwei Zitaten in Bearbeitungen des Romans, in denen wohl historische Vorlagen benützt sind, folgern wollen, daß Onesikritos die Quelle des Romans gewesen sei: 1. Das byzantinische Alexandergedicht zählt V. 80 den 'Assyrier' Onesikritos zu den ägyptischen Weisen, die von Nektanebus, dem Vater Alexanders, berichtet hätten. 2. Die Metzer Epitome bemerkt § 97 zum Verzeichnis der Gäste des Medeios, Onesikritos habe diese aus Vorsicht nicht nennen wollen (s. o. zu III 31, 32). Von diesen beiden Zitaten geht sicher keins auf den ursprünglichen Roman zurück, der überhaupt niemals zitiert. Onesikritos kann in beiden Fällen nicht als Quelle gedient haben, weder für die Nektanebusfabel — wie sollte er wohl zu dieser ägyptischen Novelle gelangt sein, und wie sollte es ihm eingefallen sein, seinen griechischen Helden zu einem ägyptischen Bastard zu erniedrigen? — noch für die Vergiftungsgeschichte, die ja eben das enthält, was er nicht erwähnt hat (vgl. auch die oben zu III 31, 32 angeführten Gründe).

Wahrheit in den historischen Teilen des Romans auf Rechnung der Quellen kommt, läßt sich nicht fest begrenzen. Vermutlich wird ihnen noch folgendes zuzuschreiben sein: Aristoteles' Gespräch mit seinen Schülern (I 16, vielleicht ein Stück besserer Herkunft); der Briefwechsel über Alexanders Verschwendung, (I 16, falls dieser nicht, wie wahrscheinlich, späterer Zusatz ist); die Benennung von Darius' Mutter (II 12 und 20: Rodogune statt Sisygambis); die eigentümliche Benennung der persischen Hauptstadt (II 13f. Persis statt Persepolis, wie sie bei den Kleitarcheern, oder Persai, wie sie bei Arrian heißt); der Flußname Stranga (II 14ff.); die Mißgeburt in Babylon (III 30) und die Verabredung zwischen Perdikkas und Ptolemaios über die Reichsteilung (III 32).

Wiederholt findet sich im Roman eine einzelne geschichtliche Angabe in einer dem ursprünglichen Zusammenhang widersprechenden Weise angeführt, wie I 24, daß Olympias an Philipps Ermordung schuld war; I 35 der Traum vom Satyr; II 11 die Bestellung der Kamele. Dies leitet auf die Vermutung, daß die Vorlage des Verf. mindestens teilweise den Charakter eines Exzerptes trug. Dazu paßt auch manches andere, z. B. daß er nichts vom frühen Tod der Gattin des Darius, Stateira, weiß und diese den König überleben läßt (II 20, 22). Jedoch ist bei seiner Art auch wohl möglich, daß er das Richtige kannte, aber absichtlich durch eigene Erfindung ersetzte. Noch ist zu entscheiden, ob das fragliche Werk nur das Leben Alexanders oder die griechisch-makedonische Geschichte in weiterem Umfange behandelte. Aus der älteren Zeit sind verwertet: Ktesias' Angaben über den indischen Feldzug der Semiramis (III 3) und Herodots Bericht von der Zurückweisung persischer Gesandter durch Alexander, Amyntas' Sohn (I 23); von gleichzeitigen, Alexander nicht betreffenden Ereignissen: der Perserkrieg des Nektanebus (I 2f.: Diodor näher stehend als Plutarch). Dies alles könnte wohl episodisch in der Geschichte Alexanders angebracht gewesen sein. Gegen die Verwendung eines weltgeschichtlichen Werks spricht jedenfalls die völlige Unsicherheit des Verfassers über die griechischen und römischen Verhältnisse, die ihn z. B. einen punischen Krieg in Alexanders Zeit verlegen läßt (s. u.). Über Alexanders Tod weist aber hinaus, was II 13 aus Perdikkas' Feldzug gegen Ptolemaios[1]) entnommen ist, dazu der Inhalt von III 34. Die Quelle war also wahrscheinlich eine

1) Dieses mag derselben Quellenschrift Anlaß gegeben haben, die in III 32 eingeschobene angebliche Verabredung zwischen Ptolemaios und Perdikkas zu erwähnen.

Alexandergeschichte, in der die Erzählung bis zur Beisetzung der Leiche in Alexandria fortgeführt wurde mit Berücksichtigung des Krieges, der sich an die Überführung des Toten nach Ägypten knüpfte.

Außer diesem Geschichtswerk liegen aber dem Roman zweifellos noch andere literarische Quellen zugrunde. Aus einer alexandrinischen Ortsgeschichte[1]) wird zum größten Teile entnommen sein, was I 30 über das Orakel Ammons und die Gründung von Paratonion, I 31—33 über die Gründung von Alexandria und I 34 über die Schenkung der ägyptischen Stämme[2]) für Alexandria berichtet ist. Sammlungen apokrypher Briefe, die eine Hauptquelle der Verf. von *α* waren, zeigen sich im ursprünglichen Roman nur in einem, überdies sehr zweifelhaften Falle verwendet: für einen Briefwechsel über die Verschwendung des jungen Alexander, der wahrscheinlich dem ersten Texte nicht angehörte. Für die Erzählung von Nektanebus (I 1—12) wurde zweifellos eine ägyptische Quelle benutzt. Sie ist, im Gegensatz zum ganzen übrigen Roman, von ägyptischem Nationalgefühl getragen, das in den Ägyptern das erste Volk der Welt erblickt (I 1) und Alexander zu ehren glaubt, indem es ihn zu einem ägyptischen Bastard stempelt. Sie verrät ferner eine Kenntnis des altägyptischen Rituals[3]) und der ägyptischen Zauberei und Mantik, wie sie schwerlich ein Grieche besaß, und wie sie auch in den übrigen Teilen des Romans nirgends hervortritt. Diese echt ägyptische Eigenart hat sogar zu der Annahme geführt, daß der Roman von einem Ägypter und ursprünglich in ägyptischer Sprache verfaßt sei.[4]) Das kann aber nicht vom Roman gelten, sondern nur von der Vorlage dieses Abschnitts, die überdies im Roman teilweise nach griechischen Quellen umgearbeitet ist.[5]) Daß Nektanebus der Held ägyptischer Erzählungen war, beweist auch ein Leidener Papyrus des 2. Jhrh. v. Chr.[6]) Die häßliche Ermordung des Nektanebus (I 14) stammt nicht mehr aus jener ägyptischen Quelle, sondern ist nach der äsopischen Fabel vom Sterngucker erfunden.[7]) Auch sonst finden

1) Zusammenstellung antiker Werke über Alexandria bei Lumbroso l'Egitto[2] S. 233 ff. Sie sind sämtlich verloren.

2) ⟨Vgl. auch die wertvolle Notiz über den Priester Alexanders III 33 (Mommsen RG V 568).⟩

3) Vgl. oben zu I 5. 7.

4) So urteilten die Ägyptologen Wright, Budge (Einl. z. syr. Übers. S. XXXVI, zur äthiop. Übers. S. IX) und Bouriant, der dies wenigstens vom ersten Buch behauptete, Journal asiatique Sér. VIII tom. IX S. 24.

5) S. o. zu I 2. 5—7. 6) S. z. I 3. 7) S. z. I 14.

15*

sich Anklänge an äsopische Fabeln, so I 24 der gleichzeitige Untergang des Feindes ein Trost im Tode (H. 167); III 2 der Stolz des Panthers auf sein buntes Fell (H. 42); III 6 die Bewegung des Meeres nur vom Wind veranlaßt (H. 94). Die ganze Erzählung scheint übrigens im letzten Grunde auf einen ἱερὸς λόγος zurückzugehen, der nicht Nektanebus, sondern Ammon selbst Alexanders Mutter beiwohnen ließ. Das tritt in einigen kleinen Zügen hervor, die auf eine wirkliche Vaterschaft Ammons deuten: Ammon ist der Greis, der als Jüngling wiederkehrt[1]), sein Segen verleiht der empfangenen Frucht die Weltherrschaft[2]), und von ihm hat Alexander das schwarze Auge.[3])

Es sind aber nicht die Angaben aus den genannten Quellenschriften, durch die der Roman sein charakteristisches Gepräge erhält, sondern seine meisten und hervorstechendsten Besonderheiten sind auf eigene Erfindung des Verfassers zurückzuführen. Sah es schon in rein griechischen Ländern die romanhafte Geschichtschreibung 'als ihr Recht, ja, als ihre Pflicht' an, möglichst viel unterhaltendes Detail zu ersinnen[4]), wagten sogar die Zeitgenossen Alexanders, in die Geschichte seiner Taten die keckstenen Erfindungen einzuflechten und diese den Beteiligten vorzutragen[5]), wie sollte da historische Treue von einem alexandrinischen Epigonen zu erwarten sein, bei dem mit dem schlechten Beispiel der griechischen Quellen das noch schlechtere der ägyptischen Erzähler zusammenwirkte? Denn diese wußten überhaupt nichts von einer Pflicht der Wahrhaftigkeit, sondern pflegten ein jedes historische Ereignis, selbst das jüngstvergangene, mit vollendeter Gleichgültigkeit gegen Ort und Zeit durch die groteskesten Farbentöne bis zur Unkenntlichkeit zu entstellen.[6]) Gegenüber solchen Vorbildern können die Leistungen unseres Verfassers nicht eben verwunderlich erscheinen.

Zunächst richtet er die gesamte Komposition der Erzählung ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Folgen der Ereignisse nach seinen besonderen Zwecken ein, wobei er allerdings bestrebt ist, durch Beachtung der geographischen Verhältnisse seinem neu geschaffenen Wirrwarr eine gewisse Glaubwürdigkeit zu verleihen. Die Darstellung

---

1) S. o. zu I 3. 2) S. o. zu I 5—7. 3) S. o. zu I 13.

4) E. Schwartz, Fünf Vorträge üb. d. gr. Roman, Berlin 1896, S. 71.

5) S. o. über Aristobul und Onesikritos.

6) C. Wachsmuth, 'Alexandria' (Im neuen Reich, 1876, S. 173). Vgl. auch E. Meyers Charakteristik der ägyptischen Geschichtschreibung (Gesch. d. Altert. I S. 32).

von Alexanders Jugend dreht sich hauptsächlich um den Punkt, daß diesem trotz seiner unehelichen Geburt sein Beruf als Philipps Nachfolger und künftiger Weltherrscher gesichert werden soll. Dazu war die Anregung bereits in der ägyptischen Quelle, sowie in der historischen Tatsache der ehelichen Zwistigkeiten zwischen Philipp und Olympias gegeben. Die Anordnung der ersten Feldzüge ist dann offenbar durch die Tendenz bestimmt, die Römer vor dem griechisch-ägyptischen Helden zu demütigen. Dies bedingt den Gang der Erzählung bis zu Alexanders Erkrankung in Kilikien (II 8), indem der junge König zuerst nach Italien, von da über Karthago zum Ammonium und dann, in direkter Umkehrung des Wegs, den er im Jahre 333 und 332 wirklich zurücklegte, über Alexandria und Tyrus zur Schlacht von Issus, von da an den Kydnos geführt wird. Alexanders Kriege in den Balkanländern, in Griechenland und Kleinasien kommen damit in Wegfall. Dann wird die Geschichte der Jahre 331—323 summarisch in der Weise behandelt, daß aus den Quellen folgende Hauptmomente beibehalten, aber zum Teil in anderer Einkleidung und in dieser abweichenden Reihenfolge angebracht werden: Alexanders Vormarsch über den Euphrat und Tigris, Ereignisse in Susiana und Persis, Darius' endgültige Niederlage und vergebliches Friedensgesuch, seine Ermordung, die Bestrafung der Mörder, Alexanders Einsetzung als Perserkönig und Verheiratung mit Darius' Tochter, Meuterei der Makedonier, der Feldzug gegen Poros, Alexanders Verkehr mit den Brahmanen und Amazonen, die Umkehr am Hypanis und Alexanders Tod in Babylon. Das Dazwischenliegende wird größtenteils entweder ohne weiteres übergangen oder durch Füllwerk eigener Komposition ersetzt. Eine beträchtliche Vereinfachung wird endlich dadurch erzielt, daß die Entscheidungsschlacht gegen Darius in die Nähe der persischen Hauptstadt und, unmittelbar darauf folgend, Darius' Ermordung und die Hinrichtung der Mörder in diese selbst verlegt ist. Dadurch wird der Feldzug nach Norden zur Verfolgung des Darius und Bessus überflüssig, und indem der Verf. im weiteren Alexander vom Hypanis direkt nach Babylon zurückkehren läßt, erspart er sich auch die Erzählung des Zuges zum Ozean und des Rückzugs durch Gedrosien. Mag auch ein Teil dieser Kürzungen der Quelle zuzuschreiben sein[1]), so wird doch die Hauptsache vom Verfasser selbst herrühren.

1) Vgl. das oben über den exzerptartigen Charakter der Hauptquelle und betreffs der Übereinstimmung mit der Metzer Epitome Bemerkte.

Dieselbe Willkür, wie in der Anlage des ganzen Berichts, tritt auch in der Behandlung des Einzelnen hervor. Doch würde sehr irren, wer etwa in den Erfindungen des Verfassers[1]) das Walten 'einer glühenden orientalischen Phantasie', die überhaupt keineswegs zu den Gaben der Alexandriner gehörte, bewundern wollte. Für einen ansehnlichen Teil der Neuigkeiten, die er ersonnen hat, ist eine Anknüpfung an bestimmte Angaben der Geschichtschreiber noch nachweisbar, und wenn wir mehr von den älteren Geschichtswerken über Alexander besäßen, würde sich seine Abhängigkeit von den Quellen in noch weiterem Maße herausstellen.

Mehrfach verfährt er nach demselben Rezept, wie die römischen Lügenannalisten.[2]) Handlungen und Äußerungen werden auf eine andere Person, auf eine andere Zeit oder Gelegenheit übertragen. So die Vergleichung der Barbarenhorde mit einer Schafherde von Alexander auf Nektanebus (I 2); Alexanders Ausspruch über die Amazonen auf diese selbst (III 25); Bemerkungen von Kobares und Kallisthenes auf Alexander (I 37, II 22); die Anweisung der Stätte für Alexandria von Homer auf Ammon (I 30); die Täuschung der Feinde durch Staubwirbel von Ptolemaios auf Alexander (II 13); die Verwendung von Popanzen gegen die Elefanten von Semiramis auf Alexander (III 3); das Schicksal des Sternguckers vom Astrologen der äsopischen Fabel auf Nektanebus (I 14); so eine Äußerung des Nektanebus gegenüber Agesilaos auf sein Gespräch mit den Spähern (I 2); die Panik des Heeres vom Übergang über den Tigris auf die Überschreitung des Euphrat (II 9); die Bereitstellung von 3000 Kamelen vom Transport der Schätze aus Susa auf die Beschaffung von Ausrüstungsstücken (II 11); Darius' Klage bei der Entdeckung von Bessos' Verrat auf seine Verzweiflung nach der letzten Schlacht (II 16); Alexanders Lob aus dem Munde eines gemeinen Soldaten von der Beratung nach Alexanders Tod auf den Abschied des Sterbenden von seinen Kriegern (III 32).

Auch werden, wovon unten weiter die Rede sein soll, Verhältnisse und Erlebnisse aus der Zeit des Verf. in die Zeit Alexanders verlegt.

1) Indem wir im folgenden alle nicht anderweit überlieferten Bestandteile kurzerhand als Werk des Verfassers behandeln, sind wir uns, bei der Lückenhaftigkeit des historischen Materials, wohl bewußt, daß auch in diesem noch manches auf ältere Bearbeiter zurückgehen könne. Aber wenn auch der eine oder der andere Zug in dem Bilde zu tilgen wäre, so würde doch, glauben wir, der Gesamtcharakter derselbe bleiben.

2) Vgl. Wachsmuth, Einl. in das Studium der alten Geschichte (1895) S. 631.

Unternehmungen, die Alexander nach den Quellen beabsichtigt haben soll, oder die ihm vorgeschlagen wurden, ohne zur Ausführung zu kommen, werden als wirkliche Geschehnisse dargestellt. Dahin gehört die Unterwerfung von Rom und Karthago (I 29f.) und die Teilnahme Alexanders an den olympischen Spielen (I 18f.), die ihm der Vater durch Erfüllung seiner Bitte, durch Beschaffung königlicher Mitkämpfer in liebender Weise ermöglicht.

Und so versteht er noch in mancherlei anderer Art irgend ein Motiv, das die Quellen bieten, als Ausgangspunkt für neue Gedanken zu verwerten. War dort von einem olympischen Sieg (Philipps) und der Bändigung des Bukephalos als Vorzeichen der Weltherrschaft Alexanders die Rede, so erfindet der Verfasser dazu einen olympischen Sieg Alexanders über den 'Volksbesieger' (Nikolaos I 19) und ein Orakel, das dem Bändiger des Pferdes die Weltherrschaft verheißt (I 15). Hieß es dort, daß Olympias an Philipps Ermordung mit schuld war, so besteht bei ihm die Schuld in der Leidenschaft, die ihre Schönheit Pausanias einflößte (I 24). Wurde von einem Traum des Darius berichtet, in dem diesem Alexander in der Tracht eines Boten erschien und dann plötzlich verschwand, so wird daraus ein wirklicher Botengang Alexanders zum Großkönig und ein glückliches Entweichen (II 13—15).

Mehrere Geschichten sind mosaikartig aus Angaben verschiedener Herkunft zusammengesetzt, so die Schilderung der Schlacht bei Issus (I 41) mit Einmischung von Zügen aus der Schlacht bei Arbela und der tückische Angriff eines Persers (II 9) durch Verschmelzung der Rollen des Roisakes, Mithridates und Spithridates in der Schlacht am Granikus mit der Tat eines persischen Überläufers vor Gaza.

Eine ganze Gattung von Erfindungen beruht auf der Vorliebe des Verfassers für die Briefschreiberei. Einem Untertan des ägyptischen Reiches, in dem das schriftliche Verfahren trotz unserer Bureaukratie in seltener Blüte stand und selbst die Steuerquittungen in Briefform mit obligatem *χαίρειν* gegeben wurden, mochte freilich eine Staatsaktion ohne reichlichen Briefwechsel der Regierenden undenkbar erscheinen.[1]) So greifen denn auch die Könige des Romans bei jeder Gelegenheit zur Feder. Alexander schreibt an Darius, an dessen Mutter und Gattin, an Olympias, an seine Braut, seine Satrapen, an Poros und die Amazonen; Darius an Alexander und Poros; Poros

1) ⟨Man braucht kaum darauf aufmerksam zu machen, daß diese Neigung durch die Pflege des Briefes in der Rhetorenschule bedingt ist; auch hier scheint mir die Mattigkeit der eingelegten Briefe auf späte Zeit zu weisen.⟩

an Darius und Alexander; Darius' Mutter an Darius; Alexander an das persische Volk usw. Für den Inhalt der Briefe sind aus den Quellen viele Einzelheiten, besonders aus Darius' und Alexanders Briefen und Reden, verwertet.

Ätiologische Erfindungen kommen in größerer Zahl nur in dem Stück über Alexandria vor und sind hier vermutlich größtenteils aus den Quellen übernommen. Vom Verfasser selbst mag herrühren, was zur Erklärung des Städtenamens Tripolis (I 35) und der abergläubischen Scheu vor dem Wort Lysias (I 22) erdacht ist. Verwandter Art sind neue Begründungen für den Zusammenhang der Ereignisse, wie die Voraussetzung einer Tributpflicht für das Unternehmen des Perserkönigs (I 23. 25; III 1), einer letztwilligen Verfügung des Darius für Alexanders Verlobung mit Roxane (II 20), einer beabsichtigten Unterstützung der Perser durch die Inder für den Krieg gegen Poros (II 22).

In zahlreichen Fällen endlich handelt es sich offenbar bloß darum, einen neuen Effekt zu bringen, z. B. Bukephalos als Menschenfresser (I 13. 17); Alexander als Vermittler zwischen Philipp und Olympias (I 22); Philipps Rache an Pausanias (I 25); Alexanders Trümpfe gegen Darius' und Poros' Anmaßung (I 37 f.; III 2 f.); Parmenions Hinrichtung wegen Verleumdung (II 8); Abbrechung der Brücke hinter dem Heer (II 9); Alexander als Träger von Darius' Bahre (II 21); Poros von Alexander im Zweikampfe getötet (III 4). Zu solchen neuen Reizen der Erzählung gehört es auch, wenn zur Abwechslung auch einmal der große Alexander selbst gedemütigt wird, vor den Tyriern bis Gaza zurückweicht (I 35) und die Inder des Poros nicht besiegen kann (III 4).

Indem so der Verfasser für seine Lebensbeschreibung Alexanders Quellen romanhaften Charakters gewählt, unter deren Berichten die der historischen Wahrheit am fernsten stehenden bevorzugt und diese noch durch eine Menge eigener Erfindungen entstellt hat, mußte sich ein Bild von der Persönlichkeit und den Taten des Helden ergeben, das mit dem ursprünglichen kaum noch in den gröbsten Umrissen übereinstimmt.

3. Titel und Verfasser.

Der Name des Verfassers ist uns ebenso unbekannt wie der Titel seines Werks. Aber nicht weil das Werk die Dichtung des gesamten

Volkes wäre und darum keinen bestimmten Verfasser hätte[1]), sondern vermutlich deshalb, weil es uns nur auf Grund einer Bearbeitung erhalten ist, deren Urheber den Namen des ursprünglichen Verfassers tilgte und den Titel änderte. Fast denselben Vorgang zeigt die wichtigste mittelalterliche Fassung des Alexanderromans, Leos 'Nativitas et victoriae Alexandri Magni regis'. Auch bei dieser wurde der Urtext durch anonyme und anders betitelte Umarbeitungen verdrängt, und wir würden ohne die zufällig erhaltene Bamberger Hs. und ihre Ableitungen vom Namen des Verfassers und vom Titel und der Form des ursprünglichen Textes nichts wissen. Der ursprüngliche Titel des alexandrinischen Werkes muß eine Beziehung auf Alexandria enthalten haben, weil sonst der Ausdruck für Alexanders Ankunft auf dem Boden der künftigen Stadt *παραγίνεται ἐπὶ τούτου τοῦ ἐδάφους* (I 31) völlig unverständlich wäre. Wahrscheinlich war Alexander in der Aufschrift als *κτίστης* bezeichnet, wie er z. B. häufig in einer alexandrinischen Chronik genannt wird, in der auch der Roman benutzt ist.[2]) Die Titel der Bearbeitungen gehen auseinander. Die Hs. A hat: *Βίος Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος*, Valerius' Übersetzung: Res gestae Alexandri Macedonis translatae ex Aesopo Graeco. Äsop ist natürlich ebensowenig der wirkliche Name des Verfassers wie Kallisthenes, dem griechische Hss. von *β* das Buch zuschreiben. Äsops Werken mag der Roman deshalb zugeordnet worden sein, weil er mehrfach mit den Erzählungen und der Lebensbeschreibung des sagenhaften Fabeldichters überliefert war, wie die Hss. B und L zeigen.[3]) Woher die Beziehung auf Kallisthenes rührt, läßt sich aus dem Titel der Hss. B und Mess. vermuten: *Καλλισθένης ἱστοριογράφος ὁ τὰ περὶ τῶν Ἑλλήνων συγγραψάμενος οὗτος ἱστορεῖ Ἀλεξάνδρου πράξεις.*[4]) Danach scheint eine Aufschrift *Ἀλεξάνδρου πράξεις*, die wohl auch die Vorlage des Julius Valerius trug, Veranlassung gegeben zu haben, daß man das Werk dem bekannten Historiker Kallisthenes beilegte, dessen Buch über Alexander ebenso benannt war.[5]) Der Urheber

1) Lumbroso, l'Egitto[2] S. 155: 'l'opere d'un popolo piuttostochè di un solo individuo'. Carraroli, La leggenda di Al. M. S. 60: 'opere si fatte non hanno, nello stretto senso della parola, autore'.

2) Derjenigen, die den sogenannten Excerpta latina barbari zugrunde liegt, s. o. Kap. I.

3) Zacher, Ps. S. 7. 14.

4) Ähnlich der Codex Vaticanus 1556, s. Zacher, Ps. S. 17.

5) Dies scheint mir von C. Wachsmuth (Rh. Mus. LVI 1901 S. 223 f.) gegenüber abweichenden Ansichten überzeugend nachgewiesen.

dieser Konjektur wußte offenbar nicht, daß Alexander Kallisthenes überlebt hat. Mittelalterlichen Ursprungs sind Erfindungen, wie die des armenischen Übersetzers, der sich auf ein Original des Aristoteles[1]), und die des sogenannten Josippon, die sich auf die ägyptischen Magier beruft.

Müssen wir uns demnach zur Bezeichnung des Verfassers und seines Werkes mit Findlingsnamen wie 'Pseudokallisthenes' und 'Alexanderroman' behelfen, so gibt uns doch das Buch selbst hinlänglich Aufschluß über seine Heimat und Eigenart. Daß es ein Alexandriner war, folgt schon aus der oben erwähnten Bezeichnung der Landschaft von Alexandria. Aber auch ohne eine solche direkte Hindeutung würde es sein Werk genügend beweisen.[2]) Indem er von der Gründung der Stadt berichtet, spricht er von ihr mit der Ortskenntnis, mit der Liebe und dem Stolz des eingeborenen Bürgers. Sie ist ihm die 'Hauptstadt der Welt' (I 34). Der Ahnherr ihres Königshauses wird in der Erzählung nach Möglichkeit hervorgehoben: Er ist Alexanders Jugendfreund (I 17), sein Vertrauter in der Todesstunde, an den er seine letzten Worte richtet (III 32), der Ordner seiner Bestattung (III 34) und hätte gegenüber Perdikkas auf die Hälfte des Reiches Anspruch gehabt (III 32).

Das nationale Empfinden des Verfassers entspricht ganz dem, was Polybius über die griechisch-makedonische Bevölkerung von Alexandria mitteilt.[3]) Er fühlte sich als Grieche gegenüber den Barbaren.[4]) Der Grundsatz der hellenistischen Reiche, daß die Griechen zu Freiheit und Herrschaft, die andern zum Dienen bestimmt sind, ist auch der seinige. Dabei werden natürlich die Makedonier ohne weiteres zu den Griechen gerechnet, und vor allem gilt Alexander als der Vertreter des griechischen Königtums.[5]) Von seinen Kämpfen mit den Griechen ist nirgends die Rede. Die Ägypter werden ganz nach dem ptolemäischen System behandelt. Sie gehören zwar auch zu den Völkern, die nur zum Steuerzahlen geschaffen sind[6]), aber nicht zu den Barbaren[7]), sondern die neuen Besitzer des Landes

---

1) Darin trifft er zufällig mit dem deutschen Dichter Rudolf von Ems zusammen. Alex. V. 12844 ff.

2) Wenn trotzdem ein Mann wie Letronne sagen konnte: 'celui, qui a écrit de telles choses n'a jamais vu Alexandrie', so zeigt das nur, wie man früher über den Alexanderroman zu urteilen pflegte, ohne ihn auch nur aufmerksam durchzulesen.

3) Polyb. 39, 40; Polybius bei Strabo 797.

4) Vgl. I 25, 37, 38. III 2. 5) I 25, 37. 6) I 34. 7) I 2.

haben sich ihrer Art einigermaßen anbequemt und suchen etwas von dem Ruhm ihrer alten Weisheit und Größe auf sich überzuleiten. Wie die Ptolemäer die rechtmäßigen Nachfolger der alten Könige sein wollten, so ist es im Roman Alexander, als Sohn des letzten großen Vertreters ägyptischer Königsmacht und Zauberkunst, als der neue Sesonchosis[1]), als legitimer ägyptischer Herrscher, der nach altem Brauch im Tempel des Ptah zu Memphis eingesetzt und gekrönt wird (I 34). Weit in die Tiefe reicht jedoch dieser ägyptische Einfluß nicht. Man entlehnt den Ägyptern ihre stolzen historischen Erinnerungen, ihre Jahresrechnung, ihre Zaubereien und Traumorakel, ihre Fertigkeit im Lügen und Schwindeln, aber im Grunde bleibt doch das Griechentum, wenn auch ein entartetes[2]), übrig. So spielt auch die national-ägyptische Götterwelt im Roman nur eine untergeordnete Rolle. Gott ist der neue Gott der Ptolemäer, Serapis, hinter dem auch die griechischen Götter weit zurücktreten.

Folgt somit der Verfasser im ganzen der offiziellen Ordnung, in der das Verhältnis der Ägypter zur herrschenden Bevölkerung geregelt war, so gehört er doch sicher nicht zu den Leuten vom Hofe, überhaupt nicht zu den höheren Kreisen der griechisch-makedonischen Gesellschaft. Er ist zwar nicht ganz ohne Bildung, kennt einiges aus der historischen Literatur und besitzt einiges mythologische und geographische Wissen; er schreibt auch einen erträglichen Stil und macht leidliche Verse. Aber seine geschichtlichen Kenntnisse reichen nur so weit, als ihn die Quellen belehrten, die er für die Geschichte Alexanders zugezogen hat. Wo er darüber hinausgeht, verfällt er in die schwersten Irrtümer. Als Mitkämpfer Alexanders in Olympia nennt er Königssöhne von Akarnanien, Böotien und Korinth, läßt Gründungen der Diadochen, wie Thessalonike und Antiochia, schon zu Alexanders Zeit bestehen, und die Römer einen punischen Krieg als Entschuldigung anführen, daß sie Alexander nicht eher Hilfstruppen stellen könnten. Auch in der Geographie weiß er nicht über Syrien hinaus Bescheid.

Die ganze Art, wie er die Geschichte Alexanders auffaßt und darstellt, verrät, daß er zum Volke gehört und für das Volk schreibt. Allerdings war von einer richtigen Würdigung der Taten des großen Königs schon in seinen Quellen keine Rede. Aber bei ihm ist Alexander noch um einige Stufen tiefer auf den geistigen Horizont

1) I 34; III 34.

2) Vgl. Strabo S. 797. Schroffer Livius XXXVIII 17: Macedones, qui Alexandriam in Aegypto ... habent, in ... Aegyptios degenerarunt.

der Masse herabgedrückt. Es ist für ihn und für sein Publikum bezeichnend, wie er den Stoff seinem Geschmack angepaßt hat. Ehebruch, Zauber- und Mordgeschichten, Rennberichte (für die Alexandriner ein Gegenstand von lebhaftem Interesse), Abenteuer in Verkleidung, wunderbare Träume und Vorzeichen werden eingeschoben. Die Züge kriegerischen Heldentums, für die es in Alexandria an jedem Verständnis fehlte, treten zurück. Dagegen findet die echt alexandrinische Freude an der Herabsetzung der Hochstehenden, der Opposition gegen das offizielle Dogma von der göttlichen Würde des Königs schönste Befriedigung, indem der große Alexander selbst zum ägyptischen Bastard erniedrigt, Darius und Poros als schwächliche Prahler verhöhnt werden. Dafür wird Alexander mit Eigenschaften ausgestattet, die den alexandrinischen Handelsleuten vertrauter sind als Königsstolz und Heldensinn. Er ist klug und schlau wie sie, versteht zu beschwatzen und zu betrügen[1]), bricht gelegentlich sein Wort, stiehlt auch wohl einmal, bringt seine Feinde hinterrücks um, wenn es nicht anders geht, hat aber dabei guten Humor und Mutterwitz, weiß Leute, die ihn demütigen wollen, mündlich und schriftlich gut abzutrumpfen, und seine Soldaten, die in ihren häufigen Angstanfällen mehr an die ägyptische Miliz als an Alexanders Makedonier erinnern, zur rechten Zeit durch einen Spaß aufzumuntern. Auch den äußeren Umständen des Königs wird nach den Begriffen dieser Kreise wohlmeinend nachgeholfen, und der Bestand der Truppenzahl sowohl als der Kriegskasse gehörig erhöht, denn ein Herrscher, der mit 35000 Mann und 70 Talenten in den Krieg zöge, würde ihnen verächtlich erscheinen.

So weit geht aber freilich diese Richtung des Verfassers nicht, daß er das Bild Alexanders nun völlig in dieser Weise umgeschaffen und damit zur Karikatur verzerrt hätte. Dazu war einerseits die Macht der Überlieferung zu stark, andrerseits kann man ihm auch selbst nicht jeden Sinn für das Hohe und Edle, nicht jede Empfindung für Alexanders Größe absprechen. So gerne er die Gelegenheit benutzt, ihn zum gewöhnlichen Menschen herabzudrücken, so läßt er ihn doch wie einen Gott in die Welt eintreten und wie einen Gott aus ihr scheiden. Er bewundert nicht nur seine Klugheit und seine

1) Vgl. die treffende Darstellung Mahaffys, wie seit dem 3. Jahrh. v. Chr. in den hellenistischen Staaten mit dem Untergang einer tüchtigen Landbevölkerung und dem einseitigen Anwachsen der Handelsstädte der kriegerische Geist verschwindet, in Streitfällen die Diplomatie überwiegt, im Krieg Bestechungsversuche u. dgl. die wichtigste Rolle spielen (Greek life and thought 326 ff. 408).

äußeren Erfolge, sondern auch seine Großmut gegen besiegte Feinde. Manche religiöse und philosophische Lehren, wie die Resignation vor dem erbarmungslosen Willen der Tyche, die Warnung vor menschlicher Überhebung, die Idee der Weltmonarchie[1]) hat er aus seinen Quellen übernommen. Er fürchtet die Götter und eifert nachdrücklich gegen den Frevel, den er in seiner Vaterstadt täglich begehen sah, die göttliche Verehrung sterblicher Menschen. Aber hervorstechende Züge seines Werkes sind das nicht, und im ganzen ist doch sein Heros weder der Alexander der Geschichte noch gar der Alexander der philosophischen Tugendlehre, sondern der Alexander des alexandrinischen Plebejers.

4. Die Entstehungszeit.

In welche Zeit wir die Entstehung des ursprünglichen Alexanderromans verlegen, ist im Vorhergehenden schon angedeutet. Die Hervorhebung des Ptolemaios, die Verfechtung der Interessen seines Hauses, die Übertragung von Anschauungen, Einrichtungen und Sitten der Ptolemäerzeit auf Alexander[2]), das noch erhaltene griechisch-makedonische Nationalgefühl, alles das weist auf die ptolemäische Epoche. Alexandria nennt sich noch die Hauptstadt der Welt.[3]) Es glaubt sich noch unter dem Schutze seines Serapis, sicher vor schweren Heimsuchungen durch Krieg, Hungersnot und andere Übel[4]), eine Zuversicht, die schon Cäsars alexandrinischer Krieg zu schanden machte, geschweige späterer Schicksalsschläge, wie die Zerstörung der Oststadt beim Judenaufstand unter Trajan und die Metzelei Caracallas.[5]) Die Römer zählen zu den Barbaren, die durch Alexander gedemütigt und den Griechen unterworfen werden.[6]) Die Sprache

1) Die Bedeutung dieses Gedankens hat Franz Kampers in seinem Buche 'Alexander d. Gr. und die Idee des Weltimperiums' (Freiburg 1901) mit großer Gelehrsamkeit umfassend nachgewiesen. Doch kann ich nicht beistimmen, wenn er nach Rudolf Hirzels Vorgang am Schlusse urteilt: 'daß die philosophische Richtung der Zeit die Abfassung dieser Chronik (des ursprünglichen Alexanderromans) schon wesentlich beeinflußt hat, indem sie Tugend und göttliche Vorsehung in gleicher Weise als wirksame Mächte bei Alexanders früh vollendetem Lebenswerk hinstellt' (S. 188).

2) Dahin gehört außer dem oben Erwähnten auch die Bezeichnung der königlichen Gemahlin als Schwester (II 22 s. zu d. Stelle).

3) I 34.

4) *σεισμὸς γὰρ ἔσται πρὸς ὀλίγον, λιμός θ' ἅμα, οὖλος δὲ μόριμος πόλεμος οὐ βαρὺς φόνῳ.* Vgl. Rh. Mus. LII 440.

5) Dio Cass. 77, 22. 6) I 25, 29.

zeigt sich noch kaum berührt von den lateinischen Lehnwörtern, die massenhaft eindrangen, seit Ägypten unter römischer Herrschaft stand.[1])

Versuchen wir nun innerhalb der genannten Epoche die Entstehungszeit des Buches genauer zu bezeichnen, so ergibt sich zunächst, daß es nicht unter den ersten Ptolemäern verfaßt sein kann. Zwar lebt Tyros' Unglück noch im Sprichwort fort[2]), aber die Erinnerung an die Taten Alexanders und seiner Nachfolger muß doch im Volke ziemlich verblaßt sein, wenn man ihm vorfabeln darf, Alexander habe die Römer und Karthager unterworfen, den Serapisdienst eingeführt u. ä. Wenn ferner der Verfasser einen Krieg zwischen Römern und Karthagern schon zu Alexanders Zeit bestehen läßt (I 29), so muß er geraume Zeit nach dem ersten punischen Kriege gelebt haben. Endlich fand der ägyptische Kalender, nach dem er rechnet (I 31), erst unter dem dritten Ptolemäer neben dem makedonischen Eingang[3]), den er dann seit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. verdrängte.[4])

Mit diesen negativen Momenten treffen mehrere positive zusammen, die bestimmt auf die Zeit des fünften Ptolemäers (Epiphanes 205/4—181 v. Chr.) deuten. Vor allem kann die Erfindung, daß ein M. Aemilius Alexander die Huldigung der Römer habe überbringen müssen[5]), auf niemand anders gemünzt sein, als auf M. Aemilius Lepidus, der 201 v. Chr. als römischer Gesandter nach Alexandrien geschickt wurde, hier, nach mehreren Nachrichten, als Vormund des jungen Königs auftrat, und durch seine gönnerhafte Haltung, die später auch in einer Medaille verewigt wurde, den Zorn der Alexandriner erregt zu haben scheint. Dieselbe Stelle enthält offenbar noch weitere Anspielungen auf die Ereignisse dieser Zeit und das damalige Verhalten des ptolemäischen Hofes gegen die römische Macht.[6])

---

1) Das läßt sich schon aus den Stücken, die Müller aus dem allein in Betracht kommenden Text von A mitteilt, mit einiger Zuversicht behaupten, obwohl die Unvollständigkeit seiner Varianten ein genaueres Urteil unmöglich macht. Natürlich sind nur die echten Teile zu berücksichtigen. Interpolationen kennzeichnen sich manchmal schon durch ihre Latinismen, so I 31 und II 21. Auch in die älteren Stücke mag bei der Überarbeitung mancher derartige Ausdruck gelangt sein, wie κάγκελλος I 17. λίτρα (I 29) ist ein älteres Lehnwort. Vgl. Thumb, Die gr. Sprache im Zeitalter des Hellenismus S. 158. — Genaueres wird Krolls Ausgabe lehren. 2) I 34.

3) Mahaffy, The empire of the Ptolemies (London 1895) S. 206.

4) Wilken, Gr. Ostraka I 781. 5) I 29.

6) Das Nähere s. o. zu I 29.

Wenn ferner der Verfasser Alexander nach ägyptischem Brauch in Memphis gekrönt werden läßt[1]), so war Ptolemaios V. wahrscheinlich der erste griechisch-makedonische König, bei dem, 196 v. Chr., diese Art der Legitimation zur Anwendung kam.[2]) In demselben Kapitel scheint die geflissentliche Betonung des ptolemäischen Regierungsprinzips, daß die Ägypter nur das Land zu bebauen, nicht aber die Waffe zu führen haben, auf die ägyptischen Bauernaufstände zu zielen, die unter Ptolemaios IV. und V. durch Verachtung dieses Grundsatzes entstanden waren.[3]) Und die treulose Staatskunst des Königs, der sich der Häupter des Aufruhrs schließlich durch Wortbruch bemächtigte, wird von dem loyalen Verfasser gerechtfertigt, indem er Alexander ebenso gegen die Mörder des Darius verfahren läßt.[4]) Mögen einzelne dieser Züge für sich allein eine andere Datierung zulassen, so machen sie doch wohl in ihrer Gesamtheit wahrscheinlich, daß das Buch um die Zeit des Epiphanes geschrieben wurde. Danach darf man auch in anderen, minder durchsichtigen Fällen Beziehungen auf die Zeitgeschichte vermuten. So mag der Verfasser den römisch-syrischen Krieg der Jahre 191—189 im Auge haben, wenn er Alexander in Syrien Kataphrakten ausheben[5]) und die persischen Sichelwagen (II 16), sowie die Elefanten des Poros (III 2) in der Entscheidungsschlacht den eigenen Leuten gefährlich werden läßt, wie es die Sichelwagen und Elefanten des Antiochos in der Schlacht bei Magnesia waren.[6]) So mag die Erfindung, daß bei Alexanders Geburt ein Erdbeben den künftigen Weltherrscher angekündigt habe[7]), dadurch angeregt sein, daß man ein Erdbeben zu Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr.[8]) als Vorzeichen der römischen Weltherrschaft auslegte.[9]) Der Zeit des Epiphanes entspricht endlich auch die respektvolle Stellung, die der Verfasser im ganzen gegenüber der ägyptischen Nation und Religion beobachtet. Denn unter diesem König setzte im ägyptischen Reich gegen den einseitigen Hellenismus der ersten

1) I 34. 2) Diod. XXXIII frg. 13; vgl. Polyb. XVIII 55 (38), 8 f.

3) S. z. d. St.

4) II 21 siehe z. d. St.

5) I 35; die ἱππεῖς κατάφρακτοι des Antiochos hätten in der Schlacht bei Magnesia beinahe das römische Lager erobert. Dio. Cass. b. Zonar. IX 20; vgl. Liv. XXXVII 42 f. Athen. V 22 S. 194 f.

6) Liv. XXXVII 43.

7) I 12.

8) Nach Eusebius 124 f. 199/98; nach Justin XXX 4, 1 ff. 198/97.

9) Just. a. a. O. § 4. Quo prodigio territis omnibus vates cecinisse, oriens Romanorum imperium vetus Graecorum ac Macedonum voraturum.

Ptolemäer eine kräftige Reaktion ein[1]), die am augenfälligsten in der Inthronisation zu Memphis und in der Begünstigung des einheimischen Götterdienstes zutage tritt.

Wenn trotzdem die Entstehung des Alexanderromans in der Regel[2]) vier Jahrhunderte später datiert wird — von Zacher[3]) um 200 n. Chr., von Kroll[4]) u. a. in das dritte Jahrhundert n. Chr. — so beruht diese Ansicht hauptsächlich auf den Teilen des überlieferten Textes, die wir oben als späte Zusätze zu erweisen versucht haben. Zacher beruft sich auf das Zitat aus Favorin, das in Kap. I 13 eingefügt ist[5]), Kroll betont den niedrigen Bildungsgrad des Verfassers und den Bau der im Roman vorkommenden Hinkjamben, trifft aber damit im wesentlichen die Geschichte des griechischen Feldzugs, die sich auch durch andere Merkmale als späteren Ursprungs kennzeichnet.[6]) Choliamben kommen zwar, worauf Kroll mit Recht aufmerksam macht, außer I 42^{II} und I 46, auch in einer sonst echten Partie, am Schlusse von II 20 vor[7]), und es ist gewiß wahrscheinlich, daß alle diese Verse von demselben Urheber herrühren. Wenn aber die Kapitel I 42^{I}—II 7 eine Interpolation sind, so kann dieser Urheber nicht der Verfasser des ursprünglichen Textes gewesen sein. Irgend ein späterer Bearbeiter hat einige rührende Stellen mit Choliamben verziert, wie ein anderer I 33 mit byzantinischen Zwölfsilbern.[8]) Außerdem könnte man für jene spätere Datierung noch einige Momente anführen[9]), die eine Beziehung des Romans auf die Geschichte der Kaiser Caracalla, Heliogabalus und Alexander Severus zu beweisen scheinen. Als Antoninus Geta geboren wurde, soll eine Henne ein purpurnes Ei gelegt haben, das Bassianus (Caracalla) zerbrach, ein

1) Vgl. Mahaffy, Greek life and thought from the age of Alexander to the Roman conquest (London 1887) S. 436.

2) Doch sprachen sich schon C. Müller, E. Rohde (Der gr. Roman 1. Aufl. S. 184 A. 1) und F. Susemihl (Gesch. d. gr. Lit. in der Alexandrinerzeit II 578) für die Zeit der Ptolemäer aus.

3) Pseudok. S. 102.

4) Beil. zur Allg. Zeit. 1901 Nr. 38 S. 5.

5) Siehe z. d. Stelle.

6) S. oben zu I 42—II 7.

7) Die oben II 20 A. 10 angeführten Verse, die ich im Rh. Mus. LII 558 noch nicht als solche erkannt hatte, zeigen ganz deutlich die fragliche Messung. Deutschmann, der zuerst die Choliamben bei Ps.-Kall. ausführlich behandelt hat, bezieht sich nur auf I 46 (De poesis Graecorum rhythmicae primordiis, Progr. Neubrandenburg 1883, S. 16 ff.).

8) Ὅστις ποτ' οὖν τυγχάνεις προνοούμενος usw. Müller S. 36 ⟨falls es wirklich Verse sind⟩.

9) Was m. W. bisher nicht geschehen ist.

Vorzeichen des Brudermordes[1]), Heliogabalus soll seinen Gästen das Silbergeschirr und die Becher geschenkt[2]), und Alexander Severus' Mutter am Tage vor seiner Geburt geträumt haben, sie gebäre eine purpurne Schlange.[3]) Aber das Zusammentreffen dieser biographischen Angaben mit Zügen der romanhaften Alexandergeschichte erklärt sich aus der Alexanderschwärmerei dieser Zeit. Namentlich Caracalla und Alexander Severus kopierten den großen Makedonier nicht nur in Tracht, Miene und Handlungen, sondern wollten auch in ihren Lebensumständen möglichst viel bedeutsame Beziehungspunkte mit ihm haben. Caracalla benannte seine Offiziere nach Alexanders Feldherren[4]), Alexander Severus beanspruchte, in Alexanders Tempel an dessen Todestag geboren zu sein[5]), seine Amme sollte Olympias, sein Pfleger Philippus heißen[6]) usw. Indem so die Hofhistoriographie geschäftig war, dem kaiserlichen Vorsatz entgegenzukommen, gewöhnte sie sich überhaupt aus der Geschichte Alexanders Zeitgeschichte zu machen, wofür neben der wirklichen auch die apokryphe benutzt wurde; denn daß die letztere nicht weniger galt, zeigt sich z. B. darin, daß Caracalla die aristotelischen Philosophen verfolgte, weil Aristoteles an Alexanders Vergiftung beteiligt gewesen sei.[7]) Daraus ergibt sich doch wohl, daß die angeführten Züge aus dem Leben der Kaiser nicht Quelle der entsprechenden Angaben in den fabelhaften Alexandergeschichten, sondern umgekehrt aus denselben entlehnt sind. Für die Anekdote von der Schlange ist das ohnehin schon dadurch bewiesen, daß diese auch außerhalb des Romans, längst vor der Zeit Caracallas, erwähnt und auch auf die Geburt anderer namhafter Männer übertragen wird.[8]) Daß der Roman damals auch außerhalb Ägyptens bekannt und verbreitet war, läßt sich schon nach sonstigen Spuren vermuten. Memnon von Herakleia zeigt eine auffällige Übereinstimmung mit I 29[9]), und Tertullian kennt nicht nur den Inhalt von I 8, sondern versetzt auch, mit I 11, den Zeichendeuter Antiphon in die Zeit Philipps und Alexanders.[10]) Ob Arrian mit dem 'jemand', dessen schamlose Lüge über Alexanders Selbstmordversuch er tadelt, den Verfasser des Romans gemeint hat, mag zweifelhaft sein.[11])

1) Spart. Geta 3, 28 f.; vgl. Ps. I 11.
2) Lamprid. Heliogabal 21, 4; vgl. Ps. II 15.
3) Lamprid. Al. Severus 14, 1; vgl. Ps. I 7.
4) Herodian IV 8, 2.
5) Lamprid. Al. Sev. 5, 1. 2. 6) ebd. 13, 3 f.
7) Dio Cass. 77, 7. 8) S. zu I 5—7. 9) S. zu der Stelle.
10) S. o. zu I 8. 11) S. o. zu III 31—33.

Dürfen wir demnach den Urtext des Pseudo-Kallisthenes wohl unbedenklich der Zeit der Ptolemäer und zwar mit Wahrscheinlichkeit dem 2. Jahrhundert v. Chr. zuweisen, so ergibt sich zugleich der literarische Zusammenhang, in den das Werk gehört. In ihm verquickt sich die schon stark entartete Alexandergeschichte der Nachtreter Kleitarchs mit der ägyptischen historischen Novelle und Zaubergeschichte[1]), mit der alexandrinischen Lokaltradition über die Gründung der Stadt, mit dem euemeristischen Rationalismus[2]), der auch diesen Gott als gewöhnlichen Menschen und Menschensohn zu enthüllen lehrte, und endlich mit der Richtung auf das Gemeine und Volksmäßige, die um dieselbe Zeit in der Kunst als 'alexandrinischer Verismus' zutage tritt.[3]) Es ist freilich ein recht seltsames Erzeugnis, das aus dieser Mischung hervorging. Aber das derb eingreifende Verfahren, mit dem hier aus einer ganz abweichenden Überlieferung ein eigenartiges Ganzes von leidlich einheitlicher Form hergestellt wurde, verrät doch, bei aller Kunstlosigkeit, eine Gestaltungskraft, die es von den Produkten der späteren Kaiserzeit merklich unterscheidet. Den Eindruck eines formlosen Konglomerats nicht zusammengehöriger Bestandteile, das auf kümmerliche Unfähigkeit des Redaktors schließen läßt, macht der Roman erst im Text α, nachdem die ursprüngliche Anlage durch eine Menge späterer Zusätze verdeckt war.

---

1) Aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. stammt auch der Papyrus, der die Novelle von Nektanebos' Traum in Memphis enthält; s. o. zu I 2.

2) Vgl. C. Müller, praef. XIX A. 2. Wie der Euemerismus in Verbindung mit Zaubergeschichten und ätiologischen Erfindungen im alexandrinischen Roman des 2. Jahrh. v. Chr. fortlebte, zeigt auch der merkwürdige Dionysius Skytobrachion (vgl. den lehrreichen Artikel von Schwartz bei Pauly-Wissowa V 929 ff.), der schon allein beweist, daß der Verfasser des Alexanderromans mit seiner 'Lust zum Fabulieren' neben seinen Zeitgenossen und Landsleuten keineswegs vereinzelt dasteht. (Verwandte Naturen sind die jüngeren Ptolemaios Chennos und der Verfasser des astrologischen Buches, das sich als Werk des Nechepso und Petosiris ausgibt.)

3) Vgl. Th. Schreiber in den Verh. der 45. Phil. Vers. Leipz. 1900 S. 38.

Fünftes Kapitel.

Der Text α.

1. Die Zusätze von α und ihre Quellen.

Unter den Zusätzen, durch die wir in den überlieferten Texten die ursprüngliche Fassung des alexandrinischen Werkes erweitert finden, sind die wichtigsten und ausführlichsten: die Geschichte des griechischen Feldzugs, die Erzählung von Alexanders Reise zu Kandake und die Briefe Alexanders über die Abenteuer des baktrischen und indischen Feldzugs.

Die Geschichte des griechischen Feldzugs (I 42^II^—II 6) ist nicht fertig aus einer andern Quelle übernommen, sondern mit Benutzung des Romans eigens zu dessen Ergänzung hergestellt worden. Die wichtigste Vorlage des Verfassers scheint ein ziemlich ausführliches Geschichtsbuch gewesen zu sein, das mit Alexander begann, aber auch noch die Zeit Philipps V. behandelte; denn von der Zeit vor Alexander weiß er fast nichts, überträgt aber Erlebnisse Philipps V. auf Alexanders Vater[1]) und bereichert auch Alexanders Taten durch eine See- und Landschlacht gegen die Spartaner, für deren Beschreibung der Kampf des Flamininus gegen den Tyrannen Nabis verwendet ist.[2]) Außerdem gebrauchte er einen chronographischen Abriß, der ihm wenig Tatsachen — u. a. den dreifachen Sieg des Athleten Kleitomachus (I 47) —, aber eine schöne Menge athenischer Namen lieferte. Damit ausgerüstet, erfand er das weitere mit der frohen Zuversicht gänzlicher Ignoranz. Am ursprünglichen Texte des Romans scheint er bei der Einschaltung seines Machwerks nichts geändert zu haben. Der Verskünstler, der die Schilderung der Zerstörung Thebens (I 46) und Alexanders Gebet an Achilleus (I 42^II^) in Choliamben umsetzte, war wohl ein späterer Bearbeiter. C. Müllers Annahme, daß

1) S. o. zu II 2—5. 2) S. o. zu II 6.

für erstere eine poetische Quelle, etwa Soterichos' Πύθων ἢ Ἀλεξανδριακός benutzt sei[1]), widerspricht, wie Kroll mit Recht hervorhebt[2]), dem Umstand, daß auch am Schluß von II 20 Choliamben überliefert sind, denn diese stammen doch wohl — ebenso wie die metrische Fassung von Alexanders Gebet, die Jul. Valerius sicher aus seiner Vorlage übernommen hat[3]) — von demselben Manne.

Die Erzählung von Alexanders Reise zur Königin von Meroë (III 18—24) mag ursprünglich eine selbständige Novelle gewesen sein. Jedenfalls ist sie nicht für den Roman verfaßt. Sie wurde mit oder nach dem Brief Alexanders an Aristoteles (III 17) eingeschoben, von einem unwissenden Bearbeiter, der Alexander mit dieser Reise den nach III 17, 7 beabsichtigten Zug zur Königsburg der Semiramis ausführen ließ. Die Änderungen, die mit dem Stoffe vorgenommen wurden, um ihn enger in das Gefüge des Romans einzupassen[4]), die augenfällige Verschiedenheit zwischen dem Interpolator, der Äthiopien in der Nachbarschaft Indiens vermutet, und dem Verfasser, der genau über das Land und seine Lage Bescheid weiß, haben wir oben besprochen.

Die Novelle will die Äthiopier und ihre tapferen Fürstinnen verherrlichen. Wie eine Kandake dem großen Augustus widerstand, so läßt der Verfasser eine frühere selbst den großen Alexander demütigen und überlisten. Von Alexanders Geschichte, die ihm wohlbekannt ist, geht er aus, indem der Besuch der Königsburg von Meroë, den Alexander während seines Aufenthaltes in Ägypten beabsichtigt haben soll, bei ihm verwirklicht wird. Das Übrige erfindet er frei nach seiner Kenntnis Äthiopiens. Er war zweifellos ägyptischer Grieche, wenn III 24 von ihm herrührt, natürlich Alexandriner. Aber gerade an dieser Stelle erkennt man in der Verknüpfung mit I 33 die Hand des Bearbeiters, und vielleicht ist auch die Verherrlichung Alexandrias, wie andere dem Roman entnommene Züge, auf diesen zurückzuführen.

Die beiden Briefe an Aristoteles und Olympias enthüllen sich einer näheren Betrachtung als Bruchstücke von mindestens vier verschiedenen Briefen, die wahrscheinlich einer Sammlung[5]) entnommen wurden: III 17^{1} und III 28 aus zwei Briefen über Alexanders Rück-

1) praef. XXIV f.

2) Beil. z. Allg. Zeit. 1901 Nr. 38 S. 5.

3) S. o. Kap. IV § 4.

4) S. o. zu III 18—24.

5) Zusammenstellung antiker Zeugnisse über Sammlungen von Briefen Alexanders bei E. Pridik: De Al. Magni epistolarum commercio (Berol. 1893) S. 9 f.

zug von Indien nach Persis, III 17^II Auszüge aus einem Brief über den baktrischen und indischen Feldzug bis zur Rückkehr nach Persis, III 27^II aus einem Brief über Alexanders letzte Abenteuer nach der Rückkehr aus Indien. Der Bearbeiter, der diese Stücke vereinigte und in den Roman einfügte, verstand von ihrer Bedeutung nicht das mindeste, wie die völlig sinnlose Anordnung und ein von ihm eingeschobener Zusatz beweist, wonach Alexander in Baktrien einen Wasserbehälter für die Schiffe des roten Meeres aufdecken läßt (III 17^II, 3). Dagegen arbeiteten die Verfasser der Briefe zum größten Teil planmäßig nach historischen und geographischen Vorlagen: III 17^I und III 17^II, 2—4 folgen denselben Quellen wie Diodor und Curtius, also wohl Kleitarch. Unmittelbare Übereinstimmung mit Kleitarchs Fragmenten findet sich hier dreimal in Angaben, die zwar in der knappen Fassung des Romans übergangen, aber in der lateinischen Epistola ad Aristotelem erhalten sind: über die Kostbarkeiten des indischen Königspalastes[1]), über die bunten indischen Schlangen[2]) und über die Bäume des heiligen Hains, die wohlriechendes Harz ausschwitzen.[3]) Die Erzählung von Alexanders Besuch in diesem heiligen Hain weicht aber sonst von Kleitarch ab, der ihn auf eine Insel verlegte, und beruht im letzten Grunde auf Angaben des Ktesias.[4]) Da uns diese nur in einem dürftigen Exzerpt erhalten sind, so läßt sich nicht bestimmen, in welchem Umfang auch die Schilderung im Einzelnen auf Ktesias' Buch zurückgeht. III 28 und III 17,7 lehnen sich zweifellos nicht an Kleitarchs Bericht an, sondern folgen in den Hauptsachen Nearch. Woher die Beschreibung der persischen Königspaläste stammt, ist unsicher. III 27^II endlich hängt mit der Geschichte überhaupt nur insofern zusammen, als einzelne Historiker Alexander die Absicht zuschreiben, die Züge zu unternehmen, die ihn der Verfasser wirklich ausführen läßt. Ein Stück aus derselben Sammlung, zu der diese Briefe gehörten, sind vermutlich die Kapitel II 32—38 des Briefes an Aristoteles und Olympias, der in β am Schluß des zweiten Buches eingeschoben ist. Sie sind wie III 17^II und III 28 einem Bericht über Alexanders Rückzug aus Indien entnommen, den aber der Bearbeiter als einen Zug 'in die Wüste der Meder' darstellt. Die historische Hauptquelle des Verfassers scheint Aristobuls Alexandergeschichte gewesen zu sein.

---

1) 192, 19 ff.; vgl. Kleit. fr. 17.
2) 199, 20 ff.; vgl. Kleit. fr. 15.
3) 211, 9 ff.; vgl. Kleit. fr. 22.
4) S. zu III 17^II, 6.

Mit den echten oder wenigstens von ernsthaften Geschichtsschreibern als echt angesehenen Briefen Alexanders, aus denen für den fraglichen Zeitabschnitt einiges erhalten ist[1]), zeigt keines dieser Stücke irgend welche Verwandtschaft. Sie waren eben für die Zwecke der Verfasser nicht brauchbar. Diesen galt es, aus der Geschichte zweier großer Feldzüge einen unterhaltlichen Reiseroman herzustellen. So wählten sie aus Alexanders und Nearchs Erlebnissen das Geeignete aus[2]) und bezogen letztere auf Alexander selbst, machten natürliche Dinge zu Wundern[3]), Wunderbares noch wunderbarer, Unheimliches noch unheimlicher, ließen die Ungeheuer der indischen Natur- und Fabelwelt recht häufig auftreten und erfanden noch neue Züge Alexanders: in das Prasierland, zum indischen Heiligtum der Sonne und des Mondes, zu den Säulen des Herkules und zu den Amazonen. Indem dabei die Unternehmungen vieler Jahre zu einigen kurzen Entdeckungsreisen zusammengeschrumpft und überdies die orientierenden Länder-, Völker- und Flußnamen größtenteils weggelassen oder verderbt sind, ist natürlich die geschichtliche Grundlage ganz unkenntlich geworden.

Es war aber keine unbedeutende und nur von wenigen gepflegte Literaturgattung, deren Trümmer wir in diesen Briefen erblicken. Denn wie viele verschiedenartige Gestaltungen des Stoffes müssen vorhanden gewesen sein, wenn wir auf so beschränktem Raume dasselbe Motiv wiederholt und in ganz verschiedener Weise behandelt finden! Im Vordergrund des Interesses stand offenbar der furchtbare Rückzug aus Indien, der zwei Dritteile der Sieger unmittelbar vor dem Ziele der Heimkehr dahinraffte. Viermal begegnet uns das öde Gestade der Ichthyophagen, viermal die geheimnisvolle Insel, die den Landenden Verderben brachte, aber jedesmal sind ihre Gefahren anders dargestellt: III 17 (Abschn. I) entpuppt sie sich als der Rücken eines ungeheuren Tieres, das mit den Gelandeten in der Tiefe versinkt, nach der Epist. ad Ar. (Abschn. d) drohen dort verführerische Nixen, die den betörten Schiffer ins Wasser hinabziehen, III 28 birgt sie die

1) Plin. VI 51 über das Wasser des kaspischen Meeres. Arr. VI 1, 4 über die vermeintliche Entdeckung der Nilquellen in Indien (Brief an Olympias); Plut. 60 über die Schlacht gegen Poros; Plin. VI 63 über die Umkehr am Hyphasis; Plut. 66, 1 über die Ankunft am indischen Ozean.

2) Von Darius' Tod an. E. Rohdes These, daß alle hauptsächlichen Abenteuer Alexanders in solchen Briefen behandelt gewesen seien (Der gr. Roman S. 187 A. 1), kann ich nicht beistimmen.

3) Bezeichnende Beispiele: die Menschen mit sägeartigen Händen und Füßen und die zu- und abnehmenden Bäume (s. zu II 32 u. 36).

heilige Stadt des Sonnengottes, II 38 verschlingen Meerungeheuer die Unglücklichen, die dem lockenden Zuruf von dem tückischen Eiland folgten. So mannigfaltige Darstellungen derselben Sache setzen eine vielseitige Entwicklung durch zahlreiche Verfasser und eine große Beliebtheit dieser Art von Erzählungen voraus, die durch Lucians gegen sie gerichtete Satire nur bestätigt wird.[1])

Von wesentlich verschiedenem Charakter sind die an einigen Stellen eingeschobenen kleineren Briefe: gewöhnliche rhetorische Stilübungen ohne bemerkenswerte Eigenart. Der Briefwechsel der Satrapen Hystaspes und Spithridates mit Darius (I 39) und der damit zusammenhängende Brief des Darius an Alexander (I 40) beziehen sich auf einen Abschnitt des Alexanderzugs, der im Roman gar nicht vorkommt. Sie mögen ebenfalls aus einer Briefsammlung entnommen sein. Der zweite Brief der Satrapen (II 10), der auch zur Geschichte nicht paßt, ist vielleicht erst von dem Bearbeiter gemacht, der die zur Ergänzung des Romans ganz unbrauchbaren Stücke einfügte. Eigenes Machwerk eines Interpolators ist wohl auch Alexanders prahlerischer Brief an die Tyrier (I 35). Aristoteles' Brief an Alexander (III 27[I]) ist aus ein paar Sätzen der pseudo-aristotelischen Schrift über die Königsherrschaft mit Benutzung geschichtlicher Angaben über Alexanders Empfang in Babylon hergestellt.

Ferner zeigt sich eine Alexandergeschichte kleitarchischer Gattung zur Erweiterung des ursprünglichen Textes verwendet. Aus ihr stammen: Darius' Kriegsrat (II 7), Angaben über Darius' Plan, sich in Baktrien festzusetzen (II 12), Parmenions bekannte Abfertigung (II 17), Erlebnisse Alexanders in Persis (II 17, 18) und Darius' Verfolgung über Medien nach Norden (II 19). II 7 ist von einem christlichen Verfasser nach der kleitarchischen Erzählung von Darius' Kriegsrat vor der Schlacht bei Issos gemacht, unmittelbar zur Ergänzung des Romans und mit vielfacher Benutzung seines Inhalts, auch der unechten Stücke.[2]) Das Kapitel ist später als die Geschichte des griechischen Feldzugs eingeschoben; denn der Schluß von II 6 leitet offenbar direkt auf II 8 über.

Die Zusätze in II 12 und II 17—19 sind ungeschickte Versuche, den mageren Bericht über die Ereignisse zwischen der Überschreitung des Tigris und Darius' Ermordung aus einem Historiker zu vervoll-

1) Rohde, Der gr. Roman S. 190.

2) Die Geschichte des griechischen Feldzugs und der Kandake-Episode, auf die doch wohl die Erwähnung des Volks 'vom Palast der Semiramis' (vgl. III 18) hinweist.

ständigen. Der Interpolator hat den Inhalt des Romans so wenig beachtet, daß die ärgste Verwirrung entstanden ist. Die Quelle war vorwiegend kleitarchisch und stimmt stellenweise mit Diodor wörtlich überein. Doch ist auch manches anderen Ursprungs, wie die Beschreibung von Kyros' Grabmal (II 18). Mit Benutzung der wirklichen Geschichte Alexanders ist auch der Traum erfunden, in dem sich ihm Ammon als Vater zu erkennen gibt (I 30).

An historischen Quellen ist außerdem für die Interpolationen von α benutzt worden: ein chronographischer Abriß — teilweise derselbe, der zu der Geschichte des griechischen Feldzugs gebraucht ist — für das Völkerverzeichnis in I 2 und für die Statistik am Schluß (III 35), deren ägyptische Daten auf alexandrinischen Ursprung weisen; Favorinus' παντοδαπὴ ἱστορία für das Verzeichnis von Alexanders Lehrern und Alexanders Stammbaum (I 13): der einzigen Fall, daß die Quelle genannt ist; eine rhodische Geschichte, wahrscheinlich das Werk Zenons, für Alexanders Testament (III 33); Megasthenes' Werk über Indien und ägyptische Verordnungen für Alexanders Erlaß an die Perser (II 21); endlich eine Gründungsgeschichte von Alexandria zur Erweiterung der entsprechenden Erzählung des echten Textes (I 31). An der letztgenannten hat aber der Bearbeiter offenbar auch aus seiner eigenen Kenntnis der Stadt manches hinzugefügt über die Kanäle und Straßen (I 31), das Mesopedion (I 32) und das Kultbild des Serapis (I 33).

Zu diesen planmäßig eingefügten Zusätzen kommen endlich noch einige in den Text geratene Randnotizen, wie der Hinweis auf die römischen exploratores (I 2); die geographischen Notizen über den Euphrat und Tigris (II 9) und den Tanais (III 28); die Korrektur der Namensform Hermupolis (I 31) u. ä.

Daß außer diesen Stücken, deren nachträgliche Einreihung noch erkennbar ist, auch andere Bestandteile des überlieferten Textes späteren Ursprungs sind, ist wohl möglich. Recht verdächtig und der Art des ursprünglichen Romans wenig entsprechend erscheint z. B. der Briefwechsel über Alexanders Verschwendung (I 16). Doch muß man auf subjektive Entscheidungsgründe um so lieber verzichten, da das, was nach Ausscheidung der besprochenen Zusätze übrig bleibt, zweifellos im ganzen eine vernünftig fortschreitende Erzählung ergibt, die den Inhalt des ursprünglichen Werks, wenn auch nicht rein, so doch ohne sinnwidrige Entstellung zu bieten scheint.

2. Art, Ort und Zeit der Entstehung.

Die Zusätze von *α* sind also teils eigens zur Ergänzung des Romans hergestellt, teils als fertige Stücke aus anderen Quellen, meist im Auszuge und teilweise mit sonstigen Änderungen verwendet. Das Verfahren bei der Einfügung war ein sehr oberflächliches und gedankenloses. Eine organische Verbindung zwischen den alten und neuen Teilen wurde in den meisten Fällen kaum versucht, und die Zusätze lassen sich fast alle herausschneiden, ohne daß eine Lücke klafft. Nur bei der Einfügung des Testaments (III 33) ist die unmittelbar vorangehende Erzählung so weit verändert, daß die ursprüngliche Form nicht mehr rein hervortritt. Aber auch hier ist es dem Bearbeiter nicht eingefallen, die verschiedenen Widersprüche zum sonstigen Inhalt des Romans zu beseitigen. Die Zusätze widersprechen sich sogar gegenseitig, wie die Bestimmungen über Theben in der Geschichte des griechischen Feldzugs (I 47) und im Testament (III 33^{I}). Würde dies bei der ersichtlichen Unfähigkeit der Redaktion noch keinen ausreichenden Beweis für eine Mehrheit von Bearbeitern darstellen, so ergeben doch andere Umstände zweifellos, daß der vorliegende Text nicht das Werk eines einzelnen Interpolators ist. So rührt II 7 von einem christlichen Verfasser her, I 42^{II}—II 6 und andere Abschnitte deutlich von einem heidnischen. Ferner kennzeichnen sich in den eingeschobenen Stücken die Verordnung über die Alexanderspiele (II 21) und die Beschreibung der Stadt der Kleophis (III 18) durch unpassende Unterbrechung des Zusammenhangs als jüngere Interpolationen, die erst nachträglich in die älteren Zusätze eingeschaltet wurden.

Beschränkten sich nun die wiederholten Eingriffe von Bearbeitern auf eine Erweiterung des ursprünglichen Inhalts? Die meisten scheinen allerdings nur diesem Zwecke zu dienen. Daß aber auch der Wortlaut nicht unangetastet geblieben ist, zeigt sich in der Umsetzung einiger Stücke in Hinkjamben[1]) und byzantinische Zwölfsilber.[2]) Eine Umarbeitung sachlicher Art, die Hermes durch Ammon ersetzte, ist für II 13 zu vermuten. Die Einteilung des Romans in drei Bücher wurde auch erst von einem der Bearbeiter vorgenommen; denn der Beginn des zweiten Buches fällt mitten in eine Interpolation, und nur im interpolierten Text haben die Bücher ungefähr gleiche Größe, während nach Ausscheidung der Zusätze das dritte auf einen unver-

1) I 42^{II}, I 46 und II 20 s. o. 2) I 33.

hältnismäßig geringen Umfang zusammenschrumpft. Zugleich wurde auch der ursprüngliche Titel des Werkes geändert.[1])

Außer diesen absichtlichen Änderungen und Entstellungen sind aber im Laufe der Überlieferung, die zum Archetypus unseres ältesten Textes führte, naturgemäß auch mancherlei Verderbnisse durch Irrtum und Nachlässigkeit eingetreten. Von den in den Text geratenen Randnotizen war oben die Rede. Eine von diesen, ein auf Anaximenes bezügliches *Μιλήσιος*, das ein Schreiber irrtümlich neben Aristoteles' Namen einfügte, hat dem Verfasser des Romans den Vorwurf gröblicher Unwissenheit eingetragen. In einem anderen Falle ist durch eine Parallelstelle aus I 33, die ein Leser zu III 24 angemerkt hatte, in diesem Kapitel eine große Verwirrung entstanden. Dazu kommen mehrere Lücken und sonstige Schreib- und Lesefehler.[2])

Somit ergibt sich, daß zwischen der ersten Erweiterung des ursprünglichen Textes und derjenigen Niederschrift, auf welche die erhaltenen Texte zunächst zurückgehen, eine längere Entwicklung liegt. Andrerseits ist nicht eben wahrscheinlich, daß die vielen Zusätze alle nur auf gelegentliche Einfälle einzelner Schreiber zurückzuführen wären. Es hat doch wohl mindestens einmal eine planmäßige, wenn auch höchst mangelhafte Bearbeitung des ganzen Werks stattgefunden, durch die der Text *α* im wesentlichen geschaffen wurde: eine rohe Komposition, die nur eine Vermehrung des Unterhaltungsstoffes bezweckte. Durch sie wurde aus dem charakteristischen Werk eines bestimmten Verfassers ein anonymer Mischtext, ein Volksbuch, dessen Wortlaut und Umfang durch keine Rücksicht auf die Persönlichkeit eines Urhebers, durch keine Kontrolle literarischer Sachverständiger geschützt war, und dieses haben dann kundige und unkundige Leser und Schreiber weiter behandelt, erweitert und gekürzt, verbessert und verdorben, nicht nur bis zur Niederschrift unsers Archetypus, der schon einen ansehnlichen Grad von Entstellung aufweist, sondern mehr als ein Jahrtausend darüber hinaus, bis zum Ausgang des Mittelalters.

Dieser Vorgang, den wir für den ursprünglichen Roman teilweise nur durch Vermutung erschließen können, liegt bei einer seiner Be-

---

1) S. o. Kap. IV § 3.

2) Wie die Auslassungen zu III 17^{I} (Anm. 4) und III 17^{II} (Anm. 52); die Lesarten *θυγατέρα ἀδελφὴν* st. *θ. ἀδελφῆς* I 20 (A. 1), *τοὺς φόρους* st. *τίνας φ.* I 23 (A. 2), Stadien und Fuß st. Meilen und Schritte I 31 (A. 14), *Τρίπολιν* I 34 (A. 1), *Ἀκραγαντινοῦ* I 45 (A. 2), *ἐπιστολαῖς* st. *ἐπιτολαῖς* II 1 (A. 2), *ὦ Παρμενίων* st. *ὢν Π.* II 17 (A. 3), *κυνοπέρδικες* st. *κυνοκέρκιδες* III 17^{II} (A. 17).

arbeitungen, Leos Nativitas atque victoriae Alexandri Magni regis, in allen einzelnen Stadien klar vor Augen. Nur fällt die Entwicklung von Leos Werk in eine Zeit fortschreitender Kultur, daher die späteren Bearbeitungen wohl durchdachte Verbesserungen darstellen, während der ursprüngliche Roman das Unglück hatte, seine maßgebende Redaktion durch gedankenlose Stümper in der Zeit sinkender Volksbildung zu erhalten.

Zu den ältesten der Zusätze, Änderungen und Verderbnisse, die jünger sind als der Archetypus unserer Texte, gehören u. a. die Bestimmung des Testaments über den Alexanderpriester (III 33^{I}, 4 A Val. Arm.), der jüngere Bericht über Alexanders Tod (III 33^{II}, A Arm. Mett.), die Umarbeitung von I 1—12 in Aδ; die unrichtigen Laa: *Φίλων* statt *Φείδων* (III 17^{I} A. 6 Val. Syr.); *ἐλέφαντας* statt *λεπάδας* (III 17^{I} A. 10 A Val.); *Αἴγυπτον τῷ Περδίκκᾳ* und *Φανοκράτην* statt *ἀποφαίνω κρατεῖν* (III 33^{I} A. 39, 40. A Val.).

Der Ort, wo der ursprüngliche Roman zum Text α erweitert wurde, war zweifellos Alexandria. Denn als alexandrinisch erweisen sich von den vermutlich älteren Interpolationen: die Zusätze in der Beschreibung der Gründung von Alexandria (I 31—33); die Geschichte des griechischen Feldzugs durch die Hervorhebung der Stadt Alexandria und des ägyptischen Reichtums (II 4); der Brief an Aristoteles durch den Zusatz über die Säulen des Sesonchosis (III 17^{II}, 3); die Kandake-Episode, in der die Gründung von Alexandria über die Taten des Sesonchosis erhoben wird (III 24); und die Statistik am Schluß durch die Angabe, daß Alexanders Todestag noch in Alexandrien gefeiert werde, und die ägyptischen Daten; von den jüngeren Interpolationen: die Bestimmung über die Alexanderspiele in Alexandrien (II 21). Und daß auch nach der Entstehung des Archetypus der Roman α in Alexandrien noch abgeschrieben, beachtet und gelesen wurde, zeigt der alexandrinische Zusatz im Testament (III 35^{I}, 4) und die Benutzung des Romans in der alexandrinischen Chronik, aus der die Excerpta barbari stammen.[1])

Die Zeit der Entstehung von α umfaßt natürlich einen größeren Zeitraum, dessen Endpunkt durch die Übersetzung des Jul. Valerius gegeben ist, die um 300 n. Chr. verfaßt wurde.[2]) Alle erkennbaren Momente deuten auf die Epoche der römischen Kaiser. Die Geschichte der Kandake setzt wahrscheinlich den Einfall der Kandake unter Augustus, vielleicht auch die römische Expedition nach Äthio-

1) S. o. zu III 30—33. 2) S. o. Kap. I.

pien unter Nero voraus.[1]) Die Zusätze zur Gründungsgeschichte von Alexandria erwähnen ein Denkmal des Araios[2]), der unter Augustus lebte, versetzen den Mathematiker Heron, der etwa dem 2. Jahrhundert v. Chr. angehörte[3]), in Alexanders Zeit, zählen Karthago, das erst in der Kaiserzeit neu aufblühte[4]), zu den größten Städten, übergehen dagegen Seleukia am Tigris, was auf Abfassung der Interpolation nach 168 n. Chr. schließen läßt[5]), geben für den Umfang Roms ein Maß, welches über das unter Vespasian bestimmte hinausgeht[6]), und rechnen nach römischen Meilen und Schritten.[7]) Im Verzeichnis der persischen Völker (I 2) kommen die Alanen vor, die zum erstenmal bei Lucan genannt werden.[8]) Endlich wird I 13 Favorinus zitiert, ein Philosoph aus der Zeit Trajans und Hadrians.

Von den Erzeugnissen der jüngeren Bearbeiter ist II 7 christlichen Ursprungs, die Verordnung über die Alexanderspiele enthält lateinische Wortformen, der Zusatz exploratores (I 2) stammt aus der Zeit der Kriege gegen die Neuperser, also frühestens aus dem 3. Jahrhundert, und die metrischen Umarbeitungen einzelner Stücke (s. o.) zeigen Versmaße, die erst in der späteren Kaiserzeit gebräuchlich waren.

So mag wohl das gesteigerte Interesse für Alexanders Leben und Taten, das seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. hervortritt und zu Anfang des 3. unter Alexander Severus seinen Höhepunkt erreichte, den Anstoß zu der neuen Bearbeitung und Erweiterung des alten alexandrinischen Romans gegeben haben, der wir allein seine Erhaltung verdanken.[9])

Es ist ein Verhängnis in der Geschichte des historischen Wissens, daß dieses schlechte Buch auf ein Jahrtausend alles unterdrückt und überwuchert hat, was eine bessere Kenntnis vom gewaltigsten Herrscher des Altertums hätte vermitteln können, daß nicht die edle Gestalt des wirklichen Alexander, sondern das Zerrbild des Romans im Mittelalter fortlebte. Aber gerade die unschönen Züge, die der Roman

1) S. o. zu III 18. 2) Vgl. Rh. Mus. LV 370.

3) Nach K. Tittel Rh. Mus. LVI (1901) S. 414.

4) Vgl. Mommsen, R. G. V 647, 655.

5) S. o. zu I 31.

6) 13200 Stadien nach Plin. 3, 5, 66; vgl. Mommsen, Abh. d. Sächs. G. d. W. ph. h. Kl. 1857 Bd. II 273.

7) I 31. 8) A. v. Gutschmid, Gesch. Irans S. 70.

9) Diesen Zeitpunkt hob schon E. Rohde hervor (Der gr. Roman[1] S. 185 A. 1). Doch können wir ihm nicht beistimmen, wenn er dessen Bedeutung für den Roman in der 'lebhaftesten Tätigkeit an der Ausbildung der Sage' erblickt.

dem Bild seiner Taten eingemengt hat, haben die Kunde von ihm auch in den Jahrhunderten tiefsten Niedergangs erhalten. Das Volkstümliche, Abenteuerliche und Unterhaltende der alexandrinischen Erzählung sicherten ihr Leser und Hörer auch in einer Zeit, die den klassischen Werken gleichgültig und ohne Verständnis gegenüberstand, und pflanzten das Gedächtnis ihrer Helden fort, bis die wachsende Bildung des späteren Mittelalters den überlieferten Stoff zu neuen Dichtungen umzuformen und zu neuer Wirkungskraft zu erwecken lernte.

Diesen Vorgang im einzelnen zu verfolgen, den Wurzelfäden nachzuspüren, die in den Winterzeiten des geistigen Völkerlebens still fortarbeitend den Zusammenhang mit vergangener Größe bewahrten, bis sie ein neuer Frühling ausschlagen und frische Blüten ansetzen läßt, das darf doch wohl als eine würdige und anziehende Aufgabe des Literarhistorikers gelten, wenigstens für den, der das Ziel der Literargeschichte nicht in einer einseitigen Betrachtung der sogenannten goldenen und silbernen Zeitalter, sondern in einer Erforschung des Geisteslebens in seiner gesamten Entwicklung erblickt. Die unentbehrliche Grundlage jeder solchen Untersuchung ist aber eine genaue Kenntnis und ein richtiges Verständnis des Urtextes, dessen zahllose Verwandlungen Schritt für Schritt den Fortgang jener Bewegung erkennen lassen, und dazu habe ich versucht, in den vorstehenden Erörterungen einen Beitrag zu bieten.